FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Titel mit Digitalisaten

August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.Ordin.Past.Vlr.& Scholarchae, Predigten und Tractätlein / Welche Bis anhero eintzeln heraus gegeben, und nun ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-160123

Visual Library



63 E 19
19.
63. E. 18.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens/
S. Theol. Prof. Ordin. Past. Vlr.
& Scholarchæ,

Predigten
und
Tractätlein/

Welche
Bis anhero einzeln heraus gegeben, und nun auf vieler Christlichen Freunde öfters Begehren zusammen gedruckt sind.

Vierter Band.

V—Z.



HALLE, in Verleg. des Wäysen-Hauses. M DCC XXIII.


Franckesche Stiftungen
Haupt-Bibliothek
Halle/Saale

Kurtze Lehr-Sätze von der Vollkommenheit/ nach dem Grunde der Heiligen Schrift

Anno 1691. abgefasset,
und ietzo zum fünften mal
zum Druck befördert
von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ordin. Past. Vlr.
& Scholarcha.

HALLE,
In Verlegung des Wäysen-Hauses.
MDCCXXIII.

1.

Wir werden allein gerecht durch den Glauben an den HErrn JEsum, ohne Verdienst und Zuthun der Wercke, indem uns der Himmlische Vater, um der vollkommenen Genugthuung und des hochtheuren Verdienstes willen seines Sohnes los und ledig spricht von allen unsern Sünden. a)

2.

Durch diese Rechtfertigung, welche durch den Glauben geschicht, wird der

a) Röm. 3, 24. 25. 2 Cor. 5, 21. Eph. 1, 7. Col. 2, 14.

gerechtfertigte Mensch als gantz und gar vollkommen, ja als die Gerechtigkeit GOttes selbst angesehen, wie Paulus schreibet: **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die gerechtigkeit GOttes**, oder, wie der Verstand von Luthero wohl ausgedrucket ist, **die vor GOtt gilt.** b)

Gleichwie nun GOTT den HErrn CHristum ansiehet als Sünde, oder als ein Sünd- und Schuld-Opfer, (weil Ihm unsere Sünden zugerechnet worden) also siehet Er den Sünder, der JEsum CHristum, als seinen Mittler und Versöhner, durch wahren Glauben annimmt, in demselben an als gerecht und gantz vollkommen, weil Er dem Sünder die Unschuld und gerechtigkeit CHristi schencket und zurechnet als sein eigen. c)

3. Wer

b) 2 Cor. 5, 21.
c) Röm. 3, 28. 1 Cor. 1, 30. Jer. 23, 6.

3.

Wer diese Volkommenheit nicht hat, der kan nicht selig werden: Denn dazu wird nichts anders erfordert als glauben an den HErrn JEsum; und ist die Vollkommenheit in Christo oder Christi, um welches willen wir für vollkommen geachtet werden vor GOTT, also daß die Vollkommenheit seines Gehorsams und Versöhnung uns zugerechnet wird. d)

4.

Wenn aber nun der Mensch gerechtfertiget ist, so kan er zwar seiner Seligkeit gantz gewiß seyn: e) Aber er findet und erkennet dabey auch die

d) Marc. 16, 16. Col. 1, 28. Hebr. 10, 14. verglichen mit Cap. 9. 1 Joh. 1, 7. 9. Offenb. 1, 5.

e) Röm. 5, 1. 2 Cor. 1, 20. 21. 22. Eph. 1, 13.

Schwachheit des Fleisches, und die angeborne sündliche Unart; (f) gleichwie er solches sein Sünden-Elend auch vor der Rechtfertigung hat erkennen, und eine wahre Reue und Zerknirschung des Hertzens darüber empfinden müssen. g)

Er verlanget von Grund seines Hertzens nichts anders als GOtt und das ewige Leben, und achtet alles, was in der Welt ist, für **Dreck und Schaden** dagegen: h) Allein er befindet, daß die Erb-Sünde sich in seinem Fleische reget, und ihm bald allerhand Zweifel und böse Gedancken, bald böse Reitzungen des Willens verursachet; und daß daher und wegen der grossen und langen Gewohnheit zu sündigen er sich noch öfters in diesem und jenem im äusser-

f) Gal. 5, 16. 17. 24.
g) Ps 51, 4. 5. 6. 19. Ps. 38.
h) Phil. 3, 7. 8.

äusserlichen übereilet mit Worten und Wercken. i)

5.

Solche anklebende Unart und Übereilung aber werden dem gerechtfertigten Menschen nicht zugerechnet. Denn es ist **nichts verdammliches**, oder (wie es eigentlich im Griechischen lautet) **keine Verdammung an denen die in Christo JEsu sind**, nemlich **die nicht wandeln nach dem Fleisch**, (ob sie wol das Fleisch reitzet) **sondern nach dem Geist.** k)

Und ob er von einem Fehl übereilet wird, so wendet er sich, sobald er seinen begangenen Fehltritt erkennet, in wahrhaftigem Glauben gleich zu der Gnade

i) Röm. 6, 1. 2. 11. 12. 13. 14. u. f. Cap. 8, 12. 13. Ps. 39, 2. 3.
k) Röm. 8, 1.

JEsu Christi, damit ihm derselbe vergeben werde. l)

6.

Indem er aber in Christo JEsu ist, so ist er auch der Sünde von Hertzen feind. Daher betet und streitet er mit allem Ernst wider das Böse, das sich in seinem Fleische hervor thut; und zwar nicht durch eigenes Vermögen oder eigene Kraft, sondern tödtet durch den Geist des Fleisches Geschäfte, und verlässet sich auf die Kraft JEsu Christi, welcher ihm von GOtt gemacht ist, wie zur Gerechtigkeit, also auch zur Heiligung; m) und überwindet in Ihm das Böse. n)

7. Er

l) Gal. 6, 1. 1 Joh. 2, 1. 2. Ps. 18, 23. 24.
m) 1 Cor. 1, 30.
n) Gal. 5, 16. 17. 1 Joh. 3, 3. 6. 8. 9. Hebr. 12, 1. 4. Röm. 8, 13. 2 Pet. 1, 3. 2 Cor. 12, 9. Phil. 4, 13.

7.

Er leget auch durch GOttes Gnade das Böse immer mehr und mehr ab, wächset von Tage zu Tage im Glauben und in der Liebe, und wird immer völliger; gleichwie man im leiblichen Alter erstlich ein Kind ist, darnach ein Jüngling und endlich ein Mann wird. o)

8.

In solchem Wachsthum aber mag der Mensch so weit kommen als er immer will, wird er dennoch nie dergestalt gantz vollkommen, daß er nicht noch völliger werden könte; sondern er kan wachsen und zunehmen im Glauben und in der Liebe, so lange er lebet. Und wer sich

o) Offenb. 2, 19. Hebr. 12, 1. 2 Cor. 7, 1. Phil. 1, 9. 10. 11. 1 Joh. 2, 12. 13. 14. 15. 1 Thess. 4, 1. 10.

in diesem Verstande, daß er nicht völliger werden könne, der Vollkommenheit rühmet, betriegt sich selbst und andere. p)

9.

Doch kan nicht geleugnet werden, daß auf gewisse Maasse eine Vollkommenheit dem Menschen von der Heil. Schrift beygeleget wird, nemlich wie man etwa einen pfleget einen Meister in einer Kunst zu nennen; ob er gleich die Kunst nie auslernen kan, und noch viel Meister über sich hat; oder wie man von einem Menschen sagt, daß er seine vollkommene Manns-Grösse hat; obgleich noch viel Männer sind, die gröſſer sind denn er; wie in diesen Gleichnissen die Schrift davon redet.

Also

p) Phil. 3, 13. 14. 15. Hebr. 12, 12. 13. 14. Eph. 4, 14. 15.

Also will zwar die H. Schrift nicht, daß der Mensch gantz vollkommen in diesem Leben werden könne, so daß er ohne Sünde und Reitzung zur Sünde sey; aber sie will dennoch, daß der gläubige Mensch dergestalt in seinem täglichen Kampf gegen die Sünde durch Christi Kraft anhalte, daß er immer männlicher und stärcker, in den Wegen GOttes geübter und erfahrner, und in der Gemeinschaft mit GOtt immer befestigter werde; welche Erfahrenheit und in Christo erlangte Stärcke und Befestigung die Schrift auch eine Vollkommenheit nennet, ob sie gleich ein weiteres Wachsen und Zunehmen gar nicht ausschliesset.

So spricht die Epistel an die Hebräer q) daß **für die Vollkommenen gehöret starcke Speise**; und beschreibet

q) Cap. 5, 12. 13. 14.

die **Vollkommenen**, daß es sind, die da haben durch Gewohnheit geübte Sinnen, zum Unterscheid des Guten und des Bösen; nicht aber, die durch die sündliche Lust nicht mehr gereitzet würden. r)

10.

Daraus folget, daß von denen, welche in der Gnade Christi stehen, in gewissem Verstande beydes wahr sey: Wir sind vollkommen, nemlich wir sind vollkommen durch Christum und in Christo, durch die Rechtfertigung und Vermöge der zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi; wir sind aber und werden nicht gantz vollkommen, daß wir nicht mehr solten wachsen und völliger werden können in der Ablegung

r) Siehe auch Röm. 5, 3. 4. 1 Tim. 3, 2. 9. 10. 1 Cor. 16, 13. Phil. 2, 14. 15. 16. Cap. 3, 12. 15.

gung des Bösen und Annehmung des Guten oder in der Heiligung. s)

11.

Demnach wer hierinnen nicht irren will, muß die beyden Artikel von der Rechtfertigung und von der Erneuerung oder Heiligung wohl unterscheiden, oder er wird sich immer mehr in den Streit verwickeln.

12.

Daher auch folget: In der Rechtfertigung ist man von aller Sünde frey; aber wenn von der Erneuerung geredet wird, spricht man recht, daß man in diesem Leben nicht von aller Sünde frey sey. t)

13. Wenn

s) Col. 1, 28. Cap. 4, 12. 1 Thess. 4, 1. 10.

t) Hebr. 10, 14. Cap. 12, 1. 2. 2 Cor. 7, 1.

13.

Wenn nun der Mensch, der bereits gerechtfertiget ist, dennoch in der Beicht oder sonst Sünde bekennet, und um deren Vergebung bittet, so bittet er um die Bekräftigung der bereits empfangenen Vergebung, und daß ihm GOtt seine anklebende Sünde, die er fühlet in seinem Fleische, auch ietzt vergeben wolle, gleichwie er weiß und versichert ist, daß an ihm, als der da ist in Christo JEsu, keine Verdammung ist. u)

14.

Daher geniesset auch der gerechtfertigte Mensch das Heil. Abendmahl zur Stärckung seines Glaubens, und zur Besserung seines Lebens.

15.

Bey dem allen aber hat sich der Mensch wohl in acht zu nehmen, daß seine

u) Ps. 51, 11-14. Ps. 19, 13. Röm. 8, 1.

ne Busse nicht Heucheley sey, x) sondern daß er schaffe, daß er selig werde, mit Furcht und Zittern; y) sonst kan der Trost von der Gnade Christi leicht auf Muthwillen gezogen werden, z) daß der Mensch die Welt lieb hat, * und sich beredet, die Liebe GOttes sey in ihm; ** welcher Betrug leider! viele in die ewige Verdammniß stürtzet.

x) Sir. 1, 32.
y) Phil. 2, 12.
z) Epist. Judä v. 4.
* 1 Joh. 2, 15. 16.
** 1 Joh. 2, 3 4. 5. 6.





Erklärung des Spruchs Matth. 20/ 16.

[Viele sind berufen/ aber wenig sind auserwählet.]

Auf dem Wäysen-Hause zu Glaucha An Halle Den 8. Jul. 1711. ertheilet Von

August Hermann Francken/ S. Th. P. Ord. & Past. Glauch.

Dritte Auflage.

Halle, In Verlegung des Wäysen-Hauses. M DCC XXIII.

Gebet.

Getreuer und lebendiger Heyland! wir sind hier gegenwärtig vor deinen heiligen und reinen Augen / und haben uns vorgenommen / dein Wort zu handeln und zu betrachten; verleihe du uns denn die Gnade / daß wir solches mit Ehrerbietigkeit / und als vor deinem Angesichte thun / damit wir nicht nur dasselbe dein Wort recht verstehen / sondern es auch recht anwenden / und die Kraft davon in unserm gantzen Leben erweisen mögen. Amen.

TEXT. Matth. 20, 16.

Viel sind berufen/ aber wenig sind auserwählet.

ES sind einige Sprüche, die unser Heyland nicht nur zu einem, sondern zu unterschiedenen malen, geredet hat, uns damit zu erkennen zu geben, daß wir auf dieselbe um so vielmehr achtung geben, und dero rechtem Verstande sorgfältig nachdencken sollen. So finden wir insonderheit auch die Worte, so wir ietzund betrachten wollen, im Evangelio Matthäi nicht nur in diesem, sondern hernach auch wiederum im 22. Capitel aufgezeichnet. An diesem Ort aber haben wir vor allen Dingen wohl zu betrachten, daß dieselbe die Ursache anzeigen, von dem, was vorher in eben dem Verse stehet: Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn, spricht er: viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Doch

Doch damit wir um so viel gründlicher in den rechten Verstand dieser Worte eingeleitet werden mögen, so will ich den Verstand der Parabel von den Arbeitern in dem Weinberg, als die mit den vorgelesenen und ietzt wiederholten Worten beschlossen wird, mit wenigen vorher anzeigen.

Darinnen ist denn nun das Himmelreich, dessen Beschaffenheit unter solcher Parabel vorgestellet wird, das Reich der Gnaden, welches aufzurichten der Sohn GOttes auf Erden kommen ist, und darauf das Reich der Herrlichkeit folget. Der Hausvater ist der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi. Der Weinberg dieses Hausvaters ist die Kirche Neues Testaments, so nicht an ein Land und Volck gebunden, wie im A. Testament (Jes. 5. und Ps. 80.) sondern allenthalben und unter allen Völckern (Matth. 16, 15.) angerichtet und gebauet wird, wo GOtt durchs Wort sein Gnaden-Werck an den Seelen der Menschen führet. Die Arbeiter sind zuvorderst

die Lehrer, welche von GOtt berufen und ausgesendet werden an den Seelen der Menschen zu arbeiten; hiernechst auch alle Gläubige, so ferne nemlich ein jeder nicht nur an seiner eigenen Seelen zu arbeiten; sondern einer dem andern zu dienen und in der Liebe Handreichung zu thun, und also den Weinberg GOttes zu bauen u. zu bessern, berufen ist. Der Tag, wovon der Morgen, die dritte, die sechste, die neunte, und die elfte Stunde benennet wird, ist die Zeit der streitenden Kirche hier auf Erden. Der Abend ist das Ende der Welt, da Christus kommen wird, und einem jeden geben nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses. 2 Cor. 5. Der Schaffner ist Christus. Der Lohn ist der, welcher c. 19. v. 28. und 29. beschrieben wird. Das Anheben von dem Letzten bis zu dem Ersten bedeutet den Vorzug in der Herrlichkeit, oder die unterschiedene Stuffen in derselbigen (1 Cor. 15.) Das Murren bedeutet das Vertrauen, so der Mensch darauf setzet, daß er dem göttlichen

chen Beruf Gehör gegeben, und die Anmassung eines Vorzugs vor andern wegen der Länge und Härte der Arbeit in dem Weinberge GOttes, und zielet auf Petri Rede c. 19, 27. Es findet sich aber weder hier noch dort eigentlich ein solches Murren, sondern es wird dadurch Gleichniß-weise bestraffet alle Unlauterkeit, so die Berufenen hier an ihnen finden lassen, daß sie nicht bey ihrer Arbeit in dem HErrn ihre Unwürdigkeit stets vor Augen haben, noch lediglich auf die Gnade des Berufers sehen, sondern sich selbst andern vorziehen, auch in der That nicht solche Lauterkeit, Munterkeit und Brünstigkeit des Glaubens und göttlichen Eifers beweisen, als andere, denen sie sich selbst in ihren Gedancken vorziehen, und die etwa kürtzere Zeit, als sie, im Weinberge GOttes gearbeitet. Was aber nun insonderheit die Worte: **Viel sind berufen**, 2c. betrifft, so gehet die Meynung derselben dahinaus, daß sich zwar noch eine ziemliche Anzahl derer finde, sie mögen nun im Lehr-Amte stehen, (da freylich

lich die grösseste Gelegenheit ist, in dem Weinberge des HErrn, oder an den Seelen der Menschen zu arbeiten) oder in einem andern Stande leben, die den Göttlichen Beruf, das Reich GOttes und der Menschen Heyl zu befördern, annehmen, und die Pflicht desselben in ihrer Masse beobachten. Aber daß unter solcher Anzahl gleichwol gar wenige seyn, welche die erste Liebe unverbrüchlich bis ans Ende bewahren, ihren Vorzug, den sie vor andern erlanget, oder doch gewiß erlangen könten, behaupten, und nicht diese und jene unlautere Neben-Absichten in ihr Gemüthe einlassen; So sind auch, nach dem Sinn der angeführten Worte, wenige, die nicht um des Guten willen, das GOTT etwa in sie geleget, andere neben sich auf einige Weise gering achten, und die nicht ihre Arbeit und ihren Kampf, so sie um der Ehre GOttes willen haben, so hoch schätzen solten, daß sie wol meynen, ihnen gebühre gleichsam etwas von Rechtswegen, oder auch vor andern voraus. **Wenige** demnach, die zu einer rech-

rechten εἰλικρινεία oder **Lauterkeit** der heylsamen und lebendigen Erkäntniß JEsu Christi, und zu einer rechten ἀκριβεία **genauen und fürsichtigen Wesen**, durchbrechen, und in allem ihrem Wandel des Gewissens gleichsam als ihres Aug-Apfels schonen, auf daß ihnen das Ziel nicht verrücket werde. Nemlich bey den meisten, auch von denen, die etwas Gutes von sich spüren lassen, pflegen sich nach und nach diese und jene Schlacken anzuhängen, indem sie ihnen nicht recht ernstlich angelegen seyn lassen, in wahrer Brünstigkeit des Geistes dem HERRN ihrem Heylande zu dienen, und zu suchen, daß **das Reich GOttes** bey ihnen recht hervorgrüne, und in seine rechte Blüthe, Frucht und Reiffe komme, daß sie es auch also, wie es ist, nemlich **Gerechtigkeit Friede und Freude in dem heil. Geist**/ (Röm. 14, 17.) in ihren Seelen befinden, und immer in eine mehrere Kraft desselben eindringen möchten.

Weil nun, wie gedacht, die meisten ihnen dieses nicht ernstlich genug angelegen

seyn lassen, so geschiehet denn daher, daß manche, die einen guten Vorzug hatten, (so wol der Zeit nach, daß sie vor andern berufen waren, als auch dem Ernst nach, den sie anfänglich in ihrem Christenthum erwiesen) darnach zurücke bleiben; und andere vor sich hinkommen lassen, die doch später als sie berufen worden, oder Anfangs nicht so ernstlich, wie sie, ihres himmlischen Berufs wahrgenommen.

Es bezeuget denn unser Heyland, daß es daher allerdings komme, daß aus den Letzten mannichmal die Ersten werden. Er redet aber von der Sache nicht nur, wie sichs etwa begeben könte, sondern wie es in der That geschehe, daß gemlich manche ihren Beruf, in dem Weinberge GOttes zu arbeiten, viel später, als andere, erkenneten, alsdenn aber solchen Ernst bezeigeten, daß sie es andern, die lange vor ihnen den götlichen Beruf angenommen, weit zuvor thäten.

Ja er verkündiget auch, als ein Prophet, mit diesen Worten, daß die von der

Be-

Beschneidung, oder die Jüden, zwar bisher das Volck GOttes und also die Ersten wären, und die Vorhaut, d.i. die Heyden, die Letzten seyn, das ist, nach ihnen zum Volck GOttes würden angenommen werden; daß aber aus diesen Letzten noch dermaleins die Ersten werden solten; wie solches auch Paulus Röm. 11. bezeuget, und uns den weiten Begriff der Worte Christi noch besser lehret, indem er nicht undeutlich zu erkennen giebet, daß diese, die zur Zeit des N. Testaments die Letzten worden, nemlich die Jüden, würden wiederum die Ersten, oder zu GOtt bekehret werden, welches er ein Geheimniß nennet.

Inzwischen ist in diesem Prophetischen Verstande der Worte Christi eingeschlossen, daß es immer also gehet, daß einige gar fein anfangen, hernach aber zurücke gehen; manche hingegen zurück bleiben, darnach aber durchs Wort GOttes erwecket werden, und es denen, die vorhin lange nach dem Kleinod gelaufen, weit zuvor thun.

Weil denn nun GOtt der HErr siehet, daß zwar viele seyn, die den Beruf annehmen, aber wenige die gehörige Treue in ihrem Beruf beweisen, in einer rechten Lauterkeit fortzugehen, so rechtfertiget unser Heyland GOtt den HErrn in unsern Text-Worten, und zeiget, daß die Schuld keines weges an ihm liege, daß aus den Letzten die Ersten, und aus den Ersten die Letzten werden; sondern es sey allerdings und allein der Menschen selbst eigene Schuld. **Denn viele, sagt er, sind berufen, aber wenige sind auserwählet**; welches wir nun gründlicher müssen verstehen lernen, und zu dem Ende sorgfältig erwägen, was (1) durch **berufen**/ (2) durch **auserwählet**, (3) durch **viele**/ (4) durch **wenige** verstanden werde.

Viele (heißts) sind berufen. Da müssen wir denn wohl mercken, daß hier nicht geredet wird von dem Gnaden-Beruf an sich selbst, als welcher allgemein ist; sintemal **GOTT der HErr nicht will/ daß jemand verlohren werde/ sondern vielmehr wil / daß allen Menschen geholfen**

holffen werde, und daß sie zur Erkäntniß der Warheit kommen, 2 Ep. Petri c. 3, 9. und 1 Timoth. 2, 4. Daher Er sich auch denen Heyden nicht unbezeuget gelassen / damit sie ihn sucheten / ob sie doch ihn fühlen und finden möchten / folglich auch zur heilsamen Erkäntniß GOttes und Christi gelangeten, so sie nur die pædagogie oder Handleitung GOttes nicht verachteten; daß sie also keine Entschuldigung haben, wie Paulus bezeuget, in der Ep. an die Rom. 1, 20. desgleichen in der Ap. Gesch. c. 14. und 17. Eben zu dem Ende ist in alle Lande ausgegangen ihr Schall (nemlich derer, die den Friede und die das Gute verkündigen) und in alle Welt ihre Worte Röm. 10, 18. 15. Aber in unserm Text ist davon, wie gedacht, nicht eigentlich die Rede, und also heissen in demselben Berufene, die nicht nur von Seiten GOttes berufen worden, sondern die auch ihrer Seits den Beruf in der That annehmen, wie denn in dem gantzen Gleichniß von den Arbeitern in dem Weinberge, von solchen Berufenen gehandelt

wird. Denn die zur ersten, zur dritten, zur sechsten, zur neunten und zur elften Stunde berufen worden, haben ja allesamt den Beruf angenommen, sind hingegangen und haben gearbeitet, auch allesamt ihren Lohn empfangen.

Wir finden diß noch deutlicher in dem Evangelisten Matthäo c. 22. Denn da werden die zur Hochzeit geladene Gäste so gar auf unterschiedliche Weise genennet; die zu erst sind berufen worden, werden im Griechischen genennet κεκλημένοι, solche, die berufen worden sind; darnach aber werden andere genennet κλητοὶ, Berufene, oder solche, die, nachdem sie zu dem grossen Abendmahl eingeladen sind, auch solchen Beruf angenommen, und sich dazu eingestellet haben.

Eben als wenn ein Lehrer viele Zuhörer hat, so werden dieselben alle von ihm gelehret, aber sie sind um deßwillen nicht alle gelehrt; und ist ja ein grosser Unterscheid unter gelehret werden, und gelehrt seyn; denn hierzu gehöret nicht nur daß einer unterrichtet werde, sondern auch daß derselbe den Schatz der Gelehrsamkeit

keit in sein Gemüth gefasset habe; alsdann heißt er erst gelehrt; Da hingegen einer kan gelehret worden seyn, der nichts davon gefasset, sondern es vergeblich angehöret, oder es wieder vergessen, und also zwar gelehret, aber nicht gelehrt ist.

Ein solcher Unterschied ist nun auch zwischen denen, welche von GOTT berufen oder gerufen sind, und zwischen denen, die den Beruf angenommen, und demselben gehorsam worden sind. Um deßwillen möchten die Worte unsers Textes im teutschen füglicher also gegeben werden: denn viele sind Berufene / (κλητοὶ) (an statt: viel sind berufen;) aber wenige sind Auserwählete / (ἐκλεκτοὶ) (an statt: wenige sind auserwählet.) Die Studirende mögen davon nachschlagen Erasmum Schmidium in annotationibus in Novum Testamentum über Matthäi c. 22. da dieser Auctor den Unterscheid von dergleichen Griechischen Worten zeiget, und insonderheit, was diese Materie betrifft, darthut, daß dieselbigen,

bigen, die berufen sind (κεκλημένοι) nicht alle Berufene (κλητοὶ) sind, sie köntens wol seyn, es ist aber ihre Schuld, daß sie es nicht sind;) sondern daß dieses: ein Berufener seyn, oder in dem Stande der Berufung stehen; mehr in sich fasse; beweiset der Auctor weiter, daß dieses die Art der Griechischen Sprache mit sich bringe.

Also werden nun hier durch die Berufene verstanden, dieselbigen, welche den Beruf haben angenommen, nemlich in den Weinberg GOttes zu gehen, und in demselben zu arbeiten, GOtt dem HErrn alle von ihm empfangene Kräfte wiederum aufzuopfern, und dieselbigen zum Heyl und Besten anderer Menschen anzuwenden, auch sich befleißigen ihre äusserliche Verrichtungen zur Ehre und zum Lobe GOttes, und zum wahren Nutz des Nächsten zu richten; die sich ferner nunmehro achten nicht deswegen in der Welt zu seyn, daß sie das ihre, sondern, daß sie das, was JEsu Christi ist, suchen sollen; zu arbeiten für den geistlichen Leib Christi, und also ihr Leben Christo zu Ehren zuzubringen;

gen; Das sind, sage ich, dieselbigen, die **Berufene** genennet werden, oder welche sich wircklich in dem Stande der Berufung befinden.

So wirds auch an andern Orten der Schrift verstanden, als zum Exempel 1 Cor. 1, 23. 24. heißt es: **denen Berufenen beyde Juden und Griechen, predigen wir Christum, Göttliche Kraft und Göttliche Weisheit.** Wolten wir hier das Wort verstehen von denen, die nur berufen worden sind, aber den Beruf nicht angenommen, so würde der Spruch nicht mit der Warheit bestehen. Dann die Juden waren alle berufen, gleichwol war den meisten unter ihnen Christus ein Aergerniß, und nicht göttliche Kraft und Weisheit; Die Griechen, oder Heyden waren auch alle berufen. Denn Paulus spricht: **das Evangelium sey verkündiget aller Creatur, die unter dem Himmel ist,** (Col. 1, 23.) **und GOtt gebiete allen Menschen an allen Enden Busse zu thun.** Ap. Gesch. 17, 30. Gleichwol aber war denen allermeisten unter ihnen Christus eine Thorheit. War-

um das? Sie hatten den Beruf nicht angenommen; Aber die im Stande der Berufung stunden, den Beruf an ihren Seelen danckbarlich erkant hatten, und ihn bey ihnen selbst kräftig werden lieſſen, die erfuhrens, daß JEsus der Gecreutzigte ihnen sey göttliche Kraft und göttliche Weisheit.

In eben solchem Sinn wird auch diß Wort gebrauchet in der Offenbarung Joh. 17. Denn da heißt es im 17. v. daß mit dem Lamm GOttes, nemlich JEsu Christo, als Bundes-Genossen, gegen das Thier in vereinigter Heeres-Kraft streiten die Berufenen und Erwählten, und die Gläubigen. Da werden drey unterschiedene Stuffen gemacht, erstlich die Berufene; zum andern die Auserwählete; und dann zum dritten, die Gläubigen, oder Getreuen, wie es etwa sonst möchte gegeben werden; nemlich die, nach Off. Joh. 2, 10. getreu sind bis an den Tod; die dergestalt im Stande der Berufung stehen bleiben, so auserwählet gut, und unter der Geduld bewähret worden sind, daß sie dem HErrn ge-

getreu verbleiben, auch bereit sind den Märtyrer-Tod auszustehen. Da sind denn unstreitig die **Berufene**, die nicht nur berufen worden; sondern die auch den Beruf angenommen haben, und nun, vermöge solches Berufs, gegen das Thier streiten. Und das sey also genug von dem ersten, was wir nemlich durch die **Berufene** zu verstehen haben.

Nun ist das Wort **auserwählet** das andere, so wir recht verstehen müssen. Es werden denn durch die Auserwählte hier nicht eigentlich verstanden dieselbigen, die zur Gnaden-Wahl, nach dem sonst schrifftmäßigen Verstande dieses Worts, gehören, um deßwillen die **Auserwählten** genennet werden. Denn da ist Gnaden-Wahl, nach dem rechten und gesunden Verstande, den uns die heilige Schrifft anweiset, nichts anders, als daß GOtt der HErr diejenigen, welche er vorher versehen hat, daß sie seiner Gnade bey sich Platz lassen, an JEsum Christum glauben, und im Glauben bis ans Ende verharren würden, aus Gnaden und ohne ihr Verdienst ewig selig ma-

machen will. Von derselben Gnaden-Wahl, sage ich, ist an diesem Orte gantz und gar die Rede nicht; denn in dem Verstande sind auch unter den **Berufenen** (wie wir das Wort ietzo erkläret haben) welche von der Gnaden-Wahl nicht mögen ausgeschlossen werden; da doch in unserm Text die Auserwählete den Berufenen entgegen gesetzet werden; sondern durch die **Auserwählete** werden hier verstanden diejenigen, die den Vorzug haben, vor denen die genannt sind **Berufene**, nemlich vor vielen, die zwar wol in ihrem Berufe bleiben, und denselben nicht wiederfahren lassen; oder doch bey weiten nicht denen Auserwähleten gleich kommen. Denn diejenigen werden hier durch die **Auserwählte** verstanden, die vor andern den Geist des Glaubens in rechter und beständiger Lauterkeit erweisen.

Auf diese Weise hat in der Ebräischen Sprache das Wort בָּחוּר **ein Jüngling** den Nachdruck vom **auserwählet seyn**; Dieweil das Jünglings-Alter das be-

beste, frischeste und edelste ist, und die schönste Kraft des menschlichen Lebens besitzet. Also werden denn auch dieselben hier im Reich GOttes, Auserwählete genennet, die da wackere freudige Jünglinge sind in Christo, daß sie den Bösewicht überwinden, in rechter männlicher Kraft des Glaubens und der Liebe einher gehen, frisch und frölich durchbrechen, und sich nichts hindern lassen in die Ewigkeit einzudringen, und alle Schlacken, die sich anhängen wollen, unter hertzlichem innigen beständigen Glaubens-Kampf getrost hinweg zu werffen.

So wird in dem Hohen-Liede Salomonis uns dergleichen Vorzug mit besonderm Nachdruck angezeiget, wenn es c. 6. v. 8. heisset: **eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die Auserwählte ihrer Mutter, da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbe selig, die Königinnen und Kebs-Weiber lobeten dieselbige. Wer ist die hervor bricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählet wie die Son-**

Sonne / schrecklich / wie die Heer-Spitzen. Hier sehen wir klärlich, daß das Wort auserwählet zu zweyen malen vorkommet, und bedeutet nicht die Erwählung zum ewigen Leben in Christo, sondern einen besondern herrlichen Vorzug vor andern.

Dergleichen Vorzug wird uns auch sonst in dem alten Testamente auf mancherley Art und Weise vorgebildet. Zum Exempel an dem Josua und Caleb, die einen Vorzug vor 600000. Menschen, die aus Egypten heraus gegangen waren, und also vor vielen andern (die etwa auch nicht verdammet worden, sondern sich auch noch wol zum theil vor ihrem Ende von ihrem Unglauben mögen bekehret haben) gewisser massen auch vor Mose und Aaron selbst, hatten, als welche in der Wüsten gestorben waren, und nicht mit eingehen können in das Land, das GOtt verheissen hatte. Dieses kan uns Anleitung geben, daß wir auch in unserm Text den Vorzug, den die Auserwählete vor den Berufenen haben, besser verstehen lernen,

und

und also den rechten Verstand des Worts Auserwählete fassen mögen. Und das sey genug auch von dem Wort Auserwählet.

Das dritte Wort, so zu bemercken, ist das Wort viele. Viele, sagt unser Heiland, sind berufen. Es ist zwar nicht ohne, daß an manchen Orten, wo von vielen gesaget wird, alle mögen verstanden werden. Zum Exempel wenn ich sagte: Es sind viel Menschen hier auf dem Saale; so verstehe ich allerdings alle, die hier sind, nicht etliche davon. Oder, wenn ich sagete: Es sind zwar viele Menschen hier gegenwärtig, die das Wort GOttes, so ihnen vorgetragen wird, anhören; aber leider wenige, die darnach thun; So wird jedermann vernehmen, daß ich durch die viele verstehe nicht einige, sondern alle, die gegenwärtig sind. Also ist nicht zu leugnen, daß, da unser Heyland sagte, viele sind berufen, er dieselben alle insgesammt verstanden, von welchen er zuvor im Gleichniß geredet hatte. Aber er konte nicht schlechterdings alle Menschen da-

dadurch verstehen. Denn es ist an diesem Orte nicht von dem von GOttes Seiten an die Menschen ergehenden Gnaden-Beruf die Rede, welcher sonst allerdings allgemein ist; noch von der allgemeinen Liebe GOttes, davon es heisset: GOTT hat die Welt geliebet; GOtt will, daß allen Menschen geholffen werde, und so ferner, wie albereit vorhin ist angezeiget worden. Da nun aber davon hier nicht die Rede ist, so können denn auch nicht alle Menschen durch die viele verstanden werden. Es fället hier nach der gegebenen Erklärung aus, oder kan unter den vielen nicht mit begriffen werden derselbige Jüngling, von welchem im vorhergehenden Capitel gesaget wird, daß ihn unser Heiland berufen, er habe aber den Beruf nicht angenommen. Demnach gehöret er auch nicht einmal unter die Zahl derer, davon der Heiland saget: Viele sind berufene, geschweige unter die wenige, so Er auserwählete nennet. Gleicher Weise fallen dieselbigen alle aus, denen zwar das Evangelium verkündiget ist,

die

die aber dasselbige nicht angenommen. Denn unser Heyland redet ietzt, wie wir gehöret, von denen, die nicht nur berufen sind, sondern die auch den Beruf angenommen haben. Die Jüden, oder das gantze jüdische Volck, waren auch berufen durchs Evangelium: es bezeugten ihnen aber die Apostel, daß sie es von sich stiessen, und sich selbst nicht werth achteten des ewigen Lebens; darum sich auch die Apostel zu den Heyden wandten. So waren nun die Jüden zwar berufen, aber sie waren nicht unter diesen vielen, von welchen hier stehet: Viele sind Berufene; Denn sie hatten den Beruf nicht angenommen, sondern ihn vielmehr von sich gestossen; sie wolten sich nicht dingen lassen in den Weinberg zu gehen, und in demselben zu arbeiten; sondern vielmehr waren sie dieselbigen, welche die Knechte, die GOtt in seinen Weinberg sandte, ermordeten, ja welche des Sohnes selbst nicht verschoneten, wie unser Heyland Matth. 21, 33. u. f. von ihnen redet, und also können sie unter dieser Zahl gantz und gar nicht begriffen seyn. Deswegen se-

hen wir, daß hier durch viele gar nicht können alle verstanden werden.

Es ist aber hier die Meinung, daß, wenn von vielen gesaget wird, solches geschiehet in Vergleichung derer wenigen, welche unser Heyland ihnen entgegen setzet: viele sind Berufene, spricht er: aber wenig sind Auserwählte.

Was durch wenige verstanden werde, haben wir nun zum 4ten zu betrachten. Und weil diese beyde Worte, viel und wenige, auf einander ihr Absehen haben, so mag keines ohne das andere erkläret werden. Wenn man die Zahl derer, die den göttlichen Beruf erkennen und annehmen, vergleichet mit der Zahl derer, so ihn verachten, so sind jener allerdings wenige. Denn obgleich das Licht in die Welt kommen ist, so kommen doch die wenigsten Menschen ans Licht, weil die meisten die Finsterniß mehr denn das Licht lieben. Und auch von denen, die anfänglich das Wort mit Freuden annehmen, fallen viele zur Zeit der Anfechtung wieder zurück, wird also die Anzahl durch der Menschen eigene Schuld noch geringer. Jedennoch

noch wenn man die Zahl der **Berufenen** vergleichet mit der Zahl der **Auserwählten**, d. i. die Zahl derer insgemein, die ihren Beruf nicht wieder verlassen, mit der Zahl derjenigen, welche in rechter Lauterkeit und Brünstigkeit des Geistes ihren Lauf vollenden, und den schönen Kampf des Glaubens freudig und treulich auskämpfen, so sind derer, die den göttlichen Beruf erkennen und annehmen, Vergleichungs-Weise noch **viele**.

Wir mögen die Sache ein wenig dadurch erleutern, daß unser Heyland Matth. 7, 14. spricht: **Der Weg ist schmal/ der zum Leben führet/** und **wenig ist ihrer/ die ihn finden** Wenn hier von **wenigen** gesaget wird, so geschiehets in Vergleichung gegen die **vielen**, von welchen im Vorhergehenden gesaget wird, daß sie auf dem breiten Wege wandeln. Wenn man aber bedencket, daß gleichwol noch manche, die den schmalen Weg finden, von demselben wieder abgehen, so mag man auch nicht unrecht sagen, daß **viele** den schmalen Weg finden, aber **wenige** darauf beständig bis

ans Ende bleiben. Denn obgleich in Vergleichung gegen die, so auf dem breiten Wege wandeln, **wenige** sind, die den schmalen Weg finden; so mögen doch diese an sich **wenige** auch **viele** genennet werden, in Vergleichung gegen die noch **wenigere**, so bis ans Ende beharren. Eben also sind auch **wenig Berufene**, oder solche, die den göttlichen Beruf nicht verachten, sondern denselben wircklich antreten; daß man recht sagen möchte: es werden wol **viele** berufen, aber **wenige** nehmen solchen heiligen Beruf mit gläubigem Hertzen an, so daß sie sich in die Ordnung solches Berufs von Hertzen ergäben. Aber weil gleichwol auch unter diesen **wenigen**, die den göttlichen Beruf annehmen, noch **wenigere** sind, ja die **allerwenigsten**, die allen ihren Fleiß anwenden, daß sie sich recht nach dem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen des Berufers verhalten, und gantz nach seinem Hertzen beschaffen seyn mögen; So mag man von eben den **wenigen**, die den göttlichen Beruf in ihren Seelen erkannt und angenommen, sagen, daß ihrer **viel** sind, in

Ver-

Vergleichung gegen die **wenigern**, ja die **allerwenigsten**, so **auserlesen gut**, oder so beschaffen sind, und so ihrem Beruf ein Gnügen thun, wie es der Berufer gerne siehet. **Du hast wenig Namen**, hieß es Offenb. 3, 3. **die ihre Kleider nicht befleckt haben.**

Zum Gideon sprach GOTT der HErr (B. der Richt. c. 7, 2. u. f.) **des Volcks ist zu viel.** Da blieben nur zehen tausend. Der HERR aber sprach: **des Volcks ist noch zu viel.** Da blieben nur drey hundert, nach dem Zeichen, welches der HErr dem Gideon gegeben hatte, dabey er sie kennen solte. Diß mag auch zu einiger Erläuterung unser Text Worte dienen; darauf ein jeder leichtlich selbst die application machen kan.

Wenige sind wie Josua und Caleb, die durch alle Versuchungen unversehrt hindurch gehen, 4 B. Mos. 14, 6. 9. 24. 38. Jos. 14, 11. und in der rechten Kraft des Glaubens bleiben; wenige wie David, der ein **Mann nach dem Hertzen GOttes war.** 1 Sam. 16, 13. Ap. Gesch. 13, 22. Wenige, die ihren Vorzug,

den sie erlanget, also behaupten, daß sie nicht, wie Esau, das Recht der Erst-Geburt durch ihre eigene Schuld verschertzen; Ebr. 12, v. 16. wenige, (in Vergleichung der andern grossen Menge) die als die Erstlinge / so GOTT und dem Lamme erkaufet sind / dem Lamme nachfolgen / wo es hingehet / Offenb. 14, v. 4. 5. die mit den klugen und treuen Knechten ihre Lenden allezeit umgürtet behalten / ihre Lichter brennen lassen / und auf ihren Herrn warten, Luc. 12, v. 35. 36. die, mit den klugen Jungfrauen, nicht nur in ihren Lampen, sondern auch in ihren Gefässen das Oel des Geistes haben, oder so reichlich damit versehen sind, daß sie allezeit und alle Stunde und Augenblick mögen bereit seyn, dem Bräutigam entgegen zu gehen, Matth. 25, v. 4. die nicht allein das Hochzeitliche Kleid anhaben, sondern auch des Braut-Kleides gewürdiget werden, Offenb. 19, v. 8. Ps. 45, v. 10. 14. 15. oder die nicht nur als Gäste an der Gnaden-Tafel GOttes sitzen; sondern die auch über dieses suchen, daß sie das

rech-

rechte schöne Braut-Kleid der reinen und keuschen Liebe JEsu CHristi allezeit rein und unbefleckt bewahren mögen, die Christum für ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung erkennen, ihn alle ihre Ehre, alle ihre Herrlichkeit, alle ihre Freude, alle ihre Wonne, alle ihre Seligkeit seyn lassen, so daß sie nichts wissen, das sie liebeten, als allein diesen ihren Heyland JEsum Christum, damit ihre Seele, wenn sie vom Leibe abscheidet, als ein Gefäß, das mit nichts als mit der Liebe JEsu Christi angefüllet sey, erfunden werden möge; die folglich alles ausstossen, was solches reine Band der Liebe zwischen ihnen, und ihrem Seelen-Bräutigam hindern und stöhren kan. Solcher/ wil unser Heyland sagen, sind so wenig, daß gegen diese gar wenige, ihrer noch viel sind, die den Göttlichen Beruf annehmen.

Das ist die Sache, wovon hier der HErr den Petrum wolte unterrichten, als er so kühnlich gefraget: **Wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür?** Denn er wolte

ihn erinnern, daß er seiner fein wahrnehmen solte, damit er den Vorzug, den er erlanget, auch behaupten möchte; sintemal welche nach ihm kommen könnten, die frischer durchbrächen, als er. Wie denn offenbar ist, daß es dem Petro selbst also ergangen; sintemal Paulus in der That mehr gearbeitet hat, denn die andern Apostel alle, und folglich auch mehr denn Petrus. Denn obgleich Paulus nach ihnen allen berufen war, und sich als eine unzeitige Geburt achtete, weil er sich nicht werth hielte, daß er ein Apostel des HErrn heißen sollte, weil er die Gemeine GOttes verfolget; so ist doch sein Segen, den er erlanget hat weit grösser und herrlicher gewesen, als aller übrigen Apostel, und ist keiner weiter kommen mit der Predigt des Evangelii, als er, so daß er mit Warheit sagen konnte; **Ich habe mehr gearbeitet als die andern alle, nicht aber ich, sondern GOttes Gnade die mit mir ist.** 1 Cor. 15, 10. Demnach hat er es gewiß dem Petro, der diese Frage vorgebracht, zuvor gethan, daß solcher Gestalt hernach

nach Petrus wohl hat können gedencken an das Wort, das er hiervon aus dem Munde des HErrn JEsu zuvor gehöret. Und soviel sey denn für dismal von dem eigentlichen Sinn und Verstande unser Text-Worte gesaget.

Daraus können wir nun leichtlich sehen, (1) daß der gefährliche und furchterliche Gedancke von der Gnaden-Wahl, welcher sonst aus dem unrechten Begriff dieser Worte entstehet, für sich hinweg fället, so bald man nur den wahren Verstand der Worte fasset. Denn viele, wenn sie diese Worte hören: **Viele sind beruffen / aber wenig sind auserwählet**; fallen aus ungleichem Verstande derselben bald dahin, das sie gedencken, es stehe vielleicht so mit der Sache, daß GOTT der HErr bloß und allein, weil es ihm so gefallen, einige Menschen wolle selig haben, und andere verdammen; wenn er demnach gleich diese, so er nach seinem absoluten Rathschluß verworffen, durchs Wort berufe, so sey es ihm doch kein Ernst, daß er sie wolte selig haben, sondern, sie möchten den Beruf annehmen

oder nicht; sie möchtem dem heiligen Geist Raum geben oder widerstreben, an JEsum CHristum gläuben oder nicht gläuben, so sehe GOTT darauf nicht; sondern es komme darauf an, ob einer unter denen sey, die GOTT nach seinem blossen Rathschluß auserwählet habe; die übrigen wären gleicher Weise, nach seinem blossen Rathschluß verworfen; welches denn ein grosser, und der Seelen höchstschädlicher Irrthum ist. Denn damit rechtfertiget sich der Mensch selbst, und beschuldiget GOTT den HErrn, daß er vorgegeben, er wolle, daß allen Menschen geholfen werde, da es doch sein ernstlicher Wille nicht sey; er gebiete wol allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, und habe doch vorhin beschlossen, sie zum theil zu verwerfen. So wird auch der Mensch dadurch träge gemacht, daß er dencket, ob er sich gleich vor GOTT möchte bußfertig erfinden lassen, so sey es doch umsonst; wird folglich verhindert, daß er der Gnaden-Wirckung GOttes an seiner Seelen nicht Platz lässet; und ob er auch derselben nicht wi-

der-

derstrebet, so folgen doch aus dem unrechten Verstande der ietzo abgehandelten Worte unsers Heylandes mancherley Anfechtungen und schwere Versuchungen. Wiewol aber aus denselben Worten der berührte irrige Satz von einer absoluten Gnaden-Wahl und Verwerfung an sich selbst so gar nicht zu nehmen ist, daß damit die reine Lehre von der Gnaden-Wahl, die auf die gläubige Annehmung des Göttlichen Berufs und auf die Beharrung in derselben ihr Absehen gehabt, wohl bestehen kan, wenn man sie gleich von dem Gnaden-Beruf und der Gnaden-Wahl annimmet: So kan doch noch viel weniger ein sorglicher Gedancke von der absoluten Gnaden-Wahl dabey entstehen, wenn man den angezeigten rechten und eigentlichen Verstand der Worte wohl eingenommen hat. Denn so lernet man, daß hier gar nicht die Rede sey von der Gnaden-Wahl, wie sie auch in dem gesunden Verstande der Heil. Schrift genommen wird, nach welchem nemlich die Gnaden-Wahl darinn bestehet, daß GOTT

der HErr diejenigen, die er vorher gesehen hat, daß sie würden bis ans Ende im Glauben an Christum beharren, oder im wahren und lebendigen Glauben an Christum an ihrem Ende gefunden werden, der ewigen Seligkeit um Christi willen theilhaftig machen wil. Auch in diesem gesunden Verstande, sage ich, wird hier von der Gnaden-Wahl nicht geredet; Geschweige, daß auf solche verkehrte Weise, wie wir erst gedacht, hier davon sollte geredet werden. Ja dieser Verstand ist schnurstracks dem gantzen vorhergehenden Gleichnisse, nnd auch dem, so wir bey dem Matthäo Cap. 22. finden, entgegen. Denn es werden ja hier durch die Berufene nicht solche verstanden, die zwar beruffen sind, aber den Beruff nicht annehmen; noch solche, die den Beruff angenommen, aber am Glauben Schiffbruch leiden, und dann im Unglauben verbleiben und verlohren werden; sondern solche, die beruffen sind, und den Beruff angenommen, auch darinn bis ans Ende beharren, ob gleich nicht alle des Berufs mit solcher Brünstigkeit und

Lau-

Lauterkeit wahrnehmen, wie etwa einige wenige thun. Daher viele, wenn sie gleich die ersten gewesen, doch nicht die ersten bleiben; sondern von andern, welche wol etwa anfänglich schienen weit zurück zu seyn, in der Wackerheit des Glaubens und fleißigen Anwendung der empfangenen Gnade überwunden werden. So sehen wir auch, daß durch die Auserwählten hier nicht solche verstanden werden, die GOtt der HErr nur nach seinem bloßen Rath-Schluß, ohne Absicht, auf ihren beharrlichen Glauben an Christum hätte selig gemacht. Denn sie werden uns ja, wie sie beschaffen gewesen sind, im Matth. Cap. 22. beschrieben, nemlich als solche, die der Ordnung des Heyls sich unterworffen, den Beruff angenommen, sich eingestellet, da sie zu dem grossen Abendmahl eingeladen worden, und sich dabey im hochzeitlichen Kleide erfinden lassen. Eben also werden auch an diesem Orte solche beschrieben, die beruffen worden, und dem Beruff gefolget, treu darinnen gewesen, auf keinen Lohn gesehen, ob ihnen gleich nichts gewisses bestimmet war, son-

dern auf die blosse Gnade dessen, der sie berufen, es gewaget, hernach ihnen alles gefallen lassen, wie es der Berufer, der sie in den Weinberg gehen heissen, geordnet. So, wie wir sehen, werden sie uns dargestellet, und also kan eine solche Versuchung und Anfechtung, in welche man etwa durch den unrechten Begriff dieser Worte fället, bey einem Gemüthe, das von dem eigentlichen Sinn derselben recht unterrichtet ist, gar keinen Platz finden. Daher denn offenbar ist, welch einen Nutzen es habe, so man recht gründlich verstehet, was diese Worte in sich haben.

Nun aber sollen wir ferner wissen, daß wir uns auch mit allem Ernst vorsehen müssen, daß wir nicht, wie es nach der tiefen Verderbniß des menschlichen Gemüths leichtlich geschehen kan, an der andern Seiten hinaus fallen, da wir nemlich etwa bey uns gedencken möchten: Ey, so ists denn nicht nöthig, daß ich so grossen Ernst in meinem Christenthum anwende. Ich wil schon zu frieden seyn, wenn ich nur unter denen Berufenen bin,

bin, wenn ich mich gleich nicht unter den Auserwählten oder auserlesen guten befinde. Denn wenn ich nur noch in den Himmel mit komme, was lieget mir dran, ob ich gleich nicht eben unter den ersten bin? So soll niemand gedencken. Denn das ist gantz ein anders, wenn sich bey einigen etwa aus einer Unachtsamkeit, manche Unlauterkeiten einschleichen, oder so jemand ohne Vorsatz von seiner ankleben-den Trägheit unvermerckt überwunden wird, und in etwas dahinten bleibet; und ein anders, wenns der Mensch gleichsam darauf anfänget, er wolle so und so bleiben, und keinen ernstlichen Kampf gegen die Sünde antreten, noch sich mit gröſſerm Ernst befleißigen, dem HErrn zu gefallen. Solcher Mensch zeiget damit an, daß keine wahre Liebe Christi in ihm sey. Denn wenn einer spricht: Wenn ich nur den HErrn JEsum halb und halb lieb habe, solte das nicht sein tückisches Hertz verrathen? Spricht wohl ein ehrlich Weib: Wenn ich meinen Mann nur halb und halb lieb habe, so ists genug. Welcher verständiger Mensch würde das nicht für

eine

eine grosse Untreu halten? Also wäre das auch unverantwortlich, so man nicht, nachdem uns allerley seiner Kraft geschencket ist, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, allen seinen Fleiß in seinem Christenthum anwenden wolte (2. Pet. 1, 3. 5.) Ja eben deswegen hat unser lieber Heyland JESUS Christus das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge vorgestellet, und einen solchen Ausspruch hie gethan, auf daß ein jeglicher sich vor solcher Trägheit hüte, und wie Paulus ausdrücklich in der 1. Cor. 12, 31, erfordert, nach den besten Gaben strebe. Es soll demnach der Mensch darnach ringen, daß er so seyn möge, wie ihn der HErr JEsus gerne haben wil, und daß er den HErrn JEsum recht brünstig und recht lauterlich lieben möge. Denn ob er gleich, dessen ungeachtet, noch immer vieles in sich wird zu bessern finden, so muß er doch das nicht selbst mit seinem Willen an sich dulden, noch von der Unlauterkeit sich muthwillig beherrschen lassen. So einer dieses thut, so ist keine rechte Wahrheit in ihm, sondern er stehet auf einem fal-

falschen Wege, und wird auf solche Weise nimmer zu einem rechtschaffenen Wesen gelangen. Das ist aber ein Zeichen, daß bey einem Menschen was rechtschaffenes ist, wenn er sich seines Elendes wegen selbst anklaget, seine Unlauterkeit mit Leidwesen erkennet, und in Demuth seines Hertzens, mit Verlangen und brünstiger Begierde, GOtt anruffet und anschreyet, daß er davon möge befreyet werden.

Er muß uns denn aber sonderlich auch dieser Text zur Warnung dienen, daß wenn wir nun eine Gnade von dem lieben Heylande empfangen haben, daß wir dieselbe nicht etwa wieder verscherzen, noch so stehen bleiben, wenn wir einmal erwecket, und so wir dessen versichert worden sind, daß sich GOTT in Gnaden zu uns gewendet habe, uns ja nicht darauf verlassen; sondern vielmehr gedencken, wir können gar leicht aus den Ersten die Letzten werden. Und ist diß schon kein geringes, so wir nur eine Stuffe der ewigen Herrlichkeit verlieren, welche wir gleichwol hätten erlangen können. Es kömmt zwar auf unser thun nicht an; sondern,

gleich-

gleichwie das gantze Werck der Seligmachung unserm Heylande allein zuzuschreiben ist; also vermögen wir auch ohne ihn gar nichts einer vor dem andern. Indessen wird von unser Seiten erfordert, daß wir seiner Gnaden-Wirckung nicht nur im Anfange, sondern auch im Fortgange nicht widerstreben, sondern Raum geben, auch weil wir solche grosse Verheissungen haben, wir nun auch fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, (2 Cor. 7, v. 1.) und des edlen Kampfs, in welchem das Kleinod ertheilet wird, uns nicht wegern, dazu denn GOtt bereit ist, uns seine Gnade darzureichen.

Ach daß auch insonderheit bey uns ein jeglicher ihm die Worte Christi: Viele sind Berufene, aber wenig sind Auserwählete, recht zu nutz machen möchte. Denn gewiß es mögen diese Worte wohl auf unsern Ort gedeutet werden; da sich auch noch endlich ziemlich viele finden (obs gleich gut und sehr zu wünschen wäre, daß ihrer noch viel mehr seyn möchten) welche den Beruf GOttes angenommen haben, und von welchen man eben nicht

sagen

sagen will, daß sie gantz und gar ohne Gnade seyn, daß man also wol sagen mag: **Viele sind Berufene**; aber wo ist die rechte Brünstigkeit im Geist? die Paulus erfordert, Rom. 12, v. 11. wenn er spricht: τῷ πνεύματι ζέοντες, **seyd brünstig im Geist.** Gewiß es ist bey manchen kein rechtes himmlisches Feuer, aber wol noch viel fremd Feuer. Der Märterer Ignatius sagete, als er zur Marter geführet, und den wilden Thieren vorgeworffen werden solte: **Es ist kein Feuer in mir/ das etwas begehre/** d. i. keine Begierde etwas irdisches zu begehren. Es war aber hingegen das Feuer der Liebe GOttes in seinem Hertzen. **Meine Liebe**, sagte er, (nemlich die Liebe zu dem irdischen, zeitlichen und vergänglichen Wesen,) **ist gecreutziget/ aber das Wasser des Lebens/ das in meinem Hertzen quillet/ spricht inwendig zu mir: Komme her zum Vater.** Nun, sagte er, fange ich erst an ein Jünger Christi zu werden, (ob er gleich ein Mann von 80. Jahren war) weil er ietzt begehre zu leiden um des Namens JESU willen. Wo ist diese

Brün-

Brünstigkeit unter uns? Ach ich kan euch, die ihr in dieser Stadt für solche, die das Wort GOttes angenommen, und sich zu GOtt bekehret haben, angesehen werdet, euren Zustand überhaupt nicht besser beschreiben, als wenn ich sage: **Viele sind Berufene / aber wenig Auserwählete.** Möchtet ihr mich nur recht verstanden haben, welches die Meynung dieser Worte sey, und möchtet ihr dann auch nur die rechte application davon auf euch machen! Ja ich sorge, daß manche gar den angenommenen Beruf wieder haben fahren lassen, und die Welt mit Dema wieder lieb gewonnen. Doch von denen ist hier eigentlich und dißmal nicht die Rede. Aber auch bey denen, welche sich nicht wieder zur Welt geschlagen, und ihnen annoch, nicht ohne allen Grund, düncken lassen, sie stehen, ists so ein schläffriges, kaltsinniges und laues Wesen, daß einem dafür eckeln möchte; und solche dencken doch noch wol, was sie für gute Christen seyn. Ja sie sind noch wol dazu so zärtlich, daß man sie nicht einmal recht erinnern darf, werden gleich böse, sehen wun-

wunderlich darzu aus, wenn man sie nicht will für ächt und recht erkennen. O des elenden Zustandes! Demnach möchte man wol die Worte: **Viele sind Berufene/ aber wenig Auserwählte**; an diß Haus schreiben, damit es die lesen könten, die herein gehen, und diese Erbauungs Stunden besuchen, damit mancher zum Nachsinnen kommen, und bey sich gedencken möchte: Sihe! unter denen bist du auch, nemlich unter denen vielen **Berufenen**; aber bist du auch unter denen **Auserwähleten**, oder denen gantz Rechtschaffenen?

Es soll uns aber endlich auch der Text zu einer besondern und kräftigen Erweckung dienen. Denn unser Heyland, der die Liebe selbst ist, hat, wie wir zuvor gehöret haben, nicht nur gesagt, **aus den Ersten werden die Letzten**; sondern er hat auch gesagt: **aus den Letzten werden die Ersten werden.** Er saget zwar: **wenig sind Auserwählete**: Es hat aber, wie wir gehöret, damit nicht die Meynung, als wenn er nur allein Wenige aus der Zahl der Menschen nähme, ihnen die Gnade zur Busse gäbe, und sie selig machte; die andern aber aus einem absoluten Rathschlusse verwerfen wolte. Das sey ferne! sondern seine Augen schauen auf der Menschen ihre Hertzen, und wie weit sie seine Gnade lassen kräftig seyn an ihren Seelen. Es sey ein ieglicher versichert, daß er in seiner Maaß zu dem Zustande derer gelangen kan, von welchen hier gesaget wird, daß

sie

sie auserwählete sind. Daran soll keiner zweifeln, daß er unter diese ob wol Wenige kommen könne. Es lieget nur daran, daß er die Gnade GOttes, die eben dahin bey ihm zielet, nicht vergebens empfange, noch der Wirckung des Heil. Geistes widerstrebe. Der einige Vortheil hierinnen ist dieser, daß man treu sey. Denn wer in einer empfangenen Gnade treu ist, dem gibt GOtt noch mehr Gnade, und wird ihm geben, daß er die Fülle habe. Hingegen bringt die Untreue den Menschen dahin, daß er aus dem Ersten der Letzte wird. So soll der Mensch sich nun davor mit allem Ernst und Fleiß hüten, daß er doch ja in dem, so er von GOtt empfangen hat, nicht untreu seyn möge; denn so wird GOtt der HErr ihm ohnfehlbarlich weiter helfen. Es bestehet aber dieses nicht so wol darin, daß der Mensch sorgfältiger und geschäftiger im äusserlichen Thun sey; sondern vielmehr darin / daß er den rechten Geist des Glaubens habe und bewahre, wie die Schrift redet 2 Cor. 4, 13. Das Hertz muß eine wahre, kindliche süsse Zuversicht zu dem himmlischen Vater in Christo JEsu unter hertzlichem Gebet zu erlangen suchen, und dieselbe sodann in beständiger Wachsamkeit wohl bewahren. Darinnen stehet alle Kraft: das ist der Geist, und das Leben des Christenthums, daß das Hertz ein solches kindliches Vertrauen in CHristo JEsu zum himmlischen Vater habe. Solchen kindlichen Geist muß das Hertz immer suchen zu stärcken, durch die Verheissungen des Evangelii, und durch die herrlichen Gnaden-Schätze / welche ihm in Christo JEsu angeboten, ja geschencket sind, und durch

die

die application und Zueignung alle des Guten, das ihm in Christo dargereichet wird. Dadurch muß er dieses edle Körnlein in seiner Seele, nemlich den kindlichen Geist, die süsse Zuversicht / die er in JEsu Christo hat zu dem himmlischen Vater, gleichsam nähren und unterhalten, daß es bey ihm wurtzele und grüne, und stets wachse und zunehme, daß sein gantzes Gemüth damit erfüllet, voll göttliches Vertrauens, voll kindlicher süssen Zuversicht zu GOtt in Christo, und voll heilsamer Erkäntniß der Liebe JEsu Christi werde, und daß er durch die Erkäntniß der Liebe JEsu Christi in seinem Hertzen je mehr u. mehr entzündet werde zu einer brünstigen Gegen-Liebe zu dem HErrn JEsu, samt einem rechten völligen Vertrauen zu ihm. Darin bestehet die gantze Sache / welche sich nach Christi Zeugniß bey so wenigen findet; Wenige, spricht er hievon, sind Auserwählete. Hierinn kan ein jeglicher die rechte Spur finden. GOtt gebe einem jeden ein erleuchtetes Hertz daß ers verstehen u. fassen möge.

Ach daß denn auch kein einiger unter uns, die wir diß gehöret haben, nun so träge sey, daß er dahinten bleiben, und nicht vielmehr von Hertzens-Grunde darnach trachten wolte, alles, was dahinten ist, fahren zu lassen, und sich zu strecken nach dem, das da vorne ist; daß er hinführo nicht von Hertzens Grunde alles verleugne, allem absagen, und der Liebe JEsu Christi völlig in seiner Seelen Raum und Platz geben wolte. Ach es lasse ihm doch künftig keiner von der gantzen Welt etwas so lieb seyn, daß er nicht um des Namens JEsu und seiner theuren Nachfolge willen mit Freu-

den

den bereit sey zu verleugnen. Es müsse keine Versuchung und Anfechtung, die uns nur künftig betreffen möchte, seyn, welche wir nicht getrost, im Namen JEsu CHristi, antreten, und in seiner Kraft überwinden / und unter die Füsse treten wollen, aus Liebe zu unserm Heylande und im kindlichen Vertrauen zu seiner überschwenglichen Kraft, die er verheissen hat allen denen, die ihm treulich ihre Hertzen ergeben. Lasset uns denn zum Beschluß ihn selbst hertzlich darum also bitten und anrufen:

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland! wircke diß aus Gnaden in unser aller Hertzen und Seelen, um deines allerheiligsten Namens willen! Laß dein Wort, daß ietzo verkündiget ist, nicht vergeblich verkündiget seyn, sondern gib einem ieden davon einen tiefen Eindruck in seine Seele, daß dieses sich mit ihm niederlege, und auch mit ihm aufstehe: Viele sind beruffen, aber wenig sind auserwählet; und daß er täglich seinen Beruf erneure, in frischer Kraft denselben antrete, desselbigen treulich warte, und von Hertzens-Grunde täglich, ja alle Stunden und Augenblick, durch den Glauben von allen Schlacken, und aller Unlauterkeit, die er noch an sich befindet, sich loß zu machen suche; in kindlichem Vertrauen, und im völligen Glauben zu dir sich ohn Unterlaß nahe, damit er in solchem Glauben und Vertrauen alles überwinde, und also nach deiner herrlichen Verheissung auch alles ererbe. Das gib, um deines Namens willen, HErr JEsu.

Amen! Amen!

(o)

Die Unseligkeit Derer/ Die vergebens zu dem Abendmahl GOttes geladen sind/

Aus dem Evangelischen Text
Luc. XIV, 16--24.
Am II. Sonntag nach Trinit. 1715.
In der S. Ulrichs-Kirche zu Halle
vorgestellet
von

August Hermann Francken/
S. Th. Prof. & Past. zu S. Ulrich
und des Gymnasii Scholarcha.

Der Jugend in denen zum Wäysenhause gehörigen Schulen nach gehaltenem Examine ausgetheilet d. 8. Jul. 1719.

Andere Auflage.

HALLE/
In Verlegung des Wäysen-Hauses. 1729.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi sey mit uns allen/ Amen.

Geliebte in Christo JEsu, wie die Weisheit GOttes aus dem bösen gutes zu machen weiß; so hat auch unser Heyland aus den Reden der Pharisäer, die zum Theil an sich selbst böse waren, zum Theil, wenn sie auch gut schienen, aus einem bösen Hertzen herkamen, Gelegenheit genommen zu den allerheilsamsten Reden, die wir uns bis auf den heutigen Tag wohl zu Nutze machen können. Dessen haben wir ein Exem-

pel in dem heutigen Lucä am 14ten befindlichen Evangelischen Text. Denn da finden wir im vorhergehenden, welcher Gestalt unser Heyland bey den Pharisäern zu Tische gesessen, und einer unter ihnen gesprochen: Selig ist, der das Brodt isset im Reich GOttes. Es war zwar diß an sich selbst keine böse Rede; es sahe aber unser Heyland, daß sie die Leute nicht waren, die das Brodt im Reiche GOttes essen würden, und daß daher diese des Pharisäers Rede nicht aus einem solchen Grunde herkam, aus welchem sie billig hätte fliessen sollen, darum nahm er daraus Anlaß zu einem Gleichniß von dem grossen Abendmahl, als womit Er das Reich GOttes verglichen; welches Gleichniß denn nicht allein zu der Zeit denen Pharisäern, mit welchen er zu Tische saß, Gelegenheit geben konte, sich um einen bessern Zustand ihres Hertzens zu bekümmern, als in welchem sie bishero gestanden; sondern auch uns dienet, daraus viele

le schöne Lehren, Ermahnungen und Warnungen zu ziehen.

Diß ist denn auch der Zweck der vorhabenden Predigt über solches Gleichniß unsers Heylandes. Lasset uns demnach zur Anhörung des Wortes recht wacker, munter und aufmercksam seyn, auf daß die Worte CHristi an einem ieden unter uns desto besser ihren Zweck erreichen. Laßt uns aber zu dem Ende auch GOtt bitten um den Beystand des H. Geistes in dem Gebet des H. Vater Unsers ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XIV, 16 -- 24.

UNd aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch/ der machte ein groß Abendmahl/ und lud viel darzu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls/ zu sagen den Geladenen: Kommet/ denn es ist al-

les bereitet. Und sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekaufft/ und muß hinaus gehen und ihn besehen/ ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der ander sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekaufft/ und ich gehe ietzt hin/ sie zu besehen/ ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig/ und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt/ und führe die Armen/ und Krüppel/ und Lahmen/ und Blinden herein. Und der Knecht sprach:

Herr

Herr/ es ist geschehen/ was du befohlen hast/ es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen/ und an die Zäune/ und nöthige sie herein zu kommen/ auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber/ daß der Männer keiner/ die geladen sind/ mein Abendmahl schmecken wird.

Geliebte in dem HErrn JEsu, es zeiget der Schluß des Evangelischen Textes, daß der Haupt-Zweck unsers Heylandes in diesem Gleichniß dahin gehet, die Pharisäer darüber zu bestrafen, daß sie dieselbige Zeit, in welcher sie heimgesuchet, und erstlich von Johanne dem Täufer, darnach von ihm selbst zur Busse und zum Reich GOttes waren berufen worden, nicht erkanten,

sondern den Rath GOttes wider sich selbst verachteten, und in ihrer Unbußfertigkeit und Unglauben verharreten. Daher er ihnen denn verkündiget, daß sie keinen Theil an dem Reiche GOttes haben würden, welches aufzurichten er in die Welt gekommen wäre. Denn diß wollen die Worte, damit er den Evangelischen Text beschliesset: Ich sage aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Bey diesem Zweck unsers Heylandes wollen wir denn bleiben, und in der Furcht des HErrn erwägen,

Die Unseligkeit derer/ die vergebens zum Abendmahl Gottes geladen sind.

Laßt uns dabey sehen

1) auf diejenigen/ die ver-

gebens geladen worden /

und zum

2) auf ihre Unseligkeit.

DU treuer und hochverdienter Heyland / wecke du uns ietzo kräftig auf durch den H. Geist / und verleihe allen / die ietzo gegenwärtig sind / Wachsamkeit und Munterkeit des Hertzens und der Sinnen / damit sie dieses Stündlein zum Heyl ihrer Seelen so mögen anwenden / daß sie eine wahrhaftige Frucht von dem verkündigten Worte haben / und solche Frucht in die Ewigkeit tragen mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, die Unselig-

keit derer, die zum Abendmahl Gottes vergebens geladen werden, zu betrachten haben, so haben wir 1) zu sehen auf diejenigen, die geladen sind. Da wir bemercken, wie dieselbe nicht einer oder der andere, oder wenige, sondern viele sind. Denn wie es heisset: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel darzu: So können wir auch die Schluß-Worte: Ich sage euch: daß der Männer keiner die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird; anders nicht, als von vielen, die vergeblich geladen seyn, verstehen. Es sind aber diejenige, die vergeblich geladen sind, von welchen es hier heisset: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Denn der das große Abendmahl zurichtete, sandte seinen Knecht zur Stunde desselben, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereitet; und da heißt es: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen.

gen. Wenn aber darauf nur dreyer Personen gedacht wird, nemlich des ersten, der sich so entschuldiget: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich; des andern, der also spricht: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe iezt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich; des dritten, der gesprochen: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen; so müssen wir nicht meynen, daß unser Heyland hiemit anzeigen wollen, daß nur drey Personen gewesen, die sich entschuldiget, und also vergebens geladen wären; sondern diese drey werden nur als zum Exempel vorgestellet, was die Geladene für Entschuldigung gebrauchet. Darum hieß es hier erst, sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen, und, damit man erkenne, womit sie sich entschuldiget, werden aus dem Munde des ersten, des andern und des dritten, die

Entschuldigungen genommen, daraus man schon schliessen möge, was der übrige Haufe für Ausreden werde angebracht haben. Und das sind denn eben die, so vergebens geladen worden, die, sage ich, die sich entschuldigen. In andern, und zwar insonderheit in irdischen Dingen, mag leicht eine Entschuldigung gelten, und kan sich in der That etwas finden, damit einer sich rechtmässig entschuldige, und das gute, so ihm angeboten wird, ausschlage; aber in den Dingen, die unsere Seligkeit angehen, da wirs mit GOtt zu thun haben, und da derselbige uns seine Gnade anbeut, und uns die Ordnung zu unserm ewigen Heyl vorschreibet, gilt gar keine Entschuldigung. Wer sich da entschuldiget, macht sich eben dadurch unfähig der Gnade, so ihm angeboten wird. Da mag nichts gefunden werden, das dieser allerwichtigsten Sache das Gegengewicht halte; und weil nichts so wichtig seyn kan, das der Mensch GOtt dem HErrn entgegen halte, wenn

der

der ihm seine Gnade anbeut, und ihn derselben theilhaftig machen wil; so ists nicht anders als eine Verschmähung GOttes und boshaftige Verachtung seiner Gnade, so man sich gegen GOtt in Dingen, die die Seligkeit angehen, entschuldiget.

Was warens aber für Dinge, womit sich diese Menschen entschuldigten? Schienen sie denn auch nur einiges Gewicht zu haben, oder von einer solchen Würde zu seyn, daß sie um deren willen sich entschuldigen möchten, da sie von GOtt selbst zu seinem grossen Abendmahl eingeladen wurden, das ist zu seinem Reich, welches CHristus unter uns aufrichten wolte? Wir solten ja wol meynen, da wir menschliche Vernunft und Verstand haben: so würde ja ein jeder, wenn er eine Entschuldigung bringen wolte, in einer so hochwichtigen Sache auch etwas hervor suchen, das der Mühe werth wäre, und da der andere, dem solches vorgebracht würde, es noch für eine wichtige Entschuldi-

gung erkennen könte; nun aber ist hierin nichts von einer Wichtigkeit. Denn was sind die Dinge dieser Welt? Es kan ja nichts in der Welt gefunden werden, das von einer Wichtigkeit sey, wenns gegen das Himmlische gehalten wird. Denn die können in gar keine Vergleichung damit gesetzt werden, daß man ihnen auch nur einigen Preis bestimmen könte, so fern man sie gegen den Himmel und die ewigen Güter stellet. So sehen wir denn auch hier, daß die Geladene nichts anders gehabt, als die irdischen Güter, damit sie sich entschuldiget, indem einer sich auf seinen gekauften Acker, der andere auf seine gekaufte Ochsen, der dritte auf sein genommenes Weib beruft. Mit einem Wort ist es der irdische Sinn und die Liebe der Welt, dadurch der Mensch sich abhalten läßt, daß er dem himmlischen Beruf GOttes in CHristo JEsu nicht Raum giebet; sondern sich desselben wegert.

Fragen wir aber nun genauer nach,

wer

wer denn die Menschen gewesen sind, auf welche der HErr allernächst mit seiner Rede gezielet? so waren es die Pharisäer, mit welchen er zu Tische saß. Denn als einer von ihnen, den Pharisäern, zu ihm sagte: **Selig ist, der das Brodt isset im Reich GOttes**; sprach er zu ihm, zu diesem Pharisäer, damit er ja wissen möge, ihm gelte dieses Gleichniß, diese Rede sey auf ihn gemeynet, und er habe sich derselben anzunehmen. Und, wie dieser beschaffen war, so waren auch die übrigen Pharisäer. Denn dieselbigen waren es insonderheit, welche nicht erkennen wolten, daß Johannes der Täufer gesandt wäre zu dem Jüdischen Volck, dem HErrn den Weg zu bereiten; sondern da Zöllner und Sünder zu ihm gingen, und sich von ihm taufen liessen und Busse thaten, verachteten sie den Rath GOttes. Gleicher Weise waren diese es, die am allerwenigsten erkennen wolten, daß der HErr JEsus sey CHristus, der Sohn GOttes, an

den

den wir glauben solten, damit wir das ewige Leben haben möchten in seinem Namen. Wenn nun Johannes der Täufer predigte: **Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen**; wenn auch unser Heyland predigte: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium, das Himmelreich ist nahe herbey kommen**; so waren die Pharisäer diejenigen, die es am allerwenigsten glaubten; denn sie dachten nicht, daß sie die Leute wären, die erst Busse thun und sich bekehren müsten. Das strafte nun unser Heyland. Gleichwie aber der Pharisäer sonderliches Laster war der Geitz, und die Liebe des Irdischen, darin sie so verstrickt waren, daß sie die weltliche und äusserliche Glückseligkeit dem Reich GOttes vorzogen; so strafte er auch insonderheit dieses Laster an ihnen, und bezeugte ihnen, daß sie sich dadurch der Gnade GOttes und seines Reichs verlustig machten.

Es

Es ist aber leicht zu erachten, daß diß Gleichniß nach der intention unsers Heylandes noch weiter gehe, und daß er zugleich mit diesen Pharisäern, die da gegenwärtig waren, verstanden alle, die ihrer Gattung, ob sie gleich zu der Zeit nicht mit zugegen waren. Denn wenn er saget: **Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird**; so giebt er deutlich zu erkennen, daß die Pharisäer, und die so ihnen in ihrem Unglauben und Unbußfertigkeit nachgefolget, sich des Reichs GOttes allesamt würden verlustig machen.

Wenn aber unser Heyland im Gleichnisse saget, es habe der, der das grosse Abendmahl gemacht, seinen Knecht ausgehen lassen auf die Gassen und Strassen der Stadt, damit er die Armen, Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein führete; und hinzu setzet, daß dieses also geschehen sey, was

be-

befohlen worden; es sey aber noch Raum da gewesen; so wird damit zu erkennen gegeben, daß da die Phariſäer und Schriftgelehrten den Rath GOttes wider ſich verachtet, ſey das Evangelium denen geprediget worden, welche in den Augen der ſtoltzen Phariſäer gering und verachtet geweſen; es hätten aber die Zöllner und Sünder, als die geiſtlich Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ſich deſſen angenommen, ſich zu GOtt bekehret, und an ihn, als den Heyland der Welt, geglaubet; iedoch, deſſen unerachtet, ſey der gröſſeſte Haufe des Jüdiſchen Volcks im Unglauben blieben, und das habe Gelegenheit gegeben, daß das Evangelium dem Jüdiſchen Volck genommen und den Heyden gegeben worden, welche in dem folgenden verſtanden werden durch die, ſo an den Landſtraſſen und an den Zäunen wären, wenn es heißt: Und der HErr ſprach zu ſeinem Knecht, gehe aus bald auf die Landſtraſſen und an die Zäune, und

und nöthige sie herein zukommen auf daß mein Haus voll werde. In der Apost. Gesch. c. 13, 46. 47. sprachen Paulus und Barnabas frey öffentlich: Euch, den Juden, mußte zuerst das Wort GOttes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stosset, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heyden.

Hier dürffen wir aber nicht meynen, von den Heyden wäre keiner von unserm Heyland vergebens geladen. Ach nein! unser Heyland bezeuget selbst das Gegentheil Matth. 22, 10. u. f. da er ein ander Gleichniß vom Reich GOttes giebet, und bezeuget, sie haben böse und gute funden, und da der König kommen die Gäste zu besehen, haben sie nicht alle das Hochzeitliche Kleid angehabt. So sehen wir denn, daß diejenige, die vergebens eingeladen werden, nicht nur damals die Jüden gewe-

wesen sind; sondern daß es noch immer diejenigen Menschen sind, denen Busse und Glauben geprediget wird, die aber das Irdische so lieb haben, daß sie sich dadurch von einer gründlichen Bekehrung zu GOtt, vom lebendigen Glauben an JEsum Christum und von seiner gesegneten Nachfolge abhalten lassen. Dieselbige alle sind es, die die Beruffung zum grossen Abendmahl vergebens empfangen.

Anderer Theil.

LAßt uns nun aber auch zum 2. ansehen **die Unseligkeit derer, die vergebens geladen sind.** Diese ist ja wol an sich selbst offenbar. Denn wie der Pharisäer den für selig erkante, der das Brodt im Reich GOttes ässe; so ist auch hingegen wohl zu erkennen, daß diejenigen für unselig zu schätzen seyn, die das Brodt im Reiche GOttes nicht essen. Diese Unseligkeit aber entstehet daher,

daß

daß die Menschen vor Begierde, die zeitliche und irdische Glückseligkeit zu erlangen, GOttes und seiner Seligkeit, die er uns durchs Evangelium verkündigen lässet, nicht achten, oder sich doch durch jene so verblenden lassen, daß sie meynen, es gehe an, daß sie nach beyden streben; es soll ihnen an Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigem Leben nicht gebrechen, und doch auch die ewige Seligkeit nicht fehlen. Ja sie glauben wol, daß das eine Klugheit sey, nach guten Tagen in der Welt zu streben, und dabey dennoch auch seine Seligkeit zu suchen. Wenn nun die Menschen in solchem Sinn stehen, so kommt eben daraus ihre Unseligkeit. Denn indem sie diesen Sinn haben, so sind sie **fleischlich gesinnet**, welches denn **eine Feindschaft ist wider GOtt.** Röm. 8, 7. Also bleiben sie denn auch in solcher ihrer Unseligkeit. Denn so lange der Mensch irdisch und fleischlich gesinnet ist, ruhet der Zorn GOttes

tes über ihn, als einen Feind GOttes; wie kan man denn anders von seinem Zustand halten, als daß er unselig sey, wenn er gleich äusserlich und vor Menschen noch so glückselig scheinet?

Wollen wir aber genauer ansehen, worin denn eigentlich diese ihre Unseligkeit bestehe, so mögen wir nach der Anleitung unsers Evangelischen Textes wol erwegen, wie hier unter der Person, die das grosse Abendmahl machet, der himmlische Vater uns vorgestellet wird in seiner grossen und unermeßlichen Liebe gegen uns Menschen, da er uns seiner Seligkeit und ewigen Herrlichkeit theilhaftig machen will. Dieser Liebe GOttes nun werden diejenigen nicht theilhaftig, sondern bleiben deren beraubt, die die Welt lieber haben, denn GOtt, oder durch die Welt-Liebe sich verhindern lassen, daß sie die Einladung zu dem grossen Abendmahl GOttes nicht annehmen. Ist nun das nicht eine Unselig-

seligkeit, der Liebe GOttes nicht theilhaftig werden? Durch den Knecht, der ausgesandt wird, verstehen wir den Sohn GOttes, JESUM Christum unsern Heyland mit seinen treuen Boten und Knechten. Und es ist seine unendliche und unaussprechliche Liebe, die ihn zum Knecht gemacht, die ihn, den HErrn der Herrlichkeit, von seinem Thron herab gebracht bis ans Creutz, damit wir seiner grossen Liebe theilhaftig werden möchten. Aber dieser Liebe werden diejenigen nicht theilhaftig, welche in der Welt-Liebe bleiben, und durch dieselbe von dem himmlischen Beruf GOttes in Christo JESU sich abhalten lassen. Unser Heyland ist um ihrentwillen in die Welt kommen, hat auch sie geliebet und gerne erretten wollen; aber durch ihre Schuld gelangen sie nicht zum Genuß seiner Liebe. Ist nun das nicht eine grosse Unseligkeit, wenn der Mensch der Liebe GOttes und des HErrn JESU, folglich auch aller seiner

ner Gemeinschaft beraubet seyn muß? Solche Menschen werden dann nicht gewürdiget, daß sie von GOtt an seine Gnaden-Tafel gesetzet werden. GOtt mag so viel gutes denen Menschen bereitet haben, als er will, so heißt es von solchen, wie unser Heyland sagt: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Ist das nicht eine Unseligkeit, ausgeschlossen werden von der Gnaden-Tafel GOttes, und nichts zu schmecken kriegen von der Herrlichkeit, die kein Auge gesehen und kein Ohre gehöret hat, und die in keines Menschen Hertz kommen ist, so GOTT denen giebet, die ihn lieben? Wer aber die Welt mehr liebet denn GOtt, und daher eine Entschuldigung nimmt, daß er der himmlischen Berufung nicht folget, der schmecket und erfähret solches nicht, und bey einem solchen ist keine lebendige Hoffnung der ewigen Seligkeit. Er macht sich wol eine Hoffnung

nung darauf in seinem Gemüthe, aber die ist ohne Grund. Solte man denn das nicht eine grosse Unseligkeit nennen? Es ist und bleibet aber ein solcher nicht nur des von GOtt verheissenen Guten beraubet; sondern er muß auch bey der Liebe der Welt in stetiger Unruhe des Gewissens und in einer knechtischen Furcht vor GOTT schweben, und in seinem gantzen Leben gleich seyn einem bösen Knecht, der abgestraft werden soll, muß sich vor dem Tod und der ewigen Verdammniß fürchten; und wie sehr er sich einen falschen Trost machen will, kan er sich doch vor seinem eigenen bösen Gewissen nicht verbergen, so ihm unter Augen stellet, wie er in solchem Stande GOTT nicht gefallen könne. Da bleiben denn auch die göttlichen Gerichte nicht aus, und weiß GOTT so wol mit öffentlichen Land-Plagen, als mit besondern Strafen einen jeden wohl zu finden, die einem solchem desto

schwerer fallen, weil er weiß, daß er nichts anders leidet, als was seine Thaten werth sind. Und so ist auch das eine große Unseligkeit, daß es dem Menschen zur ewigen Verdammniß zu gelangen viel saurer wird, als es ihm hätte werden mögen, wenn er ein Kind der ewigen Seligkeit werden wollen. Wenn er aber ietzt sterben sol, so wird ihm sein unseliger Zustand erst recht offenbar. Da siehet er, wie elend, arm, blind und bloß er sey; da weiß er denn nicht, wo seine Seele hinkommen werde. Denn er hat keine gewisse von dem heiligen Geist gewirckte Hoffnung in seinem Hertzen. Da klaget er, daß es schwartz um ihn sey, und Finsterniß auf ihn warte, und daß er nicht mit Freuden, sondern mit Furcht und Zittern dahin fahre. Gesetzt aber, es wäre einer durch den Wahn-Glauben so eingeschläfert, daß er auch im Tode nicht zu sich selbst käme, so würde er es doch nach dem To-

de wol erfahren. Welche Trübsal und Angst wird da seyn, wenn nun das Band, das in der Gnaden-Zeit zwischen ihm und GOtt war, zerrissen ist? Welch Jammer und Elend wird seyn, wenn die Seele nun vom Leibe geschieden ist, und sich nun ausgeschlossen von der Seligkeit und verstossen von GOTT befindet! da wird sie mit Angst und mit Furcht das jüngste Gericht erwarten; und wie schrecklich wird denn das Urtheil seyn, welches der gerechte Richter mit seinem Munde sprechen wird, daß die, welche vergeblich zum grossen Abendmahl geladen sind, hingehen sollen in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; daß sie also nicht nur aller Seligkeit GOttes beraubet seyn, sondern auch noch darzu Pein und Qual in der höllischen Flamme leiden sollen.

APPLICATIO.

NUn Geliebte in CHristo, ich erinnere mich bey der Sache, die anietzo von der Unseligkeit derer, die vergebens zum Abendmahl des HERRN geladen sind, vorgetragen ist, zuvörderst meines Berufes und Amts. Vermöge dessen stehe ich nun vor euren Augen, berufe und lade euch allesamt, die ihr mich an dem heutigen Tage höret, als ein Knecht in dem Namen seines HErrn, öffentlich ein zu dem grossen Abendmahl GOttes. Höret ihrs alle, die ihr hie gegenwärtig seyd? Wenn ihr bishero noch nicht gewußt oder gezweifelt habt, ob euch GOtt auch zu seinem grossen Abendmahl berufen habe, so erhebe ich ietzo meine Stimme, als eine Posaune, und thue euch allen kund, daß ich euch ietzt, als ein Knecht JEsu CHristi, zu seinem Abendmahl zu kom-

kommen, berufe; und diesen Beruf lege ich ietzo an eure Brust und in euer Hertz, damit ihr an dem grossen Tag unsers HErrn JEsu CHristi, wenn er nun erscheinen wird, daß er Gericht halte, alsdenn vor seinem Angesicht nicht leugnen möget, daß ich euch zu seinem Abendmahl berufen habe. Soltet ihr denn unter denen erfunden werden, welche den Beruf nicht angenommen, sondern sich entschuldiget, und das Wesen dieser Welt lieber gehabt, als GOtt und sein Abendmahl, das ist, als sein Reich, dazu ihr berufen seyd, so sollet ihr mir alsdenn, die ihr selbst gewolt, daß ich euer Prediger, und also euer Berufer oder Knecht und Bote an CHristi statt seyn solle, mir die Schuld nicht geben, sondern selbst meine Zeugen seyn, ihr alle, sage ich, sollet alsdann meine Zeugen seyn, die ihr mich anietzo höret, daß ich in dieser Stunde meine Botschaft an euch abgelegt, und euch in dem Namen

JEsu CHristi zum grossen Abendmahl berufen habe.

So saget euch denn JEsus CHristus durch mich, daß der himmlische Vater, der die Welt so geliebet, daß er ihn, seinen eingebornen Sohn, derselben gegeben, daß es sein Wille nicht sey, daß iemand unter euch verlohren werde, sondern daß Er vielmehr an seinem Theil ernstlich wolle, daß ein ieglicher unter euch bekehret, und also zu ihm kommen und ewig selig werden solte. Dieses sey denn euch allen in eure Hertzen und in eure Seelen gelegt; und hiebey verkündige ich euch auch das Gute, das ihr haben werdet, so ihr diesen Beruf, der ietzo aus meinem Munde in euer Hertz geleget ist, annehmet. GOtt will alsdenn euer gnädiger GOTT und Vater seyn. Er lässet euch seinen Frieden anbieten. Lasset ihr nun auch eure Hertzen so willig werden, sich GOtt zu ergeben, als

als GOtt der HERR sein Hertz euch ergiebet. Ihm ists ernstlich darum zu thun, daß ihr gewonnen und ewig selig werdet. Ach so hasset euch doch nicht selbst, daß ihr euch der grossen Gnade GOttes berauben woltet, die er euch anbeut, und des Friedens, den er euch schencken wil. Ihr sollet euch ja alsdenn der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, der Vergebung der Sünden, der ewigen Gerechtigkeit zu erfreuen haben. Das Reich GOttes soll alsdann in euren Seelen grünen und Frucht tragen, welches ist **Gerechtigkeit und Friede und Freude im dem Heil. Geist** Röm. 14, 17.

Ists euch denn nicht gut, daß GOtt euer lieber Vater, und ihr seine rechte Kinder seyn sollet? Ists nicht gut, daß euch JESUS CHristus unter seine Gnaden-Flügel nehmen und unter denselben beschirmen wil, damit hinfort euch kein Feind anschnaube, und

ihr euch vor dem Zorne GOttes und seinem Gerichte nicht mehr fürchten dürfet? Ists euch nicht gut, daß ihr Schäflein JEsu CHristi werdet, die er, das Lamm GOttes, weidet, und führet zum Brunnen der lebendigen Wasser? Ists euch nicht gut, daß euer Hertz ein Tempel GOTTes werden wird, in welchem er wohnet, und lauter göttliche Wercke wircket? Ists euch nicht gut, daß ihr aller Güter und Gaben GOttes sollet gewürdiget werden, die er im Evangelio euch verkündigen lassen, und daß er keinen Tag wil hingehen lassen, da er nicht eine himmlische Gabe von seiner Gnaden-Tafel euch zusende, eure Seele damit zu laben, und zu erquicken? Ists euch nicht gut, daß Er euch die Kraft JEsu CHristi schencken wil, in welcher ihr über Sünde, Tod, Teufel und Hölle siegen, und dieselbige überwinden und darüber triumphiren sollet? Ists euch nicht gut, daß ihr der ewi-

ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden möget, daß euch GOtt seine gantze Herrlichkeit zu schauen geben, u. daß er nichts für sich behalten, sondern, da er euch seinen Sohn geschencket, mit demselbigen hinfort euch alles schencken wil.

Sehet doch! wer kan alle das Gute aussprechen, so ihr haben könnet. Wenn ich gleich den gantzen Tag mir vorbehielte, davon zu reden, so wäre doch nicht möglich das viele Gute zu beschreiben, das GOtt an den Seelen beweiset, die diesen Beruf, den ihr ietzt höret habt, annehmen. Wer zu dem Abendmahl kommet, dazu ihr berufen seyd, der erfähret es, daß GOtt viel überschwenglicher das Hertz erfreue, tröste und begnadige, als man es vorher hätte fassen mögen, oder als es einem von Menschen hätte können gesagt werden.

Und das ist doch noch in dieser Zeit;

aber die Ewigkeit folget darauf, da ihr von Angesicht zu Angesicht GOtt schauen, in heiliger Liebes-Brunst mit Ihm ewig vereiniget, und mit seiner unendlichen Süßigkeit erfüllet seyn sollet; da ihr selbst den ewigen Frieden GOttes in euch haben werdet; und da GOtt selbst seine Herrlichkeit euch immer und ewiglich zeigen wird? Ey bedenckets doch recht; ist das nicht ein grosses, daß ihr dazu berufen seyd, nicht daß ihr mit Menschen sollet immerdar glückselig leben; sondern daß ihr sollet ewiglich bey GOTT seyn. O wie ein grosses ist das, daß der Mensch um deswillen zum Ebenbild GOttes geschaffen, und von JEsu CHristo erlöset ist, daß er ewiglich mit GOtt und in seiner Gemeinschaft lebe! Dahin gehöret ihr, und um deswillen seyd ihr in dieser Stunde von GOtt durch mich eingeladen. Dieses Gute stellet euch doch anietzo vor, da ihr von mir eingeladen seyd.

Doch

Doch, ach Schmertz! ich kan nicht umhin, euch zu bezeugen, daß, leider! viele unter euch sind, welche sich bald mit diesen bald mit jenen Dingen entschuldigen, den himmlischen Beruf GOttes in CHristo JESU nicht anzunehmen. Paulus konte wol mit Wahrheit Phil. 3, 14. sagen: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, daß da fornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in CHristo JEsu. Aber wie viel sind wol in dieser Stadt, die das von Hertzen ihm nachsprechen mögen, daß sie vergessen, was dahinten, und strecken sich zu dem, das da fornen ist? Ich weiß, daß ich die Wahrheit sage; die allermeisten Menschen in unsrer Stadt sind noch von denen, die sich entschuldigen, hängen noch am irdischen und zeitlichen, an Hoffart, Eitelkeit und Thorheit, an weltlicher Ge-

sellschaft, an Wolluſt, an Reichthum, und was sonſt mehr des ſündlichen Weſens iſt, worinn die Menſchen ſich vertieffen, und dadurch ſie ihr Hertz verſtricken und verblenden laſſen, daß ſie zur Erkäntniß des ewigen nicht gelangen. So bezeuge ich euch denn, daß ich an dieſem heutigen Tag euch warnen muß vor dem ſchrecklichen Gerichte Gottes, ſo hierauf erfolgen wird. Glaubt nur ſicherlich, GOtt läßt ſich nicht ſpotten. Es meynten die Phariſäer und Schriftgelehrten zu der Zeit auch nicht, daß ſie eben die Leute ſeyn würden, welche das Abendmahl GOttes nicht ſchmecken würden. Denn ihr habt gehöret, wie der Phariſäer mit ſo gar groſſer confidenz und Zuverſicht ſagte: ſelig iſt, **der im Reiche GOttes das Brodt iſſet**: als wenn er ſagen wolte, da werde ich ohnzweifel auch mit dabey ſeyn, und ſolche Hoffnung hab ich, daß ich mit Abraham, Iſaac und Jacob im Himmelreich das Brodt eſſen werde. Aber

ber es war weit gefehlet. Also sage ich euch, sind auch viele unter uns, welche nicht dencken, daß es ihnen fehlen solte, und daß sie nicht solten zu der Herrlichkeit gelangen, zu welcher sie durchs Evangelium berufen sind; aber wie damals der Pharisäer mit seinen Gesellen sich gar schrecklich in seiner Meynung betrog, so werden sich auch sehr viele, ach daß es doch nur die meisten nicht seyn möchten, einmal betrogen finden an ihrem Ende und am jüngsten Gerichte, und werden denn sehen, daß zum Christenthum viel ein mehrers gehöret, als sie hier gemeinet haben. Ja wie damals die Juden sichs nicht hätten träumen lassen, daß es ihnen hernach so übel ergehen würde, und demnach das erfolgete, was unser Heyland ihnen Lucä c. 19. verkündiget, weil sie die Zeit nicht erkenneten, darin sie heimgesucht wurden; so hat auch manche Stadt vor einigen Jahren nicht gedacht, daß es ihr so gehen solte, die darnach durch Pestilentz, durch

Krieg und andere Plagen, so greulich zugerichtet, verwüstet und verheeret, ja wol mit Strumpf und Stiel ausgerottet ist. Es wird da auch vorher nicht gemangelt haben an Zeugen, welche sie gewarnet und berufen zu dem grossen Abendmahl GOttes; aber wenn diß geschiehet, so schaffet denn einer diß, der andere das, und vergisset dabey seiner armen Seelen, und meinet, mit dem Himmelreich würde es sich vor sich schon geben. Hoffart und Eitelkeit und allerley weltliche Lüste und der Geitz haben die Hertzen der Menschen so bezaubert, daß sie dencken, es habe nichts zu bedeuten, unser HErr GOtt könne das alles wol leiden; zu seiner Zeit aber findet sichs, daß der Mensch sich dadurch vom Abendmahl GOttes lassen abhalten, daß es sein Hertz nicht aufrichtig mit GOtt gemeinet, und daß das, was er an Religion und Christenthum zu haben vermeinet, nichts als eine leere

Schaa=

Schaale und blosse Einbildung gewesen, und keine Kraft; daß man den Schein des gottseligen Wesens angenommen, die wahre Kraft aber verleugnet. Wie es nun andern begegnet, daß sie vorher nicht gemeynet, daß es ihnen zuletzt so ergehen würde, und es ihnen doch so ergangen; so kan es auch euch ergehen. Drum warne ich euch davor, und da ich einem jeden seinen Beruf zum grossen Abendmahl ietzo gegeben, und ihm gleichsam vor die Stirn gesagt habe, so binde ich denselben auch einem jeden auf sein Hertz und Gewissen, damit er hinfort keine Entschuldigung mehr mache, sondern sich vielmehr wohl prüfe, wie sein Wesen mit dem lebendigen GOtt stehe.

Ermuntert euch doch, daß ihr von nun an in euch gehet, mit euren Hertzen und mit euren Seelen euch gantz zu dem lebendigen GOTT zuwenden, und bey ihm zu bleiben. Ach

ihr

ihr Lieben, höret mich; weil ich das weiß, daß es kein gut Ende nehmen kan, wenn wirs so beym äusserlichen Gehör lassen, und bilden uns dabey ein, wir sind Kern-Christen; sondern daß viel mehr dazu gehöre, und daß noch eine gar grosse Veränderung bey uns vorgehen müsse, wenn wir anders dem Gerichte GOttes entfliehen wollen, ich auch grosse Ursache habe zu befürchten, daß das Wort CHristi euch treffen, und viele von euch, die geladen sind, das Abendmahl GOttes nicht schmecken werden; so ermuntre ich zugleich mich selbst durch CHristi Kraft samt euch; ermahne mich um eurent willen, und suche euch aufs nachdrücklichste zu erwecken und aufzumuntern, und euch euren Beruf zu dem Himmelreich vorzulegen. Nun möget ihr denn die Sache selbst mit GOTT ausmachen: ich habe nichts mehr ietzt gethan, als daß ich, wie ein Knecht, im Namen meines GOttes,

euch

euch berufen habe. Nun beuget ihr eure Knie und hebet eure Hände auf zu dem HErrn, in dessen Namen ich mit euch geredet habe, und sprechet also:

Ach HErr, sihe ich bin berufen in dieser Predigt zu deinem Reich; ich muß dirs ja bekennen, daß ich diesem Beruf bishero noch nicht treulich gefolget, obschon derselbe von deinen Knechten mir ans Hertz geleget worden; ich habs nicht gnug geachtet; ich bin in der Welt-Liebe stecken blieben; und sihe, du ewiger GOTT, nun hast du mir die Gnade aufs neue wiederfahren lassen, und hast mich lassen berufen; ach laß mir dieses nicht zum schweren Gericht gereichen, sondern, wie ich anietzo mich berufen finde, so gib mir auch, daß ich diesen Beruf möge vest machen, und daß ich mich in demselben allezeit möge wacker erfinden lassen, damit ich in dieser Ordnung

nung auch das Ende dieses Berufs, nemlich meiner Seelen Heyl erlange.

Wolan! werdet ihr das nicht so gleichsam spiel=weise treiben wollen, wie die meisten ihr Christenthum tractiren, sondern das euer Haupt=Werck seyn lassen, worauf ihr euer Hertz, Sinn, Tichten und Trachten richtet, daß ihr zuerst nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit trachtet, so versichere ich euch, es wird euch der, in dessen Namen ich zu euch geredet habe, nicht stecken lassen; er wird eure Seelen herum holen aus dem Verderben, und wenn sie noch so tief stecketen, wird er sie dennoch erleuchten. Aber eins sage ich euch abermals, es wil ein grosser Ernst dabey seyn; ihr dürft nicht dencken, daß ihr zween Herren dienen könnet; sondern GOTT wil euer gantzes Hertz haben. Es heißt: gib mir mein Sohn (meine Tochter) dein Hertz. Spr. XXIII, 24.

24. So aber GOTT das Hertz gegeben wird, ach so fället ja für sich alles hinweg, das ihm zuwider ist, und so hört man auf, den Lüsten dieser Welt zu dienen, und dienet recht von Hertzens Grund JESU CHristo seinem HErrn.

Euch aber, sage ich, die ihr diesen Beruf vorhin schon angenommen habt, und bisher darin geblieben seyd, und habt nun das Verlangen, daß ihr das Ende dieses Berufs auch möget erreichen: werdet nicht müde, so ihr einmal diesen Beruf in euren Hertzen gefühlet habt, so euch das Hertz durch GOttes Gnade zuvor kräftig gerühret ist, und ihr schon in der Wahrheit ergriffen seyd, ach so werdet doch, sage ich, ferner nicht müde. Ihr seyd in die selige Schrancken gesetzet, in welchen ihr das Kleinod ergreifen werdet, so ihr aus diesen Schrancken nicht wieder zurücke weichet; bleibet, ach bleibet in die-

sen Schrancken, vergesset getrost alles, was dahinten ist, auf daß ihr das Kleinod und die Crone der ewigen Herrlichkeit erlangen möget. Strauchelt ihr aber etwa, und werdet übereilet von menschlichen Gebrechen, so bleibt doch ja nicht liegen, schmeichelt euch auch so dann selbst nicht, damit eure Gebrechen euch nicht zu mächtig werden; sondern so bald ihrs mercket, daß ihr gestrauchelt, so sehet zu, daß ihr euch wieder aufraffet. Ermannet euch stets mit Gebet, und seyd nicht träge dazu, sondern ermuntert euch selbst, und stellet euch aufs neue vor die grosse Herrlichkeit, welche die Kinder GOTTes in jenem Leben haben werden. Bedencket den schönen Perlen-Crantz, welchen JESUS Christus denen geben wird, die ihn lieben, und ringet nach demselben. Solte die grosse Herrlichkeit nicht werth seyn, daß man um ihrent willen allem, was in der Welt ist, entsagte, und

daß

daß man allein darnach sich bestrebte? Was ist doch alles, was in der Welt ist? Es ist der Zeit und der Eitelkeit unterworfen, und in der Zeit beschlossen; aber hingegen das, was GOTT seinen Gläubigen geben will, ist ewig und unvergänglich, drum strebet darnach, daß ihr dort mit Preis und Ehre gecrönet werdet, und laßt euch dieses, wo nicht alle erst zu einem neuen Beruf, dennoch zu eurer mehrern Stärckung und Aufmunterung dienen, darin nun desto wackerer zu seyn, je mehr das Ende sich herbey nahet, und je weniger ihr von eurem Lauf noch übrig habet, auf daß ihr nun mit desto grössern Schritten gehet, und desto mehr alle Kräfte eurer Seelen in die Gnade und Liebe unsers HErrn JEsu CHristi einführet, nicht mehr euch selbst zu leben, sondern, was ihr lebet, zu leben im Glauben des Sohnes GOttes, bis ihr die Herrlichkeit sehet, welche er denen geben will, die ihm dienen,

nen, und die er verheissen hat allen denen, die seine Erscheinung lieb haben.

Schluß-Gebet.

Du treuer und hochverdienter Heyland / deinem heiligen Namen sey Preis / Lob / Ehre und Herrlichkeit für alle deine Gnade und Liebe / welche du uns erzeiget hast / auch dafür / daß du in dieser Stunde diese alle durch mich hast berufen lassen zu deinem Abendmahl. Wie es denn nun heisset; selig sind / die zu dem Abendmahl der Hochzeit des

des Lammes berufen sind; so erkennen wir uns auch selig/ die wir ietzo zu solchem Abendmahl berufen sind. Aber ach/ mache du nun solchen Beruf vest in unsern Seelen/ und gib uns die Kraft/ daß/ wie wir den Beruf empfangen haben/ also wir denselbigen durch deinen H. Geist hinführo mögen bewahren/ und uns darin stets erfinden lassen. Gib daß alles/ was in und an uns ist/ nun sich darnach schicken möge/ allein dem herrlichen Kleinod nachzujagen/ welches

ches uns vorhält diese uns verliehene himmlische Berufung in dir unserm treuen Heilande. Amen! Amen!



Der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung Und der Wahren Rechtfertigung,

In einer Predigt/

Uber

Den Evangelischen Text,

Luc. XIIX, 9-14.

Am XI. Sonntag nach Trinitatis

Anno M DCCXIII.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle,

Vorgestellet

Von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Past..

Glauch.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses, 1729.



Summarischer Inhalt der Predigt.

Die wahre Rechtfertigung an und für sich selbst ist,

Wenn der Sünder durch den Glauben an JEsum CHristum, der für unsere Sünde dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit (oder Rechtfertigung) willen auferwecket ist, von GOTT die Vergebung seiner Sünde erlanget, und von ihm gerecht erkant und gesprochen wird.

Die wahre Rechtfertigung, wenn sie mit der Gnaden-Ordnung, oder mit dem allen, so vor derselben hergehet, sich dabey findet und darauf folget, betrachtet wird, ist,

Wenn ein Mensch, der zur wahren Erkäntniß seiner Erb- und wircklichen Sünden, und damit verknüpften Unvermögens in geistlichen

Dingen, und in solcher Erkäntniß seines Elendes zu einem Verlangen nach der Gnade GOttes u. Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit gebracht, und in einen wahrhaftigen Buß-Kampf, dabey sich Reue, Zerknirschung des Hertzens u. eine demüthige Bekäntniß der Sünden vor GOtt befindet, gesetzet ist:

Mit Verläugnung alles Ruhms eigener und menschlicher Gerechtigkeit die Gerechtigkeit GOttes in CHristo JESU durch den Glauben an ihn suchet, findet und ergreifet, auch durch denselben Glauben die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, wircklich erlanget, zu gleicher Zeit auch des Heiligen Geistes theilhaftig gemachet wird, durch welchen er nun aus GOTT gebohren und zum Gnaden-Kinde GOttes auf- und angenommen, mit GOtt im Glauben vereiniget, und in der Hoffnung ein Erbe GOttes und Mit-Erbe CHristi ist, sein voriges sündliches Wesen von Hertzen hasset und verabscheuet: was er hinfort lebet, im Glauben des Sohnes GOttes lebet, durch dessen Kraft der wahren Heiligung nachjaget, mit Zucht und Furcht, iedoch nicht minder in Friede und Freude im Heiligen Geist CHristo dienet, mit vielen Früchten der Gerechtigkeit, so durch CHristum in ihm gewircket werden, erfüllet wird, und in allem guten wächset und zunimmt, bis er aus dem Gnaden-

Reiche

Reiche ins Reich der Herrlichkeit Christi, bey Ablegung der sterblichen Hütten, versetzet werde, und mit Christo lebe, herrsche und regiere in Ewigkeit.

Die Selbst-Rechtfertigung aber ist,

Wenn ein Mensch sich selbst dafür hält, auch wol von andern dafür gehalten seyn wil, daß er mit GOTT wohl dran, oder in einem solchen Zustande sey, dabey er wohl hoffen möge selig zu werden, entweder weil er meinet, er lebe schon so, wie ers vor GOtt verantworten könne, oder weil er dencket, GOtt sey so barmhertzig, daß ers mit dem Menschen so genau nicht nehmen werde, weil er eine fleischliche Zuversicht aufs Verdienst Christi setzet, und ihm einbildet, er glaube ja an Christum, und hoffe durch dessen Gnade selig zu werden, ob er gleich dabey der Sünden diene;

Bey welcher Selbst-Rechtfertigung weder eine wahre Erkäntniß der Sünden, noch eine wahre Zerknirschung des Hertzens, noch eine wahrhaftige Erkäntniß des eigenen Unvermögens, sonderlich an Christum zu glauben, noch ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade Gottes und nach der Gerechtigkeit, noch ein rechter Buß-Kampf, noch ein demüthiges Bekäntniß der Sünden, noch ein wahrhafti-

haftiges Trachten nach der Gerechtigkeit GOttes in Christo, noch eine wahre gläubige Ergreiffung des Verdienstes Christi, noch eine Verabscheuung des bisherigen sündlichen Lebens, noch der Wandel im neuen Wesen des Geistes sich befindet:

Daher auch ein solcher Mensch nicht von GOtt gerechtfertiget wird, sondern sich nur selber rechtfertiget, oder recht spricht, und wenn er sich von seinem elenden Zustande nicht wil überzeugen, noch dahin bewegen lassen, GOtt um wahre Bekehrung zu bitten, mit denen zürnet, oder sie für irrig hält, die ihn nicht wollen dafür erkennen, daß er von GOtt gerechtfertiget sey, und bey seinem Zustande wol selig werden möge.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen!

Geliebte im HERRN. Es gehet heutiges Tages treuen Lehrern mit dem Christen-Volck gewisser massen also, wie es un-

unserm Heylande und seinen Aposteln, zu ihrer Zeit, mit dem jüdischen Volck erging. Denn die Jüden verliessen sich darauf, daß sie GOttes Volck wären, und wolte niemand unter ihnen gern dafür angesehen seyn, daß er nicht ein aufrichtiger Israelit wäre; wie denn GOtt längst vorher durch den Propheten Jesaiam c. 58, 2. sie also beschrieben hatte: **sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volck, das Gerechtigkeit schon gethan und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätte.** Eben also gehet es nun auch heutiges Tages bey den Christen. Jederman verläßt sich darauf, daß er ein Christ sey, und niemand will gern dafür gehalten seyn, als ob es ihm in seinem Christenthum kein rechtschaffener Ernst wäre. Sind die Früchte des wahren Christenthums nicht vorhanden, so spricht man: ich verlasse mich nicht auf meine gute Wercke, sondern auf unsern HErrn JEsum Christum, und hoffe durch dessen Verdienst selig zu werden.

Wie es aber zu jener Zeit Christs und seinen Jüngern am meisten Mühe kostete, die Menschen von ihrem falschen Wahn zu befreyen und ihnen zu erkennen zu geben, daß sie der Bekehrung vonnöthen hätten: eben also kostets auch heutiges Tages die allergröste Mühe, diejenigen, so sich Christen nennen, zu einer wahren Erkäntniß ihrer selbst zu bringen, daß sie nicht ihre eigene Einbildung für den wahren Glauben, und sich selbst für wahre Christen halten, da sie es in der That noch nicht sind.

Zwar solte man an manchen Orten meynen, die Menschen würden hiervon schon gnug unterrichtet und überzeuget seyn, daß es vergeblich wäre, sich länger dabey aufzuhalten, nachdem ja schon so viel Jahre mit Nachdruck gelehret worden, daß das Christenthum weit mehr auf sich habe, als daß man sich mit dem blossen äusserlichen Schein und Namen desselben behelfen könte. Aber das Verderben der Menschen ist so groß, daß sie wol tausend Schlupfwinckel suchen, da-

damit sie sich nur von ihrem falschen Trost nicht abbringen lassen. Wenn sie denn meynen, sie haben einmal so etwas gefasset, darauf sie sich gründen könten, so steifen sie sich darinnen, und wollen sich zu keiner aufrichtigen Selbst-Prüfung bewegen lassen. O wie viel hat es da zu thun, daß man sie zu einer solchen Demüthigung bringe, GOtt selbst darum anzuflehen, daß er ihnen die Heuchel-Larve abziehen, sie von allem Selbst-Betrug befreyen, ihnen ihre Gestalt, wie sie vor GOtt ist, recht zu erkennen geben, und zeigen wolle, wie sie zu einem solchen Zustand in ihrer Seele gelangen mögen, in welchem sie mit gutem Grunde die Seligkeit hoffen können.

Dieweil sich nun der heutige Evangelische Text über alle massen wohl zu diesem Zweck schicket, als welcher gantz dahin gerichtet ist, daß die Menschen von dem falschen Vertrauen, so sie auf sich selbst setzen, abgeführet, u. auf den rechten Weg gewiesen werden möchten; so lasset uns mit desto mehrer Aufmerckfam-

keit auch unsere Hertzen für dieses mal dahin richten, daß wir die Worte unsers Heylandes recht verstehen, mithin dieselben auf unsern eigenen Zustand führen, uns darnach wohl prüfen, und dergestalt aus allem Selbst-Betrug errettet werden mögen.

Ihr Lieben! ich weiß, daß ich grosse Ursache habe, die Predigt so anzufahen. Denn es ist gewiß, daß auch hier viel zugegen sind, die das Ansehen haben wollen, sie wären auch um ihre Seligkeit von Hertzen bekümmert, und hätten nicht Ursach, an ihrem Zustande, ob sie dabey selig werden könten, zu zweifeln, mit welchen es doch bey weiten so gut nicht stehet, als sie ihnen die Einbildung machen. Und dieser Betrug ist so viel greulicher, je subtiler er ist, und jemehr Dinge der Mensch zu Hülfe nimmt, damit er sein Wesen vor GOtt schmücke. Das wird uns Matth. 25. an den fünf thörichten Jungfrauen vorgestellet. Denn dadurch werden uns nicht freche Welt-Menschen abgebildet, die CHristum und

sein

sein Wort für nichts achten Ach nein! diese thörichte Jungfrauen hatten auch ihre Lampen, wie die Klugen, und wolten dem Bräutigam entgehen gehen, meyneten auch, diß sey allerdings ihr Wunsch und Verlangen, daß sie bey dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes seyn möchten; waren aber dennoch betrogen, und wurden ins Hochzeit-Haus nicht eingelassen. Das solte uns ja die Augen aufthun, unser selbst wahrzunehmen, daß es uns nicht auch also ergehe. So seyd nun aufmerckſam, u. ein ieder habe acht auf seine eigene Seele, höre und vernehme mit allem Fleiß, was ihm zur Errettung derselben anietzo wird verkündiget werden. Um deßwillen demüthiget euch auch mit mir vor GOtt, und bittet ihn um den Beystand seines H. Geistes im Gebet des Vater unsers.

Textus Luc. 18, 9-14.

ER sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und ver-

achteten die andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der ander ein Zöllner. Der Pharisäer stund, und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin wie die andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Geliebte in dem HErrn. Es redet die Heilige Schrift an einigen Orten von einer Selbst-Rechtfertigung, welche der wahren Rechtfertigung entgegen gesetzet ist; denn Luc. 10, 29. stehet von einem Schriftgelehrten: **Er wolte sich selbst rechtfertigen.** Desgleichen Luc. 16, 15. spricht unser Heyland zu den Pharisäern: **ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen.** Hingegen sagt unser Heyland Matth. 6, 33. zu seinen Jüngern: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner,** nemlich GOttes, **Gerechtigkeit.** Und Paulus spricht zun Röm. 8, 33. **Wer wil die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der da gerecht machet,** das ist, sie rechtfertigen sich nicht selbst, oder machen sich selbst nicht gerecht, sondern GOtt selbst, GOtt ist es, der sie rechtfertiget u. gerecht machet. Wie denn nun jene, neml. die Selbstrechtfertigung, in der H. Schrift verworfen wird; also werden wir hingegen auf die wahr Rechtfer-

gung, die von GOtt geschiehet, hingewiesen. Demnach wird ein ieder, der um seiner Seelen Heil auch nur ein wenig bekümmert ist, gerne wollen unterrichtet seyn von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung, damit er nicht etwa auch ohne sein Wissen unter denen sey, die sich selbst rechtfertigen, sondern vielmehr unter denen befunden werde, die GOtt gerecht mache. Diesen nun, die hierum bekümmert sind, ein Gnügen zu thun, und zugleich diejenigen, so noch nicht darum bekümmert sind, ob sie es wol Ursach hätten, mit aufzuwecken, soll anietzo nach Anleitung des Evangelischen Textes mit mehrern gehandelt werden

Von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und Wahren Rechtfertigung.

Was würde aber, o treuer Heyland! unser Predigen helfen, wenn du es nicht segnetest, oder was würde es uns helfen, wenn die Menschen gleich das Wort höreten, wenn du das Gedeyen

nicht

nicht dazu gäbest? So bitten wir dich denn, du wollest um der grossen Liebe willen, um welcher du dich selbst dahin gegeben hast, uns in dieser Stunde zu hülfe kommen, und nicht nur das Wort geben, daß es so geredet werde, wie sichs gebühret, sondern es auch bey denen, die es hören, kräftiglich segnen. Und solten auch von denen, die hier gegenwärtig sind, manche noch so weit von dir entfernet und so ungebrochnes Hertzens seyn, daß sie GOttes Wort zwar höreten, aber nicht mit der Ehrerbietung, mit welcher sie es hören sollen; auch dich nicht von Hertzen darum bitten, daß du es ihnen zum Heil ihrer Seelen angedeyen lassest; so wollest du doch das Wort, welches sie so äusserlich mit anhören, aus erbarmender Liebe in ein Räumgen in ihren Hertzen hinlegen, und es ihnen in ihrem Gedächtniß verwahren, ob es etwa noch zu seiner Zeit bey ihnen wurtzeln und seine Frucht, nemlich ihre Seligkeit, bringen möchte. Ach HERR, erhöre es um deines Namens willen! Amen.

So höre denn nun, lieber Mensch! wenn du wissen wilst, ob du vielleicht unter denen bist, die sich selbst rechtfertigen, folglich an statt, daß du meynest Gnade vor GOtt zu finden, ein Greuel bist vor seinen Augen; so mercke zuerst, daß der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung darinnen bestehet,

Daß bey der wahren Rechtfertigung voraus gesetzet wird eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß so wol der wircklichen Sünden, als selbst des inwendigen tiefen Verderbens, mithin des gäntzl. Unvermögens in geistl. und göttl. Dingen, so sich bey dem Menschen befindet; bey der Selbst-Rechtfertigung aber eine solche gründliche Demüthigung nicht vorgegangen, weder in Erkäntniß der wircklichen Sünden, noch in der Erkäntniß des tiefen Verderbens, noch des gäntzlichen Unvermögens zu allem geistlich-Guten.

Daher

Daher kommts dann, daß eines Menschen, den GOtt gerecht machet, sein Hertz, Sinn und Gemüth nur auf sich selbst gerichtet ist, nicht aber auf andere, und mit sich selbst schon so viel zu thun hat, daß er sich um andere nicht bekümmern darf, noch sich vermisset von andern zu urtheilen, sondern froh ist, wenn er nur selbst Gnade bey GOtt findet, und sich der Vergebung seiner Sünden in der Wahrheit versichern mag. Hingegen ist eines Menschen, der sich selbst rechtfertiget, Sinn und Gemüth mehr auf andere gerichtet, als auf sich selbst, hält sich selbst für frömmer als andere, und verachtet die andern.

Wir finden beydes gar deutlich in unserm Evangel. Text ausgedrucket. Denn es gehet nicht allein der gantze Zweck der Rede Christi auf diejenigen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, sondern es findet sich auch die Selbstrechtfertigung an dem Pharisäer, und die wahre Rechtfertigung an dem Zöllner durch die iezt beschriebe-

nen

nen Kennzeichen abgebildet, da bey jenem gar keine, bey diesem aber eine gründliche Demüthigung angetroffen wird. Und unser Heyland zielet auch darauf in seinem beygefügten Ausspruch: **Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.**

Du sprichst aber: Ey was müste das für ein Mensch seyn, der seine Erb- und wirckliche Sünde, und sein geistl. Unvermögen zu allem Guten nicht erkennen solte. Ein solcher müste gar schlecht im Grunde der Christl. Lehre unterrichtet seyn, so er das nicht wüste, noch sich für einen Sünder, noch seine Untüchtigkeit zum Guten, das GOtt von uns erfordert, erkennete.

So höre denn hierauf die Antwort. Es weiß freylich ein solcher Mensch, der sich selbst rechtfertiget, aus dem Unterricht den er empfangen, dieses wohl, daß er nicht nur die Erb-Sünde an sich habe, sondern daß er auch viele wirckliche Sünden

den in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken begangen; er wird auch einem ieden gern zugestehen, daß er zu allem guten von Natur untüchtig sey. Bey dieser Wissenschaft aber, die er so wol von seinen wircklichen Sünden, als von der Erb-Sünde hat, ist keine gründliche Demüthigung seines Hertzens. Er weiß das alles wol im Kopf, bekennets auch mit der Zunge und mit dem Munde; aber er siehet die scheußliche Gestalt seines verderbten Hertzens u. den Greuel seiner wircklichen Sünden nicht mit einer wahren Beschämung seines Gemüthes an; ja wenn es genau betrachtet wird, so befindet sich vielmehr, daß er die Wissenschaft von seinem natürlichen Verderben nur zu seiner Entschuldigung und Ausflucht gebrauchet. Denn wenn man ihm saget, er sey noch nicht in dem Zustande, darin er seyn solte, so antwortet er zu seiner Entschuldigung: Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben solten: womit er zugleich die Worte

Pauli

Pauli mißbrauchet, der nicht saget: Wir sind allzumal Sünder u. s. w. sondern: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben solten. Röm. 3, 23. Da denn die Rede ist von Jüden und Heyden, und insgemein von allen Menschen, noch in ihrem natürlichen Zustande, u. so fern als sie noch nicht bekehret und durch den Glauben an den HErrn JEsum gerecht worden sind. Folglich dienet solches nicht zur Entschuldigung, sondern so iemand die Worte nach dem Sinn Pauli auf sich appliciret, giebt er sich vielmehr damit schuldig, daß er noch in unbekehrtem Zustande stehe, und noch nicht zu JEsu CHristo kommen sey, noch von demselbigen Vergebung der Sünden und Kraft über die Sünde zu herrschen erlanget habe, daß er sich nun wiederum durch denselben GOttes in der Wahrheit rühmen könne, nach Röm. 5, 11.

Aber diesen u. viele andere Sprüche, die von der Sünde und von dem Verderben der Menschen handeln, weiß ein sol-

solcher Mensch her zu sagen, und so man nur drauf mercket, aus welchem Grunde er sie vorbringe, so kan man gar leicht gewahr werden, daß ers nur thue, sein Gemüth dadurch zu frieden zu stellen, sich selbst damit zu trösten, sich gegen andere zu rechtfertigen, und zu behaupten, daß man nicht Ursache habe von ihm zu fordern, daß er sich um einen bessern Zustand bekümmern müsse. Da zeiget sich aber bey Anführung solcher Sprüche kein gebrochenes und gedemüthigtes Hertz über seinen sündlichen Zustand.

Stellet man ihm vor, wie dieses und jenes, so man an ihm finde, mit GOttes Wort ja unmöglich bestehen könne; und fraget ihn, wessen er sich denn bey solcher Bewandniß getröstet? so ist er fix mit der Antwort: Ich getröste mich meines lieben HErrn JEsu Christi; oder, ich getröste mich des Verdienstes meines lieben HErrn JEsu Christi; eben als wenn er und der HErr JEsus gar wohl mit einander stünden, daß er so kühn und frey=

freymüthig sagen dürfte; meines lieben HErrn JEsu Christi.

Wo ist denn da wahre Erkäntniß der Sünden? wo ist wahre Reue und Leid über dieselbe? Er beredet sich zwar wol, daß es ihm an diesen beyden Stücken nicht fehle. Denn wenn er einmal zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen wil, und er nur vorhin so viel Unterricht im Christenthum empfangen, daß ein ieder sich selbst vorher prüfen müsse, und daß derjenige, so unwürdig zum Heil. Abendmahl gehe, für das Leben den Tod empfahe; so gedencket er denn wol bey sich selbst also: Ach, es ist freylich wahr, man lebet nicht so, wie man soll, und ich habe bisher auch wol vieles nicht recht gethan. Da nimmet er denn (wann ers am besten machen will, nemlich nicht ohne alle Prüfung zum Abendmahl zu gehen) die zehen Gebote vor sich, gehet von einem Gebot zum andern, bedencket, was GOTT in einem ieden geboten und verboten habe, fragt sich dann selbst, wie er sich wol wider ein iedes

Ge=

Gebot versündiget, was er böses gethan und gutes unterlassen. Es ist ihm denn so schwer eben nicht zu finden, daß er das Kerbholtz, so zu reden, schon ziemlich voll geschnitten habe. Da seufftzet er dann wol ein und andermal, uud spricht: Ach sind wir nicht sündige Menschen! Ach GOtt! sey mir Sünder gnädig.

Aber ach! daß er nur ein solch Hertz hätte, daran es noch gar sehr zu fehlen pfleget. Zwar sucht er denn wol ein Gebet-Buch hervor, schlägets auf, lieset ein Gebet nach dem andern, Z. E. ein Gebet um wahre Busse, ein Gebet um Erkäntniß der Sünden, ein Gebet um Reue und Leid über die Sünde, ein Gebet um Vergebung der Sünden. Ist noch Zeit übrig, so nimmt er auch die Buß-Psalmen zur Hand, und lieset dieselben dazu; nun, dencket er, sey alles gut, und sey dem, was ein bußfertig Beicht-Kind thun solle, volle Gnüge geschehen; was er weiter thun solle? so glaubet er denn nun gantz gewiß, daß, so gewiß der Lehrer ihm die Hand werde auf-

auf den Kopf legen und sagen, deine Sünde sind dir vergeben, so gewiß ihn auch unser HErr GOtt im Himmel von allen seinen Sünden absolviren werde. Und gewiß, wer nicht besser weiß, was zu einer wahren Bekehrung gehöret, der solte leichtlich glauben, ein solcher wäre gar ein guter Christ, der doch wol, wenn er nach seinem Hertzens-Zustand und Gemüths-Beschaffenheit erkant werden solte, ein Ertzheuchler ist, indem die Erkäntniß der Sünden, und Reue und Leyd, so er vermeynet zu haben, gar nicht auf den Grund gehet, sondern ein nur knechtisches Wesen ist. Denn ein solcher wil freylich nicht gern verdammet seyn, folglich auch nicht gern zu seinem Gericht zum Abendmahl gehen, noch für das Leben den Tod empfahen; sondern lieber würdig hinzu gehen und dermaleins ewig selig werden. Und wer wolte wol das nicht? Ach ja; gern wolt die Welt wol selig seyn. Weil denn ein solcher unterrichtet ist, es werde das dazu erfordert, so man würdig

dig zum Abendmahl gehen wolle, daß man seine Sünde zuvor erkenne und bereue; so macht ers, angezeigter massen, so gut er kan, daß er sich nach dem Gesetz untersuchet, worin er sich versündiget habe, und einige mal hin und her gehet und drüber seufzet. Gedencket dann, das sey die wahre Erkäntniß der Sünden sammt der wahren Reue u. Leyd über dieselben, und, wenn er dazu aus seinem Communion- oder andern Gebet-Buch, die Gebets-Formuln hergelesen, so meynet er wol, er habe die Sache treflich ausgerichtet, und sey nichts übrig, als daß er seine Beicht-Formul dem Beicht-Vater auch vorsage, und die Absolution anhöre; alsdann werde es von ihm, als von dem bußfertigen Zöllner, heissen: er ging hinab gerechtfertiget in sein Haus. Aber wie das der Mensch so nach Gewohnheit des Jahrs so etliche mal vornimmet, so machet es die Sache bey weiten nicht aus, und pfleget auch so wenig Bestand zu haben, als es Grund im Hertzen hat.

Denn

Denn diese Andacht währet so den Tag, da der Mensch zur Beicht gehet, und etwa den folgenden, da er zum Abendmahl gehet. Darnach ist er wieder der alte Mensch, der er zuvor war. Kommets hoch, so dauret der angenommene Schein etliche Tage, und wird ein neu Kerb=Holtz, so zu reden, bald wieder voll geschnitten.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß nicht alle mit gleicher Frechheit zur Beicht und Abendmahl gehen; sondern daß bey manchen die Meynung ist, sie woltens recht gut machen; aber wenns gleichwol nicht weiter gehet, als daß sie so alle viertel Jahr einmal Busse thun, u. doch in der That nie anders werden, so zeigets ja die That selbst, daß es bey ihnen nur ein äusserlich angenommenes Werck ist, dabey sie nicht einmal vom Schlaf der fleischlichen Sicherheit recht aufgewachet, göttlich in ihrer Seele gerühret, und vor ihrem elenden Zustand hertzlich erschrocken sind, geschweige, daß sie solten zu einer wahren und recht gründlichen

chen Erkäntniß ihrer Erb- und wircklichen Sünden, und zu einer göttlichen Traurigkeit über ihren bisher unseligen Zustand gelanget seyn, und dabey einen wahrhaftigen Buß-Kampf in ihrer Seele erfahren haben.

Indessen berufen sich dergleichen Menschen auf das Exempel des bußfertigen Zöllners, und gedencken, ihre Busse sey eben so rechtschaffen als des Zöllners seine. Es findet sich aber gar ein grosser Unterscheid zwischen ihnen und dem bußfertigen Zöllner. Unser Heyland saget, dieser sey von ferne gestanden. Hiermit wolte unser Heyland andeuten, es habe sich derselbe für einen solchen Menschen gehalten, der noch ferne sey vom Reiche GOttes, und von dem Leben, das aus GOtt ist; habe sich der Gnade GOttes unwehrt geachtet, sein inwendiges Verderben und böse Unart, auch wircklich begangene Sünden demüthig erkant, sich derselben geschämet, den Fluch des Gesetzes und wohl verdienten Zorn und Strafe gefühlet, daher

auch keine Freudigkeit bey sich befunden vor dem Angesicht GOttes zu erscheinen; Weswegen er sich nicht getrauet näher hinzu zu treten, sondern als ein grosser unwürdiger Sünder von ferne stehen blieben. Denn in der äusserlichen Sache, daß der Zöllner von fern gestanden, setzet unser Heiland nichts sonderlichs, sondern er will uns nur dadurch die inwendige Gemüths-Beschaffenheit vor die Augen mahlen.

Darum saget er auch weiter von ihm, er habe seine Augen nicht aufheben wollen gen Himmel. Nicht saget er solches von ihm, als wäre er um dieser äusserlichen Geberde willen GOTT angenehmer gewesen; sondern damit anzuzeigen die Niedergeschlagenheit seines Hertzens, und die tiefe Erkäntnis seiner Unwürdigkeit, GOtt und sein Reich zu schauen, und durch diese Geberde uns vorzustellen, wie sein Hertz mit Erkäntnis und Bereuung seiner Sünden so erfüllet gewesen, daß er für Betrübnis von ihm selbst gleichsam nicht erlangen kön-

können sich das zu unterstehen, daß er seine Augen gen Himmel aufhübe, nachdem er seinen Schöpfer, den GOtt Himmels und der Erden, so gröblich mit seinen Sünden beleidiget. Denn daß der Zöllner seine Augen auch nicht aufheben wolte gen Himmel, das bedeutete eben so viel, als ob er gesaget hätte: Ach ich bin nicht werth den Himmel anzuschauen, dieweil ich den, der darin wohnet, so sehr mit meinen Sünden beleidiget habe.

So ists auch zu verstehen, daß unser Heiland weiter von ihm saget: sondern schlug an seine Brust. Denn da ist die Meynung abermals nicht, als ob unserm HErrn GOTT an dieser Geberde etwas gelegen sey; sondern, weil die Menschen, wenn sie sehr betrübt sind, oder wenn sie eine Sache hertzlich bereuen, vornemlich aber, wenn der Schmertz so groß ist, daß sie nicht viel Worte davon machen können, an ihre Brust zu schlagen pflegen, so stellet unser Heyland die Göttl. Traurigkeit, so sich bey

dem bußfertigen Zöllner seiner Sünden wegen befunden, durch diese äusserliche Geberde vor, und setzet mit Fleiß hinzu, daß er endlich in diese Worte ausgebrochen: GOTT sey mir Sünder gnädig.

Hiermit hat es abermals nicht die Meynung, als ob der bußfertige Zöllner darin einen sonderlichen Vorzug vor dem Pharisäer gehabt hätte, daß er diese Worte gesprochen, der Pharisäer aber nicht; sondern das ist die Meynung, endlich habe sich nicht nur in der äusserlichen Bezeugung und in den traurigen Geberden gezeiget, sondern in Worten selbst geäussert, was im Hertzen dieses Zöllners vorgegangen, so daß in diesen kurtzen Worten sein Hertz, Sinn und Gemüth, wie es itzo gestanden, sich geoffenbaret. Darum habe er nicht nur gesaget, GOTT sey mir gnädig; sondern, GOTT sey mir Sünder gnädig, mir groben Sünder, mir Ertzsünder, der ich nicht nur für einen Sünder mich erkennen muß, wie alle Menschen Sünder

der sind, sondern für den schlimsten und ärgsten unter allen, sintemal ich an keinem andern so viel Sünden und so viel böses erkenne, als an mir; Daher ich mich auch GOTT nicht anders darstellen kan, als einen mit Sünden beladenen und durch und durch verderbten Menschen; Ich weiß ihm auch nichts anders, als Sünde, Elend und Verderben zu bringen; Will er mit mir ins Gericht gehen, so bin ich ewig verlohren und verdammt, dieweil nichts anders bey mir ist, als worauf der Fluch des Gesetzes, das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammnis erfolgen muß. So ist mir denn nun nichts mehr übrig, als daß ich meine Zuflucht zum Gnaden-Stuhl nehme, und in der Betrübnis meiner Seele GOTT um Gnade bitte; Lässet mir GOTT die wiederfahren, so ist mir geholfen; erlange ich Vergebung der Sünden, so erlange ich auch Leben und Seligkeit. Denn mit meinen Sünden habe ich nichts als die Verdammnis verdienet: so ist dann keine Rettung für mich

ohne allein in der unaussprechlichen Gnade GOttes. O daß ich einen Gnaden-Blick von GOTT erlangen und in meinem Hertzen den Trost fassen könte, daß mir GOTT meine Sünden vergeben hätte! So stellet uns unser Heyland den bußfertigen Zöllner vor.

Aber wie weit sind nun in diesen Stücken von diesem Exempel diejenigen entfernet, davon wir zuvor geredet haben! Wie ist da so gar nicht die rechte Einsicht in ihren bisherigen bösen und verkehrten Zustand! Wie wird da so gar nicht der Greuel der Sünden mit Hertzens-Wehmuth erkant! Wie kommen die Gebete, so man lieset, und die Worte, so man etwa dem bußfertigen Zöllner nachsaget, so gar nicht her aus einem solchen innigen Zustande vor Gott, als des Zöllners sein Hertz in allen seinen Geberden u. Worten uns von unserm Heylande vorgestellet wird? darum sage ich, es sind viele die dafür halten, sie seyen wie der Bußfertige Zöllner; betriegen sich aber greulich, und thun in der

That

That nichts anders, als daß sie sich nur selbst rechtfertigen, und werden von GOtt nicht gerechtfertiget, bis des Zöllners Busse sich in der Wahrheit in ihrem Hertzen auch befinde.

So gehets aber: weil diß Evangelium in der Christenheit bekant gnug ist, so wil ein ieder für den bußfertigen Zöllner, und keiner für den Pharisäer, gehalten seyn. Da findet sich nicht leicht iemand, der hintrete, und mit äusserlichen Worten sage: **ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute.** Denn sie wissen wohl, daß der Pharisäer also gesaget, und daß solches an ihm gestrafet sey. Indessen sprechen doch viele: ich bin kein Pharisäer. Was ist das anders, als daß sie GOtt dancken, daß sie nicht sind, wie der Pharisäer; Gleichwie der Pharisäer GOtt gedancket, daß er nicht wäre, wie der Zöllner. Dieses ist aber im Grunde einerley. Denn wie der Pharisäer den Zöllner neben sich verachtet, und weder nach der Wahrheit noch nach der Liebe

von ihm geurtheilet; so machens auch diese Menschen. Denn wenn sie iemand wissen, der sich eines wahren thätigen Christenthums befleißiget, so halten sie selbige für Heuchler, die mit ihrer Frömmigkeit gesehen seyn wolten, wie der Pharisäer den Zöllner auch für einen Heuchler hielte, der sich so dahin stellete in dem Tempel, den Kopf hengen liesse, als ob er in die Erde sincken wolte, da man doch wol wüste, was es für ein Mensch wäre. Ob auch gleich heutiges Tages viele in ihrer Beicht sich für Sünder angeben, und sich selbst ihrer Sünden wegen mit Worten hart anklagen, so darfs doch nur hernach die Gelegenheit in einem Gespräche geben, auch wol wenn sie mit ihrem Lehrer reden, so führen sie eine gantz andere Sprache, z. E. Es wird mir iederman ein gutes Zeugnis geben müssen; ich habe mein lebelang viel von GOttes Wort gehalten; ich versäume nicht gerne eine Predigt; ich lebe nicht in Hader und Zanck mit meinen Nachbaren; ich bin kein Fresser,

kein

kein Säuffer, kein Spieler, und so ferner. Diese Reden sind gäng und gäbe in der Welt, und die also reden, wollen doch dafür angesehen seyn, als ob sie lauter bußfertige Zöllner wären, die da sprechen: GOtt, sey mir Sünder gnädig, da doch ihre Sprache sie verräth, daß sie die rechten Nachfolger des Heuchlerischen Pharisäers im Evangelio seyn, die ihre eigene Gerechtigkeit auf den Thron setzen, und sich damit trösten: daß andere wol ärger seyn als sie, auch wol gedencken und frey heraussagen, wenn nur kein Mensch schlimmer wäre als sie, so möchte es in der Christenheit noch wohl zugehen.

Ja der Betrug gehet noch weiter. Denn es geschiehet wol, daß dergleichen Leute, wie sie ietzo beschrieben sind, von treuen Lehrern lernen, oder aus guten Büchern fassen, was zum wahren Christenthum erfordert werde. Da fallen denn manche gar leichtsinnig zu, fassen das, was sie hören oder lesen, ins Gedächtnis, oder blosse Wissen, lernen

auch wol selbst die Sprache also führen u. so vom Christenthum reden, als wenn sich alles bey ihnen selbst so befünde; indessen stecken sie in einem greulichen Selbst-Betrug, indem sie sich nicht, wenn sie die Wahrheit vernehmen, mit hertzlichem und innigem Gebet und Seufzen bußfertiglich zu GOtt wenden, denselben zu bitten, daß er sich über sie erbarmen, ihnen ihr Sünden-Elend tief zu erkennen geben, Reue und Leyd in ihnen wircken, ihre Sünden ihnen um CHristi willen aus Gnaden vergeben und ihnen durch den heiligen Geist ein recht neues Hertz schencken wolle. Nichts desto weniger trügen sie sich auf die ihrer Meynung nach habende Erkäntnis der Wahrheit, wissen vom inwendigen Christenthum zu sprechen, und so treffliche Worte davon zu machen, daß andere kaum für ihrem Geschwätz aufkommen können; und sind doch ja viel gräulicher dabey betrogen, als andere, so diese Wissenschaft vom Christenthum nicht erlanget. Gewiß, an einem Narren ist

mehr

mehr Hoffnung als an solchen Menschen, die ihr eigen Hertz verführen, und, nach Hos. 7, 16. sich bekehret haben, aber nicht recht, sondern sind, wie ein falscher Bogen, und begeben sich an statt der wahren Bekehrung in einen falschen Grund, und in ein blosses Geschwätz, oder viele äusserlich wohl lautende Worte, ohne gründliche Demüthigung und Erkäntnis ihres Elendes.

Höreſt du nun, lieber Mensch, wie scharf und ernstlich du die Sache untersuchen muſt, wenn du den Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung erkennen wilst. Da gehe nun fein in dein Hertz, prüfe dich hiernach, und bitte GOTT, daß Er dir Gnade dazu verleihen wolle, bey dir selbst mit Andacht also sprechend: Erforsche mich GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigen Weg. Ps. 139, 23. 24.

Es ist denn also, Geliebte im HErrn, der erste Unterscheid der Selbst-Recht-

fertigung, und der wahren Rechtfertigung, welcher darinn bestehet, daß bey dieser eine gründliche Demüthigung in Erkäntnis der Erb- und wircklichen Sünden, bey jener aber nicht, voraus gesetzet wird, bis hieher gezeiget worden: worinn ich mich um deswillen lange aufgehalten, weil der Zweck des Evangelii wider die Vermessenheit derer, die sich selbst rechtfertigen, gerichtet ist, und vornemlich den itzt gedachten Unterscheid anweiset.

Ferner findet sich nun auch der Unterscheid, zwischen denen, die sich selbst rechtfertigen, und die von GOtt gerechtfertiget werden, darin, daß bey diesen sich ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOTTes befindet; bey jenen aber solcher Hunger und Durst nicht ist. Hier heißt es: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit Matt. 5, 6. die hungrigen füllet er mit Gütern Luc. 1, 53. Hier findet sich das rechte Verlangen nach GOtt, wie im

Pf.

Ps. 25, 1. es davon heisset: Nach dir HErr verlanget mich; und Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOTTes Angesicht schaue? denn gewiß ein Mensch, der in der rechten Erkäntnis seiner Sünden stehet, wovon zuvor gehandelt worden, pfleget den Zorn GOttes in seinem Gewissen wohl zu fühlen, welchen er mit seinen Sünden verdienet hat. Wenn er sich denn dagegen mit dem Evangelio aufrichten wil, so befindet er, daß es ihm nicht so leicht sey, sich mit der Vergebung der Sünden zu trösten. Denn es ist ihm gar anders zu muthe, und fürchtet sich, daß er sich mit einem falschen Trost selbst betrügen möchte. Er bittet denn wol GOtt den HErrn, daß er ihme nach dem verliehenen Erkäntnis der Sünden auch dieselben aus Gnaden um CHristi willen vergeben wolle; aber da er in währen-

dem seinem Buß-Kampf keinen Frieden in seinem Gewissen, sondern vielmehr noch ein stätiges Anklagen befindet, so kan er sich des Trostes so nicht annehmen, als er es wohl wünschet und verlanget. Bey anhaltender solcher Beschaffenheit seines Gemüths spricht er etwan, oder dencket: Ach! daß ich doch nur nicht in dem Zustande sterben möchte! Ich wüste ja nicht, wo meine Seele bleiben würde; denn ich bin ja der Gnade GOttes nicht in meinem Hertzen versichert. Daraus entstehet denn und wächset der Hunger und Durst nach der Gnade GOttes, und das hertzliche Verlangen nach der Vergebung der Sünden, und daß er vergewissert seyn möge, daß er sich mit solchem Trost nicht betrügen möge. Eine solche Seele, die um ihre Sünden in der Wahrheit bekümmert ist, nach der Gnade GOTTes ein Verlangen träget, und nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, nimmet GOtt um CHristi willen zu Gnaden an, vergiebet ihr ihre Sünde, und spricht sie gerecht

recht durch den Glauben an Christum, den er vorgestellet hat zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, Röm. 3, 25. hingegen aber ist einer, der sich selbst rechtfertiget, reich und satt, und weiß nichts von dem rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, nichts von dem brünstigen Verlangen, Schreyen und Dürsten nach GOtt; und wenn er gleich einen Schein davon annimmet, und dergleichen zu haben vorgiebet, so ists doch im Grunde und in der Wahrheit nicht in seiner Seelen. Er hälts für keine so grosse und wichtige Sache, sich mit der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden zu trösten. Was er unrecht gethan hat, und noch thut, das weiß er gar leicht in die fünfte Bitte zu werfen, gedenckend, es sey damit ausgerichtet, wenn er mit dem Munde spreche: vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; oder er mache doch damit alles wieder gut, wenn er sich alle viertel-Jahr ein wenig mehr Mühe gebe,

sich

sich vor dem Gebrauch des H. Abendmahls, so wie oben gedacht ist, einiger massen zu prüfen, Buß-Gebete zu lesen, die absolution zu suchen, einen neuen Vorsatz der Besserung des Lebens zu fassen, auch wol die Besserung anzugeloben, ob er gleich hernach wenig, oder gar nicht wieder daran gedencket, daß er den Vorsatz und die Zusage ins Werck richten möge.

In unserm Evangelischen Text finden wir diesen Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung an dem Pharisäer und Zöllner zur gnüge ausgedrucket. Denn der bußfertige Zöllner hatte einen rechten Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Vergebung seiner Sünden; wie solches unser Heyland in seinen Geberden und Worten deutlich vorstellet, und aus dem, was davon zuvor angeführet worden, zur Gnüge zu erkennen ist. Aber der Pharisäer wuste nichts von solchem Hunger und Durst, und von solchem sehnlichen Verlangen

nach

nach der Gnade GOttes; sondern als einer, der gar reich und satt war, und nichts bedurfte, sprach er: Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, u. s. f. Ohne Zweifel wuste er auch wohl, daß er ein Sünder war; aber das setzte er dabey voraus, daß GOTT ein barmhertziger GOTT sey. Er wird auch nicht geleugnet haben, daß wenn GOTT mit ihm ins Gericht gehen wölte, freylich er so wenig, als ein anderer Mensch vor ihm bestehen würde. Aber er wuste sich selbst dagegen leicht zu trösten, daß es doch gleichwol so schlim nicht mit ihm stehe, wie mit vielen andern Menschen, und sonderlich mit diesem bösen Zöllner. In Summa, da ist nichts gedacht von einigem Sehnen und Verlangen, das er gehabt hätte nach der Gnade GOttes; sondern aus seiner Rede ist offenbar genug, daß er an der Gnade GOTTes keinen Zweifel gehabt, und sich vielmehr mit einer falschen Zuversicht in seinem Hertzen derselben getröstet

tröstet habe. Das war denn ein rechter Spiegel der Selbst-Rechtfertigung.

Darum höre, du lieber Mensch, wenn du auch nichts erfahren hast von einem rechten hertzlichen Verlangen nach GOTT und seiner Gnaden, und von einem wahrhaftigen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, sondern hast dich ohne denselben Hunger und Durst immer selbst mit der Gnade GOTTes trösten können; da prüfe dich ja wohl, in welchem Zustande du stehest, und siehe zu, daß du dich nicht selbst betrügest. Ich sage dir, daß viele sind, die es wol für eine blosse Anfechtung halten, so ihnen einiger Zweifel einkommet, ob sie auch wahrhaftig in der Gnade GOTTes stehen; welche doch sich nur selbst rechtfertigen und in der That ausser dem Gnadenstande sind, und demnach hohe Ursach hätten zu zweifeln, ob auch das der rechte Zustand sey, in welchem sie zu stehen vermeynen, da sie denn unter ernstlicher Prüfung ihrer selbst, nach der Richtschnur des Göttlichen Worts, ihre Blösse erken-

kennen, und durch die Gnade GOTTes erst zu einem rechten Verlangen nach einem bessern Zustand, und dann auch zu einer wircklichen seligen Veränderung ihres gantzen Zustandes gelangen möchten; daß ich ietzo nichts gedencke von denen, die sich allein mit der absolution des Predigers sanft hin tröstlen, da sie doch unter dem Zorn GOTTes liegen, und wohl bedencken solten, daß an jenem Tage vor dem Richter-Stuhl Christi es ihnen nichts helfen würde, wenn gleich der Lehrer hervor treten und von ihnen zeugen würde, daß er sie unzehlich mal absolviret habe, sondern daß sie selber werden Red und Antwort geben müssen, ob sie sich in der Wahrheit zu GOtt bekehret, und also die Vergebung der Sünden in der rechten Heyls-Ordnung empfangen haben.

Gleichwie nun bey denen, die sich nicht selbst rechtfertigen, sondern von GOTT gerechtfertiget werden, sich eine wahre Demüthigung, und zugleich ein rechtes Verlangen nach der Gnade GOTTes befin-

befindet, bey der Selbst-Rechtfertigung aber nicht; also stehet ferner der Unterscheid zwischen beyden darin, daß bey jener, nemlich der wahren Rechtfertigung, ein wahrer Buß-Kampf vorgegangen, bey dieser, der Selbstrechtfertigung, keiner, ob sich gleich mancher einen falschen Begrif davon machet, und ihm also einbildet, er habe solchen Buß-Kampf auch gehabt. Denn wo eine wahre Erkäntnis der Sünden, des inwendigen tieffen Verderbens, und des Unvermögens zu allem geistlichen guten, mithin ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOTTes ist, da unterlässet auch Satan, die Welt und des Menschen Fleisch und Blut, dazu auch seine verderbte Vernunft gehöret, keinesweges, sich der in dem Hertzen wirckenden Gnade GOttes zu widersetzen, den Menschen bald durch Lust, bald durch Furcht von dem Guten, so sich in seiner Seele anfängt, abwendig zu machen, und zu bereden, daß er nur so bleiben solle, wie er lange gewesen ist, sich

fein

fein geschwind mit der Gnade GOTTes wieder trösten, und ja nicht alles so genau hervor suchen, noch um eine gründliche Aenderung seines bishero geführten Sinnes bekümmert seyn solle. Hingegen ist doch das Gewissen bey einem solchen Menschen aufgewecket, seine Sünden sind immer vor ihm, er siehet sich derselben wegen in einem verdammlichen Zustande, fühlet den Zorn GOttes darüber, siehet wohl, daß nichts anders, als ein Höllen-Brand, werde aus ihm werden, wenn er so bleiben und nicht anders werden würde. Daher seufzet er inniglich nach der Gnade GOttes; und wenn er mercket, daß der Trost der Gnade GOttes an seinem Hertzen nicht haften wolle, ob er gleich GOtt darum bitte, so gedencket er, seine Erkäntnis der Sünden, und seine Reue darüber sey noch nicht rechtschaffen; denn er könne noch an seine Sünden gedencken ohne wahre Verabscheuung derselben, und sein Hertz sey ihm darüber nicht genug zerknirschet. Da entstehet denn eine neue Sorge bey ihm, wie er

zur

zur rechten Erkäntnis der Sünden und zu einer rechten contrition, oder Zerknirschung des Hertzens gelangen möge. Da er nun zuvor GOtt um seine Gnade und Vergebung der Sünden gebeten, so bittet er Ihn nunmehro erst wieder um wahre Erkäntnis und Bereuung seiner Sünden. Wird ihm denn gesaget, es sey genug, daß er nur in der Wahrheit und ohne Heucheley sein Sünden-Elend erkenne und sein bisheriges Wesen bereue, ob er gleich nicht in einem solchen grad oder in einer so hohen Stuffe die Erkäntnis der Sünden und Zerknirschung des Hertzens habe, als er solche an andern wahrgenommen, oder von andern gehöret, GOtt brauche darin seine freye Hand, in einem ieden so zu wircken, wie er es ihm nöthig und heilsam erkenne; u. s. f. so tröstet ihn solches wol, aber es ist ihm doch nicht flugs so leicht, sich mit der Gnade GOttes recht zuversichtlich zu trösten, weil er ihm nicht gern eine falsche Einbildung davon machen, sondern der Sachen gern recht gewiß seyn wolte. Dazu unterlassen seine zuvorbenannte

geist-

geistliche Feinde nicht, ihm allerley andere Vorwürfe zu machen, und sich wider das Gute, so GOtt in ihm angefangen, zu setzen, damit es nicht in ihm vollendet werde, sondern er vielmehr aller dieser guten Bewegungen vergessen, und nur so fort leben möge, wie er lange gelebet. Die heilsame Gnade GOttes aber wecket den Menschen fleißig auf zum Kampf wider solche böse Gedancken, giebt ihm manchen kräftigen Spruch in die Hand, dadurch er in solchem Kampf unterstützet wird, reitzet ihn zum Gebet, führet ihm die Nothwendigkeit der wahren Hertzens-Busse zu Gemüthe, und ist sonst auf alle Weise, wie es sein Zustand erfordert, bey ihm geschäftig, und weiset ihn immer auf CHristum, in welchem und durch welchen allein ihm Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit geschencket sey. Das ist der Buß-Kampf, oder die Arbeit der Busse; wiewol dieser Buß-Kampf und diese Seelen-Arbeit bey dem einen anders als bey dem andern beschaffen ist. i. E. Bey dem

ei-

einen ist eine tiefere Erkäntnis der Sünden, als bey dem andern; bey dem einen eine grössere Traurigkeit als bey dem andern; bey einem diese, bey dem andern andere Einwürfe der verderbten Vernunft, u. s. w.

Bey der Selbst-Rechtfertigung aber ist der Mensch gar bald mit seinem Dinge fertig. Denn wie ein solcher keine rechte Erkäntnis seines Sünden-Elendes hat, so hat er auch keinen rechten Hunger und Durst nach der Gnade GOttes; und wie er diese Stücke nicht hat, so wird er auch nicht in den rechten Kampf und in die rechte Arbeit der Busse gesetzet. Scheinets gleich so halb und halb, daß ein ernstlicher Buß-Kampf bey ihm entstehen wolle, so lässet er doch GOtt sein Werck nicht in seiner Seelen ausführen, sondern läuft Ihm gleichsam aus der Schule, da er kaum angefangen hat seine Sünden zu erkennen. Er dencket, das sey schon Buß-Arbeit oder Buß-Kampf genug, wenn er sich bey seinem gewöhnlichen Beicht-Gehen so einiger massen geprüfet, und sich auch selber

bald

bald wieder getröstet. Wenn er denn zum heiligen Abend-Mahl gewesen, so ist alles wieder vorbey. Oder er hat etwa sonst ein und andermal gute Bewegungen in seinem Hertzen gehabt. Ob er nun gleich dieselbigen nicht zur Kraft bey sich kommen lassen, da sie ihm zu einer Veränderung seines Hertzens und Sinnes hätten angedeyen mögen; so verläßt er sich doch darauf, und meynet, das sey etwa der Buß-Kampf, davon man redet.

Die Exempel druckens in unserm Evangelischen Text am besten aus. Denn obwol nicht gesaget wird, der Zöllner habe einen Buß-Kampf gehabt, der Pharisäer aber keinen; so wird doch beydes deutlich genug zu erkennen gegeben in der unterschiedenen Vorstellung, so uns von diesen beyden Menschen gegeben wird. Denn wie konte ein Kampf bey dem Pharisäer seyn, der gar nichts anders von sich vernehmen ließ, als daß er sich selber damit tröstete, daß es wohl mit ihm stünde, sonderlich aber, daß er

vor andern Menschen, und vor dem Zöllner, einen grossen Vorzug habe? Hingegen wer siehet nicht aus der Beschreibung, die unser Heyland von dem Zöllner giebt, welche grosse Seelen-Arbeit und was für ein Kampf bey ihm vorgegangen, da er eines theils den Greuel seiner Sünden vor sich hatte, die Anklage seines Gewissens, den Fluch des Gesetzes, den gerechten Zorn GOttes wider die Sünde und alle Ungerechtigkeit fühlete; andern theils gern die Gnade GOttes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit haben wolte.

Doch wollen wir uns hierbey, weil es an sich selbst klar ist, nicht aufhalten. Lieber wolte ich hier ein wenig stille schweigen, und euch allen, die ihr hie gegenwärtig seyd, ein wenig Zeit und Raum geben, daß ein ieglicher sein eigen Hertz fragen, und recht nachdencken könte, ob er denn wol eine wahrhaftige Buß-Arbeit iemals in seinem Leben erfahren habe? Ja ob er wol iemals recht erschrocken sey vor seinen Sünden? Und

wenn

wenn ihm GOtt manchmal gute Bewegungen gegeben, ob er auch den Buß-Kampf angetreten, geschweige ihn recht ausgehalten habe? und ob er wol gesuchet, daß es bey ihm zu dem Durchbruch kommen möchte, daß er ein rechtes und ächtes Kind GOttes würde? Dencket dem ein wenig nach. Kans ietzo hier nicht gnug geschehen; so dencket ihm daheim weiter nach. Denn an dieser Sache ist gar viel gelegen; inmassen eben darum so viel Menschen bleiben, wie sie sind, und nicht anders werden, weil sie an solche Prüfung nicht wollen. Wie mancher gedencket: ich bin ja oft zur Beicht und Abendmahl gegangen, da hab ich mich für einen Sünder erkannt, und GOtt gebeten, mir dieselben zu vergeben, solte das nicht mein Buß-Kampf gewesen seyn? Mancher erinnert sich auch, daß er bey Anhörung der Predigt, oder sonst, so beweget worden, daß er etwa einige Thränichen geweinet. Da dencket er denn; Nun wirds gut seyn. Aber was hilft auch das, wenn man solcher an sich

etwa guten Bewegung nicht nachsetzet, sondern das Hertz darnach ist wie zuvor, und keine Aenderung des Sinnes folget? Nein, nein! die eine wahrhaftige Arbeit der Busse in ihrer Seele erfahren haben, und in der Wahrheit von GOtt mit der Vergebung ihrer Sünden getröstet sind; die erkennen wohl, daß es mit dem Buß-Kampf kein solches Spiegel-Fechten sey.

Weiter findet sich bey der wahren Rechtfertigung eine demüthige Bekäntniß der Sünden; bey der Selbst-Rechtfertigung aber keine, oder doch nur geheuchelte Sünden-Bekäntnis. So wir unsere Sünde bekennen, (spricht Joh. 1 Ep. 1, 9.) so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Und David Ps. 32, 3. 4. 5. da ichs wolte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertruckne-

te,

te, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhäle meine Missethat nicht; Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünden, Sela. Und Salomo Spr. c. 28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.

Im Evangelischen Text wird uns ein Exempel solcher aufrichtigen Bekäntniß an dem bußfertigen Zöllner vorgestellet. Denn ob er wol nur mit einem Wort sich einen Sünder nennete, so ist doch der Nachdruck solches Worts, wie schon oben gedacht, so beschaffen, daß er sich dadurch einen vor andern grossen Sünder zu seyn bekennete. So bezeuget auch die gantze Vorstellung, so uns unser Heiland von dem Zöllner im Evangelio giebet, daß ihm diese Bekäntnis der Sünden von Hertzen gegangen,

und er seiner grossen Wehmuth wegen, so er über seine Sünden empfunden, so wenig Worte gemachet. Hingegen, wie bey dem Pharisäer keine wahre Erkäntniß der Sünden war, so machete er zwar vielmehr Worte als der Zöllner, aber da war nichts von einer demüthigen Sünden-Bekäntniß zu vernehmen.

Höre du aber, und mercke, lieber Mensch, so lange du das nicht Wort haben wilst, daß du nicht vorhin auch solltest ein guter Christ gewesen seyn, und Bedencken trägest, GOtt zu Ehren zu bekennen, daß es nicht recht um dich gestanden, da es doch in der That nicht recht gestanden; und bedeckest also vor GOTT und Menschen deine Sünde, an statt, daß du sie vor GOtt dem HErrn, und, so weit es dessen Ehre, des Nechsten Nutz, und deine Demüthigung erfordert, auch vor Menschen frey bekennen solltest; so lange muß diese Bemäntelung deiner Sünden dich in deinem Gewissen selbst überzeugen, daß es dir noch kein aufrichtiger Ernst sey mit deiner Bekeh-

kehrung, folglich, daß du noch nichts anders thust, als daß du dich selbst rechtfertigest. Hier fehlets vielen. Denn sie wollen vor Menschen die Schande nicht haben, daß es bisher mit ihrem Wesen nicht solte recht gewesen seyn. Manche gedencken in einem heuchlerischen Sinn, sie wolten wol so heimlich vor GOtt sich bekehren, aber um deßwillen nicht vor Menschen dafür gehalten seyn, daß sie erst noch hätten müssen umgekehret und geändert werden. Aber was bedarfs der Heucheley? Es ist ja kein ander Rath. Wer sich rechtschaffen zu GOTT bekehret, der mag so alt, oder so gelehrt, oder so vornehm seyn als er will, er mag Pfarrer und Lehrer oder Pfarrkind und Zuhörer seyn, so muß er sich deß nicht schämen, zu bekennen, daß sein Christenthum bis dahin noch nicht rechtschaffen gewesen. Noch mehrers wäre von solcher Bekäntniß zu sagen. Es leidets aber die Zeit nicht.

Der Haupt-Unterscheid, so zwischen der wahren Rechtfertigung

und zwischen der Selbst-Rechtfertigung ist, und welcher um deßwillen keines weges hier zu verschweigen, ist nicht in dem, was vorher gehet und drauf folget, sondern in der Sache selbst zu suchen; u. bestehet darin, daß in der wahren Rechtfertigung der Mensch nicht seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchet, sondern die Gerechtigkeit GOttes, die aus dem Glauben kommet, erlanget. Hingegen in der Selbst-Rechtfertigung der Mensch seine eigene Gerechtigkeit aufrichten will. So sagt unser Heyland, wie schon oben gedacht, überhaupt Matth. 6, 33. Wir sollen nach der Gerechtigkeit GOttes trachten. Und so spricht Paulus insonderheit Röm. 9, 30. 31. die Heyden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget, ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommet. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz

setz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Und c. 10, 3. 4. sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt (nach dem Griechischen: die Gerechtigkeit GOttes) und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt (der Gerechtigkeit GOttes) nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht (oder: Christus ist zur Gerechtigkeit, oder: er ist selbst die Gerechtigkeit, dem, der da gläubet.) Denn er ist uns gemacht von GOtt zur Gerechtigkeit 1 Cor. 1, 30. Darum auch Paulus alles für Schaden und für Dreck achtete, damit er Christum gewönne, und in ihm erfunden würde, nicht hätte seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz käme, sondern die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben. Phil. 3, 8. 9. dieweil GOtt den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Ge-

rechtigkeit, die vor GOtt gilt, oder, daß wir durch den Glauben, als durch welchen wir Christi theilhaftig werden und in ihm sind, die Gerechtigkeit GOttes, wie es abermals nach dem Griechischen lautet, erlangeten. Christus hat die Sünde auf sich genommen, ist als ein Sünd-Opfer, darauf GOtt unsere und der gantzen Welt Sünde geleget, erwürget worden, und hat also das an unser statt erlitten, was wir mit unsern Sünden verdienet hatten: auf daß, gleichwie unsere Sünde ihm zugerechnet worden, als ob Er sie selber gethan hätte, also hinwiederum die Gerechtigkeit GOttes, der in Christo JEsu war, und versöhnete die Welt mit ihm selber, uns durch den Glauben zugerechnet, unsere Sünden aber, als nunmehro durch das heilige und theure Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes gebüsset und bezahlet, uns nicht mehr zugerechnet würden. Von dieser Gerechtigkeit, die wir in Christo erlangen, spricht auch Jesaias c. 45, 23. 24. 25.

Ich (der HERR) schwöre bey mir, selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Und Jeremias c. 23, 5. 6. Siehe! es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein Gerecht Gemächs erwecken will, u. soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit aufrichten; und diß wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Und Daniel c. 9, 24. Es wird (durch Christum v. 25.) die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden. Und Hab. 2, 4. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38. So weiß nun die wahre Rechtfertigung von keiner andern Gerechtigkeit als von JESU Christo,

als welcher derselbige HErr ist, der unsere Gerechtigkeit ist, wie Jeremias an vorgedachtem Ort redet; oder von der Gerechtigkeit CHristi, die dem Glauben zugerechnet wird Phil. 3, 9. Daher Paulus spricht Röm. 3, 27. **Wo bleibet nun der Ruhm?** nemlich aller eigenen Gerechtigkeit. **Er ist aus.**

An statt nun dieser vor GOTT allein geltenden Gerechtigkeit, die durch den Glauben an JEsum CHristum erlanget wird, suchen diejenigen, die sich selbst rechtfertigen, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Dieses aber geschiehet entweder auf eine grobe, oder subtilere Art und Weise. Auf eine grobe Art geschiehet es von allen denjenigen, welche durch ihr eigenes Thun gedencken vor GOTT gerecht und ewig selig zu werden, also, daß sie auch nicht einmal die Gnugthuung und das Verdienst unsers HErrn JESU CHristi erkennen, noch sich zu der Lehre äusserlich bekennen, daß wir ohn unser Verdienst aus göttlicher Gnade durch die Erlösung, so durch CHri=

CHristum JEsum geschehen ist, gerecht werden; wiewol dieselben, welche diese heilsame Lehre verläugnen, oder doch verkehren, und nicht nach dem lautern Sinne des H. Geistes auslegen, wiederum gar unterschiedlicher Gattung sind. Auf eine subtilere Art und Weise aber geschiehet es, wenn die Menschen sich zwar äusserlich und mit dem Munde dazu bekennen, daß sie allein durch den Glauben an JEsum CHristum, ohne alles Verdienst der Wercke, gerecht werden müssen, oder daß keine andere wahre Rechtfertigung sey, als da der Mensch vor dem Gerichte GOttes durch den Glauben an JEsum CHristum gerecht gesprochen werde; inzwischen bey solcher äusserlichen Bekäntniß der an sich selbst wahrhaftigen Lehre, in der That nicht anders thun, als daß sie sich selbst rechtfertigen. Wir haben dieses eine subtilere Art und Weise genennet, blos in Vergleichung gegen diejenige gröbere Art, da auch äusserlich die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi und sein heiliges

Verdienst verleugnet wird, und der Mensch durch sein eigenes Thun gerecht werden will. Sonst aber ist die, Vergleichniß-Weise so genannte, subtilere Art, nach der Wahrheit und wie sie vor GOtt angesehen wird, ja so grob, und bey vielen noch gröber u. schändlicher als jene. Denn solte das nicht ein Greuel seyn vor GOtt, wenn die Menschen das Ansehen haben wollen, daß sie an den Sohn GOttes gläuben, und doch den Sohn GOttes durch ihr gottloses Leben gleichsam mit Füssen treten; und daß sie durch das Blut des neuen Testaments von ihren Sünden gereiniget und abgewaschen seyn, und doch also in Sünden leben, als die das Blut des Testaments unrein achteten? Hebr. 10, 9. 20. Nennet nicht die Heil. Schrift vor andern diejenigen Gottlose, welche die Gnade unsers HErrn JEsu Christi auf Muthwillen ziehen, und saget von ihnen, daß sie GOtt und unsern HErrn JEsum Christ, unsern einigen Herrscher, verleugnen, Ep. Jud. v. 4.

v. 4. Diejenigen, welche durch ihre Wercke gerecht und selig werden wollen, stehen zwar in einem solchen Irrthum, daß sie eben darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Wercken des Gesetzes suchen, die Gerechtigkeit solcher Gestalt unmöglich erlangen, sondern nothwendig hiebey zu schanden werden müssen; wie Paulus bezeuget Röm. 9, 32.; diese aber stehen nicht in einem geringern Irrthum, und werden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, eben so wenig erlangen als jene, sondern nicht weniger zu schanden werden müssen, dieweil sie Christum, so viel an ihnen ist, zu einem Sünden-Diener machen. Das sind aber alle diejenigen, welche ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken machen, der spricht: Ich glaube, und das für den wahren Glauben halten; wie Lutherus von solchen Leuten redet in der Vorrede der Epistel an die Römer, da er zugleich gewaltig bezeuget, daß derselbige menschliche Wahn nicht der wahre Glaube sey, wie ihn viele dafür

für halten, auch den Glauben selbst gar herrlich beschreibet, und den göttlichen Rath giebet, ein ieder solle GOtt bitten, daß er ihm den Glauben gebe, oder er werde wol ewiglich im Unglauben bleiben. Leider aber sind bis auf den heutigen Tag die meisten, die sich des Glaubens an Christum rühmen, und vorgeben, daß sie sich allein auf Christi Verdienst verlassen, so beschaffen, wie sie Lutherus abmahlet, daß sie im Grunde nicht den wahren Glauben, sondern nichts anders als einen blossen Wahn-Glauben haben: welchen Christus an jenem Tage bekennen wird: **Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Matth. 7, 23.

Hierbey ist nicht zu leugnen, daß sich gleichwol auch manche finden, die zwar von diesen groben Heuchlern und Maul-Christen sehr weit unterschieden sind, indem sie die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi nicht auf Muthwillen ziehen, oder das Verdienst Christi nicht zum Sünden-Deckel mißbrauchen; indessen

aber

aber doch den Articul von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT, wie sie nemlich allein durch den Glauben an Christum geschehe, ob sie sich gleich mit aufrichtigem Hertzen dazu bekennen, dennoch nicht in gnugsamer und reiner Glaubens-Ubung bewahren, theils aus unzulänglicher Erkäntniß dieser hochtheuren Wahrheit, theils aus menschlicher Schwachheit, und weil es ihnen sonderlich an lebendigen Fürbildern solcher Leute fehlet, die in rechter Evangelischer Glaubens-Kraft stehen, und was sie im Fleisch leben, dasselbe in dem Glauben des Sohnes GOTTES leben, der sie geliebet und sich selbst für sie dargegeben hat; wie Paulus ein solches Fürbild den Gemeinen an seiner eigenen Person darstellen konte, Gal. 2, 20. Und daß diese Sache so geringe nicht sey, als es ihnen viele vorstellen, bezeuget auch hin und wieder Lutherus in seinen Schriften, und bekennet, daß ihm auch bis in sein Alter nichts so schwer worden, als diese herrliche Wahrheit zu

fas-

fassen und in stetige Ubung zu bringen: Wovon insonderheit in seiner Kirchen-Postill in der Erklärung des Evangelii am XIX. Sonntag nach Trinit. sich gar nachdrückliche Worte befinden.*

Alles

*Edit. Berol. An. 1700. im 2 Theil p. 603. 604. Das ist das einige Stück oder Artickeln-Lehre, davon wir Christen werden und heissen; allein das machet einen Christen, daß er diesen Artickel mit dem Glauben fasse u. wisse, er sitze unter dem Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine Flügel genommen, und ohn Unterlaß Vergebung der Sünden schencket. - - Das ist der Christen Kunst und Weisheit, aber so hoch und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht können gnugsam ausreden. Und wiederfähret ihr doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst so bald ausgelernet hat, als diese. Es ist keine höhere Predigt, denn von der Gnade und Vergebung der Sünde - - - Ich habe nun selbst so viel Jahre drüber gelernet, und mit allem Fleiß getrieben - - mit predigen, schreiben, lesen ꝛc. noch kan ich mich keiner Meisterschaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein Schüler werde mit denen, die erst anfahen zu lernen. - - Wir sollen Christi Reich also ansehen, als ein schön grosses Gewölbe, oder eine Decke, allenthalben über-

Alles dieses aber soll dir, lieber Mensch, der du deines Heils von Hertzen begierig bist, darzu dienen, daß so du vielmehr hierauf merckest, und für das gröste Kleinod deiner Seelen dieses halteſt, so du von Hertzen, nach erlangter Erkäntniß deines Sünden-Elendes und Verderbens, an JEsum Christum gläubig worden bist, und dich des freuest und tröstest, daß er in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, und nun auch dir diese Barmhertzigkeit wiederfahren ist, daß du in seinem Blut die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden, erlanget hast, und nun wircklich seiner Gerechtigkeit

über uns gezogen, die uns decket und schützet für GOttes Zorn, ja als einen grossen weiten Himmel, da eitel Gnade u. Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, daß alle Sünden dagegen kaum als ein Fünckelein seyn gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drücket, dennoch nicht schaden kän, sondern für der Gnade zerstäuben und zergehen muß. Wer das könte, möchte wol Meister heissen; aber wir werden uns alle müssen demüthigen, und nicht schämen daran zu lernen, so lange wir leben.

keit durch den Glauben theilhaftig worden bist. Denn nun magst du sagen: Ich werde nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, denn ich gläube an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes; ich bin durch den Glauben gerecht, darum habe ich nun Frieden mit GOtt. Halte dieses als deinen Augapfel, den du auf keine Weise verletzen dürffest. Menge nichts anders darein, einigen Ruhm vor GOTT darin zu suchen; sondern gib dem HErrn JEsu allein die Ehre, der dich mit seinem heiligen theuren Blut erkauft, erworben und gewonnen hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, Ihm, sage ich, gib diese Ehre, daß er es gantz alleine sey, der dich durch seine Gnade, da er dich geliebet, und sich selbst für dich dahin gegeben hat, gerecht und selig mache; welche Gerechtigkeit und Seligkeit der Glaube nur von ihm empfänget, wie ein Bettler in seiner Hand die Gabe von einem Wohlthäter empfänget, und selber nichts dazu thut.

Solteſt du aber die Süßigkeit des

Tro-

Trostes der Vergebung der Sünden nicht schmecken in deinem Hertzen, und, an statt der Empfindung der göttlichen Freude, Dürre und Verlassenheit erfahren müssen, so laß dich das nicht irren.

Denn wenn das nur eine rechte Wahrheit bey dir ist, daß du die Sünde von Hertzen hassest, nach der Gnade GOttes ein aufrichtig Verlangen trägest, dein Heil und Seligkeit allein in Christo JEsu suchest, und dieses Siegel hast, daß du abtrittest von aller Ungerechtigkeit, und im Kampf gegen die Sünde bleibest, so schadet dir der Mangel der Empfindung und der Freudigkeit nichts. Denn es kommet hier nicht auf deine Empfindung an; sondern darauf, daß du in der rechten göttlichen Ordnung zu Christo kommest, damit du in seinem Namen das Leben haben mögest. Kömmest du also zu ihm, so wird Er dich nicht von sich stossen. Wenn aber da kein Glaube wäre, wo keine Empfindung davon ist, so hätten auch die Starckgläubigen selbst keinen Glauben, wenn sie schlafen, da sie

doch

doch so wol des HErrn sind, wenn sie schlafen als wenn sie wachen. Siehe du nur zu, und bitte den HErrn ohne Unterlaß, daß, wenn es ihm gefället, dich ohne Empfindung seiner Gnade eine Zeitlang zu lassen, doch die Früchte von dir zeugen mögen, daß du von seiner Hand gepflantzet seyst, und ihm in der Wahrheit angehöreſt. Wer so arm am Geist ist, daß er sein Sünden-Elend beseufzet, klaget, daß er keinen Glauben habe, und ihm die Verheissungen des Evangelii nicht zueignen, noch sich der Gnade Gottes, wie andere, trösten und erfreuen könne; der ist gewiß weit entfernet von der Art derjenigen, die sich selbst rechtfertigen, als bey welchen sich vielmehr das Gegentheil von dem allen befindet.

Aber siehe, wie ist der Selbst-Betrug so unbeschreiblich groß. Es hören und vernehmen dergleichen an sich selbst wahrhaftige Lehren auch diejenigen, die sich selbst rechtfertigen, und für gläubige Kinder GOttes wollen gehalten seyn, ob sie es gleich in der That nicht sind;

zum

zum Exempel, es sey an der Empfindung nicht gelegen; der Glaube könne da seyn, wenn gleich keine Empfindung davon vorhanden sey; der Mensch sey wahrhaftig gerechtfertiget, wenn er mit gläubigem Hertzen seine Zuflucht zu Christo, den GOTT zum Gnaden-Stuhl in seinem Blut durch den Glauben an ihn vorstellet, nehme, ob er schon die Parrhesiam oder die Freudigkeit des Glaubens noch nicht habe, dieweil diese Freudigkeit schon als eine Frucht der Rechtfertigung anzusehen sey, und zwar eine solche, die sich nicht allemal, sonderlich in Anfechtungen, bey dem Glauben finde; item, der schwache Glaube sey auch ein Glaube, und dergleichen. Weil denn solche sich selbst rechtfertigende Menschen freylich weder Empfindung noch Freudigkeit des Glaubens in ihren Hertzen fühlen, indem sie ihrerseits nichts als einen blossen Wahn- und Hirn-Glauben haben, gleichwol aber sich gern trösten wollen, daß sie dennoch gläubige u. wahre Kinder GOttes seyn; so ergreifen sie dergleichen

Leh-

Lehren gar gern, u. eignen sie ihnen zu, da dieselben doch am allerwenigsten sich auf ihren Zustand applicieren oder zueignen lassen, indem sie nichts weniger als die rechten Kennzeichen der wahren geistlichen Armuth haben, daher sie auch nicht warten, bis andere sie mit solchen Lehren trösten, sondern trösten sich gar bald und leichtsinnig selber damit, und rechtfertigen sich selbst dadurch, wenn iemand bemühet ist, sie ihrer Blösse und daß sie sich noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret, noch den wahren lebendigen Glauben erlanget haben, zu überzeugen. So sind nun solche Lehren, die den schwachen und angefochtenen mit gutem Grunde aus der Schrift vorgetragen und erwiesen werden, gut an sich selbst; ein ieder aber sehe zu, daß er sie auf sich und andere in der rechten Ordnung des Heils applicire, und sie nicht zu seiner oder anderer Verhärtung in unerleuchtetem und unwiedergebornem Zustande, um sich dadurch der rechtschaffenen Bekehrung zu GOTT gleichsam zu erwehren, und zu blei-

bleiben, wie er ist, wider den klaren Sinn des heiligen Geistes mißbrauche.

Die Summa aber dessen, was bisher von dem Haupt-Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung gesaget ist, gehet da hinaus, daß die wahre Rechtfertigung was wichtigers, höhers und herrlichers, als alle Vernunft fassen mag, erlanget, indem alle des Menschen Sünden um Christi willen, der sich an seiner statt dahin gegeben hat, ihm nicht zugerechnet, sondern vergeben, bedecket und in die Tiefe des Meers geworffen und versencket werden; hingegen ihm durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, geschencket und als ein köstlicher Schmuck angeleget wird, daß er hinfort als rein abgewaschen im Blute des unschuldigen und unbefleckten, für ihn erwürgeten, Lämmleins GOttes, und bekleidet mit dem Rocke seiner Unschuld und Gerechtigkeit vor dem Angesichte GOttes, nun nicht mehr als eines erzürneten und

gerechten Richters, sondern als eines versöhnten freundlichen und lieben Vaters, getrost und mit aller Zuversicht sich darstellen, auch sich aller Güte, Gnade und Barmhertzigkeit zu ihm versehen, und Leben und Seligkeit sicherlich von Ihm erwarten darf; daß aber die Selbst-Rechtfertigung hingegen ein grösserer Greuel vor GOTT sey (Luc. 16, 15.), als die Menschen ihnen einbilden, es sey nun, daß iemand ausdrücklich durch seine Wercke gerecht und selig werden wolle, so daß er CHristi Verdienst auch mit dem Munde verleugne, oder es sey, daß iemand vorgebe, er wolle allein durch den Glauben an CHristum gerecht und selig werden, solche Gnade aber zur Freyheit zu sündigen und im Stande der alten Geburt ungeändert zu bleiben, mißbrauche, und sich also durch einen selbstgemachten Wahn-Glauben rechtfertige. Daher ein ieder jenes, als die höchste Weisheit der Christen, mit stetiger Demüthigung und höchstem Fleiß in hertzlichem Gebet nicht nur in seiner Bekeh-

kehrung, sondern Lebenslang zu suchen und zu bewahren; dieses aber, nemlich die Aufrichtung einer eigenen Gerechtigkeit, es sey auf grobe, oder subtile Art, äusserst zu fliehen und zu meiden habe.

Hieraus kan nun ein ieder selbst leichtlich erkennen, welcher gestalt in unserm Evangelischen Text an dem Pharisäer uns ein Exempel der Selbst-Rechtfertigung, an dem Zöllner aber ein Exempel der wahren Rechtfertigung nach ietztgedachtem Haupt-Unterscheide, so zwischen beyden ist, vorgestellet werde. Denn da ist bey jenem nichts anders als seine eigene Gerechtigkeit, darauf er sich beruffet, aus seinen Worten zu vernehmen. Hingegen der Zöllner wird uns in allen seinen Gebärden also gleichsam vor die Augen gemahlet, als einer, der nicht das geringste an ihm selber wisse oder erkenne, das er vor GOTT bringen dürfe. Am allermeisten aber müssen wir hiebey auf sein Gebet mercken, da er spricht: GOTT sey mir Sünder gnädig, welches eigentlich heisset: GOTT werde

mir versöhnet; und sein Absehen hat auf das ἱλαστήριον oder den Gnaden-Stuhl, davon, als einem Vorbilde auf Christum, 2B.Mos.25,17. gehandelt, und die deutliche Erklärung, daß derselbe auf Christum gemeinet sey, von Paulo Rom. 3,25. gegeben wird. Bey welcher Materie wir uns dismal weiter nicht aufhalten.

Mit diesem bishero gezeigten Unterscheid aber, so zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung sich befindet, ist auch verknüpfet derjenige Unterscheid, welchen gleich das Wort Selbst-Rechtfertigung an die Hand giebet. Denn hie rechtfertiget sich der Mensch selbst; hingegen bey der wahren Rechtfertigung ist es allein GOTT, der gerecht machet, wie also Röm.4,5. von GOTT gesaget wird, daß er den Gottlosen gerecht mache; und schon oben der Ort Rom. 8,33 angeführet ist, da Paulus saget: GOTT ist hie, der gerecht machet. Welche Gerechtmachung denn insonderheit auch Christo zugeschrieben wird Jes.53,12. durch sein Er-

Erkäntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen. Siehe Röm. 5, 19. 1 Cor. 6, 11.

Dieser Unterscheid ist gleicherweise, wie die vorigen, deutlich in unserm Evangelischen Text vorgestellet. Denn was thut der Pharisäer anders, als daß er sich selber gerecht spricht? hingegen der Zöllner brachte nichts vor GOTT als eine demüthige Bekäntniß seiner Sünde, damit er nichts als eitel Strafe verdienet hatte, und bat nur um Gnade, die er, nach dem angezeigten Nachdruck u. biblischen Gebrauch des griechischen Worts, in dem rechten Gnaden-Stuhl, d. i. in Christo, suchete. Es heisset aber von ihm: Er ging hinab gerechtfertiget; Denn da er sich selber nicht gerecht gesprochen, sondern für einen Sünder bekennet, und in bußfertiger Bekäntniß seiner Sünden um Gnade gebeten hatte, ward er von GOtt gerechtfertiget; GOTT ward ihm, wie er gebeten hatte, versöhnet; ward ihm gnädig; rechnete ihm seine Sünde nicht

zu, sondern vergab sie ihm; rechnete ihm hingegen zu die Gerechtigkeit Christi, als welcher wie insgemein aller, also auch seine, des Zöllners, Sünde auf sich genommen, und ihm hingegen seine Gerechtigkeit geschencket hatte; sintemal die Kraft des von Christo in der Zeit vollendeten Wercks der Erlösung sich so wohl auf die vorhergehende als nachfolgende Zeit (im Rathe und Gerichte GOttes) erstrecket.

Mache dir dieses, lieber Mensch, also zu Nutz, daß du dich wohl prüfest, ob nicht dieses auch dein Hertz und Sinn sey, dich selber zu rechtfertigen. Bedencke nur, ob du nicht das Böse, so sich an dir befindet, gern entschuldigest und beschönest, so gut du kanst, und ob du nicht das Gute, so du vermeynest in deinem Hertzen, oder auch in der That, oder in Worten geäussert und bewiesen zu haben, gern von andern wilst erkant wissen, und dich deswegen andern, gleich als wärest du vor GOtt besser als sie, vorziehest? Auf diese und andere dergleichen Weise kanst du leicht die Spuren bey dir

selbst

selbst finden, ob nicht eben die Art in dir stecke, die bey dem Pharisäer gewesen, und aus welcher es herkommen, daß er sich selbst gerechtfertiget und nicht von GOtt gerechtfertiget worden. Wohl dir aber, wenn dich GOtt von diesem Pharisäischen Sinn durch seine Gnade befreyet, und dir, wie dem Zöllner, deine Sünden und dein inwendiges Verderben dergestalt tief zu erkennen gegeben, daß dir das Richten anderer, und das Rechtfertigen deiner selbst darüber vergangen, und nichts mehr übrig blieben, als daß du dich wie einen armen Wurm vor GOTT niedergeworffen, und geruffen, miserere mei, HErr, erbarme dich meiner, sey mir Sünder gnädig! Was du in solcher wahren Demüthigung vor GOtt, und da du gar nichts gutes an dir erkant, sondern lauter Sünde, und deswegen deine Zuflucht gantz allein zu der Gnade und zu der Erbarmung GOttes nehmen müssen, in so wenig Worten von Hertzens-Grunde ausgesprochen, das ist, glaube mirs, köstlicher vor GOtt

gewesen, als was du sanft wol gemeynet, gutes geredet oder gethan zu haben. Denn da du also dein Sünden-Elend bußfertig erkannt, dich aller Gnade GOttes unwerth geschätzet, Christo aber die Ehre gegeben, und durch den Glauben an ihn die Gnade GOttes gesuchet, oder, da du auch den Glauben noch nicht so kräftig bey dir empfunden, dennoch in einem aufrichtigen und hertzlichen Verlangen die Gnade GOttes flehentlich begehret, und um den Glauben selbst, dieselbe zu ergreifen, gebeten, da hat dich GOtt mit gnädigen Augen angesehen, dir deine Sünde vergeben, und die Gerechtigkeit JEsu CHristi dir zugerechnet. O möchtest du nur in solchem Grunde bis an dein Ende beharren, daß du dich nimmermehr wieder selbst rechtfertigtest, sondern vielmehr beständig erkenntest dein stinckendes Elend und Verderben, und deine natürliche Untüchtigkeit zum Glauben selbst und zu allem guten, und die unaussprechliche Gnade GOttes in CHristo JEsu deinen einigen und ewi-

gen

gen Schatz seyn liessest! wie wohl würde es um dich stehen!

Wir setzen billig hierzu auch diesen Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung, daß derjenige Sünder, der von GOtt gerechtfertiget wird, sein bisheriges sündliches Wesen von Hertzen verabscheuet, auch überhaupt einen ernstlichen Haß gegen alle Sünden bey sich befindet; hingegen solches sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befindet. Es stecket dieses zwar schon in dem vorigen, nemlich in der wahren Erkäntnis der Sünden, und daraus kommenden Zerknirschung des Hertzens. Denn diese Stücke können ja unmöglich bey einem Menschen seyn, daß er nicht auch zugleich seine Sünde und insgemein alle Sünde von Hertzen hassen solte; Jedennoch wird hier dieses Unterscheids zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung absonderlich gedacht, dieweil es zu mehrer Prüfung dienen kan.

An dem Exempel des bußfertigen Zöllners sehen wir diese Verabscheuung seines bisherigen sündlichen Lebens deutlich ausgedrucket. Denn daß der Zöllner von ferne stund, und daß er seine Augen gen Himmel nicht aufheben wolte, was bedeutete das anders, als daß er ihm selber in seinen Augen so abscheulich vorkam, daß er sich nicht werth achtete, näher hinzu zu treten, und unwürdig schätzete den Himmel anzuschauen? Auch daß er sich einen **Sünder** nennete, war nicht ein bloß Wort, sondern drücket zugleich aus, daß er sich für nichts als für einen Greuel vor GOtt erkennete, dieweil ja GOtt an der Sünde einen Greuel habe. Der Pharisäer aber war gar ferne davon, daß er sein bisheriges Wesen verabscheuen solte. Denn er fand ja so viel gutes an sich, daß ers nicht alles sagen konte, und hatte vielmehr einen Abscheu an dem Zöllner, den er vor sich sahe, und an dessen sündlichem Wesen, als an seinem eigenen.

Spiegele dich hierinnen, lieber Mensch, und

und prüfe dich wohl, wenn du dich der Gnade GOttes in Christo getröstest, und dich für einen Gerechtfertigten hältest, ob du auch einen ernstlichen Haß wider deine begangene Sünde, und wider alles sündliche Wesen habest. Glaube sicherlich, wenn du dir gleich einbildetest, du säßest GOtt im Schooße, so wäre es doch eitel Betrug und Selbst-Rechtfertigung, wenn du dabey deine Sünden nicht von Hertzen verabscheuetest, noch insgemein die Sünde hassetest. Denn gleichwie es von Christo heißt Ps. 45, 8. du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen: so heißt es von einem ieglichen, der den Geist Christi hat, eben also; ja es ist keine wahre Busse, sondern lauter Heucheley, wo man die Sünde nicht von Hertzen hasset.

Nun ist noch übrig der letzte Unterscheid zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung, dessen wir vor diesesmal gedencken wollen. Wo die wahre Rechtfertigung ist, da findet sich auch die Frucht derselben, nemlich die

Heiligung, welche Frucht sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befindet, und ob sie gleich scheinet sich darbey zu befinden, so ists doch im Grunde nichts als Heucheley.

Auch hiervon giebet der Evangelische Text ein gar herrliches Zeugniß, so wir ihn nur recht erwegen. Denn was den Zöllner betrift, ist derselbe zwar allein durch den Glauben gerechtfertiget aus der Gnade GOttes, so in Christo JEsu ist; wie wir bereits gezeiget, daß die Worte: GOtt sey mir gnädig, oder sey mir versöhnet, ihr Absehen darauf haben, und daß niemand die Gerechtigkeit GOttes erlanget, ohne allein durch den Glauben; welcher Glaube auch in der Rechtfertigung nicht als ein Werck angesehen wird, so von der Würde und Wichtigkeit sey, daß ihm als aus Verdienst und wegen seiner Würdigkeit, oder dergleichen, die Gerechtigkeit und Seligkeit gegeben werde; sondern er empfanget nur die Gerechtigkeit und das ewige Leben umsonst und als ein pur lau-

teres

teres Gnaden-Geschenck, rühmet sich allein CHristi JEsu, und setzet das grosse Werck der Erlösung, so durch ihn geschehen ist, allein dem Gerichte GOttes entgegen.

Betrachten wir aber, wie dieser Glaube des Zöllners beschaffen gewesen, so finden wir, daß er nicht die Gnade GOttes also gesuchet, daß er zugleich in Sünden bleiben wollen, sondern die grosse Arbeit seines Hertzens, in welcher er die Gnade gesuchet, und die uns unser Heiland so herrlich und so lebendig vor die Augen mahlet, zeiget genugsam an, daß es ihm ein rechtschaffener Ernst gewesen, sein sündliches Leben durch göttlichen Beystand zu ändern, und daß GOtt, der die wahre Bekehrung in ihm gewircket, zu gleicher Zeit auch viel gutes in seiner Seele zu schaffen angefangen. Da fand sich ja eine wahre Erniedrigung seiner selbst, eine grosse Ehrerbietigkeit gegen GOTT, eine Erkäntnis seines gerechten Zorns über alles gottlose Wesen der Menschen, wie auch seiner Wahr-

heit beydes in den Drohungen des Gesetzes und in den Verheissungen des Evangelii, ein brünstiges Verlangen nach der Befreyung von dem Zorn GOttes und nach der Erlangung der göttlichen Gnade, der Gehorsam des Glaubens, ein andächtiges Gebet, und was sonst nothwendig bey einem Hertzen, in welchem GOTT so kräftig zu wircken angefangen, sich nicht anders denn befinden konte. Auch daß von ihm stehet, er sey hinab gegangen in sein Haus, wird nicht unbillig von einigen so angenommen, daß hiermit so viel bedeutet werde, er sey nicht wieder in seine Zoll-Bude gegangen, daselbst seine Ungerechtigkeit fortzusetzen. Hätte es der Zweck unsers Heylandes mit sich gebracht, welcher dismal nur war, dieses Gleichnis der stoltzen Vermessenheit etlicher, die gegenwärtig waren, entgegen zu stellen; so würde Er auch hinzu gethan haben, wie er nun in seinem Hause sich bey dem Stande der Rechtfertigung bezeiget habe. Dieses aber finden wir bald darauf an dem Exempel

xempel eines andern bekehrten Zöllners, nemlich am Zachäo, Luc. 19, v. 8. Denn derselbe trat dar, und sprach zu dem HErrn: Siehe, HErr, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Und hätte der Zöllner in unserm Text nicht, wie Zachäus, gute Früchte gebracht, sondern sein voriges Leben wieder angefangen, so würde er nicht im Stande der Rechtfertigung blieben seyn, sondern sein Urtheil gefunden haben, wie der Schalcks-Knecht Matth. 18, 32. 33. 34. Es würde aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht worden seyn, wie GOtt ausdrücklich bezeuget Hesek. 18, 24. Ja es würde ihm besser gewesen seyn, daß er den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätte, denn daß er ihn erkennet, und sich wieder abgekehret von dem heiligen Gebot, das ihm gegeben war. Es wäre ihm wiederfahren das wahre Sprichwort: der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, und die

Sau

Sau wältzet sich nach der Schwemme wieder im Koth; nach 2 Pet. 2, 20. 21. Dieses aber auch nur von ihm zu gedencken, leidet die Beschreibung nicht, so uns unser Heyland von ihm giebet.

Sehen wir weiter den Pharisäer in seiner Selbst-Rechtfertigung an, so sind da zwar dem ersten Ansehen nach lauter gute Früchte, aber sie tügen doch alle nichts vor GOTT und nach der Wahrheit. Hier müssen wir gedencken an die Worte unsers Heylandes Matth. 5, 20. **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Denn zu geschweigen, daß es diesem Pharisäer an der wahren Glaubens-Gerechtigkeit fehlete, indem ietzo nur von den Früchten die Rede ist; so haben wir vornemlich und zu erst zu bedencken, daß, weil noch keine Göttliche Pflantze vorhanden war, auch keine Göttliche Früchte da seyn kunten. War kein wahrer

Glau-

Glaube da, so war auch die Gerechtigkeit GOTTes nicht da, die dem Glauben zugerechnet wird; war aber die Gerechtigkeit GOttes nicht da, wo solte man ihre Früchte suchen? Es hatte wohl das Ansehen, als wäre es etwas gutes, daß er GOtt danckete, aber er gab mit diesen Worten: Ich dancke dir GOtt; im Grunde nicht GOtt, sondern ihm selber die Ehre, und drückte damit nur aus, was er für ein groß Gefallen an ihm selber hatte; war also lauter Hoffart, die ohne dem alles Gute verderbet, so sie dazu kommet. Es schiene was guts, daß er sich gleichwol mit Wahrheit rühmen kunte, er wäre nicht wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; und wuste nicht für grosser Blindheit seines Hertzens, daß er dieses alles innerlich, da die Erb-Sünde ihre volle Herrschaft hatte, vor den heiligen Augen GOTTes war, ob er gleich äusserlich keinen Raub, Diebstahl, Ehebruch, oder andere dergleichen That begangen hatte. Und ob er auch gleich in seinem Hertzen besser gewesen

wesen wäre denn andere Leute, so hätte er doch sein selbst Werck prüfen sollen, so würde er an ihm selber Ruhm gehabt haben und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird seine Last tragen, wie Paulus saget Gal. 6, 4.5. dieweil er sich aber düncken liesse, er sey etwas, da er doch nichts war, so betrog er sich selbst. Denn die Selbst-Rechtfertigung ist nichts anders, als ein Selbst-Betrug. Und wie sehr betrog sich der Pharisäer, da er sein Urtheil über den Zöllner fällete! Denn er sahe GOTTES Werck nicht in des Zöllners Hertzen: der ietzo den, der sich so ferne gestellet, gar nahe zu sich zog. Zwar schiene es gleichwol auch bey dem Pharisäer ein grosser Ernst zu seyn, daß er zwier fastete in der Wochen, und den Zehenden gab von allem, das er hatte: aber weil dieses nicht aus dem Glauben gienge, so war es Sünde, nach der Regul Pauli Röm. 4, 23. Und weil er die Gerechtigkeit suchete blos aus den Wercken

des

des Gesetzes, so erlangete er die Gerechtigkeit GOttes nicht, ob er gleich, seiner Meynung nach, gar ein übriges thät. So war auch das, daß er in den Tempel gegangen war, und betete, nichts als ein Greuel vor GOTT; da hingegen des Zöllners Gebet GOTT angenehm war, der bey allen beyden aufs Hertz sahe. Hieraus kan nun ein ieder leichtlich schliessen, was für schlechte Früchte die Selbst-Rechtfertigung des Pharisäers auch in der folgenden Zeit wird gehabt haben: Nemlich, es wird bey ihm eingetroffen seyn, was von seines gleichen stehet, Ps. 55, 20. sie werden nicht anders, und fürchten GOTT nicht.

Aber ach! daß nur nicht auch heutiges Tages deren mehr als zu viele wären, die sich für gerechtfertigte von GOtt halten, u. sich doch nur selbst rechtfertigen. Daher sich denn eben so wenig Frucht bey ihnen findet als bey dem Pharisäer. Wir haben oben gesaget, daß solche Leute wunder meynen, wie sie nun bey GOtt in Gnaden stehen, wenn sie einmal im Beichtstul

stul absolviret und zum heiligen Abendmahl gegangen sind; da sie denn auch tapfer mit geschrien: die Frucht soll auch nicht aussen bleiben. Aber wie gehets doch da? Wenn sie es ihrer Meynung nach am besten machen, so sind sie an den beyden Tagen, da sie beichten und zum Abendmahl gehen, von Andacht so heiß, als ein Backofen, daß man wol dem äusserlichen nach urtheilen solte, das wären Leute, die entweder von Hertzen fromm wäre, oder sich nun zu GOtt von Hertzen bekehreten. Aber wenn diese Tage vorbey sind, so machen sie es, wie einer, der ein paar neue Schuhe angeleget hat: denn da sie noch neu sind, nimmt er sich in acht, daß er damit nicht in den Koth trete; ist er aber ein und andermal hinein getreten, so achtet ers schon nicht mehr. Also nehmen auch solche Leute, wenns hoch kömmt, sich im anfang ein wenig in acht, daß sie nicht gleich wieder so leben als zuvor; und haben etwa in den ersten Tagen ein Bild davon, daß sie das heilige Werck, wie sie zu reden pflegen, verrichtet, in ihrem

Gemüth; aber diß Bild verlieret sich gar bald wieder, und dauret kaum etliche Tage, so gehets wieder nach der vorigen Weise; da reden sie denn wieder, thun wieder, in Summa mit allem ihrem Wesen ist es wieder wie zuvor, so lange, bis sie wieder einmal zur Beichte gehen wollen, da solls denn auf einmal wieder gut werden; sprechen wol: Es ist Zeit, daß wir wieder zum heiligen Abendmahl gehen, man weiß nicht was einem zukommen kan. Pfuy der Heucheley! Höre doch, o Mensch! bist du nicht auf diese Weyse dein eigener Richter? Kanst du dich denselben Tag, da du zur Beichte geheſt, und denselben Tag, da du zum Abendmahl geheſt, von so manchen Dingen enthalten und stiller und erbarer seyn, als an andern Tagen; so kanst du ja auch wol die folgenden Tage, ja alle Tage deines Lebens, also seyn. Und wäre dirs an ietzt gedachten Tagen ein rechter Ernst, und führest in den folgenden Tagen nur so fort, wie du angefangen, wie würde deine Besserung nicht so

schnell

schnell wachsen? Bedencke aber, daß uns CHristus erlöset habe, damit wir Ihm unser Lebenlang, oder wie es eigentlich lautet Luc. 1, 74. alle Tage unsers Lebens, und zwar ohne Furcht, die vom bösen Gewissen kömmt, im recht kindlichen Geiste dienen mögen. So erfordert dann das Christenthum, nicht daß man einmal ein und andern Tag frömm sey, sondern es erfordert constantem tenorem vitæ inculpatæ, daß man seinen gantzen Wandel als vor dem Angesichte GOttes führe, wie Paulus zu den Ephesern saget c. 4, 21. seqq. daß sie gelehret seyn, wie in JEsu ein rechtschaffen Wesen sey, von sich abzulegen, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, sich aber zu erneuren im Geiste des Gemüths, und anziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Dan=

Dannenhero, da Paulus im 3ten, 4ten und 5ten Cap. an die Röm. gar schön und herrlich von der Rechtfertigung, wie wir nemlich ohne Verdienst aus der Gnade GOttes, durch die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, gerecht werden, nunmehro gehandelt hatte; so beweiset er in dem gantzen 6ten Cap. daß die Früchte solcher aus Gnaden geschehenen Rechtfertigung keines weges ausbleiben dürfen. Das sey ferne, spricht er v. 2. nemlich, daß wir in der Sünde beharren wolten. Wie solten wir in Sünden leben, der wir abgestorben sind? Ja er saget deutlich v. 14. so wir unter der Gnade seyn, werde die Sünde nicht über uns herrschen; einfolglich sind wir nicht unter der Gnade, sondern unter dem Zorn GOttes, so wir die Sünde über uns herrschen lassen. Und v. 22. spricht er: Nun ihr von der Sünde frey seyd (durch die Rechtfertigung) und GOttes Knechte worden, habet ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Und

eben davon handelt er gar nachdrücklich im 8ten Cap. eben dieser Epistel: Ja die gantze Heil. Schrift giebt davon Zeugniß.

Wie machens aber die Menschen, daß sie ihr Gewissen zu frieden stellen, wenn bey ihnen solche gute Früchte nicht erfolgen? Sie rechnen dieses und jenes eben nicht für Sünde, oder, so sie es ja für Sünde erkennen müssen, bereden sie sich doch eben nicht, daß die Sünde über sie herrsche, schmeicheln ihnen selbst auf mancherley Weise, suchen allen Schein des Rechtens, damit ihr unruhiges Gewissen zu besänftigen, trösten sich, daß sie gleichwol diese oder jene gute Absicht haben, geben die Schuld auf andere, wenn sie sich selbst beschuldigen solten, oder, so auch iemals eine kräftige Rührung in ihrer Seele vorgegangen, so verläßt sich ihr betrügliches Hertz darauf, und gedencken, es sey noch immer so mit ihnen, ob sie gleich die empfangene Gnade nicht treulich bewahret; Ja sie geben sich wol in eine solche Falschheit des Hertzens hinein, daß, ob es gleich ihr Gewissen ihnen sagen könte,

könte, es stehe nicht recht mit ihnen, sie sich doch gleichsam vor ihrem Gewissen verbergen, und den faulen Grund, der in ihnen stecket, nicht rege machen wollen. Und das sind die allerelendesten Menschen, die unter der Sonnen seyn mögen, die ihr eigenes Hertz also verführen, daß sie sich und andere bereden wollen, sie gehören nicht zur Welt, sondern seyen der wahren Gottseligkeit zugethan, und bleiben doch immer auf einem falschen Grunde stehen, indem sie nie trachten, ihre inwendige Gestalt recht kennen zu lernen, sich vor GOtt gründlich zu demüthigen, Gnade bey GOTT zu suchen, und dergestalt in rechter göttlicher Ordnung zur wahren Kraft des Christenthums durchzubrechen.

Ach lieber Mensch! GOtt hat reine, helle und scharffe Augen. Er siehet nicht darauf, was du äusserlich von deinem Christenthum vorgiebst, und daß du singest, betest, liesest, zur Beicht und zum Abendmahl gehest. Er siehet dir gar tief in dein Hertz hinein, wie du dein Wesen bemäntelst, deinen Dingen eine Farbe an-

zustreichen weist, dich so oder so bedeckest, damit du andere, ja dich selbst beredest, du seyst ein guter Christ. GOtt siehet auf den Grund von allem deinem Wesen. Du must wissen, daß er das Hertz prüfet und Aufrichtigkeit ihm angenehm ist. 1 Chron. 30, (sonst 29.) v. 17.

Heraus aus den falschen Schlupf-Winckeln deines falschen Hertzens! heraus! ans Licht mit deinem falschen und verkehrten Wesen! Laß es einmal einen rechten Ernst werden mit deiner Bekehrung u. mit deinem Christenthum. Sagt dirs doch dein eigen Hertz, daß dein Wesen den Stich nicht halte, wie schön du es auch schmückest. Höre mir zu, ich will dir sagen, was du thun solt; gehe hin, wie CHristus saget, in dein Kämmerlein, d. i. an einen Ort, da du im verborgenen dein Hertz ausschütten könnest, beuge daselbst deine Knie im Namen JESU CHristi, hebe deine Hände auf zu GOTT, und rufe ihn gantz ernstlich an. Merckest du, wenn du diesem Rath ietzt folgen wilst, du habest keine rechte Lust dazu, sondern wollest lieber hie und da hingehen, dieses

oder jenes vornehmen; so lasse dir doch das zum Kennzeichen dienen, daß du dein Christenthum mehr vor Menschen, als vor GOtt führest, dessen Angesicht du ja sonst nicht fliehen würdest. Ich sage dir aber, ie weniger du Lust dazu hast, dergestalt im Gebet GOtt zu suchen, ie nothwendiger ist es. Folge demnach deinem verkehrten Willen nicht, was anders vorzunehmen; sondern gehe hin, obs auch gleich mit einigem Verdruß geschehen solte, wirf dich hin vor das Angesicht des HErrn, und sprich: Ach GOTT, siehe, da komme ich armer Sünder, ich todtes Aas, in dem so gar kein Leben ist. Du siehest es ja, daß ich auch zum Gebet weder Lust noch Freude habe, und wenn ich mich gleich vor meinem eigenen Hertzen verbergen will, so ist dir doch mein Elend und Verderben offenbar. Auf diese Weise fahre fort, vor GOTT zu reden, und zwar so gantz einfältig, wie es in deinem Hertzen ist, und trachte das innerste hervor zu suchen, und es vor GOtt darzulegen. Gelinget dirs dasmal, daß du das

Gebet mit ziemlicher Andacht vollendest, so dancke zwar GOtt dafür, aber triumphire ja nicht zu sehr, in der Meynung, es sey nun alles ausgerichtet. Die alte lange gewohnte Heucheley steckt viel zu tief bey dir, als daß du dir so bald trauen dürftest. Gehe immer bald wieder hin, ja oft und vielmal, in dein Kämmerlein, durchsuche in der Stille und Einsamkeit den gantzen Grund deines Hertzens, suche Demuth und Aufrichtigkeit, kratze gleichsam alle deine alte Sünden-Wunden auf, die du dir niemals im Grunde hast wollen heilen lassen, und alle deine alte Schäden, die voll Eiter stecken deiner Thorheit, Bosheit und Heucheley. Ey, sprichst du, ich möchte wol gar verzweiflen, wenn ichs so anfinge. Nein, mein lieber Mensch, du verzweifelst nicht flugs; nein, nein, es ist noch lange nicht an dem, und wird auch damit gar keine Gefahr haben, wenn dirs mit deiner Bekehrung nur ein rechter Ernst ist; fahre du nur fort, dich nach dem Worte GOttes scharf zu prüfen. Wem schadest du, als dir selbst, so du

dir in solcher Untersuchung deines Wesens heuchelst? Hast du es denn ein und andermal ernstlich angegriffen, und befindest, daß du Reue in deinem Hertzen fühlest, und andere gute Bewegungen merckest, und daß sich darunter auch dein Gemüth so etwas zur Ruhe begebe, so hüte dich abermals, daß du nicht meynest, nun sey alles gethan, das Maul wischest und davon gehest, gedenckend, nun seyst du ein rechter bekehrter Christ: Ach nein, lieber Mensch, ja nicht so sicher! Christus spricht: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig**: so machets nun der Anfang nicht aus, sondern das Ende. Fahre demnach fort, so du wohl angefangen hast, und beharre fein bis ans Ende. Glaube auch, daß einer nicht ohne Grund gesaget habe: das menschliche Hertz habe wol funfzig Häute, man müsse oft drauf schlagen, ehe es durchgehe. Bist du auch zur wahren Erkäntniß deiner Sünden, zu Zerknirschung des Hertzens, zum lebendigen Glauben an JEsum Christum kommen, und hast also durch den

Glauben die wahre Rechtfertigung erlanget; wohl dir! dancke GOtt; aber bleibe auf den Knien, und bitte Ihn, daß er dir Beständigkeit gebe, ihm bis ans Ende getreu zu seyn. Ja wisse auch gewiß, daß du noch lange nicht alles erkant hast, was böses in deinem Hertzen stecket. Du wirst noch erst nach mehrern Jahren dein Verderben tiefer und besser erkennen. O wie wenig wirds erkant, was GOTT für ein heiliger GOTT, und was für ein böses tückisches Ding es um das menschliche Hertz sey. O daß sich doch ein ieder, der auch aus gnugsamen Kennzeichen urtheilet, daß er wahrhaftig zu GOTT bekehret sey, dabey stets vor GOTT in aller Wahrheit erniedrigte und demüthigte! Denn das ist eben ein rechtes Zeichen, daß bey einem Menschen ein rechter Grund sey, wenn sich beständig bey einem ein zerbrochenes Hertz und zerschlagener Geist findet, und er in der wahren Armuth im Geist, im rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bleibet, immer

ther brünstiger wird, noch erst recht seinen Heyland im lebendigen Glauben zu ergreiffen, gleichwie er von ihm ergriffen ist, in seine heilige Nachfolge mit weit gröſserm Ernst einzudringen, als vorhin geschehen ist, und wenn er um deswillen den Kampf gegen die Sünde fein täglich im Geiste seines Gemüths erneuret. Wo sich also der Mensch ohne Unterlaß erwecket und ermuntert, sonderlich durch emsige Betrachtung des Worts GOttes, und durch unermüdete Ubung des Gebets, (womit die andern zur Erweckung und Stärckung des Glaubens dienende Mittel nicht ausgeschlossen sind) da kommet er ie mehr u. mehr zur rechten Lauterkeit, Brünstigkeit, Freudigkeit und Innigkeit. Wo aber dieses nicht ist, da nimmt bald das laue Wesen überhand, und kommt der Mensch unvermerckt wieder aus dem Stande der wahren Rechtfertigung in eine Selbstrechtfertigung. CHristus aber hat einen Eckel an denen, die nicht brünstig, sondern lau sind, wie er um deßwillen zu dem Engel der Gemeine zu Laodi-

cea

tea spricht (Off. Joh. 3, 15. 16.) Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, u. weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. O daß doch dieses möchte tief erkant werden! O daß es möchte durch alle Felsen, ich meyne durch eure harte Hertzen schlagen! O daß es durch alle Riegel eurer Hertzen durchbrechen möchte! O daß doch ein ieder, der dieses alles gehöret, recht in sich gehen, und sich wohl nach dem allen prüfen möchte; und wenn er befünde, daß er auch unter denen bishero gewesen, die sich nur selbst gerechtfertiget, sich gantz innig und hertzlich zu unserm Heyland wendete, und ihn also, wie iezt angezeiget worden, um seine Gnade anflehete; oder so er befünde, daß er lau und träge worden, sich desto mehr vor Ihm demüthigte, und darnach rünge, daß Er ihm doch einmal zur rechten Kraft u. ihm gefälligen Wesen in seinem Christenthum helfen wolle, damit er auch einen wahrhaftigen u. lebendigen Trost an ihm allezeit haben und behalten möchte.

Zum

Zum Beschluß wiederhole ich kürtzlich, worin der Unterscheid zwischen der wahren- und Selbst-Rechtfertigung ietzo vorgeleget worden, damit ein ieder ihm solches desto besser zu Nutz machen möge. 1. In der wahren Rechtfertigung wird voraus gesetzet eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß der Erb- und wircklichen Sünde und damit verknüpften gäntzlichen Unvermögens in geistlichen und göttlichen Dingen; bey der Selbst-Rechtfertigung aber fehlet es an solcher Erniedrigung. 2. Bey jener weiß man von einem rechten Hunger und Durst, oder wahrhaftigem Verlangen nach der Gnade GOttes; bey dieser aber nicht, wenns gleich mit Worten vorgegeben wird. 3. Bey jener weiß man von einer rechten Arbeit der Busse; bey dieser ist kein wahrer Buß-Kampf bekant. 4. Bey jener ist eine demüthige Bekäntniß des vorigen elenden und unbekehrten Zustandes; bey dieser nicht. 5. In jener erlanget der Mensch die Gerechtigkeit GOttes, oder es wird ihm durch den Glauben, benebst der Vergebung seiner Sünden, die Gerechtigkeit Christi zugerechnet; hier suchet er seine eigene Gerechtigkeit, es sey nun auf grobe oder subtile Weise, aufzurichten. 6. Bey jener spricht GOTT den Menschen gerecht; hier spricht sich der Mensch selber gerecht. 7. Dort findet sich eine rechte Verabscheuung seines bisherigen Wesens und ernstlicher Haß gegen alle Sünden; hier mangelts daran. 8. Bey jener bleibet die Frucht nicht aus, und

die

die Früchte selbst geben ein Zeugniß davon, daß der Mensch gerecht sey; wie Johannes sagt 1 Ep. 3,7. Wer recht thut, der ist gerecht, oder wird dadurch erkant, daß er gerecht sey; bey dieser sind keine wahrhaftige Früchte, wenn auch gleich manches den Schein davon hätte.

Du ewiger und lebendiger GOtt, segne das Wort, das verkündiget ist; bringe du es zur Wurzel u. wahren Frucht bey allen, die es gehöret haben; bewahre du es selbst also in unserm Hertzen, daß wir Früchte bringen, und unsere Frucht ewiglich bleibe. Zernichte alle Selbst-Rechtfertigung, so sich bishero bey so vielen gefunden, und wircke die wahre Erniedrigung in aller und ieder Hertzen, auf daß wir alle hier aus deiner Gnade durch den Glauben gerechtfertiget erfunden, dort aber unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht dargestellet werden mögen.

Amen!

(o)

Vorbereitung
auf das
Heilige
Oster-Fest/
den 29. Mart. 1720.
Nach Anleitung der Worte
Joh. XI, 25. 26.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben;

In
Volckreicher Versammlung
auf dem Wäysenhause
Zu Glaucha an Halle gegeben
von
August Hermann Francken/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

Andere Auflage.

Halle, zu finden im Wäysenhause. 1730.

Vorbereitung
auf das
Heilige
Ostr-Fest/

den 29. Mart. 1720.

Nach Anleitung der Worte

Joh. XI, 25. 26.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben;

In

Volckreicher Versammlung

auf dem Wäysenhause

Zu Glaucha an Halle gegeben

von

August Hermann Francken/

S. Th. Pr. Pass. VII. & Schol.

Andere Auflage.

Halle, zu finden im Wäysenhause. 1730.

HERR JESU! der Du für uns am Stamm des Creutzes gestorben nach der Schrift, und wiederum auferwecket bist am dritten Tage nach der Schrift: verleihe uns auch in dieser Stunde um Dein selbst willen, und zu Lob und Preis Deines heiligen Namens, die Gnade, daß wir uns mit einander auf das heilige Oster-Fest recht vorbereiten, und unsere Hertzen also dazu anschicken mögen, daß wir Deine siegreiche Auferstehung schon vor dem Fest gesegnet, kräftig, lebendig

und seligmachend an unsern Seelen erfahren, damit dieselbe so denn auch in dem Feste und in der folgenden Zeit ihre unaussprechliche Kraft an uns erweise, und ihre Frucht bey uns trage, uns zum Heyl und Dir zum ewigen Lobe.

Verleihe, o HErr! daß in dieser Stunde das Evangelium von Dir, der Du bist die Auferstehung und das Leben, recht geopfert werde, damit diese, die hier gegenwärtig sind, ein Opfer seyn mögen, Dir und Deinem himmlischen Vater angenehm, und geheiliget durch den H. Geist! Das wircke, HErr JEsu, aus Gnaden, ja das wircke in unaussprechlicher Liebe und Barmhertzigkeit an einem jeden, der sich hier eingefunden hat, so er auch nicht mit solchem Hertzen hergekommen wäre, daß er sich auf dieses Fest recht hätte wollen bereiten lassen. Suche aber insonderheit heim eine iegliche Seele, die da hungrig und durstig

stig ist nach deiner Gnade, und die da lechzet nach dem Brunnen des Lebens. Ja suche auch heim eine iede Seele, die du albereit durch deine Gnade heimgesuchet und erquicket hast, daß du sie weiter stärckest, noch fruchtbarer machest, und noch mehr erfahren und inne werden lässest, was für Segen, was für Heyl, was für Kraft in Deinem Leiden, in Deinem Tode und in Deiner Auferstehung liege. Also laß, o HERR! einen ieglichen unter uns wohl aufgewecket, wohl erquicket und wohl gestärcket wieder von hinnen gehen.

Ach HErr JEsu, HErr JEsu! gieb doch einem ieden gleich im Anfange einen ernstlichen Willen, auf das Wort, das Du verkündigen lässest, mit rechter Begierde aufzumercken, damit doch keinem etwas entgehe von dem Segen, welchen Du ihm so gerne nach deinem frommen Hertzen gönnen wilst; sondern

daß doch vielmehr ein jeglicher seine volle Ladung mit sich nehme, und eine gesegnete Erndte in seiner Seele habe, solchen Segen auch hinfort bewahre, und mit sich vor Deinen Thron bringe, damit wir also allesamt in der Auferstehung der Todten einen herrlichen Schatz, den wir auch aus dieser Stunde gesammlet, vor uns finden, und uns dessen mit und unter einander, und mit Deinen heiligen Engeln, vor Dir freuen mögen immer und ewiglich, Amen.

TEXT.

Joh. XI, 25. 26.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer

da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Es sind nun 10. Jahr, da vor dem Oster-Feste anno 1710. eben dieser Text zur Vorbereitung genommen worden, und er ist wohl so wichtig, daß wir ihn alle Tage zur Vorbereitung nicht aufs Oster-Fest allein, sondern aufs ewige Leben betrachten und erwegen möchten. Jetzt aber habe ich noch die besondere Ursache, eben diesen Text zum Grunde der dißmaligen Vorbereitung zu legen, weil bisher in diesen Erbauungs-Stunden das 9. Cap. Johannis betrachtet worden ist, auf welches sich die Historie, daraus die verlesenen Worte genommen sind, beziehet. Denn v. 37. wird von den Juden gesagt: **Etliche unter ihnen sprachen: konte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?** Sie sahen nemlich, daß dem HErrn

JEsu die Augen übergingen, (v. 36.) oder, daß Er vor Betrübniß weinete. Daraus schlossen sie nach ihrem ungläubigen Hertzen, diß geschehe darum, weil Er mit seiner Kraft bis dahin nicht reichen könte, einen Todten, und zwar einen solchen, der nun schon vier Tage im Grabe gelegen, von den Todten wieder aufzuwecken; sondern das müsse Er wol bleiben lassen, Er möge sich betrüben, wie er wolle. Und darum sprachen sie: Konte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, dsß auch dieser nicht stürbe? und erfreueten sich hiermit gleichsam, daß sie nun in ihrem Unglauben gesieget, ob sie gleich damals hätten müssen unten liegen und bekennen, der HErr JEsus habe darin ein Werck gethan, das vom Anfange der Welt nicht geschehen sey. Daher heisset es denn v. 38. weiter: JEsus ergrimmete abermals in Ihm selber, das ist, Er ward im göttlichen Eifer entzündet über diesen schrecklichen Unglauben, daß sie dieses Wunder-Werck wusten, ja zum Theil selbst gesehen hatten, und also davon

von völlig überzeuget waren, nichts desto weniger aber noch im Unglauben blieben, ja diese Gelegenheit ergriffen, eben daraus, wodurch er seine göttliche Herrlichkeit am meisten erzeiget hatte, einen Vorwurf gegen dieselbe zu machen. Wir sehen aber doch aus dem folgenden, daß der HERR JEsus diese ungläubige Menschen, ob sie gleich dessen nicht werth waren, dennoch auch durch dieses allerdings noch vielmehr in die Sinne und Hertzen strahlende Wunder der Auferstehung Lazari zu überzeugen und zur Erkäntniß seiner Herrlichkeit zu bringen gesuchet habe.

Weil demnach dieses XI. Capitel Johannis mit dem IX. gantz genau überein kommt, uns in jenes zurück weiset, und gegen das daselbst erzehlete grosse Wunder-Werck noch ein grösseres und herrlichers vorstellet; so ist um deßwillen mit gutem Bedacht aus demselben der Text erwählet worden.

Es sind denn in demselben enthalten die Worte des HErrn JEsu, welche er zu der Martha gesagt, und lauten dieselben noch-

mals also: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben ob er gleich stürbe Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Es redet der HErr JEsus hier mit einer gläubigen Person, welche aber nicht eine geringe Schwachheit ihres Glaubens mercken ließ, da sie v. 21. zu Ihm sprach: HErr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Diß war ja eine recht grosse Schwachheit des Glaubens, daß sie nun die Sache so gantz verlohren gab, da sie vielmehr hätte gedencken sollen, daß die Hand des HErrn JEsu auch da noch nicht verkürtzet wäre; wie auch solches der Ausgang gelehret hat.

Weñ sie v. 22. weiter hinzu setzet: Aber ich weiß auch noch, daß was Du bittest von GOtt, das wird Dir GOtt geben; So zeiget zwar solches ihre Glauben an, aber auch zugleich die grosse Schwachheit desselben Glaubens war es ja, daß sie sagte: Ich weiß auch noch daß was Du (nemlich in dergleichen Fälken)

len) bittest von GOtt das wird Dir GOTT geben: und ists so viel, als ob sie spräche: Ob Du gleich ietzo etwa Deine Ursachen gehabt hast, daß Du nicht kommen wollen, da wir Dirs haben sagen lassen, daß unser Bruder Lazarus kranck wäre; so will ich doch um deßwillen in meinem Glauben so schwach nicht werden, daß ich nicht noch ferner festiglich glauben solte, daß was Du von GOTT bittest, daß werde Dir GOTT geben. Es war aber auch Schwäche des Glaubens, daß sie hiermit nun das so gar bey Seite setzte, was er noch hier thun könte, und meynete, als sey für dieses mal in diesem casu nichts mehr von Ihm zu gewarten.

Der HErr JEsus aber sprach zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Das war ja teutsch gesprochen und mit einem Worte verheissen, was er thun wolle, und war ihr hiedurch, so sie es hätte annehmen wollen, in ihrer Schwachgläubigkeit zur Gnüge aufgeholfen. Denn diese Worte des HErrn JEsu waren dem entgegen

gesetzet, was sie gesagt hatte: **Ich weiß auch noch, daß, was Du bittest von GOTT, das wird Dir GOTT geben;** und wolte er damit so viel sagen, es werde das nicht allein in andern Fällen eintreffen, wie sie nach der Wahrheit von Ihm glaubte; sondern auch hier werde er ein mehrers thun, als sie gedächte. Denn ob ers gleich habe geschehen lassen, daß ihr Bruder gestorben sey; so habe er doch solches mit vorbedachtem Rath gethan, weil er an demselben ein grösseres Wunder, als andern, denen nur von ihren Kranckheiten geholfen wäre, erzeigen, und ihn wieder aus dem Grabe erwecken wolle.

So sprach denn hierauf die Martha zu Ihm: **Ich weiß wol, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.** Hier war Glaube, aber dabey abermal eine grosse Schwachheit des Glaubens. Denn der HERR JEsus hatte deutlich genug gesprochen, sie aber hatte es ihm nur unrecht gedeutet. Was er von der gegenwärtigen

Zeit

Zeit redete, was ietzt geschehen solte, verstand sie von dem, was dermaleinst weit hinaus am jüngsten Tage geschehen solte. Darum redete sie also, wie ietzt gedacht, als wolte sie sagen: Hats nicht seyn können, daß wir dich erbitten mögen, daß du herkämest, die Hand auf meinen Bruder legtest, und ihn gesund machtest: so will ich denn gern damit zufrieden seyn, daß ich doch den Trost habe, daß wir ihn am jüngsten Tage werden zu sehen kriegen, ob wir gleich das Vergnügen nicht haben sollen, noch hier durch unsern Glauben, den wir mit einander gemein hatten, uns zu stärcken, und eines dem andern ein Trost zu seyn.

Auf das Wort der Martha, da sie sagte: **Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage**, bezog sich nun unser Heyland in seiner Antwort, und sprach: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.** Was warteſt du darauf, wolte er sagen, und was nimſt du meine Rede allein in dem Verstande an, daß ich deinen

Bruder auferwecken würde am jüngsten Tage? Wer wird denn am jüngsten Tage alle Todten auferwecken, und wer ist der, dessen Stim̃e alle Todten hören werden, und hervorgehen aus den Gräbern, beyde die Gutes und die Böses gethan haben? Das bin ich, und kein anderer. Siehe, Ich bin ja selbst die Auferstehung und das Leben! Bin ich nun da, von dem du hoffest, daß er deinen Bruder am jüngsten Tage auferwecken soll, warum bittest du es nicht gleich jetzt von mir? Warum gläubest du nicht, daß ichs ietzt eben so wol thun könne, als ichs darnach thun werde am jüngsten Tage? So nimmt er ihr das Wort aus dem Munde, und nimmts in seinen göttlichen und gesegneten Mund, und gibt es ihr also wieder, mit neuer Kraft, Leben und Segen begleitet in ihren Mund, ja in ihr Hertz, hinein, sprechend: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Damit aber die Martha ihn recht verstehen möchte, was er ihr mit dieser kurtzen

zen Rede sagen wolte, so erkläret er ihr solche selbst, und zwar das Erste, da er gesagt hatte: **Ich bin die Auferstehung**, erkläret er ihr also: **Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.** Verstehe mich recht, wil der HErr JEsus sagen: **Ich bin die Auferstehung** in dem Verstande, daß ein ieglicher, der an mich gläubet, wahrhaftig leben, oder durch meine Kraft, die er im Glauben hier ergriffen hat, von den Todten wieder auferstehen wird, ob er gleich möchte gestorben seyn. Demnach solst du denn mich ietzt also ansehen, daß ich hier gegenwärtig bin, als derjenige, der allen, die an Ihn gläuben, wenn sie gleich sterben, wie dein Bruder Lazarus gestorben ist, wahrhaftig das Leben wiedergeben, und sie von den Todten wieder auferwecken wird.

Da er aber auch zu ihr zum andern gesagt hatte; **Ich bin das Leben**, so erkläret er ihr diß also: **Wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.** Du möchtest mich,

will er sagen, so verstehen, so iemand an mich gläubete, so könte ich denselben wieder von den Todten auferwecken, (wie denn dergleichen Exempel der Martha und den Juden schon bekant waren, von dem Jünglinge zu Nain und Jairi Töchterlein) solche aber, die durch mich auferwecket würden, müsten gleichwol darnach wieder sterben, ob sie gleich noch eine lange Zeit leben möchten. Darum sage ich dir denn noch viel mehr, als ich ietzt gesagt habe: **Wer da lebet, und noch nicht des leiblichen Todes gestorben ist, sondern sich in dem natürlichen Leben befindet, und gläubet an mich**, ist nicht vergnügt damit, daß er hier geistlich lebet, sondern suchet durch den Glauben in mir ein ewiges Leben zu erlangen, **der wird nimmermehr sterben**, sondern im Gegensatz, er wird in Ewigkeit leben, und seines Lebens wird kein Ende seyn. Denn obs gleich scheinen möchte, daß er stürbe, wie es so geschienen, da dein Bruder Lazarus gestorben, so sage ich dir doch, daß ein solcher, der an mich

gläubet,

gläubet, alsdenn nicht für gestorben, sondern nur für schlafend zu achten ist. Wie denn der HErr JEsus vorhin v. 11. von dem Lazaro gesagt: **Lazarus, unser Freund, schläft**; Desgleichen (Matth. 9,24.) von Jairi Töchterlein: **Das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft.** Welches er noch nachdrücklicher ausgesprochen und erkläret Joh. 5,24. **Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen**; und Joh. 8,51. **So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich**; oder wie es die Jüden selbst v. 52. erkläreten: **der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.**

So bezeuget denn unser Heyland hier, daß, da der leibliche Tod einem Menschen, der an ihn glaube, nur nach dem geringsten Theil seines Wesens, nemlich dem Leibe, aber keines weges der See-

len nach wiederfahre, so sey solches für keinen Tod zu halten; das, was eigentlich der Tod sey, werde ein solcher nicht sehen noch schmecken, weil er albereits, da er an ihn gläubig worden, vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sey, also, daß, was er auch noch im Fleisch lebe, (Gal. 2, 20.) schon gantz ein ander Leben sey, als das Leben der Natur, nemlich das Leben aus GOtt, (Eph. 4, 18.) ein Leben des Glaubens, ein Leben des Geistes, ja das wahrhaftige ewige Leben; Denn wer an den Sohn gläube, der habe das ewige Leben. (1 Joh. 5, 13.)

Das ist denn der Sinn und Meynung dieser so schönen Worte des HErrn JEsu. Wir müssen uns aber, da ich mich in der Erklärung mit gutem Bedacht der Kürtze beflissen habe, dieselben nun desto besser zu Nutze zu machen suchen.

Der HERR JEsus gibt uns hierzu selbst Anleitung, indem er gleich darauf die Martham fragt: **Gläubest du das?** nemlich das, daß ich gesagt habe: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Wer

Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. So sollen wir uns denn auch vor allen Dingen diese Worte zu einer solchen einfältigen Prüfung dienen lassen, und ein ieglicher unter uns soll sich selbs so fragen, wie der HErr JEsus die Martham gefragt hat: Gläubest du das?

Und hierzu mache nun ein ieglicher, der gegenwärtig ist, gleich den Anfang, schiebe es keinen Augenblick auf, sondern frage iezt, iezt sein eigen Hertz: Gläubest du das, daß JEsus CHristus, den du mit dem Munde bekennest, wahrhaftig ist die Auferstehung und das Leben, daß, wer an ihn gläubet, leben wird, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an ihn, nimmermehr sterben wird: Gläubest du das?

Es ist aber wohl zu mercken, daß es leicht ist, oder wenigstens leicht scheinet, dieses alles zu glauben, wenn man die Sache nur insgemein und ohne Application

tion auf sich selbsten ansiehet; hingegen daß solcher Glaube nicht so leicht von unserm Hertzen zu erhalten ist, wenn die Prüfung mit einer Zueignung auf uns angestellet wird. Ich will so viel sagen: Es düncket einen jeden, es sey leicht zu glauben, daß der HErr JEsus sey die Auferstehung und das Leben, wer an Ihn gläube, der werde leben, ob er gleich stürbe: und wer da lebe und gläube an ihn, der wird nimmermehr sterben. Denn da man in der Christenheit von seiner Jugend auf im Catechismo so unterrichtet wird, und diese Wahrheiten von seinen Eltern, Præceptoribus u. Predigern vielfältig gehöret und ins Gedächtniß gefasset hat, auch darauf gewiesen ist, daß dieselben der Haupt-Grund des Glaubens und aller Seligkeit seyn, so giebet man denenselben nach der von Jugend auf angenommenen Gewohnheit leicht Beyfall, und bekennet gantz frey dahin, Christus sey die Auferstehung und das Leben, das glaube man festiglich. Ja es dürfte mancher

wol

wol hinzu setzen: Ey! was wäre einer für ein Christ, der das nicht glauben wolte?

Wenn es aber nun auf die Zueignung ankommt, so findet man, daß die Antwort nicht so gleich da sey, wenn ein jeglicher sein eigen Hertz fragen soll: **Gläubest du das**, daß der HErr JEsus auch dir sey **die Auferstehung und das Leben**? Gläubest du das gewiß u. wahrhaftig, daß du leben und wiederum auferstehen werdest von den Todten, zur ewigen Herrlichkeit, ob du gleich leiblicher Weise **stirbest**? **Gläubest du das**, daß der HErr JEsus **dir** dergestalt die Auferstehung worden ist, daß du dich alle Augenblick getrost dahin geben kanst zu sterben; dieweil du genugsam versichert bist, daß Er, der die Ursach der Auferstehung ist, auch **dich** auferwecken werde am jüngsten Tage? **Gläubest du das**, daß Er **dir** dergestalt **dein** Leben sey, daß du bereits jetzt das ewige Leben in dir habest, und also, ob du gleich zeitlich stirbest, doch aus demselben Leben, das du aus ihm und aus der Fülle seiner

Gna-

Gnaden empfangen, nun wol erkennest, daß du des andern Todes, (welcher eigentlich ein Tod genennet werden mag,) nicht sterben, noch von dem Stachel des Todes etwas empfinden werdest? Gläubest du das, daß Du vom Tode zum Leben hindurch gedrungen seyst, und ein Kind des ewigen Lebens seyn und bleiben werdest? Und bist du auch alles dieses so gewiß, daß du keinen Zweifel daran hast, wenn du gleich nach aller Wahrheit untersuchest, wie dein Hertz dabey stehe?

Wo die Prüfung also angestellet wird, da bedarfs nicht mehr, als daß einer nur aufrichtig mit sich umgehe, und betriege sich nicht selber muthwillig: so wird er bald bey sich finden, fühlen und erfahren können, ob es Wahrheit, oder nicht Wahrheit sey, daß er das glaube.

Ists Wahrheit bey ihm, daß er aus dem Tode zum Leben hindurch gedrungen; ists Wahrheit in ihm, daß JEsus CHristus seine Auferstehung und sein Leben worden ist; so wird er keines weges

dabey

dabey wancken oder zappeln dürfen. Er wird nicht gleichsam wie ein Blinder tappen und dencken: Kan ich mich deß wol versichern oder nicht? Er wird es schon wissen, wie er mit dem HErrn JEsu stehe, dessen Gnade er kräftig an seiner Seelen empfunden, da er ihn vom Unglauben errettet, und zum Glauben gebracht, da er ihm seine Sünden vergeben, da er ihm seine Gerechtigkeit geschencket, da er ihm das Siegel der Kindschaft Gottes aufgedrücket, und durch den H. Geist seinem Geiste Zeugniß gegeben, daß er ein Kind und Erbe GOttes sey, und ewig bey GOtt leben solle.

Im Gegentheil, ists nicht Wahrheit, sondern nur ein angenommenes Wesen aus dem, was einem so vielmal vorgesagt ist, und man endlich in den Kopf gebracht; ist es nur ein Glaube, den man ihm selbst gemacht, weil man gehöret hat, wenn man nicht glaube, so werde man nicht selig, und man doch auch nicht gerne will verdammet werden; hat man sich nur ein Pflaster aus dem Evan-

gelio gemacht, und dasselbe auf den bösen und verderbten Grund seines Hertzens gelegt; da man nur gesucht etwas zu kriegen, das man der Furcht des Todes entgegen halten möchte, und um des willen den Gedancken in den Kopf gefasset: Ich gläube an den HErrn JEsum, und verlasse mich auf sein Verdienst; ists, sage ich, nichts mehr, als alles dieses; so wird der Mensch da in der Application oder Zueignung auf sich selbst gar kahl bestehen; Er wird ein hauffen gutes von dem HErrn JEsu gläuben, daß er die Auferstehung und das Leben sey, und was sonst die Schrift von ihm saget; aber er wird nicht gewiß wissen, ob er damit gemeynet, und wahrhaftig mit dem HErrn JEsu so dran sey, daß er keine Gefahr noch Furcht des Todes mehr zu scheuen habe, sondern vielmehr jetzt lebe und ewig leben werde, der Leib möge gleich hinfallen und sterben, weil der Tod verschlungen sey durch JEsum CHristum, sein Leben, mit welchem er durch den Glauben vereiniget worden.

Und das ist denn der vornehmste Nutzen, den wir von der Betrachtung des Leidens CHristi, seines Todes und seiner Auferstehung uns machen sollen; daß wir alle diese Dinge nicht glauben fide generali, mit einem allgemeinen Glauben, da man viele gute und herrliche Dinge von dem HErrn JEsu aussprechen kan, sondern auch Fide speciali, mit einem solchen Glauben, der die application oder Zueignung getrost auf sich mache, und sagen könne: Ich glaube, daß es mich auch angehe; wie die Martha aus dem wahren Glauben, der in ihr war, dem HErrn JEsu mit Freudigkeit antworten konte: (v. 27.) HErr, ja ich gläube, daß du bist Christus der Sohn GOttes!

Zum andern haben wir uns dieses auch also zu Nutzen zu machen, daß wir wol mercken, wenn es gleich Wahrheit sey mit unserm Glauben, so könne doch auch noch viele Schwachheit mit dabey seyn.

Wir haben gesehen, daß die Martha

beydes vor und nach den kräftigen Worten des HErrn JEsu die Schwachheit des Glaubens zu erkennen gegeben. Und da man hätte meynen sollen, sie wäre durch dieselben so im Glauben gestärcket worden, daß ihr Glaube keinen Zusatz mehr empfangen könte; so fand sich noch eine solche grosse Schwachheit desselben, daß, da der Herr Jesus sagte: (v. 39.) **Hebet den Stein ab**; sie ihm antwortete: **HErr, er stincket schon, denn er ist vier Tage gelegen**; und der Herr Jesus sie bestrafen und der vorigen Worte erinnern muste, da er sprach: **Habe ich dir nicht gesagt, so du gläuben würdest, so soltest du die Herrlichkeit GOttes sehen?** (v. 40.) Da ist also ein klares Exempel einer solchen Person, der der Herr Jesus selbst den Glauben nicht absprach, die er lieb hatte, wie in eben diesem Capitel v. 5. gesaget wird, und welche nichts desto weniger, wenn sie den Mund aufthät, wieder eine Schwachheit des Glaubens blicken ließ, und also

noch

noch gar sehr in demselben gestärcket zu werden bedurfte.

Diß sollen wir denn also anwenden, daß wir, wenn wir auch nach aller Wahrheit gläubeten, was uns vom Leiden, Sterben und Auferstehung Christi bisher gesagt ist, und noch ferner gesaget werden wird; ja wenn wir auch mit Freudigkeit Fide speciali, mit einem besondern Glauben, und mit der application und Zueignung auf uns selbst uns dessen annehmen und trösten könten; daß wir, sage ich, uns dennoch nicht in die Einbildung bringen lassen, als glaubten wir schon so starck an den HERRN JESUM, daß wir ferner nur so hin leben, und um kein Zunehmen und Wachsthum des Glaubens bekümmert seyn dürften; sondern daß wir vielmehr allezeit im Glauben zu wachsen u. zuzunehmen suchen. Dazu wir denn auch das Oster-Fest gebrauchen, u. alle Predigten von der Auferstehung Jesu Christi dahin richten mögen, daß

unser Glaube (ich rede ietzt mit denen, bey welchen ein wahrhaftiger Glaube ist,) möge gestärcket und vermehret werden.

Was uns hier an der Martha, als in einem Exempel, gezeiget wird, das findet sich durchgehends bey uns allen. Der HErr JEsus ist so herrlich und so groß, und seine Güter und seine Gaben sind so wichtig, daß, wenn wir auch gleich nicht nur Historischer Weise etwas davon nachsagen gelernet, sondern auch dieselben in der Kraft empfunden haben, und dadurch als vom Tode zum Leben gebracht und andere Menschen worden sind; so bleibt uns dennoch von seiner Herrlichkeit, von der Gnade, die in ihm ist, von seinen Heyls-Gütern und Gaben immerdar so viel übrig zu fassen, zu ergreiffen, zu schmecken und zu erfahren, daß das, was wir davon erlanget haben, nicht der tausende Theil ist von dem, was noch zurück bleibet. Keiner unter uns kan im Glauben so

starck seyn, und JEsum CHristum, als die Auferstehung und das Leben, so wahrhaftig ergriffen haben, daß er nicht dasselbige noch tausendmal kräftiger in sich solte erfahren können, und dadurch so überschwenglich im Glauben gestärcket werden, daß es ihm hernach vorkomme, das, was er vorher gemeynet zu besitzen, sey kaum für glauben zu rechnen gewesen.

Der H. Ignatius, da er von Kindheit auf, wie dafür gehalten wird, bis ins höchste Alter an den HErrn JEsum geglaubet, hat dennoch, da er ietzt zur Marter geführet wurde, und den Löwen solte vorgeworfen werden, gesagt: Nun fange er erst an ein Jünger des HErrn JEsu zu werden, und an Jhn zu gläuben. So kräftig wurde er da erst gestärcket, da er nun mit dem Märtyrer-Tode GOTT preisen solte, daß ihm alle sein voriges kaum vorkam würdig zu seyn, daß er es für die Jüngerschaft CHristi, oder für Glauben an Jhn achten solte.

So sollen wir uns denn diesen Text zu Nutze machen. Damit aber alles, was anietzo von der rechten application und Anwendung desselben gesagt worden, so viel kräftiger möge in unsere Hertzen eingedruckt werden; so will ichs noch in eine Anrede an die, so gegenwärtig sind, zusammen fassen.

Ich rede demnach erstlich an alle diejenigen, welche bis hieher nichts, als fidem generalem & historicam gehabt, so einen allgemeinen und Historischen Glauben, einen Glauben auf den Lippen, aber nicht im Hertzen; in ihrer Einbildung, aber nicht in der Kraft; in dem äusserlichen Mund-Bekäntniß, aber nicht in den Früchten; in anderer opinion und Meynung, aber nicht in der Wahrheit vor GOTT; einen Glauben, womit sie sich in ihrer fleischlichen Sicherheit getröstet und gestärcket, aber dabey keine wahrhaftige Errettung aus ihrem Unglauben und Versetzung aus dem Tode ins Leben erfahren.

Euch

Euch alle, die ihr solche seyd, rede ich ietzo an, keines weges in Haß, sondern mit hertzlicher und innigster Liebe; sintemal der Tod und die Auferstehung Jesu Christi, und seine darin offenbarte Liebe mein Hertz auch gegen euch versüsset. Ihr Lieben, warum solte ich euch hassen, ob ihr gleich noch nicht seyd, wie ihr seyn soltet? Warum solte ich mit euch zürnen, ob ihr gleich noch im Tode lieget? Warum solte ich hart mit euch reden, ob ihr gleich wissendlich und muthwillig wider GOTT sündiget, oder ob ihr gleich in einer falschen Einbildung des Glaubens und Christenthums stehet, und keine Wahrheit noch rechtschaffen Wesen bey euch ist?

Es jammert mich euer Zustand, ich kan ohne Hertzeleyd an euch anietzo nicht gedencken. Ja ich versichere euch nach aller Wahrheit, und sage es aus Liebe zu euch, ob ihr dadurch eure Hertzen woltet neigen lassen, dem zuzuhören, das euch im Namen Jesu Christi verkün-

diget wird. Mein Hertz ist dißmal voll Mitleidens und Erbarmens gewesen über euch, da ich zu dieser Vorbereitung geschritten. Wäre es eine Möglichkeit, daß ein ieglicher unter euch, der noch nicht bekehret ist, ietzt in der Stunde bekehret würde, daß ein ieglicher, dem sein Hertz noch nicht verändert ist, ietzo möchte zu einer solchen seligen Veränderung seines Hertzens gelangen, und stünde nicht iemandes eigene Widersetzlichkeit entgegen, ich würde gern den gantzen Schatz der Liebe JEsu CHristi vor euch ausschütten, und einem ieden also in sein Hertz drücken, daß kein einiger seyn möchte, der durch die Macht der Liebe nicht überwunden würde, der Sünden abzusagen, und sich CHristo JEsu seinem Heylande, der um seiner Sünde willen gestorben ist, zum Dienst zu ergeben.

Weil ich aber nicht weiter kan, als daß ich euch im Namen GOttes den **Glauben vorhalte** (Ap. Gesch. 17, 31.)

so

so stelle ich euch um deßwillen den HErrn JEsum vor als die Auferstehung und das Leben. Euch sage ich, die ihr noch lieget im Schlamm der Sünden wider euer Gewissen, auf welches ich mich hiemit als auf einen Zeugen beruffe, und bin gewiß, daß manchem sein Hertz sagen wird, wie er noch in diesem und jenem stecke, das unmöglich GOTT gefallen könne. Auch euch meyne ich, die ihr so verhärtet und verrostet seyd in eurem Wahn-Glauben und Pharisäischen Gerechtigkeit, obs gleich noch nichts rechts mit euch ist, sondern ein solch todtes laues Wesen, dabey weder Kraft noch Saft, weder Licht noch Leben ist, daß ihr dennoch dafür gehalten seyn wollet, es werde so gefährlich um eure Seelen nicht stehen. Euch allen sage ich, ihr möget nun Epicurer oder Pharisäer seyn, ihr möget in einem offenbaren sündlichen Leben wider euer Gewissen, oder in Pharisäischer Gerechtigkeit stecken, und eure Hertzen selbst

verblenden; so halte ich euch den HErrn JEsum vor, **als die Auferstehung und das Leben.** Ach ihr Lieben, sagt euch euer Gewissen, daß ihr diß und jenes noch thut, und demselben nicht absagen wollet, womit ihr doch gleichwol GOtt beleidiget und erzürnet: Wie möget ihr denn gedencken, daß der HErr JEsus euch die Auferstehung sey? Wäre Er euch die Auferstehung worden, so würdet ihr ja aus dem Dreck u. Schlam eurer innerlichen und äusserlichen Sünden auferstanden seyn. Wäre JEsus euch die Auferstehung worden, ihr würdet ja solches einmal bey euch kräftig empfunden haben. Spricht nicht Paulus Eph. V. 14. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Wenn ist euer Hertz euch so aufgewecket worden, als aus dem Schlafe? Wenn seyd ihr so aufgestanden, als von den Todten? Was wisset ihr davon? Wäre der HErr JEsus euer Leben worden, gewiß,

gewiß, ihr würdet gantz anders in allen Kräften eurer Seelen erwecket seyn. Wenn diß Wahrheit wäre, so würdet ihr dergestalt die Kraft seiner Auferstehung und seines Lebens in euch empfunden und geschmecket haben, daß ihr nun von einem gantz andern Leben zu sagen wüstet, als von dem Leben der blossen Natur. Ihr würdet nun **das Leben, das aus GOtt ist**, (Epheſ. IV. 18.) lebendig erkennen, und die Kräfte desselben täglich bey euch erfahren.

Ach, ihr Lieben! wie jammert ihr mich doch, sehet doch, der HErr JEsus will auch eure Auferstehung und euer Leben seyn. Kommet doch, ihr Lieben, die ihr wisset, und iezt bey euch fühlet und bekennen müsset: Mit mir ist es auch bisher noch nichts rechtes gewesen. Ob ich mich gleich des Christenthums gerühmet, so habe ich doch die Kraft GOttes noch nicht an meinem Hertzen geschmecket und erfahren; Ach! kommet und erkennet zuerst dieses euer todtes, träges und faules

Wesen, in welchem ihr bisher gestecket! Warum widerstrebet ihr eurem eigenen Gewissen? Ihr seyd überzeuget, es sey bey euch keine Kraft, kein Leben, kein rechtschaffenes Wesen, und wollet doch eure Hertzen übertäuben, und euch des bereden, was ihr im Grunde selbst nicht glaubet. Warum wollet ihr doch vor Menschen dafür angesehen seyn, daß ihr euch der Gnade GOttes versichern köntet, und die Hoffnung des ewigen Lebens hättet, da ihr doch in euren eigenen Hertzen befindet, es sey nicht wahr, und ihr möchtet in diesem Zustande noch nicht gerne sterben? Hilfts euch denn etwas, daß ihr euch dergestalt betrieget und gleichsam einen blauen Dunst vormachet?

Ach nicht also ihr Lieben! Gedencket doch, daß, da JEsus CHristus ietzo nicht sichtbarer Weise zu uns kommt, und mit uns handelt, daß er dennoch in seinem Worte, das auch ietzt verkündiget wird, zu uns nahet, und uns zu sich rufet, locket und einladet; darum nehmets so

an, als ob Er selbst zu euch spräche: Ihr lieben Menschen, die ihr meine Kraft an euren Seelen noch nicht geschmecket noch erfahren habt, sondern seyd bis daher in euren Sünden und todtem Wesen liegen blieben: sehet ich komme zu euch; Ich bin die Auferstehung und das Leben; auch euch will ich es seyn, euch von eurem geistlichen Tode ietzt auferwecken, und euch das Leben, das aus GOTT ist, (Ephes. IV. 18.) geben, so ihr euch nur überzeugen und zu einer demüthigen Erkäntniß und Bekäntniß eures sündlichen Zustandes, darinnen ihr euch so muthwillens aufhaltet, und nun so alt worden seyd, wollet bringen lassen.

Sehet, ietzt, ietzt an diesem heutigen Tage und in dem nächst folgenden H. Oster-Feste komme ich in meinem Worte zu euch, und biete mich euch dar, als die Auferstehung und das Leben. Erkennet ihr, daß ihr bisher noch nicht so gewesen seyd, als ihr nach meinem Worte hättet

seyn sollen, so kommet doch zu mir her, daß ich euch dazu helfe. Gewiß, ich will euch auferwecken von dem geistlichen Tode. Ihr sollet es innen werden, daß ein ander Leben sey, als ihr bisher erfahren habt. Ich will die Kräfte des ewigen Lebens in euch einflössen, so ihr mir nur stille halten werdet, und nicht durch die Ausschweiffung eures Gemüths, noch durch eure sündlichen Lüste und Begierden solche Gnade muthwillig von euch stoßet, und euer Hertz vor mir verschliesset. Gedencket doch, und glaubet gewiß, daß der HErr JEsus euch also durch mich anredet.

Ihr Lieben! Solte denn wol unter Männern und Weibern jemand übrig seyn, der bey sich selber gedächte: Ob das gleich so gesagt wird, will ich doch bleiben wie ich bin? Solte wol iemand unter Alten und Jungen gegenwärtig seyn, der gedächte: Doch jetzt noch nicht, doch heute noch nicht, künftig etwa, es wird sich denn wol geben. Solte

iemand unter euch seyn, der gedächte: Ob mir gleich dieses ietzt als in dem Namen des HErrn gesagt ist, so will ichs doch nicht annehmen, als ob mirs der HErr JEsus gesagt habe; sondern wills nur als Menschen-Wort hingehen lassen; es wird so nöthig nicht seyn, daß ich so werde, wie man mich haben will. Solte wol iemand unter euch so verstocktes und verhärteten Hertzens seyn, daß er bey sich so gedächte?

Wäre aber auch iemand in seinen Sünden so verhärtet, daß er von dem Saale doch wieder weggehen, bey seinem alten Wesen bleiben, und sein Hertz und Seele noch nicht umkehren noch ändern lassen wolte, so lasse ich ihn doch nicht so nach Hause gehen, sondern ich lege es ihm an sein Hertz, in sein Gewissen und in seine Seele, ich gebe es ihm die Treppe hinab, ich gebs ihm mit auf den Weg, ich gebs ihm mit nach Hause, ich gebs ihm mit in sein Bette, ich gebs ihm mit in seinen Ausgang,

und Eingang, ich gebs ihm mit auf seine folgende Tage, Wochen, Monathe und Jahre, so lange er lebet, ich gebs ihm mit auf sein Sterbe-Bette.

Ach HERR Jesu, gehe doch einem ieden nach, lege es ihm so nahe, drucks ihm so in die Seele hinein, zupfe ihn so, klopfe so lange an in seinem Gewissen, bis er dir endlich möge gewonnen geben, und die Macht deiner Liebe nicht länger ausstehen könne, sondern sein hartes und böses Hertz überwinden lasse, sich dir hingebe, und spreche: Nimm hin mein Hertz, Herr Jesu, siehe, ich will dirs länger nicht verwegern, damit meine Verdammung nicht grösser sey als aller Teufel in der Hölle, wenn mir es so nahe von dir geleget wäre, und du mich so gezogen hättest, und ich dir dennoch mein Hertz nicht hätte geben wollen.

Ach! ihr Lieben, das habe ich euch gesaget. Ihr seyd ja nun vernünftige Menschen, und habt ja dennoch ein Gewissen

wissen, das wird sein Bellen nicht lassen, wenn ihr nun wollet weiter hingehen und sündigen. Es wird immer noch dabey seyn und sagen: Was ist das? Was nimmst du vor? Weisset du nicht, was dir in der Vorbereitung ist gesagt worden? Erinnerst du dich nicht, wie nahe dirs ans Hertze und an die Seele gelegt ist? Wilst du denn verdammet werden? Wilst du denn muthwillig in die Hölle fahren? Es ist dir gesagt, du bist gewarnet. Wie, wenn dich ietzt GOtt hinrisse, da du dem Worte nicht folgest, sondern thust dagegen?

Sehet, ihr Lieben, wie keine Mutter ihr Kind gerne verderben und verlohren werden lässet, also, ich sage euch die Wahrheit, wolte ich nicht gerne einen einigen Menschen unter euch, jung oder alt, verderben und verlohren werden lassen. Mutter-Liebe ist es, gesogen aus der Brust JEsu CHristi, die lege ich euch an euer Hertz, und suche euch dadurch zu gewinnen, ob es mög-

möglich sey, euch dem Verderben zu entreissen.

Ist noch iemand übrig? Hat noch iemand solche frevelhafte Gedancken, daß er auch dieser Lockung und Reitzung widerstrebet? ist noch iemand, der sich nicht wil sammlen lassen, wie eine Henne ihre Küchlein sammlet unter die Gnaden-Flügel des Herrn Jesu? Ist jemand, der gedencket: Ich will doch nicht! Wie wäre einem solchen zu helfen und zu rathen? Aber das will ich nimmermehr hoffen. Ach! spreche ein ieder in seinem Hertzen: Ich will, ich will, ich will! Ach Herr Jesu, hilf du mir, daß es ein Ernst sey mit solchen Gedancken, gib mir eine rechte Begierde und Verlangen nach dir, laß es Wahrheit bey mir seyn. Ich will mich gerne unter deine Gnaden-Flügel sammlen lassen; verwirf du mich bösen Menschen nur nicht. Ich will froh seyn, wenn du mich noch annehmen wilst, und mich nicht von deinem Angesicht verstossen.

Ach Herr Jesu, gib es doch aus Gnaden! Laß es doch kräftig und gesegnet seyn! Ich kan nicht weiter, Herr Jesu! Wollen sie meine Wort nicht mit sich nehmen, ach so mögen sie dich selber mitnehmen, du wirst doch nicht von ihnen lassen. Sehen sie mich nicht mehr, so werden sie doch das Zeugniß des H. Geistes fühlen müssen an ihren Hertzen und an ihren Gewissen. Ach Herr Jesu, so errette, was zu erretten ist. Es weiß ja niemand, wie lange er Zeit hat. Gib es ihnen doch zu erkennen, Herr Jesu, damit sie das Oster-Fest nicht einmal erwarten, sondern sich noch vorhero, heute, da sie des Herrn Stimme hören, recht zu dir wenden, damit diß Oster-Fest das erste Fest in ihrem Leben seyn möge, das ihnen nicht todt, wie andere Feste, sondern lebendig sey, und das sie recht feyren in dir, Herr Jesu, dem Auferstandenen und Lebendigen.

Ich

ren und kräftigen Troste des Evangelii getröstet hat. Es sind solche, die da wandeln die lieblichen Wege des Friedens, und erfahren die göttliche Gnade und Kraft und die Süßigkeit und Freundlichkeit Jesu Christi in ihrer Seelen. Es sind solche, welche als **Jungfrauen dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet.** (Offenb. 14, 4.) Es sind endlich auch wol solche, die als auserwehlte und geschmückte Bräute Jesu Christi ihrem Seelen-Bräutigam in zarter und brünstiger Liebe ergeben sind, und nichts anders begehren noch suchen, noch nach etwas anders trachten, als daß sie nur ihm wohlgefallen mögen.

Aber in welcher discrepantz und Unterscheid ihr auch stehet, so sage ich euch doch, ihr seyd dem Herrn Jesu alle angenehm, wenn ihr auch die schwächesten wäret. Denn auch die schwächesten wollen ja stärcker werden. Wollen sie aber nicht stärcker werden, so gehö-

ren sie auch nicht unter die Schwachen, sondern es ist noch kein rechtschaffen Wesen in ihnen. Denn das ist das Zeichen, daß es Wahrheit bey einem Menschen sey, wenn sich ein solches Treiben des Gewächses des Glaubens bey ihm findet, und dasselbe durch den inwendigen Lebens-Saft immer im Wachsen, im Schossen und Zunehmen ist, und also immer mehr seine liebliche Blüte und herrlichen Früchte hervor bringet. Wer nun dieses Kenn-Zeichen des rechtschaffenen Wesens an sich hat, daß er ein ernstlich Verlangen trägt in allem Guten zuzunehmen, dem sage ist, er ist dem Herrn Jesu angenehm.

Ihr Lieben, lasset euch nicht zurücke halten durch eure Schwachheit und Blödigkeit. Sprechet nicht: Ich bin so verderbt, ich habe so viel gesündiget, ich habe die Gnade so lange nicht angenommen, ich bin des Trostes des Evangelii gar zu unwürdig. Wenn der Herr Jesus

es

es euch so gut will werden lassen, warum wollet ihrs nicht annehmen? Nun aber erbeut Er sich ja euch allen als euren Heyland, als eure Auferstehung und euer Leben, und schließt niemand aus, als der sich selber durch seinen Unglauben und Unbußfertigkeit muthwillig ausschließt. So Er euch nun nicht von sich stossen will, so geht doch **mit völligem Glauben zu Jhm**, (Ebr. 10, 22.) und seyd dessen versichert, daß Er beyde Gnaden-Arme ausspannet, euch mit denselben zu umfangen. Ach laßt uns allesamt für Schwache halten, wir mögen auch im Glauben und in der Liebe des HErrn JEsu, wie wir wollen, zugenommen haben. Wir dürfen nur die Worte ansehen, die Er da gesaget: **Ich bin die Auferstehung und das Leben**, und wie Er sie erkläret hat; so können wir schon finden, daß wir schwach sind, wenn wir uns auch noch so starck hätten düncken lassen, oder wenn auch andere uns für starck hielten. Denn gewiß,

es

es fehlet noch viel, daß der Herr Jesus uns so, wie es seyn solte, die Auferstehung und das Leben worden wäre, ist, oder von uns also erkannt würde.

Paulus saget Röm. VI, 11. **Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOTTE in Christo JEsu unserm HErrn.** Und Eph. II, 5. 6. **Da wir todt waren in Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden,) und hat uns samt Ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen versetzet in Christo JEsu.**

Wer ist denn schon so starck unter uns, das er nun so lebe, als wäre er schon vom Tode auferstanden, als gehöre er gar nicht mehr in diese Welt und in diß Leben, sondern sey von Christo in den Himmel gesetzet, habe da nunmehr sein Leben, und gehe ihn weder Hölle noch Welt, sondern allein der Himmel an? Wer ist unter uns, der sich deß rühmen darf? Wir sollen aber in-

dessen nicht für unmöglich halten, daß nicht Jesus Christus noch viel besser in unseren Hertzen verkläret werden könne, als unsere Auferstehung. Darum lasset uns mit einander recht ansetzen, ich mit euch, und ihr mit mir, daß wir an diesem Tage recht aufs neue anfangen den Herrn Jesum also zu erkennen.

Gewiß, ihr Lieben, wir sind zu keiner Sache ungeschickter, als zum Glauben. Auch wenn wir den Glauben schon haben, sind wir selbst doch zur Erweckung, zur Stärckung, zur Vermehrung unsers Glaubens so gar untüchtig, und müssen immer gescholten werden, daß wir (wie die Jünger Christi) Thoren und träges Hertzens sind zu gläuben, Luc. XXIV, 25. auch dem, was uns so oft gesagt wird. Das laßt uns erkennen, aber dadurch nicht blöde werden, noch um deßwillen zurücke weichen, sondern vielmehr als solche, die viel versäumet haben, nun alles desto mehr einzubringen suchen.

Es glaube doch ein ieder auf das allergewisseste, daß wenn er auch durch diß

Wort

Wort sich bewegen lässet, u. ietzt den Entschluß bey sich fasset, es müsse noch gantz anders mit ihm werden als es bisher mit ihm gewesen sey, er wolle mit dem Herrn Jesu noch erst recht bekant werden, und das wolle er nicht auf seine Kraft, sondern auf den Herrn Jesum wagen, der gesagt habe, er sey seine Auferstehung und sein Leben: Es glaube, sage ich, ein ieder, der es so machet, daß es ihme darin gelingen werde, wenn er nur bey seinem Vorsatze bleibet, und sich davon nicht abtreiben lässet.

Ich sage euch, ihr Lieben, wenn ich Gottes Wort ansehe, was uns das saget von Christo, von seiner Gnade, von seiner Herrlichkeit, von seinen Heyls-Gütern, und von alle dem Guten, das wir bereits hier in dem Gnaden-Reiche wircklich geniessen kön̄en und dürfen; so sind wir gleich solchen unverständigen Leuten, welche etwa in einem Hause wären, da für sie angerichtet und aufgetragen wäre, alles, was nur zu ihrer Sättigung, Labung und überflüßigen Erquickung dienen könte, die doch

gleichwol sich nicht herzu setzten, noch der aufgetragenen Speise und Trancks genössen, sondern gingen hin, und behülfen sich etwa mit einem harten Brodt-Rindgen, nähmen etwa ein Tröpfgen Wasser, und sprächen: Ja es sind wohl schöne Sachen und herrliches Essen da, aber wir sind so unwürdig, und dürfen uns nicht unterstehen das anzugreiffen. Gewiß, eben so machens die meisten unter uns. Das, was wir noch gutes aus dem Worte GOttes annehmen, ist, wie vorhin gesagt, nicht der tausende Theil von dem, was uns darin dargeboten wird.

Darum seyd aufgemuntert, ihr alle, die ihr an Christum gläubet; greiffet zu auf frischer That, seyd nicht schüchtern noch blöde, sondern gehet nur in diesem Feste recht hinzu zu dem Herrn Jesu, und genisset alle des Guten, das in ihm ist. Ihr dürfet es thun, und es wird ihm lieb seyn.

Sorget ihr etwa, es sey noch keine rechte Wahrheit bey euch, es sey noch kein rechter Grund gelegt: Bittet ihn, daß er euch eine rechte Wahrheit des Hertzens schencke,

cke, und einen rechten aufrichtigen Grund in euch lege. Denckt ihr, seyd noch zu schwach im Glauben, bittet ihn, daß er euch den Glauben gebe. Von wem solt ihr ihn sonst kriegen, als von ihm? Denckt ihr, ihr seyd ihm nicht treu gewesen, bittet ihn, daß er euch eure Untreu vergeben und euch ins künftige treu machen wolle.

So ermahne ich denn auch euch, und lege es euch an euer Hertz, an eure Seele und an euer Gewissen, daß ihr von nun an mit einander certiret, wer es am besten machen, und dem Herrn Jesu am treuesten seyn wolle. Er wirds sehen. Er wirds erkennen, was für Streit, was für Kampf sich bey einem ieden finden wird. Ach ringet doch darnach, daß ihr von nun an besser mit dem Herrn Jesu bekant werden möget. Ists euch einen Tag nicht gelungen, sondern ihr müsset des Abends mit Betrübniß sehen und fühlen, daß ihr noch nicht so in den Herrn Jesum eingedrungen seyd, wie ihr wol hättet thun sollen: so bittet es Gott demüthiglich ab. Und wenn ihr euch schlafen leget, so ruffet ihn an, daß

er eure Ruhe seyn, selbst in euren Hertzen ruhen, und euch dadurch auf den folgenden Tag bereiten wolle. Wenn ihr des Morgens aufwachet, so fangets aufs frische wieder an, und setzet diese Arbeit des Glaubens aufs neue fort. Wenn es euch denn am Abend wieder dünckt, es sey noch nicht gelungen, wie ihr gewünschet; so machts den folgenden Tag wieder also, und setzet das fort bis ans Ende eures Lebens. Ich sage auch das, wenns euch gleich vorkommt, daß es mit euch unter lauter Schwachheiten fortgehe, so wird doch die Kraft des für euch gestorbenen und auferstandenen Heylandes sich mächtig in euch beweisen, und wird offenbar werden, daß euer Kampf, wie elend, wie schwächlich er euch scheine, Ihm dennoch angenehm gewesen sey.

Eins aber wisset, es will nicht im Gesetz ergriffen seyn, sondern im Evangelio. Unser Heyland spricht zu Martha: Gläubest du das? Er sagt nicht: Thust du das? Damit wolte er ja nicht haben, daß wir wol möchten in Sünden leben, wenn wir

nur gläubeten, wie dieses ohne dem leicht zu verstehen ist. Er zeigt aber der Martha an, woher sie die rechte Kraft kriegen solte, wie er ihr die Auferstehung und das Leben werden könne, nemlich wenn sie das einfältig glauben und sich annehmen würde, daß Er ihre Auferstehung und ihr Leben sey. Also muß auch bey uns allen das Evangelium die Kraft GOttes seyn, uns selig zu machen. Röm. 1, 16.

Darum gehet hin zu dem Herrn Jesu, und sprechet etwa auf diese oder dergleichen Art (ich rede aber mit denen, die sich in der Wahrheit bekehret haben) zu dem Herrn Jesu. Du treuer Heyland, siehe, von Jugend auf bin ich dir sehr untreu gewesen, und habe dich nicht gesuchet. Endlich bist du dennoch mir zuvor gekommen mit deiner Gnade und mit deiner Liebe, o Herr Jesu, hast mir mein Hertz gerühret, und mich zu dir gezogen. Aber du theurer Heyland, wenn ich bedencke, so bin ich dir auch von der Zeit an nicht treu gewesen, sondern habe vielmehr dich aus den Augen gesetzt, und die Welt lieber als dich gehabt

habt. Ja, Herr Jesu, ich schäme mich auch nicht allein meines vorigē Wandels, da ich gantz und gar böse gewesen, sondern auch meines Christenthums, daß es so gar kahl damit aussiehet. Ach du theurer Heyland, du hast mir gleichwol ein Verlangen und eine Begierde gegeben, daß ich gern recht seyn wolte, wie du mich haben wilt. Ey so komme ich denn zu dir, und bitte dich, mache mich doch so, wie du mich begehrest. Sey mir doch meine Auferstehung, sey mir doch mein Leben. Ich kan mir ja selber die Kraft nicht geben, recht aufzustehen von Sünden, du must mir sie ja geben, schencke sie mir doch! Ach! Herr Jesu, wenn du mich wilst stärcker haben, so mache mich doch stärcker, oder, wenn du mich ja so tragen wilt in meiner Schwachheit, so rechne mirs nur nicht zur Sünde. Sieheſt du, daß ich an diesem oder jenem hange und nicht los will; so rühre mein Hertz, und gib mirs zu erkennen. Wenn mich auch andere meiner Fehler wegen strafen, so gib mir doch ein demüthig Hertz, daß ich dir dafür dancke, es annehme, und mich besse-

re,

re, damit ich mir selber nicht in Wege stehe, und mich an einer nähern und innigern Gemeinschaft mit dir hindere. In Summa, wie du siehest, Herr Jesu, daß ich zu recht zu bringen bin, so bringe mich zu rechte! Muß es durch Leiden und Trübsal seyn, kan es nicht anders seyn, so seye es. Was ist mir damit gedienet, wenn ich soll an meiner Seligkeit zu kurtz kommen? Nein, Herr Jesu, du weisseſt am besten, wie mir zu helfen ist, daß ich so seyn möge, wie du mich gerne haben wilt, daß ich gantz dein Jünger sey. So machs denn so mit mir, so gehe denn so mit mir um, daß ich so werde, wie du mich haben wilt. Du hast ja nicht umsonst die Kraft des Leidens verkündigen lassen, wir sollens ja glauben, wir sollens annehmen, daß uns darin von dir geschencket sey allerley deiner göttlichen Kraft. Nun wohlan, Herr Jesu, ich kan aber nicht weiter, als daß ichs von dir erbitte, als ein armer Sünder, daß du mir die Kraft deines Todes und deiner Auferstehung geben wollest. So gib sie doch, Herr Jesu, siehest du, daß ich mich

der-

derselben wieder verlustig mache, so wecke mich doch auf, und laß mich doch nicht liegen bleiben, daß ich nicht verlohren werde. Beweise dich an mir in deiner Liebe und Erbarmung, bringe mich doch einmal zu rechte, wie ichs wünsche. u. s. w.

Sehet, so redet mit dem Herrn Jesu. Auf diese und dergleichen Art gehet gantz freundlich mit ihm um, und sprechet mit ihm, als die lange mit ihm bekant gewesen wären, und ein gut Vertrauen zu ihm haben. Und wenn gleich euer unglaubiges Hertz nicht will, nehmet das Wort, und stellet es euch vor, da der Herr Jesus euch zu sich ruft: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd.** (Matth. 11.) Ingleichen: **Wie oft habe ich euch versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Matth. 23, 37. Das trauet denn dem Herrn Jesu zu, daß er das Wort nicht vergeblich werde gesagt haben. Sehet so wird allem Scrupel abgeholfen werden, und ihr werdet Kraft in euer Hertz und in eure Seele kriegen.

Ihr

Ihr Lieben, laßt uns doch diß Oster-Fest also hinbringen, daß es von nun an als in einem Fluß gehe, und unser Hertz in den Herrn Jesum einfliesse in eins, daß wir GOttes Wort hören, lesen, betrachten, meditiren, und unser Hertz damit erfüllen, mit dem Herrn Jesu reden, vor ihm beten, unser Hertz vor ihm ausschütten; in Summa, daß es ein rechtes Freuden-Fest und ein rechtes Auferstehungs-Fest sey. Das gebe uns doch der Herr um seines Namens willen.

Schluß-Gebet.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt/ so segne denn das Wort/ das ietzo verkündiget ist. Ach HErr JEsu! segne es nach deiner grossen Erbarmung/ Mitleiden und Jammer/ welchen dein so treiches Hertz gegen uns hat/ da du sitzest zur Rechten der Majestät in der Höhe ein ewiger König und Hoher-Priester. Segne es aus Gnaden an einem ieglichen/ der noch in Sünden wider das Gewissen lebet/ an einem ieglichen/ der in bloser äusserlichen Einbildung des Christenthums und Pharisäischer Gerechtigkeit stehet/ und

und die Kraft der Gottseligkeit noch nie erkannt hat. Segne es/ o HErr JEsu/ an einem ieglichen/ der gerühret ist in seinem Hertzen/ sich zu dir zu bekehren: ja segne es an einem ieden/ der in der Arbeit und im Kampfe der Busse stehet; segne es an einem ieglichen/ der zur Kraft des Glaubens bereits hindurch gebrochen ist/ und dieselbe geschmecket hat/ und nun die Früchte seines lebendigen Glaubens bringet. Segne es an einem ieden derselben/ daß er viele Früchte bringe. Ja/ o HErr Jesu/ wie deine Gnade gantz überschwenglich groß/ und deine Heyls-Güter gantz unermeßlich sind/ wie deine Herrlichkeit/ die du uns giebest/ gantz unermeßlich ist/ so breite dich unendlich aus über uns in Gnaden und Segen und Barmhertzigkeit/ damit es zu deiner Ehre gereiche/ daß wir einen solchen Heyland haben/ der sich denen so überschwenglich zu schmecken giebet und mittheilet/ die ihn suchen und seiner in der Wahrheit begehren. Amen/ HErr JEsu/ das gib um deines Heil. Namens willen. Amen! Amen!

)o(

Vorbereitung
auf das
Heilige
Pfingst-Fest,
über
Jes. IV, 2--6.
den 18ten Maj. MDCCXX.
In volckreicher Versamlung auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle ertheilet
von
August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. Ulr. & Schol.

Andere Auflage.

Halle,
In Verlegung des Wäysenhauses.
MDCC XLIII.

Vorbereitung
auf das
Heilige Pfingst-Fest.

Ewiger und lebendiger GOtt, du siehest uns hier vor deinem allerheiligsten Angesichte versammlet, und wir sind dir alle nicht nur insgemein, sondern auch ein ieder besonders so bekant, daß du unser äusseres und inneres, von unserer Jugend auf weissest. Vornemlich aber ist, o HErr, unser tiefes Verderben, und unsere natürliche Blindheit und Untüchtigkeit zu allem Guten vor deinen Augen offenbar, und

du kennest uns besser, als wir uns selbst kennen. Deshalben bitten wir denn dich, o HErr, da wir anietzo vorhaben, uns zum heiligen Pfingst-Fest zuzubereiten, und diese Versammlung zu dem Ende angestellet ist: Du wollest zum voraus unsere Hertzen mit deiner Furcht und mit heiliger Ehrerbietung gegen dich und gegen dein Wort erfüllen; damit wir uns nicht selbst zu deinem Reiche ungeschickt machen, sondern durch deine zuvorkommende Gnade gereitzet und gelocket werden, uns in einen solchen Zustand versetzen zu lassen, darin wir dir in JEsu CHristo, unserm HErrn, angenehm und wohlgefällig seyn können. Ach HErr, laß uns nichts von der gläubigen Annehmung deiner grossen Gnade in CHristo JEsu zurück halten. Ja um derselben willen wollest du uns auch ietzo unsere Bitte nicht versagen;

son-

sondern unsere grosse Dürftigkeit ansehen, und derselben zu Hülfe kommen. Ach! gedencke an deine unaussprechliche Liebe, die du in deinem Sohne uns und der ganzen Welt erzeiget hast, und verleihe aus diesem Reichthum deiner Barmhertzigkeit uns anjetzo die Gabe des Heiligen Geistes, zum Vortrag und zur Anhörung deines göttlichen Wortes. Gib aus Gnaden, daß recht gelehret, und recht zugehöret, und denn das angehörete Wort auch recht in unsern Hertzen bewahret werden möge, bis es seine Frucht bringe zum ewigen Leben. Nun, du lebendiger GOtt und Vater, segne uns doch, wie allezeit, so auch insonderheit in dieser Stunde, und laß dieselbe so gesegnet seyn vor dir, daß sich die Frucht davon über unser ganzes Leben ausbreite, ja daß wir derselben uns vor deinem

Angesichte immer und ewig freuen mögen, Amen.

TEXTUS.

Jes. IV, 2-6.

IN der Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn, und die Frucht der Erden herrlich und schön bey denen, die behalten werden in Israel. Und wer da wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein iglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem. Denn wird der HErr den Unflat der Töchter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalems vertreiben von ihr, durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird. Und der HErr wird schaffen über alle

alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammlet ist, Wolcken und Rauch des Tages, und Feuer-Glantz, der da brenne des Nachts. Denn es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist. Und wird eine Hütte seyn zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

DJeses vierte Capitel des Propheten Jesaiä ist kurtz, und mag um deswillen wohl gantz zur Vorbereitung auf das H. Pfingst-Fest genommen werden. Ein solch Capitel aus der Bibel einmal recht auslegen gehöret, und einmal recht in sein Hertz und in seine Seele gedrucket, gibt ein gutes Memoriale oder liebliches Andencken durch unsere gantze Lebens-Zeit. Denn wenn uns nachgehends

hends der Geist GOttes dessen, bey dieser oder jener Gelegenheit, erinnert: so empfinden wir immer noch einen lieblichen Geruch und Geschmack davon in unsern Seelen, und empfangen zugleich neue Kraft zum Leben und göttlichen Wandel.

Es handelt aber dieses Capitel von JEsu Christo, unserm Heylande, und zielet gantz dahin, daß uns beschrieben werde, wie der Name desselben im Anfang der Zeit N. Testaments werde verherrlichet werden. Nun haben wir von unserm Heylande selbst gelernet, daß dis das rechte Haupt-Werck des Heiligen Geistes sey, ihn zu verklären, Joh. 16, 14. oder ihn bey uns recht groß und herrlich zu machen, und unsere Hertzen mit Ehrerbietung gegen ihn und seinen heiligen Namen zu erfüllen. In dieser Absicht schicket sich denn das vierte Capitel Jesaiä, gantz wohl auf das Pfingst-Fest, und wird auch ietzt, da sonst noch andere Betrachtungen aus demselben angestellet wer-

werden könten, alles zu dem Zweck gerichtet werden, daß wir daraus sehen mögen, wie wir das Pfingst-Fest, und alles das, was uns darin vom Amt und Werck des Heiligen Geistes geprediget werden wird, dahin anwenden sollen, daß wir JEsum CHristum besser erkennen lernen, und derselbe in unsern Hertzen und Seelen grösser und herrlicher werden möge.

Es führet uns aber der Prophet Jesaias in dieser Weissagung

I. Auf die Herrlichkeit der Person unseres HErrn und Heylandes JEsu CHristi selbst; wenn er v. 2. saget: In derselben Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn und die Frucht der Erden herrlich und schön, bey denen, die behalten werden in Jsrael.

Zum II. aber redet er auch in dem übrigen Theil dieses Capitels von der Gemeine unsers Heylandes JEsu

Christi, als desselben geistlichem Leibe: und zwar beschreibet er

1) den innerlichen Zustand und die innere Herrlichkeit derselben; wovon es v. 3. 4. heisset: Und wer da wird übrig seyn in Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein ieglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem. Denn wird der HErr den Unflat der Töchter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalems vertreiben von ihr, durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird. Worauf er auch

2) den äusserlichen Zustand oder die äussere Herrlichkeit des geistlichen Leibes Christi und seiner gläubigen Glieder preiset, und v. 5. 6. saget: Und der HErr wird schaffen über alle Wohnungen des Berges Zion, und wo sie versammlet ist, Wolcken und Rauch des Tages, und Feuerglantz, der

da

da brenne des Nachts. Denn es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist. Und wird eine Hütte seyn, zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

Wir finden also hier

I. die Herrlichkeit der Person JEsu Christi unseres Heylandes beschrieben. Davon heisset es nochmals: In der Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn, und die Frucht der Erden herrlich und schön, bey denen, die behalten werden in Israel.

Wer ist also dieser Zweig des HErrn, davon hier gesaget wird, er werde lieb und werth seyn? Und welches ist die Frucht der Erden, davon es heisset, sie werde herrlich und schön seyn? Gewiß wird damit niemand anders, als JEsus Christus, der verheissene Welt-Heyland, von Jesaia bezeichnet. Und ist wol ein un-

nützes Geschwätz, wenn die Ausleger bald auf diese, bald auf jene Erklärung fallen: Da doch der Text an sich so hell und klar ist, und uns deutlich, auch mit Zustimmung anderer Zeugnisse H. Schrift, auf keinen andern, als denselbigen unsern Heyland weiset. Darum achten wir denn auch billig andere Auslegungen nicht werth, uns dabey aufzuhalten; sondern richten vielmehr unsere Hertzen alsobald auf denjenigen hin, von dem hier die Rede ist.

So ermahne ich demnach alle und iede, ihr gantzes Hertz, Sinn und Gemüth auf JEsum CHristum gerichtet seyn zu lassen. Der ist der liebliche und werthe Zweig Jehovah. Der ist die schöne und herrliche Frucht der Erden, auf welche wir hingewiesen werden. Von demselben handelt auch alles übrige in unserm Text; indem auf ihn alles ankommt, als ohne den nichts von Zion noch von Jerusalem, d. i. von seinen gläubigen Gliedern gesagt werden

den kan: Sintemal sie von ihm alles, und ohne ihn nichts haben.

Und darum ist es mir denn auch, Geliebte, in allen meinen Predigten und Anreden, und so oft ich auch an dieser Stelle mit euch handle, allein zu thun, und mein Zweck ist auf nichts anders gerichtet, als kurtzum darauf, daß ich eure Hertzen zu JEsu CHristo bringen, und mit demselbigen vereinigen, verbinden, und auf ewig verknüpfen möge. Wisset also zum voraus, daß es nicht allein in dieser Stunde darauf angefangen ist, sondern auch in dem folgenden Pfingst-Fest meine Worte auf nichts anders als allein darauf gerichtet seyn werden.

Dieses rede ich nicht um meinet- sondern um euret- und um eines iglichen willen, der gegenwärtig ist, um ihn hiemit gleichsam anzufassen, und sein Hertz in die lieblichen Bande unsers einigen und liebsten Heylandes gefangen zu nehmen. So sollen denn billig eure Hertzen nicht weniger bereit seyn, sich zu

demselbigen bringen zu lassen, als mein Hertz begierig ist, euch zu ihm hinzu zu führen. Ich muß nicht so sehr suchen, eure Hertzen mit dem Hertzen des HErrn JEsu zu verbinden, und zu verknüpfen, als billig eure Hertzen voller Flammen seyn sollen, sich ihm gäntzlich dazugeben, und mit allen seinen Liebes-Banden binden und fesseln zu lassen, auf daß sie mit ihm ewiglich verbunden seyn und bleiben mögen.

So sehet denn, ihr Lieben, der, zu dem ihr also sollet gebracht werden, ist der Zweig des HErrn, oder des Jehovah. In der Zeit, heißt es, wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn. Es wird aber JEsus CHristus unser Heyland nach seiner göttlichen Natur also genennet, nach der Sprache des Geistes GOttes in den Propheten und auch im N. Testament selbst.

Dahin gehöret, was Jes. 11, 1. 2. stehet: Und es wird eine Ruthe, oder ein zartes Reislein, aufgehen von dem Stamm Jsai, und ein Zweig aus

aus seiner Wurtzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkentniß und der Furcht des HErrn. Da denn bekant und auch klar genug ist, daß dieser Spruch von unserm HErrn und Heylande, JEsu CHristo, handle. Eben also redet auch Jesaias c. 53, 2. von ihm, da es heißt: Er scheust auf vor ihm wie ein Reis, wie ein zartes Zweiglein, das ietzt aus der Erde hervor kommt, und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich.

Gleicher massen ist dieses die Sprache des H. Geistes in dem Propheten Jeremia, welcher cap. 23, 5. 6. saget: Es kommt die Zeit, daß ich dem David ein gerecht Gewächs, צמח (ist eben das Wort, welches in unserm Text stehet) erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Und

diß

diß wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HERR, der Jehovah, der unser Gerechtigkeit ist. Welche Weissagung auch cap. 33, 15. 16. mit eben diesen Worten wiederholet wird.

Dergleichen finden wir endlich auch in dem Propheten Zacharia, als welcher cap. 3, 8. spricht: Siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen. Denn wie Jesaias und nach ihm Jeremias mit dem Wort צמח Zemah, d. i. Zweig oder Gewächs, auf CHristum gedeutet; also braucht eben dasselbe Zacharias von ihm als ein nomen proprium, oder als einen Namen einer Person und spricht: Siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen. Eben darauf kommt er c. 6, 12. wieder und saget: Siehe, es ist ein Mann, der heist Zemah. Denn unter ihm wirds wachsen, und er wird bauen des HErrn Tempel. Ja den Tempel des HErrn wird er bauen, und

wird

wird den Schmuck tragen, und er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron. (Er wird zugleich unser hoher Priester und unser König seyn.) Und es wird Friede seyn zu seiner Zeit.

Wir sehen denn zugleich hieraus, wie es die Propheten gemachet. Die letzten nemlich bezogen sich immerdar auf die ersten, redeten mit den Worten, die denenselben der Geist GOttes eingegeben hatte, und wiesen dabey ihre Zuhörer auf den rechten Verstand der Propheten, die vor ihnen gewesen waren. Und so war denn des Zacharia, als eines der letzten Propheten, seine Meynung in den angezogenen Worten diese: Derselbige Knecht des HErrn, der vor allen andern würdig sey, also zu heissen, und allein allen Willen GOttes, den sonst kein Knecht ausrichten können, nemlich die Menschen aus der Hölle zu erretten, und zum Himmel zu bringen, vollkommen durch sich selbst ausrichten werde, der

solle kommen. Und das sey derjenige, von dem GOtt schon durch Jesaiam gesaget c. 42, 1. Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn; und mein Auserwehlter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat; und cap. 52, 13. Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet, und sehr hoch erhaben seyn; und von dem er cap. 53, 10. 11. gezeuget: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben: und durch sein Erkentniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen; Denn er träget ihre Sünden. Ja dis sey derselbige, von dem eben dieser Prophet c. 4, 1. c. 11, 1. c. 53, 2. und auch Jeremias c. 23, 5. und c. 33, 15. 16. als von einem Zemah, von einem Zweige,

von

von einer Ruthe, von einem Reise, und von einem Gewächs geweissaget haben. Siehe, also weiset uns Zacharias nach einer so langen Zeit in alle diese Stellen der ältern Propheten zurück.

Wir finden aber eben diese Sprache auch im N. Testament, sonderlich Luc. 1, 78. da es heisset: durch welchen uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe; da denn eben das Wort, ἀνατολὴ, im Griechischen gebraucht wird, womit die 70. Dollmetscher in den angeführten Orten der Propheten das Wort Zemah, Zweig oder Gewächs, übersetzet haben. Und weil Christus, unser Heyland, kein blosser Mensch seyn solte, sondern, צמח יהוה der Zweig des HErrn, der nicht eine blosse Creatur, sondern mit dem Vater gleicher Herrlichkeit und Majestät wäre, GOtt von GOtt, und Licht vom Licht geboren: so wird er auch hier gar nachdrücklich der Aufgang aus der Höhe genennet; als der

nicht

nicht von der Erden ist, sondern von oben und vom Himmel her kommt, und deswegen über alle ist. Joh. 3, 31.

Es ist also hiebey die Anmerckung billig nicht vorbey zu gehen, daß gleichwie CHristus Jer. 23, 5. צמח דוד das Gewächs David genennet, und damit seine menschliche Natur deutlich bemercket ist: also er nicht weniger, צמח יהוה der Zweig oder das Gewächs des Jehovah heisse, und hiedurch nicht weniger seine göttliche Natur auf das kräftigste bezeuget werde.

Von diesem Zweige des HErrn nun wird hier weiter gesaget, er werde lieb und werth seyn. Da uns denn das, was wir bisher von demselben gehöret haben, schon erwecken soll, daß ein ieder unter uns mehr und mehr suche, wie er auch ihm recht lieb und werth seyn möge.

Es heisset aber sonst in seiner Sprache: Er wird zur Lieblichkeit, zur Zierde und Herrlichkeit seyn. Wel-

Welches dann noch weit ein mehrers ist; indem dadurch die Verherrlichung seines Namens, so durch den Heiligen Geist zur Zeit N. Testaments geschehen solte, beschrieben und vorher verkündiget wird. Es soll demnach hiebey billig von uns recht betrachtet werden, wie groß die Majestät unsers Heylandes JEsu CHristi sey, damit er in unsern Hertzen durch den H. Geist recht verkläret, und auch uns zur Lieblichkeit, zur Zierde, zur Ehre, zur Herrlichkeit und Wonne werde.

Eben dieser unser Heyland aber wird auch weiter die Frucht der Erden genennet, und damit seine menschliche Natur angedeutet. Dann dis ist die allerherrlichste Frucht, die die Erde und das gelobte Land, das wol billig um deswillen das gelobte oder gesegnete Land heisset, iemals getragen hat. Als es diese Frucht getragen hatte, so hat dessen äusserliche Fruchtbarkeit aufgehöret. Und wie das Volck, das darinnen wohnete, und aus welchem

Chri-

Christus nach der menschlichen Natur herkommen solte, bald darnach aus dem Lande ausgestossen worden, weil es den Zweig des HErrn verachtet: so hat auch das Land selbst allen Nachkommen bis auf den heutigen Tag zum Wunder und Zeichen werden müssen; indem es seine vorige Lieblichkeit verloren, und nun gar nicht mehr, wie es doch ehemals nach aller Bekäntniß gewesen, ein Land, darin Milch und Honig fleußt, genennet werden mag. Deß aber sollen wir uns über alles freuen, daß dasselbe einmal diese Frucht der Erden hervor gebracht hat.

Von derselben dann redet Jesaias c. 9, 6. mit grossem Nachdruck, und spricht: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heisst Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst. Gar nachdrücklich spricht er: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, damit wir

uns

uns diese Frucht der Erden, recht zueignen, und ein ieglicher glauben möge, sie seyl auch ihm gegeben, er habe so wol Recht dazu, als Petrus, Paulus, und alle Apostel und Heiligen GOttes, und könne ihn auch desselben niemand berauben, als sein eigener Unglaube und Unbußfertigkeit.

Es heisset aber weiter von dieser Frucht der Erden, sie werde herrlich und schön, oder, wie es eigentlich lautet, sie solle zur Herrlichkeit, zum Preise und Ruhm seyn.

Eben diese Sprache der Propheten, führet auch Paulus. Denn wenn es Jer. 9, 24. heisset: Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefället mir, spricht der HErr; so deutet Paulus dieses auf Christum, und spricht 1 Cor. 1, 3. Wer sich rühmet, der rüh-

rühme sich des HErrn, nemlich desjenigen, der uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung von GOtt gemachet ist. v. 30. Und so saget er auch Phil. 3, 3. Wir dienen GOtt im Geiste, und rühmen uns von Christo JEsu.

Und gewiß, wenn das Hertz recht erkennet, was es an JEsu CHristo, dem ewigen und hochgelobten Sohn GOttes, dem Worte, das Fleisch worden ist, Joh. 1, 14. dem Lamme GOttes, das für uns gestorben, und wieder auferstanden, und nun mitten in dem Stuhl GOttes ist, gutes hat: so rühmet es sich dessen vor GOtt in aller Demüthigkeit, erkennet seine Schnödigkeit und Nichtigkeit, und hält diesen Zweig des HErrn und diese Frucht der Erden recht lieb, köstlich und werth.

Wer sind aber diejenigen, bey welchen JEsus Christus so schön und herrlich geachtet ist? Bey denen, heisset es,

es, die behalten werden in Israel. Das sind die, so sich durch den Strom der eingerissenen Sünden und Greuel nicht mit dahin reissen lassen, noch in ihrer Unbußfertigkeit beharren; sondern vielmehr dem Worte der Wahrheit Platz geben, und also in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung aus ihrem Verderben errettet werden.

Es hatte der Prophet in dem vorhergehenden Capitel von solchen geredet, die gar anders beschaffen waren. Von denenselben saget er Cap. 1, 4. O wehe des sündigen Volckes, des Volckes von grosser Missethat, des boshaftigen Saamens, der schädlichen Kinder, die den HERRN verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Und weiter heist es v. 13-15. Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich. Das Räuchwerck ist mir ein Greuel. Der Neumond und Sabbath, da ihr zusammen kommt, und Mühe

und Angst habt, derer mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neu-Monden und Jahr-Zeiten, ich bin derselben überdrüßig, ich bins müde zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht. Denn eure Hände sind voll Bluts.

So fähret er gleichfalls in dem folgenden fort, auch über solche Sünden zu klagen, die die Welt nicht groß achtet, sondern gleichsam als ehrliche Sünden hält, die nicht viel zu bedeuten hätten, und deswegen man eben nicht verdammet werden würde; dergleichen sonderlich der Hoffart und das Stoltziren ist, wovon c. 3, 16-23. gesaget wird: Darum, daß die Töchter Zion stoltz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminckten Angesichten, treten einher und schwäntzen, und haben

ben köstliche Schuh an ihren Füssen, so wird der HErr den Scheitel der Töchter Zion kahl machen, und der HERR wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der HErr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen, die Kettlein, die Arm-Spangen, die Hauben, die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, die Bisem-Aepfel, die Ohren-Spangen, die Ringe, die Haarbande, die Feyer-Kleider, die Mäntel, die Schleyer, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel; und alle solche Lappereyen mehr, damit sich das menschliche Hertz verstricket, und doch dencket: Was soll denn das Böses seyn, daß ich dieses und jenes trage? die Eitelkeit und Liebe der Welt aber, die im Hertzen ist, nicht sehen noch erkennen will: darüber sie dann mit andern ins Verderben dahin fahren.

Die sich aber nun zu wahrer Erkentniß ihrer Sünden und ihres Elendes bringen, auch darüber Reu und Leid bey sich wircken lassen, und sich in wahrer Bußfertigkeit zu dem HErrn ihrem Heylande wenden, damit sie durch ihn einen gnädigen GOtt erlangen, und seines Segens fähig werden mögen, indem, daß sie sich bekehren von ihrer Bosheit: Ap. Gesch. 3, 26. dieselben sind es, von welchen Jesaias sagt, daß sie behalten werden in Israel. Bey solchen bußfertigen Sündern, und Armen am Geiste, denen durch das Gefühl ihrer Sünden der Stolz, Uebermuth und Frechheit des Hertzens vergehet, und die nun lernen ihre Hände demüthig gen Himmel aufheben, und mit dem bußfertigen Zöllner an ihre Brust schlagen, und sprechen: GOtt sey mir Sünder gnädig? Bey solchen, sage ich, ist der Zweig des HErrn lieb und werth, und die Frucht der Erden herrlich und schön. Was

fra-

fragen die andern nach ihm? Wenn sie es gleich sagen, und mit dem Munde schreyen: JEsus CHristus! so ists ja doch nur äusserlich Werck, davon das Hertz nichts erfähret.

So ist uns denn JEsus CHristus alhier beschrieben. Es stehet aber noch dabey: in der Zeit; wodurch die Zeit des Meßiä angedeutet wird. Denn die Propheten haben manchmal einen solchen Sprung gethan, daß sie sich mitten in ihrer Rede des Tages erinnert, davon unser Heyland Joh. 8, 56. sagt: Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich. Eben darauf deuten auch die Propheten, wenn sie sagen: Zu der Zeit, oder wie es eigentlich heist: An demselbigen Tage. Denn die Alten haben die Zeit in 3. Theile oder Periodos eingetheilet. Der erste war die Zeit vor dem Gesetz, welche die alten Juden ימי תהו die wüsten Tage genennet haben, weil da alles noch

gleichsam wüste aussahe, wie im Anfang der Schöpfung; 1B. Mos. 1, 1. 2. Die andere war die Zeit unter dem Gesetz; ימי התורה. Die dritte aber nenneten sie ימי המשיח oder die Zeit des Meßiä. Wenn demnach die Propheten sagen: an demselben Tage: so meynen sie die letzten Tage, oder die Zeit des Meßiä. Dieselbe hat nun ihren Lauf von der Zukunft CHristi ins Fleisch, bis derselbige unser Heyland wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Und so leben dann auch wir zu derselben Zeit, welches um deswillen erinnert wird, damit ein ieder erkenne, eben diese Stunde, da dis Wort an sein Hertz gebracht wird, sey auch die Zeit, da der Zweig des HErrn soll lieb und werth seyn, und da die Frucht der Erden soll herrlich und schön seyn, bey denen, die behalten werden in dem Israel GOttes.

Wohl uns, wenn wir uns dieses gleich zu nutze machen und dencken: Ey wohl-

wohlan, so will ich denn nicht warten, bis aufs Pfingst-Fest, sondern diese Vorbereitungs-Stunde zum voraus dazu nehmen, und mich ietzo in meinem Hertzen mit Gebet und Seufzen zu demselben meinem Heylande wenden, und ihn anflehen, daß er sich durch den H. Geist in meinem Hertzen also verklären wolle, damit er auch mir lieb und werth sey, als der Zweig des HErrn, damit er auch mir recht lieblich und schön sey, als die rechte Frucht der Erden, und damit auch ich sey unter denen, die behalten werden zum ewigen Leben, und sich GOttes rühmen können in CHristo JEsu ihrem HErrn.

Gewiß, es ist uns ein grosser Schade, daß wir alles aufschieben, und dessen von Kindheit auf so gewohnet werden. Wie mancher denckt, er werde noch nicht sterben; wenn es erst dazu kommen solle, denn wolle er sich schon bekehren? Und wo findet man wol einen Menschen, der nicht heimlicher und

verborgener Weise die ernstliche Besserung seiner selbst von einem Tage zum andern aufschiebe?

Ey warum fangen wir nicht diesen gegenwärtigen Augenblick an? Warum seufzen wir nicht gleich ietzt zu dem HErrn JESU, und sprechen: Ach HErr, bist du nicht derselbige Zweig des HErrn, dieselbe Frucht der Erden? Ey wohlan, so sey denn auch mir lieb und werth, sey auch mir herrlich und schön. Neige doch mein Hertz gantz und gar zu dir hin, auf daß alle Kräfte meiner Seele in deine Liebe mögen hineingezogen werden, und mir sonst nichts lieb noch schön sey, als du allein. Ja, HErr JEsu, laß es ietzt in dieser Stunde geschehen. Ich lebe ja in derselben Zeit, von welcher dieses gesagt ist. Auch dieser Augenblick ist nicht ausgenommen. Wohlan, so sey mir ietzo in dieser Stunde, da ich aufs neue zu deinem Reich berufen werde, in meinem Hertzen lieb und werth, herrlich und schön, so wie du

mir

mir verkündiget bist. Insonderheit laß mir das H. Pfingst-Fest dazu angedeyen, daß du, o HErr JEsu, durch den H. Geist so in meiner Seele verkläret werdest, und alle Worte, die mir von dir verkündiget werden, Geist und Leben in meiner Seele werden mögen, und ich also dich in der rechten Kraft in meinem Hertzen schmecke und erfahre. Das sey einem ieden hiermit an sein Hertz geleget!

Die Juristen pflegen zu sagen: Leges vigilantibus sunt scriptæ, d. i. Die Gesetze sind denen geschrieben, die da wachen. Wer die Augen nicht aufthut, wenn ein Gesetz publiciret ist, und übertrit es, mags haben, und sich selbst seinen Schaden dancken. Also aber mag ich wol vielmehr vom Evangelio sagen: Evangelium est vigilantibus scriptum: Das Evangelium ist für die Wachenden geschrieben. Wenn solche Gnade verkündiget, wenn JEsus CHristus, als ein so liebreicher Zweig

des HErrn vor Augen geleget, und als eine solche schöne und herrliche Frucht der Erden einem ieden gleichsam an den Mund gehalten wird: so ist es Zeit, nicht zu schlafen, noch sein Gemüth auf diese oder jene Dinge zu richten; sondern zuzugreiffen, und alle Kräfte und Begierden seiner Seelen ungesäumt dahin neigen zu lassen, daß man dessen auch theilhaftig werde. Wohl dem, der weise ist, und thut es!

Wir sehen aber hier weiter, wie uns auch

II.

Die Herrlichkeit des geistlichen Leibes Christi oder seiner gläubigen Gliedmassen beschrieben wird. Und zwar heisset es

1) v. 3. 4. von der innern Herrlichkeit dererselbigen: Und wer da wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen; ein ieglicher, der geschrieben ist, unter die Lebendigen zu Jerusalem.

Denn

Denn wird der HErr den Unflat der Töchter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalems vertreiben von ihr, durch den Geist, der richten, und ein Feuer anzünden wird unter ihnen.

Zuvörderst wird uns in diesen Worten genugsam zu erkennen gegeben, daß die Menschen insgemein von Natur gar nicht heilig sind; sondern daß das Verderben dergestalt über und über gehet, daß die, so behalten werden, nur ein übriges genennet werden können. Wer da wird übrig seyn zu Zion, heisset es, und überbleiben zu Jerusalem, nemlich nach den grossen Gerichten, die GOtt, wegen der übermachten Sünden, über das Jüdische Volck schicken wird, und die nicht viel übrig lassen werden.

Aber das ist es nicht allein; sondern es wird uns auch beschrieben, wie Zion vorher beschaffen gewesen, ehe ihr solche

Herrlichkeit von CHristo mitgetheilet worden, wenn des Unflats der Töchter Zion, und der Blut-Schulden Jerusalems gedacht wird. Welches dann eine solche Beschreibung unsers Elendes ist, als wir auch Ezech. 16, 6. finden, da GOtt der HErr von dem Volck Israel, mithin aber auch von allen Menschen saget: Ich ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen; und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Ja, zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. So werden wir demnach in diesen Worten vorgestellt, als ein Kind, das ietzt geboren ist, und noch in seinem Blut und Unflat liegt, als die wir von Natur in Sünden empfangen und geboren, und Kinder des Zorns, des Todes, und der ewigen Verdammniß sind.

JEsus CHristus aber ist es nun, der uns aus solchem Elende und aus solcher Schan-

Schande hilft. Der liebliche Zweig des HErrn, und die schöne Frucht der Erden, unser HErr und Heyland ist es, welchem wir die Errettung aus unserm tieffen Verderben und alle hier ferner beschriebene Herrlichkeit allein zu dancken haben. Dem wird es hier allein zugeschrieben, wenn es heißt: Denn wird der HErr den Unflath der Töchter Zion waschen, und die Blut-Schulden Jerusalems vertreiben von ihr.

Dieses sollen wir nun wohl mercken, damit ein ieglicher um so viel mehr in sich gehe, und sich selbst frage, ob er auch von seinem Schlamm und Unflat gewaschen sey, oder ob er noch dariñen stecke. Um deßwillen lasset uns Acht haben, was doch wol der Prophet hier durch den Unflath der Töchter Zion verstanden haben will? Gewiß nichts anders, als alle die Stücke, die bereits aus dem vorhergehenden Cap. 3, 16-23. angeführet sind, und womit die mei-

ste Eitelkeit und Hofart getrieben wird. Das alles also, was die Welt wol für den herrlichsten Schmuck gehalten, das heist nach der Sprache des H. Geistes ein Unflat, wovon der HErr die Töchter Zion waschen wolle.

Ein solcher Unflat ist auch der eitele Hochmuth der Menschen, da sie so über ihre Ehre halten, daß sie wol sagen: Vita & fama pari passu ambulant, d.i. Es ist mir an meiner Ehre so viel, als an meinem Leben gelegen. Diese eigene Ehre stincket, weil dem lieben GOtt seine Ehre damit geraubet, und die wahre Ehre, die allein bey GOtt ist, und von ihm kommt, nicht erkant wird. Wir singen in der Kirche: Allein GOtt in der Höh' sey Ehr; und darnach machen wir doch einen sochen schändlichen Götzen aus unserer Ehre. Was giebet man damit anders an den Tag, als das man ein Lügner sey? Und solcher Thorheit stecken doch die Leute, so Männer, als Weiber, voll, wel-

welche nicht nur an äusserlichem Stoltz und Pracht zu erkennen ist; sondern auch gar tief im Hertzen steckt, da sich der Mensch auf mancherley ja tausendfache Art und Weise krümmet und verstellet, und sich selbst sucht, an statt daß er GOtt die Ehre geben solte. Das alles ist denn lauter Unflat. Und so ists auch mit allen übrigen Sünden. Denn die Sünde ist nichts anders als Unreinigkeit, Schande und Greuel.

Hiernach mögen wir uns also wohl prüfen, ob wir davon gereiniget sind, oder ob wir noch darinnen stecken. Paulus konte nach dieser Prophetischen Sprache von den Corinthiern mit Recht sagen: Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knaben-Schänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunckenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber, werden das Reich GOttes ererben. Und sol-

solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. 1 Cor. 6, 9. 10. 11. Wer sind aber wir? Sind wir auch abgewaschen? Sind wir auch geheiliget? Sind wir auch gerecht worden durch den Namen unsers HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes? Da last uns wohl in unser Gewissen gehen.

Wir möchten sagen: Sind wir doch durch das Blut unsers HErrn JEsu Christi gewaschen. Denn es heist ja: Das Blut JEsu CHristi, des Sohnes GOttes, macht uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1, 7. it. Er hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Offenb. 1, 5. Es ist wohl geredet. Wir sind freylich von Natur Sünder, und wenn JEsus CHristus nicht die Reinigung unserer Sünden gemachet hät-

hätte durch sich selbst, Ebr. 1, 3. da er sein Blut für uns am Stamm des Creutzes vergossen: so würden wir in unserm Unflat und Elende ewig haben müssen liegen bleiben. Aber was stehet denn hier von dem Geiste GOttes? Paulus verstund ja das Evangelium auch, und gleichwol saget er: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. Ey hat denn Paulus für genug gehalten, daß sich die Corinthier nur äusserlich mit CHristo und seinem heiligen Verdienst trösteten: Was hat er ihnen denn von der Heiligung, die durch den Geist GOttes geschiehet, hier zu sagen?

Eben das aber ists, was ja auch hier stehet: Wer da wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen. Ein ieglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem. Und noch weiter: Der HErr

wird den Unflat der Töchter Zion waschen, und die Blut-Schulden Jerusalems vertreiben von ihr, durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird. So sehen wir demnach, wie diese Reinigung Zions geschehen sollen, einmal indem selbst, der HErr, sie von ihrem Unflat abwaschen, und zu dem Ende sein Blut vergiessen, und die Reinigung ihrer Sünden durch sich selbst machen wollen; dann aber auch, indem er verheissen, ihre Unreinigkeit durch seinen Heil. Geist zu vertreiben, der deßwegen hier in seiner Sprache eigentlich der Geist des Gerichts, und des Ausbrennens oder Hinwegräumens genennet wird.

Es scheinet fast, Malachias habe auf Jesaiam zurück gesehen, wenn er c. 3, 3. fast auf gleiche Weise von Christo redet. Wer wird aber, heisset es daselbst, den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?

Denn

Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seiffe der Wäscherin. Er wird sitzen und schmeltzen, und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber.

So ist es demnach mit dem äusserl. Trost, der nur gleichsam angeschmieret wird, und dabey man ein Schalck im Hertzen bleibet, und von wahrer Busse und Bekehrung nichts weiß noch erfähret, keines weges ausgerichtet. Das Pfingst-Fest gehöret auch mit dazu. Der H. Geist muß JEsum CHristum in unsern Hertzen verklären, und uns in dem rechten und wahren Glauben an ihn heiligen. Wo aber derselbige sein Werck anfänget, da erweiset er sich zuvörderst als einen Geist des Richtens, des Ausbrennens, des Hinwegräumens alles sündlichen und ungöttlichen Wesens. Und, wie es scheinet, hat unser Heyland selbst auf eben diesen Text gewiesen, wenn er Joh. 16, 8.

16, 8. 9. von dem Amte und Wercke des Heiligen Geistes also redet: Wenn derselbige, der H. Geist, kommt, der wird die Welt straffen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte: Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. u. s. w.

Es lehret auch die Erfahrung, daß wo der H. Geist hinkommt, er sich als einen Geist des Gerichts erweiset, und in dem sonst von Natur kalten und todten Hertzen ein Feuer anzündet. Denn wenn der Mensch nur anfängt, zu JEsu Christo zu kommen, da ihm etwa seine Augen aufgehen, sein Elend zu erkennen, und zu sehen, wie nöthig er eines Heylandes habe, und was derselbe Heyland für ihn gethan; so ist es bald als ein Feuer in seinen Gebeinen, das ihm weder Tag noch Nacht Ruhe lässet. Da gelten alle seine Wercke nichts mehr. Da fühlet er bald, daß er der Sünde nicht weiter dienen dürfe, wenn er sich der Gnade GOttes trösten wolle.

wolle. Da will er nicht bleiben, wie er ist. Da siehet er, es müsse gantz anders mit ihm werden. Seine Gedancken und Begierden, seine Worte und Wercke, seine Geberden, und alles, was in ihm vorgehet, das wird alles von dem heiligen Geist gerichtet. Da heist es: Das Wort war nicht recht, der Gedancke war nicht recht, die Begierde war unrecht; das muß auch noch weg, das kann auch nicht bey dem wahren Christenthum bestehen, u. s. w. Und so ist bey einem solchen Menschen ein stetiges Ausbrennen und Ausräumen, welches Tag und Nacht bey ihm vorgehet.

Das ist denn der rechte Anfang, da sichs zeiget, daß JEsus CHristus der Zweig des HErrn, und die lieblichste Frucht der Erden ihm lieblich u. werth, schön und herrlich werde. Da gehet die rechte Zeit des N. Testaments in ihrer Herrlichkeit in der Seele an. Da zeiget sichs, daß der Mensch wahrhaftig unter die gehöre, so da heilig heissen,

und

und als ein grünes Zweiglein durch den Glauben an JEsu Christo, dem Baum des Lebens hange.

Es wird aber nun auch (2) von der äusserlichen Herrlichkeit des geistlichen Zions v. 5. 6. also geredet: Und der HERR wird schaffen über alle Wohnungen des Berges Zion, und wo sie versammlet ist, Wolcken und Rauch des Tages, und Feuer-Glantz, der da brennet des Nachts. Denn es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist, und wird eine Hütte seyn zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

Es hat Esaias diese Sprache c. 32, 1. 2. noch einmal geführet, welches uns dienet, ihn desto besser zu verstehen. Siehe, heist es, es wird ein König regieren, nemlich JEsus Christus, der Sohn Davids, Gerechtigkeit an-

anzurichten: und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben, daß iederman seyn wird als einer, der vor dem Winde bewahret ist, und wie einer, der vor dem Platz-Regen verborgen ist, wie die Wasser-Bäche am dürren Ort, wie die Schatten eines grossen Felsen im trockenen Lande. Wenn wir diese beyden Oerter zusammen halten, so sehen wir wohl, daß wir da nicht aufs äusserliche fallen, noch an gewisse Wohnungen, an Wolcken, an Rauch, an Feuer-Glantz, an ein Brennen, das des Nachts werde gesehen werden, an eine Decke, Schirm und Schatten, und was dergleichen mehr ist, gedencken sollen. Dann das sind Gleichnisse, die von gewissen äusserl. Dingen genommen sind, wie es denn in der Natur noch allezeit so ist, daß man in Gefahr gerne eine Retirade oder Zuflucht hat, daß man bey grosser Hitze gern einen kühlen Schatten hat, und daß man vor einem Unge-

wit-

witter und Platz-Regen sich zu verbergen suchet.

Wir werden aber in unserm Text unter diesen Gleichnissen darauf geführet, wie der HErr seine Gemeine, die er innerlich so herrlich gemacht, da er ihr seine Weisheit, seine Gerechtigkeit und seine Heiligung geschencket, auch nach dem äusserlichen herrlich mache, indem er sie beschütze und verschaffe, daß sie bey ihm ihre sichere Wohnung haben könne. Wie denn eben darauf zielet, wenn in dem schon angeführten 32. Cap. v. 17. 18. gesaget wird: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volck in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe.

Um deswillen verhieß auch unser Heyland seinen Jüngern, da er von ihnen Abschied nahm, er wolle bey ihnen seyn, bis an der Welt Ende;

Matth.

Matth. 28, 20. als wolte er sagen: wie er Immanuel, das ist, GOtt mit uns, genennet worden: Es. 7, 14. also wolle er um deswillen, daß er ihnen seine äusserliche Gegenwart ietzo entziehe, dennoch keinesweges aufhören, als ihr Immanuel mit und bey ihnen zu seyn; sondern er wolle es immerdar bleiben, also, daß sie sich seiner eben so wohl zu getrösten haben solten, als vorhin, da er noch sichtbarer Weise bey ihnen gewesen, ja noch vielmehr, indem er nun in seine Herrlichkeit eingehe und gen Himmel fahre, auf daß er alles erfülle. Eph. 4, 10. Womit auch übereintrift, was er Matth. 18, 20. saget: Wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

So ist demnach hier alle Hülfe, alle Gnade, aller Schutz, alle Beschirmung, alle Errettung, alles Heyl und alle Seligkeit der Kirche GOttes und allen gläubigen Gliedmassen derselben zugesaget u. versprochen. Und will der Pro-

phet so viel sagen: so GOtt das Israel nach dem Fleisch von den Egyptern zu erretten, und durch die Wüste in ein Land, das mit Milch und Honig floß, hinein zu bringen gewust; so werde das noch vielmehr an seinem geistlichen Zion erfüllet werden.

Gar nachdrücklich aber werden die, denen solche Verheissung gegeben wird, hier genennet: **Was herrlich ist.** Was ist denn damit gemeynet? Eben das, was wir v. 3. 4. gehöret haben. Ein iedes Gliedmaß JEsu Christi, das von dem Unflat der Sünden gewaschen und gereiniget ist, und den Geist der Gnaden empfangen hat, das ist herrlich in seinen Augen. Wie er auch Ps. 16, 3. also von seinen Gläubigen redet, da es heisset: **Für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen. An denen habe ich alle mein Gefallen.** und wird damit gewißlich die Herrlichkeit eines ieglichen gläubigen Kindes GOttes bezeichnet, und zu erkennen gegeben, wie dasselbe anders

in

in den Augen GOttes, als vor der Welt angesehen ist; ja, wie seine Herrlichkeit viel grösser ist, als es dieselbige fast selbst fassen und glauben kan. Daher ein gottseliger Lehrer gar wohl geschrieben hat: Es solte billig ein iedes gläubiges Kind GOttes vor seiner eigenen Majestät, die es in CHristo JEsu erlanget, Scheu tragen zu sündigen.

So heist es nun hier weiter: Es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist. Und wird eine Hütte seyn zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen. Es wird aber damit auf die Hitze der Verfolgung und auf das Wetter und Regen der Gerichte GOttes, so über die Bosheit der Menschen ergehen sollen, gezielet, und dagegen den Gläubigen zum Trost das verheissen, was Ps. 91. von CHristo selbst geweissaget wird, wenn es daselbst heisset: Wer unter dem Schirm

des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOTT, auf den ich hoffe: denn er errettet mich vom Stricke des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen bedecken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln, seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Daß du nicht erschrecken müsseſt, vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. Ob Tausend fallen zu deiner Seiten, und zehen Tausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen, ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der HErr ist deine Zuversicht, der

Höch-

Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl.

Eben also wird auch in unserm Text von einem ieden gläubigen Kinde GOttes gesaget, was es für Herrlichkeit im Glauben an JEsum Christum habe,

auch nach seinem äusserlichen Zustande; indem es unter den Gnaden-Flügeln GOttes und unter dessen Schutz und Regierung vor allem Uebel treulich bewahret werde. Es ist aber von dem allen itzo nur ein Wörtlein gesprochen, und bey weiten nicht das, was wol davon zu sagen gewesen wäre.

APPLICATIO.

WIr haben denn nun noch sonderlich zu lernen, wie wir dieses dahin appliciren sollen, daß wir das Pfingst-Fest recht feyren mögen.

Zu dem Ende lasset uns zuvörderst bedencken, was das für ein Fest sey, und wie dasselbige nicht weniger als das Osterfest, oder irgend ein anderes, also von uns gefeyret werden solle, daß JEsus Christus recht groß, heilig und herrlich in unsern Hertzen werden, und wir uns seiner recht erfreuen mögen.

Ich erinnere mich demnach hiebey der schönen Worte des Propheten Zepha-

phaniä, da derselbe c. 3, 12. u. f. im Namen des HErrn saget: Ich will in dir, o Zion, lassen übrig bleiben ein arm gering Volck, (solche, die die Welt gering und verächtlich hält, weil sie den HErrn JEsum lieb haben, und sie, wie dort die Michal den David 2 Sam. 6, 16. 20. auslachet, die aber gern, wie David v. 21. saget: noch geringer werden, und in ihren Augen niedrig seyn wollen,) die werden auf des HErrn Namen trauen. Die übrigen in Israel werden kein Böses thun, noch falsch reden, und man wird in ihrem Munde keine betrügliche Zunge finden, (denn sie folgen dem Lamme nach, wo es hingehet, Off. Joh. 14, 4.) sondern sie sollen weiden und ruhen ohne alle Furcht (als die Lämmer Christi, deren Schirm er selbst, der HErr, seyn wird; daher sie nicht Ursach haben, sich zu fürchten.) Jauchze, du Tochter Zion, rufe Israel; freue dich und sey frölich von gantzem Hertzen, du

Tochter Jerusalem. (So solls gehen, wenn wir Glauben an den HErrn JEsum haben. Einer ieden gläubigen Seele, die mit dem HErrn JEsu in der Wahrheit vereiniget ist, wird dieses gesaget.) Denn der HErr hat deine Strafe weggenommen, und deine Feinde abgewendet. Der HErr, der König Israel, ist bey dir, daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darfst. Zur selbigen Zeit wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht; und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden. (So sollen wir uns in dem heiligen Pfingst-Feste stärcken, und einer dem andern also zusprechen: Fürchte dich nicht, laß deine Hände nicht sincken. Dazu soll die Freude in dem heiligen Geist und dessen Werck in unsern Seelen gereichen.) Dann der HErr dein GOtt ist bey dir. (Das wird einem ieden gesagt. Hast du den HErrn JEsum lieb, du seyest so schwach als du immer wilst, ringest du

nur

nur darnach, daß du ihn noch besser lieben mögest; so gilt wahrhaftig dis Wort so wohl dir, als einem Menschen in der gantzen Welt gilt. Man soll auch nicht so blöde seyn, noch sich stets zurück halten; sondern, wenn man fühlet, es sey einem ein Ernst, und man wolle gern ein rechtes Kind GOttes werden: so soll man zugreiffen, und die Verheissungen GOttes mit der Hand des Glaubens annehmen.) Der HErr dein GOtt ist bey dir, heist es, (ja wers nur glauben könte! Aber daran liegt es eben, daß wir Menschen so ungläubig sind, und wenn uns unser HErr GOtt die herrlichsten Verheissungen zeiget, wie die störrigen Kinder da stehen, denen der Vater die besten Worte giebt, und sie doch nicht so weit bringen kan, daß sie kämen, und sich ihm wieder mit einer freundlichen Geberde zeigeten. So sind wir auch. Wir lesen GOttes Wort und dencken: ja wenn es auch so mit mir wäre! Und wohl uns, wenn es in dem Verstande

geschiehet, daß wir uns da erwecken lassen, Busse zu thun, und uns zu bekehren. Aber auch wohl uns, wenn wir uns so fort von Hertzen zu dem HErrn JEsu wenden, und die Gnade, die er uns anbeut, mit Danck annehmen. Darum sage ich allen blöden Hertzen, die etwa hier gegenwärtig sind, und dencken: Ach wer nur so wäre! wer sichs nur annehmen könte! denen sage ich, daß sie doch acht haben auf das, was hier weiter folget:) Der HErr dein GOtt ist bey dir ein starcker Heyland. Er wird sich über dir freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schalle frölich seyn. O welche Herrlichkeit ist das! o daß wir sie doch möchten recht erkennen!

Und damit wirs noch besser verstehen lernen, wie herrlich wir in den Augen GOttes seyn; so lasset uns noch folgenden Ort, aus Es. 66, 10-13. dazu nehmen, da gesaget wird: Freuet euch mit Jerusalem, und seyd frölich über

über sie, alle, die ihr über sie traurig gewesen seyd. Denn dafür sollt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes, ihr sollt dafür saugen und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn also spricht der HERR: Siehe, ich breite aus den Frieden bey ihr, wie einen Storm, und die Herrlichkeit der Heyden, wie einen ergossenen Bach; da werdet ihr saugen. Ihr sollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja ihr sollt an Jerusalem ergötzt werden. Ihr werdets sehen, und euer Hertz wird sich freuen; und eure Gebeine sollen grünen wie Gras. Siehe, also wird uns hier eine Mutter vorgestellet, die ihr zartes Kindlein an ihre Seite leget, wenn sie es an ihrer Brust tränckeu will, und so dann, wenn sie es gestillet hat, dasselbe auf ihre Knie stel-

let, und freundlich mit ihm spielet; auch wenn ihm etwa was begegnet, darüber es zu weinen anfänget, dasselbige freundlich tröstet, und ihm seine Thränlein abwischet. Unter solchem lieblichen Bilde aber wird uns zu erkennen gegeben, was der HErr JEsus für ein freundliches, liebreiches, süsses und mütterliches Hertz gegen seine Gläubigen habe, wie er ihrer pflege u. warte, sie hebe und trage, labe, tröste und erquicke.

Daher bricht dann eine solche Seele, die so erquicket ist, mit Freuden aus, und spricht aus lebendiger Erfahrung, wie es uns Es. 61,10. beschrieben wird: Ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet: denn gleichwie Gewächs aus der Erde wäch-

wächset, und Saamen im Garten aufgehet; also wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Leuten aufgehen aus dem HErrn HErrn.

So wird von der Herrlichmachung des geistlichen Leibes CHristi und seiner geistlichen Glieder geredet. Und mag denn wohl gesaget werden, wie es Ps. 50, 2. heisset: Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes, daß also der schöne Glantz unsers HErrn JEsu Christi auch aus einer ieden gläubigen Seele hervorbricht. Denn er erfüllet sie durch seinen Geist mit seiner Kraft und Herrlichkeit. Und da wird denn auch seine Gnade an ihnen erkant. Und wie JEsus Christus der rechte Zweig des HErrn ist: also ist auch Zion wie ein schön Zweiglein, des sich das gantze Land tröstet, Ps. 48, 3. und eine iegliche gläubige Seele ist ein solch liebliches Gewächs, dessen sich JEsus CHristus, dessen sich der himmlische Vater, ja dessen sich auch ein iedes anders Kind GOttes freuen mag,

wenn es die Herrlichkeit, die demselben von JEsu CHristo mitgetheilet worden ist, erkennet.

Ach! ich habe gewiß kaum angefangen, das auszusprechen, was in diesem vierten Capitel Jesaiä von der Herrlichkeit unsers Seelen-Bräutigams JEsu CHristi, und von der Herrlichkeit seiner Braut, einer ieden gläubigen Seele, enthalten ist. Ich habe kaum angefangen die Herrlichkeit des Neuen Testaments, und die Verklärung unsers HErrn JEsu CHristi, die durch den H. Geist am Pfingst-Tage geschehen ist, und noch täglich, ja stündlich bey uns geschehen soll und geschehen kan, zu verkündigen. Ich habe kaum angefangen, von der unaussprechlichen Gnade, die ein ieder erlangen kan, wenn er JEsu CHristo sein Hertz ergiebet, etwas weniges zu sagen. Dennoch kan dieser Anfang schon genug seyn, einem ieden den Weg zu zeigen, wie er die Majestät und Herrlichkeit, die Lieblichkeit und Schönheit unsers

sers HErrn JEsu CHristi ie mehr und mehr erkennen soll, auf daß er denn an sich selbst in grösserer Kraft erfahre, was Es. 62, 2-4. gesaget wird: Du solt mit einem neuen Namen genennet werden, welchen des HErrn Mund nennen wird; und du wirst seyn eine schöne Crone in der Hand des HErrn, und ein Königlicher Hut in der Hand deines GOttes. Man soll dich nicht mehr die Verlassene, noch dein Land eine Wüstung heissen; sondern du solt meine Lust an ihr, und dein Land, lieber Buhle (eigentlich: die vermählete) heissen: Denn der HERR hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen, (oder: wird vermählet werden,) denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat, (oder eigentlich: wie ein Jüngling ihm eine Jungfrau vermählet,) so werden dich deine Kinder lieb haben, (oder: so werden dich deine Kinder

der ihnen vermählen,) und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein GOTT freuen über dir. So redet nemlich unser Heyland im Gleichniß, und weiset uns auf sich selbst, als denjenigen, der sich mit uns auf immer und ewiglich vereinigen wolle, daß wir hier mit ihm im Glauben verlobet werden, und dort ewiglich bey ihm seyn, und seine Herrlichkeit schauen; Da sonst kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertz kommen ist, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben; 1 Cor. 2, 9. und da sonst alle irdische Bilder, sie mögen hergenommen seyn, wo sie her wollen, viel zu schwach sind, als daß sie die Liebe unsers HErrn JEsu CHristi, und die Herrlichkeit seiner Gemeine, die sie in ihm hat, ausdrucken, geschweige, daß wir solche zur Gnüge daraus erkennen solten.

Ich ermahne euch denn allesamt, die ihr hier gegenwärtig seyd, dieses

wohl

wohl in eure Seelen zu fassen. Ihr Lieben, es sind noch wenig Tage bis dahin, da es heissen wird: nun ist das Pfingst-Fest auch vorbey! Und ich erinnere mich dabey der Worte des Tauleri, welcher gesaget: eine viertel Stunde sey eine kleine Zeit, und doch könne der Mensch darinnen einen ewigen Schatz in seine Seele bekommen. Ach! so last uns denn diese wenige Tage, ehe es heist: das Pfingst-Fest ist vorbey! so zu rathe halten, und alle Stunden und Augenblicke so sorgfältig anwenden, daß wir ja nichts davon verlieren. Last uns das Wort, das darin verkündiget wird, so in unsere Seele fassen, lasset uns dasselbe so wiederkäuen, und in unsern Hertzen erwegen, lasset uns so im Gebet mit dem HErrn selbst umgehen, daß wir auch von diesen Tagen eine ewige Frucht haben, und CHristus so in uns, und wir durch ihn verherrlichet werden mögen, wie er uns in diesem vierten Capitel Esaiä vor Augen gele-

geleget ist. Ach! laßt uns dem HErrn JEsu Thür und Thor aufthun, daß er in unser Hertz eingehen möge. Laßt uns ihm unsere Hertzen einfältiglich darbringen. Wie ein durstiges Land gleichsam seinen Mund nach dem Regen aufthut: also laßt uns durstig seyn nach der Gerechtigkeit, und ein Verlangen tragen nach der Gabe des heiligen Geistes!

Keinem unter euch kan ichs sagen, wie gut er es alsdenn auch in diesem Leben haben werde. Und wenn ichs ihm auch gleich sagte, so würde ers doch nicht fassen, ehe ers selber erlangte. Ich kan auch keinem gnugsam bezeugen, wenn ich gleich alle Worte zusammen suchte, wie bereit der HErr JEsus sey, ihm solchen Schatz mitzutheilen, wie gern er sich ihm als den lieblichen Zweig des HErrn und als die schöne Frucht der Erden zu erkennen geben, und wie er auch einen ieden selbst zu einem solchen lieblichen Zweig machen wolle. Ich lege euch aber nochmals eben das

Wort,

Wort, das ich euch itzo vorgehalten habe, an eure Hertzen; nehmet dieses 4te Cap. Esaiä, nehmet die Sprüche, die dabey angeführet sind, und bringet sie dem HErrn JEsu selbsten vor. Fallet nieder auf eure Knie, und wiederholet das im Gebet, was ihr anietzo gehöret habet, und was euch GOtt davon wieder in euer Gedächtniß kommen läßt. Geht so einfältig und kindlich mit dem HErrn JEsu um, als es möglich ist, und suchet solche Gnade von ihm selbst. So werdet ihr alsdann tausendmal mehr Gutes erfahren, nicht allein als ich in dieser Vorbereitungs-Stunde habe sagen können, sondern auch als ich aussprechen möchte, wenn ich von ietzt an nicht aufhörete zu reden, bis das Pfingst-Fest aus ist, und wenn es menschliche Kräfte zuliessen, so lange zu reden, oder zuzuhören.

Seyd blöde gegen die Sünde, und gegen die Welt, seyd aber nicht blöde gegen Christum JEsum euren Heyland. Nahet euch zu ihm. Er will

euch

euch ja gerne haben. Bittet ihn, daß er euch tüchtig und würdig mache seiner Gnade. Haltet an in solchem Gebet, und last euch nicht abschrecken, wenn es schiene, als wolte er euch nicht hören, und als nähme er euer Gebet nicht an. Kehret euch nicht dran. Er hat ja selber gesagt, er könne sich nicht halten, er müsse sich erbarmen. Hat sich Joseph nicht halten können gegen seine Brüder, welche ihn doch verfolget und verkaufet hatten, daß er nicht endlich mit vielen Thränen ausbrechen, und sich ihnen offenbaren müssen: Wie solte sich das Hertz des HErrn JEsu, das tausendmal zärtlicher ist gegen uns, denn Josephs Hertz war, in die Länge halten können, daß er uns nicht seine Herrlichkeit zeigte, und sich selbst in seiner Liebe offenbarete.

Und das ist denn das rechte Pfingst-Fest der Seele, wenn sich ihr der HErr JEsus offenbaret, wie er Joh. 14, 12. gesaget: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren; ja v. 23. Ich will

will zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Das ist das rechte Pfingst-Fest, nicht, das man nur etliche Tage feyert, sondern das seinen Anfang nimt, wenn der HErr JEsus in der Seele verkläret wird, und dann durch das gantze Leben des Menschen fortgehet. Wenn dis Pfingst-Fest bey uns angegangen ist, dann haben wir gewonnen. Dann ist Friede und Freude da, dann ist Schirm über alles, was herrlich ist. Dann haben wir die Hütte funden zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

Treuer und hochverdienter Heyland, laß denn diese Stunnicht umsonst noch vergebens zugebracht seyn. HErr JEsu, ich bitte dich für diese alle, die hier gegenwärtig sind, und für einen ieden ins besondere, ich ruffe dich demüthiglich über sie an, laß die-

diese Worte, die aus meinem Munde gegangen sind, allesamt in ihren Hertzen und Seelen gesegnet seyn. Komme du selbst dem Worte zu Hülfe. Denn der da pflantzet, ist nichts, und der da begeust, ist nichts. Du bists allein, der das Gedeyen dazu geben kan. Ach HErr JEsu, ich erkenne es gar wohl, wie gerne ich auch wolte alle und iede zu dir bringen, und sie im Bande des Glaubens und der Liebe mit dir auf immer und ewig verbinden und vereinigen, daß ich doch solches zu thun nicht vermag. Aber, o HErr, da du das Wort in meinen Mund geleget, so segne es auch nun, und laß es wohl bekleiben an allen, die es gehöret haben. Ach HErr JEsu, gib dich ihnen allen, als den rechten Zweig des HErrn, kräftig zu erkennen. Gehe in ihnen auf, als der rechte Aufgang

gang aus der Höhe, und die Sonne der Gerechtigkeit, und laß sie doch Heyl finden unter deinen Strahlen. Gib ihnen allen, o HErr JEsu, zu erkennen, was sie gutes in dir erlangen, und bey dir genieſſen können, auf daß sie doch voll Durst, voll Hunger, voll Verlangen, voll brünstiger Begierde nach dir werden. Ach HErr, du wollest solches aus Gnaden geben, und das Wort in ihren Seelen bewahren, damit sie es mit zu denen Pfingst-Predigten bringen, und ihre Hertzen dadurch recht zubereitet seyn, daß das Wort, das ihnen weiter verkündiget werden wird, dann so vielmehr Nutzen bey ihnen schaffen möge. Gib ihnen, o HErr, den Verstand, daß sie ihre Zeit nicht mögen verderben, noch ihre Gedancken in unnützen Dingen zerstreuen. Gib ihnen Gnade,

daß

daß sie auch der Stunden zwischen den Predigten recht wahrnehmen, und lehre sie in denselben ihr Kämmerlein zu suchen, und daselbst in dem verborgenen zu dir zu beten. Lehre sie, o HErr JEsu, daß sie ihre Hände zu dir aufheben, und das Wort, das sie hören, im Gebet wieder vor dich bringen, damit es bey ihnen zur rechten Kraft komme, und lauter Segen wircke. Ja, o HErr, dieweil niemand weiß, ob er noch ein Pfingst-Fest erleben werde, so gib einem ieden Gnade, daß er dieses Fest so halte, als obs sein letztes wäre. Nun, o HErr JEsu, du wollest es thun, und in unsern Seelen wircken um deiner unendlichen Liebe willen. Amen,

HErr JESU,

Amen.

Vorbereitung
auf das
Heilige
Pfingst-Fest/
Den 26ten Maji 1719.
nach Anleitung der Worte
Luc. XI, 13.

So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten;

in Volckreicher Versammlung
Auf dem Wäysen-Hause zu
Glaucha an Halle gegeben
von

August Hermann Francken/
SS. Theol. Prof. Past. Vlr. &
Scholarcha.

Die II. Auflage.

HALLE,
In Verlegung des Wäysen-Hauses. 1730.

Buß-Predigt.

Am 20ten May 1719.

nach Anleitung der 20ten

Luc. XI. 13.

So kommt die Bitte auf Erden, Kommt
nur einer Sünder recht, Gleich
recht, wie wenn wir Gott selber
um Himmel den heiligen Geist
bitten sollen, die ihn bitten?

in Verlegung der Familien
Joh. Henr. Lüderwald
auf
Quedlinb. am Pohle gedruckt
von
Christ. Heinr. Grandens.



Ewiger und lebendiger Heyland, der du an dem heiligen Pfingst-Tage ausgegossen hast die Verheissung vom Vater, nemlich deinen Heiligen Geist, und uns auch iezt die Zeit erleben lassen, da wir solches Fest feyerlich begehen sollen: wir bitten dich, du wollest uns deine Gnade verleihen, daß wir uns darzu in dieser Stunde durch die Handlung deines Worts, und hernach auch durch andächtiges Gebet gebührend bereiten mögen; auch selbst uns lehren, wie wir uns recht dazu anschicken sollen, damit es zu Lob und Preis deines heiligen Namens, zu unserer Seelen

Heil, und zu vieler Frucht in Zeit und Ewigkeit gereichen möge. Das verleihe um deiner unendlichen Liebe willen, Amen.

TEXTUS.

Luc. XI, 13.

So denn ihr / die ihr arg seyd / könnet euren Kindern gute Gaben geben / vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen / die ihn bitten.

Weil denn der Zweck für dieses-mal ist, kürtzlich und einfältig eine Vorbereitung zu dem bevorstehenden Pfingst-Fest zu geben: so ist um deßwillen dieser Text genommen, damit aufs kürtzeste und mit

mit einem Wort gesaget werden mögte, welches die allerbeste Vorbereitung auf das Pfingst-Fest sey, nemlich diese, daß wir den Vater bitten um den Heiligen Geist; wozu unser Heyland in diesen Worten eine Anleitung giebet, da er so kräftig und nachdrücklich versichert, der himmlische Vater werde eine solche Bitte nicht versagen, sondern aufs allergewisseste den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.

So lasset uns denn dabey bedencken,

I. Was uns bewegen soll, den himmlischen Vater um den Heil. Geist zu bitten; und

II. Wie wir solche Bitte einrichten, oder, wie wir den himmlischen Vater um sein Heil. Geist bitten sollen.

Wenn wir erstlich fragen: Was uns dazu bewegen solle, den himmschen Vater um den Heiligen Geist zu bitten, so haben wir vornemlich auf diese drey Stücke zu mercken, daß die-

se Bitte um den Heiligen Geist 1. die allernöthigste, 2. die allernützlichste, und 3. die allergewisseste, oder allererhörlichste Bitte sey.

Nichts haben wir so nöthig von GOtt zu bitten als den Heil. Geist. Und diß ist so offenbar, daß kaum nöthig ist, von dieser Nothwendigkeit zu sprechen. Wie man nicht davon redet, ob die Sonne scheinen müsse, ob es nöthig sey, daß es regne; dieweil iederman weiß, daß der Erdboden seine Frucht nicht bringen kan, wenn er nicht von der Sonnen erwärmet, und vom Regen befeuchtet wird: also bedürfte es kaum, zu sagen, daß es nöthig sey, GOTT um den Heiligen Geist zu bitten; weil ein ieder, der nur ein wenig von der göttlichen Wahrheit verstehet, leicht erkennet, daß nichts Gutes in uns ist, und keine Fruchtbarkeit, Früchte der Gerechtigkeit zu tragen, sich bey uns finden kan, ohne den Heiligen Geist.

Dennoch aber mögen wir von dieser Nothwendigkeit noch einen kräftigern

Ein-

Eindruck in unsern Hertzen bekommen, wenn wir bedencken, wie unser Heyland in diesem Spruch, den wir iehzt zu betrachten vor uns haben, die Materie vom Gebet, die er im 1. Vers dieses XI. Capitels Lucä anhebet, mit der Einschärfung dieser Bitte um den Heiligen Geist beschliesset. Womit er zu erkennen giebt, wie er selbst, da er uns die allernöthigste Bitte vorstellen wollen, keine nöthigere gewust, als diese, daß wir den Vater um den Heil. Geist bitten sollen. Insonderheit mögen wir den nächst vorhergehenden 11. und 12. Vers sehen, da es heißt: **Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brodt, der ihm einen Stein dafür biete? und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? oder, so er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete?** Der liebe Heyland redet hier von dem Bitten um den leiblichen Unterhalt, welchen die Eltern ihren Kindern zu geben pfle-

gen, und setzet die Bitte ums Brodt voran, als um eine Sache, deren man nicht entrathen kan, und die zur Erhaltung des Leibes die allernothwendigste ist. Da er nun in unserm Text die Application von diesem Gleichniß machet auf die Bitte um den Heiligen Geist; so giebt er damit zu erkennen, daß, so sehr zur Erhaltung des natürlichen Lebens und dieses irdischen Leibes das Brodt und andere Speisen von nöthen seyn, so hoch sey uns zur Erlangung und Erhaltung des himmlischen und ewigen Lebens der Heilige Geist von nöthen. Ja er hat uns damit recht ins Hertz drucken wollen, das liebe Brodt sey uns nicht so nöthig, als der Heilige Geist, und, die Bitte ums tägliche Brodt sey keine so nöthige Bitte, als die Bitte um den Heiligen Geist.

Wir werden aber diese Nothwendigkeit noch besser erkennen können, wenn wir noch mehr Oerter der Heil. Schrift dazu nehmen. So spricht zum Exempel Paulus Röm. VIII, 9.

Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht seyn. Ey wohlan! gehöret man Christo nicht an, wird man von ihm nicht für den Seinigen erkannt, und ist also alles falsch, daß man sich für einen Christen hält, und was man davon für Vortheile zu haben meynet, wenn man den Geist JEsu CHristi nicht hat: so ist es ja nothwendig, daß man den Vater vor allen Dingen bitte, daß er uns den Heiligen Geist, welcher ist ein Geist CHristi, geben wolle.

Ingleichen heißt es 1 Cor. XII, 3. Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heil. Geist. Ist dem also, was der Apostel daselbst so gar nachdrücklich bezeuget; so haben wir ja nichts nöthigers von GOtt zu bitten, als daß Er uns den Heiligen Geist geben wolle. Denn wir hören ja, daß sonst unser gantzes Christenthum und was wir dazu rechnen, vergeblich und umsonst sey; indem wir nicht einmal den HErrn JEsum unsern HERRN nennen können, so, daß

es von GOtt für ein rechtes und wahrhaftiges HErrn-nennen erkannt werde, wenn es nicht durch den Heiligen Geist geschiehet. Was wollen wir sagen? die Heil. Schrift lehret uns allenthalben, daß ohne den Geist GOttes alles todt sey, und daß der Mensch erst das rechte Leben aus dem Geiste empfange, der aus GOtt ist. Ist nun nichts als eine betrübte Todes-Nacht, und kein Leben in dem Menschen, wenn er den Heiligen Geist nicht hat: so folget ja daraus, daß uns niehts nöthigers sey, als die Gabe des Heiligen Geistes.

Diese Nothwendigkeit nun, ist das erste, so uns bewegen soll, GOTT um den Heiligen Geist zu bitten. Es wäre schon genug, wenn es eine gute, eine nützliche und angenehme Sache wäre, uns zu reitzen, und zu bewegen, daß wir den himmlischen Vater darum bäten. Nun aber, da die Sache die allernöthigste ist: so ist ja denn auch die Bitte um dieselbige von einer solchen Nothwendigkeit, daß wir keine andere Bitte der-

derselben an Nothwendigkeit gleich zu schätzen haben.

Es soll denn aber dabey nicht bleiben, daß wir diese bewegende Ursache nur erkennen und davon in unserm Verstande überzeuget seyn. Das wird uns wenig helfen! Es ist auch darauf von mir nicht angefangen, nur ietzt viel Beweisthümer anzuführen, und dadurch die unumgängliche Nothwendigkeit dieser Bitte zu erhärten: sondern es ist mir gantz und gar darum zu thun in dieser Vorbereitung, und vornehmlich auch in dieser ietzt geschehenen Vorstellung, daß diejenigen, die in dieser Stunde hieher kommen sind, auf das nachdrücklichste und kräftigste mögen bewogen und erwecket werden, von nun an anzufangen, den himmlischen Vater mit Ernst um den Heiligen Geist zu bitten.

Was wollen wir sagen? es ist ja dis Gebet von uns noch lange nicht recht geschehen. Welcher unter uns kan wol mit Freudigkeit vor GOTT

treten und sagen, daß er auch nur an einem Tage, geschweige in einem Jahre, ja in seinem gantzen Leben von Kindheit auf, solte GOTT so um den Heiligen Geist gebeten, und mit solchem Ernst und inbrünstigen Verlangen darum angehalten haben, als es wohl die Nothwendigkeit der Sache mit sich bringet? Da es nun unleugbar ist, daß es wol von keinem unter uns bisher so geschehen ist, wie es hätte geschehen sollen, so sollen wir uns in dieser Stunde dazu erwecken lassen, daß wir es hinfort besser angreiffen; wobey denn mein hertzlicher Wunsch ist, auch mein Bitten und Flehen zu dem himmlischen Vater für mich und für euch alle, die ihr zugegen seyd, daß er dis, was ietzo von der Nothwendigkeit dieser Bitte gesaget ist, dergestalt tief in unsere Seelen eindrucken, und diese Stunde also segnen wolle, damit wir darinnen einen rechten ernstlichen und gesegneten Anfang machen, GOTT zu bitten um den Heiligen Geist.

Es ist aber diese Bitte auch die allernützlichste Bitte. Daran ist abermal gar kein Zweifel. Es müßte ja einer noch gar keinen Unterricht aus GOttes Wort empfangen haben, der dieses auch nur einiger massen in Zweifel ziehen wolte, daß ihm der Heilige Geist, folglich auch die Bitte um denselbigen, nützlich sey. So ist auch dieses aus dem, was von der Nothwendigkeit dieser Bitte gesaget ist, zugleich offenbar genug. Jedoch wollen wir auch von dieser Sache, nemlich, wie höchst nützlich, wie ersprießlich und gesegnet es sey, daß man GOTT um den Heiligen Geist bitte, noch etwas hinzu thun.

Wir sehen ja, wie unser treuer Heyland uns mit solchem Fleiß dazu erwecket, daß er selbst v. 9. saget: **Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.** Darauf setzet er nun das vorangeführte Gleichniß hinzu: **Wo bittet unter euch ein**

Sohn den Vater ums Brodt u. s. w. und stellet in demselbigen lauter solche Dinge vor, die ohnstreitig gut und nützlich sind, als da ist das Brodt und andere gute Speisen, darum etwa ein Kind seinen Vater einfältiglich bitten möchte, als um eine Sache, die ihm nützlich sey. So können wir denn eben daraus aufs deutlichste erkennen, daß uns unser Heyland die Bitte um den Heiligen Geist mit Fleiß dadurch vorstellen wollen, als eine recht nützliche Bitte. Er will gleichsam sagen, der Heilige Geist sey die rechte Gabe, darum solten wir bitten, die solten wir suchen, deßwegen solten wir anklopfen.

Eben um deßwillen brauchet er auch in dem vorhergehenden 5. 6. 7. und 8ten v. ein sonderbares Gleichniß, wenn er spricht: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht, und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drey Brodt; Denn es ist mein Freund

zu

zu mir kommen von der Strasse, u. ich habe nicht, daß ich ihm vorlege. Und er darinnen würde antworten und sprechen: Mache mir keine Unruhe, die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bey mir in der Kammer; ich kan nicht aufstehen und dir geben. Ich sage euch, ob er nicht aufstehet, und giebt ihm darum, daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen, und ihm geben, wie viel er bedarf. Denn er will uns auch unter diesem Gleichnisse die Bitte um den Heiligen Geist als eine Sache vorstellen, die uns, wie unumgänglich nothwendig, also auch höchst nützlich sey; wie solches deutlich genug daraus erhellet, daß unser Heyland vorhin gedachter massen endlich alles, was er vom Gebet gesaget, in der Bitte um den Heiligen Geist concentriret und zusammen schliesset.

Wir werden dieses aber noch besser lernen verstehen, wenn wir recht nach-

nachdencken, was der Heilige Geist uns nütze sey. Denn wenn wir darauf sehen, so können wir zugleich mercken, wie heilsam und wie nützlich die Bitte sey, wodurch wir denselben von dem himmlischen Vater erbitten.

Der Heilige Geist ist ja des Vaters und Christi eigene Gabe, die rechte Gabe für die Kinder, die GOTT ihnen als ihr rechter Vater mittheilet. Er wird daher genennet die **Verheissung vom VATER**, Luc. XXIV, 49. **der Tröster, welchen der Sohn sendet vom VATER.** Joh. XV, 26 Dahin auch zielet, wenn unser Heyland sagt: **Der himmlische VATER wird den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.**

Der Heilige Geist ist ferner ein Zeichen und ein Pfand unsers Erbes, der Vergebung unserer Sünden, der Gerechtigkeit, der Kindschaft GOttes, und der ewigen Seligkeit. Ephes. I, 13. 14.

13. 14. Ey solte es uns nicht nützlich seyn, ein Zeichen, ein Siegel, ein Pfand von GOtt selbst zu empfangen der Vergebung unserer Sünden, der Gerechtigkeit, der Kindschaft, ja der ewigen Seligkeit, die wir durch Christum erlanget haben, und noch erlangen sollen. Mercken wir nun selbst, daß uns an allen diesen Gaben gelegen sey; Ey wohlan! so muß es ja höchst nützlich seyn, daß wir GOTT um den Heiligen Geist bitten, der uns solches alles mitbringet und versiegelt.

Der Heilige Geist erleuchtet uns, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadiget sind, (1Cor. II, 12.) welches uns keine menschliche Weisheit lehren kan. Und ob es uns gleich in der Heiligen Schrift vor Augen gemahlet ist, so sind wir doch so blind von Natur, mercken nicht darauf, verstehens nicht, es gehet uns nicht zu Hertzen und Gemüthe, wenn wir gleich die Heilige Schrift lesen; sondern wir wandeln als in einer finstern

Nacht

Nacht, und tappen allenthalben wie die Blinden. Aber wenn der Heilige Geist uns das Verständniß öffnet, so sehen wir, was GOTT uns in seinem Worte vor himmlische Gaben und Güter vorgeleget, ja uns bereits in der Heiligen Taufe geschencket und mitgetheilet hat.

Der Heilige Geist heiliget uns, ändert uns, macht gantz andere und neue Menschen aus uns; dahin die schönen Worte gehören Ezech. XI, 19. 20. Cap. XVIII, 31. Cap. XXXVI, 26. Ey wohlan! solten wir dahin nicht sehen, daß uns GOTT änderte, welches geschiehet, wenn GOTT selbst uns einen gantz neuen Geist giebt, und uns dadurch zu neuen Menschen macht. Erkennen wir nun das nach der Wahrheit der Heiligen Schrift, so ists ja eine höchst nützliche Bitte, GOTT zu bitten um den Heiligen Geist: und soll die grosse Nutzbarkeit uns antreiben, dieselbe ohne Unterlaß vor GOTT zu bringen.

Der Heilige Geist richtet die wahre Er-

Erkäntniß unsers Heylandes JESU Christi in uns an. JEsum Christum aber erkennen ist das ewige Leben, als der selbst der Weg, die Wahrheit, die Auferstehung und das Leben ist. (Joh. XI, 25. c. XVI, 6.) Solche Erkäntniß aber kan allein der Heilige Geist geben, wie wir zuvor gehöret haben, daß auch niemand ohne denselben JEsum einen HErrn heissen könne (1 Cor. XII, 2.) Wer aber den Heiligen Geist hat, der nennet JEsum und zwar in der Kraft und Wahrheit, seinen HErrn, dienet ihm nicht allein, sondern geniesset auch seiner, als seines HErrn und Heylandes.

In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkäntniß. Col. II, 2. Solche aber werden uns allein durch den Heiligen Geist geöffnet. Solte uns denn nun die Bitte um den Heiligen Geist nicht angelegen seyn, als die allernützlichste Bitte, die wir thun können.

Der Heilige Geist giebt uns ein reines

nes und ein fröhliches Hertz und Gewissen; er giebt uns Friede und Freude, die über alle Vernunft sind; er treibet uns zu allem Guten an, und wircket auch dasselbige selbst in uns; er erfüllet uns mit Früchten der Gerechtigkeit, mit Liebe, Gedult, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, u. s. w. Er bringet allen Trost mit, er vertrit uns mit unaussprechlichen Seufzen vor GOTT; (Röm. VIII. 26.) ja auch, (worinne sonderlich seine Kraft erkannt wird,) mitten im Tode macht er die Gerechten getrost, daß, da nun die Natur nichts schrecklichers zu nennen weiß, als den Tod, dennoch in unsern Tagen Sterbende haben bekennen müssen, daß sie es nicht hätten glauben können, daß der Tod so süsse sey; daß sie als triumphirende und siegende mit Freuden und Wonne in die Pforten des Todes eingetreten sind; daß sie, wenn man mit ihnen von der Bereitung zum Tode reden wollen, von keinem Tode

mehr

mehr gewußt haben, sondern gesagt: Sie bereiteten sich zum Leben, weil sie bereits vom Tode zum Leben übergegangen wären. Auf diese und tausend andere Art und Weise erzeiget sich die Frucht und der Segen von der Gabe des Heiligen Geistes im Leben und im Sterben; ja er ist es auch, der uns in das ewige Leben bringet.

Weil nun die Bitte um den Heiligen Geist die allernützlichste Bitte ist; so sollen wir uns denn nicht lange bedencken, den himmlischen Vater um diese so herrliche Gabe zu bitten. Nicht die Nothwendigkeit allein, sondern vornehmlich die grosse Nutzbarkeit soll uns dazu antreiben, damit es kein gesetzliches und gleichsam gezwungenes und abgenöthigtes Bitten sey; sondern daß wir Lust, Liebe und Freude dazu haben, und uns kein Gebet süsser von Hertzen gehe, als eben dieses, da wir den himmlischen Vater bitten um den Heiligen Geist.

Es ist aber auch diese Bitte die allergewisseste und die allererhörlichste Bitte; das ist, da wir uns versichern können, daß alle Verheissungen GOttes in CHristo JESU Ja und Amen sind 2 Cor. 1, 20. und er demnach alles erhöre, was wir nach seinem Willen bitten: so können wir doch der Erhörung bey keiner Bitte gewisser seyn, als bey dieser, da wir GOTT bitten um den Heiligen Geist. Denn die hat unser Heyland hier mit einer besondern Verheissung beehret, und dabey eine Rede gebraucht, die wir sonst nirgend anders finden: So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.

Es führet uns der liebe Heyland, um die Gewißheit der Erhörung dieses Gebets zu zeigen, in die Betrachtung der Vater-Liebe, und aus derselben in eine noch höhere Betrachtung derjenigen Quelle, daraus alle Vater-Liebe geflos-

sen

sen ist, welche ist das Vater-Hertz GOttes. Und damit bezeuget er auf das nachdrücklichste, es sey gantz ungereimt, wenn ein Mensch auch nur dencken wolte, GOTT könne einem den Heiligen Geist versagen, der ihn darum bitte; als spräche er: Wenn ihr, die ihr arg seyd, dennoch so viel Güte von euch spühren lasset, daß ihrs nicht übers Hertz bringen könnet, eure Kinder Hungers sterben zu lassen, wenn sie euch ums Brodt bitten: so seyd doch so alber und unsinnig nicht, zu gedencken, wenn ihr gleich auf eure Knie nieder fielet, und GOTT bätet, daß er euch den Heiligen Geist geben wolle, so möchte er euch doch wol solche Bitte versagen. Es ist unmöglich, entweder es muß euch nicht von Hertzen gehen, ihr müßt nicht recht darum bitten, oder der Vater kan es nicht über sein Hertz bringen, er muß Ihn euch geben.

Sehet, eine solche Versicherung giebet unser Heyland von der gewissen Erhörung der Bitte um den Heiligen

Geist.

Geist. Haben wir nun erkannt, wie höchst nöthig und höchst nützlich uns die Gabe des Heiligen Geistes sey, und wie hohe Ursache wir deßwegen haben, den Vater im Himmel um dieselbe zu bitten: So soll uns denn noch viel mehr zu solchem Gebet antreiben und kräftig erwecken, in demselben mit allem Ernst anzuhalten, daß wir aus dem Munde unsers Heylandes, der nicht lügen kan, hören, wie bereit der Vater im Himmel sey, uns diese Bitte zu geben, und wie wir uns daher der Erhörung derselbigen aufs allergewisseste versichern können.

Lasset uns aber nun auch zum andern erwägen, **wie wir den Vater im Himmel um den Heiligen Geist bitten sollen.** Es wird für dieses mal die gantze Vorbereitung aufs Pfingst-Fest mit Fleiß auf diesen einen Punct gerichtet, und zwar um deßwillen, domit ich euch alle desto besser zum Gebet um den Heiligen Geist

kriegen möge, und keiner sagen dürfe, er habs nicht behalten, worin die rechte Vorbereitung bestehen müsse. So soll denn ja billig auch ein ieder, der Verstand hat, bey sich selbst gedencken: Es ist wol gut, und davon bin ich leicht überzeuget, daß es nöthig sey, den himmlischen Vater um den Heiligen Geist zu bitten; ich glaube auch wol, daß keine nützlichere Bitte seyn kan, als diese, und daß auch GOtt solches Gebet gern erhören wolle. Aber wie soll ichs machen: wie soll ichs angreiffen? wie soll ich den Vater im Himmel um den Heil. Geist bitten?

Da nun eben dazu jetzt eine Anleitung gegeben werden soll, so hat sich billig ein ieder zu erwecken, darauf recht acht zu haben, indem er sich sonst nicht wird entschuldigen können, er habe wol gern GOtt um den Heiligen Geist bitten wollen, habe aber nicht gewust, wie ers machen solle.

So gebe ich denn I. einen Spruch an die Hand, der billig voraus und

zum Grunde gesetzet wird', nemlich den vorhin angeführten aus Ezech. 18, 31. **Werffet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt, und macht auch ein neu Hertz und neuen Geist.** Ein jeder verstehet leicht, daß wir selbst uns nicht können ein neu Hertz und einen neuen Geist geben; sondern daß die Meynung sey, wir sollen GOtt darum bitten, wie David Ps. LI, 12. **Schaffe in mir, GOTT, ein rein Hertz; und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Was setzet aber Ezechiel voraus? Er spricht: **Werffet von euch alle eure Ubertretung, damit ihr übertretten habt, und machet euch ein neu Hertz,** u. s. w. So sey denn das einem jeden, der hier zugegen ist, ins Hertz und in die Seele gedruckt, wenn er in diesen Tagen den himmlischen Vater recht um den Heil. Geist bitten wolle, so müsse er alle seine Ubertretung und das gantze Schand-Joch der Sünden von sich schmeissen, das er bishero

GOtt

GOtt zum Spott getragen hat. Wenn denn nun sein Gewissen saget, daß er noch in dieser oder jener Sünde lebet, welche es auch ist, von der er bishero noch nicht willens gewesen abzustehen, und sie zu meyden; der lasse dis Wort so tief in seine Seele dringen, daß er, indem ers höret, GOtt darum bitte: Ach HErr! befreye mich doch von dem Schand-Joch der Sünden! Ist das sein Ernst, so wird GOtt auch das Gebet um den Heiligen Geist annehmen und erhören. Ists aber damit kein Ernst, sondern einer denckt: An der und der Sünde hange ich zwar noch, aber die kan ich nicht lassen; in allen andern Stücken will ich gehorchen, aber darinne nicht: So muß er wissen, daß er auch nicht um den Heiligen Geist bitten kan, sondern mit seinem Gebet GOttes nur spottet. Der Anfang muß davon seyn, daß, wie man ehemals in der heiligen Taufe entsaget hat dem Teufel, und allem seinem Wesen und allen seinen Wercken, kein

einiges ausgenommen, also solche Entsagung mit aufrichtigem Hertzen erneuret werde. So lange aber noch ein Wille da ist, auch nur in einem Werke des Teufels, in einer Sünde wider das Gewissen fortzuleben, so ists alles vergebens, wenn einer gleich viel Worte machet, und GOtt um den Heiligen Geist bittet. Und es widerspricht ihm ja sein eigen Hertz, und strafet ihn ins Angesicht: Was bittest du GOtt um den Heiligen Geist? du steckest ja in der und der Sünde; du weist, daß dis und jenes unrecht ist, und thust es doch; damit räumest du ja selbst dem Teufel dein Hertz ein, wie kan dich denn GOtt erhören, und dir den Heiligen Geist geben? Eben dieses setzt nun auch unser Heyland voraus und zum Grunde in unserm Text; wie wir denn finden, daß um deßwillen in dem vorangesetzten Gebet des Vater Unsers die fünffte Bitte; **Vnrgib uns unsere Sünde**, wie auch die sechste; **Führe uns nicht in Versu-**

suchung, und die siebende: Erlöse uns von dem Ubel, gegen die Sünde gerichtet sind; wodurch angezeiget wird, daß die Sünde aus dem Wege geräumet werden müsse, wo wir des Heiligen Geistes wollen theilhaftig werden.

Es ist denn ferner 2. hochnöthig, wenn wir wollen recht um den Heiligen Geist bitten lernen, daß wir wohl mercken, unser Heyland sey nicht weniger dem Pharisäischen als dem Epicurischen Wesen feind. Wenn er Luc. 18, 1. ermahnet, daß man allezeit beten und nicht laß werden solle, führet er bald das Gleichniß darauf an von dem Zöllner, einem groben Sünder, und von dem Pharisäer, der sich vor jenem gerecht dünckete, und, weil er äusserlich unsträflich war, nicht meynete, daß er Ursach hätte, sich so sehr vor GOTT dem HERRN zu demüthigen, als jener. Der HErr JEsus aber bezeuget, daß dieser um seines äusserlichen Scheins

willen GOtt dem HErrn dennoch gar nicht angenehm gewesen, sondern vielmehr der bußfertige Zöllner, der seine grossen Sünden erkante, vor jenem gerechtfertiget in sein Haus hinab gegangen sey. Es sind manche Menschen, und vielleicht sind deren auch unter euch, die ihr hier seyd, nicht wenig, die sich des getröstten, daß sie ihr Gewissen nicht beisse ihres gantzen Lebens halber, sie wären von ihren Eltern wohl erzogen, hätten von Jugend auf die Ehrbarkeit geliebet ꝛc. Solche dencken denn wohl, es habe mit ihnen keine Gefahr, und sind doch wol die allerelendesten. Haben sie gleich nicht in äusserlichen Sünden vor der Welt gestecket; so ist doch die Einbildung, daß sie in einem guten Zustande seyn, viel ärger und viel gefährlicher, als die groben Sünden der greulichsten epicurischen Menschen; darum, weil sie bey solcher ihrer Beschaffenheit gar schwer von ihrem Elend zu überzeugen sind. Ihr lieben Menschen! die äus-

ser-

serliche Ehrbarkeit und Sittigkeit ist noch lange nicht der Heilige Geist. Euer Wesen ist bey solchem Zustande anders nicht, als ein Feld, welches mit einem feinen grünen Rasen bewachsen, darunter aber morastig ist. Wenn man denckt, es sey gar schön darauf zu gehen, so versincket man in den Schlamm und Unflath, ehe man sichs versiehet. Eben also wird es euch ergehen, wenn ihr gleich nicht in äusserlichen groben Sünden gelebet habt, es ist aber doch gleichwol keine rechte Kraft des Heiligen Geistes bey euch, das Hertz ist nicht umgekehrt, es ist kein lebendiger Glaube da, keine wahre Liebe, keine Furcht GOttes, kein Eifer für GOtt und seine Ehre: sondern euer Christenthum besteht nur darinnen, daß ihr den Morgen- und Abend-Segen betet, oder aus dem Buche leset, zu gewisser Zeit mit dem Hauffen die Predigten anhöret, alle Viertel Jahr einmal zur Beicht und heiligem Abendmahl gehet, u. s. w. Wel-

che Dinge an sich nicht böse wären, sondern vielmehr gut und heylsam, wenn man sie nur recht brauchete, und die Menschen nicht einen falschen und äusserlichen Trost daraus machten, und sich damit behelffen wolten. So soll nun ein ieder, der um den Heil. Geist bitten will, nicht allein die groben Ubertretungen und Sünden, sondern auch das Pharisäische Heuchel-Wesen von sich thun, und demselben entsagen. Wer unter euch ist, der es fühlet, es sey noch keine rechte Kraft mit seinem Christenthum; das Hertz sey ihm noch nicht geändert; er wisse nicht, daß er einmal vor seinen Sünden recht erschrocken, noch daß er iemals durch die Gnade JESU CHristi recht getröstet sey; sein Hertz sey noch niemals mit der Liebe GOttes und JEsu Christi also erfüllet gewesen, daß es davon gebrannt habe: der gehe doch in sich, und dencke bey sich selbst: Ey! damit ist es freylich noch nicht ausgerichtet, daß ich bis daher in solcher äusserlichen Ehrbarkeit ge-

gestanden habe; ich will GOtt um den Heiligen Geist bitten, daß ich eine rechte Kraft in meine Seele kriege, und die Kraft des Heiligen Geistes Zeugniß davon gebe, daß ich ein lebendiger und grünender Zweig an dem Baum des Lebens JEsu Christo sey, der aus ihm rechten Saft und Kraft habe; das wird mir besser seyn, als mein bisheriges Pharisäisches Christenthum.

Ich sage 3. **Wer recht um den heil. Geist bitten will, muß bitten in der wahren Armuth des Geistes.** Das folget von sich selbst, wenn man allen Sünden und Übertretungen entsaget, und das Pharisäische bloß äusserliche Wesen fahren lässet. Denn da siehet man, wie arm, wie elend, wie nackend, wie blind, wie bloß man ist; da siehet man, wie man in allen Stücken, darin man sich etwa für einen Christen gehalten, nichts getauget; in dem man wol den Schein des Christenthums äusserlich gehabt, aber die Kraft

der Gottseligkeit nicht erkannt, sondern vielmehr verleugnet habe. Da siehet der Mensch in der allertiefesten Armuth, daß es ihm an allem mangele, und gar nichts Gutes an ihm sey. Und so muß es auch seyn. Wer GOtt recht um den Heiligen Geist bitten will, der muß keine Würdigkeit an sich erkennen, keine eigene Gerechtigkeit, keine Kraft, kein Vermögen zu einigem Guten. Wozu soll ihm sonst der Heilige Geist, wenn er schon selbst reich ist? Es ist aber leider so schlecht beschaffen, daß wohl manche sind, die nicht einmal wissen, was Armuth am Geiste sey, da doch Christus gleich im Anfange seiner Predigt Matth. 5, 3. das eingeschärfet hat: Selig sind, die geistlich arm sind. Das ist aber rechte Armuth am Geist, da der Mensch sich ansiehet als einen armen, elenden, verlohrnen, verdammten Sünder, der sich selbst auf keine Weise retten kan, und dem es nicht allein an ein und anderm Stück, sondern an allem

lem fehlet, was zum Reich GOttes gehöret. Wenn wir so arm und elend in unsern Augen seyn, so gehet die Bitte um den Heiligen Geist recht von Hertzen, und so wird denn auch dieselbige von GOtt erhöret. Und wenn denn der Mensch auch nur ein eintziges Tröpflein von dieser Gnade empfähet, so erkennet er solches für einen grössern Reichthum, als ihm alle Welt geben kan.

Ich erinnere 4. **Wer recht um den Heiligen Geist bitten will, der muß ein recht Verlangen nach einer wahren und gründlichen Bekehrung, und einer hertzlichen und innigen Vereinigung mit GOtt haben.** Das machts nicht aus, daß ich aus dem Gebet-Buche eine Formul oder Gebet um den Heiligen Geist hersage, das ein Gebet um den Heiligen Geist seyn soll. In dem Hertzen muß ein rechtes aufrichtiges, inniges Verlangen seyn, daß doch unser Christenthum bey

uns Wahrheit seyn möchte, daß wir doch möchten recht zu GOtt bekehret seyn, und daß wir zu einer wahren Gemeinschaft und Vereinigung unserer Seelen mit GOTT kommen möchten. Aus diesem Verlangen muß es herkommen, daß man GOtt um den Heiligen Geist bitte, als ohne welchen keine wahre Bekehrung, noch rechte Vereinigung mit GOtt seyn kan. Wo aber kein soleh Verlangen ist, da ist auch das Gebet um den Heiligen Geist nur ein bloß Mund- und Lippen-Werck. Und wie solte ein solches Geschwätz, dabey das Hertz nicht ist, von GOtt erhöret werden?

Ich erinnere 5. **Wer recht um den Heiligen Geist bitten will, der muß es thun unter dem steten Gebrauch des Wortes GOttes.** Er muß GOttes Wort hören, lesen, betrachten, und Tag und Nacht damit in seinem Hertzen umgehen. Denn das Gebet ist ein Mittel, den Heiligen Geist zu erlangen; aber das Wort GOttes gehöret

auch

auch dazu. Denn durch das Wort GOttes, und zwar durch das Wort des Evangelii, oder durch die Predigt vom Glauben, wird uns der Heilige Geist gegeben. (Galat. III, 2.) Sonderlich pfleget GOtt gar kräftig auch durch den mündlichen Vortrag des Worts zu wircken; wie wir denn in der Apostel-Geschicht finden, daß da, wenn JEsus Christus verkündiget worden, der Heilige Geist auf diejenigen kommen sey, die dem Worte zugehöret, und ihre Hertzen erfüllet habe. Apost. Gesch. 10, 44. Diß müssen wir wohl lernen. Es ist nur ein Wort: Evangelium; aber es fasset viel in sich, nemlich, die gantze fröliche Botschaft von der Gnade GOttes in JESU CHristo, und die unzähligen Gnaden-Schätze, die uns in ihm geschencket sind. Ey wohlan! So sollen wir denn auch mit dem Gebet die Betrachtung des Evangelii fein zu verknüpfen, und unser Hertz, Sinn und Gemüth recht damit zu erfüllen trach-

ten. Wozu denn durch die Verkündigung des Wortes in dem Pfingst-Fest uns überflüßige Gelegenheit gegeben wird. Lieben Menschen! wir sollen uns billig sehr freuen, wenn solche heilige Tage kommen, da uns einmal nach dem andern GOttes Wort vorgetragen wird: Da mögen wir wohl alle andere Geschäfte bey Seite setzen, auch alle andere Gedancken fahren lassen, und einmal das Hertz dem lieben GOtt recht hingeben, und gleichsam unter den Himmel ausbreiten, daß der sanfte Regen des Wortes GOttes recht durchweichen möge. Ein jeder dencke doch nun: Ich will einmal dem Worte GOttes Thür und Thor aufmachen, Tag und Nacht mit nichts anders umgehen, und die heiligen Tage so zubringen, daß ich mein Hertz dem HErrn ohne Unterlaß recht darstelle, daß ers mit seiner Gnade und mit seinem Heiligen Geist erfüllen möge. Wer also sein Gebet mit steter Betrachtung des Wortes GOttes

tes verbindet, der wird gewiß den Segen GOttes und die Kraft des Heil. Geistes an seiner Seele überschwenglich erfahren.

Ich sage 9. **Wer recht beten will um den Heiligen Geist, der muß diese Bitte thun im Namen JEsu Christi.** Denn da unser Heyland geboten, alles unser Gebet in seinem Namen zu thun; (Joh. XVI, 23. 24.) so haben wir am allermeisten im Namen JEsu Christi um den Heiligen Geist zu bitten. Denn der ist seine eigentliche Gabe, welche er ausgiesset, (Ap. Gesch II, 33) der Tröster, welchen er selbst, Christus, sendet vom Vater, (Joh. XV, 26.) den er uns auch durch seinen Hingang erworben hat. (Cap. XVI, 7.) So mögen wir denn auf diese oder andere Weise im Namen des HERRN JESU bitten und sagen: HERR JESU, du hast uns ja dahin gewiesen, daß wir den Vater um den Heiligen Geist bitten sollen, und gesagt: Er werde

uns

uns denselben nicht versagen, ja er könne ihn nicht versagen, darum sey er Vater; so komme ich nun auf dasselbe dein Wort, auf deine tröstliche Zusage, und bitte in deinem Namen den Vater um den Heiligen Geist. O Vater, ich bins nicht werth, daß du mir Schandwurm solche allertheureste Gabe verleihest; aber ich komme im Namen JEsu Christi; auf denselben siehe, und um des grossen Werckes der Erlösung willen, das er vollbracht hat, laß mir armen Sünder solche Gnade wiederfahren, daß du mir deinen Heiligen Geist gebest.

Ich erinnere 7. Wer recht bitten will um den Heiligen Geist, der muß wohl auf sich acht haben, daß er dem Heiligen Geiste, wenn er anfähet an seinem Hertzen zu arbeiten, nicht widerstehe, sondern völlig Raum und Platz gebe. Denn GOtt bleibet mit der Erhörung des Gebets nicht lange aus, er erfüllet sei-

seine Verheissung gar eilig; aber wir müssen auch an unserm Theil nicht unachtsam seyn, sondern auf die Erhörung mercken. Wenn wir nun GOtt um den Heiligen Geist gebeten haben, und wir finden, daß, wenn wir in unsern vorigen Sünden wollen fortgehen, wir erinnert werden: Siehe, warum hast du GOtt gebeten? Hast du ihn nicht um den Heiligen Geist gebeten? Wilst du denn nun in deinen Sünden fortfahren? Da sollen wir dencken, daß das die Erhörung unseres Gebetes sey. Das ist unser gröster Schade von Jugend auf gewesen, daß wir so dumm, so albern in den Tag hinein gelebet, nur nach äusserlichen Dingen gegafft, am allerwenigsten aber auf die Wirckungen GOttes und auf die Bewegungen des Heiligen Geistes in unsern Hertzen acht gehabt haben; womit wir denn denselben widerstanden und sie verhindert. Es geschiehet, zum Exempel, daß einer in seinem Hertzen zum

Ge=

Gebet, zur Betrachtung des Wortes GOttes, zur Ausübung der Liebe, u. s. w. angetrieben wird; er verachtet aber etwa solches, und siehet es an als einen blossen Gedancken; so gehet denn die gute Bewegung vorbey. Ein andermal findet er schon diesen Trieb nicht, sondern ist vielmehr zu allem verdrossen. So soll man denn dieses wohl mercken, daß, wenn der liebe GOtt durch seinen Geist gute Bewegungen giebet, man solche nicht vorbey lasse, sondern darin treu sey, wenn man erhörlich um den Heiligen Geist bitten will. Und wenn wir solchen göttlichen Zug nicht mercken, müssen wir GOtt darum einfältiglich bitten, daß er uns gegeben werde. Davon wäre viel zu sagen. Denn diese Sache erstrecket sich hernach auf den gantzen Lauf des Christenthums. Je kräftiger der Heilige Geist wircket, je mehr muß auch der Mensch der guten Bewegungen wahrnehmen, und suchen, daß er sie treulich in seiner Seele be-

bewahre, daß er die Gabe GOttes, die ihm gegeben ist, je mehr und mehr durchs Gebet und Betrachtung des Evangelii erwecke, und damit gleichsam wuchere, auf daß er also nicht nur einige Tröpflein der lebendigen Wasser in sein Hertz bekomme, sondern voll werden möge des Heiligen Geistes.

Ich thue hinzu: **Wer recht bitten will um den Heiligen Geist, der muß unermüdet beten, und nicht laß werden.** Er muß nicht dencken: Jetzt ist es Pfingsten, nun will ich hingehen, wie ich dazu ermahnet worden bin, und auch den lieben GOTT um den Heiligen Geist bitten; darnach aber es wieder anstehen lassen. Nein! das muß fortgesetzet werden. Denn wie die Gaben des Heiligen Geistes immer vermehret werden, je mehr man darum bittet: so verliehret man auch die Gabe GOttes, die man bereits durchs Gebet erlanget hat, wenn man aufhöret zu bitten, und sich wieder zur Welt hinwendet. Darum müssen

wir

wir allezeit unermüdet fortfahren zu beten, und nicht laß werden, wie uns unser Heyland Luc. 18, 1. ermahnet, und durch das hinzugefügte Gleichniß, von der Wittwe und dem ungerechten Richter, auf das kräftigste dazu erwecket.

Ich sage 9. Wer recht bitten will um den Heiligen Geist, muß nicht so stolz und vermessen seyn, daß er ohne und wider den Willen GOttes um desselben ausserordentliche Gaben bitten wolle. Zu unsern Zeiten sind manche dahin gefallen, und haben sich dabey auf den Spruch berufen: Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brodt, der ihm einen Stein dafür biete? Nun habe ich ja GOtt um den Heiligen Geist gebeten, ey wie solte er ihn denn mir versagen? Es hat sich aber hernach gefunden, daß es ihnen vornehmlich nur um die ausserordentlichen Gaben zu thun gewesen. Denen Aposteln und andern Gläu-

Gläubigen im Anfang der Christlichen Kirchen war die sichtbare Ausgiessung des Heiligen Geistes und die ausserordentlichen Gaben verheissen (Marc. 16, 17. 18.) Darum warteten sie darauf, nach dem Willen und Befehl JESU Christi, zu Jerusalem. (Luc. 24, 49.) Wir aber sind auf die ordentlichen Gaben des Heiligen Geistes gewiesen, die uns zu unserer Seligkeit nöthig sind, als daß wir durchs Wort erleuchtet, zur Erkäntniß JEsu Christi gebracht, im rechten Glauben geheiliget und erhalten werden. Daran sollen wir uns genügen lassen. Es ist auch das viel edeler, ein wahres Kind GOttes seyn, und davon das Zeugniß des Heiligen Geistes in seinem Hertzen haben, den Frieden und die Freude im Heil. Geist in seiner Seele schmecken und empfinden u. s. w. Das sind ordentliche Gaben, aber sie sind von grösserer Wichtigkeit, als die Wundergaben, die nur um der Ungläubigen willen gegeben sind.

Wenn

Wenn nun der Mensch fein in der Demuth bleibet, und sein Gebet um den Heiligen Geist auf diese Gaben richtet, die eigentlich um der Glaubigen willen sind, so wird er erfahren, daß er eben dadurch immer mehr und mehr Kraft erlange, und durch den Heiligen Geist zu einem herrlichen Tempel und Behausung GOttes im Geist zubereitet wird.

Ich erinnere 10. **Daß dis Gebet um den Heiligen Geist billig auch geschehe in der Vereinigung mit andern Gläubigen.** Wir haben davon das Exempel der ersten Jünger Christi, von welchen es heißt Apost. Gesch. 1, 14. **Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen.** Warum werden sie gebeten haben, als um das, worauf sie nach dem Befehl Christi warteten, nemlich um den Heiligen Geist? Also ist es auch billig, daß diejenigen, die einander kennen, und von einander wissen, daß es ihnen ein Ernst sey um ihrer Seelen Seligkeit,

keit, sich zusammen thun, und mit einander zu ihrer desto grösseren Erweckung eins werden, den himmlischen Vater einmüthiglich um den Heil. Geist zu bitten. Hat Christus Matth. XIIX. 19. gesaget: **Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel**; wie vielmehr mehr wird diese Verheissung erfüllet werden, bey dieser höchst nöthigen, höchst nützlichen und allererhörlichsten Bitte um den Heiligen Geist.

Ich sage II. **Wer recht um den Heiligen Geist bitten will, der muß unnützes Geschwätz, sündliche Gesellschaft, und allerley Zerstreuung seines Gemüths, samt allem demjenigen vermeiden, was sein Gebet vernichten, und die Gnade, die Ihm GOtt gern verleihen wolte, verhindern kan.** Wie ich vorhin gesaget habe, so sage ich nochmals: Wir haben nun mit einander das Pfingst-Fest vor

uns,

uns. Es sind wenig Tage; aber so wir deren wohl wahrnehmen, so können wir in denselben einen unbeschreiblichen Schatz in unsre Seele erlangen, und von GOtt also gesegnet werden, daß wir uns ihrer in Zeit und Ewigkeit erfreuen mögen. Denn GOTT thut nun seinen Schatz-Kasten auf, daß er einem jedem einen grossen Schatz seiner Güte verleihe. Ihr könnet deß gewiß seyn, und ich versichere euch mit aller Freudigkeit; keiner soll um seiner Unwürdigkeit willen ausgeschlossen werden. Wer in der Ordnung, wie ietzt angezeiget ist, den Vater um den Heiligen Geist bitten wird, den wird er erhören. Ja er wird nicht nur die Erhörung seines Gebets finden, sondern der himmlische Vater wird ihm gern, wenn er nur seinen Mund im Gebet und Flehen weit aufthut, mit einem gantzen Strohm seiner Gnade füllen. Wers unter euch so gut haben will, der kan es haben in diesen wenigen Tagen. Soll aber

diß

dis geschehen, so muß nothwendig alles obbenannte vermieden werden, und was noch mehr ist, wodurch ihr in der rechten Zukehr zu GOtt, im Verlangen nach der Gnade, in der Betrachtung des Worts, im Gebet und Eindringen zu GOtt gestöhret und gehindert werdet. Lieben Menschen! gebet doch einmal der Uppigkeit, der Hoffarth, dem Faulentzen und allem solchen alten Wesen und sündlichen Gewohnheiten, vorerst auf etliche Tage Uhrlaub, damit ihr dergestalt einmal recht in den Zug kommen, und in eurem Christenthum zur rechten Kraft durchbrechen möget; welches in so wenig Tagen geschehen kan, wenn ihr den himmlischen Vater um den Heiligen Geist bittet, und das vermeidet, was eure Gemüther vereiteln könte.

Ich erinnere zuletzt 12. Zu dem Gebet um den Heiligen Geist, wenn es recht geschehen soll, gehören auch

gottselige Gespräche und andrer erbaulicher Umgang mit wahren Kindern GOttes. Wie faule Geschwätze und böse Gesellschaften den Menschen unfähig machen der Gabe des Heiligen Geistes; also ists hingegen gut und sehr gesegnet, wenn Haus-Väter und Haus-Mütter mit ihren Kindern und Gesinde, Stuben-Gesellen, Hausgenossen und gute Freunde, die sonst mit einander umzugehen gewohnet sind, sich auch in solchen Tagen fein mit einander vereinigen, von der Gabe des Heiligen Geistes sich unterreden, in der heiligen Schrift und andern erbaulichen Büchern lesen, des verkündigten Wortes sich unter einander erinnern, feine geistliche Lieder singen, und sich mit einander einfältig erwecken und stärcken. Da ist der liebe GOtt bey! Da heist es nach Psalm CXXXIII: Siehe! wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen; daselbst verheisset

GOtt

GOtt Segen und Leben immer und ewiglich. Da wird der rechte himmlische Balsam sich fein ausbreiten und seinen süssen Geruch geben. Da wird einer durch den andern, wie eine Kohle durch die andere, so glüend, entzündet und angeflammet werden. So laßt uns denn diese Tage, als rechte Christen, nach recht Apostolischer Art unter einander zu bringen, so wird auch auf uns, wie auf die Erstlinge des Neuen Testaments, die Gabe des Heiligen Geistes reichlich ausgegossen werden.

Nun, lieben Menschen, das ist die Vorbereitung! Ich lasse euch nun dem Worte der Gnaden. Es ist das Einige an die Hand gegeben: Bittet um den Heiligen Geist! Lieben Leute! ich bitte euch in dem Namen JEsu Christi, daß ein ieder unter euch nun hingehe, und so, wie es ietzt gesaget ist, den himmlischen Vater um den Hei-

ligen Geist bitte. Was sagt ihr in euren Hertzen dazu? Wollt ihrs thun? Sehet, der HErr JEsus kennet eure Hertzen. Er hat euch gereitzet, gelocket und gebeten, daß ihr den himmlischen Vater um den Heiligen Geist bitten möchtet, und euch dabey verheissen, daß ihr ihn gewiß kriegen sollet, so ihr nur den Vater darum bitten werdet. Ist denn wol iemand unter euch so Gottesvergessen, so ruchlos und verkehrt, daß er sich unterstehen solte, dem HErrn JEsu diese Bitte zu versagen? Ey! laßt euch doch vielmehr bewegen, da ihr dis aus meinem Munde höret, dem HErrn JEsu zu geloben, und in euren Hertzen zu ihm sprechen: Ja! ich, ich, ich will den himmlischen Vater um den Heiligen Geist bitten in deinem Namen HErr JEsu, ich will gern mein sündliches und pharisäisches Wesen, darinnen ich bisher gestanden, hinweg werffen; Ich will nicht ruhen, bis ich den Heiligen Geist erlange, der mir Leben und

Kraft

Kraft mitbringe in meine Seele, und mich zu einem andern Menschen mache.

Solten wol iemands Knie so starr seyn, daß er sie nicht noch heute beugen solte? Solten iemands Hände gleichsam so vom Schlage gerühret seyn, daß er sie nicht noch an diesem Tage zum Himmel aufheben könte, GOTT zu bitten, daß er ihm den Heiligen Geist geben wolte? Solte iemand unter euch so erstorben seyn, daß er sich nicht erwecken liesse, den himmlischen Vater um das bitten, was ihm das allernöthigste und das allernützlichste ist, und das ihm aufs allergewisseste nicht wird versaget werden? Ach! das sey ferne! Ihr allesamt müsset wie Ein Mann erwecket seyn, den himmlischen Vater noch heute um den Heiligen Geist zu bitten. Aber nicht heute allein und darnach nicht mehr: Das wäre zu wenig! Morgen frühe, wenn euch GOtt wieder vom Schlaf aufwecket, soll das

wieder euer erstes seyn. So bald ihr eure Augen aufhebet, so gedencket: Siehe! der HErr JEsus hat mich bitten lassen, daß ich den himmlischen Vater um den Heiligen Geist bitten soll. Wie solt ich denn so gottloß seyn, und ihm das versagen? Nein, nein, ich will nicht zurücke bleiben. Wer weiß, ob mirs wieder so gut wird, wenn ich ietzt die angebothene Gnade versäume.

Den gantzen morgenden Sonnabend wendet fein so an, sammlet euch von euren Geschäften, sehet, wie ihr ein wenig bey Seite kommet, daß ihr eure Knie beugen möget. Hebet fein eure Hände zu GOtt auf, und thut in eurem Gebet als die kleinen Kinder, die ihre Eltern um ein Stück Brodt bitten. Fallet nieder, und sprecht: Du lieber Vater, gib mir den Heiligen Geist, den ich nöthiger habe, als das liebe Brodt, damit ich ein Kind der ewigen Seligkeit werden möge! auch unter euren äusserlichen Geschäften, bey eurem Essen und

Trincken, richtet immer eure Hertzen, nicht kaltsinnig und obenhin, sondern mit rechtem Ernst zu GOtt, und seufzet ohne Unterlaß zu dem himmlischen Vater, daß er euch den Heiligen Geist geben wolle. Und so schlaft am morgenden Abend ein mit dieser Bitte.

Wenn ihr am Pfingst-Tage wieder erwachet, und euch erinnert, wie an diesem Tage der Heilige Geist vom Himmel ausgegossen sey: So seyd nicht so träge, und verderbet nicht die Zeit mit Faullentzen. Heraus aus euren Betten, werft euch nieder auf euer Angesicht, bekennet vor GOtt euer Heuchel-Wesen, darinnen ihr gestecket habt; erkennet eure Trägheit und Faulheit, daß ihr bisher keinen rechten Ernst in eurem Christenthum erwiesen; bittet ihm solches demüthiglich ab; schüttet euer Hertz gantz aus, wie ihr dasselbe findet; und haltet in wahrer Armuth des Geistes an mit Bitten und Flehen, daß der himmlische Vater allein aus Gnaden um Christi willen euch seinen Heiligen

Geist

Geist geben wolle. O! wie wird er sich über euch erbarmen, wenn ihrs nur also machen möchtet.

Seyd ihr denn bey der Verkündigung des Wortes GOttes, so seyd fein aufmercksam, und seufzet zu GOtt, indem ihr das Wort höret, daß er es fein tief in eure Seelen eindringen lasse. Schmeichelt euch nicht selbst, sondern macht die application auf euch mit aufrichtigem Hertzen. Kommt ihr aus der Kirche nach Hause, so fahret fein fort im Gebet und continuiret auf gleiche Weise, wie ietzt gesaget ist, die übrigen Tage hindurch mit der Betrachtung des Wortes und hertzlicher Anruffung GOttes, und lasset euch nicht etwa den Teufel mit seinem Anhange, und euer eigen Fleisch verleiten, euch daran hindern zu lassen. GOtt wird euch gern Kraft geben, wenn ihr nur dieselbe annehmen wollet, solches zu überwinden, und euch seinen Heiligen Geist nach seiner Verheissung reichlich schencken. Nun das wolle er aus Gnaden thun, um Christi willen.

Gebet,

Gebet.

Getreuer und gnädiger GOTT/ du wollest segnen/ was ietzt gesprochen ist von der Bitte um den Heil. Geist. Laß/ o HErr! nach deiner unendlichen Gnade diese Vorbereitung so gesegnet seyn/ daß auch die Feyer-Tage dadurch recht mögen gesegnet werden/ und alle Verkündigung des Worts in denselbigen zu vieler Frucht an unsern Seelen gereiche. Wircke selbst in uns/ o Vater! das rechte Gebet um den Heiligen Geist/ dazu wir ermahnet wor-

den sind / und erquicke alle Gnaden-hungrige und durstige Hertzen mit dieser deiner himmlischen Gabe / und mit dem Strohm deiner lebendigen Wasser / auf daß sie dadurch recht fruchtbar gemacht / und dein Name in vielen Früchten der Gerechtigkeit hochgelobet und gepriesen werden möge. Das gib uns / du getreuer GOtt und Vater / um JEsu Christi unsers Heylandes willen / in der Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes

Amen.

Vorbereitung auf das Heilige Pfingst-Fest,

nach Anleitung
Der
Worte Pauli
Rom. VIII, 8-14.

in öffentlicher Versammlung
auf dem Wäysen-Hause zu Glaucha
an Halle,
den 18. Maj. 1709. ertheilet
Von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. und Past. Vlric.

Dritte Auflage.

Halle,
in Verlegung des Wäysen-Hauses.
1737.

Gebet.

EWiger und heiliger GOTT, dir sey Lob und Danck gesagt, daß du nicht allein die Welt so geliebet, daß du deinen eingebornen Sohn gegeben hast, auf daß alle, die an Jhn gläubeten, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben haben möchten; sondern daß du auch den Heiligen Geist vom Himmel herab gesendet, und denselben noch immerdar sendest in die Hertzen derer, die an JEsum CHristum gläuben, und zugleich durch diese allertheuerste himlische Gabe einen Unterschied setzest zwischen denen, die CHristum angehören, und denen, die Jhn nicht angehören. Wir bitten dich, o HErr, du wollest solche deine Gnade und

Barmhertzigkeit, die du über uns arme Menschen ausgebreitet hast, auch in diesen Tagen recht neu werden lassen, und in gegenwärtiger Stunde selbst unser aller Hertzen dazu bereiten, auf daß sie Wohnungen und Tempel desselben deines Heil. Geistes seyn mögen. Ach sende du Ihn auch in unsere Hertzen mit seinen Gaben, auf daß wir die Wirckungen desselben reichlich schmecken und erfahren mögen. Laß denselben unsere Hertzen mit dir im allergenauesten Bande des Glaubens und der Liebe vereinigen und verbinden, auf daß, so lange wir noch in dieser zerbrechlichen Hütten leben, wir in solchem Bande des Geistes mit dir stehen, ein Geist mit dir unserm GOtt und Vater werden, und durch eben denselbigen H. Geist ewiglich mit dir vereiniget und verbunden bleiben mögen.

Ach HERR, wir sind nun alhier versammlet zu einer Vorbereitung aufs Pfingst-Fest. Was würde es uns

uns helfen, so wir nur äusserlich hier beysammen wären, und unsere Hertzen nicht zu dir schickten, und sie nicht durch dich und deinen Geist in deiner Wahrheit geheiliget würden? Darum o HErr, heilige uns in deiner Wahrheit, richte dir selbst unsere Hertzen zu, auf daß sie dir wohlgefällig seyn, damit wir mögen einen solchen Nutzen aus dieser Stunde mit hinweg nehmen, dessen wir uns nicht allein in den bevorstehenden heiligen Tagen, sondern auch in unserer gantzen übrigen Lebens-Zeit erfreuen mögen, und daß die Frucht nicht wieder vergehe, sondern ewiglich vor deinem heiligen Angesichte bleibe. Ach HErr, du Hertzenskündiger, du kennest den Unterscheid unserer Hertzen, die wir iezo hier vor deinem Angesicht sind. Du weißt am allerbesten, wie ferne ein ieder von dir sey, oder wie nahe er dir sey. So richte dich denn nach eines ieden Zustand, und komme einem ieden unter

uns näher, wie er dein fähig ist. Und weil wir ja, o HErr! ohne dich nichts vermögen, und nichts können schaffen, es sey denn, daß du es selbst in uns wirckest, ach! so komme doch uns zu Hülfe. Und so du auch unter uns solche findest, die nur äusserlich hierzu getreten, in ihrem Hertzen aber noch irdisch u. weltlich gesinnet sind, und ferne von dir stehen; über die wollest du dich erbarmen, sie mit Gedult und väterlichem Verschonen ansehen, und dein Wort in ihren Hertzen kräftig seyn lassen, auf daß sie nicht mögen ungeändert hinweg gehen, sondern vielmehr einen solchen Nutzen mit sich nehmen, daß sie besser weggehen, als sie kommen sind, und also auch der Nutz des Festes und der heiligen Tage so viel grösser in ihren Seelen seyn möge. Dieses wollest du doch aus Gnaden verleihen. Und warum du sonst zuvor von uns gebeten seyn wilst, ehe wir dein Wort mit einander handeln, das laß dei-

nem

nem väterlichen Hertzen befohlen seyn, es uns zu geben, durch JEsum Christum unsern HErrn und Heyland. Amen! Amen!

Textus.

Rom. VIII, v. 8--15.

DJe aber fleischlich sind, mögen GOTT nicht gefallen. Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auf-

erwecket hat, eure sterbliche Leibe lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.

Abhandlung.

ES ist gut und nützlich, daß wir die Geburt unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi mit rechtem Ernst begehen, und sie aus GOttes Wort betrachten: auch ist es gut und nützlich, daß wir nicht allein das Leiden und Sterben dieses unsers HErrn und Heylandes, sondern auch seine siegreiche

Auf-

Auferstehung erwegen; aber es ist auch dieses gut und höchst von nöthen, daß wir die Gaben des Heiligen Geistes, welche am Pfingst-Tage von GOTT dem HERRN gegeben worden, dergestalt behertzigen und betrachten, daß wir unser selbst dabey wohl wahrnehmen, und bedencken, ob wir denselbigen Geist auch haben, welcher von Christo seinen Gläubigen verheissen worden?

Denn diese Betrachtung ist so nöthig, so nützlich, und so heylsam, daß, wenn wir ohne dieselbe sind, und nicht ernstlich uns prüfen und untersuchen, ob wir auch selbst solcher Gabe des Heiligen Geistes nicht allein ehemals theilhaftig worden, sondern sie auch noch haben, es uns doch nichts hülfe, daß wir betrachtet, wie Christus Mensch geboren, und für uns gestorben, und von den Todten auferstanden sey. Denn die Worte, die wir jetzt gelesen haben, zeigens uns klärlich an, da es heißt: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Es hülfe demnach einem solchen nichts, wenn

er gleich wüßte, daß Christus in die Welt kommen, zu seyn ein Heyland der Menschen, daß Er am Stamme des Creutzes gestorben, und wieder auferstanden sey von den Todten. Denn wenn er nicht Christi ist, was hilft es ihm denn, daß derselbe ein Heyland ist? Wenn alle Menschen auch Nutzen von Ihm hätten, er aber wäre doch nicht sein, so hätte er ja für seine Person keinen Nutzen von Ihm; Er hätte in solchem Zustande keinen Nutzen von seiner Geburt, keinen Nutzen von seinem Leiden und Sterben, keinen Nutzen von seiner Auferstehung. Denn der Apostel sagt: Der ist nicht sein, wer seinen Geist nicht hat.

Um deßwillen sollen wir denn dieses zur Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest mercken, es sey nicht genug, daß wir die Historie uns in den heiligen Pfingst-Tagen zu Gemüth führen lassen, was GOtt für eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit an den Aposteln und andern Gläubigen, die auf dem Pfingst-Feste zu

Jeru-

Jerusalem versammlet waren, (derer an der Zahl hundert und zwantzig genennet werden, Ap. Gesch. 1, 15.) erwiesen habe, und uns darüber freuen, auch etwa GOTT dafür loben, daß Er zu der Zeit solche Gnade ihnen erzeiget; sondern es ist auch vonnöthen, daß wir selbst darum bekümmert seyn, eben dieselbe Gabe zu erlangen; doch mit dem Unterscheid, daß dort die Apostel und andere Gläubige der Gabe der Wunder, der mancherley Sprachen, und anderer ausserordentlichen Gaben theilhaftig worden, als welches allen und ieden Gläubigen nicht nöthig ist, sondern wenn GOttes Ehre durch solche Gaben soll verherrlichet werden, nur allein erfordert wird. Um deßwillen waren auch zu derselbigen Zeit nicht alle Wunderthäter, nicht alle hatten die Gabe gesund zu machen, und mit fremden Sprachen zu reden. (1 Cor. 12, 29. 30.) Was aber den Heiligen Geist selbst betrifft, welchen Christus zu senden seinen Gläubigen verheissen hat, sofern derselbe unsere Hertzen erleuchten,

JEsum Christum in denselben verklären, dieselben ändern und aus steinernen Hertzen fleischerne machen soll, wie der Heilige Geist in dem Propheten davon redet, (Ezech. 11, 19. 36, 26) so fern Er uns also soll zu andern Menschen machen von Hertzen, von Muth und Sinn, und allen Kräften, so fern müssen wir derselben Gabe ja so gewiß theilhaftig werden, als ihrer theilhaftig worden sind die Gläubigen, so am ersten Pfingst-Tage die Ausgiessung des Heiligen Geistes erfahren haben.

Denn es ist dieselbe, so fern es eine solche allgemeine Gabe ist, und nicht in besondern ausserordentlichen Wirckungen sich erzeiget, dem gantzen Neuen Testament verheissen: massen sie nicht nur im Anfange, sondern auch durchgehends eine Frucht des Leidens und des Todes und der siegreichen Auferstehung JESU CHristi ist. Da nun dieselbe Frucht des Leidens, Todes und der Auferstehung JEsu CHristi nicht jene allein, sondern auch uns angegangen, so müssen wir uns

ja

ja traun den Vortheil nicht nehmen lassen, welchen uns GOTT selbst in seinem Worte anweiset, als das alleredelste, köstlichste und herrlichste Kleinod, welches JEsus CHristus seinen Gläubigen verheissen hat.

Dahin zielet denn nun das ganze achte Capitel der Epistel an die Römer, und ist ein rechtes Pfingst-Capitel, worin von der Gabe des Heiligen Geistes gar herrlich gesprochen wird, so, daß ein ieglicher, der nicht den blossen äusserlichen Schein, sondern die Kraft des Christenthums hat, nicht anders als solches hertzlich lieben kann. Denn er wird in einem ieglichen Vers so viel Licht, Leben und Kraft finden, woran er sich in seiner gantzen Lebens-Zeit stärcken kann. Dahero hat auch ein gottseliger Lehrer unserer Zeit pflegen in seinem Leben zu wünschen, daß ihm doch mögte in seiner letzten Todes-Stunde dieses Capitel nebst dem siebenzehenden des Evangelisten Johannis, noch vorgelesen werden, wie ihm denn auch wiederfahren.

Insonderheit aber wird in denen letzt verlesenen Worten von dieser Gabe des H. Geistes (so ferne Er eine general und gemeine Gabe der Gläubigen ist,) vortreflich und ausbündig schön gehandelt. Es möchte aber wol letzt die Zeit es nicht leiden, daß man diese Worte, eines nach dem andern, durchginge, und sich bemühete, die Tiefe des Verstandes, so in einem ieden lieget, zu ergründen; sondern es mag dißmal die Haupt-Sache, die darinnen ist, anzusehen, zu einer Vorbereitung auf das Pfingst-Fest genug seyn. So viel aber werden wir schon daraus vernehmen, daß am Pfingst-Fest (weil darin vom Heiligen Geist gehandelt wird) eigentlich uns zu erkennen gegeben werde, welches die Sache sey, die einen rechten Christen mache, oder, was die Haupt-Sache sey, und was dazu gehöre, daß man ein Christ nicht nur allein genennet werde, sondern auch sey.

Das Wort selbst könte es uns schon lehren: denn wie CHristus heisset der Ge-

Gesalbte; also werden wir von Christo Christen genennet: welches denn nach der Bedeutung des Worts anders nichts in sich fasset, als daß wir gesalbet sind mit eben demselbigen Geist: oder daß wir des Geistes JEsu Christi theilhaftig worden sind. Dannenhero ein jeglicher, indem er sagt: Ich bin ein Christ, eben so viel damit saget, als: Ich bin mit dem Geiste Christi begnadiget und begabet. Es ist mir die Salbung wiederfahren von dem, der da heilig ist. (1 Joh. 2, 20.) Der Geist JEsu Christi wohnet in mir. (1 Cor. 3, 16.) Um deßwillen heisse ich nicht nur dem Namen nach ein Christ, sondern bins in der Wahrheit vor GOtt. Sehet, das hats auf sich, wenn man sich einen Christen nennet.

Es wird aber dieses mit noch mehrern Worten hier von Paulo angezeiget. Es spricht denn der Apostel v. 8. Die fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen. Damit giebt er deutlich zu erkennen, daß, so lange ein Mensch in seiner alten Geburt

burt stehet, und nicht durch den Heil. Geist GOttes neu geboren wird, oder so lange er noch den Sinn hat, welchen er als ein natürlicher Mensch mit auf die Welt gebracht, und nicht eine solche Aenderung bey ihm vorgegangen, daß er aus einem fleischlichen ein geistlicher Mensch worden, er kein Christ seyn, und folglich GOtt nicht gefallen könne. Denn das sind die klaren Worte: Die fleischlich sind, mögen GOTT nicht gefallen. Fleischlich seyn aber ist so viel als fleischlich gesinnet seyn. Denn so stehet v. 6. Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod. Nun ist fleischlich gesinnet seyn nicht alleine, da der Mensch in Unkeuschheit, in Unzucht und Unreinigkeit des Hertzens stecket, sich in seinem Gemüthe mit solchen unreinen Begierden, Lüsten und Schanden beflecket, oder auch wol in Worten und Wercken einen solchen unkeuschen Sinn ausläßt; sondern fleischlich gesinnet seyn begreift auch alles dasjenige in sich, was nicht aus dem Geist GOttes gehet, es sey

auch

auch sonst dem Ansehen nach so geistlich als es immer wolle; wie Lutherus in der Vorrede der Epistel an die Römer wohl erinnert. Daher auch der Mensch bey der Wissenschaft der Göttlichen Wahrheiten selbst einen fleischlichen Sinn haben kann, daß es also nicht die blosse Sache ausmachet, womit er umgehet: sondern es kommet hier darauf an, mit welchem Hertzen er damit umgehet, und wie sein Sinn dabey ist. Wenn der Mensch seinem natürlichen Sinn folget, so gehet sein Sinn weiter nicht, als auf dieses irdische Leben. Wenn er nun gleich mit geistlichen Dingen umgehet, so ziehet er sie doch in denselben seinen weltlichen und irdischen Sinn hinein. So man nun eigentlich forschet, wo die Haupt-Neigung seines Hertzens hin gehet, was er suchet, wornach er trachtet, womit er am allermeisten in seinem Sinn und Gemüth umgehet, woran er sich am allermeisten belustiget, woran er am meisten gedencket: so wird es sich befinden, daß es Dinge sind, die zu dieser

Welt gehören. Hingegen aber an GOtt, an seinem Wort, an göttlichen Dingen, an geistlichen, himmlischen, ewigen Gütern hat der Mensch von Natur keine hertzliche Freude und Wohlgefallen.

Gesetzt auch, daß er damit umgehet, und an einigen Neben-Dingen, so dabey sind, eine Lust hat, so ist ihm doch die Sache selbst gleichsam todt. Wenn ihm, da er in seiner verderbten Natur und natürlichem Sinne stehet, von einer Hoffnung grosses Reichthums was vorgesaget wird, oder wie er Lustbarkeiten oder grosse Ehre in der Welt haben soll: wenn ihm die Hoffnung gemacht wird, daß er groß und hoch, und geehrt, und herrlich, und reich in der Welt soll werden: da lachet ihm das Hertz, und da freuet er sich. Im Gegentheil aber, wenn ihm von GOtt, von geistlichen himmlischen und ewigen Dingen gesaget wird, da hat er keine innige Freude daran, sondern da ist sein Hertz schläfrig und träge dabey. Welches denn ein Anzeigen giebet, was für ein Sinn in ihm stecke, was für ein Geist

in

in ihm herrsche, nemlich der Geist dieser Welt, nicht aber der Geist GOttes, daß er fleischlich, irdisch und weltlich gesinnet sey, und keines weges geistlich, und folglich, daß er in seinem Sinn und Gemüth, darin er stehet, nicht sey in der Gnade GOttes, auch GOtt nicht wohlgefallen könne: Die fleischlich gesinnet seyn, heißt es, mögen oder können GOtt nicht gefallen. Es ist keine Möglichkeit, daß GOtt, der ein heiliger GOtt ist, an einem solchen Menschen, dessen Hertz von der Eigenschaft GOttes noch gantz abgekehret ist, könte einen Gefallen haben. Das sind die klaren Worte, wie wir gehöret: Die fleischlich gesinnet sind, die mögen und können GOtt nicht gefallen.

Nun sagt Paulus ferner: Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich. Da redet Paulus mit denen, deren Glaube in der gantzen Welt erschollen; (Cap. 1. v. 8.) folglich mit solchen, die nicht mehr Heyden, so sie aus dem Heydenthum waren, nicht mehr Jüden,

so

so sie aus dem Jüdenthum waren, sondern die vom Heydenthum oder Jüdenthum in der Wahrheit bekehret waren zu JEsu Christo. Von denen saget er: Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich.

Damit nun niemand gedencken möge: wohan: wenn nun einer äusserlich kein Heyde, oder kein Jüde mehr ist, sondern er ist ein getaufter Christ; so muß man denn von ihm sagen, er sey nicht mehr fleischlich, sondern geistlich, so setzet Paulus das Wörtchen hinzu: so anders GOttes Geist in euch wohnet. Woraus denn auch weiter zu schliessen ist, daß keiner schlechthin Geistlich genennet werden kann, wenn er auch gleich ehemals den Geist GOttes in der heiligen Taufe empfangen hätte; sondern es wird erfordert, daß auch noch gegenwärtig der Geist GOttes in ihm wohne. Er spricht nicht: So ihr ehemals den Geist GOttes empfangen habt, sondern: so anders GOttes Geist in euch wohnet, im præsenti, in der gegenwärtigen Zeit.

Dem-

Demnach will Paulus hiermit so viel sagen: Es könne keiner ein geistlicher Mensch genennet werden, der GOtt gefalle, und keiner könne sich eximiren und ausnehmen aus der Zahl der fleischlichen Menschen, die GOtt nicht gefallen, es sey denn daß der Geist GOttes wahrhaftig in ihm wohne.

Nun heißt das Wohnen des Geistes GOttes ja eine solche Gegenwart des Geistes GOttes, da der Heilige Geist nicht nur als wahrer GOtt gegenwärtig ist, wie er bey allen Creaturen ist; sondern daß er im Menschen dergestalt sein Geschäffte und Wirckungen habe, und das Regiment führe, wie ein Haus-Vater in seinem Hause das Regiment führet, und daß der Mensch sich hinwiederum von dem Geiste GOttes auch also regiren lasse.

Ey lieber, ist denn das so absolut nöthig? kann denn das nicht anders seyn, daß man geistlich genennet werde, und aus der Zahl dererjenigen, die nicht in der Gnade, sondern unter dem Zorn GOttes

tes sind, ausgenommen sey, es sey denn, daß der Geist GOttes in einem seine Wohnung habe? Ja allerdings ist das nöthig. Denn Paulus setzt hinzu: Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Er setzet dieses mit so gar deutlichen Worten, daß man auch nichts aufbringen kann, welches nur einen Schein habe einer Wahrheit, daß man wol ein Christ seyn könne, wenn man auch gleich den Geist GOttes nicht in sich wohnend habe. Wer aber, spricht er, Christus Geist nicht hat, nemlich in sich wohnend, (denn so hat er ja dieses als eine Sache voraus gesetzet, darauf alles ankomme, nemlich daß der Geist GOttes im Menschen wohne) der ist nicht sein. Gewiß er könte es nicht deutlicher aussprechen, als er es ausgesprochen hat, und zwar zu dem Ende, damit ein ieglicher, wenn er das Kleinod, das bey einem Christen sich finden müsse, nicht hat, dasselbe zu erlangen sich nun bekümmern möge. Immassen sonst nichts zureiche, was er von GOtt, und von seinem Christen-

thum

thum rühme; und dann nichts als blosser äusserlicher Schein da sey, da man nicht wisse, was das Christenthum auf sich habe, und trage nur den Namen davon ohne die Sache. Denn es bleibt dabey: Wer CHristi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wer aber nicht sein ist, dem hilft es nichts, wenn er auch gleich die gantze Historie von Christo weiß, sondern es wird schlechterdings erfordert, daß einer den Geist GOttes habe; hat einer den nicht, so ist er, wie gesagt, kein Christ, und CHristus wird einmal am jüngsten Tage ihm bekennen, er gehe ihn nicht an. Ist demnach daraus zu erkennen, daß es eine absolute Nothwendigkeit sey, den Geist Christi haben. Und also ist es nicht nur eine sonderbare Zierde oder wohl anständige Sache, daß einer den Geist CHristi habe, sondern es ist ein wesentlich Stück eines Christen, also daß einer aufhöret ein Christ in der Wahrheit zu seyn, wenn der Geist GOttes von ihm weichet.

Es ist aber der Nachdruck der Rede

noch

noch besser zu bemercken. Es heisset: Wer Christi Geist nicht hat, und im vorhergehenden: so anders GOttes Geist in euch wohnet. Damit zugleich daraus auch möge erkannt werden, wie keinesweges genug sey, daß man vom Geiste GOttes bestrafet werde. Denn es finden sich Menschen, welche, wenn sie hören, es sey einer kein Christ, der den Heiligen Geist nicht habe, und sie sich nun nicht gern unter die Zahl der Unchristen rechnen lassen, sondern doch auch gern den Namen haben wolten, daß sie Christen wären, so befinden sie endlich so viel bey sich, daß, wenn sie etwas böses thun, darüber sie in ihrem Hertzen bestraft werden, so sprechen sie denn: Wolan! ich muß ja auch wol den Heiligen Geist haben, denn wenn ich was böses thue, so werde ich ja von ihm gestraft. So mercke man nun, daß der Apostel nicht spricht, wer nicht vom Geiste GOttes gestraft wird, sondern, wer ihn nicht hat. Das Straf-Amt des Heiligen Geistes ist sein fremdes Werck, wie Lutherus insonderheit gar

schön

schön über das 28. Cap. Jes. geredet hat,) das ist ein solches Werck, welches der Mensch erst zulassen muß, wenn der Heilige Geist zu seinem eigentlichen Wercke bey ihm kommen soll. Da ist nun noch keine Einwohnung des Heiligen Geistes, wo nur eine Bestrafung vorgehet. Denn da ist der Heilige Geist noch draussen, richtet und strafet den Menschen um deßwillen, daß er ihm die Wohnung seines Hertzens noch nicht einräumen will; sondern durch sein sündliches, fleischliches, irdisches Wesen, ihm gleichsam den Riegel vorschiebet und ihn nicht einlassen will in sein Hertz.

So ist auch nicht genug, daß der Mensch irgend gute Bewegungen habe. Denn manche werden nicht allein bestrafet in ihren bösen Wercken, sondern sie spürens auch, wenn sie GOttes Wort hören, daß sie manchmal gute Bewegungen bekommen. Wenn sie demnach hören, wer Christi Geist nicht habe, der sey nicht sein, so schliessen sie daraus, weil sie gleichwol auch dann und

wann gute Bewegungen hätten, so würden sie ja auch den Geist GOttes haben. Aber hier stehet nicht: wer nicht gute Bewegungen vom Geiste GOttes hat; sondern: wer nicht Christi Geist hat, oder, in wem er nicht wohnet: der ist nicht sein. Denn es ist nicht gnug, gute Bewegungen haben, sondern man muß die guten Bewegungen auch lassen zur Kraft kommen. Was hilfts dem Menschen, daß er gute Bewegungen hat, wenn er ihnen nicht folget, sondern dieselben vorbey gehen lässet, ja sie verachtet, und in den Wind schläget? Er wird nur desto schwerere Verantwortung vor GOtt einmal haben, und desto schwerere Straf dafür leiden müssen. Da der Mensch solche gute Bewegungen hat, so solte er GOtt dafür dancken und derselben wohl wahrnehmen, so würden sie bey ihm zur Kraft kommen, und der Heilige Geist würde die Thür seines Hertzens eröffnen, in ihn eingehen, und in seinem Hertzen Wohnung machen. Hingegen wenn der Mensch zwar gute Bewegungen hat,

schlägt

schlägt aber dieselben in den Wind, so ist er noch viel strafbarer als ein solcher, der diese Bewegungen nicht in seinem Hertzen empfindet. Denn er thut grössere Sünden, als jener, weil er eine solche grosse und edle Gabe GOttes, da ihn GOtt durch seinen Geist beweget, nicht bey sich zur rechten Kraft kommen läßt. So haben nun auch solche wohl zu mercken, daß es heißt: Wer Christi Geist nicht hat, u. in wem derselbe nicht wohnet, der ist nicht sein.

Und damit wirs noch besser verstehen mögen, so heißt es weiter im folgenden: So aber Christus in euch ist, Also wechselt der Apostel die Redens-Arten, und spricht eine Sache auf unterschiedliche Art und Weise aus, damit wirs ja desto besser verstehen mögen. Wollen wir aber diese letztere Redens-Art wohl verstehen, so mögen wir nur damit vergleichen, was Paulus Gal. 2, 20. saget: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Got-

tes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Und was er Eph. 3, v. 17. spricht, da es heisset: Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen. Daraus sehen wir ja klärlich, daß es nicht genug ist, vom Geist GOttes gestraft werden, oder gute Bewegungen haben; sondern der Geist GOttes müsse in dem Menschen wohnen, der Mensch müsse den Geist GOttes haben, als den HErrn im Hause seines Hertzens, Christus müsse in ihm seyn, derselbe müsse durch den Glauben in seinem Hertzen wohnen, und in ihm leben, folglich nicht müßig in ihm seyn, sondern sein Leben, das er führet, sitzend zur Rechten der Majestät in der Höhe, durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes in dem Hertzen des Menschen kräftig erweisen, daß der Mensch in seinem Hertzen an seinen Wirckungen erfahre, daß er wahrhaftig Christi Glied sey. Es gehöret dahin, (welches billig eingeschärffet wird) daß die Bekenner der Evangelischen

Wahr-

Wahrheit in der Apologia mit gar nachdrücklichen Worten setzen: In wem Christus nichts wircket, der ist auch kein Gliedmaß Christi.

Das möchte nun ein ieder wohl in acht nehmen: denn da CHristus unser hochgebenedeyetes Oberhaupt ist, und die Gläubigen seine Glieder sind, in welchen er wircket, und sein Geschäffte hat; so bringet die Sache selbst mit sich, daß, wenn man wahrhaftig Christi Glied ist, der Geist JEsu CHristi in einem leben, wohnen und wircken muß. Ja wie die natürliche Seele in diesem natürlichen Leibe wohnet, also muß der Geist JESU CHRISTI in uns lebendig und geschäfftig seyn, und sein Leben in uns erweisen. Und so spricht denn nun Paulus ferner in unserm Text: So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben, um der Gerechtigkeit willen. Diese Worte zeigen an, daß, wenn einer den Geist GOttes habe, so müsse er es in der That wahr-

nehmen können, und zwar auf zweyerley Art. Erstlich, daß der Leib todt sey, um der Sünde willen; das ist, weil die Sünde nach der verderbten Natur in diesem sterblichen Leibe ist, und darinnen herrschet; so muß alsdann der Leib, wenn nun Christus in dem Menschen ist und herrschet, todt, und der Sünde abgestorben seyn, und also erst die Kraft der Einwohnung des Geistes Christi sich in der mortification oder Ertödtung des Fleisches erzeigen. Dieses wollen wir deutlicher erklären. Ehe Christi Geist im Menschen wohnet, so lebet er der Sünde, und da leben die Gliedmassen der Sünde. Denn wenn er von der Sünde gereitzet wird, so findet die Sünde die Gliedmassen des Menschen lebendig und bereit, dieselbe auszuüben. Wird der Mensch zum Zorn in seinem Hertzen gereitzet, so ist bald seine Zunge dazu bereit, den Zorn, wozu das Hertz von der Sünde gereitzet wird, in bösen, harten und trotzigen Worten auszulassen; da sind die Geberden, und die Augen auch bereit

den

den Zorn im äusserlichen spüren und blicken zu lassen: da sind des Menschen seine Hände bereit die Rache auszuüben durch ungöttlich schlagen, wie es in dem 58. Cap. Jes. v. 14. genennet wird. Dieses alles bringet der fleischliche Sinn des Menschen mit sich: denn da leben die Glieder der Sünden, und sind der Sünden nicht todt. Die Sünde ist in dem Hertzen mächtig, und von der sündlichen Lust wird der Mensch gereitzet, daß er sie ausüben soll, und findet auch seine Glieder bereit dazu.

Nun aber soll es sich gantz anders befinden, wenn der Mensch CHristi Geist hat, oder wenn wahrhaftig GOttes Geist in ihm wohnet, und CHristus in ihm ist und lebet. Er wird dann zwar auch von der Sünde gereitzet, als welche auch den Gläubigen immerdar anklebet, Hebr. 12, 1. aber es findet dieselbe seine Glieder nicht mehr, wie zuvor, lebendig und bereit, sondern sie sind gleich als wären sie ihr abgestorben. Wird Er zum Zorn gereitzet, so will die Zunge nun der Sün-

de nicht mehr den Dienst thun, den sie derselben vorhin gethan hat. Denn zuvor, wenn der Mensch in seinem Hertzen zu Zorn gereitzet ward, so fuhren bald Flüche, bald Drohungen, bald Scheltworte gegen den Nächsten heraus. Aber nun hat er von Christo gelernet, nicht wieder zu schelten, wenn er gescholten wird, nicht zu drohen, wenn er leidet, sondern es dem heimzustellen, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 23 Denn wie unser Heyland, als er unter dem Leiden war, gleichsam verstummete, da Er doch sonst zu reden wußte, und sich verantworten konte; Also ist es auch beschaffen mit einem gläubigen Kinde GOttes, in welchem der Geist GOttes wohnet, und in dem nun Christus ist. Denn in demselben erzeiget sich Christus, wie er sich zur Zeit seines Leidens erzeiget hat, nemlich er erzeiget sich in ihm also, daß die Glieder nicht zur Sünden bereit und willig sind; iedoch mit dem Unterscheid, daß unser Heyland auch von seinem Fleische nicht zur Sünde gereitzet worden, denn

er war ohne Sünde, von Sündern abgesondert, der allerheiligste; Hebr. 4, 15. c. 7, 26. bey uns aber findet sichs also, daß wir, weil wir in der sterblichen Hütte sind, zu der Sünde können gereitzet werden, auch wenn wir nicht wachen und beten, zu sündlichen Ausbrüchen in Worten und Wercken leicht kommen können; und wenn wir gleich auch nicht immer gereitzet werden, doch nie sicher davor sind, dieweil wir wissen, daß dieselbe, wie gedacht, uns alhier noch immer anklebet.

Darin muß sich denn die Kraft Christi erzeigen, daß der Leib der Sünde todt sey, und daß er der Sünde den Dienst nicht mehr leiste. Dieses erkläret Paulus selbst im 6ten Capitel, alwo wir das, was ietzo gesaget ist, deutlicher zu vernehmen haben. Denn so sagt Paulus daselbst v. 11. seqq. Also auch Ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in CHristo JESU, unserm HErrn. So lasset nun die Sünde nicht herr-

schen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gotte, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Und weiter v. 15. seqq. Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sey ferne! GOtt aber sey Danck, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd, (dieses ist also der Zustand, da der Mensch fleischlich gesinnet ist) aber nun gehorsam worden von Hertzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seyd. Denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. Ich muß menschlich davon reden

den um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern: Also, (nachdem ihr bekehret seyd, nachdem GOttes Geist nunmehro in euch wohnet, und Christus auch in euch lebet) begebet auch nun eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, frey von der Sünde (nemlich von der Herrschaft derselben.) Denn nun ihr von der Sünde frey, (heißt es, v. 22.) und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, das ewige Leben.

Das ist denn nun das erste, darinn sichs zeigen muß, daß der Geist GOttes nunmehr im Menschen wohne.

Das andere, worin sichs zeigen muß, lehren die folgende Worte im vorhabenden Text: der Geist aber ist das Leben, um der Gerechtigkeit willen, Weil nemlich derjenige, der nun zu dem HErrn JEsu bekehret ist, von Christo

und durch CHristum die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, durch den Glauben, aus lauter Gnaden, um des Blutes unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi willen erlanget hat, so hat er zugleich auch denselben Geist empfangen, welcher ihm das Leben giebt. Denn wo Gerechtigkeit ist, da ist Gnade, Liebe, Hulde, Barmhertzigkeit GOttes, Friede und auch das wahre Leben. Und derselbe Heilige Geist, welcher den Menschen neu gebieret, und die Abwaschung von Sünden durchs Blut CHristi dem Hertzen appliciret und zueignet, ist ein lebendiger Geist, und bringet dem Menschen mit das Leben, das aus GOtt ist. Daher denn, wie der Leib todt ist der Sünde, also nun der Mensch, dem Geiste oder seinem Gemüthe nach, mit dem Geiste GOttes begnadiget, begabet, erfüllet und angethan ist, und durch denselben GOtt dem HErrn lebet. Es wollen die Glieder nicht mehr der Sünden zu Dienste stehen, wie sie vorhin gethan haben; hingegen aber, da der

Mensch

Mensch diese edle, hohe und theure Gabe GOttes, den Heiligen Geist erlanget hat, so bringet derselbige auch mit, daß er nun GOtte lebe: denn er findet sich nun berufen zu dem Leben, das ewig ist. Er weiß, daß nachdem er durch das Blut JEsu Christi gerechtfertiget ist, er nun bey GOtt dem HErrn das ewige Erbe, und die Crone des Lebens zu empfangen hat. Dieses inflammiret oder entzündet sein Hertz, daß Er nun begehret keines andern zu seyn, keinem andern zu leben, keinem andern zu willen zu seyn, keinem andern zu dienen, als dem lieben Vater, und frommen GOtt, der ihm in CHristo JEsu seine Gnade geschencket, und ihn zum Kinde und Erben seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat. Es ist ihm nun der Heilige Geist als ein Pfand des ewigen Erbes verliehen. Ephes. 1, 14. Es hat ihm bereits GOtt der HErr das, so zu reden, drauf gegeben, als eine Angabe, und zum gewissen Siegel und Versicherung, daß Er ihm das unvergängliche, unbefleckte, und unver-

welckliche Erbe schencken wolle. Und der Heilige Geist bringt ihm die Kraft GOttes mit, daß, da er von Natur nicht Kraft hatte, sich selbst, und die Sünde, die in ihm wohnet, zu überwinden, oder der Herrschaft der Sünden loß zu werden; so wird ihm nun diese Kraft geschencket durch den Heiligen Geist. Um deßwillen auch Paulus saget: 2 Cor. 12, v. 9. daß die Kraft Christi bey mir wohne (ἐπισκηνώσῃ.) Paulus redet so wol in unserm Text, als auch in den ietzt gedachten Worten, nach Art der Juden im Alten Testament. Da pflegten sie sonderlich von der שְׁכִינָה zu reden, von der herrlichen Wohnung GOttes bey den Menschen, wenn GOTT seine Herrlichkeit offenbarte, und in einer himmlischen Klarheit seine Gegenwart den Menschen erzeigte. So bezeuget nun Paulus in solchen Worten, das geschehe nun im Neuen Testament im Geiste, und im Hertzen des Menschen, alwo sich die herrliche Wohnung GOttes erzeige, und der Geist GOttes

tes seine Wohnung in dem Menschen nehme; wie in der 2 Cor. 6. v. 16. davon geredet wird: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Wo nun also GOtt in dem Menschen wohnet, da ist auch seine Kraft und sein Leben: denn wie da der Mensch anders gesinnet ist, als er vorhin war, (nicht mehr fleischlich, sondern geistlich); also ist er auch nicht mehr bedacht auf Ausübung fleischlicher Lüste, sondern vielmehr ist sein Sinn, sein Tichten und Trachten auf die Ausübung himmlischer und göttlicher Dinge gerichtet. Da zeiget sich dann, daß der Leib der Sünden todt sey, hingegen aber der Geist der Gerechtigkeit lebe. Nunmehro ist dem Menschen das ein rechter Tod, was ihm vorhin, so lange Er fleischlich gesinnet war, ein Leben war. Wenn er zur Hoffart gereitzet wurde, da hatte er eine Lust und Freude daran, und suchte es auszuüben. Wenn er zu Unkeuschheit gereitzet ward, so hienge

er

er solchen Gedancken mit Lust nach, wie er sie zu Wercke richten wolle. Im gegentheil, wenn er nun von der Sünde gereitzet wird, so ist ihm das, als wenn man einem einen Dorn in ein Auge sticht. Denn also thut es einem solchen wehe, wenn er zum Zorn, zur Hoffart, zur Eigenliebe ꝛc. gereitzet wird; das kräncket und betrübet ihn; aber dagegen streitet er auch. Und da braucht er nun die Kraft des Heiligen Geistes, daß er solche Geschäffte des Fleisches tödte; wie es im folgenden heißt: Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben.

Nun saget der Apostel weiter: So nun der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet. In diesem Vers stehet so viel, daß Er wohl werth wäre, allein betrachtet zu werden. Aber

ietzo

ietzo nur kürtzlich davon zu reden, so sollen wir wissen, daß einem Menschen keine höhere Seligkeit in diesem Leben wiederfahren kann, als daß er den Heiligen Geist erlange. Wenn einer gleich ein Käyser, oder ein König wäre, und wenn er allen Reichthum hätte; so ist das doch nichts zu rechnen gegen dem, so er den Geist GOttes hat. Und wenn einer gleich noch so gelehrt, noch so klug, noch so verständig wäre; so gilt doch das alles hiergegen nichts; sondern das alleredelste, so ein Christ besitzet, und sein allerherrlichstes Kleinod ist dieses, daß er den Geist GOttes hat. Es wird aber in diesem Vers sonderlich angezeiget, worinn es bestehe, daß es so gar was herrliches sey; weil es nemlich nicht allein auf diese Zeit, sondern auch auf die Ewigkeit zielet. Denn wenn hier der Geist GOttes im Menschen gewesen, und GOTT den Menschen gewürdiget, daß Er in ihm seine Wohnung gehabt: so wird GOtt den Leib nicht dahinten lassen; sondern er wird denselben auch auferwecken.

Auch

Auch der Staub kann nicht zurück bleiben von einem solchen, in welchem hier in der Zeit der Geist GOttes gewohnet hat; sondern wird wieder hervor müssen. Der Grund ist in CHristo. Weil CHristus unser Haupt ist, und wir seine Glieder, und Er darin kräftiglich erweiset ist ein Sohn GOttes, daß Er von den Todten auferstanden ist; Rom. 1, 4. so muß es also seyn, daß, wenn eben der Geist, der im Haupt gewohnet, auch in uns, als Gliedern wohnet, auch darin unsere Kindschaft herrlich einmal erwiesen werde, daß derselbige, der CHristum auferwecket hat, auch uns wiederum auferwecke, und zwar um deswillen, daß sein Geist in uns wohnet; Wiewol der Leib nicht in solcher Schwachheit, wie er jetzt ist, sondern verkläret wieder auferstehen wird, so daß er ähnlich gemachet werde dem verklärten Leibe unsers HErrn JEsu CHristi, nach der Wirckung, da Er mit kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen, nach der Epistel

Pauli

Pauli an die Philipp. 3, 21. Das ist nun also der hohe Adel eines Christen, daß er den Geist GOttes hat: daß er, weil der Geist GOttes in ihm ist, auch gewiß ist, daß er die selige Freuden-volle Ewigkeit ererben wird; indem er, da er ein Kind GOttes ist, wovon ihm der Heilige Geist Zeugniß giebt (wie im folgenden stehet) auch ein Erbe GOttes, und ein Mit-Erbe JEsu CHristi ist; wie gleichfalls im folgenden stehet.

So sind wir nun, fähret der Apostel fort, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen: wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Er macht in diesen Worten aus dem, was er im vorhergehenden gesaget, einen Schluß, und spricht: So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener u. s. w. Weils so beschaffen ist,

daß

daß dieselben, welche fleischlich gesinnet sind, GOTT nicht gefallen können; und weil diejenigen, die den Geist CHristi nicht haben, CHristo gar nicht angehören; im Gegentheil aber, wer den Geist GOttes in sich und in seinem Hertzen wohnend hat durch den Glauben, GOtt angenehm, auch der Sünden abgestorben ist, und nun der Gerechtigkeit lebet; und ferner: weil nun ein Christ dieses edle Pfand, den Geist GOttes, in ihm wohnend hat; weil er diese Hoffnung nun hat, daß er ein Erbe der Herrlichkeit GOttes einmal seyn soll; so erkennet er auch seine Pflicht und Schuldigkeit, nicht mehr dem Fleische zu leben, sondern nun vielmehr durch den Geist des Fleisches Geschäffte zu tödten. Denn wo ihr, fähret der Apostel fort, nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Da er offenbarlich nicht von dem leiblichen Tode reden kann, (weil sonst Paulus selbst begehret aufgelöset zu seyn, Phil. 1, 28.) sondern von dem andern Tode, da der Mensch, wenn er zeit-

zeitlich stirbt, zugleich seiner Seelen nach, in den andern und ewigen Tod hinein gehet, daß er des Lebens, das aus GOtt ist, in Ewigkeit nicht theilhaftig werden kann, bis darnach auch der Leib durch die Allmacht GOttes wieder aufgewecket, und mit der Seele vereiniget wird, und der Leib solche Verdammniß und andern Tod zugleich muß erfahren in ewiger Schmach und Schande; da ihr Wurm nicht sterben, und ihr Feuer nicht verleschen wird, nach dem 66. Cap. Jes. v. 24. Demnach kann ein ieglicher ihm selbst das Prognosticon stellen, wie es ihm gehen werde nach dem zeitlichen Tode. Wo ihr nach dem Fleische lebet, heißt es, so werdet ihr sterben müssen, d. i. wo dem Menschen die Sünde nicht allein in seinem sterblichen Leibe anklebet, und er zur Sünde gereitzet wird, sondern folget auch seinem Fleische und Blute, wie es das haben will, thut die Sünde und lebet so, wie ihn seine verderbte Natur regieret, der mag ihm die gewisse Rechnung machen, was ihm begegnen

gegnen wird, nemlich, daß er sterben werde nicht allein zeitlich, sondern auch ewig oder des andern Todes, da er in der Höllen liegen, und der Tod ihn ohn Aufhören nagen wird, nach dem 49ten Psalm v. 15. Im Gegentheil aber heißt es: Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Will denn nun der Mensch wissen, ob er ein Kind des ewigen Lebens sey, so sehe er, wie es mit ihm stehet. Lebt auch der Geist GOttes wahrhaftig in ihm? Hat der wol sein Geschäffte in ihm? Ist denn der Kampf gegen die Sünde in ihm im rechten Schwange? Befindet er, daß, wenn gleich die Sünde sich in ihm rege, und er ihr Geschäffte in dem Fleische wohl mercke, Er derselben doch nicht den Willen, noch sie über sich herrschen lässet, und das nicht thut, was Fleisch und Blut haben wil, sondern wiederstehet demselben vielmehr, und tödtet solches, so hat er ihm die Rechnung zu machen, wie es hier stehet, daß er ewig leben werde.

Da-

Damit ist die Meynung nicht, daß der Mensch es dadurch erwerbe, und dem lieben GOTT es abverdiene, (solchen kindischen thörichten Sinn dürfen wir nicht fassen) sondern hier wird nur von den Kennzeichen geredet. Denn der Mensch erlanget es durch CHristum, aus lauter Gnaden, und gantz umsonst; aber der wahre kindliche Gehorsam ist ein Kennzeichen der Kindschafft; die Kindschaft aber hat die Hoffnung des Erbes. So ist auch dieses die Ordnung GOttes, daß der Mensch hier in den Streit gesetzet ist, das geschenckte Erbe zu erkämpfen. Man mag dieses im Vorbilde sehen an den Kindern Israel. Denn denenselben wurde das gelobte Land aus Gnaden geschencket, und sie hattens dem lieben GOtt nicht abverdienet. GOtt sagts ihnen ausdrücklich: nicht um eurer Gerechtigkeit willen; (5 B. Mos. 9, 4. 5. 6.) und schärffts ihnen ein, daß sie es nicht um ihrer Wercke, und Gerechtigkeit willen, sondern aus Gnaden, auf daß er seine Wahrheit erfüllete, erlangeten; weil

Er

Er nemlich Abraham, Isaac und Jacob solches mit einem Eyde zugesaget. Nichts desto weniger musten sie mit gerüsteter Hand in das Land, das ihnen verheissen war, ziehen, es erkämpfen und erstreiten. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir zwar aus Gnaden die ewige Seligkeit erlangen, aber daß uns dennoch der Streit hier obliget gegen den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut. Wo nun derselbige Streit in der Wahrheit ist, und der Geist GOttes im Menschen die Herrschaft hat, da ist es ein Zeichen, daß der Mensch in solchem Zustande beharrend, siegen und überwinden wird im Glauben, und die Crone des Lebens u. der Gerechtigkeit erkämpfen. Darum sagt auch die Schrift 2 Tim. 2, 5. So auch iemand kämpfet, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. So ist es denn nicht genug, daß der Mensch einen Kampf hat, sondern er muß auch recht kämpfen; nicht genug, daß der Mensch in dem Kampf ist, aber unterliegt, und sich

von

von der Sünde überwinden lässet; sondern er muß recht kämpfen, daß er siege und überwinde; und also, wie in unserm Text stehet, durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet.

Denn welche, spricht der Apostel ferner, der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Will man wissen, ob man GOttes Kind sey, so muß man prüfen, wovon man sich regieren lasse. Läßt sich einer von seinem Fleisch und Blut regieren, und folget dem nach, so mag er sich einbilden, was er will, so ist er nach der Wahrheit doch kein Kind GOttes. Wird er aber von dem Geiste GOttes regieret, geführet und geleitet, (denn dis ist der Nachdruck der Worte im Griechischen) so kan er gewiß seyn, daß er ein wahrhaftiges Kind GOttes sey. Und so hat er das rechte Kennzeichen der Kindschaft an sich.

Nun dieses hat für dismal zu einer Vorbereitung sollen gegeben werden aufs instehende heilige Pfingst-Fest. Was kann ich nun weiter thun, als daß

ich einen ieglichen, der zugegen ist, auf die Prüfung seiner selbst führe? Demnach frage ich: Sind wir Christen, oder sind wir es nicht? Weiß ein ieglicher unter uns, daß er ein wahrhaftiges Kind GOttes ist, und daß der Geist GOttes in seinem Hertzen wohnet? Weiß er, daß er dis Kleinod vom Himmel habe empfangen, nemlich Christi Geist? Weiß er, daß Christus in ihm durch den Glauben wohnet, lebet und geschäfftig ist, als in seinem wahrhaftigen Gliedmaß? Weiß ein ieglicher aus diesem Kennzeichen, daß er Christi sey, und ihm wahrhaftig zugehöre?

Wenn ich iemanden unter uns fragete, ob er wüßte, daß er natürlich lebete? darauf würde er leicht antworten können. Und wenn man auch ein Zeichen von ihm forderte, so würde er sagen: So lange ich Odem hole, und der Puls noch in mir schläget, so lange kann ich ja wohl wissen, daß ich noch das natürliche Leben habe. Ja, wenn man auch bey einem Menschen in seiner äusserlichen Schwachheit einen Zweifel kriegt, ob

noch

noch Leben in ihm sey, so muß sichs auf solche Weise, durch Odem holen, oder durch den Puls endlich zeigen, so noch ein Leben in ihm ist. Warum solte denn nun das göttliche Leben nicht auch bey dem Menschen zu erkennen seyn? Jetzt ist es uns klärlich genug angezeiget, wie es zu erkennen sey. Und hieß es zuletzt: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. So muß denn der Geist GOttes in dem Hertzen sich geschäfftig erzeigen, damit der Mensch das wisse in der Wahrheit, daß er ein Kind Gottes, u. das Leben aus GOtt in ihm sey.

Aber die Eigen-Liebe nimmt von Natur unsere Hertzen so sehr ein; daher scheuet man sich gemeiniglich vor dieser Prüfung, und gedencket: O! solte ich nicht ein Kind GOttes seyn! ey! solte ich mir meine gantze Seligkeit in Zweifel ziehen lassen? Ich bin schon so alt worden, und solte noch kein rechter Christ seyn! Aber was hülfe es uns, wenn wir ietzo gleich uns noch so viel von der Seligkeit einbildeten, und an jenem Tage Christus

zu uns spräche: Weichet von mir, ihr Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkannt; wie denn Matth. 7, 23. stehet, daß Er es nicht zu einem und andern, sondern zu vielen sagen werde, die es nimmer gemeynet hätten, daß sie ein solch Urtheil dort würden kriegen. Viele werden, heißt es alda, an jenem Tage sagen: HErr, HErr! Viele meynen hier, sie hätten einen Vortheil vor andern, aber sie werden dort elendiglich abgewiesen werden.

Wohlan, was hilfts uns denn nun, wenn wir uns selbst schmeicheln? Es gehe doch vielmehr ein ieglicher recht in sich, und frage sein eigen Hertz gantz einfältiglich, wie es um ihn stehet? ob er der Sache gewiß sey, oder nicht? Es kömmt da nicht auf eine gute Meynung an, die ein ieder von ihm selbst hat, sondern es muß da eine rechte Gewißheit seyn. Drum setzt der Apostel so viel Kennzeichen in denen Worten, die wir ietzt betrachtet haben, und in denen folgenden, auf daß ein Mensch sich daraus könne prüfen,

und erkennen, ob er wahrhaftig GOttes Kind sey oder nicht. Es prüfe nur der Mensch sich selbst, woran er am meisten gedencket, wohin seine Neigungen am meisten gerichtet sind, worauf er seine Hoffnung am meisten setzet, worüber er sich am meisten betrübet, und worüber er sich am meisten erfreuet? ꝛc. das prüfe ein teglicher bey sich, so kann er seinen Zustand daraus erkennen lernen. Aber noch eines nähern Weg will ich zeigen: Man gebe GOTT die Ehre, und bitte Ihn darum, daß Ers einem zu erkennen gebe. Spricht nun einer: Ich weiß nicht, wie ich mit mir selber dran bin, ob ich ein Christ bin oder nicht? ob ich den Geist GOttes habe, oder ob ich ihn nicht habe? Wolan! er gehe zum lieben GOtt, und frage den, das ist, er bitte GOtt, daß Ers ihm zu erkennen gebe, der wird ihn nicht betriegen. Er rufe Ihn drum an, und spreche: Lieber GOtt! erbarme dich mein; Weil ich nicht weiß, wie ich mit mir selber dran bin, ob ich ein Christ bin, oder ob ichs nicht bin, ob

ich den Geist GOttes habe oder nicht. Ach! so wolleſt du mir um deiner groſſen Barmhertzigkeit willen dieſen Zweifel benehmen, und zwar dergeſtalt, daß, wenn ichs nicht bin, daß du mich dazu macheſt. Wenn ich deinen Geiſt noch nicht habe, ſo wolleſt du mir ihn doch aus Gnaden geben. Wenn ich demſelben bisher widerſtrebet habe, wolleſt du mirs doch zu erkennen geben, auf daß ich ihme nicht mehr möge widerſtreben, ſondern daß vielmehr dein Heiliger Geiſt ſeine Wirckung in mir haben möge.

Wenn nun der Menſch dieſes alſo einfältig thun wird, ſo wird er groſſen Nutzen an ſeiner Seele in Zeit und Ewigkeit davon haben. Denn wenn er auch gleich 70. 80. und mehr Jahr im Irrthum geſtanden, und ſich für einen Chriſten fälſchlich gehalten hätte, käme aber doch in Aufrichtigkeit noch zu dem lieben GOtt, und bäte Ihn mit Ernſt, daß, weil er nun erkennete, daß er noch kein Chriſt wäre, Er ihn doch dazu machen wolte, und weil Er

seinen Geist ihm noch nicht gegeben, Er ihn denselben noch verleihen möchte; wenn er also ferner nicht muthwillig widerstrebete, sondern vielmehr in solchem Gebet anhielte, so würde gewiß GOtt der HERR sich über ihn erbarmen, und ihm das geben, was er in seinem gantzen Leben noch nicht erlanget hätte. Warum wollen wir uns betriegen? Was haben wirs Ursache? Sind wir noch keine rechte Christen, wie wirs sollten seyn, wir können's ja noch werden: haben wir den Geist GOttes noch nicht erlanget, GOtt versagt ihn uns ja nicht. Er will unsere Hertzen gerne heimsuchen mit seiner Gnade, uns das zu geben, was uns fehlet. Lasset uns nur uns selber nicht muthwillig betriegen, damit wir ja uns den allergrössesten Schaden zufügen würden. Das sey ferne von uns. Es gehe vielmehr ein ieglicher aufrichtig um mit ihm selbst, und einfältig mit dem lieben GOTT. Er mache sich zu ihm mit seinem Hertzen, und bitte Ihn demüthiglich, Er wolle sich über ihn erbarmen, und

ihm die Gnade zur Bekehrung geben.

Gewiß es gehet nicht so im Traum zu, wenn ein Mensch bekehret wird. Weiß einer selbst nicht, ob er bekehret sey oder nicht, so ist es insgemein nicht richtig mit ihm. Es hält ihn nur die Eigenliebe auf, daß er sein Elend nicht vor GOTT dem HErrn bekennen will. Er hoffet das beste von sich selbst, weil er zu stoltz und hoffärtig ist, und die Schande nicht haben will, zu bekennen, daß er noch kein Christ sey; wolte er sich aber nur aufrichtig nach GOttes Wort prüfen, so würde er durch göttliche Gnade gar bald befinden, wie es mit ihm stehe. Es kostet die Bekehrung einen ernstlichen Kampf; da kann man denn derselben nicht so ungewiß seyn. Wenn einer mich fragt: ist es ietzund Tag? so antworte ich: das weiß ich wohl, daß es Tag ist, und dazu darf ich keinen Beweiß: Also wenn JEsus CHristus, die Sonne der Gnaden, wahrhaftig im Hertzen leuchtet, und es folglich Tag worden ist in der Seele, so siehet man im Glauben diesen Tag Christi

und

und freuet sich darüber, wie Abraham Joh. 8, 56. Muß einer doch sein Leben darüber lassen können, wie die ersten Märtyrer gethan haben, wie solte er denn das nicht wissen, wie er mit Christo bekañt sey? Darum heißt es auch im folgenden: Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Ein Mensch, der Wahrhaftig zu GOtt bekehret ist, und in dessen Hertzen der Morgenstern aufgegangen, solte der das nicht wissen? Ja wenn ihn alle Welt für einen Ketzer und Bösewicht schälte und ihn verdammete, so weiß er doch wohl, daß GOtt sein lieber Vater ist. Aber so ist es mit einem Maul-Christen nicht; sondern wenn der sein Hertz darum fraget, so findet er zwischen seinem Hertzen und GOttes Hertzen keine rechte Gemeinschaft. Daher kann er auch nicht freudig sterben, sondern wenn er sterben soll, und bedenckt seinen Zustand recht, so ist kein recht kindlich Vertrauen zu GOTT da. Ein solcher Mensch ließt wol Gebete aus den Bü-

chern, lieset auch in der Bibel, und höret die Predigten; Aber wenn die Frage ist, ob er auch weiß, wie er mit GOtt stehe, und seine Seele fahren werde, so muß ers auf ein ungewisses Gerathe wohl lassen ankommen. Im Gegentheil aber, wo der Geist der Kindschaft ist, der da spricht, wie hier stehet: Abba, lieber Vater, da hat man eine Freudigkeit zu GOtt, und eine lebendige Hoffnung. Zwar sind hierin auch gradus und Stuffen. Denn ein ietzt geborner Mensch, ob er gleich noch gar schwach und zu allen Geschäfften untüchtig ist, ja von andern gehoben und getragen werden muß; so ist er doch ein wahrhaftiger Mensch: er wird aber stärcker, und nimmet zu. Also sind auch schwache Kinder in CHristo, und es ist sowol in dem Geistlichen ein Zunehmen der Kräfte als in dem Leiblichen. Gleichwie aber einer dennoch ein wahrhaftiger Mensch seyn, und eine wahrhaftige Gestalt von einem Menschen haben muß, wenn man ihn soll für einen

nen Menschen achten, und wenn einer gleich noch ein schwaches Kind ist, sich doch ein wahrhaftiges Leben in ihm zeigen muß: Also ist es auch im Christenthum. Es muß in Wahrheit Christus eine Gestalt im Menschen haben, der Geist GOTTES und das göttliche Leben muß in ihm seyn, so er ein Christ heissen soll, ob er gleich darnach zunehmen und wachsen muß. Ein solcher Schwacher befindet auch seine Schwachheit und klaget darüber; gleichwie ein Kind mit seinem Weinen seine Schwachheit zu erkennen giebet. Hingegen aber, wo keine Armuth des Geistes ist, sondern einer will mit Gewalt für einen guten Christen gehalten seyn, ohne, wenn er die menschliche Schwachheit zu seiner Entschuldigung mißbrauchen kann, der ist am allerwenigsten ein wahrer Christ. Ein wahrhaftig schwaches Kind GOTTES suchet in Göttlicher Ordnung, daß es stärcker werde, und einen solchen ver-

dammet GOTT nicht, denn CHristus spricht: Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stossen, Joh. 6, 37. wenn er nur wahrhaftig, und nicht als ein Heuchler kömmt.

Ich wünsche, Geliebte in dem HErrn, daß ihr dieses alles wohl beherzigen möget, damit ihr das bevorstehende Pfingst-Fest zum wahren Nutzen eurer Seelen begehet.

Man solte ja billig solcher Tage sich erfreuen, wie ein dürres Land, das lange keinen Regen gehabt hat, sich gleichsam freuet, wenn es einmal einige Tag nach einander regnet; oder wie einer, der lange ausgehungert ist, sich freuet, wenn er sich einmal recht satt essen kann; Ach daß ihr auch recht lechzetet nach den Wassern des Lebens, und recht hungrig wäret nach dem himmlischen Manna! wie würdet ihr euch nun in diesen Tagen so fein erquicken und sättigen! Gebet doch, bey Eintre-

tung

tung dieses Festes, allen irdischen Gedancken und Geschäfften, die ihr nicht Noth und Liebe halber thun müsset, ihren Abschied, und öffnet doch GOTT dem HERRN Thür und Thor eures Hertzens, daß er seine Gnade und Liebe nach seines Hertzens-Lust in euch ausbreiten, und sein Wort einmal doch bey euch gantz unverhindert zu seiner erwünschten Kraft gedeyen möge. Lasset auch das Wort, so ihr höret, fein mit dem Gebet vergesellschafftet werden, damit der Heilige Geist dasselbe in euren Hertzen versiegle und bewahre.

Hingegen lasset uns das von Hertzen vor dem Angesichte GOttes vornehmen, daß wir mit der Welt in ihren sündlichen Wegen nicht Gemeinschaft haben wollen. Wenn die Welt nun banquetiret und allerhand Upigkeiten vornimt, und das Fest zu Ausübung weltlicher Lüste mißbrauchet, so lasset uns das nicht thun, lieben Leute, damit wir die Werckstatt des

Heiligen Geistes nicht dergestalt schänden und verunehren, sondern daß wir vielmehr dem Heiligen Geist mögen völligen Raum geben, und von allen Wercken des Fleisches müßig gehen; lasset uns aber auch darauf recht bedacht seyn, daß wir ein solch Pfingst-Fest halten, wie es die Apostel gehalten haben. Wie denn? Die empfingen den Heiligen Geist am Pfingst-Fest, und darnach liessen sie ihn auch wohnen in ihren Hertzen, so lange sie lebten, daß Er sein Werck darnach in ihrem gantzen Leben fortführen möchte. Also laßt uns auch ietzo das Wort Gottes annehmen, und darnach die Frucht und Kraft desselben durch unser gantzes Leben bis an unser Ende beweisen, damit wir dessen ewige Freude und Wonne haben.

(o)

Gebet.

Gebet.

JHn du ewiger und lebendiger GOtt/ deinem Namen sey Lob/ Preis/ Ehre und Danck für deine Wahrheit. Heilige uns/ o HERR! in deiner Wahrheit/ denn dein Wort ist die Wahrheit. Schencke uns den Heiligen Geist. Sende ihn in unsere Hertzen/ daß dieses Fest reichlich gesegnet sey hier bey uns/

und

und an allen Orten/ wo dein Wort verkündiget wird/ auf daß es ein Fest sey zur Bekehrung vieler tausend Seelen/ und also viele hinzu gethan und wahrhaftige Glieder werden an dem geistlichen Leibe JEsu Christi. Lebe/ wohne/ und wircke in deinen Gläubigen; erfreue, und segne ihre Hertzen. Gib ihnen die Ströme des Lebens! Gieß sie reichlich

lich

lich über sie aus/ und erfülle sie mit deiner Kraft! Insonderheit wollest du/ o HERR! mit deiner göttlichen Gnade heimsuchen alle deine Knechte/ welchen du das Wort des Lebens zu verkündigen anbefohlen hast/ auf daß sie in deiner Kraft solches thun mögen. Du wollest auch deinen Segen darzu geben/ auf daß es nicht ohne Frucht sey/ sondern daß es vielmehr

eine

eine unaussprechliche und ewige Frucht schaffen möge. Das gib um deines Namens willen! Aber o HERR! du wollest uns auch verleihen / daß / wenn wir nun das Pfingst-Fest gehalten haben / wir denn nicht wieder abtrünnig werden / sondern deinem Heiligen Geist sein Geschäffte bis ans Ende unsers Lebens lassen / damit wir durch denselbigen

gen deinen Geist auch endlich in die ewige Herrlichkeit gebracht werden. Das gib uns um deines lieben Sohnes JESU Christi willen/ in welchem du uns solche grosse Gnade verheissen und geschencket hast/ Amen! Amen!

Vorbereitung
auf das
Heilige
Pfingst-Fest,
nach Anleitung
Der Worte Pauli
1 Cor. XII, 3.
Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den H. Geist,
in öffentlicher Versammlung
auf dem Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle,
den 7. Jun. 1710. ertheilet
Von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Ord. und Past. zu St. Ulrich,
und des Gymnasii Scholarcha.

Dritte Auflage.

HALLE,
in Verlegung des Wäysen-Hauses, 1741.



Vorbereitung auf das Heilige Pfingst-Fest.

Gebet.

DU ewiger und heiliger GOTT, der du deinen Heiligen Geist am Pfingst-Tage über die Apostel deines Sohnes JEsu CHristi ausgegossen hast, damit das Evangelium durch ihren Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes möchte verkündiget, und auch unter den Heyden, von welchen auch wir sind,

der Gehorsam des Glaubens an JEsum Christum, den Heyland der Welt, aufgerichtet, und also auch wir durch solchen Glauben möchten errettet und ewig selig gemachet werden; Laß dein Wort auch iezo gesegnet seyn an unsern Seelen; und was wir von Jugend auf gehöret haben von deiner Wahrheit, das wollest du doch durch deinen Heiligen Geist an uns recht kräftig und lebendig werden lassen, damit wirs nicht nur im Gedächtniß und im blossen Wissen haben, sondern daß wirs als ein Wort des Lebens in unsern Seelen schmecken, und dadurch iezt in dieser Zeit gegen den Teufel, die Welt und gegen die Versuchung zur Sünde, so uns von unserem eigenen Fleische und Blute begegnet, gestärcket werden; so dann auch den schönen und edlen

Glau-

Glaubens-Kampf wohl durchkämpfen, und also auch dort die Crone der Herrlichkeit erlangen mögen. Und weil wir ohne deinen Heiligen Geist Christum nicht erkennen, noch die Seligkeit, so uns von ihm erworben und geschencket ist, erlangen mögen; so wollest du uns denselben nicht versagen. Weil uns auch das bevorstehende heilige Pfingst-Fest ins Gedächtniß bringet die unaussprechlich-grosse Wohlthat, so du in Darreichung und Ausgiessung dieses deines Heiligen Geistes vormals erzeiget, und du uns selbst durch deinen Sohn, unsern Heyland, aufgemuntert und anbefohlen hast, dich um den Heiligen Geist zu bitten, und verheissen, du wollest uns denselben nicht versagen: so gib uns doch auch in

dieser Stunde, daß wir uns zu diesem bevorstehenden Pfingst-Fest recht bereiten, und laß unsere Herzen durch dein heilig Wort recht angegriffen, aufgewecket und ermuntert werden, damit wir doch, wenn wir in diesen Tagen auch den öffentlichen Versammlungen, dein Wort zu hören, beywohnen, nicht mit einem todten und erstorbenen Herzen kommen; sondern daß unser ganzer Geist in uns frisch, wacker, lebendig, erwecket und munter, und unser Herz als ein recht wohl zubereiteter Acker, zu empfangen den edlen Samen des Lebens, vor deinem heiligen Angesicht seyn möge, dadurch wir errettet und zur ewigen Herrlichkeit gebracht werden. Ach HErr, laß uns auch in dieser Stunde den Segen deines Wortes in un-

unsern Seelen erfahren, damit diese unsere Vorbereitung zum Feste nicht in Unbußfertigkeit, Kaltsinnigkeit, und nur aus blosser Gewohnheit, geschehe, sondern gib, daß sie von deiner Hand, und von deinem Geiste seyn, und ein jeder unter uns dessen Kraft an seinem eigenen Hertzen schmecken und erfahren möge. Das gib aus Gnaden, und segne dazu auch diesen Vortrag und das Anhören deines Wortes, um Christi, unsers Heylandes, willen.

Amen!

TEXTVS.

1 Cor. XII, 3.

NIemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist.

Abhandelung.

DJese ietzt gelesene wenige Worte sollen für dißmal zum Grunde liegen der vorhabenden Vorbereitung zum Pfingst-Fest. Niemand, spricht Paulus, kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist.

Es kömmet Paulus durch diese Gelegenheit auf solche Worte: Er wolte reden von den geistlichen Gaben, insonderheit, wie die Corinthier bey der unter ihnen gepflantzeten Christlichen Gemeinde sich in dieselbigen solten recht schicken, und wenn sie gewahr würden, daß

daß ihre Gaben so gar unterschieden wären, also daß fast, wie manches Glied der Gemeinde wäre, so manche besondere Gabe sich an demselben fände, sie dadurch nicht Gelegenheit nähmen, sich irgend einer über den andern zu erheben, oder einer den andern zu neiden, oder sonst auf einige Weise eine Spaltung oder Trennung deswegen zu machen, am allerwenigsten dahin zu verfallen, daß sie irgend einen Menschen, wenn derselbe nicht eben die Gaben des Geistes hätte, die ihnen beygeleget wären, für kein Glied am Leibe CHristi erkennen, oder ihn um deswillen nicht dafür achten wolten, daß er den Geist CHristi selber hätte; Wie denn, wenn man dieses gantze 12. Cap. der 1. Epistel an die Corinthier durchlieset, erhellet, daß dieses der Zweck des Apostels Pauli hier sey. Deßwegen er denn auch insonderheit darnach einen solchen Schluß machet: Strebet nach den besten Gaben, und ich will euch

noch einen köstlichern Weg zeigen; und weiset sie im 13. Cap. auf die Liebe, als welches der allerköstlichste Weg, und die allerköstlichste Gabe des Heiligen Geistes sey, so daß, wenn sie auch gleich alle andere, auch ausserordentliche bey der damaligen Kirche noch im Schwange gehende Gaben hätten, dieselbigen doch für nichts würden zu rechnen seyn, wenn diese allerköstlichste Gabe fehlete, nemlich, wenn der H. Geist in ihren Hertzen nicht die wahre Liebe gewircket hätte. Dieser sein Zweck, nemlich von den geistlichen Gaben zu reden, und wie es damit solte gehalten werden, (wie er denn in den 12. 13. 14. Cap. davon handelt) war die Gelegenheit zu diesem Spruch: Niemand kan JEsum einen HErrn heissen ohne durch den H. Geist.

Und finden wir da auch sonderlich den Gegensatz in eben dem Versicul, aus welchem unser Text genommen ist, wenn der Apostel also redet: Ich thue euch

euch kund, daß niemand JEsum verfluche, der durch den Geist GOttes redet, und niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den H. Geist. Womit er denn nach dem angezeigten Zweck so viel sagen will: wenn sie das an iemand fänden, daß er JEsum verfluchete, (wie sich denn zu der Zeit unter Heyden und Juden dergleichen funden, indem der gecreutzigte CHristus den Jüden ein Aergerniß, den Heyden aber eine Thorheit war 1 Cor. 1, 23.) so könten sie gewiß seyn, daß derselbe durch den Geist GOttes nicht redete. Denn da der Heil. Geist von JEsu CHristo und aus seiner Fülle ausgegossen wäre, könte er in einem solchen nicht seyn, der JEsum verfluchte, es wäre einmal unmöglich, einen solchen dafür zu halten, daß der Geist GOttes durch ihn redete, und in ihm wohnete. So lange ihm der HErr JEsus CHristus ein Aergerniß oder eine Thorheit wäre, und er das

mit seinen Worten zu erkennen gäbe, so dürften sie ihn nicht dafür erkennen, daß der Geist GOttes in ihm wäre, und daß ein solcher durch denselbigen redete, gesetzt auch, daß er sonst noch so herrliche Gaben zu besitzen schiene. Im Gegentheil aber, wenn sie an einem gewahr würden, daß er JEsum einen HErrn nennete, so möchten sie dann denselbigen nicht verwerffen, sondern sie könten gewiß seyn, daß er dieses nicht thun könte, ohne durch den H. Geist, wenn er schon sonst von andern ausserordentlichen Gaben solte bloß und leer seyn.

An diesem letztern nun, welches von dem Apostel als eine allgemeine Regul, an welcher man den Geist GOttes, zu prüfen habe, gesetzet wird, ist am meisten gelegen, daß mans recht verstehen möge.

Es ist denn nun zu wissen, daß diese Rede des Apostels nicht die Meynung hat, daß, wenn iemand die blossen

Wor-

Worte äusserlich mit dem Munde nur sagte, daß JEsus ein HErr sey, man alsdenn so gleich dafür halten müsse, er rede solches durch den H. Geist, gleich wie aus dem Gegentheil, wenn iemand JEsum äusserlich verfluchete, schon gantz sicher könte geurtheilet werden, daß das nicht durch den H. Geist geschehe. Damit aber nun niemand es nach dem Gegensatz so grob und schlechthin nehme, Heuchler und wahre Christen also nur bloß nach dem äusserlichen richte, und ein falsch Urtheil von ihnen fälle, so lieget, wie gedacht, alle Macht daran, daß wir diese Worte recht verstehen.

Es findet sich denn in der heiligen Schrift, daß JEsum einen HErrn heissen, auch wohl geschehen könne auf eine heuchlerische Art und Weise, davon unser Heyland redet Matth. am 7. v. 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen: von welchen er auch bezeuget im folgenden 23.

vers, daß er an jenem Tage zu ihnen sagen werde: Weichet von mir, ihr Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkant. Und Luc. 6, v. 46. spricht er: Was heißt ihr mich HErr, und thut doch nicht, was ich euch sage. Daraus ist nun offenbar, daß es wohl könne geschehen, daß iemand mit dem Munde JEsum einen HErrn heisse, der es doch nicht thue durch den H. Geist. Weswegen hier an unserm Orte des Apostels Meynung nicht seyn kan, daß auch ein Ubelthäter oder Heuchler, wenn er auch nur bloß äusserlich mit dem Munde sagte: JEsus ist der HErr, der CHristus, der Sohn GOttes ꝛc. um deswillen anzusehen sey, als einer, der den H. Geist in seinem Hertzen habe. Denn Paulus kan CHristo nicht widersprechen, dessen klare Worte es sind, daß nicht alle, die zu ihm sagen HErr, HErr, werden ins Himmelreich kommen. Wenn demnach iemand JEsum

zwar

zwar mit dem Munde einen HErrn heisset, dessen Hertz aber nicht rechtschaffen ist, und mit der That selbst dem, was er mit dem Munde saget, widerspricht, der nennet JEsum nur nach heuchlerischer Art und Weise einen HErrn.

Nun kan auch dieses auf zweyerley Art geschehen, nemlich auf eine gar grobe, und denn auf eine subtilere Art.

Auf die erste Art geschahe es von denen, die des leidenden JEsu spotteten, vor ihm die Knie beugeten, und sageten: Weissage uns, Christe; Matth. 26, 68. und von dem Ischarioth, der da sagte: Gegrüsset seyst du, Rabbi. v. 49. Beyderley sagen kam aus einem tückischen und gar bösen Hertzen her.

Auf die andere Art geschiehet es, da dem Menschen seine Heucheley selbst nicht offenbar ist, da er zwar nicht den Vorsatz hat des HErrn JEsu damit, daß er ihn HErr nennet, zu spotten; aber da gleichwol sein Glaube vor GOtt

und

und in der Wahrheit nicht rechtschaffen, sondern nur ein eingebildeter Wahn-Glaube, und sein nennen des HErrn JEsu nur ein falsch gemeyntes Bekäntniß ist. Und das sind eben die so genannten Maul-Christen, die zu JEsu sagen: HErr, HErr, und sind doch gleichwol nicht seine Nachfolger, begehren auch nicht Ihm gehorsam zu seyn, ob sie Ihn gleich mit dem Munde für ihren HErrn bekennen. Daß daher unser Heyland auch zu ihnen sagen mag, wie GOtt dort spricht: Malach. 1, 6. **Bin ich HErr, wo fürchtet man mich?**

Es ist denn hieraus zugleich auch offenbar, daß hier die Worte: **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den H. Geist**, gleichsam durch den Geist geschärffet werden müssen, also, daß man den Sinn und Verstand derselben nicht aus dem blossen Schall und Laut der Worte vernehme, sondern vielmehr aus der Wahrheit

heit der gantzen H. Schrift, nemlich, wie uns dieselbe JEsum, als den HErrn, vor Augen mahlet und verkündiget.

Es ist aber auch aus dem bevorstehenden Gegensatz zu schliessen. Denn er hatte gesaget: **Ich thue euch kund, daß niemand JEsum verfluche, der durch den Geist GOttes redet.** Wie nun der, so JEsum verfluchet, solches nicht mit dem Munde alleine thut, sondern aus einem gottlosen und bösen Hertzen, ja noch mehr mit seinem Hertzen, Sinne und Gemüthe, oder mit der Bosheit, die in ihm stecket, als mit den Worten und dem Munde (denn sonst würde er sich scheuen und hüten auch nur die Worte mit seinem Munde zu sagen) Also wird im Gegensatz gesagt: **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, (nemlich mit dem Hertzen, Sinn und Geiste) ohne durch den H. Geist.** Niemand ist, der sein Gemüth dergestalt auf JEsum gerichtet, daß er voll ist seiner Liebe, und seinen Mund über-

überfliessen lässet von Verkündigung und vom Lobe und Preise JEsu CHristi, als seines HErrn, der nicht den H. Geist habe, der solches in ihm gewircket. Wo ihr nun das findet, will Paulus sagen, daß eines sein Hertz dergestalt zu JEsu gelencket ist, daß man aus seinen Worten, aus seinen Wercken, und aus allem seinem Bezeigen spüret, daß ein lebendiger Glaube an JEsum müsse in ihm seyn, und sein Hertz müsse voll seyn der brennenden und feurigen Liebe CHristi, auch sein Wesen, Thun und Vornehmen, und seine Worte, die er führet, gleichsam leuchten, brennen und sackeln von dem Feuer der Liebe JEsu CHristi, und von der lebendigen Erkäntniß CHristi, die in ihm ist; Da könnet ihr glauben, daß solches nicht geschehen könne, ohne durch den Heil. Geist. Ob derselbe (will er in den folgenden sagen) gleich irgend nicht die besondern Gaben des H. Geistes hat, die bey diesem und jenem sich finden, so könnet ihr doch damit ver-

vergnüget seyn, daß sein Hertz dergestalt mit JEsu vereiniget ist, und müsset ihn annehmen als ein wahrhaftiges Glied JEsu Christi, als einen, der der Gnade des Neuen Testaments, und der herrlichen überschwenglichen himmlischen Gaben des H. Geistes theilhaftig worden ist, als ohne dessen gnädige Erleuchtung und Erweckung er nicht diese lebendige Erkänntniß JEsu CHristi haben, noch in der Wahrheit Ihn für seinen HErrn bekennen würde.

Wenn wirs also in dieser Connexion ansehen, und in dem Gegensatz mit dem vorhergehenden, so erhellet deutlich gnug, daß keines weges der Sinn des Apostels Pauli sey, es könne niemand mit dem blossen Munde und Lippen, oder mit seiner Zungen und blossen Worten sagen: HErr JEsus, es sey denn, daß er es von dem H. Geist habe, sondern daß ein solch nennen JEsu als eines HErrn gemeynet sey, welches aus lebendiger Erkänt-

käntniß desselben entspringet, und mit rechtschaffenem Gehorsam gegen JEsum, als unsern HErrn, verknüpft und verbunden ist.

Ob wir nun wol also aus den Worten Pauli, wie sie da liegen, von selbst den rechten Verstand nehmen können, so dienet es doch zu unserer mehrern Uberzeugung und auch gründlicherm Unterricht, wenn wir weiter aus der Wahrheit der H. Schrift betrachten, was es heisse, JEsum einen HErrn nennen, und was solches auf sich habe.

Es setzet denn dieses erstlich voraus, daß der Mensch erkenne, welcher gestalt er von Natur ein Knecht und Sclave der Sünden, der unter dem Fluch um seiner Sünden willen lieget, und das Urtheil der Verdammniß über sich hat, ja gleichsam ein Sclave und Leibeigener des Satans sey, als der in ihm, als einem Kinde des Zorns und des Unglaubens von Natur, sein Werck hat, und ihn nach seinem Willen gefangen führet. Es

Es bringet zum andern mit sich, daß er erkenne, er habe sich aus solchem elenden Zustande nicht selbst heraus helfen, oder von dieser unseligen Knechtschaft und Sclaverey der Sünden nicht selbst frey machen können, als wozu er von Natur weder Lust noch Kraft und Vermögen habe; und daß er

Zum dritten erkenne, daß allein Christus JEsus ihn daraus erlöset, erworben und gewonnen habe, und zwar nicht mit Golde oder Silber, sondern mit seinem eigenen heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben. 1 Petr. 1, 18. 19. Ap. Gesch. 20, 28. ꝛc. Denn diß ist die grosse Ursach, welche ein wahrer gläubiger Bekenner des HErrn JEsu stets vor Augen hat, und in seinem Hertzen trägt, um welcher willen er denselben HErr, ja seinen HErrn nennet, daß derselbe ihn in grosser Erbarmung und Liebe aus dem elenden und sclavischen Zustande, darin er von Natur gestecket, und in welchem

chem er ewig hätte verlohren seyn müssen, erkaufet und errettet hat, und zwar durch ein so wichtiges und unschätzbares Löse-Geld, nemlich durch sein eigenes heiliges theures Blut, welches er für ihn vergossen, da er sich selbsten für ihn in den Tod gegeben. Unter den Jüden, insonderheit aber unter denen Heyden, pflegten Herren genennet zu werden, welche über andere zu gebieten hatten, als über solche Knechte, die sie durch Silber und Gold, oder ander zeitlich Gut, ihnen als Sclaven oder Leibeigene Knechte erkaufet. Diesem geringen und vergänglichen Kaufgelde, womit solche leibliche Knechte erkaufet wurden, setzet der Apostel Petrus das grosse und theure Löse-Geld entgegen, damit CHristus uns erkaufet hat, und dadurch Er unser HErr worden ist, nemlich sein theures Blut, welches er für uns vergossen hat. Wenn denn nun jene Knechte und Leibeigene ihrer Herren sind, darum, daß sie mit Gold und Silber erkaufet sind; so

sind

sind wir vielmehr Knechte des HErrn JEsu zu nennen, weil er uns durch sein eigen Blut erkaufet, und zu seinem Eigenthum erworben hat, gegen welchem alles Silber und Gold der gantzen Welt für einen Schatten, ja nichts zu achten ist. Und zwar jene werden erkauft, da sie freye Leute sind, und werden Knechte, daher denn ihr Stand durch solche Knechtschaft sich verringert und weit elender wird. Aber der HErr JEsus hat uns, da wir der Sünden Knechte waren, aus der elendesten Knechtschaft der Sünde und des Satans erkauft, daß wir von der Sünde frey, sein eigen, und also seiner Selig- und Herrlichkeit theilhaftig würden, oder wie es in der Auslegung des 2. Articuls lautet: auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. Daher bringet nun

Zum

Zum vierten, JEsum einen HErrn heissen, auch dieses mit sich, daß der Mensch erkenne und glaube, er sey CHristi erkauftes Eigenthum, er sey nun ἴδιον πρόβατον, sein eigenes Schaf, Joh. 10, 3. gehöre zum Volck seines Eigenthums; Tit. 2, 14. oder er gehöre dem HErrn JEsu nun dergestalt zu, daß weder die Sünde noch die Welt, noch der Teufel, in deren Sclaverey er vorhin gestecket, einiges Recht oder Gewalt mehr an und über ihn habe, sondern daß er gantz sein, (des HErrn JEsu) sey, mit Leib und Seele, als welcher ihn aus dem allen erlöset, und von seinem himmlischen Vater Macht über alles Fleisch, und also auch über ihn, bekommen hat, wie Joh. 16, 2. Ebr. 8, 10. 1 Cor. 8, 6. und andern Orten davon geredet wird.

Zum fünften erkennet der Mensch, der JEsum in der Wahrheit einen HErrn nennet, daß derselbige sein Haupt; er, der Mensch, aber dessen gehei-

heiligten Leibes Glied sey: wie dieses Eph. 1, 22. Col. 2, 10. mit sehr herrlichen und nachdrücklichen Worten vorgestellet und an mehrern Orten der heiligen Schrift zu besonderm Trost der Gläubigen gelehret wird, daß daher ein solcher nicht nur in solchem Verstande, nach welchem man etwa einen Menschen, dem man dienet, seinen Herrn nennet, sondern in einem viel höhern und herrlichern Sinn den HErrn JEsum seinen HErrn heisset; wie von dem Haupt des Leibes gesaget werden möchte, daß dasselbe des Leibes und der Glieder desselben Herr sey, als welche ihm unterthänig sind, und zwar durch viel ein näher Band und durch viel eine genauere Gemeinschaft, als zwischen einem leiblichen Herrn und Knecht seyn mag.

Es fasset sechstens, JEsum einen HErrn heissen, auch dieses in sich, daß man denselben für seinen König, sich aber für seinen Unterthanen, und Reichsgenossen halte und erkenne.

Wie nun die wahrhaftigen Reichsgenossen aller Privilegien, deren getreue Unterthanen geniessen können, sich zu erfreuen haben; hingegen sich aber auch verpflichtet achten zu alle demselben Gehorsam, wozu Unterthanen ihrem Könige und Herrn verpflichtet sind: also fasset auch dieses, JEsum einen HErrn heissen, solches alles in sich. Man hat sich da aller Gnaden, und aller Privilegien, Immunitäten, Vortheile und Vorzüge, welche GOtt in seinem Worte verheissen hat denen, die CHristum angehören, und seine wahrhaftige Unterthanen sind, so wol hier im Reiche der Gnaden, als auch dort im Reiche der Herrlichkeit, zu erfreuen; Man erkennet sich aber auch zugleich verpflichtet zu alle demjenigen, wozu GOttes Wort die Unterthanen des Reichs CHristi obligiret und verbindet, nemlich, daß man CHristo diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Ein solcher erkennet also, er dürfe nicht mehr thun nach seines

nes Fleisches Sinn, oder was Menschen nur nach ihrem irdischen Willen wider GOttes Wort von ihm fodern, oder wozu ihn der Satan durch seine schädliche Versuchungen reitzen will; sondern er findet sich verbunden zum Gehorsam gegen Christum, demselben achtet er sich verpflichtet zu dienen, also daß zum Exempel das Wort, das er reden will, nach dem Willen und Wohlgefallen dieses seines HErrn und Königes, und nicht nach der Lust des verderbten Fleisches und Blutes oder der Welt, geredet werden müsse, ja daß auch der Gedancke, den er in seinem Hertzen fassen will, oder der Ihm aufsteiget, nicht wider den Willen und das Wohlgefallen des HErrn JEsu, sondern wie es demselben gemäß ist, gefasset oder geheget werde. Denn er erkennet JEsum für seinen HErrn und König, nicht allein in den äusserlichen Wercken, so er zu leisten hat, wie man etwa der Obrigkeit allein in solchen unterthan ist; sondern er

weiß, daß der HErr JEsus auch des inwendigen Grundes seines Hertzens und Gewissens HErr sey, und daß bey demselben also die Gedancken nicht zollfrey seyn, sondern daß er ihm auch von dem Rath des Hertzens muß Rechenschaft geben an jenem Tage, da er denselben Rath offenbaren und richten wird. 1 Cor. 4, 5. Findet er denn einen Gedancken in seinem Hertzen und Gemüth, bey welchem er inne wird, daß er CHristo seinem HErrn nicht möchte wohlgefällig seyn, so bemühet er sich, daß er solchen Gedancken dämpfe, bittet den HErrn JEsum um die Gnade der Vergebung, daß solcher Gedancke bey ihm aufgestiegen sey, und um Kraft, ihn zu überwinden, wie auch, daß er den Gedancken von ihm wegnehmen und ihm bessere Gedancken in sein Gemüthe eingeben wolle. Wenn demnach iemand etwas vornehmen und dieses oder jenes thun will, und sich vorsetzet; so stehet es nicht in der Macht des Menschen, der

JEsum einen HErrn heisset, das zu thun, weil es ihm so gut dünckt nach seiner Vernunft, oder weil andere Menschen das so für gut befinden und es ihm gerathen haben, sondern er erinnert sich, daß er JEsum seinen HErrn heist, und fraget demnach, ob es dem gefalle, und ob der Anschlag auch von ihm gebilliget und approbiret werde; und also bringet ers im Gebet vor Ihn, und prüfets vor dem Angesichte seines HErrn, auf daß er eine Gewißheit in seinem Hertzen im Glauben kriegen, und ja nicht den Anschlag mit einem bösen Gewissen vollbringen möge, indem er noch nicht weiß, ob er damit eine seinem HErrn gute und wohlgefällige Sache thue. Wie er denn lieber eine Sache anstehen läst, als daß er sie thut, da er besorgen muß, er möchte seinem HErrn damit entgegen handeln. Und ist also sein Gemüth, sein Hertze, Sinn und Wille JEsu Christo unterthänig. Diesem seinem Könige, welcher ist ein König aller Könige

und ein HErr aller Herren, Offenb. 17, 14. der nicht allein herrschet über das leibliche und äusserliche, sondern auch über seine Seele, Gedancken und Begierden HErr ist, und sie in seiner Gewalt hat, und ihm auch dafür Rechenschaft geben muß, dem, sage ich, gehorchet er.

Es hat ferner JEsum einen HErrn heissen, zum siebenten, auch das in sich, was die H. Schrift vom Reiche GOttes saget, das der HErr JEsus in den Seelen der Menschen, die ihm dazu Raum lassen, aufrichten solte. Bis daher hatte der Satan das Reich in den Hertzen der Menschen gehabt und behauptet durch den Sünden-Fall, indem die Menschen dadurch in seine Gewalt gerathen waren, in welchen er demnach sein Werck gehabt hatte, ehe sie durch den Glauben zu CHristo gebracht worden: Nun aber solte JEsus Christus das Reich GOttes in den Hertzen der Menschen aufrichten, dergestalt, daß er das Werck des Satans zerstörete, und zernich-

nichtete, und hingegen die Menschen zu GOtt brächte und bekehrete, daß GOtt wieder seine Regierung in ihnen hätte. Wenn nun der Mensch JEsum einen HErrn heisset, so fasset dieses in sich, daß die Gnade des neuen Bundes, der Aufgang des neuen Testaments in ihm zu seiner Kraft kommen, und das Reich GOttes nun angerichtet sey, da nunmehr JEsus CHristus durch seinen Heiligen Geist im Hertzen schalte, walte und regiere, da der Mensch nun nicht mehr, wie vorhin, nach seiner alten Geburt, unter dem Regiment des Geistes dieser Welt, sondern vielmehr unter dem Regiment und unter der hohen himmlischen göttlichen Regierung JEsu CHristi unsers HErrn stehe, daß er daher CHristo diene in Gerechtigkeit, in Friede und Freude in dem Heiligen Geist: Denn so stehet ausdrücklich in der Epistel an die Röm. 14, 17. 18. das Reich GOttes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude

in dem H. Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist ihm gefällig und den Menschen werth. Da sehen wir, was es heisse, Christum einen HErrn nennen, nemlich Christo dienen, in Gerechtigkeit, in Friede und Freude in dem H. Geist. Daß nun dieses in der Seelen vorgehe, und der Mensch nicht nur sich verpflichtet erkenne, in seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken, und also nach seinem inwendigen und auswendigen, GOtt zu dienen; sondern, daß er auch in der Wahrheit also JEsu Christo diene in Gerechtigkeit, in Friede des Gewissens, in einer göttlichen Freude; das ist gewiß viel etwas höhers, als wo die blosse Verbindung wäre, oder der Mensch nur seine Schuldigkeit erkennete. Denn da ist nebst der Obligation und Verbindung auch die Kraft zugleich. Wer darinn (heißt es) Christo dienet, nicht nur sich verbunden darzu erkennet, sondern ihm wircklich dienet, oder dienend ist (δουλεύων) so daß er davon sein

gan-

gantzes Werck machet, und sein gantzes Leben in solchem Dienst zu führen suchet, der und kein anderer ist GOtt gefällig, und den Menschen werth oder bewähret (δόκιμος.)

Es begreiffet auch die Rede, JEsum einen HErrn heissen, zum achten, dieses in sich, daß die gläubige Seele JEsum für denjenigen erkenne, dem sie anvertrauet und verlobet sey, als eine Braut ihrem Bräutigam, und den sie liebe und mit Gehorsam ehre, als ein Weib ihren Mann. So stehet von Sara 1 Pet. 3, 6. daß sie Abraham gehorsam gewesen, und ihn Herr geheissen (1 Mos. 18, 12.) Und Ps. 45, 12. wird zur Braut Christi gesaget: Er (der König, welcher ist JEsus Christus) ist dein HErr, und solt ihn anbeten. Siehe auch Jes. 54, 5. Offenb. 19, 7. 16.

Es fasset auch in sich, zum neunten, daß die Seele die Herrlichkeit der Person Christi, ihres HErrn, ihres Königes, und ihres Bräutigams erkenne, daß derselbige GOttes Sohn, und

zwar der eingebohrne und eigene Sohn GOttes ist (Joh. 3, 16. Röm. 8, 32.) So nannte ihn Petrus einen Herrn. Denn als der HErr JEsus seine Jünger fragte: (Matth. 16, 15.) wer saget denn ihr, daß ich sey? antwortete (v. 16.) Petrus, und sprach: Du bist CHristus, des lebendigen GOttes Sohn. Und der HErr bezeugete ihm (v. 17.) daß ihm Fleisch und Blut das nicht offenbaret, sondern Sein Vater im Himmel, der ihn nemlich zu ihm (dem HErrn Christo) gezogen, und ihm diese Erkäntniß von ihm verliehen: Welche darnach der H. Geist, da er ausgegossen worden, weiter in Petro verkläret hat. Sintemal CHristus, gebohren von dem Saamen Davids nach dem Fleisch, kräftiglich erwiesen ist ein Sohn GOttes, nach dem Geist, der da heiliget, sint der Zeit er auferstanden ist von den Todten. (Röm. 1, 3. 4.) Nun sprach Johannes in seinem und aller Namen, die des H.

Gei-

Geistes waren theilhaftig worden: Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu CHristo. Dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20. So nennen sie ihn einen HErrn durch den Heil. Geist, und dafür erkannten sie ihn.

Weiter und zum zehenten, fasset JEsum einen HErrn heissen dieses in sich, daß der Mensch dem HErrn JEsu gäntzlich lebe und sterbe, wie der Apostel sagt: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, Röm. 14, 8. und abermals 2 Cor. 5, 15. auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Welches zugleich mit in sich schliesset eine gäntzliche Verleugnung sein selbst, auch seines eigenen Lebens, daß

der Mensch CHristum dergestalt für seinen HErrn erkenne, daß er wisse, er sey CHristi Eigenthum, nicht nur im Leben, sondern auch im Tode, und also müsse sein gantzes Leben ihm ergeben, geheiliget und dahin gerichtet werden, daß CHristus geehret werde, und auch sein Sterben müsse eben solchen Zweck haben. Dieses aber, CHristo leben und sterben, fasset zugleich auch in sich das Gnaden-Reich unsers Heylandes, daß der Mensch weiß, was er nunmehr lebet, das lebe er CHristo, und also habe auch Satanas und die Welt keinen Anspruch an ihm, dieweil CHristus ihn als sein Eigenthum ihm selbsten vindiciret, oder zueignet, daß er ihm lebe; und folglich, wenn er auch stirbet, keinen Schaden davon habe, sondern seinem HErrn heimfalle, so ihm ja zu keinem Schaden gereichen könne, weil ja der HErr, dem er lebet und stirbet, ein ewiges, unvergängliches und unbewegliches Reich hat. Daher er im Tode gantz getrost und ohne alle Furcht seyn kan. Denn

weil

weil er Christo dienet, und den für seinen HErrn erkennet, so mag er leben oder sterben, so ist er seines HErrn. Wie auch Paulus in der Epistel an die Philipp. C. 1, 21. gar kräftiglich anzeiget, da er sagt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Es fasset, zum eilften, auch in sich, daß derselbe, welcher dergestalt JEsum einen HErrn heißt, in seinem ganzen Leben nichts anders suche, als daß Christus möge verherrlichet werden. Denn warum nennet er ihn einen HErrn? Gleichwie ein Diener nicht das seinige suchen darf, sondern das, was seines HErrn ist, dem er dienet: also und noch vielmehr erfodert das der Dienst Christi. Denn da wir auf eine höhere Art (wie wir gehöret haben) sein Eigenthum werden, indem er uns theuer erkaufet und ihm selbst zugeeignet hat, durch sein heiliges theures Blut, so sind wir auch vielmehr verbunden, allein seine Ehre zu suchen. Wir predigen nicht uns

selbst, sagt St. Paulus, sondern JEsum Christ, daß Er der HErr sey, wir aber eure Knechte um JEsus willen. 2 Cor. 4, 5 Darum Paulus und die übrigen Apostel gern litten, daß sie als ein Feg-Opfer, (1 Cor. 4, 13.) als ein Scheusal, und gleichsam als ein Auskehrigt, oder als solche, die nicht werth wären, daß sie der Erdboden trüge, ja als eine Landverderbende Pestilentz, um des HErrn JEsu willen, geachtet würden. Denn es war bey ihnen gar nicht darauf angefangen, daß sie in der Welt Ehre haben wolten, sondern achteten es vielmehr für eitel Freude, daß sie solten Schmach leiden um des HErrn willen, (Apost. Gesch. 5, 41. Jac. 1, 2.) als wodurch derselbe desto bekanter und herrlicher würde. Diß sage ich, bringets nun mit sich, wenn man JEsum in der Wahrheit einen HErrn heisset, daß man nicht mehr das seine, oder seine eigene Ehre, und was sonst dem Fleische gefällt, suche, sondern alleine, daß JEsus Chri-

stus

stus möge hochgepriesen werden, es sey durch Leben oder durch Tod, wie abermal Paulus redet in der Epistel an die Philip. c. 1, 20. Diß erhellet insonderheit auch aus dem Gegensatz, der vor unsern Text-Worten davon gemacht wird. Ich thue euch kund, hieß es, daß niemand JEsum verfluchet, der durch den Geist GOttes redet; darauf wird denn so fort gesagt: und niemand kan JEsum einen HErrn heissen ohne durch den H. Geist. Da stehet demnach JEsum verfluchen und JEsum einen HErrn heissen einander gerade entgegen. Und wie nun das verfluchen nichts anders ist als JEsum verunehren, ihn schmähen, schänden und lästern: also muß hingegen Ihn einen HErrn heissen so viel seyn, als denselben durch den H. Geist ehren, preisen, verherrlichen und groß machen. In dem 6. Capitel des Propheten Jesaiä, darauf sich Johannes c. 12, 40. beziehet, und es von dem HErrn JEsu ausleget, werden

uns

uns die Seraphim vorgestellet, die ihm zurufen: heilig, heilig, heilig ist GOtt, der HErr Zebaoth, alle Land sind seiner Ehren voll. Dieser Lob-Gesang und dieses rechte Te Deum, Te Christum laudamus, soll im Geiste allhier angehen, daß der Mensch also JEsum einen HErrn heisse, daß sein Hertz, Sinn und Gemüthe, wie zuvor gedacht, seines Lobes voll sey; Ja daß alle seine Verrichtungen das Absehen haben, daß JEsus CHristus dadurch möge verherrlichet werden, und dieses die Summa seiner Gedancken, seiner Anschläge, seiner Worte und Wercke sey, daß er es nicht achten wolle, es möge ihm gehen, wie es wolle, wenn er auch die allergrösseste Schmach tragen, und in das allergrösseste Elend verjaget werden solte, so nur der HErr JEsus dadurch verherrlichet werden möchte.

Also heisset auch, zum zwölften, ihn einen HErrn heissen, von ihm, als dem HErrn der Herrlichkeit, das Erbe der ewigen Herrlichkeit

hof-

hoffen und erwarten, im Gegentheil aber der ganzen Welt Herrlichkeit des Namens nicht werth achten, in Betrachtung, daß man nun einen bessern HErrn, der Himmel und Erden inne hat, den HErrn der Herrlichkeit, (1 Cor. 2, 8.) den Fürsten des Lebens (Ap. Gesch. 3, 15.) hat erkennen gelernet, auf den man nun alle Hoffnung setzet, und seiner Herrlichkeit und ewigen Reichs sich erfreuet und tröstet, als welcher die Verheissung gegeben hat, daß die Seinigen die Herrlichkeit, die Ihm sein Vater gegeben hat, sehen sollen. So weiß denn ein Gläubiger, so JEsum einen HErrn heisset, daß dieser sein HErr, dessen Diener er ist Joh. 12, 26. ihn dermaleins zu sich nehmen, und zu ihm sagen wird: Gehe ein zu deines HErrn Freude. Matth. 25, 21.

Applicatio.

SJeses nun, was anietzo geredet ist, mag uns eine Anleitung geben, daß wir recht verstehen ler-

lernen, was das auf sich habe, JEsum einen HErrn heissen; und zugleich erkennen, wie freylich auf solche Weise und in dem ietzo mit mehrern gezeigten Verstande, niemand solches thun könne, ohne durch den H. Geist. Wie das auch im Catechismo gelehret wird, da es heißt: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum CHristum meinen HErrn glauben oder zu ihm kommen kan, sondern der H. Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, u. s. f. Wenn der Mensch noch nichts von dem Worte GOttes wüßte, sondern ein blosser Heyde, und noch nicht durchs Evangelium von der Christlichen Religion unterrichtet wäre, so würde er den HErrn JEsum nicht seinen HErrn nennen; weil er nichts von ihm wüste, oder nichts von ihm gehöret hätte, Röm. 10, 14. Denn von Natur weiß der Mensch nichts von CHristo, wie das auch die Erfahrung bezeu-

zeuget. Er erkennet ja nicht einmal sich selbst und sein Verderben zur Gnüge, sondern er beschönet sich, so lange als er in seiner verderbten Natur stehen bleibet. Er erkennet zwar etwas davon, wie auch die Heyden erkannt haben, und hält nicht nur die äusserlichen groben Sünden, sondern auch die bösen Begierden für etwas böses. Denn wenn er ihm böse Tücke in seinem Hertzen vornimmt, oder höret, daß andere dergleichen vorgenommen haben, so weiß er wol davon zu urtheilen, daß solches böse sey; aber den rechten Grund des Verderbens erkennet der Mensch von Natur nicht, als wozu gar was anders gehöret. Und das bezeugt abermals auch die Erfahrung. Denn alle Menschen, so lange sie in ihrer natürlichen Unart stehen, entschuldigen sich, wenn man sie ihres Verderbens wegen anklagt, machen ihre Sünden klein und geringe, hoffen immer das beste von ihrem Hertzen und Gemüthe, und geben dadurch zu erkennen, wie viel daran fehlet, daß sie

noch

noch nicht die Tiefe ihres Verderbens einschauen. Wie solte denn nun ein solcher, der sich selbst und sein Verderben nicht erkennen kan, Christum erkennen, und ihn seinen HErrn in der Wahrheit heissen können?

Und so kan der Mensch, in dem rechten ietzo angezeigten Verstande, JEsum auch noch nicht einen HErrn heissen, wenn er gleich von ihm gehöret, so lange er sich nur mit der blossen Wissenschaft, so er aus dem göttlichen Worte von ihm erlanget hat, behelfen will. Denn Paulus sagt ausdrücklich 1 Cor. 4, 20.: Das Reich GOttes bestehet nicht in Worten, oder im Wissen, sondern in der Kraft. Wenn nun das Reich GOttes nicht im Wissen, sondern in der Kraft bestehet, so muß nothwendig auch folgen, daß, wenn einer gleich das Wissen hat, er dennoch um deswillen nicht für einen solchen geachtet werden könne, der das Reich GOttes in sich habe, oder der Christo, als seinem HErrn und Könige,

ge, diene. Nein! es gehöret was mehrers dazu als das blosse Wissen. Daher es denn auch keinesweges gnug ist, daß der Mensch auch dieses, was ietzt von dem rechten Verstande der Worte: JEsum einen HErrn nennen; gesaget ist, wisse, und daß er das, was er ietzt hievon gehöret hat, wiederum nachsagen könne. Denn es möchte seyn, daß einer dis alles wüste, und es nachsagete, und dennoch im Grunde ein Heuchler wäre, der JEsum mit dem Munde zwar HErr, HErr nennete, mit der That aber verleugnete. Darum sage ich abermal: Es machts nicht das blosse Wissen aus, und zwar weder das blosse Wissen des Gesetzes, (denn das Gesetz hat zwar seine Klarheit, aber es prediget die Verdammniß, zeiget unser Verderben an, wie wir damit den Zorn GOttes und die ewige Verdammniß verdienet haben 2 Cor. 3, 7. 8.) noch auch das blosse Wissen des Evangelii, denn das Evangelium ist dem Menschen verdecket, so lange

er

er sich nicht bekehret zum HErrn. 2 Cor. 3, 14. 16. und 4, 3. Es heist: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14. Darum machts das blosse Wissen gantz und gar nicht aus. Zwar ist das Wissen nöthig; denn sonst hätte uns GOtt sein Wort nicht gegeben, wenn wir es nicht lernen solten, und er hätte seine Apostel nicht ausgesendet, wenn sie niemand solte hören, noch ihre Lehre ins Gemüth fassen. Aber das blosse Wissen, sage ich, und wenn es der Mensch dabey lässet, reichet nicht hin, und um deswillen kan man nicht von ihm sagen, daß er JEsum einen HErrn heisse: Soll dieses recht geschehen, so muß es geschehen durch den Heil. Geist. So will denn nun der Apostel hier sagen: Daß ein solcher, der JEsum, (in dem Verstande, wie es ietzt angezeiget ist, und wie es hier der Context unsers Spruchs selber mit sich bringet) einen HErrn heisset, daß, sage ich, ein solcher

cher nicht mehr in seinem heydnischen Zustande stehe, (als davon er vorhin geredet hatte, ihr wisset, daß ihr Heyden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet) es sey auch eines solchen Bekäntniß von JEsu nicht blosses Mund- und Lippen-Werck, sondern es sey Kraft und Wahrheit bey Ihm, der H. Geist sey in einem solchen, ohne denselben und dessen Gnadenreiche Erleuchtung und Kraft würde er solches nicht vermögen. Zur Bekräftigung dieser Wahrheit dienet, daß der HErr JEsus sagt Joh. 16, 14. derselbige, nemlich der H. Geist, wird mich verklären, oder der wird mich herrlich machen: womit er zu erkennen giebt, daß dis das eigentliche Geschäfte sey des H. Geistes, daß derselbe Ihn (den HErrn JEsum) recht herrlich mache, indem er den Menschen erleuchte, und ihm zu erkennen gebe, was er an dem HErrn JEsu habe, daß, wenn ers vorher gleich gewußt, doch hernach alles das, was er gewußt, erst

recht

recht lebendig, und ein recht durchdringendes Wort göttlicher Kraft, Lichtes und Lebens in ihm werde, wenn er Raum gebe der Wirckung des H. Geistes in seiner Seele.

Diß alles nun, was angeführet, ist zu dem Ende angeführet, damit alle, die gegenwärtig sind, mögen mercken, worauf eigentlich das Pfingst-Fest oder das Fest von der Ausgiessung des H. Geistes angesehen sey, und gefeyret werde. Gewiß nicht, daß wir die blosse Historie wieder erzählen, und daß allein das abermal öffentlich vor- und weiter ausgeleget werde, was mit denen Aposteln am Pfingst-Tage vorgegangen, sondern, daß wir heilsamlich lernen mögen, unser gantzes Christenthum habe noch keinen Grund, es sey denn, daß JEsus Christus durch den H. Geist recht in uns werde verherrlichet und verkläret. So lange der Mensch das Christenthum nur im äusserlichen setzet, und damit zufrieden ist, daß er die Glaubens-Articul, und was ihm sonst

von

von Jugend auf durch seine Eltern oder Lehrmeister von Christo beygebracht ist, auswendig weiß, oder daß ers dabey so bewenden lässet, daß er in der Schrift lieset, äusserlich betet, zur Kirchen, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehet, in Summa das thut, was er etwa sonst für einen äusserlichen Beweiß seines Christenthums hält, ist aber in seinem Hertzen und Seele noch nicht theilhaftig worden des Heiligen Geistes, so daß dieser noch nicht in seinem Hertzen Wohnung gemacht; so ist alles, was er von dem Christenthum weiß, und was er als ein Christ zu thun vermeynet, das alles, sage ich, ist nichts als ein todtes Wesen. Es ist ein todtes Wesen, wenn er zum Exempel in der Bibel lieset, Zeit und Weile aber wird ihm dabey lang; oder er lieset etwa nur die Historien und belustiget sich, daß er die Wissenschaft erlanget; aber in dem Hertzen selber hat er keine rechte Freude daran. Er gehet wol zur Kirche, weil er die Weise mithalten will, er

höret die Predigten mit an; aber es ist lauter todtes und kaltsinniges Wesen. Er gehet zum heiligen Abendmahl, und machts in allen andern Dingen, wie er von Jugend auf angeführet ist; aber es ist dabey kein recht Leben aus GOtt in ihm. Wann aber der Heilige Geist dem Menschen mitgetheilet wird, da siehet er erst, was das Christenthum auf sich habe, da wird er erst inne, was für ein köstlicher Schatz ihm von Jugend auf an der Lehre der göttlichen Wahrheit übergeben worden; da schmecket er erst das rechte gütige Wort GOttes, und freuet sich erst recht, daß er ein Christ ist; da erkennet er erst, was das sey, CHristi sich getrösten, und CHristum einen HErrn heissen. Da er vorhin manchmal mit dem Munde gesagt: Der HErr JEsus, mein JEsus, mein Heyland, mein HErr CHristus; so findet er nun, daß er damals ein rechter Heuchler bey allem solchen Sagen gewesen sey, indem kein Ernst, keine Wahrheit und kein Grund

bey

bey ihm gewesen, sondern nur blosse Worte; aber nun wird er innen, daß sein Hertz im Leibe sich freue, wenn er an den HErrn JEsum gedencket, und an die Gnade, die ihm JEsus Christus erzeiget hat. Nun gedencket er mit inniger Freude an das herrliche Erbe, das ihm Christus durch sein Leiden erworben und geschencket hat; daß er ein Kind GOttes sey; daß er ein Gliedmaß sey an ihm, als seinem hochgebenedeyeten Haupte; daß er ein Reichsgenosse sey dieses Königes aller Könige und dieses HErrn aller Herren; daß derselbige ihn angenommen habe als sein Eigenthum, als sein Schäflein, dessen Hirte er (der HErr JEsus) selbst sey, dem er nunmehro angehöre, und dessen er sich zu erfreuen habe in Zeit und Ewigkeit. Er freuet sich nun, ihme nachzufolgen; er begehret nun nicht mehr ihme selbst zu dienen, sondern Christo; er hat nicht mehr den heuchlerischen Zweck, den er vorhin bey allem seinem Wissen, und bey allem seinem Kirchengehen und Beten,

und worin er sonst das Christenthum gesetzet, gehabt hat, nemlich das seine, und das, was von der Welt ist, zu suchen, seine eigene Ehre, seinen eigenen Nutz, seine eigene Wohllust, als welches er vorhin für zuläßige, und gar gute Dinge gehalten, und gemeynet, man könte das Hertz so gleichsam theilen, und neben GOtt auch die Herrlichkeit der Welt, als etwas gutes, mit vorlieb nehmen; sondern er hat nun gantz einen andern Zweck, und sucht nur allein JEsu Christo zu gefallen; in Christo hat er nun viel was herrlichers und bessers gefunden. Und solcher gestalt beweist denn der H. Geist seine Kraft bey dem Menschen, daß sein gantzes übriges Leben nichts anders ist, als eine Verherrlichung Christi.

So soll nun das Pfingst-Fest uns dazu gewidmet seyn, daß wir diese herrliche Gaben von GOtt dem HErrn lernen erbitten, und zu solcher Bitte recht aufgewecket werden. Als die Jünger von unserm Heylande Luc. 11, 1. begehrten,

ten, er möchte sie beten lehren, so führet unser Heyland alles dahinaus, daß sie den himmlischen Vater um den H. Geist bitten solten. Denn was wir in allen sieben Bitten, (es sey nach ihren Worten, oder wie wir dieselbigen weiter ausbreiten wollen) von GOtt bitten, ist zwar alles gut, und nöthig, aber die Bitte um den H. Geist mag um deswillen wol als die allernöthigste angesehen werden, weil derselbige das andere alles kräftig bey uns machet, und uns allein dahin bringet, daß wir JEsum Christum recht einen HErrn heissen. Das sollen wir demnach wohl zu Hertzen nehmen, und das H. Pfingst-Fest uns darzu dienen lassen, daß wir, wie gesagt, GOtt hertzlich und mit allem Ernst um den H. Geist bitten.

Da gehe nun fein ein ieglicher in sich, und dencke: Wie manches Jahr, wie manche Woche und Tage hast du hingehen lassen, und hast GOtt nicht um den H. Geist, oder ihn doch nicht ernstlich darum gebeten, noch angehalten, oder

mit rechter Inständigkeit GOtt drum angeflehet? Was denn bisher versäumet ist, soll man nun einbringen, und GOtt in diesen Tagen desto ernstlicher bitten, daß er uns den H. Geist geben wolle.

Eben darin muß sichs zeigen auch in diesem Feste, worinnen unbußfertige Welt-Kinder, und solche Menschen, die das Reich GOttes suchen, von einander unterschieden sind.

Jene sind so frech, und so roh, daß sie entweder unsern HErrn GOtt um den H. Geist gar nicht bitten, oder es doch nur mit bloßen Worten thun, davon des Hertzens Grund nichts weiß; wo sie nicht gar sich dessen schämen oder ihren Spott damit treiben, weil der Heilige Geist sich so gar mit ihrem Welt-Geiste nicht reimen will. Darnach mag sich ein ieglicher prüfen.

Im Gegentheil aber, wer mit einer Aufrichtigkeit GOtt suchet, der schämet sich dessen nicht mehr, sondern er bittet den lieben GOtt, er soll ihn nur deß würdigen, was andere nicht haben wollen;

Er

Er wolle ihm nur den Heil. Geist geben, den andere muthwillig betrüben und von sich stossen; inmassen er wohl erkenne, daß ohne denselben nichts gutes in ihm sey, und ihm nimmermehr könne geholfen werden. Er mercket auch, daß er noch nicht eine einige Sünde oder sündlichen Affect recht überwinden könne, es sey denn, daß ihm der H. Geist gegeben werde, der ihm sein Hertz ändere und es neu mache. Deß, sage ich, schämet sich einer nicht, der GOtt fürchtet.

Je ernstlicher aber einer GOtt um den H. Geist bittet, je mehr wird er auch der **Erhörung** seines Gebets inne werden, und erfahren, daß er GOtt dem HErrn angenehm sey, und jemehr wird ihm auch der HErr sein Hertz durch seine Gnade erleuchten. Also muß die **Vorbereitung zum Pfingst-Fest** insonderheit dazu dienen, daß nun ein jeglicher, wer er auch ist, sein demüthig den lieben GOtt bitte, daß er ihm doch den Heil. Geist gebe, und spreche: **Lehre mich thun nach deinem Wohlge-**

fallen, denn du bist mein GOtt, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 10. Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51, 12. So ist uns GOttes Wort darinn vorgegangen, so sollen wir beten, und das nicht mit dem Munde allein, sondern von Hertzen.

Es muß aber der Zweck solches unsers Gebets um den H. Geist dahin gerichtet seyn, daß wir rechte Christen werden, und JEsum in der Wahrheit einen HErrn heissen und denselben über alles ehren und verherrlichen lernen mögen. Denn dahin ist des Heil. Geistes Wirckung in uns gerichtet, daß an und in uns gepreiset und verherrlichet werde der Name unsers HErrn JEsu CHristi, als welcher allein unser Heyl ist, das uns GOtt aus ewiger Liebe geschencket hat. 2 Thess. 1, 11. 12. 1 Cor. 1, 30. Es. 49, 5. 6. diß ist die Ehre und der Ruhm, welchen der Vater im Himmel allein seinem Sohne JEsu CHristo will gegeben wissen,

sen, den auch wir mit allem höchsten Ernst und Fleiß suchen sollen. Je mehr nun der H. Geist in einem Menschen seine Wohnung findet, und seine Wirckungen in dem Menschen statt haben und fortgesetzet werden, ie mehr verkläret er Christum in dem Menschen, und iemehr wird der HErr JEsus bey einem geehret und verherrlichet. Im Gegentheil ie weniger der Mensch dem Heil. Geiste Raum giebet, und ie weniger er GOtt darum bittet, daß er ihm den H. Geist geben wolle, je weniger erfähret er auch die Kraft des H. Geistes, und ie weniger wird Christus in ihm verkläret und geehret. So muß demnach bey einem ieden der Schluß veste stehen, daß er dahin mit allem Ernst und Eifer ringen wolle, daß, so lange er lebet, Christus durch ihn recht und hoch möge geehret werden. Denn auf solche Weise wird auch der Vater von uns geehret werden, als welches nicht anders geschehen kan, als in dem Sohne. Joh. 14, 13.

Hievon redet auch unser Heyland

Joh. 15, 8. wenn er spricht: Darin wird mein Vater geehret, so ihr viel Frucht bringet. Er spricht nicht bloß: So ihr Frucht bringet, sondern so ihr viel Frucht bringet. Im vorhergehenden hatte unser Heyland ein Gleichniß von einem Weinstock und von den Reben gegeben. Denn er sprach: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. In derselben Rede fähret er nun fort, und spricht: so ihr viel Früchte bringet, so wird mein Vater geehret. Wie nemlich ein Wein-Gärtner, wenn derselbige in seinen Weinberg käme, und fünde einen Weinstock, an dem gar keine Trauben wären, traurig vorüber gehen würde; und, wenn er fortginge, und fünde an einem andern einige, iedoch nur wenige Trauben, auch da stillschweigend möchte vorüber gehen; Wenn er aber weiter ginge, und fünde einen Weinstock, der gantz beladen und gleichsam überschüttet wäre mit schönen Trauben, dabey vor Verwunderung und Freuden

würde stille stehen und sagen: ey, GOtt Lob und Danck, wie hat GOtt da einen solchen reichen Segen bescheret; und würde also GOtt darüber ehren und preisen: also will auch unser Heyland, daß wir nicht unfruchtbar seyn, auch nicht nur ein und andere, sondern viel Früchte tragen sollen, und spricht, wenn wir mit Früchten der Gerechtigkeit fein erfüllet befunden werden, so werde man den Namen GOttes recht über uns preisen und ehren.

Hieraus erhellet nun abermal der Zweck des bevorstehenden Pfingst-Festes, wie nemlich derselbe dieser seyn soll, daß wir um den Heil. Geist bitten, damit derselbe möge CHristum verklären in unsern Hertzen, oder damit wir als Reben an dem Weinstock JEsu CHristo aus seiner Kraft nicht nur Blüthe, sondern auch Frucht, ja überschwenglich reiche Frucht der Gerechtigkeit, viele Früchte, wie unser Heyland redet, hervor bringen mögen, zu seiner und seines himmlischen

Vaters Ehre. Da soll denn abermal ein ieglicher von allen, die hier gegenwärtig sind, in sich gehen, und gedencken: Du bist nun zu diesem und jenem Jahre schon kommen, wie ist nun wol CHristus durch dich geehret? oder, wie ist der himmlische Vater durch dich, als durch einen, der sich zu CHristo seinem Sohne bekennet, verherrlichet worden? So wir denn entweder gar keine, oder doch gar wenige Früchte bis daher gebracht, ja daß wir wol, an statt der guten Früchte, Zeerlinge, das ist, die Wercke des Fleisches, (sündliche Worte und böse Thaten) getragen; so sollen wir uns dessen von Hertzen schämen, und das Pfingst-Fest dazu gebrauchen und anwenden, daß es künftig anders mit uns werde. Demnach dencke ein solcher also: Bisher ist CHristus wenig durch dich geehret worden. Denn du hast bishero, gleich einem unfruchtbaren Baum, keine Früchte getragen: es muß nun gantz anders von nun an mit dir werden. Von nun an must du dem

Heil.

H. Geiste und dessen Wirckungen in deiner Seele Raum geben, auf daß derselbe in dir allerley gute Früchte hervor bringen könne, ja daß du künftig mögest recht beladen und erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, und du nicht in solchem Zustande von der Welt kömmst, darin CHristus und in ihm der Vater im Himmel so wenig an dir gepriesen worden. Was wärest du nütz in der Welt gewesen, wenn CHristus nicht in dir und durch dich verherrlichet worden wäre? Oder wie wolltest du einmal vor seinem Throne erscheinen, wenn du nicht mit Früchten der Gerechtigkeit als mit einem Schmuck vor ihm erscheinen solltest? O das müsse nimmermehr geschehen! Und so soll der Mensch sich nun zu GOtt wenden, daß er denselben bitte, er wolle ihm seinen H. Geist schencken, daß derselbe einen gantz andern Menschen aus ihm machen möge. Und wenn er bisher noch so lange als ein unfruchtbarer Baum im Garten GOttes gestanden, daß es nun mit ihm

gehen möge, wie mit den Bäumen es manchmal zu gehen pfleget, daß, da sie ihren Gärtner mit ihrer Unfruchtbarkeit lange betrübet haben, sie darnach auf einmal anfangen so gar herrlich und überflüßig ihre Früchte zu bringen, daß sie alles damit einbringen, was sie vorhin versäumet haben, und den Gärtner desto mehr erfreuen. Es lieget ja nicht daran, wie lange der Mensch in der Welt sey, und wie lange er seinen Beruf fortsetze, sondern wie wohl und fruchtbarlich er solches thue. Sehet Johannem den Täufer an; der führete sein Lehr-Amt gar wenig Jahre, damit ging er aus diesem Leben. Und unser Heyland selbst hat nur in der Welt 33. Jahr vollendet. Also lieget es nicht an der Vielheit der Jahre, sondern daran lieget es, wie wohl wir unsere Zeit angewendet. Mancher lebet eine kurtze Zeit, und thut mehr gutes als ein anderer, der eine lange Zeit in der Welt lebet. Ja es lieget auch nicht daran, was einer äusserlich thut und wircket,

son-

sondern es lieget daran vornemlich, wie der Mensch in seiner Seele Raum gebe der Wirckung des H. Geistes. Es kan seyn, daß mancher nach seinem äusserlichen Beruf äusserliche grössere Wercke thut, weil sein Beruf das mit sich bringet; ein anderer aber hat den Beruf nicht; inzwischen aber gibt er doch in seinem Hertzen und Seele Raum der Wirckung des H. Geistes, und geschehen daher in ihm nicht geringere Wercke vor GOttes Augen, als anderer ihre äusserliche Wercke seyn möchten. Dannenhero soll sich keiner deswegen bekümmern, wenn er nicht grossen Reichthum und Vermögen hat, dadurch er äusserliche grosse Wercke thun möge; sondern wenn er auch so arm wäre, als Lazarus, und es also schiene, daß er nichts gutes thun könne, so mag ihm das an der Sache selbst, darinn das Reich GOttes bestehet, nicht schaden, sondern es lieget vornemlich nur daran, daß er sein Hertz dem H. Geist recht einräume, daß derselbe in ihm wircke, was vor dem Angesichte

sichte seines himmlischen Vaters gefällig ist: Welches denn an jenem Tage ja so herrlich wird erkannt werden, als anderer ihre Wercke, die den Menschen in die Augen gefallen sind. Denn wenn sich der Mensch unter das Leiden und in die Nachfolge des gecreutzigten JEsu mit einem gelassenen Geiste ergiebet, das ist köstlich vor GOtt, und eine Wirckung und Frucht des H. Geistes, ob auch der Mensch kein eintziges in die Augen und Sinnen fallendes Werck gethan hätte: wiewol es nicht wol möglich ist, wenn er ein wahrer Christ ist, daß nicht auch im äusserlichen etwas Gutes von ihm geschehen solte. Aber gesetzt, daß es möglich wäre, er wäre aber dem Ebenbilde des leidenden Heylandes gleich worden in seiner Geduld, Gelassenheit und Demüthigung unter GOttes Hand, so würde das köstlich seyn in den Augen GOttes, und für eine überschwengliche herrliche Frucht, die der H. Geist in ihm gewircket hätte, erkannt werden.

Es ist aber damit gantz nicht die Meinung,

nung, daß, welche nach ihrem Beruf mit vielen äusserlichen Wercken zu thun haben, solche Wercke unterlassen oder gar aus ihrem Beruf gehen sollen; denn worin ein ieder berufen ist, darin soll er wandeln, und so wird ihn seine Treue und einfältiger Gehorsam in den äusserlichen Verrichtungen an den Wirckungen des H. Geistes nicht hindern, sondern ie treuer er ist, ie mehr werden die Gaben des H. Geistes in ihm vermehret werden.

Lasset uns denn fein auf den Grund gehen, und das Pfingst-Fest also anwenden, daß wir am Hertzen, Sinn und Gemüth gantz andere Leute werden, als wir gewesen sind. Wir sehen ja an denen Aposteln des HErrn JEsu, daß sie nach Pfingsten gantz andere Leute worden, als sie vorhin waren, also daß, wenn man vernimmet, was sie hernach geredt und gethan haben, (wie die Apostel-Geschichte davon zeugen) man dencken solte, es wären dieselbigen Leute nicht mehr gewesen. Dieser ihr Exempel soll uns demnach vor Augen stehen, und uns reitzen,

tzen GOtt um den H. Geist mit solchem Ernst zu bitten, damit auch wir durch denselbigen zu gantz andern Leuten gemacht werden mögen. Es geschicht ja gewiß der recht-christlichen Pfingst-Feyer, die uns oblieget, dadurch keinesweges ein Genügen, daß wir bloß drey Tage zur Kirchen gehen, die Pfingst-Predigten mit anhören, oder auch die an sich schönen und herrlichen Pfingst-Lieder äusserlich mit singen; sondern also soll sie von uns begangen werden, daß unsere gantze übrige Lebens-Zeit einen beständigen Segen und bleibende Frucht daraus ziehe, in dem, daß wir den Heil. Geist, den uns CHristus durch seinen Tod erworben, als eine Frucht und Gewährung unsers Gebets empfangen, denselben beständig in unserm Hertzen wohnend haben, und seiner gesegneten Wirckung zu unserer Heiligung und der Verklärung JEsu CHristi in uns geniessen. Je mehr demnach unser Hertz begierig ist, und wir unsern Mund, so zu reden, weit aufthun im Gebet und brün-

brünstigen Verlangen, iemehr wird uns GOtt der HErr auch den Mund füllen, und unser Verlangen stillen.

Wenn denn ein ieglicher wissen will, wie viel er Frucht von dem Pfingst-Fest nehmen werde, so darf er nur auf sich selber acht haben, und sehen, wie er sich darzu schicket, und wie ers feyert. Denn GOtt uns seine Ordnung vorgeschrieben, in dieselbe sollen wir uns ergeben, nemlich sein Wort gerne hören und lernen, und ihn um den H. Geist hertzlich und demüthiglich bitten, und seiner Wirckung nicht widerstreben, so wird er uns gegeben werden, nach seiner ausdrücklichen Verheissung Luc. 11, 13.

Es ist aber hiebey auch noch zu erinnern nöthig, daß, wenn man sich in diesem Fest mit Fleiß zum Gehör göttliches Worts einfindet, oder auch GOtt um seinen H. Geist zu bitten gedenckt, man sich mit Fleiß hüte, daß man die Frucht davon nicht selbst zurück treibe. Welches denn, wie auf viele

an-

andere Weise, also insonderheit geschiehet durch die Vereitelung und Hoffart des Gemüths, so sich in stolzen Kleidern hervor thut, dadurch man vor andern in dem Feste will gesehen seyn. Denn es ist ja noch immer darüber zu klagen, daß auch solche Leute, die viel von der Wahrheit GOttes erkennen, einen grossen Kram solcher Eitelkeiten an sich tragen, und in solche Thorheit mit ihrem Hertzen eingehen, also daß sie sich nicht davon losreissen können. Ach lieben Menschen, ein wenig Sauerteig versäuert den gantzen Teig. 1 Cor. 5, 6. Irret euch doch ja nicht, GOtt läst sich nicht spotten. Gal. 6, 7. Manche haben sich vorhin einfältiger und schlechter gehalten. Darnach aber haben sie zu nicht geringem Aergerniß die Welt und ihr eiteles Wesen lieber gewonnen, und ist der Fortgang in ihrem Christenthum nicht so eiferig gewesen als der Anfang. Daher denn endlich die Menschen gar verfallen, bis gar keine Kraft mehr in ihnen

ist.

ist. Davor hüte man sich doch, und gebe darin nicht Anstoß, ja man hindere sich doch dadurch selbst nicht. Denn so man seine Gedancken auf solche Eitelkeit wendet, und sein Gemüth da hinein giebt, so kan man desto weniger sein Hertz darzu schicken, daß man das suche, was man eigentlich an dem Feste suchen solte.

Ferner muß man auch nicht allein die Predigten andächtig hören, und GOtt bitten, daß ers in der Seelen segnen wolle; sondern man muß die übrige Zeit auch recht anwenden, damit, wenn man aus der Kirche gehet, einem nicht hernach alles wieder weggenommen werde, sondern daß mans fein bewahre in seinem Hertzen. Luc. 8, 12. 15. c. 11, 28. Denn nächst dem, daß man GOtt um den H. Geist ohne unterlaß bitten muß, ist das stetige Wahrnehmen des Hertzens fast der gröste Vortheil im Christenthum, wie Sprich v. 4, 23. stehet: behüte dein Hertz mit allem Fleiß, dann daraus gehet das Leben. Wenn sich der

Mensch

Mensch dazu nicht bringen läst, daß er seines Hertzens stets wahrnimmet, und es mit allem Fleiß behütet, so wird er zu keiner rechten Kraft im Christenthum kommen, und das, was er hat, nicht behalten. Vielmehr gehet es damit so zu, wie mit einem köstlichen Spiritu. Wenn man das Glas, darin er ist, offen stehen lässet, so wird er bald verrauchen; oder wenn sonst ein köstlich Wasser im Glase wäre, aber nur ein einiger kleiner Ritze darinnen wäre, da es durchdringen könte, so würde alles nach und nach daraus gehen: also ist es auch mit dem Menschen, wenn er gleich noch so viel gutes in seinem Hertzen hat, ja wenn gleich noch so viel Kraft ihm mitgetheilet wäre, wofern er sich nicht will zu einem rechten Ernst bringen lassen, und zur stetigen Wahrnehmung seines Hertzens, so wird der Teufel ihn recht äffen, das, was er guts hat, ihm immer wieder rauben, und da sein Hertz stets so fladderhaftig und unbeständig ist, wird er zu keiner rechten erwünschten Frucht

der

der Gerechtigkeit kommen. Dazu muß man sich nun fein anweisen lassen, damit man das Pfingst-Fest recht anwende.

Da endlich insonderheit es unsers Orts pflegt zu geschehen, daß nach den Feyer-Tagen so gleich der Jahrmarckt gehalten wird, so ist auch um deßwillen höchstnöthig, daß man sein Hertz wohl bewahre, daß man wache und bete, daß man seines Berufs in der Furcht GOttes wahrnehme: vor aller Zerstreuung der Sinne, Vorwitz, Müßiggang, Völlerey, und anderm eitelen und sündlichen Wesen aber sich ernstlich hüte.

Nun ich will hoffen, es wird auch diese Erinnerung nicht vergebens seyn.

Ich übergebe denn alle und iede dem Worte der Gnaden, das in diesen Tagen wird verkündiget werden, und wünsche auch allen und ieden, daß GOtt ihnen das Fest an ihren Seelen recht segnen und solchen Segen ihnen bewahren wolle bis an jenen Tag.

Schluß-Gebet.

O Du getreuer und gnädiger GOtt! deinem Namen sey Lob, Preiß, Ehre und Danck für

für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns erzeiget hast. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest kein eintziges Wort, so ietzt geredet ist, lassen vergeblich geredet seyn, sondern wollest einem ieden unter uns mit der Gabe deines H. Geistes zu Hülfe kommen, damit wir recht lebendig, aufgewecket und ermuntert das Wort des Lebens hören mögen, so uns auch in diesen bevorstehenden heiligen Tagen wird verkündiget werden. Rüste auch aus alle und iede, die das Wort zu verkündigen haben, mit der Kraft deines Heiligen Geistes, und begleite das Wort, welches aus ihren Hertzen gehet, mit einem reichen und überschwenglichen Segen bis in die Hertzen der Zuhörer, und laß es darinnen wurtzeln im Segen, und über sich schlagen, und dreyßig, sechzig, ja hundertfältige Frucht bringen, auf daß also hinführo auch an diesem Orte JEsus CHristus möge in weit mehrern Früchten gepriesen werden, als bishero geschehen ist. Ach! du wollest auch, o lebendiger GOtt und Vater, uns für die gantze Christenheit erhören, und dieses Pfingst-Fest lassen in grossem Segen seyn, daß viele bekehret, und die bekehret sind, wieder aufgemuntert, die schwach sind, gestärcket, die bisher in ihren Versuchungen verwundet worden, wieder geheilet und zurecht gebracht werden mögen, auf daß dein Name in solchen allen gepriesen und verherrlichet werde, durch JEsum CHristum, unsern Heyland

Amen! Amen!

Vorbereitung
auf das heilige
Pfingst-Fest,
den 3. Junii 1713.
Nach Anleitung der Worte
Off. XXII, 17.

Und der Geist, und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst;

In Volckreicher Versammlung
auf dem Wäysen-Hause zu Glaucha
an Halle gegeben
von

August Hermann Francken,
S. Theol. Pr. Ord. Past. Ulr. & Scholarcha.

Vierte Auflage.

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses, 1741.



EWiger GOTT, wer dancket dir genugsam unter den Menschen-Kindern, daß du dich des Menschlichen Geschlechts so hertzlich und väterlich angenommen, nicht nur deinen eingebohrnen Sohn, sondern auch den heiligen Geist vom Himmel herab gesand hast, daß Er erfülle die Hertzen derer, so da gläuben an den Namen deines Eingebohrnen Sohnes, und die Menschen, die eine Wohnung des Teufels worden waren, wieder mache zu einer lebendigen Wohnung, und zu einem Tempel dir dem heiligen und Majestätischen

GOtt. Ach HErr! siehe, wir bekennen dir vor allen Dingen unsere Sünde, daß wir dir von unserer Jugend auf schlecht dafür gedancket; ja an statt dessen, daß wir dir mit Worten und Wercken, und mit unserm gantzen Hertzen, Sinn, Gemüth und gantzem Leben dafür dancken solten, haben wir leider! so grosses Heil unter die Füsse getreten, uns darum nicht bekümmert, vielmehr unser Hertz und Gemüthe dem Satan, dem Geiste dieser Welt ergeben, daß der darin alle sündliche Lüste und Begierden, und allerley schändliche Gedancken hat wircken mögen, also, daß wir beynahe völlig worden wären eine Behausung aller unreinen Geister. Ach HErr! vergib uns aus Gnaden unsere Sünden und Ubertretung, und in derselben Liebe,

be, in welcher du dich hast über das gefallene Menschliche Geschlecht erbarmet, so gar, daß du deines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hast, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben, erbarme du dich auch über uns, daß du uns erlassest unsere grosse Schuld, die uns drücket und auf uns lieget, und um deswillen uns nicht gar verstossest von deinem Angesicht, noch unwerth achtest, daß du noch zu uns kommest mit deiner Gnade, und mit dem Worte des Evangelii, und uns schenckest den heiligen Geist, welchen uns JEsus CHristus durch sein Leiden des Todes erworben hat. Erbarme dich unser und bereite unsere Hertzen vielmehr in dieser Stunde, daß wir in diesen Tagen, ein ieder für seine eigene Seele, ein rechtes Pfingst-

Fest halten, damit du bey einem ieden offenen Raum und Eingang findest, und uns erfüllen könnest nach allem Wohlgefallen deiner Väterlichen Liebe mit dem Geist der Gnaden: ja daß du alle Kräfte unserer Seelen nach deiner Hertzens-Lust einnehmen, und uns, die wir sonst bloß, nackend, und in unserer Schande sind, mit dem Geiste der Gnaden und des Lebens bekleiden könnest, auf daß wir damit angethan, wie mit einem herrlichen Kleide und schönen köstlichen Schmuck, vor deinem Angesicht, mit Friede und Freudigkeit unserer Hertzen erscheinen mögen. HErr, du wollest denn mitten unter uns in dieser Stunde wohnen, und diese unsere Versammlung nicht verschmähen. Denn siehe, du hättest wohl Ursach

sach dazu; und wenn du unsere Kaltsinnigkeit, unsere Trägheit, unser Elend, unsern Jammer, unser Verderben, und alle unsere Sünden, die wir begangen von unser Kindheit an, und unsere noch anklebende Unreinigkeit wolltest ansehen, siehe so würdest du nicht riechen in unsere Versammlung. Aber o HERR, siehe du hast uns geliebet, da wir noch deine Feinde waren, dencke noch daran, und verschmähe nicht unsere Versammlung: Ach! nein, o Vater! sey mitten unter uns mit dem Geiste des Lebens, und dringe gar nahe einem jedweden an sein Hertz und an seine Seele, und laß das Wort flieſſen bis in Marck und Bein, auf daß es einen jeden gantz und gar erfülle, und in uns das ausrichte, was das Wohlgefallen

deines Väterlichen Hertzens ist in Christo JEsu; das erhöre aus Gnaden um deiner ewigen und unendlichen Liebe willen, Amen.

TEXT.

Offenb. Joh. XXII. v. 17.

Und der Geist, und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Ich brauche itzo keinen weitläuftigen Umschweif einer Erklärung, sondern rede euch alle in dem Namen JEsu Christi unsers HERRN und Heylandes also

also an, die ihr hie gegenwärtig seyd. und nehme dem Geiste der Wahrheit diese seine eigene Worte aus dem Munde, und sage zu einem ieden: Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Das ist das Wort, das einem ieden unter euch gleich im Anfang, nicht nur an seine Stirn, nicht nur an die Brust, sondern in das Hertz hinein geleget wird, nemlich: Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ein ieder achte und gläube aufs allergewisseste, daß eben so wahrhaftig, als diese Worte geschrieben sind, zu dem Ende, daß wir gläuben, und daß wir durch den Glauben das ewige Leben haben mögen, so wahrhaftig als die heilige Schrift um unsert willen, damit wir sie als ein Wort des Lebens gebrauchen möchten, gegeben ist; so wahrhaftig gelte auch einem ieden anitzo das Wort, und werde ihm insonderheit, als von JEsu CHristo selbst, an

sein Hertz gebracht, wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Wer solte wohl seyn unter euch allen, den nicht dürstete, das ist, der nicht Begierden hätte, in dessen Brust kein Verlangen wäre nach irgends einiger Sache. Leider! zu sorgen ist, daß bey den meisten nur der rechte Durst sich nicht finde, indem die meisten Brunnen suchen, die nicht Wasser haben, oder solche Brunnen, die unrein Wasser haben, davon ihre Seele nimmer mag erquicket werden, sondern da der Durst nur viel gröſſer ist, nachdem sie von solchen Wassern, die sie begehret, getruncken haben. Wer ist unter euch, der bis dahero Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben geliebet, und darnach gedürstet? Wer ist es, dem ietzo sein eigen Gewissen nicht saget, daß er noch einen bösen, falschen, sündlichen Durst habe in seiner Seele nach irgends einiger Sünde, in dessen Hertzen

und

und Brust noch irgend eine sündliche und böse Lust kochet; der wisse, daß ihn JEsus CHristus anrede und sage: Du armer Mensch, wornach dürstet dich; Dürstet dich so sehr nach der Sünde, darauf doch endlich der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, erfolgen wird? Dürstet dich nach dem Wesen dieser Welt? Woltest du gerne das, was die Welt hat, und ihre Herrlichkeit, ihre Lust, ihre Ehre und ihre Ergötzlichkeit der Sünden mitnehmen? Dürstet dich darnach? Ist das dein Verlangen? Meinest du, daß du dadurch in deiner Seele werdest beruhiget werden? Soll denn das dein Theil seyn für alle Ewigkeit? Dein Theil, das du wilst nehmen statt der Herrlichkeit, die dir JEsus CHristus so theuer, nemlich durch sein Leiden und Sterben, erworben hat? Das sey ferne! Besinne dich eines bessern, gedencke daran, daß dieses auch so gar streite wider deine eigene Vernunft, die dich lehret, daß du nicht dürsten noch ein Ver-

langen haben solleſt nach dem, das dir schädlich iſt; ſondern nach dem, was dir nützlich iſt. Da du nun weiſſeſt und überzeuget biſt, daß dir dieſes, wornach deine Seele noch dürſtet, nichts anders als Schaden bringen könne, ach! ſo laß dich warnen, daß du nicht im ſelbigen Durſt beharreſt. Denn ſiehe, es wird dir was beſſers angeboten, dadurch dein Durſt der Seelen geſtillet und deine Seele in der Wahrheit kan erquicket werden. Das aber wirſt du nicht finden in dem Weſen dieſer Welt. Laufe und renne, ſo ſehr als du wilſt, in deiner Begierde, ſuche, daß du des Weſens dieſer Welt recht ſatt werdeſt, und es werde dir auch alſo, wie du begehreſt, daß du Ehre genug, Reichthum genug, gute Tage und Wolluſt genug in der Welt kriegeſt, ſiehe zu, ob deine Seele damit erquicket und geſättiget werde? Wirſt du nicht darnach um ſo viel mehr müſſen über Durſt klagen? Wirſt du nicht darnach dich ſelbſten für den gröſten Thoren achten

ten und schelten, darum, daß du einen solchen Durst in dir geheget hast, von welchem du doch vorher hättest wissen sollen, daß er dir den allergrösten Schaden bringen würde?

Nun ich zweifle nicht daran, unter einer solchen Anzahl Menschen, als hier sind, werden noch gar manche seyn, die solchen bösen und schädlichen Durst, nach dem Wesen dieser Welt, noch in ihren Seelen haben. Ihr Lieben! wie hertzlich jammert mich eurer! O! daß ihr wüstet, wie gut ihrs haben köntet? O! daß ihrs sehen und erkennen möchtet, in welchem elenden Zustande ihr seyd, so lange ein solcher Durst in euch ist nach dem Wesen dieser Welt; O! daß ihr doch von der grossen Blindheit eurer Hertzen, und von dem falschen Gesichte, welches ihr von dem Wesen dieser Welt habet, möchtet befreyet werden; O! daß ihr doch möchtet nüchtern werden von den Stricken des Satans, darinn ihr gefangen seyd, und das Wesen dieser

Welt in seiner rechten Gestalt möchtet ansehen; wie würdet ihr alsdenn dieses erkennen, daß aller solcher Durst nach der Sünde, alles Verlangen nach dem Wesen dieser Welt, nichts anders sey, als der bittere Tod. Doch was soll ich sagen? Ihr Elenden und Bejammerungs-würdigen! so lange ihr in solcher Versuchung stehet, so lange hört und seht ihr nicht; und so lange solcher Durst in euren sündlichen Begierden und Passionen bey euch geheget wird, so lange gläubet ihr denen nicht, die euch die Wahrheit sagen. Denn es ist ein Wort der Wahrheit, daß der Mensch, so lange er in der Versuchung ist, ein blinder Mensch ist, und so lange er zur Sünden gereitzet wird, so lange düncket ihn, das Paradies gehe ihm auf, wenn er nur das begehen möchte und thun, wozu er in seinem schändlichen Hertzen gereitzet wird. Und siehe, wenn er gesündiget hat, so wird er innen, daß es der Pfuhl der Höllen ist, darein ihn der Betrug der Sünden gestürtzet hat.

Darum

Darum jammert mich eurer von Hertzen, ihr Lieben! denn ob ihr gleich in solchem elenden Zustande seyd, seyd ihr mir doch lieb, um deswillen, weil euch Christus geliebet, da ihr noch seine Feinde waret, wie mich und alle arme Sünder. Darum liebe ich euch auch, so ferne ihr Menschen seyd, die gleichwol Christus mit seinem theuren Blut erkauffet und erlöset hat. Wie, sage ich, jammert mich eurer, daß ihr in einem solchen Zustand sollet seyn!

Höret, höret, wer euch hier zurufet: **Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst**, das ist JEsus Christus unser Heyland, der euch zuruffet, in dem Geiste der Wahrheit und Gnaden, und hier redend eingeführet wird. Denn warum wolten wir nicht sagen, daß unser Heyland JEsus CHristus diese Stimme führe? sintemal wir ja gleiche Worte von Ihm haben Joh. 7, 37.38. Am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, tratt

JE=

JESUS auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke, wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.

Höret ihrs nun, ihr Elenden, die ihr bis dahero noch gefangen seyd von eurer eigenen Welt-Lust, und von der sündlichen Begierde eurer Hertzen. Höret es, ihr Elenden, JEsus CHristus trit vor euer Angesicht, redet euch an, und spricht also zu euch: Seyd ihr so durstig nach dem Wesen dieser Welt, kommt zu mir her, und habt eine gute und heilsame Begierde in euren Hertzen, nehmet das Wasser des Lebens vielmehr von mir umsonst. Sehet, wornach ihr dürstet, das ist der Tod, die Hölle und die Verdammniß; aber was ich euch gebe, ist die Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Ich stelle einem ieden unter euch JEsum CHristum vor sein Angesicht, mit

mit dem hertzlichen Wunsch, daß, wo hinfort ein jeder von euch, den da dürstet nach dem Wesen dieser Welt, gehet und stehet, es ihme also vorkommen möge, als ob JEsus CHristus vor seinem Angesicht stünde und sagte zu ihm: Dürstet dich, so komme zu mir, wilst du, oder hast einen Willen und Begierde in deinem Hertzen, wende sie zu mir, siehe, ich will dein Hertz erfreuen und erquicken, mehr, als alles Wesen dieser Welt dich erfreuen kan.

Es redet aber unser Heyland hier nicht vom leiblichen Durst, sondern es ist viel ein seliger, viel ein edler, viel ein heiliger Durst, davon Er redet, wenn Er saget: **Wen da dürstet, der komme.** Es ist nemlich der Durst, davon er saget Matth. 5, 6. **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit**; und davon im 42. Psalm gesaget wird: **Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOTT, wenn werde ich dahin kommen?** Und in dem 63. Psalm:

GOtt

GOTT, meine Seele dürstet nach dir ꝛc. Und im 25. Psalm v. 1. Nach dir, HERR, verlanget mich ꝛc. Zu geschweigen der Exempel derer, die diesen seligen Durst in ihrer Seele gehabt haben; davon die Heil. Schrift voll ist. Diejenigen nun werden unter euch insonderheit ietzt gemeynet, auch ietzt angeredet, welche in diesem seligen Durst stehen, nemlich die bey ihnen selbst beschlossen haben, sie können unmöglich länger so seyn, als sie bishero gewesen, es müste einmal brechen, und ihr Hertz sich ändern, und eine wahrhaftige Ruhe suchen, wo sie zu finden sey: sintemal sie in ihrem bisherigen Wesen der Sünden, darinnen sie gelebet, weder Ruhe noch Rast finden können.

Ihr Seligen nun, die ihr diesen Durst habt, daß ihr nicht mehr wollet von den Pfützen dieser Welt trincken, sondern wohl innen worden seyd, wie ihr euren Seelen so übel damit gerathen habt, und nunmehro durstig seyd nach

der Gnade GOttes, ihr werdet angeredet; ja der HErr JEsus selbst redet euch an, und spricht: Wen dürstet, der komme. Es ist ja ein solcher Zustand, der hier einmal in der Seele muß erfahren, und in der rechten Kraft und Wahrheit empfunden werden. Das ist aber der Zustand dieses Durstes, da bey dem Menschen ein recht wahrhaftiges, ernstliches, sehnliches und feuriges Verlangen nach GOTT entstehet. Wo aber das nicht in der Seele des Menschen vorgehet, so ist er ein unseliger Mensch. Dieser Durst und dis Verlangen nach GOTT ist gleichsam die Seele oder das Wesen der wahren Busse. Denn was ist wahre Erkänntniß der Sünden? Was Contritio, oder ein zerschlagener und zerknirschter Geist, ohne diesen Durst und Verlangen nach der Gnade GOttes? Wo dieser Durst nicht ist, da ist auch niemal eine Erquickung. Christus hat diese geruffen, die durstig sind: Kommt her zu mir alle, die ihr müh-

selig und beladen seyd, (und also unter solcher Mühseligkeit und Last den Durst wohl erfahret in eurer Seele) kommt her zu mir, ich will euch erquicken. Wo nun dieses sich nicht findet, siehe! da ist auch dieselbe Erquickung nicht, die Christus verheissen hat. Nun ohne Zweifel sind manche unter euch, die also durstig sind, von welchen es also heissen möchte, wie Sirach in dem 51. Cap. solche anredet: Machet euch her zu mir, ihr unerfahrnen, und kommt zu mir in die Schule, und was euch fehlet, das könnet ihr hie lernen, denn ihr seyd gewißlich sehr durstig. Ohne Zweifel, sage ich, sind solche hier gegenwärtig, die einen grossen Durst und ein hertzliches Verlangen in sich haben, daß sie doch einmal möchten zur rechten Ruhe in ihrer Seele kommen, und sich daher nicht zu Frieden geben können, es werde denn anders mit ihnen, als es in ihrem gantzen Leben gewesen ist; die auch nicht gerne sterben wollen, ehe ihre Seele

von

von JEsu Christo möchte erquicket worden seyn. Nun sehet, der HErr JEsus hat euch alle hertzlich lieb, alle, die ihr also durstig seyd. Denn ob gleich dieses noch nicht da ist, was es werden soll, so seyd ihr doch in einem solchen Zustande, darin unser Heyland sich zu euch nähert, euch rufet, wie dort dem Blinden, da dieser rief: JESU, du Sohn David, erbarme dich mein; Und als er mit solchem Rufen anhielt, und damit seinen Durst und Verlangen bezeugte, daß er der Hülfe und der Erbarmung unseres Heylandes möchte theilhaftig werden, da befahl Er, daß man ihm rufen solte. Also rufet er auch einem ieden, den da dürstet: Wen dürstet, der komme!

Keiner dencke: ja! er wird eben mich damit nicht meynen, vielleicht gehets diesen und jenen an. Höret doch! irret euch nicht! Er rufet ja: Wen dürstet, der komme! Warum wollt ihr euch selbst ausschliessen und excipiren? Zu eurer mehrern Versicherung hö-

höret die Stimme des HErrn, aus dem Propheten Jes. 55. Cap. Wolan! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser: Höret ihrs? alle! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser!

Ja, sprecht ihr, ich bin noch nicht recht durstig: O! wenn ich nur unter denen wäre, die da durstig sind, so würde ich mich ohne Zweifel des mit zu getrösten haben, daß der HErr JEsus eben mich damit meyne. Nun, Er spricht ja nicht: Wen nicht also dürstet, daß er vor Durst nicht länger bleiben kan; sondern Er spricht schlecht hin: Wen dürstet, alle, die durstig sind, bringt euren Durst, so gut ihr ihn habt.

Aber da ist guter Rath zu: Werft euren Durst ins Gebet hinein, so wird er bald geschärfet werden. Habt ihr nur, es sey so wenig, als es wolle, ein rechtschaffenes Verlangen, ja hasset ihr euch auch selbst darüber, daß euer Durst nicht recht sey, ach! so wisset, von diesem geringen Grad wird

euer

euer Durst wachsen, und täglich zunehmen. So ihr ihn denn nur in GOtt einführet, unter dem Gebet und Flehen nach GOtt, so wächst er und nimmet zu. Darum haltet euch dabey nicht auf, sondern so ihr dürstet nach GOtt, und nach der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und nach seiner Gerechtigkeit, so wisset, daß euch dis in der Wahrheit angehet: Wen dürstet, der komme. Höret doch, daß der HErr JEsus euch rufet, euch alle, die ihr durstig seyd. Er rufet euch, und spricht: der komme. Wie freuete sich der Blinde, ja auch dieselben, die um ihn waren, und sagten: stehe auf, sey getrost, Er rufet dir! Also wird denn auch billig dis einem jeden unter euch gesagt, der ein Verlangen hat, der HErr rufe ihm, er soll nur kommen, daß er in diesen Tagen recht erquicket werde durchs Wort GOttes, daß er den heiligen Geist empfange, der sein gantzes Hertz erfüllen wird mit den Strömen des lebendigen Wassers.

Wer

Wer darnach, sage ich, durstig ist, derselbe soll sich freuen, denn der HERR rufet ihm und spricht: Komm.

O! wie ein freundliches Wort, wie ein treffliches Wort! Höreſt du es nicht, du armer Sünder, der du gerne wolteſt, daß dir solte geholfen seyn? Merckeſt du es nicht, was das für eine Liebe, und was für ein Hertz das ist, daraus dieses flieſſet, und davon dir zugerufen wird, wen dürstet, der komme! Siehe! das ist der allerholdseligste, der allerliebreicheste und freundlichste HErr JEsus CHristus, dein HERR, der gerufen hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir ꝛc. ꝛc. Matth. 11. Derselbe ists, der bereits im Paradies Adam rief: Adam, wo bist du, und nachmals durch alle Secula und Zeiten hindurch gerufen, und noch rufen läßt, auch rufen wird bis ans Ende (wie denn diese Worte insonderheit aufs

aufs Ende gehen) dessen Stimme also an allen Orten und Enden über den Erdboden erschallet, daß sie um deswillen mit dem Donner verglichen wird, im 29. Ps.

Diese Stimme nun ruset dir, du Sünder! Siehe diese Stimme dringet zu dir ein, in dein Marck und Bein: Laß dich mir über, daß ich mich dein erbarme. Siehe! du bist ja so sehr elende und jämmerlich, du hast ja genug erfahren, daß du dir selber nicht helffen kanst, was warteste du denn länger? Wilst du denn nicht, daß ich meine Freude an dir habe, daß ich dich armen Wurm aufnehme, und dich bekehre, dich ändere, dich bessere, mein Hertz dir ergebe, dich erquicke und erfreue, das Reich des Satans in dir zerstöre, und das Reich GOttes anrichte, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Ey ja, liebes Hertz, siehe! ich komme ja zu dir. Der Geist und die Braut sprechen: Komm; und ich komme so gerne, ich komme bald; wer es höret, der spricht:

Komm! Komme ich nun zu dir, wilst du denn nicht zu mir kommen? Das sey ferne!

Nun ich rede einen jeden an, der gegenwärtig ist, gleich als hätte ich einen jeden insbesondere alleine vor mir. Höre doch, du lieber Mensch, siehe! diese Stunde, dieser Augenblick ist die selige Stunde und der selige Augenblick, da JEsus vor deinem Hertzen stehet, und dir hinein rufet in deines Hertzens Kammer: Komm zu mir, du arme liebe Seele! Ich umfasse dich mit den Armen meiner Liebe, und schliesse dich in meine Gnaden-Arme, und will dich nicht lassen. Wilst du mir wieder entwischen und entlaufen, und dich dem Satan wieder hingeben? das sey ferne! Gib dem Wesen dieser Welt gute Nacht mit allen deinen bisherigen Sünden-Wegen, in welchen du gelauffen bist, und in welchen du lauter Fluch, lauter Unruhe des Gewissens, lauter Zorn GOttes, lauter Tod und Verdammniß auf dir gehäufet hast. Siehe!

ich

ich bin zu dir kommen, ich umfasse dich und will dich nicht wieder lassen, bleibe bey mir, du armes Hertze, warum wilt du verlohren werden. Ich bin nun einmal zu dir kommen, und da ich mich dir anerbiete, wirst du dich des ja nicht wegern, zu mir zu kommen. Komme nur, du solst mit mir ewig vereiniget bleiben, das ist dir ja besser, mit mir in der ewigen Herrlichkeit zu leben, als ewig mit den Teufeln in der Höllen zu seyn, welches dein Lohn seyn würde, wenn du in deinen Sünden bleiben würdest.

O! du frommer Heyland, wie gut bist du! du rufest, wer da will, wer da will, keinen ausgenommen. Aber wer da nicht will, über den must du klagen, wie oft, wie oft, habe ich gewolt! aber ihr habt nicht gewolt. Alle nun, die der Wirckung des heiligen Geistes nicht widerstreben, wenn ihnen zugerufen wird; Wen da dürstet ꝛc. sondern lassen in ihnen anzünden ein zartes Flämmlein eines Verlan-

gens, alle dieselben, die da wollen, die sind dem HErrn JEsu angenehm. Das ist das erste. So nun das erste recht in eurem Hertzen aufgewecket ist, nemlich einig Verlangen nach GOTT, und einige Begierde nach ihm, so doch nicht ohne seinen Geist geschehen mag; so ersticket doch ja solches nicht, und dämpfet es nimmermehr. Denn sehet, wie unser Heyland auf den Willen siehet: Er spricht: Wer da will; also gefället ihm das so wohl, wo er nur erst einen guten Willen in dem Menschen antrifft, da fasset er an, und will den Menschen nicht wieder fahren lassen, dieweil er siehet, wenn der Mensch den Willen wieder fahren ließ, den er ietzt in ihm angefangen hat, so möchte er hernach ihn nicht wieder so leichte fassen.

Der Mensch denckt nicht, daß das eine grosse Gnade sey, wenn ihm der HErr einen solchen Willen gegeben hat. Vielleicht ist ietzt manchen schon sein Hertz in einer kleinen Flamme der Begierden und des Verlangens entzündet,

und

und er dencket, es sey das von ohngefehr, daß er, da ihm ietzt dis so verkündiget wird, dadurch etwas bewogen worden. Aber ich sage euch: nein! sondern es ist das viel etwas herrlichers und zärteres. Denn eben mit dem Wort, das verkündiget wird, insinuiret und sencket sich die Gnade JEsu CHristi in die Hertzen, und breitet sich gar sanftiglich in denselben aus. Und wenn nur eure Hertzen lieblich geneiget werden zu CHristo, daß in denselben eine Begierde und einiges Verlangen erwecket wird, daß ihr gerne woltet, daß euch doch möchte geholffen werden; sehet! so ist gleichsam das die Ansa oder der Henckel, da unser Heyland anfassen will, daß er euch doch aus dem Verderben entreissen möge, darum lasset dis nicht fallen. Dencket an das Wort, das Paulus sagt: GOtt ists, der in euch wircket, beyde das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2. Darum, so GOtt das Wollen in euch gewircket hat, so lasset es nicht fahren; in Be-

trachtung daß GOtt es ist, der solches in euch gewircket hat, und es nicht in eurem Willkühr oder Macht stehet. Derowegen da euch der HErr JEsus jetzt so nahe kömmt, daß ihrs mercket, daß er eure Hertzen lencket zum Wollen, so lasset das Wollen nicht fahren, sondern dencket, das sey die Fähigkeit und die Empfänglichkeit, in welche euch der HErr JEsus setzet, denn er saget: Wer da will, der nehme. Also, wenn erst der Wille erwecket ist, so ist dann der Mensch in der Fähigkeit, daß er das empfangen kan, was unser Heyland ihm gerne geben will.

Zugleich sehen wir, wie unser Heyland niemanden zwingen will; es heist: Wer da will. In gutem Verstande, und ohne Nachtheil der Liebe JEsu CHristi zu reden, möchte es denn auch heissen; wer nicht will, der mags bleiben lassen. Er zwinget niemanden, wer nicht will, der wandere denn in dem Wesen dieser Welt hin, und empfange

mit

mit der Welt auch den Lohn, den die Welt empfähet.

Unser Heyland saget: Wer da will, wers will so gut haben, und bietet damit das gantze Himmelreich an, samt aller seiner Seligkeit und Herrlichkeit; nichts hat er in seinem heiligen Himmel, das er vor euch will verschlossen halten. Er hat seine Güter und Gaben für euch, und bietet sie euch dar; aber er spricht: **wer da will.** Es ist wider die Natur und Art des Reiches GOttes, daß jemand gezwungen werde, denn es ist ein Reich der Liebe, darum spricht auch unser Heyland, Matth. 16. **Wer mir will nachfolgen,** und im Luca am 9. **Wer mir nachfolgen will.** Er spricht nicht: Ihr sollt und müsset mir nachfolgen. Wenns nicht mehr, als eine Coactio, und äusserlicher Zwang wäre, so würde unserm Heyland damit nicht gedienet seyn, und dem Menschen würde es nichts helffen, es wäre auch das nicht das Reich GOttes. So lieget es nun darinn, daß der Mensch das Wort der

Gnaden höre, darinn ihm die Seligkeit in Christo JESU angeboten wird, und wenn sie ihm angeboten wird, der Mensch sein Hertz dazu neigen lasse, daß er nicht muthwillig widerstrebe, sondern, indem er erkennet, es sey gut und heilsam, was ihm angeboten wird, er sein Hertz von der Gnade neigen lasse, die in seiner Seele mit dem Worte wircket, und sein Hertze sanftiglich dahin ziehet. Es ist keine Force, kein Zwang da, sondern er soll selbst erkennen das Gute, das ihm angeboten wird, denn es heißt: wer da will.

So gedencke doch ein jeder unter euch, wie nahe es ihm geleget wird. Ist wohl jemand unter euch, der da sagen wolle; ich will nicht? Ein jeder frage sein Hertz, ob er das wohl sagen wolte. Aber gedencket auch an das Wort, da es heißt: Gerne wolte die Welt auch selig seyn. Ja freylich, ich zweifle nicht, wenn man fragen wolte von einem zum andern, ob er auch wolte selig

seyn:

seyn: keiner mit nein antworten würde. Allein es sind viele, die da wollen, aber wollen nicht recht, und das könnt ihr gleich an euren Hertzen prüfen, wenn ihr euch selbst nicht betrügen wollet. Denn wenn man zugleich Christum und die Welt haben will, so will man nicht recht. Es muß hier so beschaffen seyn, als mit einem, der faul Wasser in seinem Munde hätte, und ihm würde eine reine Quelle angeboten, daraus zu trincken, der erst das faule Wasser ausspeyen müste, anders er das andere unmüglich in Mund nehmen könte. Also spricht unser Heyland: und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. So muß demnach ein jeglicher rechtschaffen wollen, und es ihm darinnen lassen einen rechten Ernst seyn. Dieser Wille aber zeiget sich darinnen, daß man einen rechten Haß an dem Wesen dieser Welt hat. Wo man nicht alle Sünden von Hertzen hasset, ist es noch kein recht Wollen.

Was soll aber der Mensch thun, wenn er solchen Haß gegen die Sünde nicht also findet, wie er will? Er muß den lieben GOtt darum bitten, daß er solchen in ihm wircken möge, der wirds ihm nicht versagen. Wenn er aber der Ordnung GOttes aus dem Wege gehet, will seine Knie nicht beugen, seine Hände zu GOtt nicht aufheben, sondern dencket, er könne das nicht thun, er könne nicht bitten, oder was sonsten der kahlen Entschuldigungen mehr sind, wie ist denn einem solchen elenden Menschen zu helfen, der selber also muthwillig verderben will? Darum sehet! ich sage ein Wort der Wahrheit; GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, 1 Timoth. 2. Daraus sollt ihr lernen, daß bey einem jeden unter euch dieses Wollen kan gewürcket werden. Will nun GOtt, daß euch allen soll geholfen werden, ach! so muß es gewiß nur an euch fehlen, wenn in eurer Seele ein solches seliges Wollen nicht gewircket wird. Darum stehe ihm doch keiner

ner im Wege, sondern ein ieglicher gedencke, siehe! der HErr JEsus hat es ietzo darauf ankommen lassen, ob du wilt; es ist dis die Stunde, der Augenblick, da dir GOtt die Seligkeit anbeut, wenn du es nur haben wilst. Wie! wenn einem Menschen in seinem Leben würde ein Reich dieser Welt, oder eine andere Sache angeboten, worinnen etwan die Menschen eine sonderbare Glückseligkeit setzen, würde nicht jederman sagen? Wenn dieser Mensch ietzt zugreifft, so ist er sein Lebelang glückselig: Hingegen, wenn er den Augenblick vorbey lässet, so wird er seine Thorheit sein lebelang bedauren, daß er nicht zugegriffen, da es ihm angeboten. Würde es also auf das Wollen oder nicht wollen eines solchen Menschen ankommen. Nun sehet, ietzt ist viel eine seligere Stunde und Augenblick, für euch alle, da es nur darauf ankommt, ob ihr selber wollet; denn der HErr JEsus trit vor euer Angesicht und sagt: Wilt du es haben, ich will dich selig machen, was wilst du nun thun?

Wilst du in deinen Sünden fortfahren oder wilst du, daß ich mich über dich erbarme, und ein Kind der Seligkeit aus dir mache! Erwehle, was stehet dir am besten an? Da soll ein jeder nun bedencken, was er erwehlen wolle, und das nicht so vorbey gehen lassen.

Ich will damit nicht so viel sagen, daß dieses die letzte Stunde wäre, in welcher einem jeden, der hie gegenwärtig ist, noch einmal die Gnade angeboten würde; das sey ferne, daß ich die Gnade unsers Heylandes so einschrencken solte. Ich will vielmehr hoffen, daß die Gnade und Langmuth unsers Heylandes euch noch vielmal nachgehen wird. Habt ihr aber Brief und Siegel darüber, ob ihr noch eine Stunde leben werdet? Oder ist es euer Heyland schuldig zu thun, daß ers euch noch weiter anbiete? Wird nicht am jüngsten Tage euer Verdammniß gar recht seyn, wenn euer Heyland zu euch sagen wird: Siehe: hab ich dirs doch in der Stunde angeboten, du hast aber damals nicht gewolt:

wolt: Werdet ihr dann wohl ein Wort zum verantworten vorbringen können? Darum sage ich: Stehet euch selbst nicht im Wege.

Und gesetzt, daß es gleich geschähe, daß ihr nachhero noch mehr Gnade empfinget, so versichere ich euch, daß, wenn ihr euch alsdenn, da euch GOtt an euer Hertz nahe kommen möchte, werdet der Stunde erinnern, in welcher es euch so nahe an euer Hertz geleget worden ist, es euch bittere Thränen kosten, ja euer Hertz euch im Leibe bluten wird, daß ihr diese Stunde nicht habt in acht genommen. Denn das ist keine geringe Sache: Es wird euch dis mehr in eurem Hertzen kosten, als euer gantzes übriges Leben. Denn eine solche Stunde, und ein solcher Augenblick, da es einem so nahe geleget wird, da CHristus rufet: Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst, und will einen haben, daß man umkehren soll, und sich von ihm gewinnen lassen; eine solche Stunde, und ein sol-

cher Augenblick, sage ich, ist wichtiger, als das übrige gantze Leben. Denn das ist die Stunde des Berufs, da CHristus einen ruft, man soll kommen, er wolle einen selig machen, wer das nun so versäumet und verwahrloset, das ist kein geringes. O das giebt hernach gar grosse Anfechtung im Gewissen, wenns mit dem Menschen nicht fort will, und er in Noth und Elend kömmt, daß er denn wol klaget: ja ich habe es damals nicht angenommen! O! hätte ichs damals angenommen: da ist meine gute Zeit gewesen, nun wird mich der liebe GOtt auch nicht hören, denn es stehet geschrieben Sprüchw. 1 Ich will ihrer wieder spotten in ihrem Unfall; nun höret mich unser HErr GOtt wieder nicht, weil ich ihn damals nicht habe hören wollen. O! das ist darnach eine gar bittere Anfechtung, darum warne ich einen jeden davor.

Hingegen aber bitte ich euch alle, die ihr gegenwärtig seyd, euch alle, als einen einigen Menschen, ich bitte euch, sage ich, durch die Wunden und durch

die

die hertzlichste innigste Erbarmung JEsu Christi, wollet doch so, wie Christus will: er rufet nur: Wer da will, er will sich über euch erbarmen, will sich euch gantz geben, euch zu Kindern GOttes, und Erben der ewigen Seligkeit machen, wenn ihr nur nicht seyd von denen, die nicht wollen. Sehet! er ist ietzo so nahe bey eurem Hertzen, daß er selbst, indem ihr dis höret, an eurem Hertzen arbeitet, inwendig in euren Seelen-Kräften wircket, eure Hertzen neiget, welches ihr mercket an dem Kampf, der sich inwendig in eurem Hertzen reget, ob ihr wollt, oder ob ihr nicht wollt, ob ihr dem HErrn JEsu wollt gewonnen geben, oder nicht, ob ihr Abschied nehmen wollt von dem Wesen dieser Welt, ob ihr ihm gantz eure Hertzen geben wollt, oder nicht. Sehet! da ist der HErr JEsus euch nahe, er wirckt damit zugleich in eurem Hertzen, er arbeitet, er kämpfet gleichsam in euch, ob er euch gewinnen, und ob er das Hertz euch nehmen möchte.

Sehet!

Sehet! wenn ihr ihm nun diß entziehet, ach! was wollt ihr machen? Darum bitte ich euch, versäumet diese schöne Gelegenheit nicht, sondern ietzt dencket, ietzt ist die selige Stunde, da mich Christus beruft, die Stunde, da er mein will, und mein begehret, ietzt, ietzt den Augenblick muß ihm das Hertz gegeben werden, wie wolte ichs verantworten, da er mir so nahe kömmt, da ich seine Wirckung nicht läugnen kan, wie solte ich denn mein Angesicht gegen ihn dürfen aufheben an jenem Tage, so ich ietzt mich des gewegert hätte, da er mirs so nahe bringt.

Nun, was bietet er denn an? was will er euch denn geben! der liebe, fromme Heyland. Wer da will, spricht er, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Im vorhergehenden Capitel hat er gesagt: Ich will dem Durstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst. Cap. 21, 6. Nun spricht er: Wer da will, der nehme, als spräche er: Ich gebe, nehmet

nehmet ihr; seyd ihr so bereit zu nehmen, als ich zu geben, so ist die Sache gethan, so habt ihr euer Theil aufs allergewisseste.

Wer da will, sagt er, der nehme. Ist ja gewiß eben, als ob unser Heiland vor einem jeden stünde, und es ihm darböte aufs allerfreundlichste, und aufs allersüsseste. Wer da will, sagt er, der nehme; Wer kan das genugsam ausdrücken? Denn das ist ein Wort des Glaubens: der nehme! Das schliesset aus alles menschliche Wircken. Kurtz, unser Heyland ist die Gabe GOttes selbst, und er giebt auch alles selbst, unser Heyland thut alles selbst, wir schaffen nicht unser Heyl, sondern er schaffet es, wir machen uns nicht selbst selig, sondern er macht uns selig, er spricht nur: der nehme, der empfahe, uns ist kein Ruhm übrig gelassen, er giebts alles. Er spricht: Wen da dürstet ꝛc. und wer da will, der nehme, der empfahe nur, das ist des rechten Glaubens Art.

Sehet!

Sehet! das mögt ihr leicht verstehen. Die Seele bildet sich die Sache immer so schwer ein, wenn sie erst zur Erkänntniß ihrer Sünden kommen ist, wie sie nemlich zur Gnade kommen wolle, und ein Kind GOttes und ein Erbe der ewigen Seligkeit werden. Und siehe! unser Heiland zeiget, wie es ja nicht schwer sey; denn er sagt zu einer jeglichen Seele, die nun ihren Willen hat neigen lassen, ihre Sünden zu erkennen, dieselbe zu verabscheuen, ein Verlangen nach ihm zu kriegen, die durstig worden ist, nach GOTT und nach seiner Gnade, die nun gerne wolte anders werden, zu einer jeden solchen Seele sagt er: Nimm hin! wie er zu seinen Jüngern sagt beym Abendmahl: Nehmet hin und esset, nehmet hin und trincket, und gabs ihnen; also spricht er auch hie, wer da will, der nehme. So wird von der Seele ja nichts gefordert, als sie soll das nehmen, was unser Heyland ihr giebt. Ach! wie könte es doch leichter seyn, und uns besser

vorge-

vorgestellet werden, als in dem einigen Worte, was Glauben sey; der nur nimmt, der nur empfähet, was ihm der Heyland giebet! Ja wenn der Mensch etwas darzu thun solte, und es hiesse; Siehe, ich bin zwar für dich gestorben, aber du must dis und jenes dazu thun, daß du erst in den Zustand gesetzet werdest, damit du meines Todes und meiner Auferstehung geniessen kanst, und dergleichen, so möchte mancher in Angst und Elend gerathen. Aber, da ist nichts nöthig, als daß die Seele nur so viel in sich wircken lasse, daß sie ihr Elend erkenne, als die der Gnade bedürftig sey, und daß ein Durst und ein Verlangen in ihr erwecket werde, daß ihr möchte geholfen werden, gleich einem, der in einer Gruben stecket, und nur erkennen soll, daß er darinnen liegt, in einer Gruben, die ohne Wasser ist, und nur seinen Durst klagen darf, in einer Gruben, daraus er sich selbst nicht helffen und erretten kan, und nur wünschet, nur winselt und klaget, daß doch jemand

ihm möchte heraus helffen. Und siehe! CHristus der will es thun, der will heraus helffen aus der Grube, die ohne Wasser ist. Er will selbst helffen und erretten, der Mensch soll es ihm nur zulassen. Sehet! längst könten wir in einem tausendfältigen bessern Zustande seyn, als wir sind, so wirs nur genommen hätten. Der HErr JEsus hat uns von unsern Kindes-Beinen an viel Gutes wollen thun, aber das ist unser Verderben, daß lauter Widerstreben bey uns gewesen, und wir nicht empfangen haben, was uns unser Heyland gerne hat anbieten wollen. Wären wir stille gewesen und hätten ihn lassen machen, ihn sein Werck in uns haben, hätten wir nur angenommen, was er uns täglich angeboten hat, was würde er uns schon für einen herrlichen Schatz gegeben und geschencket haben!

Nun der nehme, heißt es. Sagt das Weib dorten zu unserm Heyland, hast du doch nichts, damit du schöpffen kanst: also spricht auch die Seele, ich habe

habe ja nichts, Wie soll ich denn schöpffen? Wie soll ich denn nehmen? Ach siehe! unser Heyland wuste das wohl, daß die Seele nichts hätte, darum was ihr fehlte, wolte er ihr geben, auch das, was ihr dazu nöthig ist, daß sie nehmen soll. Kurtzum, sie soll nicht bekümmert seyn, wie es zugehe; sondern, daß sie sich ihm darbiete, er spricht nur: **Wer will, der nehme.** Er will in ihr selbst den Glauben wircken, und denselben stärcken, und so kräftig in ihr machen, daß sie der Sorge gantz und gar nicht bedarf; er will nicht, daß die Seele mit ihm darüber disputiren soll, wie sie schöpfen, wie sie nehmen soll, sie soll nur seinem Worte glauben; er spricht: **Wen dürstet, der komme, wer da will, der nehme.**

Höret ihrs denn, ihr Armen? Die Menschen gläuben sonst dem Worte ungern: **Geben ist seliger, dann nehmen.** Denn niemand giebt lieber, denn er nimmt; ein jeder nimmt lieber, denn daß er giebt. Ach möchtet ihr doch

hier

hier so seyn, und da ihr sonst das Nehmen lieber habt, als das Geben, hier nun das Nehmen recht practiciren, nemlich das Nehmen von dem HErrn JEsu. Aus seiner Fülle, heists, haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Joh. 1. Möchtet ihr das Nehmen doch nur gebrauchen.

Höret doch, liebe Menschen, laßt mich euch anreden, welches euch vielleicht sehr reuen wird, so ihrs verachtet. Ihr alle jammert mich billig, keinen ausgenommen, denn wir sind noch so arm, elend, blind, nacket und bloß; wir haben noch so wenig Kraft des Geistes in uns. Wie ist es doch noch so schwach Werck mit unserm Gebet? wie sind wir doch so schwach am Verstande des Göttlichen Wortes? Wie ist es doch in allen übrigen Dingen noch so elend mit uns? Sehet! da wir noch alle so sehr dürftig sind, wollen wir uns denn des wegern, da unser Heyland uns vors Angesicht gleichsam trit, und spricht zu uns, wer will, der

neh-

nehme! So wir sonst keine Begierde hätten, ach! so lasset uns doch unsere Dürftigkeit anreitzen und antreiben, daß wir nehmen.

Wollet ihr aber wissen, wie ichs wolte machen, wenn ich gerne meiner Dürftigkeit wolte rathen? Ich wüste keinen bessern Rath, als den, daß, wie unser Heyland saget, wen dürstet, der komme, ich hinzu käme, mich niederwürffe, und mich demüthigte vor meinem Heylande, und spräche: HErr JEsu, du hast gesaget, ich soll kommen, wenn ich durstig wäre, hie komm ich; du hast gesagt, wer da will, ach ich will hertzlich gerne, gib mir nur fein viel. HErr JEsu, du hast mich eingeladen und berufen in der Stunde, und hast meinen Willen dazu geneiget, und ich habe meinen Willen dazu neigen lassen, und gesaget: hertzlich gern will ich nehmen, gib mir nur. Ach HErr JEsu; da ich nun komme, da ich von dir begehre, so gib denn nun, HErr, deine Gnade, und siehe! ich komme ja, und versäume die Zeit

nicht

nicht, da du hast gesagt: ich will dich nicht verlassen noch versäumen ꝛc. So würde ichs machen, wenn ich des Nachts erwachte, daß ich mich mit meinem Gebet an die Brust des HErrn JEsu legte, und spräche: HErr JEsu, hier lieg ich, hier bin ich, du hast gesagt: Wer will, der nehme! ietzt will ich, laß mich nehmen aus deiner Fülle, Gnade um Gnade.

Ja, wollet ihr ferner wissen, wie ichs machen wolte, ich wolte nicht lange darnach fragen, ob ich empfinge, sondern ich wolte es kurtzum gläuben, weil unser Heyland gesaget hat: Wer will, der nehme! So wolte ich sagen: weil ich will, so nehme ich auch, so gläube ich aufs allergewisseste, daß ich empfangen werde Gnade um Gnade, so gläube ich aufs allergewisseste, daß der HErr JEsus mir viel seiner Gaben geben wird. Ich will Vergebung meiner Sünden, so glaube ich aufs allergewisseste, ich habe die Vergebung aller meiner Sünden. Ich will das Leben, so glaube

be ich, daß ich das Leben habe in seinem Namen. Ich will die Seligkeit, so gläube ich, daß ich die Seligkeit habe, die mir JEsus CHristus geschencket hat. Ich will Ihn selbst, JEsum CHristum, so gläube ich, daß ich Ihn habe. Ich will darzu Gerechtigkeit, ich will Friede, ich will Freude in dem Heiligen Geist, ich glaube, daß ich das alles aus der Fülle meines Heylandes empfange, und ob ich das gleich noch nicht empfände in meinem Hertzen; so wolte ich doch dem HErrn JEsu die Ehre geben, und auf meine Empfindung nicht sehen, weil er es gesaget hat: Wer will, der nehme! und ich will, so gläube ich, daß ich genommen habe, und zu seiner Zeit sich finden wird, was ich aus seiner Fülle empfangen habe; und würde ihm dancken und sagen; HErr JEsu, du hast mich gerufen, daß ich kommen solte, und ich bin gekommen, ich dancke dir dafür, daß du gesaget, wenn ich wolte, so solte ich nehmen; ich habe gewolt, so habe ich genommen, ich dancke dir nun auch für das, das du mir gegeben

hast, an jenem Tage wird sichs finden, daß ich genommen habe, und daß du mich dieses hast nehmen lassen, was ich verlanget habe. Unter solchem Glauben, der etwa noch ohne Empfindung wäre, würde der HErr JEsus mein Hertz im Glauben stärcken, daß ichs auch empfünde und schmeckete, wie freundlich der HErr sey, und würde mich lieblich trösten. Wäre ich zu ihm kommen, warlich, er würde wieder zu mir kommen; wolte ich, warlich! er wolte auch; begehrte ich seiner, gewiß er begehrte mein wieder, und würde nicht lange währen, wir würden bald ein Hertz und eine Seele werden. So machets alle, keinen ausgenommen, so werdet ihrs finden.

Gehet so einfältig mit dem HErrn JEsu um, er ist nahe, und nicht ferne von einem jeden unter euch, und wird sich eurem Hertzen nicht unbezeugt lassen. Warum wollt ihr in eurem Durste fort gehen, da ihr könnet erquicket werden? warum wollt ihr lange warten, wenn ihrs in der Nähe habt? warum wollt ihr nicht gestärcket

cket werden, sondern in eurer Schwachheit und im steten Klagen bleiben, da der HErr JEsus euch alle Fülle anbietet, und euch gerne will nehmen lassen, so ihr anders nur wollet nehmen, was denn? das Wasser des Lebens. Der Brunn des Lebens stehet offen. Denn unser Heyland spricht, wie wir schon gehöret haben, im 21. Cap. v. 6. Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende. Ich will dem dürstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers, umsonst. Ja der Brunn ist nicht allein da, sondern die Ströme fliessen auch. Im 22. Cap. im 1. v. heisset es: Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der ging von dem Stuhl GOttes und des Lammes; das ist der Brunn, davon Jes. im 12. cap. v. 3. geweissaget hat: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen, aus dem Heil-Brunn. Das sind die lebendigen Wasser, davon Jes. 44. geredet wird: Ich will Wasser giessen auf die Dürstigen, und Ströme auf

die Dürre; Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, auf deine Nachkommen, daß Sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasser-Bächen. Sehet doch, unser Heyland kans nicht leiden, sein liebreich Hertz kans nicht ertragen, daß die Armen und Elenden sollen Wasser suchen, und soll nichts da seyn, daß ihre Zunge soll verdorren vor Durst; denn so spricht Er im 41. Jes. Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber ich, der HErr, will sie erhören, ich, der GOtt Israel, will sie nicht verlassen. Das ist es, was in dem Propheten Zach. 14. stehet, daß in den letzten Tagen sollen von Jerusalem lebendige Wasser ausgehen; das sind die Wasser des Lebens, davon unser Heyland saget: wenn du kenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir zu trincken, du bätest Ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser, nemlich die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes,

da-

davon er auch redet Joh. 7. wie wir schon gehöret haben. Nun das ist also das Wasser des Lebens, das können wir empfahen.

Sprichst du, was ist denn das Wasser des Leben? Kurtz, CHristus JEsus ist es selbst, und alle seine Gnade, die er uns mittheilet, und alles, was daraus fliesset und mit derselben verknüpfet ist, insonderheit aber die hochtheure Gabe des Heiligen Geistes, wie wir das gehöret haben aus dem 44. Jes. daselbst es so erkläret wird: Ich will meinen Geist geben; denn vorher stand: Ich will Wasser ausgiessen. Denn die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi auch niemals ohne den Heiligen Geist gegeben wird. Wo die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi ist in dem Hertzen, da wird dieselbe durch den Heiligen Geist in demselben versiegelt und bestätiget. Der Heilige Geist ists, der das Hertz zur Erkäntniß JEsu CHristi bringet, und in derselben auch viel Frucht bey dem Menschen schafft. Weiter aber sagt unser Heyland: wer das Wasser trin-

cke, das er ihm gebe, das werde in ihm ein Brunn des Wassers werden, welcher ins ewige Leben springet. Das ist so viel geredet: wenn der Mensch ein Tröpflein rechter Kraft von JEsu CHristo in seiner Seelen erfähret, so wird ihm dadurch die Vergebung der Sünden in seinem Hertzen versiegelt, die Gnade GOttes gehet ihm auf, und er siehet sich in der Kindschaft GOttes, der bis daher der Gnade GOttes sich nicht hat versichern können; verspühret auch zugleich eine Veränderung in seinem Hertzen und in seiner Seelen, so daß ein neu Leben in ihm aufgehet, das er vorhin noch nie erkant hat, nemlich das Leben des Geistes, das Leben, das aus GOtt ist. Dasselbige nun, wie geringe es zuerst scheinet, und solts auch nur einem Tröpflein gleich seyn, so gehet es doch in dem Menschen fort, und quillet endlich in das ewige Leben, in die weite und breite Ewigkeit, hinein.

Nun selig ist der Mensch, dem der HErr JEsus ein Tröpflein seiner Gnade giebt! Wir Menschen habens

von

von Natur nicht, wenn wir gleich noch so viel Leben in uns haben, so ist das doch das rechte Leben nicht. Alle Menschen liegen als in einem Tode, so lange sie nicht neu aus GOtt geboren werden; Darum unser Heyland sagt, wer nicht aus dem Wasser und Geist geboren werde, der könne das Reich GOttes nicht sehen. Also muß der Mensch aus dem Tod erst aufgewecket werden, es muß einmal die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, durch den Geist der Gnaden, ihm in seinem Hertzen recht lebendig werden, daß er dieselbige erkenne: es muß etwas in dem Hertzen und der Seele des Menschen gefunden werden, daß er bekennen müsse, es sey besser, als das es bisher gehabt habe, es sey besser, als was die Natur habe, es sey besser, als was ihm alle Welt geben könne; Ja, daß er bekennen müsse wie sein bisheriges Wesen lauter todtes, heuchlerisches, Pharisäisches Wesen, ohne Kraft, und ohne Licht gewesen sey; Und das muß einmal in dem Hertzen und der Seelen angehen.

Dieses Tröpflein der lebendigen Wasser wird jetzt einem jeden unter euch angeboten. Der HErr JEsus stehet gleichsam bey dem Brunnen der lebendigen Wasser, und rufet und locket einen jeden unter euch, wer er auch ist, und spricht: Wen da dürstet, der komme, wer will, der nehme das Wasser des Lebens: Also bietet ers euch an, sehet! er wills euch gerne geben, er ist gar nicht neidisch. O! wie ist er so freundlich! wie ist ihm so viel drum zu thun! woltet ihr so wol, als er will, wäre eure Begierde nur so groß nach ihm, als seine nach euch ist, O! wie würde euch so wohl seyn! wie würdet ihr alsdenn das Wasser des Lebens von ihm empfangen! Nun sehet, das ist insonderheit die Sache, die in diesen Tagen euch angeboten werden wird, da von dem Heiligen Geist, und dessen Gnaden-Gaben, und seinen Wirckungen wird geprediget werden. Der Heilige Geist suchet alles hervor, und machts lebendig, wie es heißt in der Schöpfung: der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser. Wie es

nun

nun im Anfang der Schöpfung war, daß eins auf das ander folgete, und nach einander daher ging, was von GOtt geschaffen ward: also muß der Geist GOttes erst alles in uns lebendig machen, sonst ist kein Leben in uns; Gleicher Weise wie es bey den Jüngern war, da der Heilige Geist in ihre Hertzen ausgegossen wurde. Denn da alles, was bishero vorgegangen war, bey ihnen zum neuen Leben noch nicht kommen war; so entstund nun ein recht Leben in ihnen: sie redeten mit neuen Zungen, verkündigten die grossen Thaten GOttes, in Summa es ward alles neu wiederum in ihnen; was von Anfang durch den Mund der heiligen Propheten verkündigt war, solches sahen sie nun und verstunden es. Also wenn man gleich 100 Jahr sich einen Christen nennet, so lange es nur im äusserlichen Kirchen-Gehen, auch im Bibel-Lesen, oder im Hören der Predigten, und in andern dergleichen äusserlichen Dingen bestehet, und der Geist nicht dem Hertzen des Menschen näher kömmt, und der Mensch nicht theil-

haftig wird des Geistes der Gnaden in seinem Hertzen, und in seiner Seelen, so ist es ein todtes kaltes Wesen, ohne Leben und ohne Kraft. Der Mensch findet selber kein Belieben darzu, es ist ihm selbst eckelhaft, er thuts mit Verdruß, darum, weil der Geist der Gnaden sein Hertz noch nicht eingenommen hat. Wenn aber dieselbige selige Stunde kömmt, da des Menschen Hertz von dem Geiste der Gnaden gerühret wird, und dieselbe erste kräftig durchdringende Rührung ans Hertze und an die Seele dringt, so gehet was in ihm auf, da wird ihm GOttes Wort lebendig. Wenn er denn hernach in der Bibel lieset, so ist es ihm, als hätte er sie vorhin nie gelesen, oder habe es doch nie zuvor so bedacht, denn es wird ihm darnach alles lebendig, und alle Buchstaben werden ihm gleichsam zu lauter Leben. Darnach siehet er erst, was er an der heiligen Schrift hat, und freuet sich über das edle lebendige Wort, darnach höret er gerne die Predigten, und schmecket die Freundlichkeit des HErrn, davon ihm

ver-

verkündiget ist; darnach siehet er erst, wie er zum Abendmahl des HERRN gehen soll; hernach weiß er erst, wie er sich seines Tauf-Bundes recht erfreuen soll. Summa, es gehet ein neu Licht und ein neu Leben da in seinem Hertzen auf, welches sich über sein gantzes voriges Leben ausbreitet, ihm zeiget, was recht, und was unrecht, was Finsterniß, und was Licht sey.

Da nun dis die Sache ist, die eigentlich in dem Feste soll gehandelt werden, wie bereit sollt ihr denn seyn, wie sollt ihr euch dazu schicken! Ach! ja! Hörets doch alle, die ihr hie gegenwärtig seyd, gebet doch dieses Fest recht dem lieben GOtt, ja gebet ihm doch recht euer Hertz an diesem Fest, und laßt ihn einen freyen Eingang in eure Seelen finden. Denn sehet, das bietet er euch an, der HErr JEsus stehet in diesem Fest bey dem Brunnen der lebendigen Wasser, und rufet einem jeden zu: Wenn dich dürstet, so komm und nimm die lebendigen Wasser. Es ist ihm damit nicht genug, daß die Leute in die Kirche gehen, die

Predigten hören, daheim etwas lesen, oder Morgen- und Abend-Segen beten. Nein! sondern er saget selbst: Wenn dich dürstet, so komm und nimm die lebendigen Wasser. Er will kurtz um die lebendigen Wasser einem jeden geben, er meynts besser mit einem, er will einen damit nicht abspeisen, daß man nur etliche Predigten hören soll, die man darnach wieder vergisset, sondern er will das Hertz erfüllen mit seiner Liebe, mit dem Leben, das aus GOtt ist, mit seiner Gnade, und mit seiner Freundlichkeit, will sich selbst in seiner Freundlichkeit und Holdseligkeit zu schmecken, und zu empfinden geben, wie solches das Evangelium am ersten Pfingst-Tage lehret, da es heißt: **Wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Sehet, das ist es, ihr Lieben, die heilige Drey-Einigkeit will zu euch kommen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, und euch zu seinem Tempel und zu Wohnungen GOttes machen. Sehet! darauf ist es angefangen, das soll das rechte Pfingst-Fest seyn. Und

wie

wie nun am Pfingst-Fest der H. Geist erkant ward an denen feurigen Zungen; also ist damit zu erkennen gegeben, daß unsere Hertzen sollen feurig seyn, und brennen im Lobe GOttes, wenn der Heilige Geist auch zu uns kommen und uns zu Tempeln GOttes machen werde.

Mercket aber über alles, was gesaget ist, daß unser Heyland hinzu setzet: **Umsonst!** O! ein schönes Wort, das mehr werth ist, als alle Edelgesteine, als alles Gold und Silber in der gantzen Welt, und daß diß Wort dem lieben Heyland nicht entfahren sey, da ers zum erstenmal gesaget im 21. Cap. v. 6. **Ich will dem Dürstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst**, das sehen wir daraus, da ers ietzt zum andernmal saget: **Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.** Das ist es, was auch schon vorher gesaget war Cap. 55. Jes. **Wohlan! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommet her und**

kaufet ohne Geld, und umsonst, beyde Wein und Milch. O! das ist, sage ich, ein schönes Wort! Denn mit dem Worte begegnet unser Heyland allen denen, die da sprechen: Ja wie gerne will ichs auch, aber ich bins gar unwürdig. Höre! unser Heyland spricht: ich will dirs umsonst geben, ich verlange nicht, daß du mir den Zins deiner eigenen Würdigkeit dargebest, sondern umsonst gebe ich dirs. Die Gnade wäre nicht Gnade, wenn ich dir dieselbe nicht gantz umsonst gäbe, wenn es auf einige Weise nicht umsonst wäre, so wäre es auf keine Weise Gnade, wie Paulus insonderheit in der Epistel an die Römer im dritten und vierten Capitel saget: und so an andern Orten mit grossem Nachdruck diese Sache treibet, auf daß JEsu CHristo alle Ehre im Wercke der Seligkeit gegeben werde, und sich da nichts einmenge von irgend einiger Würdigkeit, die der Mensch dem Heylande vorhalten kan, gleich als ob er selbst auch etwas dazu gethan hätte. Ja mancher Mensch, wenn er dieses höret, möch-

te

te sagen: Ach wer nur nicht so greulich in Sünden gelebet hätte, aber ich habs gar zu arg gemacht, detestanda facinora commisi, ich habe greuliche Schandthaten begangen, also darf ich mich nicht melden. Umsonst, spricht unser Heyland, es können keine Sünder so groß, und keine Sünden so schrecklich seyn, die dieser Gnade nicht werth wären, es liegt nur daran, daß der Mensch seine Sünden erkenne, daß er ihm selbst nicht schmeichele, daß er nicht als ein Heuchler komme, sondern daß er von Hertzen durstig sey nach dem Wasser des Lebens, daß er gerne wolle, daß ihm JEsus Christus aus seinen Sünden helffe und ihn errette. Siehe! da heißts: umsonst! umsonst! da heißts hernach: Es ist kein Unterscheid sondern es soll seyn δωρεὰν, umsonst, als ein Gnaden-Geschencke, er will es schencken. Der nehme das Wasser des Lebens, als ein pur lauteres Gnaden-Geschencke an. Mit dem Worte werden alle Anfechtungen zurück geschlagen, alle Blödigkeit aufgerichtet, und in Freudigkeit des Glaubens

bens verwandelt, weils heißt Umsonst; Hierin liegt die rechte Keuschheit und Reinigkeit eines gläubigen Hertzens, welches dem Geheimniß der Rechtfertigung und der Seligkeit nichts von irgend einigem menschlichen Verdienst, von irgend einiger Creatürlichen Würdigkeit, von einigem menschlichen Ruhm, oder einiger menschlichen Beschaffenheit einmischet, sondern welches allein dem himmlischen Vater vorhält das Blut unsers HErrn JEsu Christi, der ihn geliebet, und gewaschen hat mit seinem Blut von allen seinen Sünden, und die Seligkeit, als ein pur lauteres Gnaden-Geschenck von der Hand JEsu CHristi empfähet. Siehe! das ist die wahre Keuschheit des Glaubens, da der Sünder nun nicht ansiehet, in was für Sünden er gestecket, wie unwürdig er sey; und derselbe, der bishero in äusserlicher Gerechtigkeit gelebet, nicht ansiehet, wie gerecht er gewesen sey, wie sehr er sich vor Sünden in Vergleichung anderer Menschen gehütet habe; da auch derselbe, der bishero sich schon bekehret hat zu CHristo,

sto, und durch ihn gerecht worden ist, nun nicht darauf siehet, was er nachhero für Gutes gethan habe, und wie er die Gnade GOttes so fruchtbar habe werden lassen in seinem Hertzen: sondern, da das Hertze eines gläubigen Kindes GOttes sich als ein Auge, das nichts vertragen kan von einigem Staube oder Sand, rein hält von alle dem, was sich einmischen will in irgend einige Anmassung einiger Gerechtigkeit vor GOtt, damit JEsus CHristus allein allen Ruhm behalte, daß er der Seligmacher sey. Also spricht denn der Sünder: Freylich ists wahr, ich war ein grosser Sünder, freylich ists wahr, daß ich tausendfältig die Hölle verdienet habe, und nun schon lange in der Hölle gewesen wäre, wenn GOtt mich hätte wollen in seinem Zorn hinraffen; freylich ists wahr, daß ich nicht die geringste Würdigkeit auch ietzt, indem ich dieses sage, an mir finde; aber auch das, daß ich mein Elend bereuen muß, macht mich nicht würdig. Denn mag auch einen Dieb dieses wohl würdig machen, daß er sichs reuen lässet? Wenns ihn gleich

reuet,

reuet, das er gestohlen hat, ist nicht seine Sünde und Schande des Diebstahls dennoch eben dieselbe? Also mag das den Menschen nicht würdig darstellen, sondern das ist bloß die Ordnung, die GOtt vorgeschrieben hat, in welcher er allein fähig wird der Gnade, die aber dem Menschen keine Würdigkeit giebet; denn der Mensch findet sich also selber, und muß sich selber also vor GOtt darstellen, ja würde wider sein eigen Gewissen reden, wenn er anders sagte: Er findet sich als einen, der aller Strafen werth sey, und da er nichts findet an sich selbst, so stellet er sich auch seinem Heylande so dar: Siehe! ich empfange umsonst, ich nehme umsonst das Wasser des Lebens; es ist wahr, ich hätte verdienet, daß du mich von dem Erdboden hinweg rafftest, daß ich aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet würde. Aber siehe! du wilst mir nun erst die Thüre recht aufthun zu dem Leben der unendlichen Ewigkeit. Siehe! du wilst mir nun das Paradieß aufthun, daß ich da eingehen soll, und mit dir in ewiger Freude

de und Wonne leben; das Leben, das ich hier habe gehabt, ist kein Leben zu nennen. Aber siehe! nun ich zu dir komme, HErr JEsu, nun erfahre ich erst recht, was das rechte Leben sey, nemlich das Leben, das ewig ist, solch Wasser des Lebens giebest du mir umsonst, du versiegelst die Vergebung der Sünden, Leben und ewige Seligkeit in meinem Hertzen, und das lauter und umsonst. Wer bin ich, HErr JEsu! ich elender Mensch, ich arme sündliche Made, daß ich ewig bey dir leben soll, unter den Cherubinen und Seraphinen? Wer bin ich, daß ich ewig bey dir hausen soll? Wer bin ich, daß ich deine Seligkeit sehen soll, ohne alles Ende? Wer bin ich, daß du mich zu deinem Erben deiner Herrlichkeit immer und ewiglich haben wilst? Siehe, das alles schenckest du mir umsonst, ich habe nichts darzu gethan, sondern du bist kommen in meinem Elende. Du saheſt mich in meinem Blute liegen, und da du mich in meinem Blute so liegen saheſt, als du vor mir übergingeſt, sprachst du zu mir:

Du

Du solt leben. Du hast mir solches aus Gnaden geschencket, dir dancke ich es. Sehet, das, das soll ein jeder von euch nun in sein Hertze und in seine Seele nehmen.

Nun der HErr hats an seiner Gnade nicht fehlen lassen, sondern er hat euch in dieser Stunde bereits so viel sagen lassen, als euch zu eurer Vorbereitung, und nicht alleine zu eurer Vorbereitung zum Fest, sondern zur Vorbereitung zum ewigen Leben möchte nöthig seyn. Aber selig seyd ihr, so ihr dis annehmet, alle, die ihr dieses höret! Glaubet nur, daß ich nicht ohne Durst nach euren Seelen an diesen Ort für diesesmal kommen bin, sondern es ist mir warlich zu thun um eure Seelen, dieselben dem HErrn JEsu zuzuführen, wolte nicht gerne einen unter euch allen zurück lassen; darum ists euch für diesesmal so nahe gebracht. Sehet, ich werde euch alle wieder sehen an jenem Tage vor dem Tribunal oder Richter-Stuhl CHristi. In welcher Gestalt, das wird sich dermaleins finden, obs in seliger oder unseliger Gestalt sey,

das

das wird sich zeigen. Aber sehet, wie selig wäret ihr nun, so ihr ein Tröpflein der lebendigen Wasser in euch nähmet, und als ein Wort des Lebens in euch fassetet, und ietzt die Gnade GOttes so in euch es liesset durchwircken, daß ihrs nicht wieder fahren liesset. Sehet, das wäre auch der Weg zu eurem ewigen Heyl, daß niemand unter euch verloren, sondern ein jeder unter euch selig würde. Jedoch gebe ich euch den treuen Rath: lasset es nicht bey dem Wort, das ihr ietzo gehöret habt, auch nicht so ferne, daß ihr meynet, daß ihr dieses Wort woltet wohl bewahren. Bedienet euch doch fein dieser Feyer-Tage, und gedencket, daß die Feyer-Tage gleichsam rechte Erndte-Tage sind. Nun erndtet wohl, nun setzet eure Sichel wohl an, und schneidet recht ein, nun laßt es fein recht angehen, daß ihr eure Hertzen lasset aufmercksam seyn in diesen Tagen. Frühe, wenn ihr eure Augen aufschlaget, so lasset eure Hertzen und euren Willen auf JEsum CHristum gerichtet seyn. So bald als ihr erwachet, so sprechet: Siehe! hie bin ich, ach HErr!

ich

ich komme, ich will, laß mich nehmen, Gnade um Gnade, laß mich nehmen vom Wasser des Lebens umsonst. Also lasset euer Gebet immer mit den Predigten verknüpfet seyn, und wiederholet das in euren Hertzen, was ihr hören werdet, und wiederkäuet dasselbe allezeit beständig in euren Hertzen und in euren Seelen. So bringet diese Tage zu, daß ihr doch einmal allen andern Gedancken Urlaub gebet, so viel immer möglich ist, und daß ihr in Einfältigkeit eure Hertzen lasset überschwemmet werden mit der Gnaden-Fluth, daß ihr einmal recht möget getränket werden, als ein Land des HErrn, damit ihr darnach so viel mehr möget dem HErrn eurem GOtt Frucht bringen. Ach! wie wird der Nutz an euren Seelen so groß seyn. Nehmet doch dis wahr, und lasts denn auch nicht wieder verschwinden, wenn das Fest vorbey ist, sondern lasset doch die Wasser des Lebens in euch immer grösser werden, bis es grosse Seen werden, und in das grosse Meer der Ewigkeit hinein fliessen; also wirds auch geschehen,

so

so ihr selbst dem guten Rath folget, der euch gegeben ist. Wie wünsche ich doch so hertzlich, daß niemand unter euch ein Spötter und Verächter des Wortes seyn möchte; niemand, ders unter die Füsse träte; niemand, der es hie oder dahin auswerffe: niemand, der der verderbten Natur nachhienge, daß er das Wort verachte; niemand, der der Eigenliebe so viel Raum gebe, daß er dencke, es sey das äusserliche Kirchen-gehen genug, sondern daß ein jeder nun in diesen Tagen sich auf das allergenaueste mit dem Hertzen JEsu zu vereinigen suche. Ey ja! setzet sein an mit mir zugleich, lasset sehen mit mir, daß wir wahrhaftig mit dem HErrn JEsu vereiniget seyn, certiret mit einander süßiglich darum; vor GOtt wirds offenbar seyn, wer sich am nächsten hinzu dringet, wer am meisten zu unserm Heyland mit Liebe, mit Gebet, mit Flehen komme, wer ihm am lieblichsten vorweine, und am hertzlichsten anflehe, daß er seine Gnade, und das Wasser des Lebens ihm nicht versagen wolle. Das wird ein schöner Kampf seyn

vor

vor GOtt, wie heilsam euren Seelen; wie werden sich die Engel GOttes darüber freuen, und wie wird die Gnade so groß seyn in der Ewigkeit, die alsdann sich über euch ausbreiten wird: denn wie ihr hie säet, auch wie ihr in diesen Tagen säen werdet, so werdet ihrs erndten in der Ewigkeit!

Gebet.

DU treuer und hochverdienter Heyland! HErr JEsu Christe, so laß denn das Wort, das ietzt verkündiget ist, ein Wort des ewigen Lebens seyn! Ach! HErr JEsu, herab mit dem Wasser des Lebens! hier sind Hertzen, die es nöthig haben. Wir sind ja so sehr durstig, wir sind sehr bedürftig dieser Wasser des Lebens. Ach! ja HErr JEsu, erbarme dich über uns. Siehe, du hast uns gerufen, und siehe, wir sind durstig, wir kommen. Du hast gesaget: wer da will. Ach HErr! du hast ja geneiget unsere Hertzen, daß wir wollen; so laß uns dann nehmen das Wasser des Lebens umsonst, ietzt und in diesen Tagen, und so lange wir leben in dieser Zeit, damit wir die ewige Seligkeit endlich sehen mögen, die du uns bereitet hast. Amen! Gib du es HErr JEsu um deiner unendlichen ewigen Liebe willen, Amen! Amen! Wircke du noch vielmehr in den Hertzen, als du ietzt gewircket hast, indem dis Wort verkündiget ist, um deiner ewigen und unendlichen Liebe willen, Amen!

Vorbereitung auf das Weyhnacht-Fest/

aus den Worten Jes. IX, 6. 7.

Uns ist ein Kind gebohren/ ein Sohn ist uns gegeben/ welches Herrschaft ist auf seiner Schulter/ und er heißt Wunderbar/ Rath/ Kraft/ Held/ ewig Vater/ Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde/ und des Friedes kein Ende/ auf dem Stuhl David und seinem Königreiche? daß ers zurichte/ und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit/ von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth;

den 23. Decembr. 1720.
in volckreicher Versammlung
auf dem
Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
ertheilet von

August Hermann Francken/
S. Th. Prof. Past. Vlr. & Schol.

Andere Auflage.

Halle/ zu finden im Wäysen-Hause 1730.

Geschichte

Halleluja! Lob, Preis und Ruhm sey dir, du ewiger und lebendiger GOtt, daß du, da die Zeit erfüllet war, deinen Sohn gesandt hast in die Welt, uns arme Sünder selig zu machen. Nun sind wir alhie vor deinem Angesicht gegenwärtig, uns mit einander in deiner Furcht durch dein heiliges Wort zu bereiten, daß wir für diese deine höchsttheure Wohlthat dir recht Lob und Danck sagen, ja damit wir dieselbige so betrachten, so in unsere Hertzen eindringen und darinnen zu solcher Kraft kommen lassen mögen, daß wir

nicht allein diese Tage nach dem Wohlgefallen deines Hertzens zubringen, sondern auch darnach den übrigen Theil unsers Lebens als eine stetige Frucht eben dieser Christ-Feyer ansehen können. Ach siehe! du hast uns hier vor deinem Angesicht, und wilst das Wort der Vorbereitung uns ietzo an unsere Seelen legen lassen, Ach! um der Liebe willen, damit du uns in deinem Sohn geliebet hast, komme herab zu uns mit deinem Geist und mit deiner Gnade, mit der Kraft und mit dem Segen, welchen du deinem Wort verheissen hast. Wir sind so todt und kalt, und schämen uns dessen vor dir, daß unsere Hertzen in der Erkäntniß deiner Liebe und Wohlthaten nicht so feurig und entzündet sind, als sie billig seyn solten. Komm herab, o HErr, mit dem Licht deines Geistes, erleuchte und entzünde unsere

Her-

Hertzen; bereite du uns selbst, wie du uns wilt bereitet wissen. Siehe! es ist ja billig daß wir unsere Lampen schmücken und dir entgegen gehen. Aber, wie können wir o HErr, wenn du nicht das Oel deines Geistes in unsere Gefässe giessest? Was solls für eine Vorbereitung auf dieses hohe Fest seyn, so du uns nicht bereitest? Komm du, o HErr, in unser Hertz, erfülle unsern gantzen Geist, und bereite alle Kräfte unserer Seelen, daß sie dir wohlgefällig und geschmückt darstehen, und du, o HErr, uns mit derjenigen Gnade begaben könnest, die du uns in deinem Sohn geschencket hast, damit wir also in völligem Glauben vor deinem Angesicht hinfort leben mögen, bis wir das Ziel und Ende desselben, nemlich der Seelen Seligkeit, erlangen und gewürdiget werden, dich von Angesicht zu Angesicht am Tage

der herrlichen Erscheinung Christi anzuschauen, und dir für die allertheureste Gabe deines Sohnes ein ewiges Halleluja zu bringen. Amen, Amen! das gib aus Gnaden um deiner Liebe willen, Amen!

Textus.

Jes. IX, 6. 7.

EIn ist ein Kind gebohren / ein Sohn ist uns gegeben / welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; Und Er heisset Wunderbar / Rath / Kraft / Held / Ewig-Vater / Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde / und des Friedes kein Ende auf dem Stuhl

Stuhl David und seinem Königreiche/ daß er's zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.

DJesen Text, den wir für dieses mal zur Vorbereitung aufs Weyhnacht-Fest zu erwegen vor uns haben, recht zu verstehen und nach Würden zu betrachten, wird von rechtswegen erfordert, daß wir das 7. 8. 9. 10. 11. und 12te Cap. dieses Propheten zusammen nehmen.

Im 7ten Cap. ist der rechte Haupt-Spruch gegeben, aus welchem nicht nur der ietzt vorgelesene Text, sondern auch viele andere Reden in den ietzt besagten Capiteln hergeflossen sind. Es ist nemlich die Weissagung im 14ten

versickel: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel. Diß war die Quelle, welche der Heilige Geist dem Propheten Jesaia zeigete, und aus welcher solche schöne, liebliche und lebendigmachende Wasser daher ströhmen.

Daraus fliessets, wenn er in dem folgenden 8ten Cap. v. 8. saget: dein Land, o Immanuel! Denn, da kömt er wieder auf den, der ihm gezeiget war, der da solte gebohren werden, der da heissen und seyn solte der Immanuel, das ist, GOtt mit uns.

Und so triumphiret er nun ferner v. 9. 10. in diesem Immanuel, bietet in einem heiligen Spott allen Feinden desselbigen und seiner Glaubigen Trutz, und spricht: Seyd böse, ihr Völcker, und gebet doch die Flucht. Höret ihrs, alle, die ihr in fernen Landen seyd: Rüstet euch, und gebet doch die Flucht; lieber, rüstet euch, und gebet doch die Flucht.

Be-

Beschliesset einen Rath, und werde nichts draus. Beredet euch, und es bestehe nicht, denn hie ist Immanuel.

So weiset er abermal zurück auf die erste und zuvor angezeigte Quelle nemlich auf den Immanuel, und preiset denselben ferner in seiner Herrlichkeit, da er im folgenden 13. v. saget: Heiliget den HErrn Zebaoth, den Sohn, der gebohren werden soll, den Immanuel: (siehe Röm. 9, 33.) den lasset eure Furcht und Schrecken seyn. So wird er eine Heiligung seyn; aber ein Stein des Anstossens, u. ein Fels der Aergerniß den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, daß ihrer viel sich daran stossen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. O Jammer! daß diese Quelle, die zum Leben geöffnet worden, vielen, um ihres Unglaubens willen, als eine von ihnen selbst vergiftete Quelle seyn wird.

Esaias aber, und mit ihm alle Gläubigen, fassen es gar anders. Diese schöpfen das Wasser des Lebens aus dieser eröffneten Quelle, zu ihrer grossen und überschwenglichen Freude. Denn so heisset es v. 17. **Ich hoffe auf den HErrn, der sein Antlitz verborgen hat dem Hause Jacob; ich aber harre sein.**

Und siehe, Er selbst, der Immanuel, wird v. 18. redend eingeführet: **Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat zum Zeichen und Wunder in Israel, vom HErrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet.** O Freuden! daß der Sohn GOttes, da von Ihm, als dem Immanuel, so geweissaget worden war, mit in die Rede einfällt, sich zugleich über seine Gläubigen freuet, sie seine Kinder nennet und spricht: **Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat, zum Zeichen und Wunder in Israel.**

Der

Derselbige ist es ferner, über welchen, wenn er nun würde geprediget und verkündiget werden, solche grosse Freude entstehen solte, davon es Cap. 9, 2. 3. 4. 5. weiter heisset: Das Volck, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle. Du machest der Heyden viel, damit machest du der Freuden nicht viel. Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet. Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian. Denn aller Krieg mit Ungestüm, und blutig Kleid wird verbrant und mit Feuer verzehret werden. Warum? Sie ist Immanuel, der Sieger, der Uberwinder, der JEsus der Heyland und Seligmacher. Denn, der ist es, von welchem er v. 9. 10.

also jubiliret: Denn uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende auf dem Stuhl David und seinem Königreiche, daß ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.

So flieſſen die Ströhme lebendiges Wassers aus dem obigen Sprüchlein: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel. Ist ihm zuvor Ein Name gegeben, ist er da Immanuel genennet worden; siehe, so flieſſet nun das Wasser des Lebens in vielen Namen gleichsam über und über; Er heißt Wun-

der-

derbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Auch in dem nachfolgenden 10. Cap. v. 20. 21. kehret er wieder zu eben dieser Quelle, und insonderheit zu den Bächlein, die im 6. und 7. v. des vorhergehenden 9ten Cap. geöffnet worden. Denn da heißt es: Sie werden sich verlassen auf den HErrn, den Heiligen in Israel, in der Wahrheit. Wer ist derselbige? Die übrigen, heißt es, werden sich bekehren, ja die übrigen in Jacob, zu wem? zu GOtt dem starcken. Das sind im Hebräischen eben die Worte, die er Cap. 9, 6. von ihm gebrauchet hatte, wie wir darnach hören werden. Er will nichts anders sagen, als, sie werden sich zu der Jungfrauen Sohn, der Immanuel genennet worden, zu dem Kinde, das uns gebohren ist, zu dem Sohne, der uns gegeben ist, der da heisset Wunderbahr, Rath, Kraft, Held (oder starcker GOtt) u. s. w. bekehren.

In dem 11ten Cap. kommt er wieder auf eben dieselbe Sache. Wiewol er in allem, was dazwischen stehet, noch nicht davon gewichen ist, sondern wie ein Strohm überfliesset und mit seinen Wassern alles bedecket: also ist sein Hertz übergeflossen, daß er auch die Dinge, welche damals vor waren, und von denē er zu reden hatte, allesamt mit diesen lebendigen Wassern der ihm geöffneten Qvelle gleichsam bedecket. Aber nun öffnet sich die Qvelle des Lebens gleichsam wieder aufs neue, da es v. 1. heisset: Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurtzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn; der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkentniß und der Furcht des HErrn. Und sein Riechen wird seyn in der Furcht des HErrn. Er wird nicht richten, nach dem

seine

seine Augen sehen, noch strafen, nach dem seine Ohren hören; sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande; und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn, und der Glaube die Gurt seiner Nieren.

Und wie dieser Strohm endlich werde überfliessen, bezeuget er in eben diesem Cap. v. 9. 10. Man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkentniß des HERRN, wie mit Wasser des Meers bedeckt. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurtzel Isai, die da stehet zum Panier den Völckern, nach der werden die Heyden fragen; und seine Ruhe wird Ehre seyn.

In

In dem folgenden 12ten Capit. aber stimmet endlich Jesaias ein Dancklied an für alle diese Gnade, die sich mit dem Anbruch des Neuen Testaments hervor thun und äussern würde: Zu derselbigen Zeit, heißt es, wirst du sagen: Ich dancke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe, GOTT ist mein Heyl, ich bin sicher, und fürchte mich nicht: denn GOTT der HERR ist meine Stärcke, und mein Psalm, und ist mein Heyl. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heylbrunnen; und werdet sagen zur selbigen Zeit: Dancket dem HErrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völckern sein Thun; verkündiget, wie sein Name so hoch ist. Lobsinget dem HERRN; denn er hat sich herrlich beweiset: solches sey kund in allen Landen. Jauchze

und

und rühme, du Einwohnerin zu Zion; denn der heilige Israels der Immanuel ist groß bey dir.

So mögen wir in der Kürtze einiger massen erkennen, wie diese sechs Capitel des Propheten Jesaiä, das 7. 8. 9. 10. 11. und 12te, zusammen zu nehmen und mit einander zu erwegen sind, wenn wir unsern Text, nemlich den 6ten und 7ten v. des 9ten Capitels recht verstehen, und uns denselben recht zu Nutze machen wollen.

Und diß ist die Art des Propheten Esaiä auch an andern Orten, welche wir ihm hier recht ablernen sollen, wenn wir anders suchen, seine Weissagungen mit Nutzen zu lesen. Wenn ihn nemlich der HErr einmal ein Wort gegeben, welches seine Seele erfreuet und erquicket, und womit er so wol die Menschen seiner Zeit unterrichten, als auch auf die Nachkommen weissagen sollen: so verließ er solch Wort nicht so bald, sondern ging in seinem Hertzen so lange damit um, bis dasselbe davon, wie ein Acker von vielem

lem Regen, gleichsam durchgeweichet wurde, und er sich recht vollkömmlich daran gelabet und erquicket hatte. Er hat aber damit nicht allein diejenigen, so zu seiner Zeit lebeten, sondern auch die Nachkommen, welche seine Weissagungen lesen würden, zugleich mit sich erwecken wollen, daß sie auch der Spur nachgehen, und ein ieglicher bey sich selbst gedencken möchte: Hat der Mann so lange vorher also gejauchzet und triumphiret; ist er über solchem Heyl so fröhlich gewesen; hat er solch Leben und solche Kraft daraus empfunden, da es noch zukünftig war: ey! solltestu denn anjetzo, da nun das erfüllet ist, was er vorher verkündiget hat, dich nicht vielmehr erfreuen, und über solcher Gnade triumphiren, welche dir noch nachhero durch so viele Zeugen bestätiget, ja von dem HErrn, von JEsu Christo selbst, und von seinen Evangelisten und Aposteln, die es von dem Herrn empfangen im Evangelio verkündiget, und mit so vielen Zeichen und Wundern bestätiget worden ist? Wenn

Wenn wir von dem, was jetzt gesaget ist, nur ein Exempel aus dem Esaia mercken wollen; so finden wir solches in dem 40. Capitel. Denn, nachdem er daselbst von der Zukunft Christi und von dessen Vorläuffer, Johanne dem Täuffer, ein Wort empfangen; so fähret er darnach im 41. 42. 43. 44. ja in allen folgenden Capiteln fort, und tönet bis ans Ende davon; so, daß im 40ten Cap. gleichsam die Quelle gegraben ist, die darauf bis zum Schluß seiner Weissagung fortfließt, und reichlich erquicket, wieviel deren bis ans Ende seyn mögen, die solcher lebendigen Wasser begehren, und dadurch wollen gelabet und gestärcket werden. Eben so machet ers denn, wie gesagt, hier auch, als er das Wort hatte: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel:** da war nun die Quelle gegraben, die durch die folgenden fünf Capitel fortquillet. Dieser Spur müssen wir nachgehen, auf daß

wir

wir abundantem affectum, den überfliessenden Affect des Propheten auch in uns kriegen, und also voll werden der lebendigen Wasser, die bey ihm dergestalt übergeflossen sind.

Wenn dieses vorausgesetzet wird, so können wir nun den Text selbst so viel nützlicher und erbaulicher betrachten. Derselbe heisset nun nochmals also: **Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhl David und seinem Königreiche, daß ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth.**

Ey lieber, von wem redet der Prophet? Das wissen wir nun schon aus allem,

allem, was droben angeführet worden ist. Ich meyne ja, er rede in dem 7. 8. 9. 10. 11. und 12. Capitel solche Dinge, die unmöglich von iemand anders, als von dem verheissenen Meßia können gesaget werden, und habe uns darinnen überall den HErrn JEsum gleichsam mit lebendigen Farben abgemahlet. Und wie der Evangelist Matthäus, als er die Geburt JEsu Christi beschreibet, und ebenfalls auf diese Quelle, nemlich ins 7te Cap. Esaiä, zurück weiset, wenn er Cap. 1, 22. saget: **Das ist aber alles geschehen, auf das erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesaget hat, der da spricht: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger seyn, und einen Sohn gebähren, und sie werden seinen Namen Emanuel heissen, das ist verdollmetschet: GOTT mit uns:** Also giebt er uns auch damit Anleitung, daß wir nun eben derselben vom ersten Cap. des Neuen Testaments bis auf das letzte nachfolgen

sollen,

sollen, da es Offenb. Joh. 22, 17. heißt: **Wen dürstet, der komme und wer da will, der nehme des Wassers des Lebens umsonst.** Da wir denn sehen werden, durch das ganze Neue Testament die Ströme des Lebens fortfliessen. Es läßt uns aber eben dieses Zeugniß nicht zweifeln, von wem gehandelt werde. Denn, da wir hierin den Heiligen Geist im Neuen Testament zum Ausleger haben; so brauchen wir keines andern Zeugnisses, sondern beruhen billig in dem Zeugnisse desjenigen, gegen welchen keine Ausnahme gemachet werden darf.

Nun, was wird denn von diesem JEsu gesagt? **Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben.** Wie gering, wie niedrig ist das! Worüber triumphiret Jesaias hier? daß ein Kind gebohren, daß ein Sohn gegeben sey! Welches Kind? der Sohn der Jungfrauen, von welcher er geweissaget und gleichsam mit Fingern auf sie gewiesen, da er gesaget:

Sie-

Siehe, (העלמה) nicht nur eine, sondern die Jungfrau, diejenige, welche in dem Rathe GOttes darzu bestimmet ist, daß von ihr der Sohn GOttes solte ein wahrer Mensch gebohren werden, dieselbe ist schwanger.

Uns ist ein Kind gebohren, spricht er, und bezeichnet damit seine menschliche Natur. Ein Sohn ist uns gegeben, heißt es weiter, welches ein Zeugniß ist von seiner Göttlichen Natur. Denn diese Worte nimmt unser Heyland selbst Jesaia aus dem Munde, wenn Er Joh. 3, 16. saget: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab: Damit wir aus seinem Munde verstehen mögen, von wem der Prophet hier rede, nemlich von Ihm, und zwar als von einem wahren Menschen, wenn er spricht: Uns ist ein Kind gebohren; aber auch als von dem eingebohrnen Sohn GOttes, wenn er dazu setzet: Ein Sohn ist

uns

uns gegeben. Und dieses ist in dem Stilo der H. Schrift wohl zu mercken, daß diß Wort der Sohn, wenn es so allein stehet, mit besonderm Nachdruck von dem Hochgelobten Sohn GOttes gebraucht werde; (z. E. Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Joh. 3, 36.) damit uns das, wie er κατ' ἐξοχὴν, in besonderem, hohen und herrlichen Verstande der Sohn sey, desto tiefer in unsere Hertzen eingedrücket werden möge.

Das aber müssen wir nicht vorbey gehen, daß es heisst: Uns ist ein Kind gebohren. Da lieget schon so viel in dem ersten Worte: uns, daß es eine Gabe für uns sey. Denn, indem uns das Kind gebohren ist, so wird damit zu erkennen gegeben, daß er uns gegeben sey. Es wird aber sofort deutlicher gesaget: Ein Sohn ist uns gegeben. Und wird also hierin gepriesen die allerhöchste Gabe GOttes, τὸ δώρημα τοῦ θεοῦ, das Gna-

den-

den-Geschenck GOttes, das er uns an seinem eingebohrnen Sohn gegeben hat.

Dieser wird uns nun ferner beschrieben, wenn es weiter heisset: **Welches Herrschaft ist auf seiner Schulter.** Damit wird zu erkennen gegeben, daß dieses Kind der rechte König sey, dessen Vorbilder, Schatten, und gleichsam Vice-Regenten, David und alle, die nach ihm auf seinem Thron gesessen, gewesen, und auf welchen die Propheten von Anbegin gewiesen, daß er sey, wie es nachmals heißt, der das Königreich zurichten solte. Denn, so war schon in dem ersten Evangelio, das ist, im 1. Buch Mos. 3, 15. mit folgenden Worten darauf gewiesen: **Ich** (der Herr) **will Feindschaft setzen zwischen dir** (o Schlange) **und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe** (der Weibes-Same) **soll dir den Kopf zertreten**, u. s. w. Siehe, so wird da von ihm geredet als von dem,

dem alle Gewalt und Herrschaft übergeben sey, **daß er die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.** Ebr. 2, 14.

Und es ist gar lieblich, daß, da er erst ein kleines Kind genennet war, auf einmal sein Reich, seine Majestät und Herrlichkeit beschrieben wird; damit wir von seiner äußerlichen Niedrigkeit, die bey seiner Geburt und sonst in dieser Welt fast allein gesehen ward, in seine überschwängliche Herrlichkeit, in die Herrlichkeit seines Amt, in die Herrlichkeit seines Reiches, in die Herrlichkeit aller seiner Wohlthaten, Gnaden und Gaben, in die Herrlichkeit des Erbes, welches er seinen Gläubigen bereiten wolte, einen Blick thun möchten.

Darauf werden uns nun seine Eigenschaften nach einander unter gewissen Namen beschrieben. **Er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.** Es ist nicht auf die blosse Namen ge-

gesehen; sondern wenn gesaget wird: Er heisset, so ists so viel als: **Er ist es, Er ist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.** Gewiß! ein ieglicher von diesen Namen hat so vieles in sich, daß nicht möglich ist, auch nur einem einigen in dieser Stunde ein Genügen zu thun.

Mit dem Namen **Wunderbar** wird sonderlich gesehen auf das 13. Cap. des Buchs der Richter v. 18. **Warum fragest du nach meinem Namen, der doch wunderſam ist?** So redet alda ein Engel, nemlich der unerschaffene Engel, von welchem auch hier geredet wird, der Sohn GOttes in angenommener menschlicher Gestalt. Eben das finden wir auch von ihm 1 B. Mos. 32, 29. denn daselbst fragte ihn Jacob: **Sage doch, wie heissest du? Er aber sprach: Warum fragest du, wie ich heisse?** Als wolte er sagen: da doch mein Name **wunderbar, verborgen, geheimniß-voll** ist; welches alles mit diesem

Worte ausgedrucket wird. **Und er segnete ihn daselbst**, stehet dabey. Es war also eben derselbige, nemlich der Sohn GOttes, der in der Fülle der Zeit als ein Kind solte geboren werden, derjenige, in welchem alle Geschlechte solten gesegnet werden, der hier den Jacob segnete, wobey derselbe den Namen **Israel** empfing, **weil er mit GOTT und mit Menschen** (also nicht mit einem blossen erschaffenen Engel) **gekämpfet und obgelegen.** v. 28. Wir mögen dieses auch noch besser aus der Offenb. Joh. 19, 12. verstehen lernen. Denn, wenn daselbst der Hochgelobte Sohn GOttes in seiner Herrlichkeit vorgestellet wird, so heisst es: **Er hat einen Namen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst.** Warum das? weil er so **wunderbar** war, daß dessen tieffe und verborgene Geheimnisse niemand gnugsam ergründen konte.

Er heisset weiter **Rath**, das ist, **Rath-geber.** Denn er ist der, in welchem der gantze Rath GOttes von un-

unserm Heyl und von unserer Seligkeit bestehet. Er ist die wesentliche Weisheit GOttes, davon in den Sprüchw. Salom. 8, 14-22. und sonst gehandelt wird. Und wer kans gnugsam ausdrucken?

Er wird **Kraft, Held** genannt. Es wäre zu wünschen, daß diß so mögte gegeben seyn, wie es im Hebräischen lautet: אל גבור **starcker GOtt**, GOtt der starcke. Denn so heissen die Worte, wie sie da liegen, ungezwungen. Wolte jemand dieses leugnen, den würde Jesaias und die teutsche Uebersetzung Lutheri selbst widerlegen, wenn es C. 10, 21. heißt: **Die übrigen werden sich bekehren, ja die übrigen in Jacob, zu GOtt dem starcken.** Eben die beyde Worte, die da stehen, אל גבור stehen auch, wie vorhin gedacht, in unserm Text. Wie nun in demselben gesagt wird, der Sohn der uns gegebē ist, werde heissen: אל גבור **der starcke GOtt**, so spricht er hier, es werden sich die Kinder Israel zu demselben **starcken**

GOtt bekehren. Ja es ist gantz deutlich zu sehen, daß Esaias uns gleichsam zurück weiset, als wolte er sagen: Es werden sich einmal die übrigen aus Israel bekehren, zu dem Kind, das uns gebohren ist, zu dem Sohn, der uns gegeben ist, dessen Name heisset Wunderbar, Rath, starcker GOtt; den, welchen sie bisher verleugnet haben, denselben werden sie noch als den starcken GOtt erkennen.

Darum nennet er Ihn auch weiter hin: Ewig-Vater, oder, wie es eigentlich heißt: Vater der Ewigkeit, Vater der zukünftigen Welt, die kein Ende hat. Denn, weil JEsus CHristus eine ewige Erlösung erfunden (Ebr. 9, 12.) und ein ewiges Leben erworben hat: so wird der gantze Leib seiner Auserwählten, die unaussprechliche Menge der Seligen in der grossen Ewigkeit dieses Kind, das uns gebohren ist, diesen Sohn, der uns gegeben ist, ansehen müssen als

den

den allgemeinen Vater, dessen Kinder sie alle sind, und von dem die gantze Herrlichkeit herstammet. Ja sie alle werden nichts anders seyn als sein Erbe, portio hereditatis, und ein ieglicher gläubiger, wer er auch ist, wird nichts anders seyn als ein Theil des Erbes; wie denn der Vater zu ihm gesaget: **Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** Ps. 2, 8. Also ist die gantze Seligkeit JEsu CHristi, des Haupts, gleichsam eigen, und alle seine geheiligten Glieder participiren an seiner Seligkeit, und erkennen ihn alle für ihren Vater. Wenn man also in der Ewigkeit fragen mögte, wie dort: 1. Sam. 10, 12. **Wer ist dieser ihr Vater?** So würde es heissen: **das Kind, so in der Fülle der Zeit gebohren worden, der Sohn, der uns gegeben ist, derselbige ist der Vater der Ewigkeit, der Vater der zukünftigen Welt. Also ist es das Wohlgefal-**

len des Vaters, daß in dem Sohne alle Fülle wohne, Col. 1, 19. daß Er alles sey in allen, c. 3, 11. und ihm allein alle Glorie und Herrlichkeit gegeben werden soll. Weßwegen es auch Offenb. Joh. 5, 12. 13. heisset: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis, und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erde, und im Meer, und alles, was darinnen ist, höret ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamme: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Er heisset aber endlich auch der Friede-Fürst. Denn zu dem Ende kam er in die Welt, auf daß er Friede machete zwischen GOTT und den Menschen durch das Blut an seinem Creutz, durch sich selbst, und alles

les durch ihn versöhnet würde. Col. 1. 20. Darum heisset auch sein Wort das Evangelium des Friedens, Eph. 6, 15. ein Wort von der Versöhnung. 2 Cor. 5, 19. Er ists, der uns Frieden giebt, den Frieden im Gewissen, den Frieden unter Menschen, in Summa, die gantze Fülle des Friedens in dem Gnaden-Reich, und am allermeisten dort in dem Reiche der Herrlichkeit. Denn da wird ewige Stille, ewige Ruhe, ewiger Friede seyn. Und wem wird dieser grosse und ewige Friede hernach gedancket werden? dem Friedens-Fürsten, dem Sarschalom (שר שלום) Es weiset uns aber dieser Name sonderlich zurück auf den Salomo, der auch seinen Namen vom Frieden hatte, aber nur ein Vorbild dieses Friede-Fürsten war. Dz Kind, will Jesaias sagen, wird der rechte Salomo seyn? Dahin gehöret der gantze 72. Psalm, welcher diesem rechten Salomo, JEsu Christo, gesungen ist, und von jenem Salomo

gar nicht zutrifft, aber wol von diesem, von dem er auch Jes. 60. weitläuftig ausgeleget wird.

Es ist zwar wenig von diesem herrlichen Namen gesprochen. Doch ists gnug, auch nur hingewiesen zu haben. Nun die Bibel vorgenommen, weiter nachgeschlagen und geforschet, und bey solcher Forschung das Hertz zu demjenigen erhoben, dessen solche Gnade und Güte ist! so wird man mehr kriegen und die Fülle haben.

Aber siehe! was wird nun weiter von unserm Heylande gesaget? **Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhle David und seinem Königreiche.** Ist so viel gesaget: Er wird diese Namen nicht als blosse müßige Namen und Titel tragen, sondern er wird sich auch in der Kraft, in der That und Wahrheit beweisen als Wunderbar, Rath, starcker GOTT, daß, wie seiner Namen so viel sind, also die Vervielfältigung und Vermehrung

tung seines Friedes und der übrigen herrlichen Eigenschaften seines Reichs nach denselben seinen Namen dergestalt offenbar werde, daß kein Ende desselben seyn wird. So wird er der rechte Mann seyn auf dem Stuhl David, auf welchem Salomo nur als ein Vorbild gesessen, und auf den zu weisen, um dessen willen dieser Stuhl (כסא יהוה) der Stuhl Jehovæ genennet wird, 1 Chron. 29, 23.

Und also heißts auch von diesem seinem Königreich, daß ers selbst **zurichte** (nicht bloß annehme als ein Successor und Nachfolger eines andern) **mit Gericht und Gerechtigkeit**, und zwar als ein ewiges Königreich, **von nun an bis in Ewigkeit**. Was ist deutlicher, als daß hier von dem Reiche Christi geredet werde? Wie denn nicht allein Daniel c. 2, 44. und c. 7, 14. 27. auf diese Worte Esaiä zurück gewiesen hat, sondern auch der Engel Gabriel Luc. 1, 32. da er die Empfängniß und Geburt unsers Heylandes verkündiget,

gleichfalls zur Maria spricht: **Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und GOtt der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben; und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** Siehe auch Mich. 4, 7. verglichen mit Cap. 5, 1.

Diß alles aber, was gesaget worden, hänget nun an einem Wörtgen, welches zweymal in unserm Text stehet: **Uns ist ein Kind gebohren!** Und abermal: **Ein Sohn ist Uns gegeben.** Diß Wörtgen muß der Glaube fassen, sonst giebts keine Vorbereitung, sondern fällt alles neben herunter, und kömmt keinem von denen, die es hören, zu Nutz. Wo aber diß Wörtgen ins Hertz fällt, da fället alles, was gesaget ist, und was noch ferner könte gesprochen werden, mit in dasselbige Hertz hinein, das sich an das Wörtlein **Uns** anhänget und anklammert. Denn damit wird

einem ieglichen, der diß lieset, gezeigt, er sey auch damit gemeynet, und solle also bey sich selbst gedencken: Ey, so ist ja dieses Kind auch mir gebohren! Ey, so ist ja dieser Sohn auch mir gegeben!

Es wird uns dieses so viel deutlicher werden, wenn wir darauf mercken, wie Jesaias, da er im 53sten Cap. von dem Leiden des HErrn JEsu weissaget, die Worte: uns, unser, so oft wiederholet; z. E. v. 4. Fürwahr er trug Unsere Kranckheit, und lud auf sich Unsere Schmertzen. v. 5. Er ist um Unserer Missethat willen verwundet, und um Unserer Sünde willen zerschlagen. v. 6. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der HErr warf Unser aller Sünde auf ihn. Warum thut er das? Gewiß darum, daß er uns auf die Application führe, und uns erinnere, wie das gantze Leiden Christi uns zu gut geschehen sey.

Noch klärer wird uns dieses, wenn wir sehen, wie der HErr JEsus Joh. 3, 16. spricht: **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab.** Da weiset er uns an, wie weit und breit wir dieses uns nehmen sollen, nemlich daß keiner, der in der **Welt** ist, keiner, der iemals gelebet hat und noch leben wird, Ursach habe, sich davon auszuschliessen wenn er sich nur nicht durch seinen Unglauben und durch die Unbußfertigkeit, in welcher der Unglaube geheget wird, selbst ausschliessen wolle.

Wo demnach dieses Wort nach göttlicher Ordnung im Glauben gefasset wird, da ergreift der Mensch alles das Gute, welches in dieser Weissagung von Christo verkündiget ist. Da ist gleichsam die gantze Quelle geöffnet, und es heißt, wie schon vorhin gesaget ist: **Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.** Offenb. Joh. 22, 17. oder, wie Jesaias Cap. 55, 1. u. f.

da-

davon redet: Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset! Kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wohllust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir; Höret, so wird eure Seele leben: Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids.

Da dürfen wir also nur diß Wort: Uns, in den gantzen Text und alle Worte desselben hineinführen, so ist die Quelle da, und die Ströhme fliessen. Wir dürfen nicht schonen, noch dencken, daß sie vertrocknen werde, oder daß wir zu viel daraus schöpfen, und andern Abbruch

bruch thun würden. Nein! sie ist einem ieden gantz dargegeben. Es darf auch keiner zurück bleiben, weil er etwa sorget, er sey nicht würdig dazu. Kommt er nur als ein Bußfertiger, kommt er in Erkäntniß seines Elends, hat er ein Verlangen, daß ihm an seiner Seelen geholffen werde: so ist die Qvelle für ihn da. **Wen dürstet**, keinen ausgenommen, **wer da will**, der mag die Wasser des Lebens umsonst schöpffen. Will er nicht, so gebe er niemanden als sich selbst die Schuld. Will er aber, so ist der gantze Strohm des Lebens ihm eröffnet. Er mag dessen, so viel er nur will, genieſſen, und zwar umsonst. Er darf nicht darüber handeln und dencken, ob er auch die Summe zur Bezahlung auf bringen könne. Es werden seine Heller nicht dazu begehret. Der HERR JEsus fordert nicht mehr, als ein bußfertiges und nach der Gnade begieriges Hertz. Hat er das, so ist ihm die Qvelle frey, umsonst angeboten, und er darf keinesweges dencken, daß ihm das Wasser des Lebens werde versaget werden.

Es

Es möchte aber einer sagen: Ich wolte mir gern das Uns so zu Nutze machen, ich finde mich aber zu schwach: wie soll ich dazu kommen? Siehe, was ist noch übrig in unserm Text? **Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.** So ists ja nicht darauf angefangen, daß wirs selbst thun sollen, sondern **solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth.** Das ist, **der HErr Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet.** c. 8, 18. JEsus Christus, unser Heyland, der im vorhergehenden **der Immanuel** genennet wird.

So sollen wir denn deß gewiß seyn/ wenn wir uns diesem Eifer des HErrn nur nicht entziehen/ so will derselbe ausführen alles das/ was in diesen Worten liegt. So herrlich er in seinen Namen vorgestellet ist/ so lebendig uns seine Eigenschaften vor Augen gemahlet sind; so gewiß mögen wir seyn/ daß durch seinen Eifer alles solches Kraft und Wahrheit in uns werden soll. Wir sollen uns aber nicht durch die Blödigkeit unsers Fleisches zurück treiben lassen/ und mit Abraham **nicht ansehen unsern erstorbenen Leib**; Röm. 4/ 19. sondern

dern/ wenn wir uns selbst so ohnmächtig und elend finden im Gebet/ in Betrachtung des göttlichen Worts/ im Glauben/ und sonst in allen Stücken: Siehe/ so sollen wir an das Wort gedencken: **Solches wird thun der Eyfer des HErrn Zebaoth.**

Es könte von diesem Eifer noch vieles gesprochen werden. Ich sage aber ietzo nur eines: Wie der Eifer mancherley ist/ also ist auch insonderheit ein Eifer/ welchen wir diesem Kinde/ das uns gebohren ist/ diesem Sohne/ der uns gegeben ist/ zuschreiben/ so fern derselbige der Bräutigam ist unserer Seelen/ mit welchem er um seine Braut eifert/ und sich dieselbe vom Teufel nicht will rauben lassen.

Ey! Darum sollen wir getrost seyn und sagen: hat mir doch der HErr JEsus mein Hertz genommen; habe ich ihm doch einmal mein Hertz übergeben/ und will keines andern seyn! Ey wohlan! so wird sein Eifer das auch ausrichten/ daß der Teufel/ die Welt und mein Fleisch und Blut mich ihm nicht rauben mögen/ sondern ich sein bleibe immer und ewiglich.

Ach! dieser **Liebes-Eifer ist ja stärcker denn der Tod/ und fester denn die Hölle** / (Hohel. 8/ 6.) und löschet der Höllen Flammen aus. Wohl demselbigen/ der sich daran hält! da entstehet hinwiederum

ein

ein heiliger Eifer in der Seele/ demselbigen ihrem Heylande sich nicht wiederum rauben zu lassen/ nachdem sie ihn einmal zum Bräutigam erwählet/ ihm das Hertz gegeben/ sich mit ihm vertrauet und verbunden/ und darin das grosse Geheimniß erfahren hat/ daß/ wie sich die Gottheit mit der Menschheit in Christo persönlich vereiniget/ also in Kraft derselbigen persönlichen Vereinigung auch nun die innigste und genaueste Gnaden-Vereinigung zwischen ihm und ihr gestiftet sey. Und ob eine solche Seele noch so schwach wäre/ so versuche es nur der Teufel/ es wags die Welt darauf/ es spanne Fleisch und Blut alle Kräfte dran/ sie von ihrem Bräutigam abzureissen; sie aber/ die gläubige Seele/ nehme nichts mehr als ihr Geschrey/ ihre Thränen/ ihr Kniebeugen/ ihr Hände-aufheben/ welches alles ohnmächtige Waffen zu seyn scheinen: Siehe/ so wird doch weder der Teufel samt aller Macht der Finsterniß/ noch die Welt/ noch auch die Sünde/ so im Menschen ist/ so starck seyn/ daß sie gegen den Eifer des HErrn Zebaoth/ und gegen den Eifer seiner Braut/ welche in ihrem Heyland entbrant ist/ welche ihn hat und nicht lassen will/ bis sie ihn in seiner Herrlichkeit sehe/ bestehen könten.

Ich ermahne nun euch/ die ihr diß angehöret habt/ in dem Namen des Kindes/ so euch gebohren ist/ im Namen des Sohnes/ der

euch

euch gegeben ist/ in dem Namen JEsu Christi/ des Hochgelobten GOttes und Marien Sohns; ich ermahne euch allesamt in dem Namen des Immanuelis; Gebet ihm doch eure Hertzen in dieser Zeit. Wer ist so schläfrig und träge unter euch? Wer ist so erstorben/ der diß wolte vergebens seyn lassen/ daß der Hochgelobte GOtt seine Arme nach ihm ausstrecket/ u. ihn suchet zu sich zu ziehen/ indem er ein solch Wunder thut/ daß er seinen eingebohrnen Sohn lässet einen Menschen gebohren werden/ und uns denselben zu einem himmlischen Geschencke giebet. Das thut GOtt an uns/ und wir wolten dabey kalt und erstorben seyn?

Wecket euch doch selbst unter einander auf. Ihr Eltern/ ermahnet eure Kinder/ und sucht sie gleichsam durch das Wort GOttes lebendig zu machen. Wenn die Eltern schläfrig werden/ so ermahnen sie die Kinder/ und wecken sie auf/ dessen sich auch die Eltern nicht schämen müssen. Ein Ehegatte erwecke den andern. Die Gelehrten und studirenden erwecken die Ungelehrten. Und so diese nicht wacker seyn/ so mag sichs umkehren/ u. die Ungelehrten mögen die Gelehrten u. studirenden erwecken/ u. sagen: Wie! Wollt ihr euch nicht freuen über den/ welchen ihr ja besser kennen soltet als wir/ weil ihr mehr mit GOttes Wort umgehen könnet? Das sey ferne! Lasst uns mit einander dem HErrn dienen. Ein Anverwandter ermuntere

tere den andern. Herr und Frau muntern ihr Gesinde auf/ u. s. f. Niemand sey so verrucht/ daß er nun die Zeit vielmehr auf weltliche/ fleischliche/ irdische Dinge wenden/ oder den bösen Lüsten/ der Hoffart/ der Eitelkeit/ der Thorheit/ dem Fressen und Saussen/ der bösen Gesellschaft lieber nachgehen/ als sich zubereiten wolte/ damit er das Fest der Geburt/ unsers Heylandes recht feyren möge.

Diß ist mein Vorsatz/ dem Worte des Evangelii gleichsam Thür und Thor aufzumachen/ daß es recht in mich einfliessen möge/ damit es wieder aus meinem Munde zu euch ausfliessen könne. Machts doch gleich also/ alte und junge/ Männer und Weiber; ja ein jeder erwecke sich auf solche Weise insbesondere/ sein Hertz dem Worte weit auf zu thun/ damit die Ströhme des lebendigen Wassers auch in ihn mit vollem Guß einfliessen mögen.

Ihr aber/ die ihr eurer Sünden wegen blöde seyd/ und meynet/ ihr könnet euch solches Evangelii nicht annehmen/ noch euch darüber erfreuen; lasst euch solches nicht abschrecken. Der HErr wohnet auch bey den Traurigen/ die über ihre Sünde betrübet sind/ welchen ihr eigener Zustand mißfället/ und die da hertzlich wünschen/ daß es besser mit ihnen stehen möchte. Die ihr solche seyd/ gehet hin zu dem HErrn/ klaget ihm euer Elend/ gehet euch ihm/

so

so gut ihr euch habet/ und sprecht zu ihm: Ich gäbe mich dir gern besser/ wenn ich mich besser hätte. Aber du bist mir von deinem Vater gegeben; ey nun so gib dich mir/ und erbarme dich meiner/ daß ich nicht zu kurtz komme um meiner Schwachheit willen. In solcher Demüthigung wird der HErr euch nicht verschmähen/ (denn er will niemand verschmähen/ der ihn nicht verschmähet/) sondern wird euch nachmals seine Gnade desto reichlicher erzeigen. Und ob ihr auch nicht so gleich die Frucht eures Gebets gewahr werdet/ so wisset/ daß eine andere Zeit des Säens und eine andere Zeit des Erndtens ist. Laßt diß Fest seyn eine Zeit des Säens; es wird schon auch die Zeit kommen/ da ihr mit Freuden erndten werdet. Darum seyd getrost und harret des HErrn!

Erwecket euch aber auch zum Beschluß ihr alle/ die ihr diß angehöret habet. Gebet der gantzen Stadt ein gut Exempel/ das niemand Ursach finde/ sich an euch zu ärgern und zu sagen: Siehe/ die sind in der Vorbereitung gewesen/ und machens doch nicht besser als andere. Was hilft ihnen nun das? Hütet euch/ daß solch Aergerniß von niemand unter euch gegeben werde. Hingegen erzeiget euch so/ daß jederman sagen müsse: Man mercket doch/ was die Vorbereitung hilft; man siehet/ wie die Menschen dadurch so erwecket/ so munter

und

und wacker worden sind: man siehet doch/ wie das Wort GOttes das Hertz lebendig macht/ und in demselbigen eine so gute Frucht schaffet. Also beweiset euch/ das der Name GOttes über euch und über der Frucht dieser Vorbereitung möge gepriesen werden.

Gebet.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland/ HErr JEsu/ so segne denn alles/ was jetzt gesprochen ist/ aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit/ daß es zum Preise deines Namens in den Seelen recht lebendig gemacht und erwecket werde. Du lieber Heyland/ wir bitten dich demüthiglich: Wie in der Frühlings-Zeit ein iedes Gräslein mit einem Tröpflein des Thanes erquicket wird; also wolleſt du in diesen Tagen ein iegliches Hertz mit einem Tröpflein deiner Gnade heimsuchen. Giesse aus deinen Seegen über die gantze Stadt und über das gantze Land/ ja über die gantze Welt; O HErr/ erbarme dich aufs neue deiner Christenheit/ und suche sie heim/ um deiner Menschwerdung und Geburt willen/ und erbarme dich auch derjenigen Völcker/ die bisher noch nicht an dich gläuben/ und denen dein Evangelium in ihren Tagen nicht ver-

verkündiget ist. Erbarme dich solcher / o HErr! Denn du bist ja um deßwillen in diese Welt kommen / daß du die Menschen selig machest. Bringe sie herbey / o HErr / daß deine Herrschaft groß werde in aller Welt / ja daß deine Herrlichkeit allenthalben kund werde. O HErr JEsu! erhöre du uns aus Gnaden / und laß dieses Wort noch am heutigen Tage in seinen Segen eingehen / und solchen Segen uns nicht wieder verlassen / sondern denselben vermehret werden durch alle diese Tage hindurch / ja bis ans Ende unsers Lebens / und bis wir mit demselben in die Ewigkeit eintreten und mit Freuden dein Angesicht schauen. Amen / HErr JEsu / Amen.

Vorbereitung auf das Weyhnacht-Fest,

über die Worte 1 Joh. V, 20.

Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JESU Christo. Dieser ist der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben;

den 22. Decembr. 1719.

in Volckreicher Versammlung

auf dem

Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle

ertheilet von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Wäysen-Hauses nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 14. Decembr. 1720.

HALLE, gedr. im Wäysen-Hause. 1729.



DU ewiger und lebendiger GOTT, wir sind unter deiner göttlichen Gnade alhier versammlet, uns mit einander auf das heilige Weyhnacht-Fest zu bereiten. Ach HERR! siehe alle und jede, die hier gegenwärtig sind, mit den Augen deiner Barmhertzigkeit an, und komme du einem jeden mit deiner göttlichen Kraft zu Hülfe, auf daß bey uns allen aus einer wahrhaftigen Wirckung deiner Gnade eine rechte Zubereitung im Geist und in der Wahrheit geschehe. Ja, o HErr JESU, du wollest selbst unsere Hertzen zu diesem Feste heilgen

und sie weit aufthun, den Schatz, der uns durch deine Menschwerdung dargereicht wird, aus deinem Worte recht zu empfahen. Wir müssen uns ja deß schämen, daß wir nach so vielfältiger Begehung der Christ-Feyertage diesen Schatz nicht besser in unseren Seelen verwahret haben, ja daß die Früchte noch so wenig davon zeugen, daß wir in der vorigen Zeit unsers Lebens diß selige Fest recht angewendet hätten. Du wollest uns denn nun so viel mehr mit deiner Gnade zu Hülfe kommen, je mehr wir derselben benöthiget sind, und einem ieden unter uns das in seine Seele legen, was ihm insonderheit dienlich seyn mag, daß er aufgewecket, ermuntert, getröstet, gestärcket und also zubereitet werde, daß er dieses mal das Fest deiner Geburt recht heilsamlich feyren möge. Verleihe doch, HERR,

daß

daß das Wort, welches jetzt verkündiget werden soll, sich tief in unsere Hertzen hinab sencke, damit es nicht mit dieser Stunde wie Wasser verlaufe; sondern daß es vielmehr in dem Grunde unsers Hertzens bleibe, und als ein köstlicher und edler Same uns so wol zu diesem Fest, als auch zur Ewigkeit selbsten geschickt mache, damit wir alsdenn eine wahrhaftige und ewigbleibende Frucht vor deinem Angesichte davon haben mögen. Das gib uns, o HERR, um JEsu Christi willen, in welchem du uns geliebet hast, Amen! Amen!

Textus.

1 Joh. V, 20.

WIr wissen, daß der Sohn GOttes kom-

men ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne JESU Christo. Dieser ist der Wahrhaftige GOTT und das ewige Leben.

DJese Worte werden wir ietzo vornehmlich dahin zu richten haben, daß wir nicht allein erkennen mögen, wie rechte Christen das Weyhnacht-Fest feyren; sondern, daß wir auch uns selbst dadurch entzünden und erwecken, mit allen rechten und wahren Christen in eine wahrhaftige und GOtt gefällige Feyer solches Festes einzufliessen. Es bestehet aber dieselbige in IV. Stücken, nach der Ordnung, wie die Worte hier stehen.

Erst-

Erstlich spricht Johannes: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist.**

Zum andern: **Er hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen.**

Zum dritten: **Wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne JESU Christo.**

Zum vierten: **Dieser ist der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben.**

So wird denn nun auch das Christ-Fest über diese IV. Stücke von rechten Christen gehalten; Nemlich:

I. Uber das grosse Geheimniß, daß der Sohn GOttes in die Welt kommen und Fleisch worden ist;

II. Uber die Gaben, die wir durch diese seine Zukunft in die Welt empfangen haben;

III. Uber unsere Seligkeiten, die wir durch ihn und in ihm haben;

V. Uber die Göttliche Herrlichkeit dessen, der Mensch worden ist.

Das erste, worüber das Weyhnacht-Fest gehalten wird, ist also das grosse Geheimniß, daß der Sohn GOttes in die Welt kommen und Fleisch worden ist. Wir, spricht davon Johannes, wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist. Wir, die wir wissen, daß, obgleich die gantze Welt im Argen lieget, daß doch GOTT uns von der Welt erwählet, durch sein Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet und geheiliget habe, und daß wir also nun von GOtt sind (v. 19.); Wir, die wir wissen, daß, wer von GOTT gebohren ist, der sündige nicht, sondern wer von GOtt gebohren ist, der bewahre sich, und der Arge werde ihn nicht antasten (v. 18.); Wir, die wir wissen, daß wir Gnade em-

empfangen haben, und unser Hertz von der Welt zu CHristo bekehret ist: Wir, sage ich, **wir wissen auch, daß der Sohn GOttes kommen ist.**

Wir wissen aber solches nicht allein, weil es uns von unserer Kindheit auf von unsern Eltern und Lehrern verkündiget worden, auch nicht allein, weil wir es aus den klaren Sprüchen der Heil. Schrift, aus den Weissagungen des alten, und Zeugnissen des neuen Testaments, gelernet haben; sondern wir wissen es auch, indem der Heil. Geist dasjenige, davon wir aus dem Wort GOttes unterrichtet sind, in unsern Hertzen und Seelen versiegelt und lebendig gemacht hat, also, daß wir die Kraft solches Worts geschmecket und erfahren haben. Wir wissens demnach nicht nur mit einem bloß äusserlichen Wissen; sondern erkennen es auch in wahrer, lebendiger, von GOtt selbst gewirckter Erkennt-

nüß und durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes.

Solten wir uns deß nicht freuen? Ja, wir wissens mit tausend Freuden, daß der Sohn GOttes kommen ist. Gleichwie wir uns deß freuen, daß wir aus GOTT gebohren sind, ob gleich die gantze Welt im Argen lieget; also freuen wir uns auch deß, daß der Sohn GOttes kommen ist.

Wir wissens aufs allergewisseste. **Es ist uns gewißlich wahr, und ein theuer, werthes, aller Annehmung würdiges Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen.** (1 Tim. 1, 15.)

Wir wissen, daß, der in die Welt kommen ist, nicht ein blosser Mensch, sondern der hochgelobte Sohn GOttes ist. Wir wissen, daß er ist **das ewige Wort, das im Anfang war und Fleisch worden ist,** (Joh. 1, 14.) **der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist,** (v. 18.) welchen

GOtt

GOtt, da die Zeit erfüllet ward, gesandt hat in die Welt, gebohren von einem Weibe. (Gal. 4, 4.) Wir wissen, daß er ausgegangen ist vom Vater und kommen in die Welt. (Joh. 16, 28.)

Wir wissen, daß er es ist, der da hat kommen sollen. Er ists, der gesagt hat: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben (Ps. 40, 8.); aber wir wissen auch, daß er nun nicht erst kommen soll, sondern daß er kommen ist. Wir dürfen nun nicht fragen lassen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? (Matth. 11, 3.) Ach nein! Wir wissens gewisser, als wir einige natürliche Saehe wissen mögen. Wir sind davon aufs allerinnigste und allerkräftigste überzeuget. Wir wissens also, daß wirs mit unserm Blut versiegeln können; sintemal wirs durch die Kraft des Heiligen Geistes und durch den Glauben in seinem Blut gefasset haben.

Wir wissen, wir wissen, daß er nicht nur gekommen ist, und wahrer Mensch gebohren worden, sondern, daß auch alles das geschehen und vollendet ist, was in dieser seiner Zukunft mit ihm und durch ihn hat geschehen sollen. Wir fassens nur kurtz, aber unser Hertz begreiffet in solcher Kürtze den gantzen Schatz des Heyls.

Wir wissen, daß der Sohn GOttes, **wie er kommen ist in die Welt, also auch wiederum die Welt verlassen hat**, und **hingegangen ist zum Vater**, von welchem er **ausgegangen** und zu uns **kommen war.** (Joh. 16, 28.)

Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen, und alles, was in Mose, den Propheten und Psalmen von ihm vorher verkündiget ist, nun dergestalt vollendet sey, daß nichts mehr übrig bleibe, als daß wir auch zu ihm kommen, nachdem er in seiner Zukunft alles gethan, was zu unserm ewigen Heyl gehöret hat. Nun kön-

nen

nen wir uns auch mit dem alten Simeon freuen und sagen: **HERR, nun lässest du deinen Diener** (deine Magd) **in Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** (Luc. 2, 29. 30.) Wir dürfen nun nicht mehr mit Jacob sagen: **HERR, ich warte auf dein Heyl.** (1 B. Mos. 49, 18.) Nein, das Heyl GOttes ist kommen, man hat nun frey und öffentlich gesaget: **Siehe, das ist unser GOTT, auf den wir harren,** oder geharret haben. (Jes. 25, 9.) Ja er ist auch im Geist zu uns kommen, und hat durch den Heiligen Geist seine Zukunft in unsere Hertzen in lebendiger Kraft gehalten. Darum ist nichts mehr übrig, als daß wir nun **aufgelöset werden,** und zu ihm kommen, da uns viel besser seyn wird, als uns nimmermehr in der Welt seyn kan. (Phil. 1, 23.)

Wie viel unser sind, die den hochgelobten Sohn GOttes, den lieben, frommen und getreuen HErrn ken-

nen; denen er das Hertz aus dem Leibe genommen, zu sich gezogen und mit seinem Hertzen vereiniget, ja in sein Hertz eingepflantzet hat, die sich ihm mit Leib und Seele ergeben, ihm geheiliget und zu seinem Dienst gewidmet haben: Wir wissens und besitzen diß Erkenntniß in der Kraft, daß er kommen und unser Heyland worden ist. Diß ist unser Manna und tägliche Speise in der Wüsten dieser Welt. **Diß ist das Brod GOttes, das vom Himmel kommen ist, und uns das Leben gegeben hat.** (Joh. 6, 33.)

So rühme ich mit Friede und Freude meines Hertzens samt allen denen, die mit Parrhesie und Freudigkeit Johanni diß Wort aus dem Munde nehmen und sagen mögen: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist.** Ich ermahne aber zugleich auch euch alle, bey denen diß Wort Geist und Leben worden ist, und ermuntere euch damit auf diese Feyertage.

Wir

Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist! Darum seyd nicht schwach im Glauben, sondern, so ihr das mit wahrem, ob gleich schwachen Glauben ergriffen habet, so bauet darauf, vertrauet von gantzem Hertzen auf die Gnade, die uns gegeben ist, und rühmet euch derselbigen. Es ist kein Stoltz noch geistliche Hoffart, wenn ihr die Gnade erkennet, und GOtt darüber hoch preiset, der euch unwürdigen solche Barmhertzigkeit wiederfahren lassen. Darum nehmet mit aller Einfältigkeit des Hertzens solche hohe Gnade an und sprechet frölich mit Johanne: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist.**

Warum wollet ihr daran zweifeln? Hat es euch GOTT nicht gnug durch sein Wort und durch seinen Geist versichert? Habt ihr nicht **geschmecket, wie freundlich der HErr ist?** (1 Petr. 2, 3.) Habt ihrs nicht an der Veränderung eures Hertzens erfahren? Ist euch nicht die

Herr-

Herrlichkeit des Evangelii in eurer Seele kund worden? Warum wolket ihr denn schwach seyn?

Ermuntert euch doch vielmehr und erwecket euren ersten Glauben samt der ersten Liebe, auf daß ihr nun eine neugegründete Hoffnung in eurem Hertzen haben möget, nachdem nicht allein JEsus Christus kommen ist, sondern ihr auch solche Wahrheit frey und frölich ergreiffen könnet.

Ist etwa Asche über das Feuer eures Glaubens kommen; blaset sie weg, auf daß es wieder in seine volle Gluth und Flamme gerathe, und ihr von nun an sagen möget: **Wir Wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist.**

Ists euch begegnet, wie es gar leicht aus menschlicher Schwachheit geschiehet, daß euch das Evangelium von JEsu Christo unvermerckt entrissen worden, und euch dasselbe nicht mehr so lebendig und kräftig ist, als es etwa zu dieser u. jener Zeit gewesen: Die

Gnade

Gnade ist nicht ferne, sie ist euch nahe in eurem Hertzen. Greiffet zu, und nehmet dieselbe einfältig im Glauben an. Der HErr wills also haben, Er verlangets, daß wir uns sein freuen und trösten sollen. Wozu hätte er uns die Gnade gegeben, wenn wir ihrer nicht genieſſen wolten? Und warum wolten wir uns derselben nicht in diesem Weyhnacht-Feste theilhaftig machen?

Es kommet ja da nicht auf eure Würdigkeit an. Sonst wäre es ja nicht Gnade. Ihr müsset auch jetzt eure Sünden nicht ansehen, in welchen ihr etwa zuvor gelebet. Sie sind euch ja vergeben, **sie sind in die Tiefe des Meeres geworfen.** (Mich. 7, 19.) Wer will sie da hervor suchen? Der HErr hat sie ja weggenommen. Warum wollt ihr sie denn wiederholen? Er will ja eurer Sündennicht gedencken. Warum wollt ihr denn derselbigen gedencken, und euch dadurch schwach machen im Glauben? Nein, solch

Dunckel,

Dunckel, solche Finsternis muß nicht in das neue Licht kommen, das durch die Zukunft des Sohnes GOttes angebrochen ist.

Nehmet ihr hingegen das Wort: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist.** Und wenn Sünde, Tod, Teufel und Hölle euch schrecken? so antwortet ihr: Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, **daß er unsere Sünden wegnehme?** (1 Joh. 3, 5.) Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, **daß er die Wercke des Teufels zerstöre?** (v. 8.) Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, **und hat dem Tode die Macht genommen?** (2 Tim 1, 10.) Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und ist **dem Tode ein Gift, und der Hölle eine Pestilentz worden, und hat uns erlöset aus der Hölle und vom Tode errettet.** (Hos. 13, 14.) Weil wir nun solches wissen, so fürchten wir uns nicht vor der Sünde, nicht

vor dem Tode, nicht vor dem Teufel, nicht vor der Hölle, noch Verdammniß; sondern sind getrost und gutes Muths, allein darum, daß der Sohn GOttes kommen ist.

Ihr andern aber, die ihrs wohl in eurem Gewissen fühlet, das ihr das nicht so nachsprechen könnet, sondern daß eure Sünden, denen ihr noch dienet, es nicht zulassen also zu sagen: **Wir wissen, deß der Sohn GOttes kommen ist**; oder die ihr doch, wenn ihr gleich diese Wahrheit äusserlich wisset, bey euch selbst wohl merket, daß ihr euch dieselbe nicht appliciren könnet, noch euch rühmen dürfet, als wäret ihr der Kraft und Frucht der Menschwerdung Christi theilhaftig; ihr alle, welche ihrs auch seyn möget, (denn vor GOtt sind wir alle offenbar!) die ihr zwar hier mit gegenwärtig seyd, das Wort zu hören, aber mit euren Hertzen noch in der Liebe der Welt vertiefet seyd; ihr alle, die ihr nicht sagen dürfet: Wir

wissen, daß wir aus GOtt gebohren sind, wir wissen, daß wir von GOtt sind; ihr alle, die ihr bey euch selbst wohl befinden könnet, daß es mit euch nichts rechts sey, sondern ein laues, kaltes und todtes Wesen, und daß der Trost, den ihr euch machen wollet, beschaffen sey wie eine Decke, welche weder hinten noch vorn zureicht: Höret doch ihr alle, die ihr solcher Gestalt noch in eurer alten Geburt stehet, ja höret ihr alle, ob ihr auch die allergröffesten Sünder wäret, ob ihr gleich noch in der allerhärtesten Unbußfertigkeit, u. albereit in einen ziemlichen Grad der Verstockung gerathen wäret.

Euch allen rufe ich zu: Wollet ihrs nicht auch so gut haben, als wir, die wir aus GOTT gebohren sind, und das freundliche, liebreiche und süsse Hertz unsers Vaters kennen; Wollet ihrs nicht auch so gut haben als wir, die wir zu Christo kommen sind, ihm unser Hertz ergeben und dabey Ruhe gefun-

funden haben; (Matth. 11, 28. 29.)

Ihr Lieben! Der Tag der ist so freudenreich und so lieblich, daß nichts drüber ist. Ich bejammere aber euer Elend, daß ihr der greulichen und schändlichen Tyranney des Satans, eines so bösen Herrn, unterworfen seyd, welchem ihr dienet in euren Sünden. Ey! wollet ihr denn nicht auch dem lieben frommen GOtt die Freude gönnen, daß er den Zweck, warum er seinen Sohn in die Welt kommen lassen, auch an euch erreiche; Wollet ihr denn nicht auch bey diesem Weyhnacht-Fest dem getreuen Heyland euer Hertz einräumen, daß er einmal seine Wohnung bey euch mache; Wohlan! ich rufe euch allen zu, die ihr noch in Sünden lebet: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist.** Wollet ihr noch in euren Sünden liegen bleiben, und darinnen gleichsam schlafen und schnarchen; Wollet ihr noch euer Hertz verhärten, eure Busse von einem Tage zum andern

dern aufschieben, und sie sparen bis ihr krank werdet; Das sey ferne!

Ach schüttelt doch das Wort: **Der Sohn GOttes ist kommen**, nicht von euch ab. Sehet, er ist nun da, und hat so lange auf eure Busse gewartet. Und in diesem Fest wartet er noch auf euch.

Ihr werdet in die Predigten kommen und die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes wird euch da verkündiget werden. Wahrlich! er meynet auch euch damit. Ihr werdet auch schon getroffen werden, wenn ihr das Wort höret. So wegert euch denn desselben nicht, wenn es an eure Hertzen dringet, sondern nehmets vielmehr mit Freuden an, und dancket dem HErrn für die selige Stunde, da es euch so nahe geleget wird, und ihr von demjenigen besuchet werdet, der in die Welt **kommen ist**, zu suchen **das verlohren ist**. (Luc. 19, 10.)

Aber warum wollt ihr damit warten

ten bis auf die Feyertage, da es in dieser Vorbereitung geschehen kan? Heraus aus dem Nest der Sünden, wer bisher darin gelegen! Weg mit dem Joch der Ubertretung und Missethaten, welches ihr so lange getragen! Nun nicht von dem Saale hinweg gegangen, bis ihr das Hertz JEsu CHristo gegeben! **Er ist schon kommen**; wer das Leben noch hat, der lasse diesen Augenblick sein Hertz dahin neigen, daß er **wieder zu ihm komme**, wenigstens mit seinem Seufzen und innigsten Verlangen. Ein jeder bitte und flehe den HErrn, daß er seine Gnaden-Zukunft auch zu ihm halten, und ihn solcher grossen Gnade theilhaftig machen wolle, daß er mit Wahrheit und mit Wonne seines Hertzens sagen könne: **Ich weiß, daß der Sohn GOttes kommen ist.**

So mache sich denn auf, was sich aufmachen kan, und feyre das Weyhnacht-Fest nicht dem äusserlichen nach

mit

mit Kirchen-gehen allein, sondern vielmehr mit demüthiger Erkenntniß dieser allerheiligsten und unbegreiflichen Liebe, daß der Sohn GOttes kommen ist in die Welt, und daß er kommen ist, unselig zu machen. Ja also begehe ein ieder dieses Fest, daß er in göttlicher Ordnung hinwiederum zu Christo kommel, wie er zu ihm kommen ist, damit er die rechte application und Zueignung dieser unaussprechlichen, herrlichen und theuren Wohlthat seiner Menschwerdung in der Kraft und Wahrheit an seiner Seelen erfahre.

Wir feyren **zum andern** das Weyhnacht-Fest darüber, daß uns **der Sohn GOttes einen Sinn gegeben hat, daß wir erkennen den Wahrhaftigen.** Diß ist die Gabe, die uns der Sohn GOttes vom Himmel mitgebracht hat; das ist die Frucht, die wir von seiner Zukunft u. dem damit verknüpften

ten Werck der Erlösung haben sollen.

Wir alle, die wir **von GOtt gebohren sind**, (v. 18.) wir alle, die wir **von GOtt sind**, (v. 19.) wir alle, die wir mit kindlicher Freudigkeit und Zuversicht zu GOtt sagen dürfen: **Abba, du lieber Vater**; wir alle, die wir wahrhaftig Gnade empfangen und **geschmecket haben, wie freundlich der HErr ist**: (1 Pet. 2, 3.) wir alle **wissen** auch, daß wir einen andern Sinn empfangen haben, den wir zuvor nicht hatten.

Und gleich wie wir nicht durch die bloß natürliche Wissenschaft allein, sondern durch die Erleuchtung und Versiegelung des Heiligen Geistes in unsern Seelen das wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist: So wissen wir auf gleiche Weise auch diß, daß er uns **hat einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen.**

Wir waren gantz anders **gesinnet**, nemlich weltlich, irdisch und fleisch-

lich. (Phil. 3, 19. Röm. 8, 5.) Aber nachdem der Sohn GOttes kommen ist, und sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, (Gal. 1, 4.) uns auch sein Evangelium verkündigen lassen, und dasselbe in unsern Hertzen kräftig gemacht: So hat er uns in einen gantz andern Zustand gesetzet, und einen neuen Sinn in uns gepflantzet.

Und eben diß ist das Siegel seiner Zukunft, welches wir in unserer Seele tragen, daß wir wissen, unser Hertz und Sinn sey verändert. Hat das die Natur in uns gewircket? Haben wirs aus eigenen Kräften zu wege bringen können? Ey warum haben wirs nicht eher gethan? Oder warum verändern nicht auch andere ihren Willen? Erkennen wirs aber und fühlens in uns selbst, daß diß eine höhere Gnade ist: Ey solten wir uns denn nicht freuen, daß uns der Sohn GOttes durch seine Zukunft

einen

einen andern Sinn und einen neuen Geist gegeben hat? Solten wir uns nicht freuen, daß das Wort an uns erfüllet ist: **Ich will ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben**? (Ezech. 36, 26.) Gewißlich ja, nun müssen wir selbst die Zeugen seyn, daß das geschehen sey, was der HErr durch den Mund seiner heiligen Propheten vorher verkündiget hat. Denn der Sohn GOttes hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen.

Nun mögen wir doch sagen, was eine rechte Erkenntniß GOttes sey. Wir rühmten uns zuvor derselbigen auch, aber nicht mit Wahrheit. Es war ein bloß äusserlich Erkenntniß, ohne Kraft und Leben des Hertzens. Wir **sagten**, daß wir **GOTT erkenneten, aber mit den Wercken verleugneten wir es.** (Tit. 1, 16.) Da aber der Sohn GOttes kommen ist, und uns **frey heraus verkündiget hat von seinem Vater**, (Joh.

16,25.) und durch den Geist der Gnaden, den er uns verliehen, unser Verständniß eröffnet, und unser Hertz verwandelt: So haben wir nun durch die Erleuchtung desselbigen Geistes eine solche Erkenntniß des lebendigen GOttes erlanget, in welcher Kraft, Licht und Leben ist. Nun freuen wir uns, daß wir **den Vater kennen**, als seine **Kinder**. (1 Joh. 2,13.) Nun wissen wir doch, wenn wir von GOtt reden, daß wir eine Kraft in unsern Seelen davon empfangen und sich das Leben erneuret, welches GOtt in unser Hertz geleget hat.

Ach siehe! das ist freylich die Gabe, die aus der Zukunft CHristi herfliesset, und nicht wie die Wunder-Gaben allein den Aposteln und wenig andern, sondern auch allen, die **durch jener Wort gläuben** solten, (Joh. 17, 20.) verheissen ist, daß auch dieselbigen erkennen sollen den Wahrhaftigen. Denn aus der Zukunft CHristi bricht der Brunn des wahrhaftigen Erkenntnis-

nisses GOttes hervor. Nun erkennen wir τὸν ἀληθινὸν, **den Wahrhaftigen**, den Jehova, das ewige, beständige und von Ewigkeit zu Ewigkeit währende Wesen, den Ursprung alles dessen, was wahrhaftig ist. Nun ist uns GOTT erst Wahrheit in unsern Hertzen, nachdem wir die Kraft seines Evangelii geschmecket haben. Nun mögen wir erst sagen, was für ein Unterscheid sey zwischen dieser lebendigen Erkenntniß GOttes, und zwischen dem todten Wissen. Nun sehen wir, wie unschätzbar diese himmlische Gabe ist, die wir von dem Sohn GOTTes empfangen haben, und dadurch wir den Jehova, den wahrhaftigen GOtt in der Wahrheit erkennen.

Ach ihr Lieben! wie gerne wolte ich mich mit euch noch mehr freuen über solches Wissen, nemlich daß wir wissen: Es habe uns der Sohn GOttes durch seine Zukunft einen Sinn gegeben, GOTT wahrhaftig zu er-

kennen. Ich muß euch aber lassen, und mich zu denen wenden, die diesen Sinn noch nicht haben.

Denn meynet ihr wol, daß ihr alle so sagen könnet: Der Sohn GOttes hat uns einen Sinn gegeben? Ach nein! Es sind ihrer viele, die noch keinen andern als des Fleisches Sinn haben, die **fleischlich gesinnet sind**, welches ist eine **Feindschaft wider GOtt**. (Röm. 8, 9.) Es sind viele, deren Sinn noch ungeändert ist, und die noch nicht sagen dürfen: **Wir haben Christi Sinn**. (1 Cor. 2, 16.)

Ich wünsche von Hertzen, daß GOtt durch seine Gnaden-Kraft einen jeden, den dieses trifft, gleichsam bey der Hand nehmen und ihn aufwecken möge, damit ers bey sich selbst fühle und gewahr werde, daß er das auch noch nicht sagen könne: Der Sohn GOttes hat mir einen Sinn gegeben.

Aber ihr Lieben! warum wollt ihrs nicht so gut haben als wir, die wir das mit Freudigkeit sagen können:

GOtt

GOTT hat uns einen gantz andern Sinn und ein gantz ander Hertz gegeben. Warum wollt ihrs nicht so gut haben als wir, die wir uns deß freuen können, daß wir durch diesen neuen Sinn erkennen den Wahrhaftigen? Ihr fühlet ja selber, daß in eurer vermeynten Erkenntniß weder Saft noch Kraft ist. Ihr höret aber, daß andere mit Johanne bezeugen können, sie haben was kräftigers erfahren, als sie selbst vorher gehabt, indem die lebendige Erkenntniß des Wahrhaftigen ihr gantzes Hertz durchdrungen, und mit dem **Leben, das aus GOtt** ist, (Eph. 4, 18.) erfüllet hat. Warum wollt ihr denn nicht auch darnach streben, und eine solche Gnade zu erlangen suchen?

Ja, ich sage abermalen: Warum wollt ihrs nicht auch so gut haben? Denn es sey ferne, daß Johannes, und alle andere Gläubige, bis auf diesen Tag den Ruhm, daß sie wissen, was ihnen der Sohn GOttes für ei-

nen Sinn gegeben habe, nur für sich allein behalten wolten. Ach nein, sie wolten gerne, daß alle Menschen denselbigen Sinn haben und den Wahrhaftigen erkennen möchten. Und ihr könnet auch alle eben dieser Gabe theilhaftig werden. Da ist niemand ausgeschlossen, wenn er auch in seinem Hertzen noch so weit von demselbigen Sinn CHristi entfernet wäre. Der HERR JEsus will ihn gerne noch in diesem Weyhnacht-Fest, ja noch vorher desselben theilhaftig machen. Keiner darf ihm die Schuld geben, wenn er zurücke bleibt. Es fehlet nicht an dem freundlichen und lieben Heylande, sondern an ihm selbst.

Ach darum lasset euch erwecken, ihr Lieben! Dencket doch, daß ietzo der HErr JEsus seinen Mund zu euch aufthue, und spreche zu euch allen: Sehet, ich bin um eurent willen in die Welt kommen, und nun ist niemand, der mein begehret. Sehet, ich habe

euch solche herrliche Gaben mitgebracht, und ihr stellet euch so seltsam und wunderlich dazu an, und ist niemand, der ein Verlangen darnach habe. Ach machet mir doch die Freude, da ich euch zu gut in die Welt kommen bin, und lasset mich nun Raum finden in euren Hertzen, daß ich meine Wohnung bey euch mache, und euch mit meinen Gütern und Gaben erfüllen könne.

Nun, das sey einem jeden an seine Seele und an sein Gewissen geleget. Der HErr JEsus, der kommen ist und noch immer in seinem Wort zu denen Menschen kömmt, wolle selbst diß, was wegen Kürtze der Zeit nicht weiter ausgeführet werden kan, desto tiefer ins Hertz drucken, und einem jeden selbst denselben Sinn geben, daß er erkenne den Wahrhaftigen.

Mittens halten wir das Weyhnacht-Fest über unsere grosse Seligkeit, die wir durch die Zukunft Christi erlanget haben und in ihm besitzen, welches diese ist, daß wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne JEsu Christo.

Wir, so viel unter uns aus GOtt gebohren sind, (v, 18.) so viel wir wissen, daß wir von GOtt sind: wir, wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo. O grosse Seligkeit, in welche uns die Zukunft des Sohnes GOttes gesetzet hat!

Es ist ja wahr, wenn wir uns selbst ansehen, so finden wir äusserlich und innerlich Gebrechen, Fehler und Schwachheiten, und sündigen noch mannigfaltig, ob wol nicht mit Vorsatz. Aber, o unaussprechlicher Trost! wir sind nicht in uns selbst, sondern in dem Wahrhaftigen, in seinem

Sohn

Sohn JEsu CHristo. Derselbige ist der **Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist.** (Jerem. 23, 6.) **In ihm sind wir worden die Gerechtigkeit GOttes,** oder die vor GOTT gilt. (2 Cor. 5, 21.) Und dieweil wir **in ihm sind, so ist nun nichts verdammliches** an uns. (Röm. 8, 1.) Denn die Sünde, die uns noch wider unsern Willen anklebet, kan uns hinfort nicht verdammen.

Ja wir sind auch nun also in ihm, daß wir mit ihm durch die Kraft seines heiligen Geistes, mit dem er unser Hertz erfüllet hat, vereiniget sind. Dieser sein Geist ziehet uns nun ohn Unterlaß zu ihm und in ihn hinein. Und er selbst, **JEsus CHristus, wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen.** (Eph. 3, 17.) **Darum wandeln wir hinfort nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.** (Röm. 8, 1.) Und ob wir auch von unserm sündlichen Fleisch gereitzet würden, so folgen wir doch demsel-

bigen nicht, sondern **creuzigen unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden, dieweil wir Christum angehören.** (Gal. 5, 24.)

O selig sind wir! O selig sind wir! Wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu CHristo. GOTT siehet uns nicht mehr an wie wir Sünder sind, sondern **GOTT hat uns durch seine herrliche Gnade angenehm gemacht in dem Geliebten**, (Eph. 1, 6.) und in demselben siehet er uns nun an. Und da er uns nun nicht anders, als in ihm siehet; so siehet er auch alles, was CHristus für uns gethan und gelitten hat, also an, als ob wirs selbst gethan und gelitten hätten. In ihm empfangen wir den Segen. **In ihm ist alles unser, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige,** (1 Cor. 3, 22.) Darum ists ja billig, daß wir unser nur gantz und gar vergessen. Wir sind ja nicht mehr selber in uns daheim, sondern

wir

wir sind gantz in JEsu CHristo, dem wahrhaftigen Lichte. Da findet uns sein Vater. Da sind wir anzutreffen, wenn man uns suchet.

Wie redet nicht Paulus mit so grossem Nachdruck davon, und zeiget, wie hoch er diese in CHristo erlangete Seligkeit halte? **Ich achte es alles, spricht er, für Schaden gegen der überschwencklichen Erkenntniß JEsu CHristi meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich CHristum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an CHristum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird.** (Phil. 3, 8. 9.

O grosse Seligkeit, da ich mich nun selber vergessen, und mich nur in JEsu CHristo ansehen darf, als in ihm an-

gezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet. (Es. 61, 10.) Ich darf mich nun nicht mehr um mich selbst bekümmern, weilen ich durch den Glauben gantz in JEsum CHristum eingenommen, und in seiner Liebe gleichsam verschlungen bin. Nun werde ich von dem gantzen Himmel nicht mehr in meiner Person angesehen, sondern vielmehr JEsus CHristus allein, der mich gantz und gar umgeben, daß ich in ihm stehe wie ein Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret; welches ist der Schmuck seiner Gerechtigkeit und seiner Heiligkeit.

O selig bin ich, daß ich nun in ihm, in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu CHristo bin. Darum kan mich nun der Tod nicht fressen. Was will er machen wenn er kommt? Ich bin in CHristo, der das Leben ist. So wenig der Tod das Leben fressen

wird,

wird, so wenig wird er auch mir schaden, er komme wenn er will.

Die ganze Welt lieget im Argen, (v. 19.) in dem Teufel, (ἐν τῷ πονηρῷ) wie ein Kind in dem Schooß seiner Mutter; Aber im Gegensatz (denn in solchem Gegensatz ist es gesprochen) bin ich samt allen gläubigen Kindern GOttes in dem Wahrhaftigen, und liege GOtt im Schooß. Und daher wissen wir, daß wir unverschlungen bleiben wollen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Trotz sey ihnen allen geboten!

O überschwengliche Gnade, die in CHristo JEsu aufgegangen ist! O daß unser enges Hertz dieselbige fassen möchte! Doch das lasset unsere Arbeit in diesen Weyhnachts-Tagen seyn, daß wir die grosse Seligkeit, die durch die Zukunft CHristi auf uns kommen ist, recht behertzigen, bis wir uns selbst darinnen verliehren und uns bloß finden in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu CHristo, als liebe Kinder,

als Söhne und Töchter GOttes des Allerhöchsten, und für Freude und Wonne über solcher grossen Herrlichkeit immerdar frölich seyn und jauchzen.

Höret doch aber auch ihr, die ihr das nicht sagen könnet, daß ihr in dem Wahrhaftigen seyd, sondern die ihr noch in der Welt seyd, und also mit **der gantzen Welt im Argen lieget.** O ihr Elenden, wollet ihr nicht aus dem feindlichen Schooß des Satans, darinnen ihr lieget, heraus, und euch GOtt auf seinen Schooß setzen lassen? Sehet, JEsus CHristus ist **der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist.** (Joh. 1, 18.) Und sehet, derselbe will euch in sich einnehmen, und euch mit sich in den Schooß GOttes setzen, auf daß ihr in ihm euch aller Gnade und Liebe GOttes erfreuen und trösten möget.

Ach ihr Lieben! laßt euch doch den Satan nicht verblenden, als sey es zu spät mit euch, weil ihr so lange in Sün-

Sünden gelebet, oder als ob ihr euch vergeblich darum bemühen würdet, weil ihr es bisher oft versuchet, anders zu werden, und doch nichts draus worden sey. Leget den Muth nicht weg, desperiret um deswillen nicht; sondern wendet euch in diesem Fest, ja schon ietzt in dieser Vorbereitung mit gantzem Ernst zu dem HErrn JEsu, und bittet ihn, daß er auch euch in sich aufnehmen wolle.

Ich rede ietzt einem jeden an sein Hertz und an seine Seele, bitte und ermahne einen jeglichen durch JEsum CHristum, daß er herbey komme. Lieber Mensch, der HErr JEsus will dir keinen Augenblick mehr Frist lassen, daß du bleiben solt wie du ietzt bist. Du solt heraus aus deinem Sünden-Nest. Du solt zu dem HErrn JEsu gehen. Er rufet dir, er locket dich, er will dir seine Kraft geben zu kommen, er will dich aufnehmen, so du kömmst. Gehe hin in dein Kämmerlein, falle nieder vor ihm auf deine Knie,

und

und berufe dich darauf, was dir iezt gesaget ist. Sprich zu ihm, er habe dich lassen rufen, er könne dich nun nicht abweisen. Ja es sey dir das an dein Hertz geleget, daß du daran denckest, wenn du des Nachts erwachest, und wo du im Fest gehest und stehest, der HErr JEsus wolle dich haben, und daß du ohne Unterlaß mit deinem Gebet an ihn setzest, daß er dich aufnehme, und dich in ihm dem Wahrhaftigen seyn lasse. Siehe, so wird er dich Gnade finden lassen. Ich bin dir Mann dafür, er wird mich nicht an dir lassen zum Lügner werden, wer du auch bist. Er wird dich gewiß annehmen, so du nur mit Redlichkeit und Aufrichtigkeit kommst, und es dein gründlicher Ernst ist, daß du begehrest aus dieser gegenwärtigen argen Welt errettet, und in seine selige Gemeinschaft versetzet zu werden.

Wir tens feyren wir das Weyhnacht-Fest über die Herrlichkeit desjenigen, der Mensch worden ist. Denn da es geheissen: **Wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne JEsu Christo**: So möchte man wol fragen (wie Matth. 21,10.): **Wer ist der?** Wer ist dieser Wahrhaftige? Da antwortet denn Johannes: **Dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.**

Man kan sich nicht gnug wundern, wie unverschämt die Welt in Verdrehung der Schrift ist, wenn sie ihre Kunst auch an einem solchen Spruche beweisen will, der klärer ist, als die helle Sonne. Heißt es nicht erst vom Vater: **Der Sohn GOttes hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen?** Aber heißts auch nicht weiter von dem Sohne: **Und wir sind in dem Wahrhaftigen**; Da ja zur Erklä-

rung

rung gleich dabey stehet: **In seinem Sohne JEsu CHristo**; als spräche er: **Der Wahrhaftige**, in dem wir sind, ist der Sohn GOttes JEsus CHristus. Und damit er es recht mit vollem Munde und aufs allernachdrücklichste und kläreste ausspreche, setzt er noch das dazu: **Dieser** (den ich ietzt den Wahrhaftigen genennet, der Sohn GOttes JEsus CHristus) **ist der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben**; wie er ihn oben c. 1, 2. auch genennet hatte.

Laßt uns, ihr Lieben, diese Herrlichkeit des HErrn JEsu ansehen, wie die H. Schrift auch an andern Orten davon zeuget. So heißts davon Hebr. 1, 3.: **Er, der Sohn, ist der Glantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort**, als der wahrhaftige GOtt, der da allen falschen ohnmächtigen Göttern entgegen gesetzet wird. Weiter wird daselbst im 5. v. bezeu-

get,

get, daß der Vater zu dem Sohne gesaget: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und abermal: Ich werde sein Vater seyn, und Er wird mein Sohn seyn. Noch weiter heißts v. 6. Es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten, welches sie ja nicht ohne Abgötterey thun könten, wenn er nicht der wahrhaftige GOtt wäre. Von ihm wird v. 8. aus Ps. 45. angeführet: GOtt, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; Das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter, du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; Darum hat dich, o GOtt, gesalbet dein GOtt mit dem Oele der Freuden, mehr denn deine Genossen. u. s. f. Derselbige, den hier Johannes nennet den wahrhaftigen GOtt, der ist das Wort, das im Anfang war, durch welches alle Dinge gemacht sind, und ohne welches nichts gemacht ist,

was gemacht ist, und in Ihm ist das Licht und das Leben der Menschen. (Joh. 1, 3. 4.)

O Herrlichkeit! Er ist nicht allein das ewige Leben, indem Er selbst lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit; (Offenb. Joh. 1, 18.) sondern auch, indem Er den Menschen das ewige Leben giebt. Denn so hat Johannes schon zu mehrmalen in dieser Epistel von dem Sohn GOttes geredet, als Cap. 1, 2. Das Leben ist erschienen; und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Noch mehr aber Cap. 5, 11. 12. 13. Das ist das Zeugniß, daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben; wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht. Sol-

ches habe ich euch geschrieben, die ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes.

O Freude! Ich meynete, wir solten das ewige Leben erst erlangen, wenn wir gestorben wären: aber nein, es heißt hier gar anders: Solches habe ich euch geschrieben, die ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOTTes, auf daß ihr wisset; was denn? daß ihr künftig einmal das ewige Leben haben werdet? Nein, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes, das ist, daß ihr desto freudiger, wackerer und getroster seyd in eurem Glauben, dieweil ihr schon hier eben dasselbige ewige Leben im Glauben habet, das ihr dermaleinst in der Ewigkeit auch im Schauen haben werdet.

Wer solte sich nun nicht darüber freuen, daß die Herrlichkeit dessen, der kommen ist, so groß ist? Wenn wir nur allein auf den Stall zu Bethlehem, auf das Kripplein, auf das Kind, das daselbst in Windeln gewickelt lieget, unsere Augen richten; so sehen wir da nichts, als eins der ärmsten Kindlein auf dem Erdboden, nichts, als ein armes **Würmlein**, (wie sich der Sohn GOttes selbst Ps. 22, 7. genennet) und ist da keine Herrlichkeit zu finden.

Wolan! so müssen wir denn auch sehen, wie groß und herrlich dasselbe schwache Kindlein sey, nemlich, daß Er ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, welcher die menschliche Natur in solcher Niedrigkeit angenommen hat, zu keinem andern Zweck, als daß Er uns durch Vergiessung seines Bluts erlösen und zu Söhnen und Töchtern GOttes machen möchte. Er ist in unser Elend kommen, und wieder hingegangen in seine Herr-

lich-

lichkeit, auf daß er uns aus unserm Elend heraus, und mit sich in seine Herrlichkeit einführe. Denn so spricht er Offenb. Joh. 3, 21. **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.**

Ach! wäre nicht zu wünschen, daß man hiervon nicht eine Stunde, sondern unaufhörlich sprechen, und sich recht freuen könte in dieser vierfachen Weyhnachts-Freude, die die Gläubigen aus der Geburt CHRISTI haben.

O! daß doch der HErr JEsus diese IV. Stücke recht durch die Welt gehen lassen, und sie in dem Hertzen aller derjenigen, die wahrhaftig aus GOtt gebohren sind, verklären möchte. O! daß wir in diesen Tagen ein recht Freuden-Fest halten möchten so viel unser sind, die ihr Hertz JEsu CHristo ergeben haben! Sehet doch,

GOTT giebt seinen gantzen Himmel her, er läßt alles überfliessen von Gnade und Barmhertzigkeit, er schencket uns alle Seligkeit und Herrlichkeit in seinem Sohn. So lasset denn auch ihr wieder euer Hertz überfliessen mit Loben und Dancken seines Namens für alle seine Gnade und Wahrheit.

Freuet euch ungescheuet in eurem Heylande und Immanuel. Seyd nicht blöde und erschrocken, sondern **gehet nur mit wahrhaftigen Hertzen hinzu** (Ebr. 10, 22.) **und nehmet von seiner Fülle Gnade um Gnade.** (Joh. 1, 16.) Er will euch viel mehr geben, als ihr auffraffen oder einsammlen könnet. Er ist viel bereiter, seinen gantzen Schatz in euer Hertz auszuschütten, als euer Hertz desselbigen fähig seyn mag. Aber er selbst will euch auch solche Fähigkeit gern verleihen, wenn ihr ihn nur darum bitten werdet.

Ihr andern aber, die ihr bisher zwar mit dem Munde JESUM **einen HERRN** heisset, aber

aber nicht durch den Heil. Geist, (1 Cor. 12, 3.) indem ihr nicht thut, was er euch saget, (Luc. 6, 46.) warum wollt ihrs nicht auch so gut haben als die Kinder GOttes, die sich mit solcher Kraft freuen und jauchzen können über solcher Gnade des HErrn? Warum wollt ihr eure Seligkeit aufschieben? Wenn es was schreckliches oder betrübtes wäre, so möchtet ihrs aufschieben. Aber nun, da es das allerfröliche ist, und der HErr JEsus sich euch anbietet mit aller seiner Seligkeit, warum wollt ihr es ausschlagen? Er will ja nicht, daß ihr eure Sünden bezahlen sollet; das hat er auf sich genommen und albereit geleistet. Er verlanget nur eure Buß-Thränen, und daß ihr eure Sünde mit hertzlicher Reue und Leid erkennen, und davon Abschied nehmen sollet. Und warum woltet ihr das nicht gerne thun? Vermöget ihrs nicht; bittet ihn drum, so wird er es selbst in euch wircken. Eure Bedürf-

niß ist genug, euch zum Gebet zu treiben. Was habt ihr davon gehabt, und was seyd ihr deß gebessert worden, daß ihr der Sünde so lange gedienet habet? Müsset ihr euch nicht selbst derselbigen schämen? Und wird nicht das Ende der Tod seyn? (Röm. 6, 21.)

Ach wohlan denn, fangets doch mit Freuden an, eure Hertzen CHristo zu ergeben. Lasset euch das Weyhnacht-Fest erst ein recht Buß-Fest seyn, auf daß es euch auch ein Freuden-Fest werden möge. Huldiget eurem JEsu in eurem Hertzen in wahrem Glauben; so wird der, als der das ewige Leben ist, euch die Gnade verleihen, daß ihr mit Wahrheit werdet sagen können: ihr seyd vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und fürchtet euch nun nicht mehr vor dem Ubergang aus der Zeit in die Ewigkeit, dieweil ihr wisset, daß ihr den Sohn GOttes, und in ihm das ewige Leben habet.

Nun

Nun das wolle der HErr in euch versiegeln um seiner unendlichen Liebe willen.

Schluß-Gebet.

Du treuer und hochverdienter Heyland, hochgelobet sey dein Name für deine Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, die du uns allen in deiner heiligen Menschwerdung erzeiget hast. Laß uns doch auch diß, was in dieser Stunde davon verkündiget ist, bey diesem Weyhnacht-Fest in unsern Hertzen recht bewegen, ja laß selbst deine Göttliche Kraft über deiner Wunder-vollen Liebe alles in uns erregen und lebendig machen, auf daß wir durch das Göttliche Feuer deiner Liebe voll Glauben, voll Liebe und voll Heiliges Geistes werden mögen. Laß, o HErr JEsu, in diesen Tagen die erste gesegnete Kraft in unsern Seelen wieder hervor kommen, die sich in den Erstlingen des Neuen Testaments fand, als du in die Welt gekommen wareſt. Laß denselbigen Geist, der damals die Deinigen, die Hirten, Maria und Joseph, Simeon und Hanna in solcher heiligen und unschuldigen Freude entzündet hat, auch in unsern Seelen wircken, auf daß uns dieses ein recht gesegnetes, Fried- und Freuden-volles Fest seyn möge. Ja HErr! laß den Brunnen des

Segens in diesen Tagen unter uns und in dieser gantzen Stadt, ja im gantzen Lande überfliessen. Gib doch, daß viel Menschen durch die Verkündigung deiner Geburt mögen bekehret und aus GOtt gebohren werden. Laß viel blöde Hertzen getröstet und erquicket, und mit deinem himmlischen Trost erfüllet werden. Laß alle, die ihren Lauf zu dir gerichtet haben, auf neue angespornet werden, solchen ihren Lauf mit Freude des Hertzens zu vollenden, und dir durch alles zu folgen, wodurch du sie führen wilt, dieweil sie ja wissen, daß sie samt dir zur Herrlichkeit geführet werden. Ach HErr JEsu! laß uns in deiner Menschwerdung die rechte Quelle der Freuden finden, und gib, daß wir das Fest alle also halten, daß wir uns am Ende desselben bereit finden zu dir zu kommen, und nun nichts anders begehren, als daß wir in deinen Schooß fallen und ewig bey dir seyn mögen. Das gib uns um deiner unendlichen und herrlichen Liebe willen.

Amen!

13

Schriftmäßige Fortheile,

deren man sich
in der
Übung des wahren thätigen Christenthums/
und
in dem von GOTT
darinnen anbefohlnen Wachsthum
unter göttlichem Segen mit Nutzen bedienen kan,
Wie solche bey dem Wohl-Ehrw.
Herrn Ambrosio Wirthen/
Suden-Prediger im neuen Spital zum H. Geist, zu Nürnberg,
einigen bey demselben gewöhnlicher massen
versammleten Christlichen Personen
den 7. Mart. Anno 1718. dem Innhalt nach
vorgestellet worden von
August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. S. Vlric. & Gymn Schol.

Der Jugend in den Schulen des Wäysen-Hauses
nach dem Examine ausgetheilet
den 24. Octobr. 1722.

Halle, in Verlegung des Wäysen-Hauses, 1734.

Erinnerung an den geliebten Leser.

Die in gleichen Umständen vom Autore zu Nürnberg den Tag vor dieser, nemlich den 6. Mart. Anno 1718. gehaltene Rede handelt von der unterschiedenen Beschaffenheit der würdigen *Communicanten*, und ist beygefüget der vierten Edition der nöthigen Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls, ist auch a part zu haben in 12mo in Verlegung des Wäysen-Hauses.



Gal. V, 7.

Ihr liefet fein / wer hat euch aufgehalten / der Wahrheit nicht zu gehorchen.

WJe hier Paulus von den Galatern saget: Ihr liefet fein: So gehet es auch noch heutiges Tages, daß sich einige durchs Wort der Busse bekehren und auf einen bessern Weg bringen lassen, auch nicht gleich im Anfange wieder zurück fallen; sondern vielmehr in einem ernstlichen und beständigen Buß-Kampfe beharren, bis sie schmecken, wie freundlich

der HERR ist,* und seine Süßigkeit** in ihrem Hertzen erfahren. Von solchen mag man bey einem so guten Anfang wol sagen: Ihr laufet fein. O wie freuen sich solche, wie finden sie nun eine so grosse Seligkeit darin, daß ihre Füsse auf den Weg des Friedes*** gesetzet sind! wie verläugnen sie da so gerne alle weltliche Lüste, und das ungöttliche Wesen! wie ist es ihnen so angenehm, wenn sie daran gedencken, wie sie leider zuvor in ihrem alten Wesen beschaffen waren, und wie sie hingegen nun so lebendig gemacht sind, und so gar anders worden, und daß sie iezt auch in eigener Erfahrung verstehen, was da sey eine neue Creatur in CHristo JESU,**** wie werden sie da von einer Klarheit zur andern verwandelt! † Wenn sie nunmehro des Nachts erwachen, wie frölich sind sie da vor dem Angesicht des HERRN, von

* 1 Pet. 2, 3. Ps. 34, 9. ** Weish. 16, 21.
*** Luc. 1, 79. **** 2 Cor. 5, 17. † 2 Cor. 3, 18.

von welchem sie Gnade empfangen haben! So laufen sie fein.

Aber bey manchen entstehet gantz unvermerckt, theils durch die grosse Macht der Verführung vom Teufel, und der Welt, theils durch die menschliche grosse Unachtsamkeit, und stets anklebende Geneigtheit zum Bösen und Trägheit zum Guten, wie auch durch die wirckliche Versäumung der Gnaden-Mittel, an statt dieser ersten Brünstigkeit, ein gar laues Wesen. Da wird der Glaube schwach, die Liebe kalt, die Hoffnung zweifelhaft, das Gebet schläferig, mithin verschwindet die Lust zum Worte GOTTES, welches dem neugebohrnen Menschen seine tägliche Nahrung geben solte. Da kan man denn nicht mehr von solchen sagen: Ihr laufet fein, sondern man muß mit Betrübniß von ihnen, wie hier Paulus von den Galatern, sagen: Ihr liefet fein, nemlich zuvor, nun aber leider nicht mehr.

Was soll ich sagen, dergleichen Reden habe ich auf meiner jetzigen Reise* anderswo, und auch hier gehöret. Denn wenn ich hie und da diejenigen, die eine Liebe zu GOTT und seinem Wort spüren lassen, gefraget: wie es an ihrem Orte ums thätige Christenthum stehe? hat man mir geantwortet: es stehe leider! gar schlecht; denn wenn auch gleich manche ehemals gar ernstlich angefangen, so sehe man doch itzt wenig Ernst und schlechten Eifer.

Nun lasse ichs dahin gestellet seyn, wie fern dieses hie und anderswo gegründet oder ungegründet sey. Dem sey aber wie ihm wolle, so werde ich zum wenigsten nicht unrecht thun, wenn ich aus dergleichen mir gegebenen Antwort, vornehmlich aber aus denen vor mir liegenden Worten Pauli:

* Die Reise ist angetreten von Halle aus den 30. Augusti Anno 1717. und daselbst durch göttliche Gnade geendiget den 2. April Anno 1718.

Pauli: Ihr liefet fein: Anlaß nehme, euch, ihr Lieben, ich sage, euch wenige, die ihr hie gegenwärtig seyd, in eine genauere Prüfung eurer selbst zu führen; wie es denn insonderheit um Euer Christenthum stehe; Ob ihr lau oder brünstig in der Liebe CHristi seyd. Versuchet euch doch selbst, prüfet und erforschet, wie euer Hertz, Sinn und Gemüth vor dem allsehenden Auge GOTTES beschaffen ist. Diese Prüfung überlasse ich euch selbst. Beschauet euch nur in dem klaren Spiegel des göttlichen Wortes, so werdet ihr eure rechte Gestalt in demselben wohl finden, und erkennen. Ich hoffe aber, Ihr werdet ja zum wenigsten ein Verlangen tragen, so ihr ja nicht die rechte Brünstigkeit im Geist, sondern ein laues Wesen an euch erkennen soltet, von diesem errettet, und zu einem rechten Ernst und seligen Wachsthum und Zunehmen in eurem Christenthum gebracht zu werden, damit der himm-

lische Vater darinnen geehret werde, daß ihr viel Frucht bringet.* Wenn ein Gärtner an einen Baum kommt, der wenig Früchte hat, so hat er wenig Freude; wenn er aber Bäume antrifft, die viel Früchte haben und damit gleichsam überschüttet sind, so hat er eine grosse Freude, und bricht aus: O GOtt Lob und Danck, der solchen Segen verliehen hat. So ihr nun, wie ich hoffe, eine hertzliche Begierde habet, dem HERRN solche fruchtbare Bäume zu werden, wohlan, so will ich euch aus dem reichen Schatz des göttlichen Wortes einiger Vortheile erinnern, dadurch ihr in eurem Christenthum unter göttlichem Segen ohnfehlbarlich werdet gefördert und reichlich fruchtbar werden, so ihr sie nur fein wohl in acht nehmet.

Der erste Vortheil mag dieser seyn, den der sel. Joh. Arnd in seinem wahren Christenthum im dritten Buch

* Joh. 15, 8.

Buch im zwölften Capitel an die Hand giebet, und welcher darin bestehet, daß ein ieder gläubiger Christ täglich zum wenigsten einmal sein Hertz im Gebet vor GOTT recht ausschütte. Ach leset doch das Capitel selbst mit rechter Aufmercksamkeit, damit ihr diesen Vortheil desto besser fassen und die Sache recht verstehen möget. Es ist zwar gut und löblich, daß man früh den Morgen- und Abends den Abend-Segen mit hertzlicher Andacht betet, ehe man an seine Arbeit gehet, und ehe man sich zur Ruhe begiebet. Ich tadele es auch nicht, so iemand den Morgen- und Abend-Segen aus einem guten Buche lieset, wenns nur nicht aus blosser Gewohnheit, sondern mit rechter Andacht geschiehet. Doch sage ich euch, ein rechter Christ, der mit GOTT recht vertraulich ist, hat, ehe er das Gebet-Buch ergreiffet, schon den Morgen-Segen gebetet, und mag mit David sagen: Wenn

ich aufwache, bin ich noch bey dir.*

Auch ist es gut, daß man vor und nach der Mittags- und Abend-Mahlzeit das Gebet ordentlich und andächtig verrichtet: aber es geschehe Morgens oder Abends, oder zu welcher Zeit es sich sonst am besten schicket, und der Berufs-Arbeit wegen geschehen kan, so ist es dennoch ein guter Rath des gedachten sel. Lehrers, daß man nicht nur den Morgen- und Abend-Segen, oder seine sonst gewöhnliche Gebete mit Andacht beten, sondern auch sein Hertz täglich einmal (wo nicht mehrmal) vor GOtt recht ausschütten solle, wie im Psalm ** stehet: Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, NB. schüttet euer Hertz vor ihm aus, GOTT ist unsere Zuversicht. Das heist aber das Hertz recht vor GOTT ausschütten, wenn man nach dem Rath unsers Heylandes *** in sein Kämmerlein gehet,

* Ps. 139, 18. ** Ps. 62, 9.
*** Matth. 6, 6.

gehet, die Thüre zuschliesset, und daselbst zu seinem Vater im verborgenen betet, da man von Menschen nicht darin gestöret wird. Werfet euch denn alda, mit allem Ernst, vor GOTT nieder, und klaget ihm alles, was ihr im Hertzen habet, eure und eures Nächsten Noth und Anliegen, so viel ihr für das mal davon wisset und erkennet. Das traget da GOtt eurem himmlischen Vater im Namen JESU Christi vor, bis ihr, so zu reden, alles ausgeschüttet habet, wie man mit seinem besten Freunde gerne einmal recht ausredet. Dazu gehören aber eben nicht viele Worte, daß es nothwendig ein langes Gebet seyn müsse; so werden auch gar nicht künstliche Worte darzu erfordert, sondern wenn es nur aus recht bußfertigen und glaubigen Hertzen, ob gleich mit einfältigen und schlechten Worten geschiehet, so ist es GOTT schon angenehm. Denn er hat ein Vater-Hertz, und verachtet unser

kindliches Lallen nicht. Wir können da mit ihm umgehen, wie die lieben Kinder mit ihren lieben Eltern. Die Kinder dencken ja eben nicht, daß sie immer sprechen müssen, und in eins hin reden, wenn sie bey ihren Eltern sind, sondern sie reden, wenn ihnen was zu reden vorfället, und bitten um das, was ihnen nöthig ist; schweigen aber auch wieder, und freuen sich doch, daß ihnen nur vergönnet ist, in ihrer lieben Eltern Gegenwart zu seyn. Es sind sonderlich die krancken Kinder schon zu frieden, wenn sie nur auf der Mutter Schooß sitzen oder liegen dürfen, welchen die muthwilligen Kinder um ihres Spiels willen oft lange vergessen. Wann wirs nun auch so machen, daß wir nicht gleich vom Gebet aufstehen, und weglaufen, wie ein Hund, wenn er aus dem Fluß geleckt hat, geschwind davon springet: sondern als vor dem HErrn bleiben, wie von David geschrie-

schrieben stehet,* bis das Hertz im Gebet recht warm werde. Und wann uns da gleich die Worte nicht eben immer weiter fliessen wollen, so fället uns bald dis, bald das von unser Noth und Bedürfniß ein, wenn wir also bey unserm Vater im Gebet sind, und in seiner Gegenwart bleiben, auch dabey nur ein wenig unsere Gedancken auf unsern Zustand richten, und ist da nichts gezwungenes, sondern ein einfältiger kindlicher Geist, der sich zu GOTT hält, wie ein kleines Kind zur Mutter. Überhaupt aber ist dieser gedachte Vortheil, den der sel. Arnd am angezogenen Orte an die Hand giebet, daß man täglich zum wenigsten einmal sein Hertz vor GOtt recht ausschütten soll, ein gutes Mittel zu einer recht vertraulichen und zuversichtlichen Gemeinschaft und Bekantschaft mit GOTT zu gelangen, welches ja billig ein ieder mit höchstem Fleiß suchen solte.

* 2 Sam. 7, 18.

Der andere Vortheil fliesset einiger massen aus dem vorigen, oder ist doch damit genau zu verbinden, daß man sich gewöhne öfters des Tages in seinem Hertzen und Gemüthe sich zur näheren Vereinigung mit GOTT zu erwecken, damit man nicht unvermerckt von der rechten Kraft abkomme, sondern vielmehr darin immer zunehme und gestärcket werde. Z. E. Wann man auf der Strassen gehet, kan man an statt, daß man sonst seine Augen unnützlich herum fliegen lässet, und siehet, was diese oder jene für Kleider anhaben, oder schauet nach andern neuen Dingen, die einen nichts angehen, oder hat sonst allerley unnütze Gedancke, da kan man, sage ich, vielmehr seinen innerlichen Zustand ein wenig bedencken und sich selber fragen: wie stehet es doch ietzo um deine Seele? ist dein Glaube auch rechter Art? stehest du auch noch in deiner ersten Kraft? ist deine Liebe gegen GOtt

recht

recht beschaffen? hast du auch eine aufrichtige Liebe gegen deinen Nächsten, und zwar gegen Freunde und Feinde? will sich etwa ein Laster bey dir einschleichen? betest du auch fleißig, eiferig und andächtig, oder kommest du so unvermerckt etwa von der Ubung des Gebets herunter? wie gehest du mit GOttes Wort um? lieset du es auch fleißig? betrachtest du es? bist du bekümmert, demselben, als dem einigen Grund deines Glaubens und Lebens, zu folgen? grünet und blühet die Liebe JESU Christi auch recht in deinem Hertzen? u. s. w. dergleichen Gedancken machen einem gar keine Mühe, wenns anders einem nur noch einiger Ernst mit seinem Christenthum ist. Und es kan dieses allenthalben und zu aller Zeit geschehen, als bey Tische, unter der Berufs-Arbeit, sonderlich wenn dieselbe nicht mit dem Kopfe verrichtet werden darf; desgleichen, wenn man von der Arbeit, auch der, so mit dem Haupte

geschie-

geschiehet, ausruhet, da denn solches noch dazu eine Erholung und Erfrischung des Gemüths ist, sintemal es auch nicht aus einem gesetzlichen Zwang, sondern aus Liebe zu GOTT geschehen muß. Ach was kan lieblicher seyn, als wenn man auch seine Gemüths-Arbeit mit einer solchen seligen und heiligen Lust manchmal abwechselt, daß man an die Gnaden-Schätze, so uns CHristus erworben, und an die Crone des Lebens, die uns im Himmel aufgehoben wird, öfters mit Freuden gedencket, sich darüber freuet und dadurch neuen Muth und Kraft schöpfet, in seinen äusserlichen Geschäften zur Ehre GOTTES, und zum Dienst des Nächsten fortzufahren? Ja gewiß, es ist eine liebliche und zugleich gar nützliche Sache, daß der Mensch eine rechte Gewohnheit hieraus mache, sich also öfters des Tages zu ermuntern und sein Gemüth gleichsam herum zu schütteln, daß sichs nicht an

das

das Wesen dieser Welt hänge, wie eine Köchin manchmal zu einem Topfe gehet, den sie mit Fleisch oder andern Speisen ans Feuer gesetzet hat, und ihn wacker herum schüttelt, damit es nicht anbrenne. Glaubet mir, es muß sich der Mensch auch also oft und fleißig schütteln, damit sein Hertz sich nicht hier und da, nemlich an Augen-Lust, Fleisches-Lust oder hoffärtigem Wesen anhänge, und er vielmehr immer in seiner ersten Kraft bewahret werde. Wenn dieser Vortheil wohl in acht genommen wird, so wird die Erfahrung selbst lehren, wie viel dis dazu diene, daß man nicht allein nicht zurück gehe, sondern immer freudiger und wackerer in dem Dienst GOttes werde, sonderlich wann man dabey fein im verborgenen seines Hertzens zu GOtt seufzet, und sich mit kindlichem Geiste zu ihm aufschwinget, damit man seinen Lauf desto frischer fortsetze. Ja es wird auch einen ieden die Erfahrung lehren, daß man einer

ner solchen öfters wiederholten Erweckung seiner selbst zum höchsten vonnöthen habe. Denn es gehet dißfalls mit unserm Gemüthe, wie mit dem Leibe. Wenn man sich schon frühe gewaschen, so wird man doch, so bald man wieder in die Luft gehet, gleich wieder unvermerckt schmutzig. Also ziehet auch das Gemüth, wenns vom Gebet kommt, gar bald wieder aus dem Umgange mit Menschen, oder durch die Zerstreuung in den Geschäften, oder auch sonst, was irdisches an sich. Wenn man frühe aufstehet, mag man wol dencken, indem man seinen Fuß in den Pantoffel setzet, man trete in die Versuchung, dagegen man ohne Unterlaß zu kämpfen habe.

Der dritte Vortheil ist dieser, daß man sich öfters fein einfältiglich und in aller Demüthigkeit vor dem Angesichte GOTTES hinwerfe, und von Hertzens Grunde auf diese oder dergleichen Weise zu ihm spre-

spreche: Du ewiger und lebendiger GOTT, du hast mich in CHristo JESU zu deinem Kinde auf- und angenommen, darum ergebe ich mich dir gantz und gar mit Leib und Seele, mit allen Kräften des Leibes und des Gemüthes, mit allem, was in und an mir ist, mit allem, was ich von dir empfangen habe, mit allen Anliegen meines Hertzens, mit meinem Beruf und Stand, mit allem meinem Ausgang und Eingang, mit allem, was mich auf einige Weise angehen mag; ich begehre hinfort kein Recht mehr über mich selbst zu haben; mein gantzes Leben und alles, was damit verknüpfet ist, soll nur allein zu deiner Ehre dienen, und nur dazu, folglich auch zum wahren Nutz und Dienst meines Nächsten gerichtet seyn; ich begehre dein pur lauteres Eigenthum, dein Knecht und Sclave zu seyn; mein gantzer Wille soll dir aufgeopfert seyn und bleiben, daß ich nicht befugt sey ferner etwas zu wollen, was

du

du nicht wilst; und wenn auch sonst etwas wäre, daran ich ietzt nicht gedächte, so gebe ich dir alles hin, und will Summa gantz und gar nicht mein eigen, sondern gantz dein seyn; sintemal du auch wegen der Schöpfung, Erlösung und Heiligung und unzehlichen darin mit begriffenen Wohlthaten solch Recht auf die allervollkommenste und überschwenglichste Weise über mich besitzest.

Hingegen begehre ich hinwiederum von dir gantz um gantz, alles um alles; gantz begehre ich dich, GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist; ich begehre dich, O himmlischer Vater, mit aller deiner Liebe; O JESU Christe, du Sohn GOttes, mit aller deiner Gnade, O werther Heiliger Geist, mit aller deiner Kraft und Fülle. Du hast gesagt, daß mir mit Christo alles solle geschencket werden.* Darum begehre ich auch alles, und nehme nichts aus, was mir Chri-

* Röm. 8, 32.

Christus erworben und geschencket hat. Du hast es ja in deinem Worte gesagt, daß alles mein ist;* darum begehre ich auch alles, was du in deinem gantzen Himmel hast, und lasse dir nichts zurück, was nur zu meinem Heil und Frommen gehören mag; ja du must selber gantz mein seyn, gleichwie ich gantz dein bin, mein Eigenthum, gleichwie ich dein Eigenthum bin; mein einiger HERR, aber doch gantz mein eigen, dieweil du die Liebe selbst bist, und dich denen, so dir dienen, gantz mittheilest. Und so verbinde ich mich denn mit dir in einem ewigen Bande der Liebe. Mein Tauf-Bund sey hiemit erneuret, da du mich in deine Gemeinschaft gantz eingenommen hast, und ich dir hingegen Glauben, Treue und Gehorsam auf alle Tage meines Lebens versprochen habe.

Dieser Vortheil kommt überein mit der täglichen Erneurung des Tauf-

* 1 Cor. 3, 22.

Tauf-Bundes, wie dazu ein besonders Gebet an die Hand gegeben ist, so der zu Tübingen den 1. Advents-Sonntag 1717. von der Aufnahme Christi gehaltenen Predigt besonders hinten angefüget worden. So ist auch nicht nöthig, daß man hierzu eben diese oder auch die der ietztgedachten Predigt beygesetzte Gebets-Formul gebrauche; sondern es sind diese Formuln nur gegeben, damit man ein Exempel daraus nehme, wie man in gleichem Sinn sein Hertz vor GOTT ausschütten möge. Da es denn am besten ist, daß ein ieder seine eigene Worte, so gut er von GOTT Gnade dazu hat, und wie er ein iedesmal seinen Zustand vor ihm erkennet, dazu gebrauche. Denn die göttliche Aufopferung an GOTT, und die tägliche Erneurung des Tauf-Bundes bestehet nicht darinn, daß man täglich eine gewisse Formul hersagt. Denn wenn man auch gleich solche hersagte, würde es doch vor GOtt nichts seyn,

wenn

wenn solche Aufopferung und Erneurung des Tauf-Bundes nur mit Worten und nicht von gantzem Hertzen, und also nicht im Geist und in der Wahrheit geschähe. Der Selbst-Betrug würde vielmehr desto gröſſer seyn, wenn man dergleichen Formuln mit fremden oder eigenen Worten vorbrächte, und bliebe indessen immer an der Welt hangen und opferte sich niemals recht von Hertzens-Grunde GOTT dem HERRN auf, befliesse sich auch nicht mit rechtschaffenem Ernst sich seinem Tauf-Bunde gemäß zu verhalten, und in gehöriger Ordnung die rechte Kraft und den völligen Trost daraus zu schöpfen.

Auch dieses möchte zum Uberfluß noch dabey zu erinnern seyn, daß die öftere andächtige und inbrünstige Wiederhohlung einer solchen Aufopferung und Erneurung des Tauf-Bundes als ein Vortheil zum Fortgange in dem Lauf des Christenthums und zu einer Segens-vollen Beständig-

digkeit in dem rechtschaffenen Wesen, so in JESU ist, an die Hand gegeben werde, ich sage, als ein Vortheil, nicht aber als eine Sache, daran man als an einem äusserlichen Zwang-Gesetz täglich gebunden wäre. Denn die Sache ist zwar an sich selbst nöthig, nemlich, daß man sich selbst begebe GOTT zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey, und dergestalt in dem Sinne seines Gemüthes stets erneuret werde, daß man nicht nach dem Willen des Fleisches, sondern nach dem Willen GOttes lebe, und desselben guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen zu vollbringen, von gantzem Hertzen sich befleißige, wie nicht allein Paulus * sondern auch sonst die Heil. Schrift gewaltig darauf dringet: Aber die iezt angegebene Art und Weise, wie man sich selbst dazu täglich oder doch öfters erwecken könne, wird eines ieden Christlicher Frey-

* Röm. 12, 1. 2.

Freyheit anheim gegeben, dißfalls zu thun, wie es seine Umstände leiden, nur daß er nicht unter dem Vorwand seiner Freyheit oder allzuvieler Geschäfte die Sache selbst, die von der größten Wichtigkeit ist, aus fleischlicher Trägheit unterlasse, und gar vergesse, sich zum öftern in GOTT zu erwecken und zu erneuren. Ich wünsche, daß ein ieder den Nützen davon an seiner eigenen Seele selbst schmecke und erfahre, und dadurch angetrieben werde, sich dieses Vortheils zu bedienen. Gewißlich wenn Paulus dem Timotheo, der gantz so gesinnet war, wie er, * für höchst nöthig gehalten hat, einzubinden, daß er die Gabe GOttes, so in ihm war, erweckete, ** so halten wir billig dafür, daß wir auch nöthig haben, diejenige Gabe, so uns in der Heil. Taufe verliehen ist, und die uns GOtt in einer gründlichen und hertzlichen Bekehrung zu ihme verliehen, mit allem Ernst und immer

* Phil. 2, 21. ** 2 Tim. 1, 6.

aufs neue zu erwecken. Paulus braucht an dem angezogenen Ort das Wort ἀναζωπυρεῖν, so zu teutsch erwecken gegeben ist, aber einen solchen Nachdruck hat, daß mans von einem Kohl-Feuer verstehen kan, das erst in seiner hellen Gluth ist, gar bald aber, wenns stille liegt, von einer Asche bedeckt wird, und deswegen, so mans gebrauchen solle, gleich wieder muß angeblasen werden, damit die Asche, so sich dran gelegt, wieder davon komme, und es wieder zu seiner vorigen hellen Gluth gelange. Denn es gehet mit unserm Gemüthe eben also zu. Wenn man da gleich erst aufs kräftigste erwecket ist, und gleichsam im Feuer der göttlichen Liebe lichterloh brennet, so wird doch solche Inbrünstigkeit gar bald vermindert, wenn man nicht öfters, so zu reden, nach dem Feuer siehet, es durchs Gebet wieder anbläset, und aus dem Wort GOttes neue Kohlen beygeleget, oder diese heilige Flamme durch den stetigen Gebrauch

brauch und Betrachtung des Wortes GOttes unterhält. Es wird sonst eben dieses Wort ἀναζωπυρεῖν (wieder erwecken) auch von Jacob (in der Griechischen Uebersetzung) gebrauchet, da es im Teutschen heisset:* da ward der Geist Jacob wieder lebendig, als er nemlich vernahm, daß sein Sohn Joseph noch lebete. Hievon mögen wir zu unserm Zweck diese gute Application machen, daß wir auf gleiche Weise auch durch die öfters wiederholte Erbauung in GOTT, und tägliche Erneurung unsers Tauf-Bundes, unsern Geist gleichsam stets zu erwecken und in der Kraft des lebendigen Glaubens zu bewahren trachten sollen, damit wir allezeit ** brünstig im Geist (ζέοντες πνεύματι) seyn mögen; sintemal wir wissen, daß der HErr die lauen aus seinem Munde auszuspeyen gedrohet hat.*** Was ist kräftiger uns an-

* 1 Buch Mos. 45, 27. Röm. 12, 11.
*** Offenb. Joh. 3, 17.

zutreiben, daß wir uns auf alle Weise vor dem lauen Wesen hüten, als ein so scharfes Urtheil wider die, so lau sind, welches doch Christus selbst ausgesprochen hat?

Der vierte Vortheil ist dieser, welchen ich nebst dem, was ich ietzo von der täglichen Ausschüttung des Hertzens vor GOTT gesaget, öfters einzuschärfen pflege, wenn ich iemanden zur Beständigkeit im wahren thätigen Christenthum ermahne, daß man nemlich keinen Tag solle hingehen lassen, da man nicht etwas aus der Heiligen Schrift zur Speise und Nahrung für seine Seele nehme. Es ist zwar gut, daß man des Morgens und des Abends ein Capitel aus der Heil. Schrift lese, wie ja noch etwan bey manchen solche Gewohnheit ist, die ich an sich selbst nicht zu tadeln begehre, sondern vielmehr wünsche, daß sie bey allen seyn möchte. Wenn es aber hierinnen bey der bloßen äusserlichen Gewohnheit bleibet, und man nicht darauf bedacht ist, daß

man

man das, was man gelesen hat, fein in die rechte Ubung bringe, so wird es geschehen, (wie sichs denn auch, leider! bey manchem so befindet) daß man dadurch wenig gebessert wird. Nun kan man zwar nicht alles im Gedächtniß behalten, was man gelesen hat, man kan aber wol ein gutes und etwa kurtzes und leichtes Sprüchlein besonders in sein Hertz fassen, dessen man sich unter seiner Berufs-Arbeit, bey der Mahlzeit, in seinem Umgang mit Menschen, und in allen übrigen Umständen, darin man sich sonst den Tag über befinden mag, leicht erinnern kan, sich dadurch gegen die Sünde zu rüsten, und vor derselben zu hüten, auch sich in allen widrigen Fällen aufzurichten und zu stärcken, z. E. so man das erste Capitel Matthäi lieset, kan man den Namen Immanuel, * das ist, GOTT mit uns, in sein Hertz fassen, und sich dessen an selbigem Tage öfters erinnern. Wird man nun

* v. 23.

hernach von seinem verderbten Fleisch und Blut zu einer Sünde gereitzet, so spreche man in seinem Hertzen: Siehe, Immanuel GOTT mit uns; JESUS CHristus ist kommen, daß er mich von Sünden selig mache; wie solte ich denn so gottlos seyn, in diese Sünde, dazu mich mein verderbtes Fleisch reitzet, einzuwilligen? Ist GOTT bey mir, und mit mir, wie solte ich ein so grosses Ubel thun, mit Wissen und Willen mich wider GOTT zu versündigen, dadurch ich mich seiner Gnade und göttlichen Schutzes berauben würde? Fiele einem denn auch etwas widriges vor, so gedencke man bald Immanuel, GOTT mit uns! GOTT Lob und Danck! was kan mir nun die Trübsal schaden? hab ich doch den Immanuel, und ist doch GOTT mit mir, der mir alles zum besten wenden kan und wird? Auf diese und dergleichen Weise könte mans täglich machen, daß man ein gut Sprüchlein aus der Schrift in

sein Hertz nähme. Von dem übrigen Inhalt des gelesenen Capitels würde dennoch auch wol etwas im Gedächtniß bleiben, daß einem, sonderlich da es am meisten Noth thäte, wieder ins Gemüth käme; und wäre denn der Vortheil von solcher täglichen und aufmerckſamen Lesung der Heil. Schrift desto grösser. Man kan aber auch wol zu anderer Zeit, da man eben nicht ein gantzes Capitel aus der Heil. Schrift lieſet, ein gut Sprüchlein auf diese Weise in sein Gemüth fassen, und sich dadurch erwecken, trösten, und gegen alle Versuchungen, sie seyn von Lust oder von Furcht, ermannen und stärcken, welches Vortheils sich in der That manche gläubige Kinder GOTTES zu ihrer grossen Erbauung bedienen.

Der fünfte Vortheil gehet insonderheit auf die Schwachheit-Sünden, welchen die Gläubigen in diesem Leben unterworffen

sind; sintemal die Sünde uns immer anklebet und träge machet.*

Wenn diejenige denn, die einen ernstlichen Anfang gemacht, ihren Wandel als vor GOttes Angesicht zu führen, aus menschlicher Gebrechlichkeit, gegen ihren gemachten Vorsatz, von dem Zorn, oder sonst von einem sündlichen Affect, Wort oder Werck übereilet werden, so ist ihnen solches hertzlich leid. Dis ist nun zwar gut und soll allerdings so seyn; aber es geschiehet da gar leicht, daß solche, denen ihre Straucheley leid ist, den Muth sincken lassen, sich schämen wieder im Gebet vor GOttes Angesicht zu erscheinen, dahero so eine weile hingehen, wie die Kinder, die es mit ihren Eltern oder Præceptore verderbet haben, und ihnen um deswillen nicht gerne so fort wieder unter Augen kommen, sondern aus Unverstand warten, bis es wieder möchte vergessen, u. keine Strafe mehr zu befürchten

* Hebr. 12, 1.

ten seyn. Wenn solche Personen dann nun dergestalt den Muth verlieren, und sich nicht gleich wieder im Gebet vor GOTT demüthigen, sondern eine weile in solchem unruhigen Zustande fortgehen, so gerathen sie leichtlich von einer Sünde in die andere; ihr Hertz kommt in ein Mißtrauen gegen GOtt: können sich Christi nicht recht trösten, noch durch das Evangelium, so, wie vorhin, aufrichten; haben keine Lust und Freude zum Wort GOttes; werden märrisch und unfreundlich gegen ihren Nächsten, verrichten ihre Berufs-Geschäfte nicht mit solcher Munterkeit und Gegenwärtigkeit des Gemüths, wie zuvor; versündigen sich bey der geringsten Gelegenheit, bey einem so entstelleten Gemüthe, gegen diejenigen, so ihnen in den Weg kommen; finden sich so in ihrem Christenthum zurück geworfen, daß sie, ihrer Meynung nach, bisher gantz umsonst gekämpfet haben, und einen neuen Anfang ihres Chri-

stenthums machen müssen; und wenn sie denn das auch thun, sich endlich wieder im Gebet vor GOTT einstellen, und ihren guten Vorsatz aufs beste erneuren, so gehets doch nach kurtzer Zeit wieder eben so, daß sie, ehe sie sichs versehen, von einer Sünde übereilet werden, dabey sie sich denn auch, wie zuvor, lange aufhalten, bis sie wieder zu einiger Ruhe des Gemüths gelangen können, und kommen demnach nimmer zu einem beständigen friedsamen Wandel vor GOTT, ja manche werden ihres Kampfes durch Betrug der Sünde * auf diese Weise endlich gar müde, fallen in falsche Freyheit und in ihre vorige fleischliche Sicherheit, ja in Verstockung. Wenn sie denn so, wie zuvor, nach dem Fleisch sicher dahin leben, erfahren sie ja freylich nichts von einem solchen Zustande, als ietzo erzehlet ist; wäre ihnen aber besser, daß sie über ihre Sünde unruhig

* Ebr. 3, 13.

hig wären, als daß sie so ruhig dabey sind.

Hier ist nun wol ein guter Vortheil nöthig, um aus solchem beschwerlichen Zustand zu kommen, und das sanfte und leichte Joch JEsu CHristi besser zu schmecken. Denn das Schand-Joch der Sünden ist ein recht schweres Joch; aber das schöne Joch CHristi unsers HErrn ist sanft und leicht, wie er selbst gesaget hat, * darum müssen wirs auch als ein solches zu erfahren billig beflissen seyn. So ist denn diß der Vortheil, daß man an einem Theil zwar keine Sünde, sie scheine so klein, als sie wolle, geringe achte, sondern sie vielmehr bereue und GOTT um deren Vergebung demüthiglich bitte, aber am andern Theil sich auch nicht so lange bey einer solchen Strauchelung und Ubereilung aufhalte; sondern so bald, als man mercket, man habe sich in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken,

* Matth. 11, 30.

gegen GOTT oder auch gegen seinen Nächsten versündiget, sich gleich unverzüglich in seinem Hertzen zu GOTT, seinem himmlischen Vater, in CHristo JESU wende, und ihn in Gedancken, wenns ja mit Worten, wegen anderer Gegenwart nicht geschehen kan, gantz demüthiglich um Verzeihung bitte, sich in seine Gnaden-Arme werfe, auch einfältiglich glaube, er werde uns um unsers Fürsprechers JESU CHristi willen, unsere Sünde vergeben, und in seiner Gnade bleiben lassen, (ob man gleich nicht so fort den völligen Frieden in seiner Seelen empfindet) mithin sich seiner Gnaden-Regierung, ohne welche man nichts anders thun könne als sündigen, fernerhin zuversichtlich anbefehle, und seinen angefangenen Lauf des Christenthums so fortsetze, als wenn einem nichts widerfahren wäre, nicht aus Geringschätzung der Sünde, sondern aus Gewißheit der im Worte GOTTES verheissenen Vergebung.

Auf

Auf diese Weise geschiehet es, wie ein gottseliger Lehrer davon schreibet, daß die Füsse der Kinder GOttes zwar gleiten, aber in die Demuth und Sanftmuth, folglich auch in ein liebreiches Mitleiden gegen andere, daß wir dieselben, wenn sie gleiten, wie wir, um deswillen nicht gleich wegwerfen, sondern ihnen vielmehr mit freundlichem Troste wieder aufhelfen, und sie auf eine Evangelische Art zu mehrerer Vorsichtigkeit ermahnen, als die nun erfahren haben, daß Christus Freud, die Sünde aber Leid bringe; wenn sie gleich nicht aus Vorsatz, sondern aus Schwachheit und Übereilung begangen ist.

Ich leugne nicht, daß mirs auch ehemals so gegangen, wie ich zuvor den Zustand gläubiger Kinder GOttes beschrieben habe, da war fast immer ein neuer Anfang, daß ich meynte, nun solte es erst recht angehen und wolte hinfort trachten, so vorsichtig zu seyn, daß mir dergleichen Übereilung

lung nicht mehr begegnen möchte. Wenn ich mirs denn am allerbesten vorgenommen, und GOTT um seine Kraft dazu angeflehet hatte, so gieng mirs doch immer wieder, wie zuvor, dadurch ich denn zwar meine grosse Schwachheit und gar tiefes Verderben immer besser erkennen lernete, welches auch eine Gnade und Wohlthat GOttes ist; aber indessen auch immer in einem solchen beschwerlichen und unruhigen Wesen bliebe, und zu keiner kindlichen und evangelischen Art vor GOtt zu wandeln gelangete, noch gegen die uns immer anklebende Gebrechlichkeit und Schwachheit des Fleisches einen rechten Trost und wahre Kraft zu meiner Beruhigung empfinge, indem ich unwissend meinen Fortgang mehr aus dem Gesetz, als aus dem Evangelio suchete. Es fiel mir aber einmal ein Buch in die Hände, in welchem ich diß Gleichniß fand, wovon ich nicht die Worte, sondern die Sache behalten habe, die

diese

diese war: wenn ihr zween mit einander in den Schrancken liefen, um ein vorgestecktes Kleinod zu ergreiffen, und einer von ihnen fiele aus Unachtsamkeit unterwegens, bliebe da liegen, heulete und schrie; und es stünde eben ein verständiger Mensch dabey, der würde zu dem gefallenen sagen; was liegest du hier, heulest und schreyest, daß du gefallen bist, und kratzest dich vergeblich in den Kopf: raffe dich geschwinde auf, und laufe desto hurtiger fort, damit du das Kleinod noch ergreiffest, welches gar wohl geschehen kan, wenn du nur deinen Lauf frisch fortsetzest. Dieses gab mir, da ichs der Wahrheit des Evangelii gemäß erkannte, einen so grossen Eindruck in mein Hertz, daß ich von derselben Zeit an mich dieses Weges befliessen, und andern den Rath gegeben habe, es auch so zu machen; indem ich dadurch bessern Fortgang im guten gefunden.

Wie

Wie ich aber von solcher Zeit an auf die rechte Evangelische Art und Weise mein Christenthum fortzusetzen gesuchet, dabey ich dennoch auch meine grosse Unvollkommenheit nie geleugnet, aber mich und andere desto mehr angetrieben, dem vorgesteckten Kleinod nachzujagen, wie uns Paulus lehret,* solches habe ich vor mehrern Jahren in einer besonders gedruckten kleinen Schrift unterm Titul: der sichere Glaubens-Weg, in der Form eines Bekäntnisses, iederman vor Augen geleget, welches denn nach Gefallen von einem ieden nachgelesen werden kan.

Und diß ist denn auch der fünfte Vortheil um in seinem angefangenen Lauf des Christenthums fein beständig fort zu fahren, daß es nicht so von uns heisse, wie es von den Galatern hieß: Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten: sondern vielmehr: Ihr laufet fein, und lasset euch nichts auf-

* Phil. 3, 14.

aufhalten. Und in solchem unsern wachern und beständigen Lauf wird unser compendium compendiorum oder allergrößter Vortheil seyn, so wir Christum lieb haben, als welches besser ist denn alles, auch alle Vortheile des Christenthums wissen. Wir schliessen mit einem andächtigen Gebet zu GOTT:

Schluß-Gebet.

DU getreuer und liebreicher GOTT und Vater/ laß du deinen Segen von dieser lieben Stadt (Nürnberg) nicht weichen/ sondern gib in derselben der lieben Obrigkeit/ den Lehrern und den Zuhörern/ was ihnen zu ihrem zeitlichen

und

und vornehmlich ewigen Wohlseyn nöthig und nützlich ist.

Diejenigen Menschen/ die sich zwar Christen und Evangelische nennen/ aber dem Evangelio nicht gehorchen/ vielmehr der Sünde dienen/ nicht CHRISTO; die den Schein haben des gottseligen Wesens/ aber die wahre Kraft verleugnen/ wollest du zu dir bekehren/ und sie erleuchten mit dem Lichte des Lebens.

Diejenigen/ welche zwar viel schwätzen/ aber wenig thun/

thun / wollest du Weisheit lehren / nemlich die Weisheit von oben / welche ist aufs erste keusch / darnach friedsam / gelinde / lässet ihr sagen / voll Barmhertzigkeit und guter Früchte / unpartheyisch / ohne Heucheley. *

Die / welche ein so gut Vertrauen zu ihnen selber haben / daß sie dencken / es stehe recht wohl um ihre Sache /

* Jac. 3, 17.

che/ da sie doch die wahre Aenderung des Hertzens noch nie erfahren/ noch die Kraft der neuen Geburt geschmecket/ und noch lange nicht tief genug gegraben/ noch ihr Haus auf einen Felsen gebauet haben/ wollest du von ihrem Selbst-Betrug gnädiglich befreyen/ und ihnen ihre Augen öffnen/ daß sie erkennen/ was zum wahren und rechtschaffenen Christenthum gehöre/ und was für ein Kampf erfordert werde/ wenn man auch gleich einmal angefangen vor dir zu wandeln/ daß man nicht

stille

stille stehe / und also in der That wieder zurück gehe / sondern vielmehr fein laufe bis ans Ende / und durch die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI zu einer näheren Gemeinschaft mit dir / bis ans Ende und bis zur ewigen Herrlichkeit eindringe.

Welche aber in der Wahrheit JESU CHRISTI einher gehen / und darinnen durch die Kraft des Evangelii wohl zuzunehmen trachten / die wollest du selbst erhalten bey ihrer Kraft / und

und sie immer weiter und kräftiger lassen gestärcket/ und mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden zu deinem Lobe/ Preis und Ehren.
Amen!

Die Ursachen

der gehofften Seligkeit
einiger,
Und
der besorgten Verdammniß
vieler,
Die sich äusserlich zur Christlichen Gemeine halten/
Am andern Pfingst-Feyertage 1718.
nach Anleitung des Evangel. Textes
Joh. III, 16-21.
In der S. Ulrichs-Kirche in Halle/
mit stetiger Application auf die Zuhörer vorgestellet
von
August Hermann Francken/
S. Th. Prof. & Past. zu S. Ulrich, und des
Gymnasii Scholarcha.
Andere Auflage.

Der Jugend in den Schulen des Wäysenhauses,
nach gehaltenem Examine, den 18. Jun.
gedachten Jahrs, ausgetheilet

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses. 1723.

Inhalt.

Præloquium, von der Wichtigkeit des Evangelischen Textes / und Gebet um Göttlichen Beystand im Lehren und Zuhören. pag. 1
Textus. Joh. III, 16 21. 5
Exord. Wie sich insgemein alle für gläubige Christen halten / und um deßwillen selig zu werden hoffen / aber die wenigsten in der Probe bestehen können / weñ sie nach dem gantzen Evangel. Text geprüfet werden solten. 6
Prop. I. Ursachen der gehofften Seligkeit einiger Zuhörer.
II. Ursachen / warum leider zu besorgen / daß viele unter ihnen werden verlohren werden. 12. 13
Tractatio. Pars I. Ursachen der gehofften Seligkeit. 15

Die erste: Weil die allgemeine Liebe GOTTes nicht nur mit Fleiß verkündiget und angepriesen wird; sondern sich auch in der That einige finden / die es zu Hertzen nehmen / und sich dadurch zur Busse erwecken und leiten lassen. 15

Die andere: Weil die Erlösung / so durch Christum geschehen ist / nicht nur rein und lauter / und als die rechte Haupt-Sache / aufs nachdrücklichste geprediget wird; sondern sich auch wircklich welche finden / die sich dadurch bewegen lassen / ihr Heil mit Ernst in CHristo zu suchen. 22

Die dritte: Weil der Glaube an den HErrn JEsum allen vorgehalten und bezeuget wird / daß wir durch den Glauben allein

lein gerecht und selig werden; und sichs findet/ daß solche Predigt vom Glauben bey einigen nicht vergeblich noch unfruchtbar ist. 27

Die vierte: Weil auch gelehret wird/ wie man zum Glauben komme/ nemlich in der Ordnung wahrer Busse/ und also nach CHristi Vorschrift geprediget wird in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden/ deßgleichen was bey dem Glauben bestehen könne oder nicht; und es GOtt Lob! an Exempeln nicht fehlet/ die sich von Hertzen zu GOtt bekehren/ und mit ihren Früchten beweisen/ daß ihre Busse keine Heucheley sey. 30

Pars II. Ursachen der besorgten Verdammniß vieler Zuhörer. 37

Die erste: Weil so gar viele sind/ die weder die allgemeine Liebe GOttes/ noch die Erlösung/ so durch CHristum geschehen ist/ wollen zu Hertzen nehmen/ noch die Predigt vom Glauben so annehmen/ wie sie sollen/ noch sich daran kehren/ wenn ihnen gleich noch so deutlich gezeiget wird/ wie sie in der Ordnung wahrer Busse zum Glauben kommen sollen/ und was bey dem wahren Glauben bestehen/ und nicht bestehen könne. 38

Die andere: Weil so gar viele/ und leider die meisten ihren blossen Gedancken und Einbildung/ daß sie an Christum gläuben/ für den wahren Glauben halten/ in ihrem Wahn-Glauben alt werden/ sich damit immerhin trösten/ und sich von sol-

solchem gräulichen Selbst-Betrug nicht abbringen lassen. 47

Die dritte: Weil das Licht des Evangelii allen vorgetragen wird / daß niemand eine Entschuldigung hat; aber die meisten / wie ihre Wercke zeigen / die Finsterniß mehr lieben als das Licht / und in ihrer alten Geburt / wiewol mannichmal unter einem Pharisäischen Schein äusserlicher Erbarkeit / liegen bleiben / und zur Kraft der neuen Geburt nicht kommen. 59

Die vierte: Weil die wenigsten recht hervor und ans Licht kommen wollen / daß ihre Wercke gestrafet und sie gebessert werden. Man weiset wol ohn Unterlaß auf das wahrhaftige Licht JEsum CHristum; aber wer wils

wils verstehen / und wer wil zu ihm kommen / daß er von ihm erleuchtet werde und das Licht des Lebens habe? 63

Die fünfte: Weil die rechte Beschaffenheit wahrer wiedergebohrner Christen zwar genug vorgestellet wird / aber die wenigsten solche an sich wollen befinden lassen / noch sich ernstlich darnach bestreben. 66

(NB. Die drey letzten Ursachen haben nicht so distincte und ordentlich wie die beyden ersten / wegen verflossener Zeit / ausgeführet werden können; stecken doch schon mit in denen erstern.)

Schluß-Gebet. 74

JEsus CHristus / welcher in die Welt kommen ist die Sünder selig zu machen / und der um deßwillen JESUS heisset / dieweil Er sein Volck selig machet von ihren Sünden / der helfe auch uns in dieser Stunde / und mache auch uns selig von unsern Sünden / um seiner Gnade willen. Amen!

GEliebte in CHristo JEsu. Ich erinnere mich, daß an dem heutigen andern Pfingst-Tage ein solcher Evangelischer Text vorkömmt, welchem ieder man gern den Preiß unter allen Tex-

ten lässet, als in welchem uns die ganze Summa des Evangelii mit unsers Heylandes eigenen Worten vorgestellet wird. Hier sage ich denn billig mit Paulo: (2 Corinth. 2, 16.) **Wer ist hiezu tüchtig?** nemlich daß er diese Worte des Lebens, die aus dem Munde des HERRN JESU selbst geflossen, erkläre und dieselben also abhandele, daß davon die Zuhörer den völligen von unserm Heylande abgezielten Nutzen zu gewarten haben mögen. An meinem Theil erkenne ich hierin meine Untüchtigkeit, ohnerachtet ich so oft über diesen Text geprediget; um deßwillen demüthige ich mich denn auch gleich anfangs vor dem Angesichte des HErrn JESU, ihn um seine Hülfe und Beystand anzuflehen; und ihr wollet auch mit mir also beten:

Getreuer und Hochverdienter Heyland, es hat dir gefallen den Weg des Heyls in deinem Gespräch mit Nicodemo aufs deutlichste, kläreste und lieblichste uns vorzustellen; wir haben dannen-

nenhero keine Entschuldigung, so wir verlohren werden, nachdem wir diese deine eigenen Worte, die an sich selbst so klar sind, daß sie auch ohne weitere Erklärung wohl zu verstehen sind, von Jugend auf gelernet haben; Aber wir müssen leider bekennen, daß, ohnerachtet wir uns nun schon so lange nach deinem Namen genenet, und diese Worte von Jugend auf wissen, wir uns doch annoch als die ABC Schüler in deiner Schule befinden, und uns diese deine theure Worte noch lange nicht genug bekant gemacht, noch deren Verstand zur Gnüge erreichet und uns zu nutz gemacht haben. Wir bekennen, o HERR! hierinnen unsere Sünde, und sind nun hier gegenwärtig vor deinem Angesichte, so Lehrer als Zuhörer, uns zu deinen Füssen zu stellen, und von dir selbst zu lernen, wie wir nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben erlangen sollen. Ach komme du uns doch in dieser Stunde zu Hülfe, mir im Lehren, daß ich das

Wort also vortrage, wie es deinem Hertzen recht und wohlgefällig ist; den Zuhörern aber in dem Anhören des Wortes, daß sie das, was geprediget wird, also annehmen, daß sie nicht etwan nur darinnen suchen, was ihnen nach ihrer verderbten Vernunft und nach dem Sinn des Fleisches wohlgefallen möchte, sondern daß ein ieder das Wort, so er höret, recht auf seinen Zustand deute, und mit allem Fleiß daraus lerne, wie er von nun an seiner Seligkeit gewiß werden könne. Ach HErr, diß wollest du aus Gnaden verleihen, um deiner unendlichen Liebe und Treue willen. Amen! Amen!

Nachdem ich denn also, Geliebte in dem HErrn, mit euch zu GOtt gebetet, so laßt uns auch noch ferner zu Ihm seufzen und in stiller Andacht das Gebet des **Vater Unsers** sprechen, in demselben aber vornemlich ihn bitten, daß er doch in dieser Zeit, da diß Wort geprediget wird, so aus seinem Munde gegangen, selbst unter uns wohnen und dasselbige

sein

sein Wort zu feurigen Flammen in unser aller Hertzen machen wolle, auf daß wir dadurch kräftig gerühret, zu ihm gezogen, und mit ihm in der Wahrheit durch den Glauben vereiniget werden und bleiben mögen. Lasset uns auch vorhero mit einander andächtiglich singen: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTUS.

Joh. III, 16--21.

Also hat GOTT die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt/ daß er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet/ der wird nicht gerichtet/ wer aber

nicht gläubet/ der ist schon gerichtet/ denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes. Das ist aber das Gerichte/ daß das Licht in die Welt kommen ist/ und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr/ denn das Licht/ denn ihre Wercke waren böse. Wer Arges thut/ der hasset das Licht/ und kömmt nicht an das Licht/ auf daß seine Wercke nicht gestraft werden/ wer aber die Wahrheit thut/ der kömmt an das Licht/ auf daß seine Wercke offenbar werden; denn sie sind in GOTT gethan.

Geliebte in dem HErrn JEsu, wenn man den ersten Spruch des verlesenen Textes, nemlich den 16ten Vers des 3ten Cap. Johannis alleine nimmt, welcher auch einem iedem mehr als die übrigen Worte des

des Textes bekant ist: so solte man wol gedencken, wir würden alle mit einander selig, wie viel unser hier in der Kirchen seyn; ja nich alleine wir, sondern wie viel sich Christen nenen. Denn da spricht unser Heyland: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf das alle, die an ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Solte man nur in dieser Kirchen umher gehen, und einen ieden insonderheit fragen, **ob er nicht an den HErrn JEsum gläubete?** so halte ich davor, es würde ein ieder mit, Ja, antworten, mancher dürfte auch wol hinzu setzen: Ey was wäre ich denn für ein Christ, so ich nicht an den HErrn JEsum gläubete? Was solte man denn nun, wenn man das so äusserlich ansähe und anhörete, daraus für einen andern Schluß machen als diesen, daß denn keiner unter ihnen würde verlohren werden, sondern, daß sie alle würden das ewige Leben haben. Da hätten denn ich und

andere Lehrer dabey nichts mehr zu thun, sondern dürftens nur so schlechthin dabey lassen und auch keine Predigt weiter halten, es sey denn, bloß euch in solchem Glauben nur noch mehr zu stärcken; denn ihr gläubtet ja alle schon an den HErrn JEsum und wäret albereit gewiß, daß ihr nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben würdet. Und eben also würde es auch bey andern Gemeinden gehen, denn so man in denenselben gleicherweise von Mann zu Mann die Frage thun solte: Gläubest du an den HErrn JEsum? so würde ein ieder ein solch Bekäntniß thun, und wenn denn nichts mehr, als die gute Meynung, die ein ieder von sich selbst hätte, und sein äusserlich Bekäntniß dazu gehörete, so müste daraus folgen, daß, wie viel sich Christen nenneten und sich für Gläubige ausgäben, auch sich in der That dafür hielten, daß sie gläubeten; so viele auch eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens hätten.

Wenn

Wenn man aber das nachfolgende mit dazu nimt, und also unsern gantzen Evangelischen Text mit einander erweget, da mercket man wol, daß nicht alle in dem Zustande sind, in welchem sie sich der Seligkeit getrösten können, und daher wohl zu besorgen ist, daß nicht alle das ewige Leben erlangen werden, sondern es vielmehr gar viele verscherzen dürften. Lasset uns nur bedencken, was unser Heyland v. 19. spricht: **Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse.** Nun siehet man ja wol an der meisten Menschen ihrem Wesen, wenn man sie nur ein wenig kennen lernet und ihren Wandel betrachtet, daß sie die Finsterniß mehr lieben als das Licht, und daß ihre Wercke böse sind. Da nun dieselben alle, die so beschaffen sind, von unserm Heylande dem Gericht unterworfen werden, wie hier die klaren Worte stehen, so können wir daraus den gewissen

Schluß machen; daß nicht alle, die da meynen und sprechen, daß sie gläuben, selig werden, sondern daß sich hier ein gar grosses excipe oder eine grosse Ausnahme finde, und daß unter denen die sich für gläubige Christen halten, gar viele seyn müssen, die der HERR JESUS nicht für wahre Gläubige erkennet.

Geliebte in dem HERRN, Ich bezeuge euch vor dem Angesichte unsers Heylandes, daß ich wol von Grunde des Hertzens wünschete, ich könte mir von euch allen die Hoffnung machen, daß ihr in dem Stande, in welchem ihr euch befindet, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben würdet; aber ich versichere euch, daß wenn ich diesen unsern gantzen Evangelischen Text mit einander, wie ihn der HErr JEsus ausgesprochen hat, ansehe, und euer Wesen und Leben dagegen halte, ich grosse Ursache finde zu sorgen, daß viele unter euch möchten verlohren werden, und nicht zu dem ewigen seligen Leben gelangen. Ich

sage

sage dieses nicht von allen, sondern von vielen und (wiewol mir dieses betrübt zu sagen ist) von den meisten Menschen dieser Stadt: iedennoch gebe ich eben damit, daß ich nicht alle, sondern viele, auch wol die meisten sage, zu erkennen, daß ich gleichwol von manchen die Hoffnung habe, daß sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Es darf euch dieses auch nicht fremde vorkommen, sintemal ihr wisset, daß unser Heyland selber also redet Matth. 7, 13. 14. **Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden.**

Dieweil ich denn nun nach aller mir obliegenden Amts-Treue gern mit euch umgehen wil, auch an meinem Theil mit allem Fleiß darnach zu trachten habe,

daß meine Hände rein seyn von eines ieden Blut, und daß ich mein Gewissen und meine Seele an einem ieden unter euch errette, so wil ich von dieser Sache, nemlich

Von den Ursachen der gehofften Seligkeit einiger, und der besorgten Verdammniß vieler, die sich äusserlich zur Christlichen Gemeine halten,

so weit mir unser Evangelischer Text dazu Anlaß giebet, oder auch die Zeit leiden wil, für dißmal mit stetiger application auf euch, weiter handeln, und demnach vorstellen

I. Die

I. Die Ursachen eurer Seligkeit/ oder/ warum ich hoffe/ daß einige unter euch nicht werden verlohren/ sondern selig werden/ und

II. Die Ursachen/ warum ich/ leyder/ besorgen muß/ daß viele unter euch möchten verlohren und nicht selig werden.

Wie nun dieses nicht dahin angesehen ist, daß ich dadurch euren Seelen Schaden, sondern vielmehr, daß ich ihnen Nutzen bringe, und zu ihrem Heyl beförderlich sey, so laßt uns doch den HErrn unsern GOTT nochmals um seine Gnade demüthiglich also anrufen:

Ach HErr/ laß du doch dieses Wort/ das anietzo vorgetragen

werden soll/in solcher Einfältigkeit/ Lauterkeit und Klarheit geprediget werden/ daß es ein jeder verstehen/ und es also/ wie sichs gebühret/ auf sich deuten und ihm zu Nutz machen könne: Gib auch dazu deinen Segen/ daß es in die Hertzen eindringe/und das bey einem ieden ausrichte/ wozu du es sendest. Erwecke zuvörderst alle und iede/ so hier gegenwärtig sind/ zu einer rechten Aufmerckſamkeit/ daß sie weder schlafen noch plaudern/noch andere Gedancken hegen/ sondern ihren Seelen zu Liebe/ mit gehöriger Andacht und mit allem Fleiß wohl mercken auf alles/was ihnen im Namen des HERRN verkündiget wird. Ja wircke doch/ o HERR! in den Hertzen der Zuhörer selbst solche Seufzer/ daß sie auch unter dem Zuhören dich bitten/

ten/ daß du das Wort bey ihnen wollest anschlagen lassen / damit es ihnen nicht ein Geruch des Todes zum Tode/ sondern ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. Das gib/ o HERR! um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, anlanget, erstlich, die Ursachen euer von mir gehofften Seligkeit, oder warum ich an meinem Theil hoffe, daß manche unter euch nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben davon tragen; so ist diß meine erste ursach / die ich nach Anleitung des Textes euch anzuzeigen habe: Weil die allgemeine Liebe GOttes euch verkündiget und

und mit allem Nachdruck angepriesen wird. Diß aber ist die allgemeine Liebe GOttes, die uns JEsus CHristus selber in unserm Text verkündiget, da er spricht: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Ich nenne dieses billig die allgemeine Liebe GOttes, dieweil nemlich GOtt der HErr vermöge dieser Liebe alle Menschen, auch wenn sie noch gottlos und seine Feinde sind, dennoch in so fern von Ewigkeit geliebet hat, daß er nicht gewollt, daß sie solten ewig verlohren seyn, sondern vielmehr in seinem ewigen Rath ein hohes und herrliches Mittel gefunden, wie ihnen aus dem Tode und der ewigen Verdammniß zu helfen. Das ist aber erstlich die allgemeine Liebe GOttes, daß er die Welt, die im argen liegt, dermassen geliebet hat, daß er um ihrent willen und ihr zu gut seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben;

ben; und darinn erkläret sie der HErr JEsus noch weiter, daß er spricht: daß alle/ die an ihn gläuben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Von dieser allgemeinen Liebe GOttes handelt der bekante Spruch Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe, spricht der HERR HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Gewiß, wenn man einen solchen Menschen siehet, der in lauter Gottlosigkeit und Boßheit sein Leben zubringt, so solte man meynen, einen solchen Menschen könne GOTT nicht anders als hassen, dieweil er nichts anders thut, als daß er GOtt beleidiget; Und es ist auch nicht zu leugnen, daß GOtt an einem solchen Menschen das gottlose Wesen hasset, auch nimmermehr die Sünde oder einige Gottlosigkeit lieben kan: so kan auch von einem solchen, so fern er in seinen Sünden beharret, nicht gesaget werden,

daß

daß ihn GOtt in solchem Zustande liebe, und daß er sich dabey der Seligkeit trösten könne. Indessen waltet doch auch über einen solchen grossen Sünder und Feind GOTTes die allgemeine Liebe GOttes in so ferne, daß ihn GOTT an seiner Seiten gern erretten wolte, und nicht Lust hat ihn ins Verderben zu stürtzen und ewig zu verdammen, sondern vielmehr, daß er ein Kind des ewigen Lebens werden möge. Und diß hat GOTT der HERR selbst mit einem Eydschwur in dem ietzt aus dem Ezechiel angeführten Spruch bekräftiget, da er spricht: So wahr ich lebe. Höher konte ja GOTT nicht schwören, als bey seinem Leben; so wahr als Er ein lebendiger GOTT sey, so sey sein Wille nicht, daß ein solcher gottloser Mensch solte verlohren werden. Aber mercket auch diß mit allem Fleiß, daß GOTT zugleich die Ordnung beschworen hat, in welcher er einen solchen Menschen zu Gnaden annehmen, und ihm das ewige Leben geben wil;

nemlich **daß er sich bekehre.** Wie er geschworen hat bey seinem Leben, er habe nicht Lust, daß ein solcher Gottloser verlohren werde so hat er auch zugleich diese Ordnung beschworen, daß ein solcher nicht anders zur Seligkeit gelange, als so fern er sich bekehret; denn das Wort: **So wahr ich lebe**, gehet auf beydes: **Daß er sich bekehre und lebe.**

So höret denn nun, Geliebte in dem HErrn! Diese allgemeine Liebe GOttes wird euch mit allem Fleiß, bey aller Gelegenheit, aufs nachdrücklichste als es uns möglich ist, wie ihr denn selber dißfals unsere Zeugen seyn müsset, angepriesen und in eure Hertzen eingedrücket, es wird dieselbe auch also auf euch appliciret oder euch zugeeignet, daß man euch bezeuget, wie GOTT an seinem Theil nichts mehr wünsche und verlange, als daß ihr allesamt, keinen einigen ausgenommen, selig werden möchtet; ja daß es dem Hertzen GOTTes, nach menschlicher Weise zu reden, wehe thue, wenn auch nur ein eintziger unter euch

euch zurücke bleiben und der ewigen Seligkeit nicht theilhaftig werden solte.

Nun wird aber diese allgemeine Liebe GOttes euch nicht allein von uns verkündiget, sondern an eurer Seiten finden sich auch Gottlob noch ie und ie einige, die solches zu Hertzen nehmen, auch wohl zu erkennen geben, wie diese Verkündigung der göttlichen Liebe ihnen einen kräftigen Eindruck gebe, nicht daß sie, da GOTT so liebreich sey, sich in Sünden noch weiter verhärten wolten, sondern daß sie sich dadurch zur Busse leiten lassen. Billig preisen wir denn GOtt dafür, daß sich noch einige durch die Vorhaltung solcher allgemeinen Liebe GOttes gewinnen lassen, einem so frommen und lieben Vater nicht ferner entgegen zu wandeln, der ohnerachtet ihres bisherigen verdammlichen Zustandes, und da sie wol schon lange die Hölle verdienet gehabt, sie dennoch gern wolle selig machen, so sie nur an ihrem Theil sich noch zu einer wahren Bekehrung wollen bringen lassen. Diese

Freund-

Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, wie sie Paulus nennet Tit. 3, 3. 4. leuchtet (GOtt sey dafür Lob und Danck!) noch mannigmal diesen und jenen ins Hertz hinein, daß sie der Sache weiter nachdencken, und sich dadurch kräftig zu GOtt gezogen befinden. Solche bekennen denn, daß diese Liebe GOttes ihnen das Hertz ändere, und sie zu der resolution bringe, daß sie einen solchen freundlichen und liebreichen GOtt nicht ferner beleidigen noch entgegen wandeln wollen.

Wenn ich denn nun solches auch an meinem Theil gewahr werde, und einige finde, bey welchen dieses Trost- und Heils-volle Wort von der allgemeinen Liebe GOtres angeschlagen und in ihre Hertzen eingedrungen, daß sie nicht ohne Bewegung des Gemüths von derselben sprechen können, auch nicht zu spüren ist, daß solches bey ihnen Heucheley sey; so mache ich mir ja nicht unbillig die Hoffnung, daß dieselbe Liebe und

Freund-

Freundlichkeit unsers GOttes an solchen Seelen auch ihren endlichen Zweck erhalten werde; wenns auch gleich noch ein schwacher Anfang ist, so hoffe ich doch, daß, der das Gute in ihnen angefangen hat, es auch durch seine Gnade vollenden werde.

Die andere Ursach/ warum ich mir die Hoffnung mache, daß manche unter euch nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, ist diese: **Daß wir euch das hochtheure Werck der Erlösung, so durch Christum geschehen, nach dem reinen und lautern Grunde der Apostolischen Lehre verkündigen.** Ihr möget auch selbst nicht leugnen, daß wir in dieser Sachen am allermeisten uns bemühen, sie aufs allergründlichste und deutlichste vorzutragen, als den rechten Kern der gantzen Heil. Schrift, und die einige Sache, worauf unsere gantze Seligkeit ankommt.

Das war es ja auch, was der HErr JEsus in unserm Text vornehmlich dem Ni-

Nicodemo predigte. Denn im nächst vorhergehenden, nemlich v. 14. 15. sprach er: **Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben**; und damit verknüpft er nun unsern Text und spricht: **Denn also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab**; in welchen Worten zugleich das gantze Werck der Erlösung stecket, denn er gab ihn, daß er in die Welt kam, er gab ihn, daß er unsere menschliche Natur an sich nahm, er gab ihn, daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, er gab ihn für uns in den Tod dahin, er gab ihn zur Versöhnung für unsere Sünde, und nicht allein für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde. Es schärft es auch unser Heyland selbst noch besser ein im folgenden 17ten Vers, wenn er spricht: **Denn GOtt hat seinen**

nen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, daß er sie nemlich erlöse und eine Versöhnung würde für der gantzen Welt Sünde, und auf solche Weise die Welt durch ihn zur Seligkeit gelangen möchte. Wer an ihn gläubet, spricht er weiter, der wird nicht gerichtet; dieweil er nemlich durch den Glauben die Erlösung ergreift, so durch ihn geschehen ist.

Weil denn nun dieses Wort von der Erlösung unsers HErrn JEsu CHristi nicht nur von uns verkündiget wird, sondern sich auch an eurem Theil einige finden, die es nicht verachten, sondern vielmehr demselben nachdencken, es wohl bey sich erwegen und so arm sind am Geist, daß sie sich nicht dafür halten, als ob sie diese so wichtige Sache schon längst ausgelernet hätten, sondern sich vielmehr in dieser sonst von Jugend auf erlerneten Lehre noch für anfangende und unverständige Schüler achten, als

die

die da wohl wissen, daß das Geheimniß groß sey, so, daß es auch die Engel gelüste anzuschauen; und wir denn gewahr werden, daß sich solche auch durch den Vortrag dieser Wahrheit immer mehr und mehr dahin bringen lassen, den HErrn JEsum, der sie erlöset hat, zu suchen, damit sie die Seligkeit, die er ihnen durch sein Blut erworben hat, erlangen mögen; zeigen uns auch solches ihr hertzlich Verlangen an, und geben in ihrem übrigen Bezeigen wohl zu erkennen, daß es nicht leere Worte, noch ein angenommener Schein, sondern eine wahre Begierde des Hertzens sey: So ists ja billig, daß ich und ein iglicher Lehrer, der also die Kraft des seligmachenden Evangelii an seinen Zuhörern gewahr wird, auch von denenselben die Hoffnung fasse, daß sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn es hat ja der HERR JEsus nicht vergeblich ein solch Verlangen in ihnen gewircket, daß sie

nun nichts mehr begehren als zu ihm zu kommen, auch in keinem andern ihr Heyl und Seligkeit suchen; sondern in solcher kräftigen Wirckung hat er ja ohne Zweifel ihre Seligkeit gesuchet, die ihnen dann nicht fehlen wird, so sie nur nicht aufhören, sie bey ihm ernstlich zu suchen. Ob auch gleich unter solchen manche darüber klagen, daß sie nicht zum Glauben an den HErrn JEsum kommen könten, sondern hätten vielmehr mit lauter Unglauben zu streiten, so hebet doch das meine gute Hoffnung, die ich von solchen habe, gar nicht auf, wenn ich nur sehe, daß sie einen wahrhaftigen Ernst spühren lassen, nicht in Sünden zu beharren, als welches das gewisse Kennzeichen ist, daß solcher Seelen blosses iedoch ernstliches Verlangen nach dem Glauben viel besser und edler sey, als anderer ihre gute Meynung, die sie von sich selber haben, als ob es ihnen am Glauben gar nicht fehlete, und dencken / sie seyn ihrer Seligkeit schon

gantz gewiß, da sie doch noch niemals den Anfang zur wahren Hertzens-Busse gemachet haben.

Die dritte Ursach/warum ich mancher ihre Seligkeit hoffe, ist diese: Weil der Glaube allen vorgehalten wird, wie nemlich der Mensch alleine durch denselben, ohne des Gesetzes Werck, gerecht und selig werde, nach Pauli Ausspruch Röm. 3, 28. Ihr seyd dißfalls selbst unsere Zeugen, daß wir nicht Wercke und Glauben im Handel der Rechtfertigung unter einander mengen, sondern daß euch der Glaube an den HErrn JEsum, als das einige Mittel enrer Seligkeit an eurer Seelen, angewiesen wird, als durch welchen ihr die Seligkeit, die euch CHristus erworben hat, und die er euch in dem Evangelio anbietet, ergreiffet und empfahet, wie man ein Geschenck mit der Hand empfähet und annimmt.

Da nun diese Lehre vom Glauben nicht nur fleißig und in aller Lauterkeit

getrieben wird, sondern sich auch befindet, daß manche dem Geiste GOttes so weit Raum geben, daß sie denselbigen Glauben in sich wircken lassen, und sich derselbe auch durch die Früchte zu erkennen gibt; so hoffet man ja von solchen billig, daß sie auch durch GOttes Macht im Glauben zur Seligkeit werden bewahret werden, und daß sie das Ende ihres Glaubens, nemlich der SeelenSeligkeit, werden davon tragen. Es ist mir und andern Lehrern kein geringer Trost, wenn sich unter unsern Zuhörern solche befinden, die ihr freyes Bekäntniß thun, in welchen Kampf sie gesetzet worden, als sie vorhin gemeynet, es fehle ihnen gar nicht am Glauben, und nun, da das Wort ihr Gewissen aufgewecket, inne worden, daß sie bisher nur in einem Historischen Wahn-Glauben gesteckt, und GOtt erst bitten müsten, daß der durch seine Kraft den Glauben in ihren Hertzen wircken wolle. Solche wissen wohl zu sagen von dem

Schre-

Schrecken, in welchen sie in ihrem Gewissen gesetzet worden, da sie angefangen den Zorn GOttes über ihre Sünde zu fühlen, und sich nun nicht mehr so, wie vorhin, mit der blossen Einbildung des Glaubens trösten können: Sie wissen zu erzehlen, was es ihnen vor Gebet und Flehen gekostet, bis sie mit freudigem Hertzen CHristum und sein für sie vergossenes Blut ergreifen und sich damit wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle aufrichten und ermannen können. Wie solte ich dann von solchen Seelen, an welchen ich den rechten Glaubens-Kampf gewahr werde, nicht hoffen, daß sie der HERR zur ewigen Seligkeit bringen und ihnen den Sieg des Glaubens schencken werde? Es finden sich aber Gottlob! auch solche, die den Sieg des Glaubens in so fern albereit erlanget haben, daß sie mit Freuden sagen können; ihr Glaube sey der Sieg, der die Welt überwunden habe, 1. Joh. 5, 4. und daß sie wissen, an wen sie

gläuben, und gewiß sind, daß er ihre Beylage bewahren könne bis an jenen Tag. 2. Timoth. 1, 12. Denn es ist keinesweges die Meynung, daß man alle durch die Banck beschuldigen wolle, daß ihr Glaube ein Wahn-Glaube und kein wahrer und lebendiger Glaube sey, sondern man freuet sich vielmehr, wenn man solche findet, aus deren guten Früchten wohl zu erkennen ist, daß ihr Glaube ein rechter Glaube sey, den GOtt in ihren Hertzen gewircket, und die auch wissen, wie reichlich sie von GOtt begnadiget sind. 1. Corinth. 2. 12. Und von solchen hoffe ich denn ja auch an meinem Theil billig, ja ich hoffe nicht allein, sondern ich sage ihnen frey heraus, daß sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, so sie nemlich im Glauben beharren und in demselben am Ende ihres Lebens erfunden werden.

Noch ist eine Ursach übrig, warum ich von manchen unter euch hoffe, daß

sie

sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, das ist diese: **Dieweil euch von der Busse so wol als vom Glauben geprediget wird**, oder nicht allein bezeuget wird, daß man durch den Glauben selig werde, sondern auch zugleich klar und deutlich vor Augen geleget wird, **wie man zum Glauben komme**, und was bey dem Glauben bestehen könne oder nicht.

Wir sehen, daß unser Heyland in dem Evangelischen Text nicht allein vom Glauben redet, ob er wol allein demselben die Seligkeit zuschreibet, sondern daß er auch in dem nachfolgenden nicht undeutlich zu erkennen giebt, wie diejenigen beschaffen seyn sollen, die sich des Glaubens rühmen, nemlich daß sie die Finsterniß nicht mehr lieben müssen als das Licht, denn er spricht v. 19. **Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht**; welches nichts

anders gesaget ist, als daß man in keiner andern Ordnung als in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung, wann da dem erschrockenen Gewissen die Gnade GOttes in CHristo verkündiget und frey umsonst angeboten wird, zum Glauben kommen müsse, und daß wir nicht des Lichtes Kinder werden können, wenn wir nicht die Finsterniß verlassen und dieselbige hassen. Weswegen denn auch unser Heyland nicht allein und schlechthin also geprediget hat: **Gläubet an das Evangelium**, sondern so: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** Marc. 1, 14. 15. Und er hat seinen Jüngern geboten, daß sie predigten **in seinem Namen, nicht nur Vergebung der Sünden**, sondern: **Busse und Vergebung der Sünden.** Luc. 24, 47. Und Johannes, der doch sein Hauptwerck seyn liesse, iederman zu weisen auf das **Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget**, Joh. 1, 29. sprach nichts desto weniger:

Thut

Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen, Matth. 3, 2. und v. 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse.

Wenn denn nun euch nicht allein ohne Unterlaß bezeuget wird, daß ohne Busse kein wahrer Glaube seyn könne, und daß, wo wahrer Glaube ist, auch die Früchte folgen müssen; sondern da sichs auch befindet, daß das Wort von der Busse und von den wahren Früchten derselben bey manchen tief eindringe, und daß dadurch nicht nur anfänglich eine wahre Bekehrung in ihnen gewircket; sondern auch, wenn sie sich nun zu GOtt bekehret, die Früchte des Glaubens ie mehr und mehr bey ihnen hervor leuchten: so hoffet man denn auch von solchen mit allem Recht, daß sie nicht werden verlohren, sondern ewig selig werden. Es geschicht ja, Gott lob (daß ich nur diß zum Exempel anführe) noch mannigmal, daß welche kommen, die da bekennen, daß sie von ihrem bisherigen elenden Zustande

überzeuget worden sind, und um Rath fragen, wie sie es weiter angreiffen sollen, daß sie doch zu einer gründlichen und wahren Bekehrung gelangen möchten, sie wären zwar in ihrem Gewissen aufgewecket, wolten aber nun gern noch besser lernen, wie sie wahre Kinder GOttes werden möchten. Wenn nun auch ich an meinem Theil mit solcher Anrede erfreuet werde, und der Erfolg zeiget, daß es keine Heucheley, sondern daß es Wahrheit und ein gründlicher Ernst sey; so wird mir dadurch Ursach gegeben zu hoffen, daß noch manche unter euch nicht werden verlohren werden, sondern die Seligkeit erlangen. Solchen sage ich denn auch anietzo mit aller Freudigkeit, und als vor dem Angesichte des HErrn, daß sie um der Schwachheit willen, die ihnen noch anklebet, nicht verzagen noch kleinmüthig werden sollen, sondern vielmehr getrost seyn, und sich durch keine Anfechtungen abschrecken lassen. Denn der HErr JEsus wird ihnen schon weiter

helfen.

helfen. Haben sie doch hier den Trost aus seinem Munde, daß, wer an ihn gläubet, nicht ins Gerichte kommet, und also auch nicht verzagen, noch sich ängstigen, sondern vielmehr von nun an ein getrostes und fröliches Hertz haben dürfe. Es ist ja auch diese meine Predigt gar nicht dahin angesehen, die Schwachen nieder zu schlagen, sondern vielmehr sie zu erwecken, zu ermuntern und zu stärcken, daß sie getrost in ihrem angefangenen Lauf fortgehen, auf dem guten Grunde und in der Wahrheit, in welcher sie den HErrn JEsum gesucht, fein beständig verharren, und nur die Gnaden-Mittel, die er zu ihrer Stärckung verordnet hat, nicht verachten, sondern sie recht zu gebrauchen und anzuwenden suchen sollen; so werde ihnen der HErr hold seyn, und sie ferner segnen.

So seyd denn getrost ihr alle, welchen bis anhero nicht allein von der allgemeinen Liebe GOttes geprediget ist, sondern die ihr sie auch zu Hertzen genommen

habet; ihr alle, welchen nicht allein von der Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen ist, geprediget worden, sondern die ihr auch von Hertzen gesuchet zu dem HErrn JEsu zu kommen, damit ihr das Leben haben möchtet; ihr alle, welchen nicht allein der Glaube vorgehalten ist, sondern die ihr ihn auch durch den Heil. Geist in eurem Hertzen habet wircken lassen, und GOtt noch darum bittet, daß er ihn in euch vermehren wolle; ihr alle, die ihr wohl und in der Wahrheit erkennet, daß man ohne Busse nicht zum Glauben komme, und wenn man Glauben habe, denselbigen in guten Früchten erweisen müsse, auch euch dieser Erkäntniß gemäß bezeiget; ihr alle, denen das Hertz durchs Wort GOttes gerühret ist, und die ihr der Kraft desselben nicht widerstrebet, sondern derselbigen Raum und Platz gebet in euren Seelen; ihr alle, denen es ein aufrichtiger Ernst ist, nicht in Sünden zu verharren, sondern CHristo dem Licht des Lebens nachzufolgen

folgen und einen guten Kampf des Glaubens bis ans Ende zu kämpfen; seyd getrost und fürchtet euch nicht; ihr gläubet ja an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, darum kommt ihr nicht ins Gerichte, und werdet nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; so ihr bleibet in der empfangenen Gnade und dieselbe nicht wieder zur Sicherheit mißbrauchet, noch den Glauben und gut Gewissen von euch stosset.

Anderer Theil.

WEr nun muß ich zum andern auch die Ursachen anzeigen, welche ich habe, warum ich leyder! besorgen muß, daß manche unter euch, (ach wärens nur wenige!) ja ich sage, daß viele unter euch möchten verlohren werden und die Seligkeit nicht erlangen,

Höret wohl zu, was ich sage, auf daß ihrs ja recht zu Hertzen nehmet, und euch

selbst so fort nach denselben Ursachen prüfet, ob ihr vielleicht dieselben an euch befinden möchtet.

So sehet nun, diß ist die erste Ursach, die mir nach Anleitung unsers Evangelischen Textes vorkommt, daß ich befinde, welchergestalt ihr zwar alle das Wort höret, (wiewol doch auch gleichwol manche sind, die etwan nur den andern Feyertag in den hohen Festen in die Kirche zu kommen pflegen, oder doch sonsten selten genug hinein kommen,) daß ihr zwar, sage ich, alle, oder doch in grosser Anzahl das Wort höret, und demnach auch das vernehmet, was von der Liebe GOttes gegen die Menschen, auch so gar gegen die größten Sünder, desgleichen, was von dem grossen Werck der Erlösung, so durch CHristum geschehen ist, wie auch was vom Glauben, und was von Busse und Vergebung der Sünden, und so dann von den wahren Früchten des Glaubens geprediget wird; aber an den wenigsten sich finden wil, daß sie solche göttliche Lehren, die ihnen

aus

aus dem Worte GOttes vorgetragen werden, zu Hertzen genommen, daran einen Geschmack gewonnen, und sich dadurch zur Busse und zur kräftigen Erweckung ihres Gemüths bringen lassen. Daß es hieran mangele, befindet man gar leicht, wenn man mit denen Menschen spricht, mit ihnen umgehet und von solchen Materien zu reden anfängt, oder auch sonst auf ihre Wercke und Worte, und auf ihren gantzen Wandel ein wenig acht giebt. O wie offenbar ist es, daß bey den meisten in dieser Stadt ein so freches, weltliches und irdisches Wesen sich äussert, und daß die Liebe der Welt der allermeisten ihre Hertzen so gar eingenommen hat, daß es sich auch in allem ihrem Bezeigen an den Tag leget. Gewiß, es ist bey vielen kein Kennzeichen zu finden, daß sie an dem Worte GOttes einen rechten Geschmack haben, oder daß sie iemals daran gedacht, daß sie so theuer, nemlich mit dem heiligen und theuren Blut unsers

HErrn

HERRN JESU CHRISTI, erkaufet seyn, oder daß sie sich iemals geprüfet haben, ob das, was sie für Glauben halten, auch wahrhaftiger Glaube sey, und ob sie für bekehrte u. wiedergebohrne Menschen mit Wahrheit können gehalten werden. Ich befinde vielmehr, daß die meisten, man predige ihnen was man wolle, damit zufrieden sind, daß sie sich darauf berufen können, daß sie in ihrer Kindheit getaufet sind, nun zu gewissen Zeiten zum Heil. Abendmahl gehen und die Predigten besuchen. Manche trotzen gleichsam darauf, daß sie nicht leicht eine Predigt versäumten; man findet aber dennoch nicht, daß sie dadurch im Grunde gebessert worden wären. Andere rühmen sich, daß sie GOTTes Wort von Jugend auf lieb gehabt hätten; solte man aber nach der Wahrheit forschen, so würde sichs finden, daß sie noch niemals eine rechte Liebe zum Worte GOttes durch dessen thätliche Ausübung gezeiget. Andere trösten sich

selbst

selbst damit, daß sie sich ihr lebelang vor groben Sünden gehütet, und könne niemand etwas mehrers von ihnen fordern; aber es ist gar leicht an ihnen zu erkennen, daß sie noch ohne Erkäntniß der Sünden, und dieses also nichts, als ein blosser Pharisäischer Ruhm sey.

Da sage ich euch nun mit aller Freymüthigkeit, wie der HERR JEsus zu dem Nicodemo im vorhergehenden gesaget v. 3. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr von neuen gebohren werdet, könnet ihr das Reich GOttes nicht sehen.** Ach es findet sich ja leyder bey den meisten noch ein solcher Zustand, den man unmöglich den Stand der Wiedergeburt nennen kan. Denn es müste sich ja die Kraft der Wiedergeburt auch finden und äussern. Gleichwohl bezeuget hier unser Heyland, daß man nicht könne das Reich GOttes sehen, es sey denn, daß man ein aus GOtt gebohrner Mensch sey. Ihr seyd auch schon öfters erinnert,

daß

daß euch die Ausflucht nicht helfen wird, daß ihr in seurer Taufe wiedergebohren seyd; denn es ist ja nicht die Frage, was ihr ehemals gewesen seyd, und was vor Gnade ihr vorhin empfangen habt; sondern was ihr ietzo seyd, und in welchem Zustande ihr euch nunmehro befindet. **Wisset ihr nicht**, spricht Paulus Röm. 6, 16. **welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd, es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.** Wenn ihr denn nun die Liebe der Welt in euch herrschen lasset, und der Sünde dienet, wie es bey den meisten am Tage ist; wie kan ich denn von euch hoffen, daß ihr werdet das ewige Leben davon tragen, und wie soll ich nicht vielmehr besorgen, das ihr werdet des zeitlichen und ewigen Todes sterben? Wie könnt ihr euch eures Taufbundes trösten, den ihr nie recht bedacht, und durch

die

die Liebe der Welt unter die Füsse getreten habet, und in welchem ihr auch niemals durch gründliche Bekehrung wieder eingetreten seyd? Urtheilet nur selbst, ob wir nicht Ursach haben zu sorgen, daß, wie ernstlich wir auch predigen, und wie deutlich wir auch euch vor Augen zu legen suchen, was dazu gehöre und erfordert werde, so man nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben wolle, dennoch die wenigsten unter euch sich werden erretten lassen. Ach es ist mir in Wahrheit sehr betrübt, daß ichs sagen soll, iedoch ists unmöglich, daß ich anders urtheilen kan, so ich euer Wesen nach dem Worte GOTTes prüfe; denn GOTTes Wort und Wahrheit müssen uns ja richten, und nicht die gute Meynung, die wir aus fleischlicher Eigen-Liebe von uns selbst, und aus falscher Liebe von unserm Nächsten hegen. Darum habe ich euch denn auch zuvor gesagt, daß ich zwar die Hoffnung habe, daß

wol

wol einige unter euch werden errettet werden, indem ich ihren Zustand nach dem Worte GOttes so beschaffen finde, daß mir erlaubet ist / sie darauf zu vertrösten. Aber o möchtens doch nur fein viele seyn! wie sehr wünschte ich solches, und wie gern wolte ichs hoffen, so sich nur die Kennzeichen davon finden möchten; aber wie euer Zustand mir vor Augen ist, so sind es gewiß die wenigsten, davon ich eine solche Hoffnung zu fassen Ursach finden kan; und ich muß in Wahrheit vielmehr fürchten, daß bey dem klaren Lichte des Evangelii dennoch die meisten in dieser Stadt, ach Jammer! werden verlohren werden. Dencket ihr doch auch nun eurem Zustande besser nach, und ein ieder prüfe ernstlicher sein Gewissen, und erforsche sich selbst, ob sich an ihm nicht dergleichen findet, daß ich wol Ursach haben möchte, solche Besorgung auch von ihm zu haben. Glaubt mirs, daß ichs gern einem ieden gönnen wil, so er sich in

einem solchen Zustande befindet, daß die guten Früchte selbst beweisen, daß er ein wahres Kind GOttes sey und die Kraft der neuen Geburt geschmecket habe. Ach ich wolte es ungern einem einigen unter euch disputirlich machen, wenn nur das Gegentheil nicht am Tage läge; aber ich sage euch: Unser HErr GOtt wird am jüngsten Tage nicht fragen, wie man nach unserm Tode uns von der Cantzel abgekündiget, und selig gepriese habe; sondern er wird fragen, oder vielmehr, weil ihm vorhin schon alles offenbar ist, uns unter Augen stellen, wie wir hier beschaffen gewesen sind. Er wird sich auch wahrlich daran nicht kehren, wofür sich ein ieder gehalten, oder was andere für gute Meynung von ihm gehabt haben; sondern es wird da ein gerecht Gericht ergehen, und wird gewiß das Wort des HERRN JESU, das er selbst gesprochen hat, nicht trügen, wenn er nun als der allgemei-

gemeine Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen wird.

Was meynet ihr, solte er wol alsdann einen, der hier in seiner blossen Natur und alten Geburt geblieben, der weder GOttes Liebe, noch das Werck der Erlösung recht betrachtet und zu Hertzen genommen, der nie um den Glauben ernstlich gekämpfet, noch ihn mit anhaltendem Gebet darum angerufen, der nie wahre Busse in diesem zeitlichen Leben gethan, daher auch nie rechtschaffene Früchte derselben gezeiget, indessen sich immer äusserlich seines lieben HERRn JEsu CHristi und seines heiligen Verdienstes getröstet, und sich steif und vest darauf berufen, daß er an den HErrn JEsum gläube, und durch ihn selig zu werden hoffe, solte er wol, sage ich, alsdann einen solchen Menschen wider sein klares Wort gleichwol selig machen? Ich bin versichert daß ihr selbst leicht das Urtheil fällen werdet, daß ers nicht thun, u. keinen anders als nach seinem Worte richten werde.

Die

Die andere Ursach meiner Besorgung, daß viele werden verlohren werden, ist nun weiter diese: Daß ja vor Augen und unleugbar ist, welchergestalt so viele, unter der Meynung, daß sie an Christum gläuben, in keinem andern als in einem blossen Historischen Wahn-glauben stehen. Gewiß, wenn ich betrachte, warum gleichwol so viele Menschen die deutliche und klare Predigt von Buß und Vergebung der Sünden anhören, und sich doch nicht bekehren; so finde ich, daß das die rechte Haupt-Ursach sey, weil die meisten dencken, sie sind schon Christen, gläuben an den HErrn JEsum, und werden durch sein Verdienst gerecht; da doch ihr Glaube nur ein selbst-gemachter Wahn-Glaube ist. Solche meynen denn, sie wären schon die Leute, die nun die Seligkeit zu erlangen gewiß hoffen dürften, und hätten nicht erst nöthig sich zu bekehren. Diß ist, glaubet mirs, die allergröste

Hin-

Hinderung der Bekehrung bey den meisten. Solche werden denn bey ihrem blossen selbst-gemachten Glauben alt, und wollen sich nicht bereden lassen, daß ihr Glaube nicht solte ein rechter Glaube seyn. Sie hören die reine Lehre des Evangelii, daß uns der Glaube allein gerecht und selig mache; da fahren sie denn zu, und machen ihnen einen Gedancken im Kopf, sprechen zu sich selbst: Ich gläube ja an den HErrn JEsum, darum werde ich gewiß selig werden; und so sind sie denn flugs auf einmal fertig, und so geschwind, als sie nur die Gedancken davon fassen, so meynen sie auch, sie haben schon den Glauben hinweg, wissen selber nicht, wie sie dazu kommen sind, und trösten sich so bis an ihr Ende, obgleich niemals einiger Anfang zu einer wahren und rechtschaffenen Bekehrung sich bey ihnen gefunden.

Wir dürfen auch nicht gedencken, daß sich das erst zu unsern Zeiten angefan-

fangen habe, ach nein! es ist schon zur Zeit Lutheri eben also ergangen, und von Luthero und seinen Gehülfen so scharf, als von uns, bestrafet worden. Solches zu erweisen, wil ich euch nur einige Worte aus dem Büchlein von der Visitation, so Lutherus zum andern mal heraus gegeben, vorhalten. Denn da das Evangelium eine Zeitlang geprediget worden, ward eine Visitation gehalten, Als nun die Visitatores ihre Relation davon abstatteten, wie sie es unter den Evangelischen Gemeinden gefunden, so gaben sie unter andern diese Nachricht: „Wir befinden an der „Lehre unter andern diesen Fehler, daß, „wiewol etliche vom Glauben, dadurch „wir gerecht werden sollen, predigen, „doch nicht gnugsam angezeiget wird, „wie man zu dem Glauben kommen „soll, und fast alle ein Stück Christ„licher Lehre unterlassen, ohn welches auch niemand verstehen mag, was „Glauben ist, oder heisset. Denn Chri„stus spricht Luc. am letzten Cap. daß

„man predigen soll in seinem Namen „Busse und Vergebung der Sünden. „Aber viele ietzund sagen allein von „Vergebung der Sünden, und sagen „nichts oder wenig von der Busse. So „doch ohne Busse keine Vergebung „der Sünden ist. Es kan auch keine „Vergebung der Sünden nicht ver„standen werden ohne Busse. Und „so man die Vergebung der Sünden „prediget ohne Busse, folget, daß die „Leute wehnen, sie haben schon Verge„bung der Sünden erlanget, und wer„den dadurch sicher und fruchtlos. Wel„ches denn gröſſer Irrthum und „Sünde ist, denn alle Irrthümer „vor dieser Zeit gewesen sind, und für„wahr zu besorgen ist, wie Christus spricht „Matth. 12. daß das letzte ärger wer„de, denn das erste.

Und eben daselbst: „Also haben wir „ietzo angezeiget, daß vonnöthen sey „Busse zu predigen, und das fruchtlose „Wesen zu strafen, das ietzund in der „Welt ist, und zum Theil aus unrech-

tem

tem Verstand des Glaubens kommt.„ Denn viele, so gehöret haben, sie sollen„ glauben, so sind ihnen alle Sünden„ vergeben, tichten einen Glauben, und„ meynen, sie seyn rein, dadurch werden„ sie frevel und sicher. Solche fleisch-„ liche Sicherheit ist ärger, denn alle„ Irrthum vor dieser Zeit gewesen„ sind.„

Es könnten auch noch viele andere Zeugnisse, wenn es die Zeit lidte, aus Luthero von eben dieser Sache beygebracht werden, inmassen er diesen Punct so starck, als irgend einen andern, getrieben hat; daß wenn der Mensch nun höret, er werde nicht durch die guten Wercke gerecht, sondern durch den Glauben an den HErrn JEsum, er sich denn selber einen Glauben in seinen Gedancken tichte, und sich dadurch mehr in seiner Sicherheit stärcke, und da sey dann sein Zustand ärger, denn vorhin; denn nun meyne er, er habe es besser getroffen, daß er nun nicht mehr durch die Wercke, sondern durch den Glauben, und

durch das Vertrauen auf Christi Verdienst gerecht und selig werden wolle, da doch sein Glaube nichts als ein bloßer menschlicher Gedancke sey. Und so meyne denn ein solcher, er sitze mit seinem Glauben GOtt im Schooß, habe Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und habe doch nie Busse gethan; und was er für Früchte der Busse halte, und für gute Wercke ausgäbe, deren er sich als seiner Glaubens-Früchte rühmen wolle, das seyn nichts anders, als Sodoms-Aepfel, die inwendig voller Aschen seyn, das ist, solche Werckt, die keinen Grund im Hertzen haben, noch aus dem Glauben kommen können, weil der wahre Glaube nicht da sey, also, daß ein solcher Mensch mit lauter Selbst-Betrug sein gantzes Christenthum führe, ohne wahre Bekehrung des Hertzens zu GOTT, ohne Veränderung seines Sinnes und Gemüthes; nichts wisse von dem neuen Geiste, von einem andern Hertzen, das uns GOTT geben müsse, von der neuen Creatur, so sich

bey

bey uns befinden solle, wenn wir uns Christi und seines Verdienstes in der Wahrheit getrösten wollen.

Auf diese und dergleichen Weise pfleget Lutherus von dieser Sache zu reden; und gehören dahin die Sprüche Pauli 2 Cor. V, 17. Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden, und zum Gal. VI, 15. 16. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur, und wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes. Woraus deutlich zu erkennen, wie fern Paulus davon gewesen, daß er einen solchen Wahn-Glauben für den wahren und lebendigen Glauben solte gelten lassen.

Sehet! weil denn nun leyder! dieser eingebildete Wahn-Glaube bey denen meisten gefunden wird, ey lieber, wie ists denn anders möglich, als daß ich besorgen muß, es werden die wenigsten

die Seligkeit erlangen, darauf sie hoffen? Und was würde euch doch helfen, ihr Lieben, wenn ich euch in den Tag hinein tröstete? Ists euch nicht viel besser, daß euch das einfältig bezeuget und von Grund des Hertzens mit euch gesprochen wird, denn so könnet ihr ja gleichwol in euch gehen; wie ich denn abermals bezeuge, daß ich diß alles nicht zu dem Ende vorbringe, daß ich euch verdamme, sondern, daß diß mein Zweck ist, daß ihr euch um einen bessern Grund bekümmert, und als verständige Menschen von Hertzen dafür sorget, daß eure Dinge einen rechten und beständigen Grund haben, darauf ihr in der Wahrheit bauen könnt, und welchen ihr dermaleinst vest befindet, wann ihr auf das Todten-Bette kommt, aus der Zeit in die Ewigkeit tretet, und vor GOtt nun gewiß seyn sollet, wie eure Seele fahren werde. Da werdet ihr denn sehen, wie es nicht genug sey, wenn man sich selbst bey gesunden Tagen zufrieden gesprochen, und bey seinem beharrlichen

Welt-

Welt-Wesen immerdar gehoffet selig zu werden; sondern, daß ein wahrer göttlicher Grund im Hertzen erfordert werde, den der Heilige Geist, in wahrer und hertzlicher Bekehrung zu GOTT, gewircket habe, und ein solcher Glaube, den der Höllen Pforten, wenn sie sich wider die Seele erheben, nicht überwältigen können.

Gesetzt aber, daß manche aus GOttes gerechtem Gericht, weil sie in ihrem gantzen Leben seine Gnade, die er ihnen zur Busse angebothen, verachtet, in ihrer Verstockung so dahin führen, daß sie sich auch auf dem Todten-Bette mit einem falschen Trost behülfen, und in dem falschen Wahn stürben, daß sie die Seligkeit erlangen würden, so würden siees doch an jenem Tage erfahren, und alsdann aus dem Munde CHristi des gerechten Richters vernehmen müssen, daß er sie noch nie erkannt, noch für seine Schafe geachtet, dieweil sie seine Stimme nicht gehöret, und ihr Herr, Herr sagen, dabey sie es gelassen, ih-

nen nun in Ewigkeit nichts helfe. Ach! ich sage euch, es steckt dieser Wahn-Glaube so gar tief, daß auch wol unter euch mancher ist, der ietzt gedencket: Ey, damit werde ich wol nicht gemeinet seyn, der doch wol, wenn er mich darum fragen würde, die Antwort von mir bekommen möchte, daß ich ihn allerdings mit gemeynet, und mehr nicht an ihm als einen blossen Wahn- und Maul-Glauben erkennete. Denn die Einbildung, welche die Menschen von ihrem eigenen guten Zustande haben, und die Eigen-Liebe, so sie bey sich herrschen lassen, überredet sie immer gern, das beste von ihrem Zustande zu hoffen. Mancher denckt, weil er nun so alt worden, werde er nun nicht erst anfangen Busse zu thun. Ein ander meynt, weil er in dem und dem Ehren-Amte stehet, so werde man ihn ja nicht für einen solchen Mann halten, der sich noch erst bekehren müste, Ein ander siehet, daß es viele noch ärger machen als er, und denckt bey sich selbst, bin ich doch nicht so,

so, wie dieser und jener, und tröstet sich also selbst, wenn ihm gleich sein Gewissen sagt, daß es doch mit seinem Zustand noch nichts rechtschaffenes sey. Ich sage euch aber, es gehöret eine gar scharfe Prüfung darzu, daß einer in seiner Seelen gewiß werde, daß er wahrhaftig zu GOtt bekehret und wiedergebohren sey, daß er wahrhaftig in dem Glauben an den HErrn JEsum stehe, und daß sein Glaube rechter Art sey. Wie ernstlich ermahnet doch Paulus zu solcher Prüfung sein selbst, 2. Cor. 13, 5. **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist, es sey denn, daß ihr untüchtig seyd?** Denn soll man seiner selbst nicht schonen, noch gedencken, daß man flugs verzagen werde, wenn mans mit solcher ernstlichen Prüfung sein selbst einmal recht angreiffet, sondern man soll vielmehr wissen, was man hierinne thue, das thue man ja seiner eigenen Seele zu gut, und wer-

werde der getreue GOtt um deßwillen keinen in Verzweifelung fallen lassen, als der ja wol sehe, daß einem nur darum zu thun sey, daß man gerne ein wahres Kind GOttes werden möchte. Wenn einer nun gleich einen Argwohn auf seinen Zustand setzete, da doch derselbe etwa gut wäre, so würde ihm dieses nicht schaden können, sondern es würde vielmehr dazu helfen, daß er seiner Sache so viel gewisser würde, und daß er so vielmehr GOtt in seinem Gebet anflehete, daß derselbe seinen Zustand bessern, und in seiner Seligkeit immer gewisser machen wolte. Es würde so dann auch der Göttliche Trost desto kräftiger in seinem Hertzen seyn, ie gewisser er wäre, daß er nicht gleich einem thörichten Menschen, der sein Haus auf den Sand bauete. Dieses alles sage ich darum, damit eine solche genaue Prüfung unter Gelehrten und Ungelehrten, Männern und Weibern, alten und jungen möge angestellet werden, und damit dieses ja keiner spa-

spare bis auf sein Todten-Bette, sondern dahin trachte, daß er fein bey Zeiten seines Grundes, in welchem er stehet, gewiß werde.

Weßwegen ich euch denn ietzo insonderheit und mit allem Fleiß auf die Worte unsers Textes weise, da unser Heyland spricht: **Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse.** v. 19. Bedencket doch wohl, was ich sage. Diß ist auch bey euch das Gericht, daß das Licht der Welt, JEsus CHristus, euch verkündiget ist, und daß das Licht seiner Wahrheit euch täglich vorgetragen wird, und daß doch die meisten die Finsterniß mehr lieben denn das Licht, dieweil ihre Wercke böse sind. **Wer arges thut**, spricht unser Heyland weiter, **der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden.** v. 20. So, sage ich, ist es auch mit denen

nen meisten unter euch bewandt, daß sie nicht ans Licht wollen auf daß ihre Wercke nicht gestraft werden, sie bleiben so bey ihrem Wesen, lassen immer auf sich loß predigen, aber sie werden nicht anders und fürchten GOtt nicht. Ps. LV, 20.

Ach ihr Lieben! ich sage abermal: (mercket wohl, was ich sage) Es wird euch das Wort von Busse, von Vergebung der Sünden, und alles, was zu eurer Seelen Errettung gehöret, reichlich und überflüßig verkündiget, dazu so deutlich und klar gesagt, und gleichsam ins Hertze gedruckt, daß ich gewiß bin, daß, wenn an jenem Tage jemand unter euch wird verdammt werden, so wird er sich selbst am allermeisten in seinem eigenen Gewissen verurtheilet befinden, daß ihm nicht unrecht geschehe, dieweil ihm alles vorher gesagt worden, und er es nicht glauben und zu Hertzen nehmen, noch sich zu GOTT mit rechtschaffenem Ernst bekehren wollen. Da denn nun bis anhero euch alles gesagt,

was

was zur Erretung eurer Seelen erfordert werden mag, und gleichwol die meisten die Finsterniß oder ihr sündliches Wesen mehr lieben als das Licht, lieber in ihrer Hoffart, lieber in ihrem Geitz, lieber in ihren fleischlichen Lüsten, lieber in ihren Gesellschaften und dabey führendem fleischlichen Geschwätz, lieber in ihren fleischlichen Bauch sorgen, lieber in ihrem Haß und Feindschaft gegen ihren Nechsten, lieber in ihrem eiteln Wesen, in ihrem Müßiggang und Faullentzen, lieber in ihrer angewehnten Trägheit, da sie die Zeit und Mühe nicht einmal dran wenden wollen, sich gründlich um ihr ewiges Heyl zu bekümmern, lieber in ihrem blossen äusserlichen Pharisäischen Wesen, ohne Veränderung des Hertzens fortfahren wollen, als daß sie einmal sich solten durchs Wort, das ihnen so treulich und hertzlich an die Seelen geleget wird, aufwecken lassen, ihren Zustand zu bedencken, und wenn sie den noch nicht richtig finden, sich durch Göttliche Gna-

de und Kraft von dem allen frey zu machen, was sie und GOTT von einander scheiden möchte; so ist ja unmöglich, daß ich nicht besorgen solte, daß eine gar grosse Verdammniß auf viele unter euch kommen, und daß vieler ihre Verdammniß viel grösser seyn werde, als anderer Menschen, denen es nicht so deutlich und so reichlich und überflüßig geprediget, auch etwa nicht so nachdrücklich eingeschärfet ist, noch so klar vor Augen geleget worden, als es euch geschehen ist. Es kan ja unmöglich anders seyn: Nehmet ihr das Wort, das euch vorgetragen wird, und das Licht, damit man euch vorleuchtet, nicht besser an, als bishieher von euch geschehen, sondern lasts iñer also fortgehen, wie es bisher gegangen, so wird sichs am jüngsten Gericht befinden, daß mancher unter euch ein viel grösser Verdammniß haben werde, als viele tausend andere, um deßwillen, weil er das Licht, so ihm vor so vielen andern in seine Augen und Gewissen geleuchtet, verachtet, und sich dadurch nicht

auf

auf den rechten Weg, nemlich auf den schmalen Weg zum ewigen Leben, bringen lassen.

Höret ihr nun dieses, ach! so gehet doch in euch, und bedencket bey euch selbst, wie ihr solchem unerträglichen Gericht entfliehen möget. Ach! von nun an nehmet euch doch vor, einen gröſſern Ernst zu beweisen, als ihr bisher erwiesen habt zu dem Licht zu kommen, damit ihr des Lichtes Kinder werden möget. Denn ich sage es euch aus keiner andern Ursach, als weil ich diß nicht ohne grosse Wehmuth ansehen kan, daß so gar viele die Finsterniß mehr lieben als das Licht, und sich dadurch selbst in die äusserste Finsterniß hinein stürtzen. Ihr seyd auch dessen selbst überzeuget, daß man eure Seelen treulich sucht, und manche unter euch sind schon in ihrem Gewissen geschlagen und erkennens, daß sie nothwendig anders werden müssen aber sie vertuschens, wollen nicht ans Licht, dämpfen das Gewissen, suchen einen falschen Trost, bemänteln

so gut sie können, damit sie ihnen denn den allergrötzten Schaden an ihren Seelen thun. Denn das wäre ein rechtes Zeichen der Bekehrung unter euch, wenns mit euch so ginge, wie unser Heyland in unserm Text im 21. v. sagt: **Wer die Wahrheit thut, der komme an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOTT gethan.** Da müste sichs ja finden, wenn das Wort, das unter euch geprediget wird, von euch angenommen wäre, daß auch ihr ans Licht kämet, daß eure Wercke offenbar würden, und ihr euer Licht in einem Gottseligen Wandel, nach der treuen Vermahnung unsers Heylandes, Matth. 5, 16. leuchten lieffet vor den Leuten. Da würde man ja den Glauben an seinen herrlichen Früchten erkennen müssen, wie man einen schönen fruchtbaren Baum mit guten Früchten erfüllet siehet. Ihr habt zuvor gehört, daß ich gleichwol von manchen unter euch solches sagen könne, und, weil sich ihr Glaube in den

Früch-

Früchten zeiget, von ihnen die Hoffnung habe, daß sie auch das Ende ihres Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, erlangen werden. Wenn nun aber im Gegentheil sich solches bey andern gar nicht zeigen wil, sondern vielmehr dieses, daß sie die Finsterniß mehr lieben als das Licht, daß ihre Wercke böse sind, daß sie nicht ans Licht kommen wollen, damit ihre Wercke gestrafet werden: ach! so ist es ja unmöglich, daß ich die Hoffnung von ihnen fassen kan, daß sie nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Viele bleiben in ihrer Blindheit und verhärten sich ie länger ie mehr, werden älter an Jahren, aber nichts verständiger im Geheimniß des Reichs GOttes. Wie ists denn anders möglich, als daß ich solche mit grosser Betrübniß ansehe, so oft ich sie sehe, dieweil ich neml. betrachte, wie es mit ihnen so gar zu keiner wahren Veränderung kommen wil, da muß ich ja zu GOtt dem Herrn seufzen. Jetzo aber, da ihr dieses aus meinem Munde

höret, welches gewiß aus hertzlicher Liebe zu euch gesprochen wird, so gehet doch, o ihr Lieben, tiefer in eure Hertzen.

Sehet, ich habe in dieser Predigt, recht von Hertzen zu Hertzen, mit euch gesprochen, und ihr gehet nun so wieder heim, und vergesset vielleicht, was ich zu euch geredet, da wird es denn eben wieder so gehen, wie vorhin, und ihr werdet nimmer anders. So sage ich euch denn, ach merckt es wohl, ihr müsset einmal selber zur Sache thun, das Hören macht es nimmermehr aus, wenn man es dabey alleine lässet, es muß ein ieder selber die Sache einmal recht angreiffen. Wenn einer gleich noch so viel gute Predigten höret, und er fänget nicht fein selber an mit GOtt zu kämpfen, so wird er nimmermehr ein Israel GOttes werden. Es muß ein ieder sich ins Gebet vor GOTT selbst legen, seinen Zustand, so gut er ihn erkennet, ihme selber fein einfältig vortragen, und GOtt ernstlich bitten, daß er ihn anders machen wolle; er muß anfangen, gegen die

Sün-

Sünde, die er in seinem Hertzen fühlet, zu kämpfen, und GOTT um Kraft zu bitten, daß er sie überwinden möge, er muß ohne Unterlaß zu GOtt flehen, daß er ihm eine wahre Bekehrung und lebendigen Glauben schencken wolle, sonsten wird er nimmermehr dazu kommen, er lese gleich immer den Morgen- und Abend-Segen und ein Capitel aus der Bibel, gehe in die Predigt und zum H. Abendmahl: darum sage ich euch, wenn man eine Predigt gehöret hat, so muß man sie gleich ins Gebet und in die Ubung bringen: Ins Gebet, daß man von dem an, da mans gehört, auch anfange mit dem lieben GOtt zu kämpfen und darum zu ringen, daß man das Gute, so man gehöret, in seiner Seelen auch wircklich erlangen möge. Z. E. Wenn nun einer diese Predigt gehöret, und meine Ursachen vernommen, warum ich von einigen hoffete, daß sie würden selig werden, von andern besorgte, sie möchten verlohren gehen; so muß ers nun dabey nicht lassen, sondern daheime

fein in sein Kämmerlein gehen, wie uns unser Heyland Matth. 6, 6. angewiesen hat, und da zu seinem Vater im Verborgenen beten, und es ihm auf diese oder dergleichen Weise vortragen: Lieber Vater im Himmel, siehe, ich habs gehört, was vor Ursachen es sind, warum von manchen die Seligkeit zu hoffen, und von manchen die Verdammniß zu befürchten. Nun befinde ich mich in dem Zustande, daß ich selber nicht weiß, wie ich mit mir dran bin, ob ich unter denen bin, von welchen die Seligkeit gehoffet wird, oder ob ich unter die gehöre, von welchen man besorget, daß sie werden verlohren werden; Ach so erbarme du dich über mich armen Wurm, laß mich nicht verlohren werden; gib mir wahre Busse, gib mir wahre Bekehrung, ändere mein böses Hertz; gib mir hinfort Gnade, daß ich dein Wort recht möge annehmen; lehre mich doch, was der rechte, wahre, lebendige Glaube sey, wie man dazu gelangen solle, und was dabey bestehen könne, oder

nicht, damit ich doch hinfort nicht länger mich mit einem falschen Wahn-Glauben tröste; gib du mir doch die wahre Furcht GOTTES, und den wahren lebendigen Glauben, mache mich zum rechten Kind GOTTES und zur neuen Creatur ꝛc. Das wird dann unser GOTT gnädiglich erhören. Man muß aber von solchem Gebet hernach nicht bald ablassen, sondern darinne in folgender Zeit fortfahren, und mit diesem Gebet muß dann auch die *Praxis* oder die wirckliche Ausübung des göttlichen Wortes fein übereintreffen. Und wenn man also vor GOTT gebetet hat, muß man hernach in seinem hoffärtigen Leben, in seiner bisherigen Eitelkeit, Liebe zur Welt und sündlichen Gewohnheiten nicht fortfahren, sondern man muß anfangen wieder die Sünde zu streiten. Und wenn denn unser sündliches Fleisch und Blut wieder in denen vorigen Wegen fortgehen wil, so muß man bey sich gedencken: Sihe, ich bin vor GOtt auf meine Knie hingefallen, habe ihn gebeten,

ten, daß er mich ändern und bekehren wolle: so kan ich ja nun nicht in meinem vorigen Welt-Wesen bleiben, wieder unnütz Geschwätz führen, wie ich vorhin gethan und den Geist GOttes damit betrübet habe u. s. f. Da muß denn das Gebet fein zu Hülfe genommen werden, daß man zu GOTT seufze, und ihn bitte, uns unsere Unart zu vergeben, und die Kraft seines Heiligen Geistes zu schencken, daß wir davon lassen, und uns gründlich ändern und bessern mögen. Sehet, wenns die Zuhörer so angriffen, so würde das Predigen seine Frucht bey ihnen finden, u. wenn ihrs also machtet, so möchte ich auch noch wol die Hoffnung von euch fassen, daß nicht nur einer oder der andere, nicht etliche, sondern viele, ja alle würden selig werden. Denn GOtt würde es ja an seinem Theil nicht fehlen lassen, sondern wem er seinen heil. Willen zu seiner Seligkeit kund gethan, den würde er auch gewiß selig machen, so er sich seiner heiligen Ordnung nicht wiedersetzte, sondern in der-

sel-

selben die ihm verheissene Seligkeit zu erlangen trachtete.

Wenn ihr aber mir hierinne nicht folget, sondern lassets bey dem blossen Hören, bringets nicht gleich ins Gebet und in die wirckliche Ausübung, so predige ich euch immerfort, und ihr werdet doch nichts davon gebessert seyn, es sey denn, daß der barmhertzige GOTT den in euch gestreueten Saamen seines Worts noch dermaleins aufwecke, sonderlich, wenn er manchem Noth und Trübsal zuschicken wird, da man denn mit Wehmuth daran gedencken wird, daß mans nicht eher zu Hertzen genommen hat. Da lasse sich nun keiner durch seine Einbildung betrügen, und gedencke nicht, das gehe seinen Nachbar an, und ihn nicht. Gesetzt, ihr hieltet euren Zustand für böse, da er doch gut wäre, so würde euch doch das, wie ich euch schon zuvor gesaget, keinen Schaden, sondern vielmehr einen unsäglichen Nutzen bringen, daß ihr euch vor GOtt recht demüthiget; denn es ist ja keiner so wohl zu GOtt

bekehret, daß er nicht noch besser zu GOtt bekehret werden könte; es ist ja keiner so fromm, daß er nicht noch frömmer werden könte. Was hättet ihr denn wol vor Schaden davon, wenn ihr euch gleich ietzt alle unter die ersten Anfänger, ja unter die Unbekehrten stelletet? Ach! so folget mir doch hierinne, und thuts mit willigem Hertzen. O! wie würden diß eine so schöne Pfingsten seyn, weñ ihr das Wort also annehmen möchtet, wie ich euch aus hertzlicher Liebe dasselbe geprediget habe. Gläubet mir daß es zu keinem anden Zweck geschehen, als daß, so es möglich wäre, (weil ich ja vorher gedencken können, daß nach Gewohnheit eure Versammlung am andern Feyertage am größten seyn würde,) daß, sage ich, so es möglich wäre, keiner von der Gemeine und keiner von denen, die sich hier eingefunden hätten, dahinten möchte gelassen werden, sondern daß ich euch alle gleichsam in die Armen des Glaubens nehmen, und dem HErrn JEsu auf den Schooß

setzen möchte. Ach! so nehmet ihr es doch auch so an in eurem Hertzen, und gedencket daran, was euch das für eine schwere Verantwortung am jüngsten Gericht bringe, wenn ihr diese Liebe, damit ich durch die Gnade des HErrn JEsu eure Seelen suche, in den Wind geschlagen, und ihr euch nicht daran gekehret hättet, sondern geblieben wäret, wie ihr zuvor gewesen. Würdet ihr da nicht am jüngsten Gericht, so ihr verdammet würdet, das Urtheil GOttes an eurem eigenen Gewissen für gerecht erkennen müssen? Aber ich wil das beste hoffen, und noch ietzt die Zuversicht von euch fassen, daß doch dieses werde bey euch eingedrungen seyn, und daß die, so es gehöret, es nicht so freventlich verachten werden, daß es vergebens gewesen wäre, sondern daß sie dem Rath, der ihnen gegeben ist, werden Gehör geben und Folge leisten, damit wir uns deß einmal vor dem Thron GOttes freuen mögen.

Schluß-Gebet.

Nun, du getreuer und hochverdienter Heyland so sey dir deñ Lob gesagt für diese deine Gnade und Barmhertzigkeit, daß du uns abermal hast vor Augen legen lassen, wie uns zu helfen sey, daß wir nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben mögen. Du hast uns freilich zu erkennen gegeben, daß die Schuld an unserer Seiten seyn wünde, so wir verlohren giengen. Ach! so laß doch dieses dein heiliges Wort an allen und ieden, die es gehöret haben, gesegnet seyn! Hier ist der Acker, darauf es ausgestreuet ist, diese alle, die hier gegenwärtig sind, und denen es verkündiget ist; in diesem Acker wollest du es segnen, und es lassen tief unter sich wurtzelen. Ach! laß es den Satan nicht widerum von unserm Hertzen wegnehmen, sondern gieb dein gnädiges Gedeyẽ, daß es von nun an in diesem Acker, vor deinem Angesicht, mit aller Lieblichkeit hervor-

vorgrüne, blühe, u. seine schöne Früchte trage, dir, dem lebendigen Heyland zu Lob, Ehr, und Preis. Ach! HErr JEsu, siehe! ich befehle dir alle, die hier gegenwärtig sind, einheimische und fremde, alte und junge, Männer und Weiber, wie sie sind, so befehle ich sie dir in deine Gnaden-Hände, du wollest dein liebreiches Hertz zu ihnen allen neigen, und ihre Hertzen so rühren, wie es ihnen nöthig ist, und so ändern wie du sie haben wilt damit du sie für die deinen in der Wahrheit erkennen mögest, die du hinfort täglich mit deiner Gnade heimsuchest, und durch den Zufluß derselben stärckest, und ie mehr und mehr zu der ewigen Herrlichkeit zubereitest. So du auch viele noch für die deinigen nicht erkennen kanst, sondern ihre Hertzen noch alzuweit von dir entfernet findest, so wollest du doch, o HErr, ihnen deine Gnade zur Busse darreichen, sie aus ihrem Verderben herausreis-

sen, mit dem Licht des Lebens erleuchten, und ihnen deine Gnade zur wahren gründlichen Besserung verleihen, durch den heiligen Geist den Glauben in ihnen wircken, und sie zu Pflantzen des ewigen Lebens machen, die du mit Früchten der Gerechtigkeit durch deine stets wirckende Kraft erfüllest. HErr JEsu! du wollest dieses Wort in deinen Händen behalten, und nun auch, da ich zu reden aufhöre, nicht ablassen es an einem ieden bis ans Ende seines Lebens zu segnen, auf daß wir in der ewigkeit eine unendliche Frucht davon finden mögen, das gib, o HERR, um deiner Herrlichkeit willen.

Amen!

Das Rechte Warten Auf die Vollziehung Unsers Heyls/

Aus 1 Petr. 5, 6-12.

Am III. Sonntag nach Trinit. 1714.

Zu Halle in der Schul-Kirche vorgestellet

von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Andere Auflage.

Halle, zu finden im Wäysenhause, 1731.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.



Geliebte in JESU CHristo! Wenn uns in dem heutigen Sonntags Evangelio Luc. 15, 7. 10. von unserm Heyland bezeuget wird, daß eine grosse Freude im Himmel, und vor den Engeln GOttes sey, über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten,

die der Busse nicht bedürfen: so haben wir daraus nicht nur die unaussprechliche Liebe GOttes gegen uns Menschen, sondern auch die Wonne, und das Jubiliren der triumphirenden Kirche im Himmel, so oft ein Sünder auf Erden sich bekehret, deutlich genug zu vernehmen; welches uns denn auch in dem folgenden Gleichniß vom verlohrnen Sohn noch weiter vorgestellet wird.

Inmittelst haben wir dabey gleichwol zu bedencken, daß die Bekehrung eines Sünders, wie grosse Freude sie auch im Himmel erwecke, dennoch nur der Eingang zum Reich der Gnaden sey. Hernach gehöret noch viel dazu, daß der, so bekehret ist, unter allerley Anfechtungen, Prüfungen, Versuchungen, Leiden und Trübsalen, bis an das Ende beständig verharre, und also selig werde. Dahin auch die Meynung unsers Heylandes gehet, wenn er Matth. 24, 13. spricht: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Dan-

Dannenhero ist, nächst der Bekehrung selbst, nichts nöthiger, als dieses, daß wir lernen, wie wir in CHristo, damit wir selig werden, beharren sollen. Hierzu aber wird uns in der heutigen Epistolischen Lection eine feine Anleitung gegeben: weswegen wir GOTT demüthigst zu bitten haben, daß Er uns die Gnade verleihe, hiervon so, wie es einem ieden heilsam und nützlich ist, zu handeln, und daß durch seinen Segen das Wort, so vorgetragen werden soll, bey uns allen seinen rechten Zweck erreiche, nemlich, daß wir dadurch aus dem Verderben errettet, und zur Seligkeit gebracht werden mögen. Hierum laßt uns denn GOtt anrufen im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

TEXTUS.

1 Pet. V, v. 6 - 11.

SO demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand

GOttes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn er sorget für euch. Seyd nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet vest im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der GOtt aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in CHristo JESU, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen gründen, demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Gelieb-

Geliebte in Christo JEsu! Es war den Kindern Israel in ihren Vorfahren, dem Abraham, Isaac und Jacob, verheissen, daß sie nicht nur aus Egypten, als dem Dienst-Hause, solten geführet werden; sondern daß ihnen GOTT auch das Land Canaan zu einem Orte der Ruhe geben wolle. Diese Verheissung wolte er nun in seine Erfüllung gehen lassen. Denn, da die Zeit kam, die GOtt der HERR dem Abraham gesetzet hatte, wurden sie durch eine starcke Hand und aufgehobenen Arm ausgeführet. Da dieses geschahe, hatten sie ohne Zweifel alle insgesamt, ohnerachtet ihrer eine so grosse Menge war, nemlich sechsmal hundert tausend Mann, einerley Hoffnung, sie würden die Verheissung erlangen, und in das Land kommen, welches GOtt, ihnen zu geben, ihren Vätern geschworen hatte. Aber an ihrer

vielen, heisset es, hatte GOtt keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten, 1Cor. 10, 5. Solche kamen denn nicht in das verheissene Land um ihres Unglaubens willen, wie es die Epistel an die Ebräer im 3. und 4. Capitel mit grossem Nachdruck anzeiget. Schrecklich war es denn, daß von einer solchen grossen Menge nicht mehr, denn zween, Josua und Caleb, in das Land kamen, auf welches sie doch alle gewartet und gehoffet hatten, daß sie es ererben würden. Das ist aber uns zur Warnung geschrieben, spricht Paulus in der angezogenen 1Cor. 10, 11. daß wir die Verheissung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe, auch niemand in dasselbige Exempel des Unglaubens falle, wie die Epistel an die Ebr. Cap. 4, 1. 11. davon lehret.

Wir wollen denn für diesesmal die Abhandlung des verlesenen Epistolischen

schen Textes dahin richten, daß wir uns hüten lernen, daß wir nicht auch dahin fallen, wie jene, sondern wenn wir auch wahrhaftig zu CHristo unserm Ertz-Hirten bekehret sind, desto mehr suchen mögen, in dem angefangenen Wesen zu beharren, und so, wie es sich gebühret, auf die Vollziehung des uns durch CHristum erworbenen Heyls zu warten. Lasset demnach eure Gemüther aufmercksam seyn, und lernet für dieses mal

Das rechte Warten auf die Vollziehung unsers Heyls.

Wir werden, um solches desto ordentlicher abzuhandeln, dabey zu erwegen haben

1) Welches dasselbe Heyl sey, auf dessen Vollzie-

hung wir hier im Glauben zu warten haben.

2) Daß die Vollziehung desselben Heyls / gar nicht auf unsere eigene / sondern auf Gottes überschwängliche Kraft ankomme.

3) Wie solches Warten auf die Vollziehung desselben Heyls / bey uns beschaffen seyn müsse?

Seufzer.

Getreuer Heyland! der du uns selbst durch deinen Tod und Auferstehung das ewige Heyl zu wege gebracht und erworben hast; sey auch ietzo mit dem Wort, das von demselbigen Heyl verkündiget wird, und laß es durch deine Gnade

de und göttliche Kraft an unsern Seelen gesegnet seyn! Amen.

Abhandlung.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrift, nemlich, welches dasselbe Heyl sey, auf dessen Vollziehung wir hier im Glauben zu warten haben, so wird solches in dem 10. Vers unsers Epistolischen Textes **die ewige Herrlichkeit GOttes** genennet. Denn so heißt es: **Der GOTT aber aller Gnade, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit** in Christo JEsu Im 4. v. dieses 5. Cap. hatte es der Apostel die unverwelckliche Crone der Ehren, und im 1 Cap. v. 4. das unvergängliche, und unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel, denen, die aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, genennet.

In dem 17. Cap. Johan. nennet es unser Heyland seine Herrlichkeit; wovon er mit überaus lieblichen Worten zum unaussprechlichen Trost seiner Jünger und aller derer, die durch ihr Wort an ihn gläuben würden, also redet im 22. Vers: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind; und in dem 24. v. Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Davon redet auch Paulus in der Epist. an die Röm. 8, 17. da er spricht: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, Erben der Herrlichkeit GOttes, und Mit-Erben Christi. Und in eben derselben Epistel an die Römer c. 2, 7. heißt es, Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen. Ingleichen in der 2 an Tim. 4, 8. Die Krone der Gerechtigkeit, wel-

welche ihm der HERR an jenem Tage geben werde, nicht ihm aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Daß wir mehrere Benennungen hiervon anführen, ist nicht nöthig; dieses aber mögen wir wohl bemercken, daß GOTT in der Heiligen Schrift sondern Fleiß angeleget, uns auf viele und mancherley Weise seine ewige Herrlichkeit zu beschreiben, und vor Augen zu mahlen; so, daß insonderheit in dem Neuen Testament immer von der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, die uns in CHristo geschencket ist, gesprochen wird. Welches uns dazu dienen soll, daß wir oft und viel an diese Herrlichkeit gedencken, die Hoffnung derselben gleichsam als ein Brust-Schild tragen, und allezeit in unsern Hertzen hegen, und zu einem recht innigen Verlangen nach derselben ie mehr und mehr entzündet werden. Denn gewißlich, es kan dem menschlichen Hertzen keine grössere Erweckung

gegeben werden, als wenn es erweget, es sey mit diesem Leben nicht aus, sondern dort gehe erst das rechte Leben an, das des Namens eines Lebens werth sey, und, so er sich von Hertzen zu GOtt bekehre, so werde er **die ewige Herrlichkeit GOttes**, die ihm JESUS CHristus erworben habe, ererben. GOtt habe uns nicht etwa nur eine Herrlichkeit, wie der Welt ihre ist, oder eine Glückseligkeit, wie die Menschen dieser Welt haben, vorbehalten; sondern **eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit**, nach der 2 an die Cor. 4, 17. Dem Saamen Abrahams nach dem Fleisch, oder den Kindern Israel, habe GOtt zwar das Land Canaan, als ein Land, das mit Milch und Honig flösse, verheissen: das sey aber alles nur Schatten-Werck, gegen das wahrhaftige Erbe, das uns in JEsu CHristo unserm Heylande gegeben werde. Ach möchten wir so verständig seyn, diese Herrlichkeit recht zu bedenn

bedencken; so würde es eine viel kräftigere Würckung haben, als viele andere Betrachtungen, die wir vor uns nehmen, uns dadurch zur Gottseligkeit zu erwecken. Denn so bald die Verheissung der ewigen Seligkeit in dem Hertzen durch den Glauben ergriffen wird, so bald wird man gleichsam aus dem Tode lebendig gemacht. Und wenn in der Seele erst ein solch Lichtlein aufgehet, so in die Hoffnung der ewigen Herrlichkeit GOttes hinein weiset, so fänget man auch an mit Ernst darnach zu ringen, daß man gewiß werden möge, man sey auch ein Erbe derselbigen grossen Seligkeit.

LAsset uns nun auch zum andern betrachten, daß die **Vollziehung desselben Heyls nicht auf unsere eigene, sondern auf GOttes Kraft allein ankomme.** Paulus nennet es in der Epistel an die Ephes. Cap. 1, 19. **die überschwängliche Grösse seiner Kraft an denen,**

die da gläuben. Es weiset uns aber Petrus auch darauf, wenn er in unserer Epistolischen Lection in dem 10. v. spricht: Der GOtt aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Welche Worte wir als einen Schluß nicht allein unsers Textes, sondern der gantzen ersten Epistel Petri anzusehen haben: als womit der Apostel zu verstehen geben will, wie er nun alles dasjenige, was er ihnen bisher von ihrem ewigen Heyl verkündiget, auch was er ihnen für Pflichten vorgehalten, GOtt dem HErrn gleichsam in den Schooß lege, damit derselbige durch seinen Heiligen Geist es ihnen zu erkennen geben, und es auch selbst in ihnen wircken möge. Denn er sey es, dessen Gnade in allen den Anfang gemachet. Darum

auch

auch nennet er ihn den GOTT aller Gnaden; der sie auch, da sie ihn noch nicht gekant, in Christo JESU berufen zu seiner ewigen Herrlichkeit. Wie er nun das Gute in ihnen angefangen, so werde er auch das Ende verleihen. Damit aber solches erreichet werde, und er sie dermaleins vollbereitet vor sein Angesicht darstelle, so werde er sie auch immer mehr stärcken, immer besser bekräftigen, immer tiefer gründen, oder in Christo immer tiefere Wurtzeln schlagen lassen. Und weil er es denn allein sey, der solches bey ihnen schaffen und ausrichten werde, so hätten sie sich ja weder des Anfangs, noch des Mittels, noch des Endes im geringsten zu rühmen; sonder GOtt allein müsse ihrer Bekehrung, Erhaltung und Vollendung wegen Ehre gegeben, und seine Macht, welche er besitze von Ewigkeit, und durch welche sie zur Seligkeit bewahret würden, c. 1, 5. müsse darüber in Ewigkeit gepriesen werden. Wie denn

auch

auch der Apostel im vorhergehenden c. 4, 11. sich gleiches Lobspruchs, wie in unserm Text, bedienet und gesaget hatte: Auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde durch JEsum Christ, welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Eben diese Wahrheit, daß die Vollziehung unsers Heyls, gleich wie die Bekehrung, und Erhaltung im Guten, nicht auf unsere, sondern auf GOttes Kraft ankome, hat die Schrift auch anderswo mit besonderm Nachdruck bezeuget. Und war, daß der Anfang des Heyls, nachdem das menschliche Geschlecht in die Sünde gefallen, von GOtt komme, lehret mit Fleiß Johannes 1 Epist. 4, 10. Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Und Paulus 2 Cor. 5, 19. GOtt war in Christo, und ver-

versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, d. i. das Evangelium, durch welches er das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Denn hätte er gleich alles gethan, uns aber solches durch das Evangelium nicht verkündigen lassen, was wüßten wir von dem Leben und unvergänglichen Wesen, so er uns in Christo geschencket hat. Aber nun hat er dasselbe uns nicht allein erworben, sondern es auch ans Licht bracht durch das Evangelium. Deñ also spricht es Paulus aus in der 2 Tim. 1, 10. Nicht weniger bezeuget eben dieser Apostel, daß GOtt, was er angefangen, auch vollende, bis auf den Tag JEsu Christi, Philip. 1, 6 und c. 2, 13. saget er, GOtt sey es, der in ihnen wircke beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. So kan demnach der Mensch

ihm

ihm selbst, weder die Grundlegung noch die Vollendung dessen, was zu seiner Seligkeit gehöret, zuschreiben, sondern muß allein GOtt alle Ehre geben. Darum werden in der Offenbarung Johannis c. 5. um den Stuhl GOttes und des Lammes gesehen eine Zahl von viel tausend mal tausend, oder, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet, zehen tausend mal zehen tausend, und tausend mal tausend, die mit grosser Stimme gesprochen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis, und Lob. Ja alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, saget daselbst v. 13. zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn GOtt thut alles, was unsere Seligkeit angehet, in CHristo und durch CHristum. Uns selber aber haben wir

wir in dem Handel unserer Seligkeit auch das allergeringste nicht zuzuschreiben, sondern, wie gesagt, alle Ehre GOtt in CHristo JEsu, als in welchem, und durch welchen Heyland wir allein selig werden, zu geben. Dannenhero bleibet an unser seiten nichts übrig, als ein Warten auf die Vollziehung des uns von GOtt zubereiteten Heyls.

NUn ist aber noch zum dritten zu erwegen, wie das Warten auf die Vollziehung des Heyls bey uns beschaffen seyn müsse. Das ist nun eigentlich die Sache, worauf Petrus in unsrer epistolischen Lection sein Gemüth am meisten gerichtet hat, daß er nemlich denen, an welche diese erste Epistel geschrieben war, einen zulänglichen Unterricht ertheilete, wie ihr Warten auf die Vollziehung ihres Heyls beschaffen seyn solle, oder wie sie sich bey demselben zu verhalten hätten.

Wir

Wir sehen dieses so bald im Anfang dieser Epistel; denn da weiset er sie gleich auf die zu erwartende ewige Herrlichkeit, wenn er spricht in dem 1. Cap. v. 3. 4. 5. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JESU Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwecklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Und weiter saget er v. 13. Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi, woraus zur Gnüge erhellet, wie der Zweck

des

des Apostels dieser gewesen; seine Gemeine zu unterrichten und anzuweisen, sie möchten, nachdem sie einmal an den HErrn JEsum gläubig worden, oder wie er es in dem 2. c. v. 25. ausdrucket, als zuvor irrende Schaafe, zu dem Hirten und Bischoff ihrer Seelen bekehret wären, nunmehro nüchtern seyn, und ihre Lenden recht umgürtet halten, und auf die Vollziehung desselben Heyls, welches ihnen Christus erworben und geschencket, und auf dieselbige ewige Herrlichkeit GOttes, zu welcher sie in Christo JEsu, und durch sein Evangelium beruffen worden, dergestalt warten. Ob nun gleich, wie gedacht, dieses die eigentliche Absicht des Apostels in der gantzen Epistel, und so zu sagen, sein Haupt-Geschäfte gewesen, so fasset er es doch am allermeisten in unsrer Epistolischen Lection zusamen. Denn wenn wir da alle Verseckel nach einander ansehen; so finden wir, welches das rechte Warten sey auf die Vollziehung des Heyls; wie

es

es nemlich sey ein demüthiges, gelassenes, wachsames, tapffers, geduldiges, gläubiges, sehnliches, fröliches und beständiges Warten.

I. Ein demüthiges Warten, denn so heisset es v. 6. So demüthiget euch nun unter die Gewaltige Hand GOTTes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. In dem nächst vorhergehenden Vers saget er: GOTT widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Dieses Widerstehen drücket der Apostel nach dem Grund-Text in einem besondern Worte aus, welches anzeiget, wie GOTT gegen die Hoffärtigen sich gleichsam ordne, wie ein gantzes Kriegs-Heer wider einen Feind geordnet und gestellet wird. Weil aber alle Menschen von Natur ein stoltzes, hoffärtiges, vermessenes, und übermüthiges Hertz haben; so gibt er diese Ermahnung nicht nur der Welt, sondern denen, die vorhin waren wie die irrenden Schaafe,

se, nun aber albereit wircklich bekehret worden zu dem Hirten und Bischoffe ihrer Seelen, daß sie stets und ohne Unterlaß sich erniedrigen und demüthigen möchten unter die gewaltige Hand GOttes. Anders ginge es in dem Creutz-Reiche CHristi nicht zu, als daß man allerley Trübsal zu übernehmen hätte; indem GOtt nach seiner Gewalt, die er über alle Dinge hat, auch die Seinigen unter der Ruthen hielte, und sie auf mancherley Weise, wie er es ihnen für nöthig und heilsam erkennete, zu züchtigen pflegte. Da solten sie nun nicht auf die Creaturen sehen, sondern erkennen, daß ihnen weder vom Teufel noch von Menschen etwas wiederfahren könte, wenn nicht eine höhere Hand wäre, nemlich GOttes, welche sie demüthigen wolte. Auf diese Hand solten sie demnach sehen, nicht dagegen murren, noch gedencken, GOTT thue ihnen unrecht, daß er sie so hart hielte; sondern vielmehr im

Lei-

Leiden sich so erniedrigen, daß sie sich dessen nicht einmal werth achteten. So würde dann GOTT schon aller Trübsal einen solchen Ausgang geben, daß sie es ertragen könten. Sie aber hätten seiner Hülfs-Stunde in aller Demuth zu erwarten, als der alles fein thue zu seiner Zeit, Pred. 3. 11. Ein solch demüthiges Warten der Vollziehung ihres Heyls müsse sich bey ihnen finden; das werde GOtt wohl gefallen, und also würde ein fröliches Ende alles ihres Leidens ihnen nicht fehlen.

Es soll aber auch 2. seyn ein gelassenes Warten. Davon spricht der Apostel in unserm Text v. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Sein Zweck ist, hiemit ihnen zu erkennen zu geben, wie sie sich in Erwartung der Vollziehung ihres Heyls der Vorsehung und Regierung GOTTES ergeben, sich zu ihm und seiner gnädigen Hülfe alles Guten in stillem Geiste versehen, ihr Hertz nicht durch vergebliche Sor-

Sorgen herumtreiben lassen, ja solche wenn sie auch davon angefochten würden, nicht in ihr inwendiges einnehmen, sondern alles dem HERRN, als bey welchem allezeit Rath und That ist, anbefehlen sollen. Diese Gelassenheit aber soll bey ihnen aus einer lebendigen Erkentniß der väterlichen Liebe, Treue und Vorsorge GOttes fliessen; weil er nemlich für sie sorge. Denn wenn sie dieses von Hertzen gläubeten, so würden sie es gar nicht schwer finden, ihre Sorgen-Last los zu werden, und desto unverhinderter im stillen Sabbath ihres Hertzens auf die Vollziehung ihres Heyls zu warten. Denn wenn dieses allerweiseste und allerliebreicheste Wesen, so Himmel und Erden in seine Providentz fasset, an ihrer statt die Sorgen auf sich nehme, und sich erkläre, daß er sie ihrer Sorgen und ihres Kummers überheben, ja dieses als sein Regale achte, so er ihm von keiner Creatur rauben lassen wolle, so würden sie hinfort es so machen, wie Ps. 55, 23. an-

gewiesen wird: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen; inmassen auch der Apostel auf diesen Spruch nicht undeutlich zielet.

Es soll aber auch 3. seyn ein wachsames Warten. Davon heisset es: Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. So lehret der Apostel, daß ob er gleich kurtz zuvor gesaget, wir sollen alle unsere Sorge auf den HErrn werfen; denn er sorge für uns; und demnach in aller Gelassenheit auf die Vollenziehung unsers Heyls warten: so müsse dieses doch keines weges dahin gemißbrauchet werden, als ob man nun in fleischliche Sicherheit fallen, und in Dingen, so die Seligkeit betreffen, Sorgen-los seyn dürfe. Sondern das sey seine Meynung; wir sollen zwar nicht sorgen, daß uns GOtt in einiger

Noth

Noth, Gefahr und Schwierigkeit, so sich in dem zeitlichen Leben finde, werde stecken lassen; das hebe aber die Wachsamkeit nicht auf in dem, was unser Heyl und Seligkeit angehet. Darin müssen wir allerdings wachsam seyn, und, wie Christus saget, Matth. 6, 33. nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten; sonst würde es nicht eine Gelassenheit, sondern Läßigkeit seyn. Ja obgleich in dem Handel unser Seligkeit GOtt der HERR allein alles ausrichten muß, und wir uns auch das geringste nicht zuschreiben dürfen; so will er doch nicht mit uns umgehen als mit leblosen Klötzen oder Steinen, sondern als mit vernünftigen Creaturen, die sich in der Ordnung sollen finden lassen, die er ihnen in seinem heiligen Worte vorgeschrieben hat. Dahin denn insonderheit gehöret, daß wir unsern Leib nicht mit übermäßigem Essen und Trincken, und unser Gemüth nicht mit allerhand Affecten beschweren sollen,

dadurch es sonst aus seiner Nüchternkeit gleichsam in eine Trunckenheit würde gesetzet werden. Daß aber das Warten auf die Vollziehung unsers Heyls einen beständigen nüchternen Zustand des Gemüths erfordere, ist leicht zu erkennen; sintemal wir allezeit zum Gebet und zur Betrachtung des Wortes GOttes geschickt seyn müssen, um bey so grosser Gefahr, in welcher wir schweben, ohne unterlaß auf unserer Hut zu stehen. Denn unser Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Er durchziehet das Land, wie Hiob 1, 7. von ihm gemeldet wird. Er bittet auch Gläubige aus, daß er sie sichten möge wie den Weitzen Luc. 22, 31. Er kan, als ein Geist, sich hier und da, wo er hin will, gar schnell finden, und hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2. Er ist von der größten Grausamkeit, und schertzet so wenig mit uns als ein brüllen-

brüllender Löwe. Es ist Tag und Nacht dieses sein Suchen, daß er iemanden zur Sünde bringen, und dergestalt verschlingen, und in das ewige Verderben stürtzen möge. Hierbey sollen ja nun Gläubige keines weges schlummern noch schlaffen. Ob ihnen auch gleich Christus alles und in allen ist, und sie mit seiner Kraft allein erhalten muß, daß ihr Heyl an ihnen vollzogen werde: so hat er doch selbst Marc. 13, 37. nicht nur seinen Jüngern, die er damals um sich gehabt; sondern allen gesaget, sie sollen wachen. Wir sollen gleich seyn einem, der auf die Schild-Wache gesetzet ist, dem es das Leben kosten kan, so er die ihm anbefohlne Wache versiehet; Wir sollen unsere Lichter Tag und Nacht brennen lassen, und unsere Lenden umgürtet haben, und gleich seyn den Knechten, die auf ihren HERRN warten, wie es unser Heyland ausdrückt. Luc. 12, 35. 36.

Es soll aber 4. auch seyn ein tapferes Warten. Dem widerstehet, spricht der Apostel, vest im Glauben. Wir sollen uns daran nicht begnügen lassen, daß wir uns durch des Satans Gewalt und List von dem guten und richtigen Wege nicht lassen abwendig machen, und uns dergestalt seiner nur einiger massen erwehren; sondern wir sollen auch darnach ringen, daß wir mit geistlichen Glaubens-Kräften je mehr und mehr ausgerüstet werden: welches geschehen wird, so wir vest halten am Worte GOttes, und im Gebet verharren.

Alsdann werden wir auch dem Teufel widerstehen, und er wird von uns fliehen, nach Jac. 4,7. Nicht allein aber das, sondern wir werden uns auch in derselben Freudigkeit zu GOtt nahen, wie Jacobus dazu setzet v. 8. Also sollen wir, die wir an den HErrn JEsum gläuben, unser Warten auf die Vollziehung des uns erworbenen Heyls aus Kraft in Kraft füh-

führen, damit wir immer freudiger, muthiger und tapferer werden, in den Waffen GOttes die Seligkeit zu erkämpfen.

Zum 5. soll dieses Warten auch seyn ein geduldiges Warten. Davon heisset es in unserm Text: Wisset, daß eben dieselbige Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen. Es hat nicht allein unser Haupt, JEsus CHristus, gelitten; sondern auch sein gantzer geistlicher Leib, welchen der Apostel hier nennet τὴν ἀδελφότητα, (die Brüderschaft) das ist, alle diejenigen, so durch den Glauben Glieder unsers Heylandes geworden, als welche er selbst sich nicht schämet seine Brüder zu nennen, Ebr. 2, 11. sind von dem Leiden nicht ausgenommen. Es ist ihnen allen das Reich von Christo beschieden, wie es ihm von seinem Vater beschieden ist. Luc. 22, 29. Demnach sollen auch die Gläubige also auf die Vollziehung ihres Heyls warten, daß sie sich die Hitze, so ihnen begegnet, nicht

lassen befremden, die ihnen wiederfähret, daß sie versuchet werden, als wiederführe ihnen etwas seltzames; sondern sollen sich vielmehr freuen, daß sie mit CHristo (und seinen lebendigen Gliedmassen) leiden, auf daß sie auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben mögen; wie Petrus in dem nächst vor unserm Text hergehenden vierten Capitel die Sache ausgedrucket. Ja sie sollen in diesem ihrem geduldigen Warten auf die Vollziehung ihres Heyls auch für andere, über welche eben dieselbige Leiden ergehen, mit kämpfen im Gebet, und sich durch die selige Gemeinschaft mit den Gliedern CHristi stärcken, desto freudiger auf ihre Vollendung zu warten.

Zum 6ten soll es seyn ein gläubiges Warten. Hierauf hatte der Apostel schon etliche mal im vorhergehenden gewiesen. Denn c. 1, 5. schrieb er, das Erbe werde im Himmel denen behal-

halten, die aus GOTTes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit. So gehöret auch dahin der 7. 9. 13. 21. versicul, auch c. 2, 7. u. s. f. Es ist aber auch mit begriffen in diesen bereits zu einem andern Zweck betrachteten Worten unsers Textes: Der GOtt aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen. Fleisch und Blut siehet das Leiden an, als ob es der Liebe GOttes gegen uns zuwider wäre. Aber durch den Glauben sprechen die Kinder GOttes: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 17. 18. Weil nun Petrus

auch wolte, daß sie in solchem Glauben auf die Vollziehung ihres Heyls warten solten, und für nöthig hielte, solchen Glauben in ihnen auf eine nachdrückliche Weise zu stärcken, so bezeuget er ihnen, was der gnädige GOtt an ihnen, wie an allen, die mit CHristo litten, thun werde. Er fänget aber vom letzten an, wenn er sprecht, daß sie GOtt vollbereiten werde. Daraus sollen sie erkennen, daß, so er das letzte thun werde, so werde er alles, was vorher nöthig ist, auch thun, und sie immer mehr, und immer besser stärcken, kräftigen und gründen. Welches sie ihme denn, nachdem er sie einmal durchs Evangelium zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen, zuzutrauen, und von ihm die Vollendung in gläubiger Zuversicht zu erharren hätten.

Und so soll es ferner 7. seyn ein sehnliches Warten auf die Vollziehung ihres Heyls. Indem der Leiden in denen ietzt erwehnten Worten Meldung geschiehet, verstehet ein ieder leicht

leicht, daß es ein sehnliches Warten seyn müsse. So hat auch Paulus Rom. 8, 22. 23. mit deutlichen Worten von solchem sehnlichen Warten gesprochen; wie er denn auch 2 Cor. 4, 7-18. und c. 5, 1-9. bezeuget, daß, so lange wir noch in dieser irdischen Hütten sind, wir allenthalben Trübsal haben, Verfolgung leiden, unterdrücket werden, und beschweret sind, auch daher uns sehnen nach der himmlischen Behausung. Wie nun das zeitliche Leiden eine Ursache dieses sehnlichen Wartens ist: also bringet auch das die Art des wahren und lebendigen Glaubens mit sich, daß der Gläubige sich sehne und ein brünstiges Verlangen trage, daß doch dasselbige Heyl, so uns in Christo verheissen worden, einmal an uns möge vollzogen werden, damit wir dasjenige, was wir hier gläuben und hoffen, auch dermaleins schauen mögen.

Zum 8. soll es seyn ein fröhliches Warten. Die gantze erste Epistel

Petri, daraus unser Text genommen, ist so beschaffen, daß man daraus wol erkennen kan, wie er die Gläubigen auf ein fröhliches Erwarten der Vollziehung ihres ewigen Heyls weisen wolken. Darum er auch c. 1, 6. saget: in welcher (Seligkeit) ihr euch freuen werdet, die ihr iezt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd, in mancherley Anfechtungen. Und c. 4, 13. 14. Freuet euch, daß ihr mit CHristo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen CHristi, u. s. w. S. c. 3, 10-14. In unserm Text aber will er, wie wir gehöret haben, daß sie alle Sorgen auf den HErrn werfen sollen, damit nemlich ihre Freude in dem HErrn unter dem Leiden nicht gestöret werde. Dahin denn auch der schon mehrmals von uns betrachtete Schluß gehöret: Der GOTT aller Gnade

u. s. w.

u. s. w. Sehet, wie fröhlich er davon der Sache spricht. Dazu füget er noch den Lob-Spruch: Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Welchen Lob-Spruch er nun zum andern mal in dieser Epistel den Gläubigen in den Mund leget, damit sie von ihm lernen, wie sie mit fröhlichem Hertzen, davon der Mund im Lobe und Preise GOttes übergehe, auf die Vollziehung ihres Heyls warten sollen.

Endlich soll es auch ein beständiges Warten seyn. Darauf zielet der Apostel gleicher Weise in der gantzen Epistel, wie sonderlich aus dem ersten Capitel zu sehen. In unserm Text aber ist es schon dahin gemeynet, wenn er saget: GOtt werde sie erhöhen zu seiner Zeit. Darum sollen sie beständig bleiben in ihrem gläubigen Warten; nicht aber vor der rechten Zeit GOttes in ihrem Muth matt werden und ablassen. Desgleichen wenn er sie tröstet, daß

der

der GOtt aller Gnaden sie vollbereiten werde, was ist es anders, als daß er sie dadurch dergestalt im Glauben stärcken will, daß sie auf das ewige Heyl, oder die ihnen in CHristo verheissene ewige Herrlichkeit GOttes in beständigem Glauben warten sollen. Darum spricht er auch, sie hätten nur eine kleine Zeit zu leiden, damit er sie dadurch so viel mehr zur Beständigkeit bewege. Und darum versiegelt er gleichsam den beygesetzten Lob-Spruch mit einem Amen, auf daß er sie erinnere, daß alle GOttes Verheissungen sind ja, und sind Amen in CHristo JEsu; 2 Cor. 1, 20. daher sie denn auch beständig und unverrückt auf deren Erfüllung zu warten hätten. Offenbar ist es ja, daß dem Menschen sein Warten auf die Vollziehung des Heyls nichts helfen würde, wenn er nur eine Zeitlang wartete, und nicht beständig im Glauben verharrete, oder, da er auch schwach worden im Glauben, sich nicht wieder er-

man-

mannete, sondern sein Vertrauen gantz wegwürffe. Sey getreu, spricht Christus Off. 2, 10. bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Dahin auch gehöret das siebenmal wiederholte Wort: Wer überwindet. c. 2. u. 3. indem die siebenfachen Verheissungen, so dabey stehen, keinen andern zugetheilet werden, als allein denen, die überwinden, d. i. bis ans Ende beharren, und zuletzt als Uberwinder gefunden werden.

Applicatio.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, aus unserm Text kürtzlich erwogen, welches das zu erwartende Heyl sey; daß es dabey nicht auf unsere eigene, sondern allein auf GOttes Kraft ankomme; und welches das rechte Warten auf die Vollziehung desselben sey; Nun vernehmet noch mit weni-

wenigen, wie ihr dieses auf euch appliciren, und es zu eurem Gebrauch und Nutzen recht anwenden sollet. Da ist denn vor allen Dingen verständiglich nachzudencken, wen diese Predigt von dem rechten Warten auf die Vollziehung unsers Heyls eigentlich und zum nächsten angehe. Es kan dieses nicht wol von allen ohne Unterscheid gesaget werden, da leider! die meisten Menschen noch in der Irre gehen, wie die Schafe, da ein ieder auf seinen Weg siehet Jes. 53, 6. und für das Heyl ihrer unsterblichen Seele noch nie eine ernstliche Sorge getragen; wie soll man ihnen allbereit von dem rechten Warten auf die Vollziehung ihres Heyls predigen, da das Heyl noch so gar ferne von ihnen ist? Solchen muß man erst sagen, wie sie sich bekehren sollen von dem Irrthum ihres Weges, damit ihnen vom Tode geholffen werde (Jac. 5, 20.); ihnen muß erst ihr tiefes Verderben und ihr unse-

seliger und verdammlicher Zustand, in welchem sie sich befinden, entdecket, und dabey die Erkentniß des Heyls, die da ist in Vergebung der Sünden (Luc. 2, 77.) gegeben werden. Sie müssen das Heyl, so uns CHristus erworben hat, erst in der Ordnung wahrer Hertzens-Busse im Glauben ergriffen haben; sonst sind sie diejenigen nicht, auf welche sich diese Predigt nach ihrem gegenwärtigen Zustand schickete. Denn wie soll iemand warten auf das Reich der Herrlichkeit, der noch nicht zum Reich der Gnaden gelanget ist? Niemand kommet ja zu jenem, es sey denn, daß er erst zu diesem kommen sey. Man würde ihn ja in seiner fleischlichen Sicherheit stärcken, daß er gedächte, er stünde seiner Seelen wegen in keiner Gefahr, so man ihn bereden wolte, er habe nunmehro sein Heyl im Glauben schon gewiß genug, hinfort sey ihm nichts mehr nöthig, als daß er nur auf die Vollziehung oder völlige Offenbarung desselben wartete.

Dan-

Dannenhero prüfe sich ein jeglicher unter euch, in welchem Zustande er sich, seiner Seelen nach, anietzo befinde. Was meynest du? lieber Mensch, kanst du wol mit Grunde der Wahrheit und nach dem Zeugniß deines Gewissens sagen: Ich war wie ein irrendes Schaf; aber ich bin nun bekehret zu dem Hirten und Bischoffe meiner Seelen. Oder: Ein solcher (der seiner herrschenden Sünde wegen das Reich GOttes nicht ererben mögen) bin ich vormals gewesen; aber ich bin nunmehro abgewaschen, ich bin geheiliget, ich bin gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. 1 Cor. 6, 11. Kanst du das nicht sagen, und weißt von keiner wahren Bekehrung, die bey dir vorgegangen sey, noch von der Kraft der neuen Geburt, und dem neuen Hertzen, das GOtt schaffet; sondern hast noch das alte Hertz, das Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen lieb hat; so irre dich nicht,

du

du bist nicht der, dem ietzo solches geprediget wird, wie du hinfort nur auf die Vollziehung deines Heyls warten sollest. Lasse dir erst deine Augen aufthun, daß du dich bekehrest von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an CHristum. (Apost. Gesch. 26, 18.) Denn dieselbigen, die also beschaffen sind, bey welchen nemlich eine wahre Bekehrung vorgegangen, daß man mit Wahrheit zu ihnen, wie Petrus zu den ersten Gläubigen, sagen kan: Ihr waret wie die irrende Schafe, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischoffe eurer Seelen; dieselbigen, sag ich, sind es, welche eigentlich und zum nächsten diese Predigt von dem rechten Warten auf die Vollziehung ihres Heyls angehet. Wie viel nun unter euch solche

sind,

sind, denen ist denn ietzo eigentlich und am nächsten solches geprediget; denen übrigen weiter nicht, als so fern sie erst vom Schlaf der fleischlichen Sicherheit aufwachen, und sich von Hertzen zu GOtt bekehren, und dergestalt erst in den Zustand gesetzet werden, darin sie diese Predigt auch auf ihren Zustand appliciren mögen. Ich sage nicht, daß ihr erst müsset zu einem hohen Grad des Christenthums, oder so und so weit kommen seyn, ehe euch diese Predigt angehe. Das ist keines weges die Meynung, sondern das sage ich; Ihr müsset erst Christen seyn, nicht dem Namen und Schein nach, sondern nach der Kraft der wahren Bekehrung; wäret ihr denn gleich noch νεόφυτοι, oder ietzt erst neu gepflantzet oder eingepfropfet durch den Glauben in Christum den Baum des Lebens, ihr wäret aber dennoch in der Wahrheit und rechtschaffen Bekehrte und Kinder GOttes, und euer Glaube an Christum, wie schwach er auch wäre, wä-

re

re nur nicht Heucheley, sondern wahrhaftig vom Heil. Geiste in eurer Seele gewircket; so wäret ihr schon diejenigen, welche nach ihrem gegenwärtigen Zustande diese Predigt auf sich zu appliciren hätten, und in solcher Zueignung nicht irreten.

Und ob iemand in dem Bunde der Heiligen Taufe treu bliebe, so wäre von seiner Taufe an sein übriges Leben nichts anders als ein Warten auf die Vollziehung des ihm bereits geschencketen Heyls. Solches bezeuget auch Lutherus gar fein in der Kirchen-Postill in der Auslegung der Epistel am Christ-Tage, wenn er spricht: „Das übrige Leben nach der Taufe „ist nichts anders, denn ein Harren, Warten und Verlangen, „daß da offenbaret werde, das in „uns ist, und daß wir das begreifen, das uns begriffen hat.

So aber einer aus seinem Tauf-Bunde gefallen, er erneuret aber hinwiederum denselben durch eine wahre

und

und gründliche Bekehrung, gelanget also zur Vergebung aller seiner Sünden, und wird durch den Glauben aufs neue mit CHristo vereiniget; so ist er von dem an ein Kind und Erbe GOttes durch den Glauben, und wartet hinfort nur auf die Vollziehung seines Heyls, welches gläubige Warten billig mit unter die Gnaden-Schätze, so uns in CHristo geschencket sind, gezehlet wird. (S. D. Speners lautere Milch des Evangelii. p. 113.)

Das zeiget auch Paulus an, wenn er 1 Cor. 1, 5. 6. 7. spricht: Ihr seyd durch ihn in allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkentniß, wie denn die Predigt von CHristo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und NB. wartet nur auf die Offenbarung unsers HErrn JEsu CHristi. Wovon Lutherus in der K. P. am 18. Trinit. also redet: „Rechne du selbst, was man könne besseres

„haben

„haben oder begehren, den ein Christ „in seinem Evangelio und Glauben „hat, dadurch er gewiß ist, daß ihm „in der Taufe die Sünde vergeben, „und rein gewaschen ist, vor GOtt ge„recht und heilig gesprochen, und also „schon GOttes Kind und Erbe des e„wigen Lebens. = = = Darum „vermahnet er, daß wir in solchem „Erkäntniß und Danckbarkeit der „Gnaden und Gaben GOttes bleiben, „und weil wir damit so reich und geseli„get sind, daß wir nichts weiter bedür„fen, daß wir NB. nur hinfort des ge„warten, daß der HERR uns sol„ches, so uns verheissen, und schon „im Glauben geschencket ist, offen„barlich vor Augen darstelle durch „seine Zukunft.

Davon zeuget nun auch, wie wir gehöret haben, die gantze erste Epistel Petri, und insonderheit unsere daraus genommene, und ietzo erklärete und erwogene Epistolische Lection, vornehmlich im Beschluß. Denn da tröstet

Petrus die Gläubigen, daß, nachdem sie einmal den Beruf in Christo JEsu zur ewigen Herrlichkeit GOttes empfangen und angenommen, GOTT selbst sie vollbereiten, stärcken, kräftigen und gründen, oder sie bis ans Ende veste behalten werde, daß sie unsträflich seyn auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi, wie es Paulus ausgesprochen 1 Cor. 1, 8. Zu dem Ende habe ich euch und mir das Kleinod der ewigen Herrlichkeit, so euch die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu vorhält, aufs neue vorstellen wollen, auf daß ihr die Augen eures Gemüths dahin richten, und euer Verlangen nach demselben aufs neue entzünden möget.

Ach habet diese Herrlichkeit hinfort allezeit vor euren Augen, als das Ziel eures Glaubens und eurer Hoffnung. Behaltet die Sprüche heiliger Schrift, so davon handeln, in eurem Gedächtniß, und erweget dieselbige fleißig in eurem Hertzen. Gedencket mehr dahin,

hin, wohin ihr zu kommen hoffet, als an die Dinge, so in diese Zeit gehören, und vergänglich sind. Und ob ihr nach eurem Beruf mit äusserlichen und vergänglichen Dingen umzugehen habet; so lasset doch euer Hertz nicht davon gefangen nehmen. Damit aber dieses nicht geschehe, so schwinget euch auch unter den äusserlichen Geschäften immer aufs neue auf zu der grossen Seligkeit, die ihr im Glauben erwartet, auf daß also in der That euer gantzer inwendiger Zustand vor den Augen GOttes ein beständiges Warten sey auf die völlige Offenbarung der Herrlichkeit, dazu ihr berufen seyd in CHristo JESU.

Ihr habet aber gehöret, daß die Vollziehung eures Heyls nicht auf eure eigene, sondern auf GOttes Kraft ankomme. Damit tröstet euch. Denn wenn es auf eure eigene Kraft ankäme, so würden euch eure geistliche Feinde bald eures Heyls berauben. Nun es aber auf GOttes Kraft an-

kommet, ist kein Feind so mächtig, daß er euch desselben berauben könte. Gedencket an das Wort des HErrn JEsu, Joh. 10, 28. und 29. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist gröſſer denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Weil ihr denn nun wisset, daß der GOTT aller Gnaden, der euch durchs Evangelium berufen hat, euch auch vollbereiten, stärcken, kräftigen und gründen will; so lieget euch nur ob, daß ihr seiner Gnaden-Würckung nicht widerstrebet, sondern, wie Israel rechter Art, seiner harret. Wie eine Braut wartet auf ihren Bräutigam, indessen aber ihren Schmuck anleget: also muß eure Seele hinfort warten auf Christum ihren Bräutigam, bis er euch heimhole; inzwischen aber muß sie sich schmücken und anthun mit schöner

weisser

weisser Seiden, d. i. mit der Gerechtigkeit der Heiligen. Offenb. Joh. 19, 8.

Fürchtet euch nicht, und seyd unerschrocken des langen Wartens wegen, und der vielen Noth und Gefahr halber, in welcher ihr euch noch befindet. CHristus wils ja ausrichten. Ohne Ihn könnet ihr ja nichts thun, Joh. 15, 5. Ihr vermöget aber alles durch den, der euch mächtig machet, CHristum Phil. 4, 13. Hat er nicht gesaget? In der Welt habt ihr Angst, aber ich habe die Welt überwunden, Joh. 16, 33. Lernet nur, wie ihr angewiesen seyd, das rechte Warten auf die Vollziehung eures Heyls, damit es kein müßiges, träges und folglich vergebliches Warten sey, wie der thörigten Jungfrauen, Matth 25 Euer Warten sey ein demüthiges Warten. Sprecht immer mit David: Ich will noch geringer werden, denn also, und will niedrig seyn in meinen

Augen 2 B. Sam. 6, 22. Und ob ihr die gewaltige Hand GOttes unter allerley Leiden und Verfolgungen fühletet, oder dieselbe euch auch in mancherley Anfechtung drückete Ps. 38, 3. So erkennet, daß ihr solches ja auch mit euren Sünden wohl verdienet habet, und euch der getreue GOtt kein Unrecht thue, noch euch über Vermögen, so er selbst darreichet, beschweren wird, und demüthiget euch dergestalt unter dieselbige Hand GOttes, so wird er euch erhöhen zu seiner Zeit, und indessen es auch an Erquickung unter währendem Creutz nicht fehlen lassen. Ergebet euch in die rechte Gelassenheit, alle eure Sorgen, die doch viel zu ohnmächtig sind, auf den HErrn werffende. Ists euch nicht ein überschwenglicher Trost, daß er selbst verlanget und haben will, daß ihr eure Sorge auf Ihn werffet, und daß er sich erkläret, daß er für euch sorgen will, gleichwie nemlich ein Vater für seine unmündi-

gen

gen Kinder sorget, daß er sie zugleich aller Sorgen überhebet. Seyd nüchtern, und wachet Denn ihr habet gehöret, wie nothwendig in eurem Warten auf die Vollziehung eures Heyls die Wachsamkeit erfordert wird. Haltet euer Gemüth und euren Leib in rechter Nüchternheit, Zucht und Mäßigkeit, damit euch euer Widersacher der Teufel nicht übereile und ins Verderben stürtze, so er euch schlaffend finden möchte. O daß das Wort Christi in euren Hertzen ohne unterlaß wiederschallen möchte! Was ich euch sage, das sage ich allen; Wachet. Marc. 13. Thut in rechter Tapferkeit des Glaubens dem Teufel Widerstand, damit er von euch fliehe. Ziehet an den Harnisch GOTTes, damit ihr gegen seine listigen Anläufe bestehen könnet, und wenn das böse Stündlein kommet, Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. Ephes.

6, 11. und 13. Fraget euch selbst, ob euer Kampf gegen die Sünde so beschaffen daß derselbige werth sey; ein Kampf genennet zu werden. Ringet im Gebet vor dem Angesicht GOttes darnach, daß ihr zu einem rechtschaffenen und gründlichen Ernst in solchem Kampf hindurch dringet. Nahet euch im kindlichen Geist ohne Unterlaß zu GOtt, als besprenget mit dem Blute CHristi, damit ihr zu einer rechten Gemeinschaft mit ihm als eurem lieben Vater gelangen möget; so wird er denn auch, wie er verheissen hat, sich zu euch nahen, eure Seele mit seiner Gnade gar süßiglich erquicken, und mit seiner göttlichen Krafft stärcken. **Fasset eure Seelen mit Gedult**, wie euch Christus ermahnet hat, Luc. 21, 19. wenn euch das Warten auf die Vollziehung eures Heyls zu lange deucht. Sprecht zu eurem Hertzen: **Uber eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht verziehen.** Hebr. 10, 37. Achtet aber

solches

solches Warten für das rechte eigentliche exercitium fidei, oder Ubung des Glaubens. Denn der Gerechte wird des Glaubens leben; wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Hebr. 10, 38. Indessen, dieweil ihr in der Hütten und beschweret seyd, sehnet euch immerdar nach dem Hause, so nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel. 2 Cor. 5, 2. 4. Bey solchem Sehnen aber seyd allezeit frölich in Hoffnung, 2 Cor. 6, 10. 1 Thes. 5, 16. und lasset euch nichts irren in eurem Warten; sondern bittet GOTT vornemlich, daß er euch die Kraft darreiche bis ans Ende zu beharren: welches Er auch thun wird; sinetemal der treu ist, der euch beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit. Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Gebet.

Getreuer und hochverdienter Heyland, wir preisen dich, daß du uns

nicht

nicht allein die Seligkeit zu wege gebracht, sondern nun auch durchs Evangelium zur ewigen Herrlichkeit GOttes berufen hast. Suche, o HErr, und bring zu recht die verlohrnen Söhne und Töchter, die dich noch nicht kennen, ob sie gleich vielleicht meynen, dich zu kennen. Errette einen ieden von allem Selbst-Betrug, und würcke in ihnen eine wahre und gründliche Bekehrung. Diejenigen aber, welche sich bereits von dir haben finden lassen, und ihre Hertzen dir ergeben, lasse dir für dieses mal insonderheit anbefohlen seyn. Stelle ihnen selbst durch den heiligen Geist das Kleinod der ewigen Herrlichkeit vor die Augen ihres Gemüths, auf daß sie von nun an demselbigen nachjagen, und darüber alles vergessen, was dahinten ist. Zeige und schencke ihnen deine Kraft, so ihnen zum Warten auf die Vollziehung ihres Heyls vonnöthen ist. Würcke selbst in ihnen das rechte demüthige, gelassene, wachsame, tapfere, geduldige, gläubige, sehnliche, frölliche und beständige Warten auf die völlige Offenbarung der unaussprechlichen Herrlichkeit, welche du ihnen hast durch dein Blut erworben, und albereit durch den Glauben geschencket und zugeeignet. Deinem Namen sey Ehre und Preis und Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.

)o(

Inhalt.

Præloquium. Luc. 15, 7. 10. p. 1.

Textus. 1 Petr. 5, 6-11. p. 3.

Exordium Aus dem Exempel der Israeliten zu lernen, daß man nicht nur im Guten anfange, sondern auch darin beharre. p. 5.

Propositio. Das rechte Warten auf die Vollziehung unsers Heyls. p. 7.

Tractatio.

1. Welches dasselbe Heyl sey. p. 9.
2. Daß dessen Vollziehung nicht auf unsere, sondern auf GOttes Kraft ankomme. p. 13.
3. Wie solches Warten auf die Vollziehung des Heyls beschaffen seyn müsse, p. 19. nemlich, daß es seyn solle

1. ein demüthiges p. 22.
2. ein gelassenes p. 24.
3. ein wachsames p. 26.
4. ein tapferes p. 30.
5. ein geduldiges p. 31.
6. ein gläubiges p. 32.
7. ein sehnliches p. 34.
8. ein fröliches p. 35.
9. ein beständiges p. 37.

} Warten.

Applicatio.

1. Diese Predigt gehet eigentlich und zum nechsten nicht an die Unbekehrten p. 40. sondern die Bekehrten p. 43. und zwar diese, wenn sie gleich noch im ersten

Anfange eines wahren Christenthums sünden. p. 44. Welche denn

2. Hieraus wohl zu fassen haben, daß nach ihrer Taufe oder Bekehrung ihr übriges Leben nichts sey als ein Warten auf die Vollziehung ihres Heyls p. 45. So aber

3. Nicht allein zu ihrem Trost, sondern auch zu ihrer Erweckung dienen muß p. 47.

a) das Kleinod der ewigen Herrlichkeit ihnen recht vor die Augen zu stellen p. 48.

sich der Kraft GOttes zu getrösten p. 49.

c) und das rechte demüthige, gelassene, wachsame, tapfere, geduldige, gläubige, sehnliche, fröliche und beständige Warten auf die Vollziehung ihres Heyls auszuüben. p. 51. seqq

Schluß-Gebet. p. 55.

(O)

Der

Hohe Werth der Seelen,

In einer

Buß-Predigt

über

Marc. VIII, 36.

Am 5. Jun. MDCCIX.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet/

Von

August Herm. Francken/
SS. Theol. Prof. und Past. zu St. Ulrich, und des hiesigen Gymnasii Schol.

HALLE,
In Verlegung des Waysenhauses.
MDCCXXXII.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

HERR / hilf / daß ich meine Seele errette / und daß auch mit mir errettet werden / die zu erretten sind / durch CHristum / Amen! Amen!



Geliebte in dem HErrn JEsu! So haben wir denn nun abermal einen Buß-Tag mit einander zu feyren, einen Tag, den wir insonderheit angeschrieben finden werden, wenn GOtt der HErr von allen Tagen unsers Lebens, wie wir dieselbe zugebracht haben, Rechenschafft fordern wird. Da ist also nicht genug, daß wir zur

Kirche kommen, und eine Predigt halten, oder eine Predigt hören, und darnach wieder unsere Wege gehen, und leben, wie zuvor, (als denn bishero leider! von den meisten geschehen ist,) sondern darauf kömmt es an, daß in unserer Seele eine Aenderung vorgehe, entweder von der Finsterniß zum Licht, oder, so diese Aenderung in uns schon vorgegangen wäre, daß wir denn als Kinder des Lichtes in mehrere Kräfte des Lichtes eindringen, aus Glauben in Glauben, und aus Krafft in Krafft gehen, und also die Frucht auch von diesem Tage in unserm gantzen folgenden Leben sich finden möge. Damit nun dieses also geschehen möge, so lasset uns bald im Anfange dieses wohl mit einander betrachten, und auch um des willen so fort GOtt demüthig bitten, daß er wolle unsere Hertzen zusammen fassen, damit keine Gedancken hinaus gehen, und an diesen und jenen Dingen der Welt sich aufhalten, sondern

dern daß unser aller Hertzen mit allen ihren Kräfften doch mögen zusammen gefasset seyn, aufs Wort der Busse, so verkündiget werden wird, damit es könne Raum in unsern Seelen finden, und dieselbige dadurch errettet, oder dadurch auch weiter erbauet werden zu ihrem ewigen Heyl. Drum lasset uns mit einander singen: GOtt sey uns gnädig und barmhertzig ꝛc. und darauf beten ein bußfertiges und andächtiges Vater Unser ꝛc.

TEXTUS.

Marci VIII. v. 36.

Was hülfs dem Menschen / so er die gantze Welt gewönne / und nähme an seiner Seelen Schaden?

Dieser ietzt-verlesene und auf den heutigen Tag verordnete Buß-Text, Geliebte, schicket sich erst sehr wohl auf das Evangelium, so am letzt-verwichenen Sonntage erkläret worden. Denn da haben wir aus Luc. XVI. v. 19. seqq. gehöret von einem **reichen Manne**, der sich seines Reichthums nach allem seinem Wunsche in diesem Leben bedienet, aber darnach in der Höllen von allem seinem Vermögen nicht so viel gehabt, daß er an dem Ort der Qvaal und Pein nur ein Tröpflein Wassers hätte erlangen können, damit seine Zunge zu kühlen, geschweige, daß er seine arme Seele aus solchem Jammer und Elend, darein er sie gestürtzet, sollte haben wieder erretten können. Wir haben aber auch gehöret in demselben Evangelischen Text von einem **armen Manne**, der nichts hatte in dieser Welt, auch die Brosamlein von des reichen Mannes Tische nicht einmal haben konte, welcher aber

ber nachhero mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische saß, und, wie Johannes lag an der Brust JEsu, und gleichsam in seinem Schooß, also auch er daselbst an der Brust Abrahams in seinem Schooß lag, das ist, aller Seligkeit GOttes, deren dieser **Vater der Gläubigen** theilhafftig worden, zugleich mit genosse, und damit so reichlich geweidet ward, daß es ihm an nichts mangelte, und er also sagen konte: **Nun ist der HERR mein Hirte, hier wird mir nichts mangeln**, Psal. XXIII. v. 1. Schicket sich denn zu dieser Betrachtung nicht sehr wohl dieser ietzo verlesene Buß-Text: **Was hülffs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden?** Denn was halff es dem reichen Mann, daß er so viel Güter dieser Welt besaß, und dieselbe in seinen Wohl-Lüsten verzehrete, da er solchen Schaden an seiner Seelen genommen? Was

schadets hingegen dem armen Lazaro, daß er keine Güther dieser Welt inne gehabt, da er hingegen seine Seele zur Beute darvon getragen, und ein ewiges und unvergängliches Guth überkommen?

Es schicket sich aber ferner dieser Text auch gar wohl auf unsern Jahr-Marckt, der vergangene Woche gewesen ist, da einer gekauffet, ein anderer verkauffet, einer einen Gewinn, ein anderer wohl Verlust gehabt hat. Nun aber heisset es in diesem Text: Was hülffs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Was hülffs also auch dem Menschen, wenn er noch so einen guten Verkauff, oder noch so einen vortheilhafftigen Kauff gethan hätte: Wann er noch so einen guten Marckt gehalten, und hingegen seine Seele irgend darbey verwahrloset, sich an GOtt dem HErrn versündiget, und also GOttes Zorn und Ungnade auf sich geladen hätte?

Weil

Weil denn dieser Text sich sonderlich wohl schicket, nicht allein auf unser verwichenes Sonntags-Evangelium, sondern auch auf den gehaltenen Jahr-Marckt, so ist es billig, daß auch ein ieder so viel aufmercksamer sey, und daß er noch suche, so wohl das verwichene Sonntags-Evangelium sich recht zu Nutz zu machen, als auch nun erst einen rechten Marckt zu halten, einen rechten guten Kauf zu thun suche, und um des willen erkennen lernen möge, was in dieser Welt das allerwichtigste sey, und was im höchsten Werth stehe. Wie denn dieses ietzo mein Zweck ist, nach Innhalt des vorgelesenen Textes zu handeln:

Von dem Hohen Werth der Seelen/

I. Wie derselbe zu erkennen sey/

II. Wie wir solche Erkänntniß anzuwenden und zu gebrauchen.

Gebet.

SAn du getreuer und Hochgebenedeyeter Heiland/ unser Buß-Text ist dein Wort. Er ist aus deinem Munde gegangen/ und du hast ihn ausgesprochen. Weils denn nun

nun dein Wort ist / HERR JESU! und nicht unser noch eines anderen Menschen Wort / so haben wir denn auch Ansprache an deiner Hülffe und an deinem Seegen / welchen du / O HERR JESU / nicht versagen wollest diesem deinem Worte / das ietzt von uns soll gehandelt und betrachtet werden. Ach ja / HERR JESU! sey doch einmal ein Stündlein unter uns und segne mit deiner Gegenwart / ja mit deiner Gnaden-Krafft / Segens- und Frucht-vollen Gegen-

wart diese unsere Zusammenkunft / auf daß doch kein einiger möge wieder aus der Kirchen hinaus gehen / der nicht auch von solcher deiner Gegenwart einen Segen mitnehme / und dann auch solchen bewahre / bis er denselben mit reicher und überschwenglicher Frucht bringe vor dein Angesicht! Amen! Amen!

Abhandlung.

Vom Werth der Seelen ist ietzo, Geliebte, zu reden. Denn ich befinde es und bin dessen überzeuget, daß noch niemand unter

ter uns ist, der seine Seele so werth halte, als er sie halten solte, ich achte auch mich selbst nicht dafür, daß ich sie in den Werth setze, worinnen ich sie billig setzen soll. Daher bin ich auch dessen überzeuget, daß niemand unter uns ist, dem nicht nöthig sey, daß ihm der **Werth seiner Seelen recht vorgestellet** werde. Ja es ist auch mir nöthig mich dazu zu erwecken, nehmlich den Werth auch meiner Seelen höher zu schätzen, als bis hieher geschehen ist. Wie aber? Wie **erkennen** wir nun I. **den Werth der Seelen?** Wir haben den Werth der Seelen zu erkennen (1) **aus der Lehre Christi von Verleugnung aller Dinge, auch des Lebens selbst.** Denn wenn wir bedencken, wie unser Text zusammen hängt mit dem Vorhergehenden, so finden wir, daß unser Heiland im 34. und 35. Versicul dieses achten Capitels Marci die **Verleugnung aller Dinge, auch des eigenen Lebens,**

gar starck und nachdrücklich fordert. Denn so heissen die Worte: Er rief zu sich das Volck sammt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wirds verlieren. Und wer sein Leben verleuret um meinet und um des Evangelii willen, der wirds behalten. Und hieraus führet unser Heiland denn die Rede weiter und spricht: Was hülfs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden?

So mache doch nun aus dieser Rede CHristi ein ieglicher nur selbst einen solchen vernünftigen Schluß: Dasjenige, um welches willen man die gantze Welt, ja nicht allein die Welt, die ausser uns ist, sondern so gar sein eigenes Leben, verleugnen, geringe achten,

in

in keinen Werth setzen, in keine Vergleichung ziehen, sondern willig fahren lassen soll, das, sage ich, muß ja gewiß in einem sehr hohen Werth stehen. Nun ist unsere Seele, um welcher willen wir die gantze Welt, alle Dinge, die in der gantzen Welt sind, sie mögen so herrlich, so vortheilhaftig für uns, so angenehm scheinen, als sie immer wollen, verleugnen, fahren lassen, ihrer nicht achten, ja unser eigen Leben verachten, und in die Schantze schlagen sollen. Wolan, so muß ja unsere Seele **von einem höheren Werth** seyn, als die gantze Welt, als alle Dinge, die in der Welt sind, als unser eigen Leben. Dieser Schluß ist so offenbar, daß ein ieglicher, wenn er nur ein wenig Verstand hat, die Wahrheit, Wichtigkeit und Gültigkeit desselben erkennen muß. Denn so klug ist ja wol ein ieglicher, daß man um einer geringeren Sache willen etwas bessers nicht verleugnet oder fahren lässet;

son-

sondern es muß die Sache, um deren Willen man etwas fahren läßet, an sich wichtiger, theurer und werther seyn.

(2) Haben wir den Werth der Seelen zu erkennen aus der ausdrücklichen Schätzung Christi, da er sie in einen höhern Werth setzet als die ganze Welt. Denn das ist eben der Inhalt dieses unsers Buß-Textes. Unser Heiland fraget: Was hülffs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Das ist eben so viel, als wenn ers verneinte und spräche: es hilft dem Menschen durchaus nichts, wenn er auch gleich die gantze Welt gewönne, und doch an seiner Seelen einen Schaden nähme. Und damit man den Nachdruck dieser seiner Rede so viel besser verstehen möge, so spricht er weiter im folgenden Vers; Oder, was

kan

kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Welches eben so viel ist, als verneinete er die Sache, und spräche: Wenn der Mensch einmal seine Seele verloren hat, so kan er darnach kein Löse-Geld wieder aufbringen, welches er irgends geben könnte, seine Seele aus solchem Verlust wieder zu erretten. Wenn er denn nun gleich die gantze Welt gewonnen hätte, und wolte dieselbe hingeben, nur daß er seine verlorne Seele mögte wieder bekommen, so hülffe ihm das doch nichts. Gesetzt, er könnte allen Reichthum und alle Herrlichkeit dieser Welt, ja die gantze Welt, mit nehmen, wenn er stürbe, und sie wäre darnach in seiner Macht, daß er sie, als eine Sache, die sein eigen wäre, könnte einem andern anbieten, daß er sie ihm geben wolle; so wäre doch dieselbe gantz nicht zulänglich, ein Löse-Geld für seine Seele zu seyn. Woraus man denn ja sehen kan, daß unser

ser Heiland den Werth der Seelen so hoch erkennet, daß damit nichts in der Welt, ja die gantze Welt selbst nicht, zu vergleichen.

Es hat einer von den alten Lehrern, nemlich Macarius in seinem gar schönen Büchlein de libertate cordis, von der Freyheit des Gemüths, im XXXII. Capitel diese Sache, da er eben unsern Buß-Text anführet, auf solche Weise vorgestellet: „Gesetzt, daß irgend ein Mensch könnte von seinem „Schöpffer die gantze Welt erlanget „haben zu seinem Eigenthum und zu „seinem Besitz, daß er, als ein rechter „Monarch, König und Beherrscher „der gantzen Welt, alle ihre Schätze „und alle ihre Herrlichkeit nach aller „seiner Lust und Wohlgefallen gebrauchte, und gesetzt, daß ihm diese „Beherrschung der gantzen Welt und „der Genuß aller Güter und Schätze „der Welt gegeben wäre, von dem er-

sten

sten Augenblick an, da die Welt ge=“
schaffen worden, und solche seine Herr=“
schafft und Königreich über die gantze“
Welt, über den Genuß aller Güter,“
sollte währen bis an das Ende der“
Welt, die gantze Welt sollte ihm zur“
Behausung gegeben werden, und es“
sollte nun dem Menschen dabey gesagt“
werden, er sollte hingegen entrathen“
des ewigen Reichs GOttes; so wäre“
es doch die allergröſſeste Thorheit, ja“
eine Unsinnigkeit, wenn der Mensch“
diese irdische, zeitliche, ob gleich so lan=“
ge währende Glückseligkeit annähme,“
und hingegen der ewigen Herrlichkeit“
GOttes, der himmlischen unendlichen“
Herrlichkeit GOttes entrathen woll=“
te. Denn, spricht daselbst Macarius“
ferner, wenn gleich dieses noch so lan=“
ge währete, daß der Mensch auch die“
gantze Welt beherrschete, so wäre doch“
eine so lange Zeit gegen die Ewigkeit“
zu rechnen nicht anders, als wenn man“
ein Sand=Körnlein nähme von al=“

lem“

„lem Sand, der in der Welt ist. Zu ge-
„schweigen, daß alle diese Glückselig-
„keit, wenn sie gleich aufs allerhöchste
„genommen würde, in ihr selbst im al-
„lergeringsten in keine Vergleichung zu
„setzen ist, gegen die himmlische Herr-
„lichkeit, gegen die Seligkeit GOttes,
„in welche der Mensch versetzet werden
„könte, wenn er dieses Zeitliche darge-
„gen wolte fahren lassen.

Nun soll aber der Mensch diesen Schluß machen, wie Macarius nachdrücklich weiset: Wenn nun die Beherrschung der gantzen Welt, und eine so lange Glückseligkeit in dieser Welt, die so lange währete, als die Welt stünde, nicht einmahl werth ist unserer Seelen, weil Christus spricht: **Was hülffs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, wenn er sie gleich auf solche lange Zeit auch kriegte?** Wie viel geringer muß denn ein weniges von der Welt, ein gering Stäubgen von der Glückseligkeit dieser Welt, eine ir-

dische

dische Lust, eine kleine Sünde, die der Mensch nach seinem fleischlichen Sinn begehet, zu schätzen seyn gegen den hohen Werth der Seelen?

Ja, es schliesset daraus Macarius noch weiter und spricht: Wenn nun „ die Seele des Menschen in einen so „ hohen Werth gesetzet ist, so könne man „ ja leicht dencken, was müsse denn das „ Himmelreich werth seyn? Ist die See- „ le eines Menschen mehr wehrt als die „ gantze Welt, und als die Beherrschung „ der gantzen Welt, und als die höchste „ Glückseligkeit, die man auch immer „ erdencken möchte von der gantzen „ Welt: O! was muß denn das Reich „ GOttes vor einen Werth haben. „ Dis ist der Sinn des Macarii an dem angezogenen Orte. Wir mögen aber sicher weiter schliessen, was muß JEsus CHristus für einen Werth haben, der da höher ist als der Himmel? Wie herrlich muß der seyn, der alles in allem erfüllet, der der Grund des Reiches GOt-

GOttes, ja selbst der Bau-Meister desselbigen ist, der der König darinen ist, und die Seelen der Menschen in die Herrlichkeit des Reiches GOttes versetzet; ja selbst alles in allem, die gantze Herrlichkeit in dem Reich GOttes ist?

Wollen wir aber noch weiter den **Werth der Seelen erkennen**, so können wir (3) auch aus der Schöpffung, aus der Erlösung und aus der Heiligung vom Werth der Seelen urtheilen.

Aus der **Schöpffung**: Denn GOtt hat ja den Menschen **zu seinem Ebenbild erschaffen, er hat ihm eine lebendige Seele eingeblasen**, wie im 1 B. Mos. I. v. 27. c. II. v. 7. gesaget wird. Da nun GOTT den Menschen zu seinem Ebenbilde erschaffen, der Mensch aber vornehmlich an seiner Seelen solche Gleichheit hat, so ist daraus zu erkennen, wie in einen hohen Werth die Seele zu setzen sey, wenn

sie

sie nach diesem ihr anerschaffenen Ebenbilde GOTTES soll geschätzet werden.

Aus der Erlösung mögen wir sie also lernen hoch schätzen: Daß, um unsere Seele zu erlösen, kein Löse-Geld gefunden ist in der gantzen Welt, auch keine Creatur, auch die heiligen Engel selbst nicht, sondern allein der Sohn GOttes, er allein, der eingebohrne, der eigene Sohn GOttes, ist würdig erfunden worden unsere Seele zu erlösen, nachdem sie in den Sünden-Fall gerathen. Deswegen denn auch die heil. Schrifft uns lehret diesen Werth und diese Würdigkeit recht zu erwägen und zu betrachten, indem sie spricht: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, Johann. III. v. 16. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? Röm. VIII.

VIII. v. 32. Paulus will an diesem Ort gleichsam sagen: Höheres ist ja nichts, das GOTT an uns hat wenden können, als sein eigener Sohn, als gegen dem alle Dinge klein und geringe zu achten sind. Darum spricht auch Paulus: Ihr seyd theuer erkaufft 1 Cor. VI. v. 20. c. VII. v. 23.

Aus der Heiligung mögen wir den Werth der Seelen auch schätzen. Denn (wie abermals der alte Macarius am angezogenen Orte gar schön in folgendem Sinn redet:) GOTT hat die Sonne, und Mond, und Sterne, und alle andere Creaturen nicht von dem Werth gefunden, daß er sie ihm als seine eigene Wohnung zueignete; aber die Seele des Menschen hat er dessen gewürdiget, daß er mit seinem Geiste sie belebe und erfülle, durch denselben ihm seine Wohnung darin bereite, wie geschrieben stehet: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und

und ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn, 2 Corinth. VI. vers. 16.

So sollen wir denn nun aus diesem allen lernen erkennen den Werth der Seelen. Ich könnte noch anführen der Seelen Unsterblichkeit, und die Ewigkeit derselben. Da wir ja unter den menschlichen Dingen dieselbigen pflegen am höchsten zu schätzen, die am dauerhaftesten sind, nun aber GOTT unsere Seele also geschaffen hat, daß sie ewig bleibe, so haben wir ja auch eben daraus den Werth der Seelen zu erkennen. Wir könnten ebenfals den Werth der Seelen auch erkennen, wenn wir sie in Vergleichung setzen mit unserm Leibe. Denn der Mensch bestehet aus Leib und Seele. Was ist aber der Leib? Das elende fleischerne Gehäuse, die vergängliche Hütte, die Speise der Würme und Schlangen, so dahin fället. Denn, nachdem der Artzt lange daran geflicket, und man

viel Ungemach daran ausgestanden hat, muß er endlich verfaulen. Sollte uns das nicht vorstellen, wie der Leib der allergeringste Theil des Menschen, hingegen aber die Seele viel in einen höhern Werth zu setzen sey? Aber diese Stücke sind schon in den vorigen, und am meisten in den Worten Christi selbst begriffen, wenn er spricht: Was hülffs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Daher lasset uns nun vors II. so bald erwegen: Wie solch Erkänntniß des Werths der Seelen recht zu gebrauchen sey. Das bestehet nun darinn, daß wir (1.) aus dieser Betrachtung des Werths der Seelen uns sollen lassen bringen zur Erkäntniß der Thorheit und der Sünde, so wir darinnen begangen, daß wir unsere Seelen so wenig geachtet, und ihren

Werth

Werth nicht hoch genug gesetzet, im Gegentheil aber die Güther dieser Welt, und die Dinge, so doch nur zu diesem zeitlichen Leben gehören, in einen solchen hohen Werth gesetzet haben, daß wir unserer Seelen darüber vergessen, oder wenigstens derselben Nutzen und Vortheil nicht zur Gnüge betrachtet und bedacht, sondern vielmehr gar einen Schaden an derselben geschehen lassen, indem wir uns an denen irdischen und zeitlichen Dingen belustiget, darnach gestrebet, sie gesuchet, unsere Freude daran gehabt, und uns darüber betrübet, wenn wir sie etwan verlohren, oder in Gefahr gesetzet worden, daß wir sie verliehren würden, auch uns zum Zorn, zum Verdruß und zur Unlust bewegen lassen, wenn wir nicht nach unserm Wunsch die zeitlichen Dinge erlangen können, oder, wenn sie uns wieder geraubet worden ꝛc. In dem allen sollen wir unsere Thorheit und Sünde erken-

nen. Denn wenn wir in unserm Leben, so offt als uns die zeitlichen Dinge vors Gemüth kommen, und unser Hertz zu unziemender Lust und Anhängigkeit gereitzet haben, nur diesen einigen Spruch recht bedacht hätten: Was hülffs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden: Gewiß, gewiß, es würde uns dieses ein grosses geholffen haben, daß wir solche Thorheit und Sünde nicht begangen hätten, irgend etwas von dieser Welt höher als unsere Seele zu achten. Der Werth unserer Seelen würde uns in unserm Gemüthe einen solchen Eindruck gegeben haben, daß wir den irdischen Dingen nicht nachgestrebet, noch darinn unsere Lust und Vergnügen gesuchet und gesetzet hätten. Wenn wir uns nun über diß noch erinnern, daß wir nicht alleine die Seele nicht werth genug geschätzet, und daß wir nicht alleine die zeitlichen Dinge allzu hoch geschätzet, sondern daß

wir

wir unsere arme Seele durch Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Wesen, als durch Dinge, die in dieser Welt sind, wie die Schrifft saget 1 Johann. II. v. 16. täglich so erbärmlich beschädiget, und mit so vielen Sünden, in Gedancken und Begierden, in Worten und Wercken, beladen haben: Daß wir um solcher elenden nichtigen Dinge willen, unsere so theuer-geschätzte Seele so schändlich verwüstet, und so damit gehaußet haben, als wie die Feinde etwan haußen, wenn sie ein Land gantz verwüsten und verheeren, daß es soll gantz unfruchtbar werden; So soll dieses uns billig darzu dienen, daß wir solche unsere Thorheit und schwere Sünde, die wir solcher gestalt an unserer eigenen Seele begangen haben, ie länger ie mehr erkennen, und deswegen an uns einen solchen Greuel haben, daß wir uns selbsten gleichsam anspeyen möchten.

Daher haben wir (2.) die Erkänntniß des Werths unserer Seelen auch zu gebrauchen zu einer rechten Bereuung solcher unserer Thorheit. Denn dieses folget nothwendig auf das Vorhergehende. Der Mensch siehet, er habe sich biß dahero nur um die irdischen Dinge bekümmert, und so viel Gedancken, so viel Sorgen, so viel Tichten und Trachten auf die Sachen dieser Welt, die doch den Leib nur angehen, und ihm in der Ewigkeit nichts helffen werden, gerichtet, hingegen aber sich um seine arme Seele wenig bekümmert, und auf dieselbe gar schlechte Sorge in seinem Leben gewendet: Wenn er bedencket, daß sein bisheriges Thun nur darinn bestanden, daß er irgend den Morgen-Seegen und Abend-Seegen gelesen, die Kirche dann und wann besuchet, zur Beicht und Abendmahl zu gewöhnlicher Zeit gegangen, etwa einmahl aus Gewohnheit in der Bibel, oder in einem andern Buch gelesen,

lesen, darbey aber doch in der That nicht einmahl eine Sorge für seine Seele getragen, sondern das nur so äusserlich gethan, ohne recht bekümmert zu seyn, wie seine Seele möge dadurch gebessert werden; Wenn das, sage ich, in eines Menschen Gewissen aufgehet, da kan es nicht anders seyn, es gehet eine recht innigliche Reue darüber in ihm vor, es schmertzet ihn, und thut ihm wehe, er schämet sich dessen vor GOtt und vor Menschen, und vor seinem eigenen Gewissen. Es gehet ihm recht sehr nahe, ja das Hertz möchte ihm vor Leid brechen, wenn er bedencket, daß er so thörlich gehandelt hat, und seiner Seelen Heyl nicht besser beobachtet. Wenn er nun darzu noch siehet, daß er so alt darbey worden, und erkennet, was er schon vor einen Schaden an seiner Seelen davon gehabt habe, auch erfähret und innen wird, wie er so grausam in seine Seele hinein gehaußet, und sie so schändlich verwüstet habe; so kan

es nichts anders bey dem Menschen wircken als Reue und Leid, eine Traurigkeit, welche die gantze Welt nicht wegnehmen kan, wenn sie es gleich thun wollte. Was hat aber nun der Mensch davon? Er erfähret wohl, daß es wahr sey, was unser Heyland saget: Was hülffs dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Was hilffts mich nun, spricht der Mensch, als denn, daß ich von Jugend auf nach Ehre, nach guten Tagen, nach Wohl-Lüsten, und nach Reichthum gestrebet habe? Was habe ich vor Nutz darvon, daß ich mein Hertz an das Irdische gehänget, daß ich so viel Gedancken um das Zeitliche gehabt, und mir deswegen so viel Sorgen gemachet habe? Was bin ich es nun gebessert? Da habe ich nun meine arme Seele, die ist elend, blind, nackend und bloß vor GOTT. Wenn ich ietzo sterben sollte, wie würde ich fahren? Was hilfft mir nun das,

was ich gemacht und gethan? Ja, wenn ein Mensch mit seiner Mühe und Arbeit auch gleich so viel hätte vor sich gebracht, daß er gleichsam mitten im Geld säße, in der höchsten Ehre der Welt schwebete, und alle Wohllust nach seinem fleischlichen Sinn und Willen genießen könte, GOtt aber gäbe ihm den hohen Werth seiner Seelen, und wie er um der irrdischen Dinge willen seine Seele versäumet habe, recht zu erkennen, so könte er mitten in solcher Herrlichkeit kein rechtes Vergnügen haben, sondern da würde ihm alle sein Geld und Guth, alle seine Ehre, die er hätte, und alle seine Lust, die über ihn schwebete, und sich ihm anböthe, daß er ihrer nur genießen möchte, lauter Pein und Qvaal seyn. Da würde ihm nicht anders seyn, als wenn er in eine Hecke von Dornen hinein geworffen wäre, die ihm, er möchte sich regen, wenn und wie er wollte, allezeit steche; So, sage ich, würden einem Menschen die zeitlichen

Dinge seyn, wenn ihn GOtt durch Erkänntniß seiner Thorheit in die Busse recht hinein kommen lässet.

(3.) Muß auch diese Erkänntniß des Werths unserer Seelen gebraucht werden zu einer Aenderung unsers ganzen Hertzens und Sinnes, dergestalt, daß wir die Sorge, die wir auf die Welt und die Dinge dieser Welt verkehrter und unordentlicher Weise gewendet, hinfort auf unsere Seele wenden. Denn warum wird der Werth unserer Seelen uns vorgestellet, daß nemlich derselbe so hoch sey, und daß die gantze Welt in einen solchen Werth nicht zu setzen, und im geringsten damit nicht zu vergleichen sey? Das geschiehet aus keiner andern Ursach, als daß der Mensch den thörichten und närrischen Sinn seines Fleisches soll ablegen. Denn weil unser Heyland, der Mund der Wahrheit, spricht: Was hülffs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an

seiner Seelen Schaden? So sollte der Mensch dencken: Ey! hilfft mir denn das nichts, wenn ich gleich die gantze Welt gewönne; warum sollte ich meiner nicht besser wahrnehmen? Wolan, so will ich lieber alles, die Welt mit alle dem, was in der Welt ist, darzu mein eigenes Leben, welches auch in dieser Welt ist, nach dem Wort des HErrn verläugnen, auf daß ich meine Seele erretten möge.

Da ist nun (4.) auch nöthig, daß wir diese Erkänntniß darzu anwenden und gebrauchen, nehmlich daß wir die Errettung unserer Seelen bey Christo JEsu von nun an mit allem Ernste suchen. Denn ist der Mensch so weit gebracht, daß er den Werth seiner Seelen erkennet, daß er siehet, wie thöricht und sündlich er gehandelt habe, daß er die Dinge dieser Welt bisher so hoch geachtet, und eben dadurch an seiner Seelen Schaden genommen, daß er nun Reu und Leid darüber hat, daß er so

alt worden, und in solcher Thorheit so lange sich aufgehalten habe: Ist der Mensch so weit gebracht, daß er nun begehret gantz ein anderer Mensch zu werden, von Hertzen, Muth und Sinnen, auch sein Leben und Wesen gantz anders anstellen, und künftig seine Sorge nur auf seine Seele, die in einen solchen hohen Werth von Gott gesetzet worden, wenden will; So ist dieses das allernächste, daß er zu dem Manne gehe, der seine Seele aus dem Tod erretten, ihn aus solcher seiner Thorheit, darein er gerathen, und aus solchem seinen Unsinn, darinnen er bis daher gestecket, helffen kan. Dieser ist nun JEsus Christus.

In dem vorhergehenden 31. v. heisset es: **Des Menschen Sohn muß viel leiden, und verworffen werden von den Aeltesten, und Hohen-Priestern, und Schrifftgelehrten, und getödtet werden, und über drey Tage auferstehen.** Paulus saget Rom. IV. v. 25. **Er ist um unsere Sünde willen dahin**

hin

hin gegeben, u. um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Wohlan, so muß dann der Mensch, wenn er den Schaden seiner Seelen in wahrer Busse fühlet, sich zu dem wenden, der solchen Schaden heilen kan. Weil er hier noch in der Gnaden-Zeit ist, so muß er sich zu dem halten, der das rechte Löse-Geld für seine Seele dargeleget hat, nehmlich, sein heiliges und theures Blut, als das unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes, 1 Petr. I. v. 19. So soll denn nun ein solcher, der den Werth seiner Seelen aus dem Wort GOttes hat erkennen lernen, sich bußfertig wenden zu JEsu Christo, daß er aus seinem gantzen Grunde des Hertzens auf diese oder auf eine dergleichen Art und Weise schreye:

O du treuer Heyland! siehe, meine Seele lag im Tode, unter dem Fluch, und unter dem Zorn Gottes. Sie hatte über sich das Urtheil der ewigen Verdammniß. In der Höl-

len hätte sie Trübsal und Angst, und unendlichen Jammer ewiglich erfahren müssen. Aber du, o HErr JEsu! hast dich selbst aus theurer und reiner Liebe zum Löse-Geld für meine Seele dargegeben. O HErr JESU! wie soll ich dir dafür dancken? Aber hier bin ich elender, armer sündiger Wurm, und muß vor dir bekennen, daß ich nicht bedacht habe von meiner Kindheit auf, wie werth meine Seele vor GOtt geachtet sey. Ich habe meine von dir so theuer erlösete Seele, an welche du dein heiliges und theures Blut gewendet, aufs schnödeste und am aller-unwerthesten geachtet. Um nichts habe ich mich weniger bekümmert, als daß ich sie möge erhalten und erretten. Ich habe sie aufs greulichste mit meinen Sünden beflecket und besudelt. Ich bin damit umgegangen, gleich als ein Feind mit einem Lande, das er verwüsten

wüsten und verheeren will. Eben so habe ich meine arme Seele mit Sünden verwüstet, und auf sie zugestürmet, und habe es meine Freude leider! seyn lassen, daß ich nur mich recht vertieffen möchte in denen Dingen, die doch ewig meiner Seelen schaden. Ach HErr JEsu! da stecke ich nun in dem Jammer, und kan mir selber nicht wieder heraus helffen. Und wenn nun gleich die gantze Welt käme, deren ihre Dinge ich bishero gesuchet habe, so könte sie mich doch nicht aus diesem Jammer wieder erretten. Ich habe mich wohl stürtzen können in solchen Seelen Schaden, aber daraus kan ich mir selbst nicht wieder helffen, keine Creatur kan dieses thun; Du, HErr JEsu, allein bist es im Himmel und auf Erden, der mir aus solchem Elend helffen, und meine arme Seele wieder erretten kan. Zu dir flieh ich, ach HErr JEsu!

Das

Das ist ja ein theuer werthes Wort/ daß du kommen bist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ ihre Seelen aus dem Verderben wieder herum zu hohlen, und mit dem Licht des Lebens zu erleuchten, und deiner ewigen Herrlichkeit theilhafftig zu machen. Darum, o HErr JEsu, beweise nun an mir dein Amt, und deinen Beruf, erfülle an mir das Werck, wozu du in die Welt kommen bist, auf daß meine Seele aus diesem Elend und Jammer errettet werde, in welches ich sie selbst muthwillig hinein gestürtzt habe.

Auf diese und dergleichen Art und Weise muß man fußfällig zu dem HErrn JEsu kommen, und sich vor ihm beugen und erniedrigen. Da muß man es sich einen gantzen Ernst seyn lassen, daß man auch in seinem Hertzen sagen könne: HErr JEsu Christe, der du Nieren und Hertzen prüfest, und alle Dinge weist, du weist, daß dieses im Grun-

de

de meines Hertzens und meiner Seelen vorgehet; und wenn auch bey mir noch eine Heucheley verborgen seyn sollte, daß ich noch nicht aus gantzem Hertzen zu dir bete, so wolltest du mich doch aus solchem Seelen-Schaden der Heucheley, so ich mir durch die eitele Liebe der Welt zu Wege gebracht, erretten und mir die rechte Wahrheit, die in deinem Hertzen ist, in mein Hertz und Seele geben, auf daß ich doch dich von gantzer Seelen also suchen möge, damit meine Seele, die so viel Schaden schon erlitten hat, nicht vollends ewig verlohren werde, sondern das ewige Leben noch erlangen möge.

Wo dieser Ernst ist, da ists unmöglich, daß derselbige, der die Seelen suchet, und, selbige zu seiner Herrlichkeit zu bringen sich in den Tod und äusserste Schmach am Creutz gegeben hat, eine solche Seele, die sich also zu ihm wendet,

det, nicht sollte gerne wieder auf- und annehmen.

Es ist aber ferner und zum (5.) nöthig, daß man die Erkänntniß des Werthes der Seele auch darzu gebrauche, daß man aus der Liebe zum HErrn JEsu alle Dinge, auch sein eigenes Leben, verläugne, verachte, geringe schätze, verliere, und in die Schantze schlage. Das ist eben, das unser Heyland so nachdrücklich einschärffet, wie wir schon gehöret haben, und warum er diesen unsern Buß-Text ausgesprochen hat. Denn er spricht ja vers. 34. 35: **Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wirds verliehren, und wer sein Leben verleuret um meinet und um des Evangelii willen, der wirds behalten.** Und darauf spricht er weiter: **Was hülffs dem Men-**

Menschen/ so er die gantze Welt gewönne/ und nähme an seiner Seelen Schaden? Wohlan! so muß ja der HErr JEsus der Seelen so lieb werden, daß sie um seinet willen, und um seines Evangelii willen, in welchem er, der HErr JEsus, mit aller seiner Seeligkeit der Seelen verkündiget wird, alle andere Dinge verläugne, von ihrer eigenen und der Welt Parthey gleichsam abtrete, und solches frey bekenne, daß sie von der Welt und ihren Dingen nichts mehr hören noch wissen wolle.

Was **Verleugnung** ist, können wir an dem Exempel Petri gar deutlich sehen. Denn als er den HErrn JEsum verläugnete, so verschwur er sich, er verläugnete und vermaß sich sehr, er kenne den Menschen nicht, er wollte auch nichts von ihm hören noch wissen. Also ist die Verleugnung der Welt, da die Seele von Hertzen die Dinge dieser Welt, und die Dinge dieses Lebens also verläugnet, daß sie keine Lust noch Freude, noch

Wohl-

Wohlgefallen mehr daran haben will. Und aus dieser Ursach, weil sie was bessers hat, und erkennet, nemlich, weil der HErr JEsus ihr lieb geworden ist, indem sie findet, daß derselbe unendlich theurer und höher zu schätzen ist, als sie (die Seele) selbsten. Denn sie schliesset also: Ist die Seele eines Menschen in höherm Werth als die gantze Welt, wie hoch muß der wohl seyn, der die Seelen der Menschen erlöset hat? Siehe, so eine Seele solcher gestalt den hohen Werth CHristi erkennet, so kans nicht anders seyn, sie fället mit aller ihrer Liebe, und mit aller Krafft ihrer Neigung auf den HErrn JESUM, fasset ihn allein in sich, und schliesset ihn allein in alle ihre Krafft ein, ihn zu lieben, daß daher die Dinge dieser Welt darnach in ihren Augen sehr geringe, ja gar nichts sind.

Dahero denn auch noch zum (6.) die Erkänntniß des Werths der Seelen so angewendet und gebrauchet werden

den soll, daß man bis an das Ende nichts für Gewinn achter als Christum.

Wollen wir die Erklärung hiervon haben, so finden wir sie an dem Exempel Pauli in der Epistel an die Philipp. III. v. 7. Denn also sagt er daselbst v. 3. Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen nicht allein für keinen Gewinn mehr, sondern auch für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden, spricht er v. 4. seqq. gegen der überschwenglichen Erkänntniß Christi JESU, meines HErrn, (in dem, will er sagen, finde ich viel was höhers, und zwar überschwenglich etwas höhers, und bessers, als in allem dem, was mir sonst Gewinn war,) um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet/ und achte es für Dreck/ auf daß ich Christum gewinne/ und in ihm erfunden werde/ daß ich

nicht

nicht habe meine Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetz/ sondern die durch den Glauben an Christum kömmt/ nehmlich die Gerechtigkeit/ die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird/ zu erkennen ihn/ und die Krafft seiner Auferstehung/ und die Gemeinschafft seiner Leiden/ daß ich seinen Tode ähnlich werde/ damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten. Nicht/ daß ich es schon ergriffen habe/ oder schon vollkommen sey. Ich jage ihm aber nach/ ob ich es auch ergreiffen möchte/ nachdem ich von CHristo JESU ergriffen bin. Und ferner: Meine Brüder/ ich schätze mich selbst noch nicht/ daß ich es ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse/ was dahinten ist/ und

strecke mich zu dem / das da vornen ist / und jage nach dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes / in CHristo JESU. Damit lehret er ja gar nachdrücklich, was die rechte Art und Natur der Verläugnung sey, da einem nehmlich der HErr JEsus das Hertz mit seiner Liebe dergestallt erfüllet hat, daß man aller andern Liebe zur Welt, und dem, was in der Welt ist, Urlaub giebet, da der HErr JESUS und das Gute, so wir in ihm haben, so groß, so herrlich und köstlich in der Seele wird, daß man alles andere, auch das, was die Welt für das beste und köstlichste hält, für Schaden und Dreck achtet.

Endlich und zum (7.) sollen wir die Erkänntniß des Werths der Seelen auch also noch gebrauchen, daß wir durch den Glauben an den HErrn JEsum

JESUM, und aus Liebe zu ihm unser Hertz allein in die Ewigkeit hinein richten. Denn dahin zielet die gantze Rede unsers Heylandes in unserem Text, sonderlich auch in dem folgenden 38sten Vers, da er saget: **Wer sich aber mein und meiner Worte schämet / unter diesem ehe-brecherischen und sündigen Geschlecht / des wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters / mit den heiligen Engeln.** Sehet, da gedencket er, der HErr JEsus, seiner **andern Zukunfft in der Herrlichkeit seines Vaters / mit den heiligen Engeln.**

Wohlan! dahin sollen wir also unser Hertz, unsern Sinn, unser Dichten und Trachten richten.

Denn

Denn wenn der Mensch durch den Glauben an CHristum, und aus Liebe zu Ihm sein Hertz in die selige Ewigkeit und in die Herrlichkeit, welche CHristus JESUS zu seiner Zeit offenbaren wird, hinein richtet, so gebraucht er den Werth seiner Seelen recht, und so schätzet er seine Seele recht würdig. Alsdenn so wird es ihm leicht, daß er um solcher Erkänntniß willen, wie hoch der Werth seiner Seelen vor GOTT geachtet sey, die gantze Welt und alles, was darinnen ist, gering achte. Dieweil er denn die Welt nicht anderst ansehen kann, als einen Rauch, der aus dem Schornstein gehet, der erst scheinet, als wenn er den Himmel stürmen wollte, aber, ehe man sich umsiehet, vorbey ist, und nirgends zu finden ist; also kommt einem solchen, der die Ewigkeit in seinem Hertzen hat, alles irdische vor, es ist nichts anders als ein solcher Dampf, der bald vergehet, oder vorbey gehet. Daher spricht eine solche Seele, die

dieses erkennet: Was wird mir doch dieser Rauch oder dieser Dampf helfen? Was wird mir wol damit gedienet seyn? Man kann nur davon nachlesen das 5. Capitel des Buchs der Weisheit, welches ich einem ieden gebe, daß ers zu Hause selbst lese, um jetzo der Zeit zu schonen.

Nachdem wir aber nun den Werth der Seelen dergestalt betrachtet haben: daß wir erwogen: I. Wie solcher Werth der Seelen zu erkennen sey, zum II. Wie solche Erkänntniß auch recht zu brauchen sey; so wende ich mich hierauf billig erstlich zu den Epicurern und sicheren Leuten, die in dieser Gemeinde sind, und sich etwa hier gegenwärtig finden. Solche sind sonderlich diejenigen, die bishero noch ihre Zusammenkünffte in den Schenck-Häusern halten, daselbst zu sauffen, zu spielen und zu tantzen, wobey sie

denn

denn offt Schlägerey ausüben, und andere leichtfertige und böse Händel, so Christen nicht ziemen, anfangen. Es gehören dahin auch diejenigen, die sich auch ausser denen Wirths-Häusern rauffen und schlagen, wie so gar auch manche Weibes-Leute in solchem greulichen, schändlichen Wesen, dem Verlaut nach, sich finden lassen mögen. Es gehören dahin auch diejenigen Ehe-Leute, welche im Hader und Zanck leben, oder diejenigen Ehe-Gatten, welche einander nicht treu sind, sondern in Hurerey und Ehebruch leben, deren Ende der ewige Tod und das Verdammniß ist. Es gehören dahin diejenigen sicheren Leute, welche eine Welt-Lust mitnehmen, wo es etwa die Gelegenheit gibet, bey Handwercks- oder anderen Zusammenkünfften, und dencken dann, GOtt werde ihnen das schon vergeben, es sey etwas, das so viel nicht auf sich hätte, sie könnten doch schon gute Gedancken dabey haben. Es gehören auch dahin

diejenigen, welche andere, die ihre Seelen besser wahrnehmen wollen, verlästern, und wo sich irgend was Gutes bey iemand hervorthut, solche für Narren schelten, oder ihnen vorsagen, sie würden zu Narren werden, und sonst ihnen allerhand Namen geben und sie verspotten. Diese Exempel führe ich nur ietzo an, nicht als ob sonsten keine Sünden mehr im Schwange giengen, sondern weil diese von dem vorigen Buß-Tage her am allermeisten leider! noch sind im Schwange gewesen.

Nun was ist das vor ein elender Zustand? Ich kann fast nichts mehr sagen, wenn ich solch Unwesen ansehen oder davon hören muß. Ich rede aber nicht allein von der Glauchischen Gemeinde, sondern wie es auch sonst in der Stadt und fast überall zuzugehen pfleget. Ich mag bey solcher Bewandniß ja wohl fürchten, daß unter 100. Menschen kaum ein einiger sey,

der seiner Seelen Werth recht erwäge, und dencke, wo er dieselbe ewig lassen wolle, oder der da die Verleugnung der Welt, und dessen, was in der Welt ist, recht und in der That ausübete. Wenn nun aber nach dem Ausspruch CHristi alle diejenigen, die sich selbst nicht verleugnen, ihre Seele verlieren werden, wie viel Kinder des Todes werden denn seyn? O des Elendes! O des Jammers! Wie wills doch mit solchen armen Seelen werden, die hier solcher Gestalt an der Welt mit Stricken der Finsterniß gebunden, und in der Liebe der Welt ersoffen gewesen, und wie schrecklich wird es ihnen seyn, wenn sie nun aus dem Kercker des Leibes hinaus müssen, und sind doch noch gebundene Sclaven des Satans und der Sünden? O des Jammers und Elendes! mag ich hiebey wol abermal ausruffen.

Was wirds ihnen nun alsdenn helffen, daß sie in der Welt mehr ih-

rer Sünde und der Fleisches-Lust gehorchet, als uns, die wir ihnen die wahre Verleugnung aus dem Worte Christi so viel vorgeprediget? Was wird ihnen darnach aller ihr Widerspruch, alles ihr Lästern, und daß sie nach ihres Fleisches Willen hier in der Welt gelebet haben, helffen? Werden sie nicht darnach mit dem reichen Mann in der Qvaal und in der Pein seyn müssen? Werden sie nicht hernach ihre Thorheit aufs allerschrecklichste beseuffzen, und auf das allerjämmerlichste in ihnen selbst, aber vergebens, beklagen müssen? Denn alsdenn werden sie inne werden müssen, daß nun eine grosse Klufft vor ihnen befestiget sey, daß ein χάσμα, ein solcher hiatus, eine solche Klufft zwischen den Seligen und ihnen gesetzet sey, daß sie nun nicht hinüber an den Ort der Seligkeit kommen können, so wenig als einer von denen, die selig worden sind, zu ihnen in die Hölle, in ihr Quartier, in ihren Ort der Quaal, hinüber geben

wird

wird, wie das im vergangenen Sonntags-Evangelio aus Luc. XVI, 23. 26. gehöret worden. Was wollen sie alsdenn geben, damit sie ihre Seelen aus solchem Jammer wieder erretten?

Laßt euch denn, die ihr dieses ietzt höret, es darzu dienen, daß ihr den Werth eurer Seelen hinfort besser bereuet und beweinet: daß ihr ietzt bedencket, daß ihr eure Thorheit und Sünde, die ihr in Geringachtung und Verwahrlosung eurer Seelen begangen, ietzt bußfertiglich erkennet, beseufftzet eure Blindheit, daß ihr eure Seelen so schändlich bisher versäumet habt, an welcher doch alles gelegen: daß ihr ietzt hertzlich begehret anders zu werden: daß ihr ietzt verlanget, daß die Fessel und Bande, damit eure Seele an die Welt gebunden ist, durch Christi Kraft mögen zerschnitten und zerrissen, und sie also recht frey gemacht werden möge.

Ach lieben Menschen! Ach! könnte auf diese Weise der Sache gerathen werden, daß wir ein Messer in die Hand nähmen, und in der Gemeinde von einem zum andern giengen, und die Stricke, damit sie zum Schaden ihrer armen Seelen gebunden sind, entzwey schnitten; wie leichte und bald sollte das geschehen? Denn wir finden gar selten einen, der nicht noch gebunden ist, der nicht noch hängt an diesem und an jenem, dessen Hertz nicht noch fest ist an den Eitelkeiten dieser Welt, drum würden wir gerne zufahren, und solche Fessel und Stricke entzwey schneiden; aber es geschicht nicht also, sondern das Wort wird euch nur verkündiget, wie es unser Heiland auch gemachet hat. Das muß der Mensch nun zu Hertzen nehmen, und demselben nachdencken, und es ins Gebet einführen, wie ich vorhin schon einige Anleitung gegeben, wie nemlich die Seele zu JEsu CHristo kommen, und sich vor Ihm beugen und demüthigen,

und

und Ihn darum bitten müsse, daß er sie frey machen wolle. Es muß dem Menschen recht darum zu thun seyn, daß er gantz anders werden möge, und daß er alles, was ihm bisher in der Welt lieb gewesen, hinfort für Schaden achte, damit er CHristum gewinne. Er muß sein Auge recht in die Ewigkeit hinein richten, und das, was zu der Welt gehöret, mit dem Rücken ansehen lernen.

Wo der Mensch ihm das nicht gefallen lässet, so bleibet er, wenn er noch so lange lebet, immer von dem Satan mit vielen Sünden-Stricken elendiglich gefesselt und gebunden. Denn wenn er sich nicht will wehe thun, und seinen alten Adam nicht will creutzigen, wenn er meynet, es soll sich so vor sich selbsten geben, und etwan so damit ausgerichtet werden, daß er in die liebe Kirche mit gehe, und zu gewisser Zeit zur Beicht und Abendmahl komme; kömmt aber nicht auf den Grund, daß

er selber an seiner Seelen arbeite, sich in eine rechte Arbeit der Busse hinein begebe, und sich recht in den Kampff mit CHristo lege, daß er von Ihm die Hülffe für seine Seele erlange, so wird nimmermehr was draus. Der Teuffel wird einen Strick nach dem andern bringen, und ihn also um den Halß, um die Beine und um den Leib immer fester anknüpffen, bis er ihn endlich mit solchen Stricken in die ewige Verdammniß hinein ziehen wird. O Elend über alles Elend!

Darum höret doch, lieben Menschen, und gedencket doch, daß euch ietzt abermal der hohe Werth eurer Seelen sey vorgetragen worden. Was hülffs euch doch, wenn ihr noch so lange gelebet hättet, und folgt nun dem Worte nicht? Was hülffts euch, wenn ihr Schaden nehmet an euren Seelen? Es gehet nun in das 18de Jahr, daß ich euch eben diese Wahrheit offt und viel, vom ersten Anfang her

her bis ietzo, geprediget habe. Ist es nicht Schande, daß manche unter euch sind, die eben diese Wahrheit so offt gehöret, die mich so manchen Buß-Tag auch von dieser Cantzel bitten, flehen und ermahnen gehöret, daß ich ihre Seele aus dem Verderben erretten mögte, und haben mir dennoch nicht folgen, noch das Wort, das ich im Namen des HErrn ihnen verkündiget habe, annehmen wollen? Das wird GOtt von euch fordern. Mercket das und höret, und nehmets zu Hertzen! Denn ob ihrs nicht höret, so höretes doch der, welchen ich zuerst gebeten habe, daß er gegenwärtig unter uns seyn möge. Dieser allgegenwärtige und gerechte GOtt wird zwischen mir und euch Richter seyn. Darum gehet in euch, und prüfe sich ein ieglicher, wie viel er doch besser worden ist, nachdem das Amt von mir so lange unter euch ist geführet worden.

Darzu kommet auch noch dieses, daß

mir GOTT treue Gehülffen gegeben, welche eben diese Wahrheit euch vielfältig eingeschärffet haben, daß also nicht nur mit eines, sondern mit zweyer und dreyer Zeugen Mund die Wahrheit GOttes unter euch verkündiget worden ist. Ihr habt erkannt, daß wir alle drey ein Hertz und eine Seele sind in dem HErrn, und einmüthig diese Wahrheit bekräfftigen mit unserm gantzen Thun und Wesen unter euch. Das, das wird GOTT an jenem Tage suchen und finden, daß ihr euch dadurch dennoch nicht überzeugen lasset, indem dieses alles bis dato bey den meisten unter euch nichts fruchtet.

Bey diesem gehaltenen Jahr-Marckt hat auch dieses insonderheit zu meiner Betrübniß gereichet, daß so viel unnützes Volck, zum Exempel: Glücks-Töpfer und Spieler, da gewesen sind, so billig unter Christen, wie wir ja seyn wollen, nicht sollte gesehen, und also auch von der Obrigkeit nicht gestattet werden. So viel

sage

sage ich nur: Wer solche Leute von der Gemeine ab und zurück halten kann, und thuts nicht, weil er etwa von solchen Leuten, die vor GOTT in der That Diebe sind, einigen Profit mit hat, derselbe wird sein Urtheil tragen müssen. Denn es ist ein groß Aergerniß, sonderlich für die Jugend, das ziehet so viel Volck an sich, und bringet so viel Menschen ums Geld, das sie sonsten nöthiger anzuwenden haben, sonderlich zu diesen Zeiten. Drum sollte ein solcher Unfug nicht geliden werden. Aber das zeiget alles an, daß keine rechte Bekehrung noch unter uns ist, und daß der gröste Hauff der Menschen in dem Geitz und in der Liebe der Welt noch gar zu sehr verwickelt ist. Lasset euch das nicht verdrieſſen, daß ich das gesagt habe. Denn gewißlich, wenn ihr sterben werdet, und sehen, worinnen eure Seele stehet, so werdet ihr erst erkennen, wie gut auch diese Erinnerung gemeynet ist.

Ich rede aber auch ausser diesen sichern und rohen Menschen zu denen lauen, die weder kalt noch warm sind, ich meyne, denen es kein rechter Ernst um ihr Christenthum ist. Denn, lieben Menschen, es sind etliche unter euch, die da zwar gute Bewegungen in ihren Seelen haben, und manchmal gar kräfftig durchs Wort Gottes scheinen gerühret zu werden. Sie thun auch wol dieses und jenes Gute, und man gewinnet ein Vertrauen zu ihnen, und dencket, sie werden sich rechtschaffen zu Christo wenden; aber wenn man darnach ihr Wesen recht betrachtet, so findet man, daß sie doch an der Liebe der Welt behangen bleiben, und in keine wahre Verleugnung des Zeitlichen und Irdischen eindringen. In der Probe wirds offenbar, wie elend es noch bey allem guten Schein mit ihrem Christenthum stehe. Da siehet man, wie ihre Hertzen so gar nicht mit der Liebe JEsu erfüllet seyn, sondern daß

sie

sie vielmehr das Irdische lieb haben. Also auch, wenn ihnen nur einige Gelegenheit gegeben wird, zu irgend einiger Welt-Lust, so wird man bald inne, wie sie sich mit verleiten und in der Welt ihr unordiges und eitles Wesen mit einflechten lassen. O des elenden Wesens! Bey dem HErrn JESU heißt es: **Entweder allein mein, oder laß es gar seyn.** Da darf man nicht so heucheln, daß man es also halb mit Ihm, und halb mit der Welt halten wolle, sondern er will das gantze Hertz haben. Hütet euch also, daß ihr nicht als eine böse und ehebrecherische Art erfunden werdet, indem ihr euer Hertz theilen, und an der Liebe der Welt hangen bleiben wollet. Laßt solches nicht geschehen. Habt ihr was Guts in euren Hertzen, und seyd ihr gerührt durch das Wort GOttes; wolan, so lasset die Liebe CHristi Siegel und Thür brechen, auf daß euer Hertz mit derselben gantz und gar

möge

möge durchgossen und erfüllet werden. Achtet eure Seele doch so werth, daß sie eine Wohnung des Allerheiligsten sey, ein Tempel des Heiligen Geistes, daß GOTT in euch wohne, und in euch wandele; 1 Cor. VI. v. 16. Warum wollet ihr euer Hertz theilen? Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmet CHristus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? v. 14. seqq. Darum ziehet nicht an dem Joch

Joch der Sünden mit der Welt, sondern lasset euer Hertz dem HErrn JEsu lauterlich ergeben seyn.

Auch euch rede ich zuletzt an, (so wenig auch eurer unter dem Hauffen seyn mögen) die ihr eure Hertzen Ihm, dem getreuen Heylande, recht aufgeopfert und ergeben habet, und nach nichts mehr trachtet, als daß in euch und euren Seelen das Reich GOttes und dessen Gerechtigkeit sich finden möge, daß ihr in Gerechtigkeit, im Friede und Freude im Heiligen Geist dem HErrn JEsu anhangen, mit Maria zu seinen Füssen sitzen, und Worte des Lebens allezeit aus seinem Munde hören möget.

Euch, Euch, sage ich, rede ich an, ja auch die rede ich an, deren Hertzen wenigstens im Verlangen und Begierde dahin gerichtet sind. Ach! fahret darinnen fort. Ach! tretet nur ferner ge-

getrost die Sünde mit allem ihrem Unflat unter die Füsse. **Denn der in euch ist, der ist stärcker, als der in der Welt ist.** 1 Joh. IV, 4. **Seyd getrost, er hat die Welt überwunden.** Joh. XVI, 33. Verleugnet nur immerhin, wie bishero, das vergängliche Wesen dieser Welt. Der sich euch geschencket hat, nemlich Christus JEsus, ist viel tausendmal tausend besser als alle Welt und alle ihre Herrlichkeit. Der eure Seelen angenommen hat, und sich euch darbietet, nicht allein als euren Schöpffer, sondern auch als euren Mann, der der rechte Bräutigam eurer Seelen ist, dem ihr eure Hertzen in reiner Braut-Liebe gegeben habt, und euch mit ihm verlobet, der wird euch besser seyn, als tausend Welten. Darum seyd nur allezeit in ihm frölich. Freuet euch sein unter aller Trübsal und unter aller Plage, die euch von den Kindern dieser Welt begegnet. Eine Seele, die allein CHristum

stum begehret und sonst nichts, alles für Schaden und Dreck achtet, daß sie CHristum möge gewinnen, und in ihm erfunden werde, ist edler, köstlicher, und im höhern Werth vor GOtt, als die gantze Welt und alle ihre Herrlichkeit, ja auch als viel tausend andere Menschen, welche sie auch seyn mögen. Dieser grossen Herrlichkeit werdet ihr theilhafftig, so ihr bleibet in der Liebe JESU CHristi, und euch nichts davon trennen lasset, weder gegenwärtiges noch zukünfftiges, weder sichtbares noch unsichtbares, sondern vielmehr eure Hertzen immer fester mit ihm verknüpffet und verbindet.

O ja, ihr auserwählten Seelen, es müsse dieser Tag in euch und in mir, und in allen, welche CHristum lieb haben, beydes an diesen und andern Orten, einen Segen herab ziehen, auf daß das Band der Liebe zwischen Ihm, als unserm besten Seelen-Freunde JE-

su,

su CHristo, und uns fester zugebunden und verknüpffet werden möge, ja, daß es endlich unauflößlich sey, und wir vor seinem Angesichte unsträflich mit Freuden stehen mögen! Laßt uns alle mit einander darzu schicken, und wer es bishero versäumet hat, der trete noch herbey, und lasse die Welt, gegen den Werth seiner Seelen, mit aller ihrer Herrlichkeit seinen Augen und Hertzen gering werden. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOTTes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. II, 18.

Gebet.

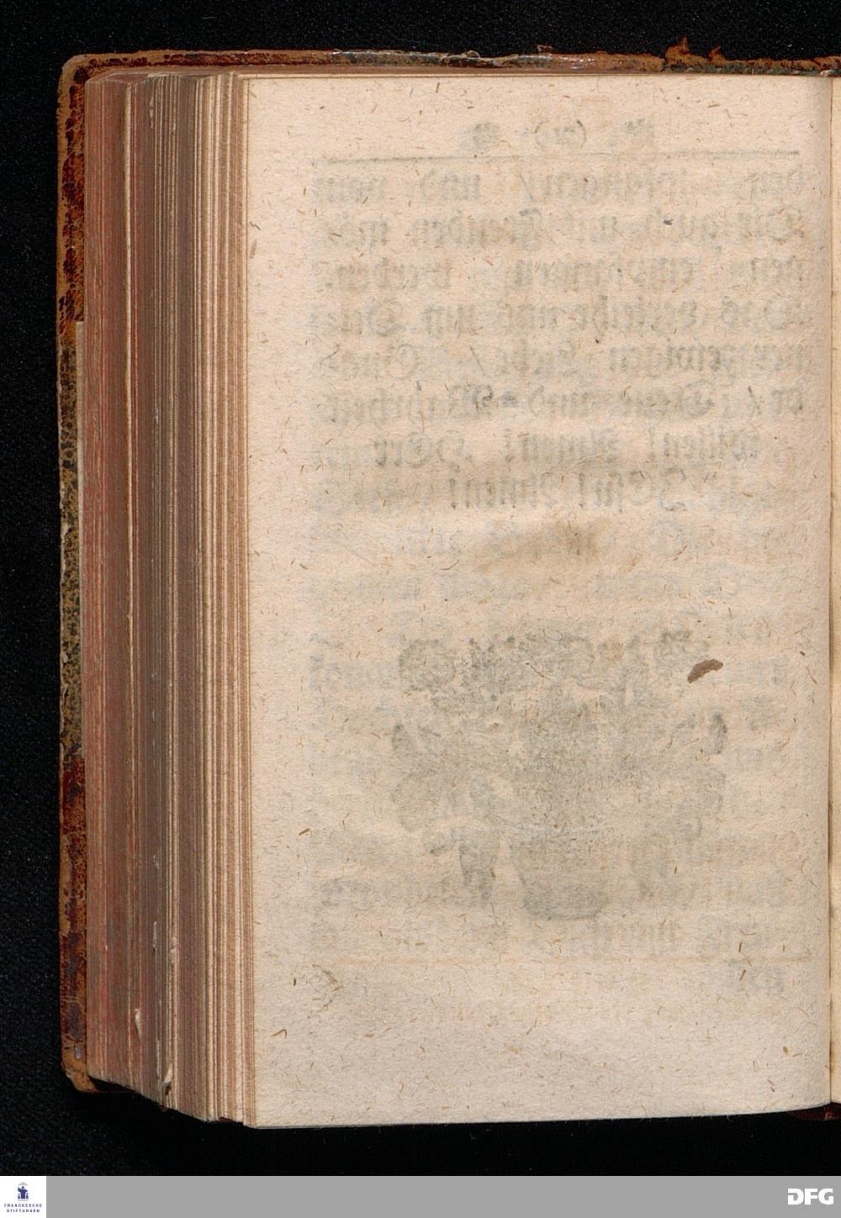
DU treuer und gnädiger Heiland/ JEsu CHriste! Dich ruffen wir demüthig an/ Du wollest selbst

selbst den Werth unserer Seelen durch den Heiligen Geist in unsern Hertzen verklären. Ja/ Du wollest auch den Werth/ wie hoch Du geachtet bist/ HERR JESU/ der Du unsere Seelen erlöset hast/ in unsern Seelen durch den Heiligen Geist recht herrlich und groß machen/ auf daß wir die Welt nicht lieber haben als unsere Seele/ nicht unsere Seele und Leben lieber haben als dich/ der Du bist das einige/ wahre und höchste Gut. Laß uns

das

das recht erkennen/ und gib/ daß wir um deßwillen von nun an/ weil wir solche Hoffnung haben/ von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen/ damit unsere Seele/ als eine wohlgeschmückte Braut/ Dir begegnen möge/ wenn Du/ O Du Lamm GOttes! kommen wirst zu deiner Hochzeit und zu deinem Abendmahl/ welches uns verkündiget ist durch den Mund Deiner heiligen Propheten. Ach hilf/ daß wir alsdenn Dich mit Freuden

den empfangen / und von Dir auch mit Freuden mögen empfangen werden. Das verleihe uns um Deiner ewigen Liebe / Gnade / Treue und Wahrheit willen! Amen! HErr JEsu! Amen!



Das Rechte Wesen Des Christenthums,

Aus dem Evangelischen Text
Joh. III, 1-15.
Am Fest der H. Dreyeinigkeit
1714.
In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet
von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.
Andere Auflage.

HALLE/
In Verlegung des Wäysen-Hauses. 1729.

Das
Rechte
Wesen
des
Christenthums,
Aus dem Evangelischen Text
Joh. III, 1-15
Am Fest der H. Dreyeinigkeit
1714.
In der Hr. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet
von
August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Ord. & Pall.
Andere Auflage.

HALLE,
In Verlegung des Wäysen-Hauses. 1749.

Inhalt.

Præloquium 2 Cor. 5, 17. und Gal. 6, 15. da der Apostel das rechte Wesen des Christenthums aufs kürtzeste ausdrucket. pag. 2.

Textus. Joh. 3, 1-15. pag. 6.

Propositio. Vom rechten Wesen des Christenthums. p. 9.

Abhandlung; Da in einer kurtzen Erläuterung des Textes gezeiget wird, welcher gestalt Christus dem Nicodemo vorstellet, daß das rechte Wesen des Christenthums in der neuen Geburt bestehe. p. 10. und insonderheit aus Num. 21, 8. 9. ihm zu erkennen giebet, wie diese neue Geburt bey dem Menschen geschiehet. p. 25.

Applicatio.

1. Anmahnung, die unumgängliche Nothwendigkeit der neuen Geburt zu erkennen. p. 33.

2. Warnung vor einem allgemeinen Selbst-Betrug. p. 34.

3. Aufweckung zu einer scharffen Prüfung sein selbst, ob wahrhaftig das rechte Wesen sich bey einem befinde. p. 38.

4. Anweisung, wie ein ieglicher zum rechten Wesen des Christenthums gelangen möge. p. 44.

5. Bestrafung derer, so dieser Anweisung dennoch nicht folgen wollen, mit abermaliger nachdrücklicher Erweckung und Aufmunterung. p. 54.

6. Summarische Vorstellung, worin das rechte Wesen des wahren Christenthums gesetzet werde. p. 59.

Schluß-Gebet. p. 64.

Spen. Glaubens-Trost. Am Fest der H. Dreyeinigkeit.

Wir müssen allemal wissen / unser Christenthum bestehe in nichts äusserliches / daß wir eben Christen heissen / zu dieser oder jener Lehr uns bekennen / in die Kirche gehen / hören / beten / lesen und singen / das H. Abendmahl gebrauchen / äusserlich ein und ander gutes thun / und das böse lassen: Denn alle diese Dinge können wol so Mittel als Früchten des Christenthums seyn / wenn dieses in dem Hertzen ist / sie sind aber das rechte Wesen davon nicht / sondern das stehet in der Wiedergeburt / daß wir so wol von GOtt zu Gnaden angenommen und gerechtfertigt / als nechst deme auch zu gantz andern Menschen worden sind: Also ists lauter innerliches / aber wahrhaftiges / und eine gantz innerliche Aenderung / anderer Sinn / Muth / Kräften: Wo diese nicht sind / so ist noch das rechtschaffene Wesen nicht da / was es auch mit dem äusserlichen wäre. Hingegen sorge ich / das sey eines der Haupt-Verderben unsers Christenthums / daß die Leute meistens nicht einmal von dieser Wiedergeburt etwas gründliches wissen / oder dieselbe verstehen / sondern so an dem äusserlichen kleben bleiben / damit sie sich betriegen / und weil sie inwendig niemal andere Menschen werden / nie wahrhaftige Christen werden.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi/ die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes/ sey mit euch allen! Amen.

IST jemand in CHristo, so ist er eine neue Creatur. Dieser Spruch Pauli, Geliebte in dem HErrn, welcher 2 Cor. 5, 17. geschrieben stehet, kommt überein mit dem 15. Vers des 6. Capitels der Epistel an die Galater, welcher also lautet: In CHristo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. An beyden Orten zeiget Paulus an, worinnen das rechte Wesen des Christenthums bestehe. Denn indem er saget: Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, und, in Christo gilt nichts, denn eine neue Creatur; so deutet er damit an, daß man nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That ein Christ seyn müsse, und zwar daß es nicht genug sey, wenn sich gleich alle äusserliche

Din-

Dinge, die in ihrer maaß auch mit zum Christenthum gehören, bey einem befinden, sondern daß ein neues Hertz, neuer Sinn, neue Natur und Art, so aus einer wahren neuen Geburt entspringen, erfordert werde. Diese beyden Stücke, nemlich was das rechte Wesen des Christenthums seye, und welche Dinge etwa sonst einem Christen gebühren, und als Mittel oder Früchte des Christenthums angesehen werden mögen, sind wol von einander zu unterscheiden. Es bemercken aber die wenigsten Menschen diesen Unterscheid, denn weil wir von Natur geneiget sind, auf das, was in die Augen und Sinnen fället, vornemlich zu sehen, so pfleget man bey dem Christenthum es auch also zu machen. Wenn man nun vieles weiß, das bey einem Christen erfordert wird, als z. E. daß man in seiner Kindheit getauft ist, sich zu einer gewissen Religion bekennet, GOttes Wort lieset, dasselbige höret und betrachtet, zum heiligen Abendmahl gehet, und manche äusserliche gute Wercke thut; so gedencket man denn, das sey das rechte Wesen des

Christenthums, und lässet sich von diesen Dingen dergestalt einnehmen, daß man sie nicht nur als Mittel oder Früchte des Christenthums ansiehet; sondern das Wesen selbst darein setzet. Wenn man aber die Sache recht genau betrachtet, so findets sich, daß bey denen meisten alle zuvor erzehlte Dinge da sind; hingegen das, was das Wesen des Christenthums selber ist, fehlet. Daher denn auch viele mit ihrem Schaden endlich erfahren, daß, da sie sich für gute Christen gehalten, sie nichts als den Schein und Einbildung davon gehabt. Damit aber wird nicht gesagt, daß die iezt benennete Stücke nicht an sich selbsten, so sie recht gebrauchet werden, gut wären; denn es ist schon gedacht, daß sie als **Mittel**, oder auch als **Früchte des Christenthums** können angesehen werden: sondern dieses ist die Meynung, daß man zwischen solchen, an sich selbst sonst guten und nöthigen Dingen, und zwischen dem, worinnen **das rechte und eigentliche Wesen des Christenthums** bestehet, einen Unterscheid machen müsse? und das zu dem Ende, damit man das

Wesen des Christenthums nicht irgend worin setze, oder worin, als in der Haupt-Sache, darauf es endlich ankommt, beruhe, was doch die Sache eigentlich nicht ist.

Aus dem nun, was gesaget ist, mag ein ieder zur genüge abnehmen, wovon für dieses mal nach Gelegenheit des Evangelischen Textes soll gehandelt werden; und soll ein ieder sich solches zu einer Aufmercksamkeit bringen lassen, in Betrachtung, daß man dieser Sache billig weiter nachzudencken hat, damit man hinfort einen richtigen Unterscheid mache, und sich in dem, was die Seligkeit angehet, nicht selbst betriege; sondern, nach demjenigen, was zum Wesen des Christenthums gehöret, sich bestreben, und, so man es bereits erlanget, dasselbe auch bewahren und also die Hoffnung der ewigen Seligkeit endlich, zu seiner Freude und Wonne, an sich erfüllet sehen möge.

So seyd denn alle, die ihr gegenwärtig seyd, recht aufmercksam, bemühet euch nicht nur dasjenige, was vorgetragen werden wird, in den Verstand zu fassen, sondern appliciret es auf euch selbst, da-

mit durch göttlichen Segen bey einem iedweden die erwünschte Frucht sich finden möge. Nehmet aber vor allen Dingen mit mir GOTT zu Hülfe, denselben anruffende, daß auch diese Stunde ihren rechten Zweck erreiche, und von uns, wie es sich gehöret, angewendet werde. Wir wollen denn GOTT um seinen Beystand demüthiglich anflehen in dem Gebet des HErrn ꝛc.

TEXTUS

Joh. 3, 1 -- 15.

ES war aber ein Mensch unter den Phariſäern/ mit Namen Nicodemus/ ein Oberſter unter den Jüden/ der kam zu JEſu bey der Nacht/ und ſprach zu Ihm: Meiſter/ wir wiſſen/ daß du biſt ein Lehrer von GOTT kommen/ denn niemand kan die Zeichen thun/ die Du thuſt/ es ſey denn GOtt mit ihm. JEſus antwortete/ und ſprach zu ihm: wahrlich/ wahrlich/ ich ſage dir: es ſey denn daß iemand

mand von neuen geboren werde/ kan er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu Ihm: Wie kan ein Mensch geboren werden wenn er alt ist? kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen/ und geboren werden? JEsus antwortete: wahrlich/ wahrlich ich sage dir: es sey denn/ daß iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird/ das ist Fleisch/ und was vom Geist geboren wird/ das ist Geist. Laß dichs nicht wundern/ daß ich dir gesaget habe. Ihr müsset von neuen geboren werden. Der Wind bläset/ wo er will/ und du höreſt sein Sausen wohl/ aber du weißt nicht/ von wannen er kommet/ und wohin er fähret: also ist ein ieglicher/ der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortete

und sprach zu Ihm: wie mag solches zugehen? JEsus antwortete/ und sprach zu ihm: bist du ein Meister in Israel / und weissest das nicht? warlich/warlich/ich sage dir: wir reden das wir wissen/ und zeugen das wir gesehen haben / und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht / wenn ich euch von irdischen Dingen sage / wie würdet ihr gläuben/ wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel / denn der vom Himmel hernieder kommen ist/ nemlich des Menschen Sohn / der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden / auf daß alle die an Ihn gläuben nicht verloren werden / sondern das ewige Leben haben.

Pro-

Propositio.

AUs diesem unserm verlesenen Text, Geliebteste in dem HErrn, soll nun, wie zuvor bereits mit Fleiß zu erkennen gegeben ist, auf das aller einfältigste gehandelt werden:

Von dem rechten Wesen des Christenthums.

Seufzer.

ES gebe uns unser Heyland Christus JEsus solches selbst durch sein Wort zu erkennen; Er pflantze es in unsre Hertzen/ und mache uns ewig selig! Amen.

Abhandlung.

ES will zur Erklärung und Betrachtung dieses unsers gegenwärtigen Textes nöthig seyn, daß wir in das vorhergehende andere Capitel des Evangelisten Johannis einen Blick thun. Da heisset es Vers 23. 24. 25. Als er aber zu Jerusalem war in

den Ostern auf dem Fest, gläuberen viel an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er thät. Aber JEsus vertrauete sich ihnen nicht, denn er kante sie alle, und bedurfte nicht, daß iemand Zeugniß gäbe von einem Menschen, denn er wuste wohl, was im Menschen war. Hierauf folgt nun unmittelbar in unserm Text: Es war aber ein Mensch unter den Phariseern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden, der kam zu JEsu bey der Nacht, u. s. w. Daraus sehen wir, wie sich zwar viele Menschen in den Tagen, da Christus auf Erden gewandelt, gefunden haben, die durch die Zeichen und Wunder, so sie von ihm gesehen, überzeuget worden, daß er von Gott sey, auch deswegen seinen Worten einen Beyfall gegeben, und, wie hier stehet, an seinen Nahmen gegläubet; es habe aber der HErr JEsus das rechte Wesen, so bey seinen wahrhaftigen Jüngern erfordert worden, an solchen Menschen keines weges gefunden. Sie haben ihme wol gegläubet, aber er hat ihnen

nicht

nicht geglaubet, nemlich daß es ihnen ein rechter Ernst sey: Er vertrauete sich ihnen nicht, (stehet da) denn er kante sie alle, (wuste wohl, was in ihnen stecke, daß, ob sie sich gleich des Glaubens an seinen Namen rühmeten, ihr Hertze doch noch nicht so beschaffen war, wie es seyn solte, so sie in ihm erfunden, und durch ihn zur ewigen Seligkeit gebracht werden wolten) und bedurfte nicht, daß iemand Zeugniß gäbe von einem Menschen, (er richtete sich nicht darnach, was sie von sich selber sagten, oder was andere urtheileten) denn er wuste wohl, was im Menschen war (nach seiner Allwissenheit). Da nun also zu derselben Zeit manche waren, denen es bey ihrem Vorgeben, daß sie an den HErrn JEsum glaubeten, am rechten Glauben fehlete; so war gleichwol Einer unter ihnen, mit Namen Nicodemus, der vor vielen andern einen Vorzug hatte; Weßwegen auch die Historie von demselben besonders vorgenommen, und in unserm Evangelischen Text beschrieben wird. Da hätte man nun gedencken sollen: wenn es

auch gleich denen andern an dem rechten Wesen des Christenthums gefehlet hätte, so würde doch solches von Nicodemo nicht können gesaget werden, als welcher kein blosses äusserliches Geschwätz von seinem Glauben an den HErrn JEsum gemacht; sondern vielmehr selbst zu ihm gegangen, von ihm rechten Unterricht einzunehmen. Und ob wol dieses, daß er nicht des Tages, sondern bey der Nacht zu dem HErrn JEsu gekommen, von der Schwachheit seines Glaubens zeugen möchte, so war doch das bey seinen Umständen, da er unter den Pharisäern, und ein Oberster unter den Jüden, oder von ihrem grossen Rath war, gewiß eine solche Sache, darinn es ihm gleichwol keiner seines Standes nachthät, und zeugete gewiß einen besondern Ernst seines Gemüths an; daß man daher wol hätte urtheilen mögen, er wäre bereits in einem recht guten Zustande, darin weiter nichts zu bessern; sonderlich wenn man bedencket, wie er mit dem HErrn JEsu redet: Meister wir wissen, (sind überzeuget,) daß du bist ein Lehrer von GOtt kom-

kommen; wovon er auch den Grund anführet, sprechend: **denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOTT mit ihm.** Das war ja recht vom Hertzen weggesprochen! Nichts destoweniger findet unser Heyland auch an diesem Manne noch nicht **das rechte Wesen des Christenthums**; Seine Uberzeugung von der Wahrheit der Lehre JEsu CHristi, daß derselbe von GOtt kommen, daß GOtt durch ihn seine Zeichen und Wunder thue, und in allem mit ihm sey, war zwar an sich gar gut; aber darinnen bestunde doch noch nicht **das rechte Wesen.**

Darum spricht der HErr JEsus zu ihm: **Wahrlich, warlich ich sage dir: es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Womit unser Heyland ihm gleichsam mit einem Wort sagen wollen, worinnen **das rechte Wesen** bestehe, oder was eigentlich und vornemlich dazu gehöre, wenn es ihm anders ein rechter Ernst sey, daß er in das Reich GOttes kommen wolle: nemlich er müs-

se von neuen geboren oder eine neue Creatur werden.

Da fand sichs aber, daß, ohnerachtet unser Heyland das so rund heraus gesaget, der Nicodemus es doch gar nicht fassen können, sondern weil er das Wort höre, man müsse von neuen geboren werden, u. sey unumgänglich nothwendig, wenn einer das Reich GOttes sehen wolle, so verstund er solches von einer fleischlichen Geburt, wie dieselbe ist, durch welche wir alle in diese Welt geboren werden. Darum antwortete er: Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist, kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

Unser Heyland aber, um ihm aus diesem Mißverstande zu helfen, gab ihm zu erkennen, er rede gar nicht von einer leiblichen sondern von einer geistlichen Geburt, deßwegen er ihm antwortete: Warlich, warlich ich sage dir: Es sey denn, daß iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

Was

Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Hiermit zeigte er ihm deutlich genug, wie er ihn gar unrecht verstanden habe, und wie die Beschaffenheit des Reichs GOttes, (oder des Christenthums, wie es zu unser Zeit pfleget genennet zu werden) keines weges so sey, daß die fleischliche Geburt dazu etwas beytragen oder helfen könne. Denn gleichwie der Mensch, da er in diese Welt geboren worden, die Art und Natur seiner Eltern, das ist, eine mit Sünden befleckte Natur, mit in die Welt gebracht habe, also würde es nicht anders gehen, wenn er auf diese Welt gleich vielmal aufs neue geboren würde. Denn er würde doch dieselbe sündliche verderbte Art nur immer wieder mitbringen. Darum rede er von einer geistlichen Geburt, auf welche er auch gezielet, wenn er v. 3. gesaget: Es sey denn, daß iemand von neuen, oder, wie das Wort nachdrücklich lautet, von oben herab geboren werde. Es müsse nemlich der Mensch durch diese Geburt von oben also

wie=

wiedergeboren werden, daß er ein Wahrhaftiges Kind GOttes werde; das sey die Sache davon er geredet habe.

Hiebey ist zu bemercken, daß unser Heyland allhier fast einer gleichen Art in seiner Rede sich bedienet, wie er bey dem Marco 16, 16. thut, da er saget: **Wer da gläubet und getauffet wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Denn wie er daselbst das Bad der Wiedergeburt, nemlich die Tauffe, dem Glauben beysetzet: also setzet er auch hieselbst das Wasser, d.i. die Tauffe, und den Geist zusammen. Und wie er dort darnach weiter nur vom Glauben gedencket, sprechend: **Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden!** (weil die Tauffe nicht wiederholet wird, der Glaube aber allezeit sich bey dem Menschen finden, oder so er verlohren wird, in seinem Hertzen wieder erwecket und entzündet werden muß, wenn der Mensch nicht verdammet, sondern selig werden soll:) also meldet er auch hier in dem folgenden nichts weiter von der Tauffe, sondern

dern von der Geburt aus dem Geist, sprechende: **Was vom Geist geboren wird, das ist Geist**; weil, wie schon gesaget ist, die Tauffe nicht wiederholet wird, der heilige Geist aber sein Werck stets in dem Menschen haben muß, wenn er anders ein Genosse des Gnaden-Reichs Christi seyn solle. So bezeuget denn unser Heyland in diesen Worten dem Nicodemo, **das rechte Wesen des Christenthums bestehe darinne, daß der Mensch von neuen geboren werde, und hinfort durch den heiligen Geist sich in ihm ein ander Wesen und Leben, oder ein ander Sinn, Gemüth und Art befinde, als er von seiner Kindheit her, oder von seiner fleischlichen Geburt an gehabt hat.**

Nicodemus aber verstunde dieses noch nicht, darum auch unser Heyland, da er ihm seine Verwunderung gleichsam an der Stirn ablesen konte, fortfähret: **Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesaget habe: Ihr müsset von neuen geboren werden. Der Wind bläset wo er will, und du hörest sein Sau-**

sen

sen wol, aber du weißt nicht von wannen er kommt, und wohin er fähret: Also ist ein ieglicher der aus dem Geist geboren ist. Durch dieses Exempel, aus der Natur genommen, giebet unser Heyland dem Nicodemo zu verstehen, daß er sich in seinem Gemüthe nicht vergeblich dabey aufhalten solle, daß er die Sache nicht gleich mit seinem Verstande begreiffen könne. Du glaubest ja wol, will er sagen, daß der Wind irgend woher kömmet, weil du das Sausen in der Luft höreſt, ob du gleich nicht weißt, woher er eigentlich kommt, oder wohin er fähret, ihn auch mit deinen leiblichen Augen nicht sieheſt; also ists nun auch beschaffen mit einem ieglichen, der aus dem Geist geboren ist. Denn wenn man gleich nicht weiß, was in einem solchen vorgehet, noch die Bewegungen und Wirckungen des heiligen Geistes, die in der Seele eines aus GOTT gebornen zu geschehen pflegen, gnugsam verstehet; so läßt es sich doch aus den Früchten, die der heilige Geist in den Menschen wircket, leicht erkennen, daß einer wahrhaftig aus GOtt geboren

sey,

sey. Demnach muß man die Wiedergeburt vielmehr aus ihren Früchten erkennen, als solche mit der Vernunft und Verstand fassen. Vergnüget man sich doch auch natürliche Dinge nur also zu erkennen, daß man nur weiß, daß sie wircklich da sind; ob man sie gleich mit seinen fünf Sinnen nicht begreiffen kan; wie wir ja auch die Seele, die in unserm Leibe ist, nicht sehen können, und doch aus dem Leben und aus den Kräften, die wir davon spühren, gewiß glauben, daß wir wahrhaftig eine Seele haben. Warum wolten wir denn in göttlichen Dingen ungläubig seyn, und dieselben leugnen, wenn wir mit unserer Vernunft nicht alles begreiffen können?

Nun vernahm endlich Nicodemus wol so viel aus der Rede des HErrn JESU, daß er nicht von einer leiblichen, sondern von einer geistlichen Geburt gesprochen hatte; aber da war er doch begierig zu wissen, wie es zugehe, daß einer eben müsse geistlicher Weise neu geboren werden, wenn er selig werden wolle. So fraget er demnach: Wie mag solches zugehen?

hen? Hier bestraft ihn aber der HERR JESUS billig wegen seiner Unwissenheit, und antwortete ihm: Bist du ein Meister in Israel und weissest das nicht? Wahrlich, wahrlich ich sage dir; wir reden das wir wissen, und zeugen das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? In dieser Antwort wolte unser Heyland ihn erstlich überführen, man müsse sich begnügen lassen an dem Zeugniß des göttlichen Worts, daß die Sache in der Wahrheit also sey. Es würde auch das die Sache nicht ausmachen, wenn wir in unserm Verstande gleich einen solchen oder solchen Begriff davon hätten: Aber das würde uns helfen, wenn wir dem Zeugniß des göttlichen Worts einfältig glaubeten, worauf er eben in diesen Worten den Nicodemum gewiesen. Zugleich aber wolte er ihm hiemit zu erkennen geben, es sey die Wie-

der-

dergeburt eine Sache, die sich noch müsse hier auf Erden in dem Gnaden-Reiche finden, gehöre zum Anfange, und bey wem sich dieselbe nicht finde, von dem sey **das rechte Wesen des Christenthums** noch ferne. So es nun noch hart bey ihm hielte, dem Zeugniß des göttlichen Worts in diesem Stücke zu glauben, wie ungläubig würde er denn erfunden werden in den andern höhern Dingen, die nicht zum Anfange, sondern zur Vollkommenheit, ja die nicht zum Gnaden-Reich auf Erden, sondern zum Reich der Herrlichkeit im Himmel gehöreten? von welchen er dennoch sein Zeugniß bey Gelegenheit auch würde ablegen.

So fuhr denn unser Heyland fort, richtete sich nach seiner Schwachheit, und gab ihm **zum andern** mit aller Sanftmuth und Gelindigkeit auf die Frage: **wie mag solches zugehen?** einen richtigen Bescheid, da er ihn unterrichtet, wie in Ihm, nemlich in Christo, alleine zu einem **rechten Wesen des Christenthums** zu gelangen, und wie sonst keine Möglichkeit bey einigem Menschen sey, zur Seligkeit

zu kommen, wenn er nicht vermittelst der neuen Geburt durch ihn dieselbige erlangete. Dahin gehen die Worte des HErrn JESU: Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Da zeiget er anfänglich, wenn auf das Recht und auf die Würdigkeit gesehen werde, so habe keiner unter allen Adams-Kindern Hoffnung, das Reich GOttes zu sehen, als allein der Sohn GOttes, der vom Himmel kommen, menschliche Natur angenommen habe, und nach derselben zwar auf Erden, aber doch auch nach seiner göttlichen Natur und Majestät allezeit in dem Himmel sey. Derselbe habe das Recht und die Würdigkeit allein, daß er gen Himmel fahre, und in demselbigen der Seligkeit u. Herrlichkeit Gottes ewig genieſſe. Eben

der-

derselbe sey es aber auch, durch dessen Gnade die Menschen-Kinder auch zur Seligkeit gebracht werden könten.

Und dieses, daß wir durch ihn zur Seligkeit kommen, erkläret er nun durch ein Vorbild aus dem A. Test. 4. B. Mos. 21, 8. 9. **Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Hiedurch lehret er aber auch zugleich, wie es zugehe, daß ein Mensch zu dem **rechten Wesen des Christenthums** gelangen möge, oder daß er neu geboren, oder eine neue Creatur in CHristo JEsu werde. Demnach laßt uns wohl darauf mercken, damit wir die Art und Weise, wie der Mensch wiedergeboren wird, nach dem Evangelio Christi recht verstehen mögen.

Gleichwie nemlich dorten die Kinder Israel, die von den feurigen Schlangen gebissen wurden, solchen empfangenen tödtlichen Schlangen-Biß in ihren Leibern mit grossen Schmertzen fühleten,

darauf aber sich erinnerten, daß GOtt der HERR durch Mosen eine eherne Schlange hätte aufrichten lassen, mit der zugefügten Verheissung, daß wer dieselbe ansehen würde, solte von dem giftigen und tödtlichen Biß der feurigen Schlangen genesen; so wandten sie sich um, richteten ihre Augen nach der von Mose aufgerichteten ehernen Schlange, und setzeten ihre Zuversicht auf die Verheissung GOttes, so er gegeben, es würde ihnen durch das Anschauen derselben geholfen werden, ob sie gleich das nicht verstunden, noch reimen konten, wie solch Anschauen ihnen den Gift aus dem Leibe bringen, und sie wieder gesund machen solte; da sie eher hätten gedencken mögen, wenn sie ein kräftig antidotum oder Gegen-Gift einnähmen, oder ihnen etwas auf den Schlangen Biß geleget würde, das den Gift auszöge, so möchte ihnen geholfen werden. Weil sie aber ihre Zuflucht nahmen zu dem Worte des HErrn, und ihr Vertrauen auf seine Verheissung stelleten, so geschahe es, daß alle die von den feurigen Schlangen gebissen waren, wenn sie nur

die

die eherne Schlange ansahen, gesund wurden. Also, spricht unser Heyland, sollen alle, die an ihn gläuben, (oder ihre Zuversicht auf ihn, als den einigen, durch welchen ihnen könne geholfen werden, setzen) nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Zu dem Ende aber muste er zuvor erhöhet werden. Wo denn? am Creutz; denn diß redet er zu deuten, welches Todes er sterben würde, wie solches Joh. 12, 32. 33. bezeuget wird.

Hieraus erscheinet nun gar deutlich die göttliche Gnaden-Ordnung, nach welcher der Mensch sein tiefes Verderben, in welchem er empfangen und geboren ist, und die bösen Früchte solches Verderbens, nemlich die würcklichen Sünden, als den Biß der alten Schlange erst erkennen muß. Er muß erkennen, daß er seiner Sünden wegen ewig verlohren und verdammt seyn, oder, wie es die Schrift nennet, des andern und ewigen Todes sterben müsse. Es muß ihn solches schmertzen, so, daß er rechtschaffene Reu und Leid über solche seine Sünde, in

seinem Hertzen und in seiner Seele habe. Er muß dabey erkennen, daß in ihm und andern Menschen, ja in allen Creaturen kein Mittel zu finden sey, das ihm von dem tödtlichen Gift der alten Schlange helffen, und seine Seele vom ewigen Tode erretten könne. Wenn er denn dergestalt seine Sünde erkennet, dieselbe schmertzlich bereuet, sich als ein Kind des Zorns und des Todes ansiehet; so erinnert er sich, daß CHristus am Stamme des Creutzes erhöhet worden, daselbst für uns gestorben, und durch Vergiessung seines Bluts für unsere Sünde genug gethan habe; wendet sich mit den Augen seines Gemüths zu dem gecreutzigten JESU, und setzet seine Zuversicht auf die Verheissung GOttes in demselben, daß nemlich, wer an ihn glaube, selig werden solle.

Welcher Mensch nun nach vorhergegangener gründlicher und rechtschaffener Erkentniß, auch Bereuung seiner Sünde und seines verdamlichen Zustandes, dergestalt sich zu ihm wendet, sein Gemüth zu ihm richtet, seine Zuversicht auf ihn setzet,

tzet, und ein Verlangen in seiner Seele hat, daß ihme, als einem Kinde des Todes und der Verdammniß, um deßwillen, der am Creutze gehangen und für ihn genug gethan hat, möge geholfen werden; derselbe wird eben dadurch neugeboren. Denn da hat der Heilige Geist in der Seele unter solchem Verlangen nach der Hülfe seine kräftige Wirckung, indem er in dem Hertzen eines solchen Menschen, den Glauben als ein himmlisches Licht anzündet, daß er sich nun an JESUM den gecreutzigten hält, und denselben ansiehet als den Gnaden-Thron, der ihm in seinem Blute durch den Glauben an ihn dargestellet sey. Und so sich denn ein solcher Glaube findet, so ist **die neue Geburt** da, und so ist **das rechte Wesen des Christenthums**, und dasjenige vorhanden, in welchem er sich in der Wahrheit für ein Kind GOttes, und folglich für einen Erben der ewigen Seligkeit halten kan. Da findet sich denn bey einem solchen, daß er sich nicht nur trösten mag der Gnade GOttes in Christo JEsu, (als um deßwillen ihm der himmli-

sche Vater nunmehro seine Sünde vergeben, und folglich ihn aus einem Kinde des Zorns zu einem Kinde der Gnaden durch den Glauben an ihn gemachet hat, welchem Glauben er die Gerechtigkeit JEsu CHristi, als seine eigene Gerechtigkeit zurechnet); sondern es findet sich auch, daß GOTT ihn würcklich zu seinem Kinde aufgenommen, und ihm den Geist der Kindschaft gegeben habe, so daß er nun GOtt seinen Abba und lieben Vater nennen, zu demselben eine recht kindliche Zuversicht fassen, und sich allezeit getrost zu ihm nahen darf. Und eben derselbige Geist schaffet eine solche Veränderung in ihm, daß er nun nicht mehr als der vorige Mensch, sondern als ein neugeborner GOttes-Mensch anzusehen ist, dem nun **ein neues Wesen des Geistes** verliehen, wie es Paulus nennet Rom. 7, 6. **der nun einen Sinn empfangen habe, zu erkennen den Wahrhaftigen, daß er auch sey in dem Wahrhaftigen, nemlich in CHristo JEsu, dem Sohn GOttes.** 1 Joh. 5, 20. so daß er mit Wahrheit sa-

gen

gen mag: er sey nun neu geboren und eine neue Creatur in Christo JEsu; GOtt habe ihm ein ander Hertz, einen andern Muth, einen andern Sinn gegeben; er sey nun nicht mehr nach der Welt, sondern nach GOtt, nicht mehr fleischlich, wie zuvor, sondern geistlich gesinnet, und dieser sein geistlicher Sinn sey Leben und Friede Rom. 8, 6; nunmehro werde er durch den Glauben der Kraft GOttes, so ihm gegeben, nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln (v. 1.); durch denselben werde er hinfort die Geschäfte des Fleisches tödten (v. 13.), sein Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden, und hingegen die wahren Früchte des Geistes an sich spüren lassen, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Galat. 5, 22.

Das ist es nun, was unser Heyland dem Nicodemo vorleget, nemlich das rechte Wesen des Christenthums, welches hauptsächlich in der neuen Ge-

burt bestehet, aber doch dergestalt, daß die Rechtfertigung, die Annehmung zur Kindschaft, ja auch der Anfang der Erneuerung zugleich mit darin begriffen sind. Denn daß man ein jedes dieser Stücke besonders pfleget zu betrachten und zu handeln, geschiehet, um die Wahrheit desto lauterer und deutlicher vorzutragen, und weil sie ihrer Natur nach von einander wohl zu unterscheiden sind; sonst aber gehen sie bey dem Menschen zu einer Zeit vor, wenigstens gewinnen doch einige derselben zu gleicher Zeit ihren Anfang. Also muß die Erneurung zwar durchs gantze menschliche Leben bis ans Ende fortgesetzet werden, hat aber doch ihren Anfang eigentlich in der Wiedergeburt, da dieselbe Veränderung im Hertzen und in der Seele vorgehet, in welcher der Mensch darnach zu dem Ebenbilde GOttes immer mehr und mehr erneuert wird, aus Glauben in Glauben, und aus einer Kraft in die andere gehet.

Nachdem wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, aus unserm Evangelischen Texte gesehen, welcher gestalt CHristus dem

dem Nicodemo das rechte Wesen des Christenthums vorgeleget habe, so müssen wir vornemlich darum bekümmert seyn, daß wirs uns auch recht zu Nutze machen. Da ist denn zu erst sorgfältig und mit allem Fleiß die hohe Nothwendigkeit dieser Sache zu erwegen. Unser Heyland druckts uns ja mit so klaren Worten aus, man werde das Himmelreich nicht sehen, oder ins Reich GOttes kommen, es sey denn, daß man von neuen von oben, vom Geiste geboren werde. Wie könte die Nothwendigkeit der Sache nachdrücklicher vorgestellet werden, als daß gar deutlich bezeuget wird, es könne der Mensch nicht selig werden, wenn dieses sich nicht bey ihm befinde? Man kan ja hieraus leichtlich vernehmen, daß die neue Geburt nöthiger sey, als alles andere.

Wenn man aber nun überzeuget worden, daß die Wiedergeburt von einer so hohen Nothwendigkeit ist, so ist denn das nächste, daß wir uns vor dem allgemeinen Selbst-Betrug hüten, welcher dieser ist, daß viele sich damit, daß ihre Wie-

dergeburt in der Heil. Tauffe geschehen, auch in dem Stande zu trösten pflegen, da ihre Worte und Wercke genug zeugen, daß sie nicht in der Wiedergeburt stehen. Der Tauffe an sich selbst und ihrer hohen Würde wird im geringsten nicht zu nahe geredet, wenn man saget, es sey nicht genug, daß der Mensch ehemals durch die Tauffe wiedergeboren worden, sondern er müsse wohl zusehen, ob er auch im Stande der Wiedergeburt beharret, und sich noch ietzo darin befinde. Lieber! was hilfts ihm doch, daß er ein Wiedergeborner gewesen, so ers nicht mehr ist? Er muß es ja noch ietzt seyn, so er sich ietzt des ewigen Lebens oder der Hoffnung desselben getrösten will. Wir haben gehöret, was Paulus sagt 2 Cor. 5, 17. **Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.** Daraus folget, daß wer keine neue Creatur ist, (ich sage ist, nicht gewesen ist,) derselbe ist auch nicht in Christo. Was hat er für Vortheil, so er gleich in seiner Tauffe Christum angezogen, so er ihn wieder ausgezogen; so er ein Christ gewesen, es aber nicht mehr ist?

Nun

Nun bezeuget aber Paulus in den angeführten Worten, wer keine neue Creatur sey, der sey nicht in Christo JEsu; wie mag er sich denn, so er keine neue Creatur ist, einen Christen nennen?

Da ihr nun dieses höret, so prüfet euch doch genau, ob ihr ietzt in der Kraft der neuen Geburt stehet? Behelfet euch doch nicht bloß mit dem Trost, daß ihr ehemals wiedergeboren worden; sondern sehet zu, ob ihr auch in der Wiedergeburt blieben seyd? oder, so ihr auch nicht drin geblieben wäret, ob ihr in der Ordnung wahrer Bekehrung euren Tauff-Bund wieder erneuert habet, und also der Gnade GOttes aufs neue theilhaftig geworden seyd? Ihr müsset auf die gegenwärtige Beschaffenheit eurer Hertzen sehen, ob ietzt **das rechte Wesen des Christenthums** bey euch sey, und ob ietzo in der gegenwärtigen Zeit die rechte Kraft der neuen Geburt sich bey euch finde? Was ist wol nöthiger, als daß diese Prüfung mit grossem Ernst angestellet werde? daran lieget ja alles.

Gewiß, es ist nicht glaublich, daß die Menschen einen Augenblick ruhen, und in ihrem unveränderten Zustande bleiben würden, wenn sie das in der Wahrheit gläubeten, daß sie stets in der Gefahr wären, ewig verlohren und verdammt zu werden; so aber bereden sie sich entweder, sie seyn Kinder GOttes, oder ihr Zustand sey doch nicht so gefährlich; nehmen viele äusserliche Dinge zu einem Trost gegen die Furcht der Verdammniß, und bilden sich dann vest ein, daß ihnen die ewige Seligkeit nicht entgehen könne. Wenn sie sich nun selbst solcher gestalt trösten, oder aber gegen solche, die ihnen ihren Zustand zweifelhaft machen, verantworten wollen, so berufen sie sich nicht etwan auf die rechten untrüglichen Kennzeichen der gegenwärtigen Kindschaft GOttes, sondern darauf, daß sie in der Jugend getauffet, auch der rechten Religion zugethan wären, oder sie hüteten sich gleichwol vor groben Sünden, (denn so kommt es ihnen vor) sie höreten ja GOttes Wort, thäten auch manches gutes; oder, es wären ja andre noch schlimmer als sie; oder

spre-

sprechen: wenn GOtt es so genau nehmen wolte, würden wenig selig werden, und was dergleichen Ausreden mehr sind. Aber darauf kommen sie nicht, daß sie ihr Gewissen vor dem Angesichte GOttes recht examinireten, ob eine rechte Wahrheit in ihnen sey? ob der Geist GOttes in ihnen wohne? ob eine gründliche Aenderung des Hertzens sich bey ihnen finde? ob sie das neue Wesen des Geistes, das in CHristo JEsu ist, in aller Wahrheit besitzen? ob ihr Glaube an den Heyland rechter Art sey? ob derselbige lebendig und ein Glaube der Kraft GOttes sey? daran dencken sie wol nicht einmal, sondern stellen sich leicht zu frieden, wenn sie nur einen äusserlichen Trost zusammen raffen können. Ja, wenn man ihnen darüber zuredet, sie möchten sich in solcher ihrer vergeblichen Einbildung nicht stärcken; ihr Wesen sey noch gar nicht also beschaffen, daß sie dabey so sicher seyn dörften; man könne nicht erkennen, daß noch zur Zeit das rechte Wesen des Christenthums sich bey ihnen befinde; so antworten sie wol: das gäben sie gern

zu, daß sie nicht vollkommen wären. Stellen sich also die Wiedergeburt als eine Sache vor, die nicht zum Anfange, sondern erst zur Vollkommenheit gehöre; und ist das ihre Meynung: Es wäre zwar wol gut, wenn man es in seinem Christenthum so weit brächte; wenn es aber einer gleich nicht zu solcher Vollkommenheit gebracht hätte, so würde er um deswillen eben nicht vom Himmelreich ausgeschlossen bleiben. Hierinnen aber stecket abermals ein grosser Betrug: denn die Wiedergeburt wird von unserm Heyland nicht zu einem solchen Stück gemacht, daß man dabey schon vollkommen wäre; sondern es ist solche ein wesentliches Stück des Christenthums, ohne welches keiner selig werden kan. Es wird die Wiedergeburt nicht als ein hoher Grad des Christenthums, sondern als der Eingang in das Gnaden-Reich von unserm Heyland in unserm Text (v. 3.) angegeben. Daraus wir schliessen sollen, daß, wenn der Mensch gleich getaufft ist, zum Abendmahl gehet, keine Predigt versäumet, dieselbige fleißig anhöret, sich

nicht

nicht allein von äusserlichen groben Sünden enthält, sondern auch mannichmal äusserliche gute Wercke ausübet; es fehlet ihm aber daran, daß sein Hertz nicht recht verändert, und er nicht aus GOtt neugeboren ist, folglich den heiligen Geist nicht hat; daß, sage ich, er alsdann in der Wahrheit noch kein Christ ist. Sage doch: Was fehlete dem Nicodemo? Er war kein Mann, der in äusserlichen groben Sünden lebete; er war auch kein Heyde; sondern gehörete zum Volck Gottes, war durch die Beschneidung in seiner Kindheit in den Bund GOttes getreten; dabey glaubte er auch so fern an den HErrn JEsum, daß er zu ihm kam, um von ihm weiter gelehret und unterrichtet zu werden. Nichts desto weniger zeiget ihm der Heyland, was bey allem solchem Guten, das er von sich blicken liesse, ihme noch fehlete: Nemlich **das rechte Wesen**; Sein Hertz müsse erst geändert und er vom Geiste GOttes neu geboren werden: GOtt müsse einen gantz andern, neuen Geist, ein neues Hertz und einen neuen Sinn in ihm schaffen. Das

hätte nun Nicodemo wol nichts neues seyn sollen; wie er denn auch, als wir gehöret, von unserm Heylande darüber bestrafet worden. Denn die Propheten reden ja genug von dieser Sache; und finden wir unter andern auch in dem Propheten Ezech. Cap. 36, 26. 27. es auf solche Weise ausgesprochen: **Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.** Das hätte demnach Nicodemus als ein Lehrer in Israel schon zuvor wissen können, daß alles äussere, auch ein äusserlich tugendhaftes Wesen es nicht ausmache; sondern daß eine rechte Veränderung des Hertzens vor allen Dingen erfordert werde.

Dieses alles habet ihr denn nun auch auf euch zu deuten, und euch genau zu prü-

prüfen, ob ihr denn das auch bey euch befindet, was nicht etwa nur zum hohen Grade der Vollkommenheit gehöret, sondern das Wesen des Christenthums selber ist, darinnen das Christenthum eigentlich bestehet, und ohne welches niemand mit Grunde der Wahrheit ein Christ genennet werden mag. Die meisten unter euch wollen es nicht Wort haben, daß es ihnen noch an dem rechten Wesen fehle: ja es mag seyn, daß ietzt, in dem dieses gesaget wird, mancher dencket: Solte ich denn dasjenige auch nicht haben, was zum rechten Wesen des Christenthums gehöret? Solte denn in meinem Hertzen dieselbige Aenderung sich nicht gefunden haben? Wie ist es mit mir? Stehe ich in der Kraft der neuen Geburt, oder nicht? Aber da schläget denn die Eigenliebe leicht dazu, daß einer dencket: Ey du must an deiner Seligkeit nicht zweifeln, du möchtest sonst wol gar in Verzweifelung gerathen. Da will er denn das Faß gleich zuschlagen, daß ja kein trauriger Gedancke bey ihm darüber entstehen möge; lässet es wol bleiben, daß

er

er es so genau untersuchen solte; sondern will sich lieber mit einer eiteln Hoffnung behelfen und gedencken, es werde GOtt ihm endlich schon noch gnädig seyn, als, daß er sich um den Grund seiner Seelen recht bekümmern solte. Glaubet mir aber, liebe Menschen, daß ihr euren Seelen damit den größten Schaden thut: Denn ihr werdet selber leicht mercken können, daß in euren Hertzen immer so eine Furcht ist, die euch gleichsam heimlich zu verstehen giebet, daß es nicht recht mit euch stehe, und daß ihr von keiner solchen Veränderung wisset, und euer Christenthum noch nicht in der rechten Kraft sey, daß ihr nemlich GOtt im Geist und in der Wahrheit dienetet; und gleichwol wolt ihr euch immer selbst trösten, die ietzo erwehnte heimliche Furcht, die ihr in eurem Gewissen empfindet, dadurch dämpfen, und dergestalt der höchst nöthigen Sorge, daß ihr zu einem GOTT in der Wahrheit wohlgefälligen Zustande gelangen möchtet, keine Statt geben. Meynet ihr aber, es werde das immer so den Stich halten? Kommt nur auf das Todten=

ten-Bette, da ihr aus der Zeit in die Ewigkeit gehen solt, und sehet zu, ob alsdenn die Furcht wegbleiben wird? Alsdenn wird euch euer Gewissen schon sagen, daß ihr so lange GOttes Wort gehöret, es aber niemals zur Kraft kommen lassen; daß ihr mannichmal gute Gedancken in euer Hertz bekommen, z. E. es gehöre wol ein grösserer Ernst zum Christenthum, es sey noch kein rechter Durchbruch zum rechtschaffenen Wesen, das in CHristo ist, bey euch vorgegangen, u. s. w. hättet aber das alles so vorbey gehen lassen.

Jetzt dencket vielleicht mancher heimlich: es soll schon noch einmal anders mit mir werden: wenn dis oder jenes erst nur aus dem Wege geräumet ist, darnach wird sichs wol geben. Aber wenn ihr ietzt nicht anders werden wollet, wie wisset ihr denn, ob euch der Tod nicht übereilen wird? und womit wollet ihr euch alsdenn, wenn euch der Tod auf der Zunge sitzet, und ihr keine Zeit mehr vor euch habet, trösten? bemühet euch doch, dessen bey Zeiten recht gewiß zu werden, ob das rechte Wesen, das einen Christen machet,

bey

bey euch sey? ob sich dasjenige wol bey euch finde, wovon der HErr JEsus saget, daß ohne dasselbe man das Himmelreich nicht sehen könne? Warum grauet euch denn so sehr davor, und warum fürchtet ihr euch, euer Wesen recht zu untersuchen? warum schleichet ihr mit eurem bösen Gewissen so immer im Finstern hin? da euch euer Hertz saget, daß es nicht recht mit euch sey, und ihr vor GOTT nicht bestehen könnet?

Meynet ihr etwa, daß das so grosse Angst, Noth und Jammer bringe, wenn man eine genaue Prüfung in seinem Hertzen anstellet? ich sage euch, der Satan machet euch durch solche vergebliche Furcht nur ein Blendwerck vor die Augen; ihr betrüget euch selbst auf das schändlichste, wenn ihr euch beredet, ihr würdet darüber in so gräuliche Angst, ja wol gar in Verzweifelung gerathen. Denn obgleich aus solcher Prüfung in eurem Hertzen Reue und Leid über euer bisheriges Wesen entstehen wird, so ist doch solches eine göttliche Traurigkeit, und eine Reue, die niemand gereuet, sondern

dern vielmehr an statt eures bisherigen falschen Friedens euch die wahrhaftige Ruhe, und den Frieden GOttes bringen wird. Denn, wenn ihr eure erkante Sünden mit reuigem Hertzen GOtt bekennet, ihn um derselben Vergebung in dem Namen CHristi bittet, und hinfort euch ihme von Hertzen ergebet, so wird solche selige Betrübniß, die ihr über euren bisherigen elenden Zustand empfunden, von ihme bald in Friede und Freude verwandelt werden. Man thäte aber euren Seelen den größten Schaden, wenn man euch so sicher fortgehen liesse, wie ihr iezt seyd. Beredet euch doch ja nicht, daß, wenn ihr nur zur Beicht, und zum heiligen Abendmal gehet, euch vor groben äusserlichen Sünden hütet, und Gottes Wort höret, es schon gut sey, und ihr auf solche Weise gewiß genug Kinder der Seligkeit seyd; denn da hilft euch alles nichts, so lange ihr nicht von Grund aus geheilet, oder andere Menschen werdet.

Wenn man euch aber saget: Es müste eine Aenderung im Hertzen vorgehen, und ihr müßtet neu geboren werden, so soltet

ihr

ihr ja bedencken, daß ihr zu dem, was ihr noch nicht habet, treulich angewiesen werdet, und daß ihr dasselbe ja noch erlangen könnet. Fraget ihr, wie sollen wir es denn erlangen? So ist euch das zwar in der Erklärung des Textes bereits angezeiget; doch vernehmet es ietzo in der Application noch einmal, wie es nun auch besonders auf euch gerichtet wird, damit ihr es euch desto besser zu Nutz machen könnet.

Wenn ihr dazu gelangen wollet, daß das rechte Wesen des Christenthums bey euch sey, und ihr eurer Seligkeit ungezweifelt versichert seyn möget; so ist das der allereinfältigste Weg, daß ihr vor allen Dingen GOtt bittet, daß er euch euer Elend und Verderben recht zu erkennen gebe. Ich frage euch, ob ihr wol iemals vor einer Sünde recht erschrocken seyd? ob auch iemals eine Sünde, geschweige denn mehrere, recht auf euer Gewissen gefallen sind, so daß ihr den Zorn GOttes gegen die Sünde recht gefühlet habt? Ihr müsset GOtt von Hertzen darum bitten, daß derselbige euch

rechte Erkentniß der Sünden gebe, oder ihr sehet die Sünde nur so äusserlich an, wie sie ein Heyde ansiehet, und euer Verderben wird euch nicht so, wie es in der wahren Hertzens-Busse seyn muß, offenbar. Derowegen folget doch diesem einfältigen Rath, und bittet GOTT, daß Er wahre und gründliche Erkäntniß, nicht nur eurer wircklichen Sünden, sondern am allermeisten eurer Erb-Sünde in euch wircke: geschiehet das, so wird alles andere von selbst immer weiter folgen; denn das muß der Anfang seyn.

So lange ihr euch aber beredet, daß ihr bey eurem blossen Kirch-Beicht- und Abendmahl-gehen schon gute Christen seyd, und ohne Zweifel dabey selig zu werden gedencket, so lange kommet ihr zu keinem rechten Wesen des Christenthums. Denn wie ihr in die Kirche gehet, so gehet ihr wieder hinaus, und bey eurem Gebrauch des Abend-Mahls bleibet ihr einmal wie das andere in eurem alten Wesen; sehet, das ist denn lauter Betrug, womit ihr euch selbst verführet.

Wenn

Wenn ihr es aber so angreiffet, daß ihr GOtt recht ernstlich anflehet, daß Er euch euer stinckendes Elend und tiefes Verderben, und die alten Sünden-Wunden recht aufdecken, und euch zeigen wolle, was für schändliche Würme ihr in eurem sündlichen Wesen vor GOtt seyd, und haltet in solchem Gebete fein an, so wird euch das Licht in euren Hertzen aufgehen.

Es ist diese bloße Erkentniß eures Verderbens zwar noch nicht die neue Geburt; aber dieselbe gehöret doch zu der Ordnung GOttes, und kan keiner zur neuen Geburt kommen, wenn er seine Sünden und sein Elend nicht recht erkennet: Ja so lange ihm das nicht offenbar wird, so suchet er nicht einmal, daß er zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo gelange. Darum, sage ich, müsset ihr im Gebet fein anhalten, so wird der liebe GOtt euch zugleich mit der Erkäntniß der Sünde, auch Reu und Leid darüber geben. Denn das kan nicht anders seyn, wenn dem Menschen recht offenbar wird, was er vor ein Sünden- und Schand-Wurm vor GOtt sey, was

was vor Greuel und Wust er in seinem Hertzen habe; so folget von selbst, daß er Reu und Leid darüber trage, ja einen rechten Abscheu vor sich selbst bekomme. Da erkennet er, daß, wenn er in dem Zustande, darinnen er sich selber so getröstet, gestorben wäre, er bey allem vermeinten äusserlichen Gottes-Dienst, ein Kind des Zorns, des Todes und der Verdamniß gewesen, und folglich das Reich Gottes nicht würde geschauet haben; weil nemlich das Hertz ungeändert und unbekehrt geblieben.

Wenn ihr aber nun eure Sünden dergestalt erkennet, und dabey sehet, wie ihr euch selber aus diesem Zustande nicht helfen könnet; bedencket aber, daß euch JEsus Christus verkündiget worden, daß der für euch sein Blut vergossen, euch geliebet, und sich selbst für euch gegeben habe, Gott zu einem Opffer und süssen Geruch: so wendet euch nur getrost und ohne fernern Umschweif zu demselben Christo, dem gecreutzigten. Gleichwie die Israeliten, da sie von den feurigen Schlangen gebissen waren, sich zur ehernen Schlange wende-

ten,

ten, und dieselbe ansahen, weil GOTT verheissen hatte, daß ihnen, so sie solches thun würden, solte geholfen werden: Also wenn ihr nun eure Sünden fühlet und überzeuget werdet, daß ihr daran den Tod und die Verdammniß gefressen, und also euer Verderben und verdammlicher Zustand euch recht offenbar wird; alsdenn sehet mit euren Glaubens-Augen auf den gecreutzigten JEsum. Und gleichwie einer, der da siehet, daß er in einer tiefen Grube stecket, ein Verlangen hat, daß er heraus kommen möge; also begehret doch auch aus eurem Verderben errettet zu werden, und wenn sich ein solch Verlangen bey euch auch findet, und ihr gedencket: **Ach wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Ach, daß ich des Zornes GOttes los und ein Kind GOttes würde! so wisset, daß solch Verlangen von GOTT und seinem Geist in euren Hertzen angezündet worden. Solches Verlangen ist gleichsam das Seil, so der liebe GOtt vom Himmel herab läßt, das solt ihr anfassen, auf daß ihr zu GOtt möget gezogen werden. Wendet

euch

euch in solcher Begierde, daß euch doch möchte geholfen werden, nur fein einfältiglich zu JEsu CHristo hin; und wenn ihr mercket, euer Glaube sey noch so schwach, ihr woltet euch wol gern des HErrn JEsu trösten, aber ihr könnet nicht: so sollet ihr beten, daß er euch den Glauben schencken, und dieses Licht von oben herab in euren Hertzen anzünden wolle. In solchem Gebet um den Glauben müsset ihr denn auch anhalten, und also dem Rath mit Ernst folgen, den Lutherus in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer giebet, wenn er spricht: **Bitte GOTT, daß er dir den Glauben gebe, oder du bleibest wol ewig ohne Glauben.**

So lange ihr euch aber nur mit dem äusserlichen tröstet, so habet ihr wol vielleicht nach eurer Meynung mannigmal noch Glauben übrig; sprecht wol: was wäre ich vor ein Christ, wenn ich nicht an den HErrn JEsum glaubete; da wisset ihr noch nicht, was es auf sich habe, an den HErrn JEsum zu gläuben. Wenn ihr aber eure Sünden gründlich erken-

net, und dann glauben sollet, daß sie euch in CHristo vergeben sind, und daß ihr durch sein Blut die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden habet; da wird es so leicht nicht zugehen, sondern manchen Kampf setzen.

Doch dürffet ihr euch dieses nicht abschrecken lassen; sondern wenn ihr ein rechtes Verlangen nach dem Glauben habet, müsset ihr nur immer fortfahren im Gebet und Flehen, und dabey versichert seyn, so ihr alsdenn das Evangelium von JEsu CHristo ergreiffet, wie nemlich derselbe euer Mittler worden sey, wie der an eurer statt sich dahin gegeben habe, als ein Bürge für euch gewürget sey, als das Lämmlein GOttes alle eure Sünden auf seinen Rücken genommen, und an dem Stamm des Creutzes getragen, wie der euch geliebet und gewaschen habe mit seinem Blut von euren Sünden, und sich selbst für euch gegeben; daß durch solches Evangelium der Glaube in eurem Hertzen nach und nach angezündet und von dem heiligen Geist ie mehr und mehr werde erwecket werden.

Solte

Solte es alsdenn euch gleich vorkommen, es sey noch nicht so mit euch, wie es seyn solte, indem ihr euer Vertrauen nur noch unter vieler Furcht, Zittern, Schrecken und Blödigkeit auf CHristum setzen köntet: so ist doch dieser blöde Glaube, mit welchem ihr alsdann CHristum ergreiffet, oder zu ergreiffen suchet, vor GOTT weit köstlicher, als aller euer bisheriger Maul-Glaube, der nur fleischliche Sicherheit ist und keinen Grund hat. Einen ob wol schwachen, aber doch wahrhaftigen Glauben, wird GOtt nicht verachten; sondern euch zur Gerechtigkeit rechnen, so wol als dem Abraham, von welchem in dem 1 B. Mos. 15, 6. stehet: **Abram glaubete dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.** Alsdenn könnet ihr den Trost, welchen unser Heyland gegeben hat, **daß** nemlich **alle, die an ihn gläuben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben,** recht erfahren.

Sehet, auf diese Weise könnet ihr zu dem rechtschaffenen Wesen gelangen. Denn wenn ihr im Gebet und Flehen

um den wahren Glauben beharret, und bey einem solchen recht bußfertigen Hertzen, das Evangelium von CHristo fleissig erwäget; so wird euer alter Sinn geändert werden, und ihr werdet den Geist der Gnaden und mit demselben auch ein neues Hertz überkommen, also daß ihr alsdenn verstehen werdet, was es sey, neu geboren seyn. Ihr werdet die Gnade und Kraft, so euch mitgetheilet wird, so mächtig in euren Seelen erfahren, daß ihr euren Zustand nicht anders werdet zu beschreiben wissen, als, daß euch zu Muthe sey, als wenn ihr neu geboren wäret. Ihr werdet an denen Wirckungen des heiligen Geistes, welche der Heyland einem lieblichen Sausen vergleichet, viele Freude haben; ihr werdet alsdenn eine kindliche Zuversicht zu GOTT, und einen wahrhaftigen Trost der Vergebung der Sünden, so gar anders beschaffen ist, als der, den ihr euch vorhin bey eurem fleischlichen Sinne gemachet habet, in euch empfinden; den Frieden mit GOTT, durch die Wirckung des heiligen Geistes kräftig in euren Seelen

erfahren; eine große Freude an CHristo und seinem Heil in euch mercken; ja ein sehnliches Verlangen und Begierde bey euch spüren, in eurer übrigen Lebens-Zeit nicht euch selbst noch der Welt zu dienen, sondern vielmehr JEsu CHristo, der für euch gestorben und auferstanden ist, zu leben. Daran werdet ihr innen werden, daß wahrhaftig eine Aenderung bey euch vorgegangen. Darnach wird euch die Prüfung gar nicht zuwider seyn, sondern so ihr einmal das rechte Wesen des Christenthums erlanget habet, werdet ihr euch selber antreiben immer fortzugehen. Und weil es möglich ist, daß man abfallen, und sein Hertz wieder in die Welt hinein geben kan, wenn man auch gleich schon einen höhern Grad im Christenthum erlanget hat, wie uns solches in der Epist. an die Ebr. 6, 6. deutlich zu erkennen gegeben wird: so werdet ihr euch alsdenn auch angetrieben finden, GOtt unabläßig zu bitten, daß ihr ie mehr und mehr Kraft empfanget, in der Erneuerung zu wachsen und zuzunehmen. Und ie mehr ihr denn euer Wesen

in Christo JESU führet, und euch mit ihm im Glauben vereiniget, auch allen euren Trost und Hoffnung der Seligkeit in sein Verdienst setzet; ie mehr wird euer Hertz in GOTT gestärcket werden, daß ihr denn eine rechte πληροφορίαν (oder völlige Zuversicht) von GOtt erlangen könnet, gleich als die lieben Kinder bey ihrem lieben Vater, aus- und einzugehen, **besprenget in eurem Hertzen, los von dem bösen Gewissen, und gewaschen an dem Leibe mit reinem Wasser**, wie die Epist. an die Ebr. Cap. 10, 22. 23. von der Sache redet.

Wer ist nun unter euch, der dieses, das gesaget ist, nicht deutlich und leicht verstehe, wie er es anzufangen habe, daß er zu dem rechten Wesen des Christenthums gelange? Wollet ihr aber denn eure Hertzen dagegen verstocken? Es jammert mich eurer so sehr, daß ich es mit keinen Worten aussprechen kan; wenn ich so manche gewahr werde, welche nun viele Jahre nach einander das Wort haben verkündigen hören, und gleichwol das

rechte Wesen des Christenthums noch nicht einmal kennen. Sie stecken sich so hinter den falschen Schein einer äusserlichen Ehrbarkeit; wenn man aber auf den Grund kommen will, so findet man nichts rechtes bey ihnen; Es ist keine Veränderung des Hertzens vorgegangen, sondern der alte fleischliche Sinn, der gleichsam in ihnen eingewurtzelt ist, stecket so vest bey ihnen.

Ich kan es gewiß ohne große Wehmuth nicht sehen, wie solche Decke vor so vieler Augen lieget, daß sie sich von keiner göttlichen Wahrheit recht wollen überzeugen lassen. Was soll ich euch nun dabey vor Hoffnung der Seligkeit machen? Ich sage die Wahrheit, es sind manche unter euch, die viele Jahre die Predigten des göttlichen Worts angehöret, sich aber daraus nicht gebessert, so daß, wenn sie nicht anders werden, sie die Seligkeit nicht erlangen mögen; Warum? es ist die Kraft der neuen Geburt nicht in euch.

Wenn gleich manche nicht in so offenbaren Wercken des Fleisches leben, daß

sie damit vor iedermann bekant sind; so ist doch das schon schlimm genug, daß sie sich nur immer äusserlich hinstellen und das Wort mit anhören, dabey aber das alte Hertz behalten, bleiben wie sie immer gewesen, ja wissen nicht einmal, was das neue Wesen in Christo und die Wiedergeburt sey; sondern ob sie das gleich schon so lange haben vortragen gehört, so ist es ihnen doch so fremde, als wenn sie es noch gar nicht gehöret hätten.

Erweget es aber nur, ob es nicht die Sache selbst mit sich bringe, daß indem ihr dieses höret, ihr bey euch selber gedencket: Wenn ich gleichwol auch unter solchen Menschen wäre, die immer so mit zur Kirche und zum Abendmahl gehen, und das Wort mit anhören, und dennoch **das rechte Wesen des Christenthums** nicht haben; so stünde es doch um mich recht jämmerlich; und vielleicht bin ich wol im Grunde noch ungeändert, und habe etwa auch nur den blossen Schein des Christenthums, und fehlet mir noch an der Kraft. Ach ja; es solte dieses ein ieglicher bedencken und darum bekümmert

mert seyn, daß er diß einmal recht ausmachte, wie es um ihn stünde.

Keiner unter euch ist ja gern um einen Groschen betrogen; warum wolt ihr euch denn selber muthwillig um eure Seelen und die ewige Seligkeit betrügen? Ist solches nicht die gröste Unbesonnenheit, Thorheit und Unsinnigkeit? So nun das der natürliche Verstand selber mitbringet, daß man suche aus der Ungewißheit zu kommen, ob man das rechte Wesen habe oder nicht? woran fehlet es denn, daß ihr es nicht zu Hertzen nehmet? seyd ihr denn so gar verhärtet, daß ihr wider alles Zeugniß eures Gewissens, und ohngeachtet alles dessen, so euch gesaget wird, dennoch dencket: ich weiß doch wol, wie ich mit meinem Herrn GOtt stehe; Habt ihr diese Einbildung, so ist an einem Narren gewiß mehr Hoffnung als an euch. Wer kan einem solchen Menschen helfen, der, wenn es ihm gleich vorgeleget wird, den Worten nicht einmal so viel Platz lässet, daß er sich wenigstens genau prüfete, ob es auch recht um ihn stehe? und der keinen Fleiß anwendet, daß er in den aller-

wichtigsten Dingen, die seiner Seelen Heyl betreffen, zum rechten Grunde kommen möge. Ihr soltet ja keinen Augenblick ruhen, bis ihr wüßtet, wie ihr mit GOtt stündet, und bis ihr gewiß wäret, ob ihr so selig werden köntet oder nicht? Gehet doch wenigstens mit einem solchen Vorsatze von hier, daß ihr euch vornehmet, es von nun an besser mit GOTT anzufangen, dem euch gegebenen Rathe zu folgen, und GOtt zu bitten, daß er euch zur Erkentniß eures Zustandes bringe, auch damit anzuhalten, bis ihr zu einer rechten Gewißheit gelanget: Und wenn ihr denn findet, daß es noch nicht recht mit euch beschaffen sey, so müsset ihr nicht ruhen, bis eine selige Aenderung in euren Hertzen vorgehe.

Ihr gehet ja sonst nach eurer natürlichen Vernunft, in einer ieden Sache auf das Gewisse. Wenn ihr nun einen Zweifel habet, ob es auch recht mit euch sey? ob es mit euch auch wol zur wahren Kraft der Bekehrung gekommen? ob ihr recht in der Busse durchgebrochen? ob ihr zu dem rechten lebendigen Glauben

an

an JEsum gelanget? oder, so diß vormals geschehen, ob ihr auch darinnen fortgegangen, beständig geblieben, und die Kraft der neuen Geburt noch bey euch findet? so gehet doch, wenn euch solche Gedancken einkommen, auf den Grund, damit ihr euch doch ja nicht betrüget. Ihr gehet ja sicherer und besser, wenn ihr euern Zustand so gering und so elend ansehet, als ihr nur könnet: Davon aber würdet ihr grossen Schaden haben, wenn ihr euch euern Zustand besser einbildetet, als er in der That vor GOtt ist; denn das wäre doch nur Betrug, und müsten dergleichen Einbildungen doch endlich einmal offenbar werden. Wenn ihr aber von euch selbst noch viel geringer hieltet, als ihr in der That wäret, was hättet ihr vor Schaden davon? Denn das köntet ihr dazu gebrauchen, daß ihr immer besser werden möchtet.

Sehet, liebe Menschen, das ist es, was ich euch diß mal recht habe von meinem Hertzen weg sagen wollen. Denn es sind zwar viele, die das Wort äusserlich anhören; wenige aber haben dasjenige, so

zum Wesen des Christenthums gehöret; in wenigen ist das vorgegangen, was doch solte vorgegangen seyn, wenn sie das Himmelreich schauen wollen. Nun GOTT erbarme sich eurer! werden sich diejenigen, die ietzo dencken, wenn sie sterben solten, würden sie von Mund auf in den Himmel kommen, nicht einmal verwundern, wenn ihre Seele vom Leibe abgefordert wird, und sie finden es gantz anders, da der arme nackete Geist, der da gemeynet, er sey gar wohl bekleidet, alsdenn bloß und unbedeckt in Schmach und Schanden vor seinem Richter stehen wird? Wie könte ich das ohne grosses Mitleiden ansehen?

Wenn ihr aber selber mit euch kein Mitleiden habet, und dasjenige, was euch in dieser Stunde vorgetragen worden, nicht fein zu Hertzen nehmen, noch der Sache ernstlich nachdencken wollet; sondern gehet so nach Hause, und lasset das gepredigte Wort keine Folge bey euch finden: so müsset ihr wissen, daß unsre Hände zwar rein sind von eurem Blute, aber daß es euch GOtt anschreibet, und am

jüng-

jüngsten Tage alles vor Augen stellen wird. Alsdenn werdet ihr wider euch selbst zeugen und gestehen müssen, es sey euch oft nachdrücklich genug vorgehalten, und an euer Hertz und Gewissen gebracht worden, ihr aber hättet es verachtet, und euch nicht daran gekehret. Wird alsdenn nicht ein jeder, der jetzt alles so in den Wind geschlagen, sagen müssen: Meine Verdammniß ist recht; ich hätte es vermeiden können, weil es mir klar genug gesaget worden; ich habe aber gemeynet, es könne mir nicht fehlen; ich verliesse mich ja, nach meiner Einbildung, auf Christum und sein Verdienst, und also bin ich, ohngeachtet aller guten Erinnerungen, immer auf meinem falschen Grunde stehen blieben.

Sehet, da wird ja der Schade euer selbst seyn. Warum gehet ihr den jetzt nicht lieber in euch? Es ist zu dem Ende mit dieser Predigt so lange angehalten, ob ihr etwa der damit zugleich eindringenden Wirckung des Geistes GOttes einmal statt geben und ansetzen woltet; und dann nicht ablassen, bis ihr gewiß

würdet, daß GOtt euer GOtt und Vater und ihr seine Kinder wäret. Darauf ist es angesehen.

Ich wil nun nichts mehr hinzu thun. Nur, weil auch bey anderer Gelegenheit* ausgedrucket ist, worin das wahre Christenthum eigentlich gesetzet werde, wil ich solches zum Beschluß, um das, was ietzo gesaget ist, desto nachdrücklicher einzuschärffen, auch hier beyfügen: Es bestehet das wahre Christenthum (und demnach das rechte Wesen desselben) darinnen, daß einer den HErrn JEsum für seinen einigen Heyland und HErrn erkenne, ihm mit ungefärbtem Glauben anhange, in seinem Leiden, Sterben und Auferstehung aus den Todten, die ewige Erlösung, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit suche, und sich deßwegen mit ihm durch den Glauben immer vester vereinige und verbinde, in dessen heylsamen Worten bleibe, sich als seinen treuen Jünger beweise;

* In der Idea Stud. Theol. §. 4.

se; Ja, daß er selbst (JEsus Christus) in ihm lebe, und er in und durch denselben GOtt lebe, ihm dergestalt in treuer Liebe und hertzlichem Gehorsam nachfolge, und wandele, wie er gewandelt hat, (1 Joh. 2, 6.) und geduldig leide, was GOtt ihm auflegt, wie ihm Christus ein Fürbild gelassen hat.

Nun ist es denn von meinem Hertzen ab, und lieget auf eurer Seele. Was wolt ihr nun thun? Lasset ihr es wircken, und folget dem Rath, dazu euch der Weg so treulich angewiesen ist, so kan es nicht anders als zum Heyl eurer Seelen gereichen: Nehmet ihr es aber nicht an, sondern lasset es auf eurem Hertzen liegen, wo wolt ihr dermaleins hin vor dem Zorn GOttes? Doch will ich das beste hoffen, und zum Beschluß mein Hertz mit eurem Hertzen im Gebet vereinigen. Lasset uns ernstlich und inniglich zu GOtt dem HErrn beten, daß der das Wort an unser aller Seelen, zu unserm ewigen Heyl, segnen wolle.

Gebet.

Gebet.

DU ewiger und lebendiger Gott! Du hast uns ja nun in dieser Stunde verkündigen lassen/ worinnen das rechte Wesen des Christenthums bestehe/ damit wir uns darnach prüfen/ selbst kennen lernen/ und unsern tiefen Schaden zu Hertzen nehmen möchten. Du weißt/ was in einem ieden Menschen ist: und ob wir uns denn gleich des Glaubens an JEsum CHristum rühmen/ so können wir dich doch nicht betrügen. Können wir uns nicht vor unserm eignen Gewissen verbergen; wie wollen wir uns vor deinem allsehenden Auge verbergen? Ach daß doch das Wort das ietzt gesprochen ist/ uns nicht ein Geruch des Todes zum Tode/ sondern vielmehr ein Geruch des Lebens zum Leben seyn möchte.

Kom-

Komme du uns doch selbst zu Hülfe/ und wie du unsern Zustand findest/ so ändere und bessere ihn. Mache du solche Menschen aus uns/ wie du uns gerne haben wilst. Gib uns vor allen Dingen eine rechte Erkäntniß unserer Sünden/ laß uns unser tiefes Elend und schnödes Verderben mit inniger Reue zu Hertzen nehmen und wohl erwegen. Laß uns erkennen/ ach HErr! wie wir von unserer Kindheit auf/ dich nicht ernstlich darum gebeten/ und uns so wenig darum bekümmert haben/ daß wir neugeborne Gottes-Menschen seyn möchten. Vergib uns solches aus Gnaden/ und strafe uns nicht/ daß wir so lange zurücke geblieben sind/ versage uns auch deine Gnade um deßwillen nicht; sondern nimm uns noch an/ nach deiner grossen Gnade und Barmhertzigkeit. Hier sind

wir

wir / o HErr / wir stellen uns dir dar / und bitten dich / hilf du uns darzu / daß wir das in der That erlangen mögen / dessen Nothwendigkeit uns ietzt verkündiget ist. Schaffe du es selbst in unsern Hertzen / um deiner unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen. Solten wir uns auch bisher auf diese oder jene Weise betrogen haben / so entdecke es doch. Gib uns unsere betrügerische Hertzen zu erkennen / auf daß wir uns vor unserm eigenen Geiste hüten lernen / und uns dadurch nicht verführen lassen / uns zu bereden / daß wir etwas seyn / so wir doch nichts sind. Gib o HErr / daß wir in der rechten Ordnung dich mögen suchen und auch finden. Du wollest / getreuer Vater / uns doch auch diese Barmhertzigkeit verleihen / daß wir uns dieses Worts / das ietzt gesprochen ist / in

der

der künftigen Zeit öfters erinnern/ und uns allezeit solches zur neuen Erweckung eines inniglichen Gebetes vor dir/ und zum neuen Kampf vor deinem Angesicht dienen lassen mögen/ damit es zu einem rechten durchdringenden Segen und wahren Frucht gedeyen möge.

Da aber auch ohne Zweifel einige sind/ die bisher dein Wort zu Hertzen genomen/ und bekümmert sind um ihren sündlichen und elenden Zustand/ so gib denenselben den heiligen Geist/ der den Glauben an dich durch dein heiliges Wort/ und ein neues Wesen des Geistes in ihnen schaffe/ auf daß sie dir darinnen bis ans Ende dienen.

Diejenigen/ die bishero von dir aus ihrem Verderben herum geholet und mit dem Lichte des Lebens erleuchtet sind/ die da wissen/ an wen sie glauben/ und vom heiligen Gei-

Geiste das Zeugniß haben in ihrem Geiste/ daß sie deine Kinder sind/ wolleſt du dir auch laſſen befohlen ſeyn/ daß ſie durch die Kraft des heiligen Geiſtes fortfahren in der Heiligung und in der Reinigung/ von aller Befleckung des Geiſtes und des Fleiſches; daß ſie alſo jemehr und mehr zu deinem herrlichen Ebenbilde gelangen/ bis ſie mit Freuden und unſträflich vor dein Angeſicht geſtellet werden. Ach HErr! das gib um deiner unendlichen ewigen Liebe/ Treue und Barmhertzigkeit willen.

Amen.

Der

Wille Gottes

nach dem Gesetz

und

nach dem Evangelio,

Am 18. Sonntage nach Trinit. 1717.

aus dem ordentlichen Evangelischen Text

Matth. XX, 34 - 46.

in einer

zu Hachenburg auf dem Westerwalde

bey damaliger Reise

auf der Hoch-Gräflichen Herrschaft

Verlangen

gehaltenen Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken,

S. Th. Prof. Past. Ulric. & Gymn. Schol.

Andere Auflage.

Halle,

Gedruckt im Wäysen-Hause. 1738.

Dem
Hochgebohrnen Grafen
und Herrn,
Herrn George Friedrichen/
Burggrafen von Kirchberg, Grafen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Farnrode ꝛc.

Heyl, Leben und Segen von dem ewigen und lebendigen GOtt!

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Graf und Herr,

EWr. Hoch-Gräflichen Excellentz dedicire ich hiermit in aller Unterthänigkeit diejenige

nige Predigt / welche ich vor drey Jahren auf Dero gnädigen Befehl in Dero Residentz zu Hachenburg gehalten habe. Auf meiner damaligen Reise ward ich insonderheit bewogen / meinen Weg über diese werthe Stadt zu nehmen / weil mir GOtt vormals die Gelegenheit und Gnade verliehen / Dieselben in Dero jüngern Jahren mit meinem Amte hiesiges Ortes zu bedienen / auch

darnach und bey Dero angetretenen Hochgräflichen Regierung Dieselben einige treue Arbeiter für den Weinberg des HErrn in Dero Herrschaft von hiesiger Universität begehret/ solche auch zu Dero Hochgräflichen Hauses und Landes guten Erbauung/ (dessen ich mich in dem HErrn versichert halte) erlanget.

Und da haben dann Ew. Hochgräfliche Excel-

cellentz meinen unterthänigen Anspruch so gar nicht ungnädig genommen / daß Dieselben vielmehr mir und meinen Reise-Gefehrten grosse und ungemeine Gnade und Gütigkeit erzeiget. Vor allen habe ich hier öffentlich zu rühmen / daß Dieselben und Dero Hochgeliebte Frau Gemahlin / wie auch Dero Hochwertheste Gräfinnen Schwestern sich des Worts

Gottes nicht geschämet/ wie leider! heutiges Tages bey vielen geschiehet/ sondern eine Liebe dazu/ und ein preiswürdiges Verlangen/ daß nicht allein Sie selbst, und das gantze Hoch-Gräfliche Haus/ sondern auch Dero Unterthanen dadurch reichlich erbauet werden möchten/ zur Gnüge zu erkennen gegeben. Weswegen ich denn auch dasselbe in dem geliebten Nachen-

chenburg mit aller Einfältigkeit und Freudigkeit verkündiget, und nicht wenig hiezu aufgemunter worden, als ich mit Vergnügen wahrgenommen, welcher gestalt man sich die bereits habende Gelegenheit zu täglicher Erbauung und schon erlangte Erkentniß der Wahrheit nicht zur Lauigkeit und Verachtung des Worts, sondern zu desto grösserer Begierde nach demselben dienen lasse. Ich ward aber desto überschwenglicher erfreuet, als ich daselbst, und auch sonst auf dem Westerwalde, noch mehrere GOtt suchende Seelen und aufrichtige Liebhaber seiner

ren Wahrheit angetroffen; daher, als mich mit solchen durchs Wort GOttes und Gebet wohl gestärcket, nicht ohne hertzliches Lob GOttes und Freude über dessen reiche, auch noch ferner zu hoffende Gnade von Hachenburg ab- und über Weilburg nach Giessen gereiset bin.

Aus diesem göttlichen Grunde ist es kommen, daß von derselbigen Zeit her Ew. Hochgräfl. Excellentz, wie auch Dero Hochgräfliches Haus, samt dem werthen Hachenburg und Dero gantzen Herrschaft in einem desto erfreulichern und gesegnetern

tern Andencken vor GOtt bey mir gewesen sind, und der hertz-innigste Wunsch, den ich schon mit nach Hachenburg gebracht, seit der Zeit desto brünstiger worden ist, nemlich dieser, daß doch der liebreiche und aller Menschen Heyl ernstlich suchende GOtt aus Gnaden verleihen möge, daß der Westerwald und selbige gantze Gegend lustig sey und frölich stehe in geistlichem und himmlischen Segen, und blühe wie die Lilien / ja in aller Lust und Freude blühe und frölich stehe / daß ihnen gegeben werde die Herrlichkeit

des Libanon / der Schmuck Carmel und Saron / und daß sie sehen die Herrlichkeit des HERRN / den Schmuck unsers GOttes / nach der Weissagung Jesaiä von der Herrlichkeit des neuen Testaments cap. 35 / l. 2.

Es wird auch an GOTT / welcher überschwenglich thun kan über alles / das wir bitten oder verstehen / (Eph. 3/20.) nicht fehlen / diesen meinen Wunsch in seine völlige Kraft und Erfüllung gehen zu lassen / wenn nur diejenige / auf wel-

welche derselbe gerichtet ist / die ihnen dazu angebotene Mittel nicht ausschlagen / sondern ferner / und je länger je besser und sorgfältiger gebrauchen. Denn so wird es auch da gehen nach dem Gleichniß unsers Heylandes Matth. 13 / 31. 32. Das Himmelreich ist gleich einem Senf-Korn / das ein Mensch nahm / und säets auf seinen Acker / welches das kleineste ist unter allen Samen: wenn es aber erwächst / so ist es das gröseste unter dem Kohl / und wird ein Baum / daß die

Vögel unter dem Himmel kommen / und wohnen unter seinen Zweigen.

Hochgebohrner Graf und Herr, Ich erkühne mich mit Ewr. Hoch-Gräfl. Excellentz offenhertzig und freymüthig, iedoch mit aller unterthänigen Ehrerbietung, so ich Ihnen vor GOtt schuldig bin, zu reden. Es kommet in dieser höchstwichtigen Sache, und daß das Reich GOttes in Dero Herrschaft recht hervor grüne, blühe und seine Früchte trage, vornemlich auf Dieselben, als auf das Haupt, an. Denn wer-

werden Dieselben immer besser, männlicher, tapferer und lauterer fortfahren, nicht nur in Dero eigenem Hertzen, auch nicht allein in Dero Hoch-Gräflichen Hause, sondern auch bey allen Dero Unterthanen GOtt und seiner Wahrheit gleichsam Thür und Thor aufzuthun, so wird dadurch unausbleiblich auch bey Lehrern und Zuhörern eine immer grössere Erweckung entstehen, es in ihrem Theil an erwünschter Nachfolge auch nicht ermangeln zu lassen, sondern durch göttliche Gnade Ihnen immer besser nachzueifern. Diß ist der Weg, daß Ewr. Hoch-Gräfl. Excellentz gantze Regierung

rung gesegnet sey, wenn dieses einige, so noth ist, ob es gleich die wenigsten, sonderlich der Gewaltigen u. Edlen, (1 Cor. 1, 26.) für so nöthig erkennen, nemlich das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit, von Denenselben treulich beobachtet wird, wenn Kirchen u. Schulen mit treuen Hirten und Lehrern versorget, und wenn folglich alte und junge zur lebendigen Erkentniß GOttes und ihres Heylandes angeleitet, mithin von allen Hindernissen einer solchen zu erlangenden heylsamen Erkentniß, und daraus fliessenden GOtt-gefälligen Lebens und Wandels, so viel durch Obrigkeit-

keitliche Vorsorge möglich, befreyet werden. Dann, dann wird Ewr. Hoch-Gräfl. Excellentz Person, Geschlecht u. Herrschaft gesegnet seyn, und wird keine Gewalt noch irgend ein Unfall solchen Segen aufheben oder stören und verhindern können, sondern die Nachkommen werdens auch erkennen müssen, daß Ew. Hoch-Gräfl. Excellentz in Dero Tagen recht großmüthig sich aller Macht der Finsterniß widersetzet, sie durch den Glauben überwunden, und das gute Theil erwählet, welches nicht von Ihnen, auch nicht von Dero Hochgräfl. Stamme genommen werde. Dieses wünschet

schet deñ auch von gantzem Hertzen, und wirds ferner mit unabläßigem Gebet, nicht nur aus obliegender allgemeinen Christen-Pflicht, sondern auch aus unterthäniger Danckbarkeit von GOtt Lebenslang flehentlich suchen und erbitten,

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Graf und Herr,

Ewr. Hoch-Gräflichen Excellentz

Halle, den 19. Oct. 1730.

unterthäniger Förbitter

August Hermann Francke.

JEsus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit! Dessen Gnade und Wahrheit walte über uns immerdar, und Demselbigen sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen!

Geliebte in dem HErrn, Es spricht Christus unser Heyland Joh. 7, 17. So jemand will deß Willen thun, (der mich gesandt hat v. 16.) der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede. Man hätte gedencken

cken mögen, wenn gleich ein Mensch den andern von der Göttlichkeit der Lehre der Heil. Schrift nicht überzeugen könte: so würde dennoch Christus selbst alle Menschen, wie sie auch beschaffen wären, leicht überzeugen können. Gleichwohl fand sichs, da der Sohn GOttes, der die Weisheit selbst war, hervor trat, und die göttliche Lehre führte, daß viel Menschen, und insonderheit die Pharisäer und Schriftgelehrten, von denen mans am wenigsten hätte dencken mögen, sich von der Göttlichkeit seiner Lehre nicht überzeugen liessen. So zeigt nun unser Heyland in den angeführten Worten an, woher es komme, daß auch die Weisheit selbst solche Menschen nicht zur Uberzeugung bringen möge, die in einen Widerspruch gegen die Wahrheit treten; und lehret uns, diß sey die Ursach, daß sie den Willen nicht haben, das zu thun, was GOttes Wort von ihnen fordert, sondern daß sie vielmehr ihr Hertz, Sinn und Gemüth dahin gehen lassen, der Sünde zu dienen, und dem zu folgen, was

ihnen

ihnen ihre verderbte Vernunft und ihr Fleisch und Blut an die Hand giebet.

Darum spricht er: So iemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede: Als wolte er sagen: Wenn ein Mensch nur diese Aufrichtigkeit gegen sich selbst beweiset, daß er nicht aus blossem Vorwitz das Wort GOttes hören will, sondern es ihm darum zu thun syn läßt, daß seiner Seelen geholfen werden möge; so wird GOtt auch schon seinen Segen und Gnade dazu geben, daß er die Kraft an seinem Hertzen fühlen und also innen werden wird, daß die Lehre aus GOtt sey, und daß der, so das Wort redet, nicht von ihm selber rede, sondern die göttliche Wahrheit vortrage, die von GOtt zu seiner Seligkeit gemeynet ist.

Dafern aber der Mensch zwar die Predigten immer höret, nimmer aber der göttlichen Gnaden-Wirckung so weit Raum lässet, daß er den Willen in seine

Seele

Seele fasse, der Wahrheit gehorsam zu werden: so bleibet er immer im Zweifel, ob ein GOtt sey, ob Christus der wahre Meßias sey, ob derselbe wahrer GOtt und wahrer Mensch sey, ob die heilige Schrift das Wort GOttes sey, dadurch man selig werde, so mans glaube, und demselben gehorche u. s. w. Indeß lieget doch die Schuld nicht an GOtt, noch an seinem Wort, als ob das so unverständlich, oder so unkräftig sey; sondern sie lieget bloß am Menschen und an der verkehrten Art seines Hertzens, nach welcher er prätendiret, daß GOtt gleichsam ein Wunder an ihm thun, ihn, so zu reden, bey den Haaren in den Himmel ziehen, und wider seinen Willen und Danck bekehren solle; da doch GOtt der HErr sein Gnaden-Reich also geordnet hat, daß in demselben nichts gezwungenes statt haben kan. Denn wie es sein ewiger Liebes-Wille ist, daß er uns selig machen will; also wird an unserer Seiten erfordert, daß wir uns durch den Geist seiner Gnaden, der sich zugleich

gleich mit dem Wort in unsere Hertzen einsencket, neigen lassen, dem HErrn unserm GOtt, und dem Wort der Wahrheit gehorsam zu werden.

Nun dieses, Geliebte in dem HErrn, haben wir insonderheit an dem heutigen Tage wohl zu erwägen; dieweil uns in dem ordentlichen Sonntags-Evangelio der Wille GOttes, beydes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio vorgestellet wird. So wecken wir uns denn ja billig zuvörderst dazu auf, daß wir mit einander aufmercksam seyn, und diesen Willen GOttes erkennen lernen. Es würde uns aber solches nach dem Ausspruch unsers Heylandes, noch nichts helffen, so wirs gleich höreten und aufs beste erkennen lerneten. Darum haben wir uns zugleich auch dazu zu erwecken, daß wir vor allen Dingen ein geneigt und willig Hertz, den Willen GOttes, unsers himmlischen Vaters, zu thun, mit zu dem Gehör des Wortes bringen mögen. So, so werden wir dann innen werden, daß beyde das

Ge-

Gesetz und das Evangelium eine göttliche Lehre sey; so werden wir die Kraft der göttlichen Wahrheit an unsern Hertzen, zu einer seligen Veränderung derselben und zu unserm ewigen Heyl erfahren.

Darum laßt uns denn gleich anfangs erkennen, daß wir von Natur zu allen diesen Dingen untüchtig sind, und was wir tüchtig seyn sollen, von GOtt kommen muß. (2 Cor. 3, 5.) Der will drum gebeten seyn, daß er uns das Hertz aufthue, wie dort der Lydia, damit wir acht haben auf das, was geredet wird, (Ap. Gesch. 16, 14.) und also den edlen Saamen des Worts in die wohl zubereitete Furchen unseres Hertzens fein einstreuen lassen, und daß derselbe so dann auch recht unter sich wurtzeln, und über sich seine Frucht zur Ewigkeit tragen möge. Lasset uns denn hierum GOtt den HErrn hertzlich und demüthiglich anrufen in dem Gebet, das uns unser Heyland selbst gelehret hat: Vater unser ꝛc.

TEX-

TEXTUS.

Matth. XXII, 34-46.

Da aber die Pharisäer höreten / daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte / versammleten sie sich. Und einer unter ihnen / ein Schriftgelehrter / versuchte ihn und sprach: Meister / welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du solt lieben GOTT deinen HERRN von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / und von gantzem Gemüthe. Diß ist das vornehmste u. gröseste Gebot. Das andere aber

ist dem gleich: Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren / fragete sie JESUS / und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HERRN? da er saget: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David

ihn einen HErrn nennet/ wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten / und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

GEliebte in dem HERRN, Unter andern Bitten des Vater unsers, die wir itzt vor GOtt gebracht, war auch diese, welche in der Ordnung die dritte ist: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. So müssen wir denn ja verstehen, was der Wille GOttes sey, so wir bitten sollen, daß derselbige geschehen möge. Nun ist der Wille GOttes, nach dem unterschiedenen Inhalt der heiligen Schrift, zweyerley, nemlich der Wille des Gesetzes und der Wille des Evangelii. Der Wille des Gesetzes ist, da GOtt der HErr von uns fordert, was wir

,un soll'n; der Wille des Evangelii aber ist, in welchem uns GOtt seine Gnade in Christo JEsu darbeut, und uns zu seinen Kindern und Erben der ewigen Seligkeit zu machen begehret. Und wohl uns! wenn wir die dritte Bitte nicht nur nach dem Willen des Gesetzes, sondern vornehmlich nach dem Willen des Evangelii, verstehen und recht beten lernen.

Nach dem Willen des Gesetzes bitten wir also in der dritten Bitte: Dein Wille, o HErr, den du uns im Gesetz geoffenbaret hast, geschehe. Gib du uns Gnade und Kraft darzu, daß derselbe von uns vollbracht werde, und schencke uns den Heiligen Geist, der in uns wircke und schaffe, was vor dir wohlgefällig ist. Aber nach dem Willen des Evangelii beten wir dieselbe also: Dein Wille, o HERR, geschehe. Wie nun das dein Wille ist, daß uns in Christo JEsu geholfen werde, so müsse derselbe dein Wille auch an uns geschehen nnd vollendet werden.

Und

Und wie dein Wille nicht ist, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse bekehre (2 Petr. 3, 9.) und lebe: so müsse dieser dein ewiger Liebes-Wille in Christo auch an uns geschehen, daß auch wir nicht verlohren, nicht verlohren, nicht verlohren, sondern errettet und ewig selig werden durch JEsum Christum.

Damit wir nun also, wie letzt gesaget ist, recht beten lernen, und auch unser Hertz zubereitet werde, durch den Heiligen Geist also zu beten: so laßt uns doch aus unserm verlesenen Evangelischen Text mit mehrern betrachten

Den Willen GOttes

1. nach dem Gesetz / und
2. nach dem Evangelio.

Du aber, o getreuer Heyland, HErr JEsu, öffne uns Mund und Hertzen, mir den Mund, den Zuhörern das Hertz. Ja öffne dein Hertz selbst, und fliesse aus mit Ströhmen des Lebens durch das Wort, so du uns gegeben hast; damit es uns nicht durch unsere Schuld seyn möge ein Geruch des Todes zum Tode, sondern durch deine Gnade ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben werde. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte im HErrn, erstlich betrifft den Willen GOttes nach dem Gesetz, so sehen wir, daß in unserm Text 1) darnach

nach gefraget, und 2) derselbige angezeiget werde.

Es wird 1) nach dem Willen Gottes gefraget. Denn so heißt es v. 34. Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich, und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: Meister, welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz?

Diß war gewiß nicht der rechte Weg, nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz geoffenbaret, zu fragen. Denn dieser Mensch versuchte den HErrn JEsum, und wolte tückischer Weise aus dem Munde des HErrn JEsu eine Antwort locken, damit er eine Sache wider ihn haben möchte, und bey andern etwas widriges gegen ihn vorbringen könte. Also ist denn die Sache zwar an und vor sich selbst gut, daß nach dem Willen GOttes, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, geforschet und nachgefraget werde. Aber

der Mensch muß sein selbst wohl wahrnehmen, daß solches nicht auf die unrechte, sondern vielmehr auf die rechte Art und Weise geschehe.

Nichts würde es dem Menschen helfen, wenn er gleich die heilige Schrift selbst von Anfang bis zu Ende läse, um daraus den Willen GOttes nach dem Gesetz zu erkennen, so er keinen weitern Zweck dabey hätte, als nur allein diesen, daß ers wissen möge.

Nichts würde es ihm helfen, wenn er sich gleich bey allen Gelehrten in der Welt erkundigen wolte, worin doch eigentlich der Wille GOttes nach dem Gesetz bestehe. Ja, wenn auch einer Christum selbst darum fragte, wie dieser Pharisäer that, so würde es ihm doch nichts helffen, wenn bey solcher Frage sein Hertz nicht recht beschaffen wäre, oder er nicht den rechten Zweck dabey hätte. Das ist aber die rechte Beschaffenheit des Gemüths, in welcher man nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz geoffenbaret, forschen mag, da

man

man begierig ist, solchen Willen GOttes auch zu thun und auszuüben, damit man also erfunden werde, wie es GOtt in seinem Wort erfordert, und wie man seyn muß, so man sich seiner Gnade und Hulde getröstet will.

Ach es ist gar ein grosser Unterscheid zwischen den Menschen. Es sind wol freylich viele, die von ihrer Jugend auf zur Kirche kommen, und das Wort GOttes hören. Aber das geschiehet nur, weil sie es so gewohnt worden sind, daß sie die Predigten hören. Ja es sind wol manche, die, dem Ansehen nach, die Sache aufs beste ergründen und erkundigen wollen, bey denen doch nichts, als ein unzeitiger Vorwitz ist. Siehe, das alles gehet neben dem rechten Wege hin! Es sind aber andere, welche von Hertzen darum bekümmert sind, daß sie doch den Willen GOttes recht erkennen, und nicht etwa aus Mangel solcher Erkentniß ihrer Seligkeit verlustig gehen möchten. Und solche Seelen haben denn erst den rechten

Zweck bey ihrem Forschen nach dem Willen GOttes.

Wäre der Schriftgelehrte, der hier fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey, darum recht bekümmert gewesen, es würde ihm vergangen seyn, den HErrn JEsum zu versuchen. Denn ein Mensch, der einen wahrhaftigen Kummer hat um das Heyl seiner Seelen, der verlieret gar bald allen Vorwitz und unzeitiges Fragen. Es ist ihm nicht darum zu thun, daß er nur viel in den Kopf kriege, sondern er wünschet nur, daß ihm sein Hertz geändert und gebessert, und er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Es soll uns aber das Exempel des Schriftgelehrten zu einer Warnung dienen, daß wir es in unserm Kirchen-Gehen und Bibel-Lesen ja nicht dabey bewenden lassen, den Willen GOttes allein in den Verstand zu fassen; sondern, daß wir vielmehr unter den seligen Seelen seyn mögen, die einen rechten Hunger und Durst nach ihrem ewigen Heyl haben, und um

deß-

willen so sorgfältig nachforschen, was der Wille GOttes sey, und worin derselbe bestehe.

So werden wir denn auch gewiß den Willen GOttes erfahren. Denn so unser Heyland auch diesem Menschen, der es so böse meynete, eine richtige Antwort gegeben; wie solte er solche Seelen leer abziehen lassen, die mit einer hertzlichen Sorge für ihre Seligkeit zu ihm kommen, und den Willen GOttes, auch nach dem Gesetz, recht von ihm erkennen zu lernen, ernstlich begehren.

Denn es wird auch 2) der Wille GOttes nach dem Gesetz von unserm Heylande angezeiget. Wobey wir wohl zu mercken haben, daß wir ihn deßwegen nicht als einen neuen Gesetz-Geber anzusehen haben: welches er selbst dadurch anzeiget, daß er den Willen GOttes nach dem Gesetz mit den Worten Mosis vorträgt aus dem 5 B. M. 6, 5. und aus dem 3 B. Mos. 19, 18. Denn da finden wir, was unser Heyland hier von dem Willen

GOttes nach dem Gesetz gesaget hat, und erkennen also daraus, daß wir von Christo kein ander Gesetz zu erwarten haben, sondern daß es bey dem bleibe, das GOTT durch Mosen gegeben, und darin seinen Willen geoffenbaret hat; welches uns aber unser Heyland mit mehrern erklären und erläutern wollen, wie solches unter andern aus dem 5. 6. und 7. Cap. Matth. zu ersehen ist.

Was demnach der Wille GOttes nach dem Gesey sey, druckt der HERR JESUS hier klärlich aus, wenn er sagt: Du solt lieben GOTT, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe. Das ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Das ist also der Wille GOttes nach dem Gesetz, daß wir GOtt über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst.

Die-

Diesem Willen GOttes, wie ihn der HErr JEsus hier mit Worten der Heil. Schrift geoffenbaret hat, sollen wir billig noch etwas weiter nachdencken.

Er sagt dann zuerst: Du solt lieben GOtt deinen HErrn u. s. w. Mercklich ist es, daß es nach seiner Sprache heißt: ἀγαπήσεις, du wirst lieben, oder du wolleſt lieben. Es ist ja freylich ein Gebot der allersouveraineſten und höchsten Majestät des grossen und lebendigen GOttes, dagegen keine exception, Ausnahme und Entschuldigung gelten mag. Weil aber doch in diesem Gebot von lauter Liebe gesprochen wird, und GOtt selbst die Liebe, oder das allerliebreicheste Wesen ist; (1 Joh. 4, 16.) so drückt er sich auch so freundlich und liebreich gegen uns aus, daß er sagt: du wirst, oder, du wolleſt lieben. Er gehet auch hier mit uns um, als ein holdseliger und freundlicher Vater mit seinen lieben Kindern; Er will nicht, daß es ein Zwang seyn soll mit unserer Liebe gegen ihn; sondern daß sich unser Hertz durch

sein liebreiches Zureden bewegen lasse, seinen Willen gern zu thun.

Wir sehen aber hiebey ferner, daß unser Heyland, da er nach dem vornehmsten Gebot gefraget wird, kein äusserlich Gesetz giebt, noch etwa dieses oder jenes Gebot, so in einem äusserlichen Werck bestehen möchte, ins besondere hervorziehet; sondern daß er die gantze Sache allein in der Liebe setzt. Das ist denn ja gewiß ein Gebot, welches uns nicht beschwerlich vorkommen soll. So er uns diese oder jene Last aufgeleget hätte, so möchte es uns schwer dünecken. Nun er aber den Willen GOttes nach dem Gesetz also an den Tag leget, daß er von nichts, als von Liebe redet, und allein saget: du solt lieben; so kann uns ja das nicht fürchterlich oder verdrießlich vorkommen; zumal, da das menschliche Hertz selbst nicht ohne Liebe seyn kann, ob es wol nach dem Fall seine Liebe nur aufs unrechte wendet, und nicht auf denjenigen, welchen es vornemlich und über alles lieben solte.

Ists

Ist nun nicht ein angenehmes und liebliches Gebot: du wollest lieben, du wollest dein Hertz in lauter Süßigkeit einer wahren und hertzlichen Liebe stehen lassen? Und siehe, es spricht GOtt der HErr in diesem seinem Gesetz: Du solt lieben GOtt deinen HErrn! Wen mehr, solten wir ja selbst dencken, und wen lieber, als den, der uns geschaffen hat, und noch erhält, von dem wir Leib und Seele, und alle Wohlthaten, die dieser Haupt-Wohlthat der Schöpffung angehänget sind, empfangen haben? Solten wir den nicht gerne lieben, der in seinem Gesetz, ehe ers ausspricht, voran setzt: Ich bin der HErr, dein GOtt, und uns damit lauter Gnade, Liebe, Schutz, Segen und alle Fülle des Guten anbietet? Die Sache selbst bringets ja so mit sich, und GOtt der HErr ist ja von solcher Beschaffenheit, daß, wer nur bedencket, wer er ist, und was er ist, nemlich das allerliebenswürdigste und die Menschen zum allerhöchsten liebende Wesen, nothwendig bewogen werden muß, ihn hinwiederum zu lieben.

Es

Es spricht aber nun unser Heyland weiter: Du solt lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe. Solte denn wol der Haß dem menschlichen Hertzen oder Gemüthe etwas gutes bringen können? Ach nein! Es ist darin ein Bild des Satans, und ein Vorschmack der Höllen. So will nun GOtt, daß von solchem höllischen Satans-Bilde nichts an uns übrig bleibe, sondern daß unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth mit seinem göttlichen Ebenbilde, welches die Liebe ist, erfüllet werde.

Und bedencken wirs recht, so lieget eben darin ein Beweis der unaussprechlichen Liebe GOttes gegen uns Menschen. Sehet doch, ihr Lieben, wie hat uns GOtt so lieb, daß er unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth occupiren und einnehmen will? Er will uns nicht nur etwa würdigen, daß wir ein weniges von seiner Liebe in uns haben mögen, oder daß irgend einige Kraft unserer Seele

etwas von seiner Liebe empfahen soll; sondern, so lieb hat er uns Menschen, daß er gern unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantz Gemüthe innen haben und besitzen will. Unser GOtt, der uns erschaffen hat, will das gantze Reich unserer Seele, und unsers Gemüths mit seiner Liebe einnehmen, er will uns gar beherrschen, und zwar auf die allersüsseste und lieblichste Weise.

O möchtest du doch dieses bedencken, lieber Mensch, wie lieb dich GOtt hat, und wie er solches so gar auch in seinem Willen nach dem Gesetz ausgedrucket hat. Denn bedächtest du das, daß dich dein Vater im Himmel so lieb hat, daß er dein gantz Hertz haben, und dasselbe mit seiner Süßigkeit erfüllen will, daß er deine Seele und Gemüth inne haben, und seine Liebe darin ausbreiten will: ach! so würdest du dich ja sehr darüber freuen, und dir den Willen GOttes nach dem Gesetz gar nicht beschwerlich vorkommen lassen, darin er von dir fordert, oder vielmehr dich bittet, invitiret und einladet, daß du ihn doch von gantzem

tzem Hertzen, von gantzer Seele und von gantzem Gemüth lieben wollest. Siehe doch, der getreue GOtt meynt es ja so gut, daß er dir nichts saures, nichts beschwerliches oder verdrießliches in deinem Hertzen übrig lassen will, sondern dasselbe gern zu einem Paradiese machen möchte, darin er wohne, und alles mit seiner Lieblichkeit erfülle.

Und eben derselbe hat denn auch von uns erfordert, daß wir unsern Nechsten lieben sollen als uns selbst. Was macht wol das menschliche Leben beschwerlich? Ists nicht der Haß, Neid, Mißgunst, Widerwille, Hader, Zanck, Krieg und Uneinigkeit, so unter den Menschen ist? Ists nicht das, dadurch sie sich selbst gleichsam eine Hölle zurichten, an statt daß sie in diesem Leben einen Vorschmack der ewigen Seligkeit genieſſen könten.

In solcher Unseligkeit nun will uns GOtt nicht lassen. Darum giebt er uns ein solch Liebes-Gebot, daß wir unsern Nechsten lieben sollen als uns selbst. Denn gewiß ein Hertz, das voll Liebe gegen seinen

Näch-

Nechsten ist, und nicht hasset, wenn es gleich beleidiget wird; sondern in einer wahrhaftigen und unpartheyischen Liebe gegen Gute und Böse bleibet; ein solch Hertz, sage ich, ist allezeit voller Süßigkeit, wie das Hertz einer lieben Mutter gegen ihr Kind, der es nicht beschwerlich ist, ihr Kind zu lieben als sich selbst, demselben gütlich zu thun, und mit demselben mancherley Beschwerungen zu übernehmen, darum weil sie ein Mutter-Hertz hat. Und so wolte nun GOtt gern unsere Hertzen haben. Daraus wir sehen, daß sein Gesetz, wie er selbst, nichts als lauter Liebe ist.

Nun, das ist denn der Wille GOttes nach dem Gesetz. Wir möchten aber sagen: Es ist uns gleichwohl unmöglich, GOtt zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von gantzem Gemüth, nachdem wir in Sünden empfangen und gebohren sind, und das Fleisch so schwach ist, daß wir den Willen GOttes weder gnug ergründen und erkennen, noch auch in einem einigen Stück vollkommentlich erfüllen mögen. Hierauf dienet denn zur

Ant-

Antwort: Es ist freylich dem also, wie Paulus davon sagt Röm. 8, 2. daß solches dem Gesetz unmöglich ist, sintemal es durchs Fleisch geschwächet worden. Aber um deßwillen kan doch GOttes Gesetz nicht geschwächt, noch aufgehoben werden. Wenn einer eine rechtmäßige Schuld-Forderung an iemanden hat, so behält er ja sein Recht, obgleich der andere in solchen Zustand gesetzet ist, daß er nicht vermag, solcher Forderung ein Genügen zu thun, und seine Schuld zu bezahlen. Auf gleiche Weise bleibet GOTT dem HErrn solch Recht an uns unverrücket, sein Gesetz und unsere Schuld kan nicht aufgehoben werden, ob wir gleich in Sünden gefallen sind, und dadurch nun in einem solchen elenden und verderbten Zustande stehen, daß wir solche Schuld abzutragen nicht vermögen. Und da diese Forderung des Gesetzes keine Sache ist, die etwas böses in sich fasset, sondern die vielmehr auf lauter Liebe gehet: so soll die Erkentniß unserer Schwachheit und Unvermögens uns nicht dahin bringen, daß wir einen Abscheu an

an dem Gesetz GOttes haben, und dasselbige als eine böse Sache fliehen und meiden wolten. Das sey ferne von uns! Wir sollen vielmehr unsern Sündenfall und tiefes Verderben recht erkennen, und desto mehr darum bekümmert seyn, wie wir nicht nur zur Erkentniß, sondern auch zur Vollbringung desselben Willens GOttes gelangen mögen; da ja GOtt der HERR uns sein Gesetz nicht vergeblich und umsonst, sondern vielmehr darum gegeben hat, daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen an unsern Hertzen und Seelen erfahren möchten.

Anderer Theil.

DAzu gehört denn nun das andere, so anietzo abzuhandeln ist, daß wir nemlich auch den Willen GOttes nach dem Evangelio zu erkennen suchen. Das ist es, was uns in dem übrigen Theil unsers Textes vorgeleget wird.

Da nun, heißts, die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JEsus, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? da er saget: Der HERR hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege alle deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hier sehen wir zuvörderst, daß es da nicht hergehet als vorhin. Da war doch noch iemand, der nach dem Willen GOttes, welchen er im Gesetz geoffenbaret, fragete, und sich erkundigte, welches das vornehmste Gebot sey. Aber niemand war, der sich um den Willen GOttes nach dem Evangelio bekümmerte, sondern hier brachte der HErr JEsus selbst die Frage davon vor.

vor. Denn es heißt: Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JEsus.

Es möchte iemand gedencken: Ey! woher kommt denn das? Antwort: Es kommt daher, daß uns das Gesetz einiger massen auch von Natur bekant ist. Daher dann der Mensch noch etwa wol dazu kommt, daß er nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz ausgedrucket hat, forschet. Das Evangelium hingegen ist uns von Natur gantz unbekant, davon weiß die Vernunft nichts. Ja hätte es GOtt vom Himmel nicht offenbaret, so hätte niemand seinen Gnaden-Willen von unserer Seligkeit erkennen mögen. Und eben darum wird es Evangelium genennet, d. i. eine frölliche Botschaft, die uns der HErr hat ankündigen lassen von seinem ewigen Liebes-Willen in JEsu Christo, unserm HErrn. Daher geschahe es nun, daß die Pharisäer nur das vornehmste Gebot wissen wolten, aber nach Christo gar nicht fragten.

Ge-

Gewiß, es gehet uns allen eben also! Es geschiehet noch wol eher, daß iemand fraget, was er thun oder lassen solle, als daß einer recht bekümmert wäre, wie er den ewigen Gnaden- und Liebes-Willen GOttes in Christo JEsu möge erkennen lernen. Es ist uns aber unser Heyland zuvor gekommen, und hat uns von unserer Kindheit auf das Evangelium von seiner Gnade lassen anbieten. Und eben dadurch hat er unsere Hertzen erwecken und ermuntern wollen, auch dafür ernstlich zu sorgen, wie wir seinen Willen nach dem Evangelio recht betrachten und verstehen mögen.

Wir sehen denn aber hieselbst weiter, daß unser Heyland, da er den Willen GOttes nach dem Evangelio erklären will, von keinem Thun redet, sondern seine Frage ist nur: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist Er? Denn es kommt im Evangelio gar nicht aufs Thun an, sondern aufs Glauben. Es wird darin eine wahre lebendige Erkent-

kentniß JEsu Christi, und ein auf dieselbe gegründeter wahrer und lebendiger Glaube an Ihn erfordert. Darum redet er hier also: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?

Wir finden in unserm Text ferner, daß er von den Pharisäern die Antwort empfing; er, Christus, sey Davids Sohn. Der HErr JEsus war der wahrhaftige Meßias oder Christus. Er war aber in ihren Augen gar gering und verächtlich, wie Jesaias Cap. 53, 3. von ihm vorher geweissaget hatte; er werde der allerverachteste und unwertheste unter allen Menschen seyn. So erkanten ihn nun die Pharisäer nicht für denselben, der er war, weil sie an ihm keine Gestalt sahen, die ihnen gefallen hätte. (v. 2.) Uber dieses hatten sie die rechte Erkentniß von der Person des Meßiä dergestalt verlohren, daß sie nun denselben nicht anders als einen blossen Menschen annehmen wolten. Sie sprachen: Davids; aber daß er GOttes Sohn seyn solte, hätten sie ja

billig aus der Heil. Schrift verstehen sollen, wenn ihnen nicht diese Erkentniß durch ihre eigene Schuld fremde worden wäre.

Gewiß! es gehet uns gleich also. Denn ob sich gleich JEsus Christus uns nicht in seiner Person darstellet, so läßt er sich doch in seinem Worte vernehmen, und wird uns in demselbigen vor die Augen gemahlet. Aber da ist das Evangelium von Christo so verächtlich und so gering, daß wir noch wol eine grössere Weisheit in der Moral, oder Sitten-Lehre, und dem Gesetze suchen, als in dem Evangelio von JEsu Christo. Es dünckt gar leicht einen ieden, er habe das schon ausgeglaubet, (wie Lutherus oft redet,) er dürfe sich darum nicht mehr bekümmern, was er schon als ein Kind gelernet und nun gantz fertig her- und andern vorsagen könne; er habe nun dabey weiter nichts zu thun, zu suchen, oder zu forschen. Aber darin irret sich der Mensch gar sehr. Denn es ist keine höhere Weisheit,

heit, als die Erkentniß des Evangelii von Christo JEsu, und des gnädigen Willens GOttes, den er in demselben geoffenbaret hat.

So muß denn in unsern Hertzen eine grosse Aenderung vorgehen, daß wir uns hinfort besser um das Evangelium bekümmern lernen, und uns nicht ferner bereden, daß wir solch Erkentniß schon zur Gnüge erlanget haben, sondern vielmehr gewiß glauben, daß wir erst anfangen müssen, Christum recht kennen zu lernen. Ja wenn wir auch meyneten, wir hätten schon viel Jahre an Christum geglaubet, so sollen wir doch wissen, und aufs allergewisseste dafür halten, es sey uns nichts mehr nöthig, als eben dieses, daß wir erst recht lernen an Christum glauben, so, daß derselbe unser Glaube rechter Art seyn, und von dem HErrn JEsu für einen wahren und solchen Glauben erkant werden möge, wornach seine Augen sehen. (Jer. 5, 3.)

Es gedencket mancher Mensch, er gläube an den HErrn JEsum, und ist doch nichts als eine blosse Einbildung, ein nichtiger

ger, todter und Kraftloser Wahn, den er von Christo unserm Heyland, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung und Verdienst hat, ein bloß Historischer Glaube, da er der Wahrheit einen äusserlichen Beyfall giebet, oder auch seine Zuversicht bey seinem fleischlichen Hertzen darauf setzet. Es ist aber keines weges derjenige seligmachende Glaube, den der H. Geist wircket. Denn derselbe ists allein, welcher Christum in der Seele verkläret, einen göttlichen Beyfall in dem Hertzen schaffet, und die Zuversicht selbst in das Hertz einsencket, dadurch sich der Mensch nun ansiehet, als einen solchen, der in dem Blute Christi von allen seinen Sünden gewaschen ist, und sich GOttes rühmen (Röm. 5. 11.) und getrösten kan, als seines lieben Vaters, durch denselben seinen Heyland, der ihn mit seinem heiligen, theuren Blut erkauft, erworben und gewonnen von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit gemachet hat.

Dar-

Darum sage ich denn: Lasset uns wohl darauf mercken, was uns unser Heyland von dem Evangelio für einen Unterricht giebet. Er saget zu den Pharisäern: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? Da sehen wir, wie wir den Willen GOttes nach dem Evangelio erkennen lernen sollen. Die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi soll uns durch den Heiligen Geist im Worte GOttes recht kund und offenbar werden.

Der HERR JESUS spricht nicht vergeblich: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? Er hätte ja die blossen Worte Davids anführen können. Das thut er aber nicht, sondern spricht: David nenne Christum im Geist, oder durch den Heiligen Geist, einen HErrn. Daraus sollen wir mercken, wie die hochgelobte heilige Dreyeinigkeit sich so sehr um unsere Seligkeit, und um unser ewiges Heil beschäftige; der Vater schencke uns aus ewiger Liebe seinen Sohn; der Sohn komme in die Welt, werde in der angenommenen menschlichen

Natur unser Bruder, vergiesse sein Blut, leide und sterbe für uns, und thue alles, was dazu gehöre, der Gerechtigkeit GOttes ein Gnüge zu leisten, und uns vom ewigen Verderben zu erlösen; der Heilige Geist sey dabey gleichfalls nicht müßig, sondern werde gleichsam der Bote, der Legat oder der Gesandte, der Internuntius oder Zwischen-Bote, der Braut-Werber, der Paranymphus oder Braut-Führer, indem er uns solche Gnade im Evangelio darbietet, und unsere Seelen zu ihrem HErrn und Bräutigam hinweiset, der uns mit seinem theuren Blut zu seinem Eigenthum erkauft hat. Darum spricht unser Heyland: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?**

Mercke es doch, o Seele! siehe, meine und deine, und eines jeden Seele unter uns, ist es, deren Seligkeit GOtt unser HERR so ernstlich und so hertzlich gewünschet, und mit welcher ers so treulich gemeynet hat. Siehe, um unserer Seelen willen hat GOtt seinen Sohn gesandt

in

in die Welt. Um unsere Seelen war es dem Sohn GOttes zu thun, da er in die Welt kam, das grosse Werck der Erlösung auszuführen. Um unserer Seelen willen hat der Heilige Geist alle herrliche Verheissungen und Weissagungen im Alten Testament eingegeben, und uns so viel Figuren und Vorbilder vorgeleget, die uns alle auf Christum hinweisen. Und das ist noch immer das Werck des Heiligen Geistes, daß er den HErrn JEsum verkläre, und uns demselben, als unserm Seelen-Bräutigam zuführe, und so mit ihm verbinde, daß wir ihn unsern HErrn heissen, wie dort Sara Abraham ihren Herrn hieß. (1 Pet. 3, 6.) Der allein führet die Seele zur rechten Erkentniß Christi JEsu. Er macht das Evangelium von dem Sohne GOttes und seinem ewigen Heil kräftig in unsern Hertzen, also, daß nun die Seele denjenigen erkennen lernet, der sie geliebet, und mit seinem Blut abgewaschen hat von ihren Sünden. (Off. (Joh. 1, 5.)

Um dieser Ursach willen saget denn Paulus 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEsum einen HERRN heissen, ohne durch den Heil. Geist. Mit dem Munde kan es ja freylich leicht geschehen. Wie viel boshafte und gottlose Menschen nennen nicht Christum mit dem Munde einen HErrn? Aber das ist nicht die Sache, das ist kein HErrn-nennen nach der Wahrheit. Das aber ists, wenn die Seele sich nun nicht mehr achtet, in ihrer Gewalt zu seyn, vorzunehmen oder zu thun, was sie selber wolle, noch durch die Gliedmassen des Leibes auszuüben, was ihr selbst gefällt; sondern sich nunmehro also ansiehet, als eine, die mit dem Blute des Sohnes GOttes theuer erkaufft, und daher nicht ihr selbst ist, (1 Cor. 6, 20.) noch einig Recht und Gewalt mehr über sich hat, oder hinfort eines Gedanckens oder eines Wortes mächtig ist, vielmehr sich hält als die dem gäntzlich unterworfen ist, der sein Blut für sie vergossen, und sie bis in den Tod geliebet hat.

Und

Und siehe, eben dieses weiset uns zurück in den Willen GOttes nach dem Gesetz. Denn da ist wohlbedächtig angemercket worden, daß der Mensch nach dem Sünden-Fall sich anders nicht ansehen könne, als einen Schuldener GOttes, der eine Schuld von zehn tausend Pfunden auf sich habe, die er nimmer zu bezahlen vermöge. (Matth. 18, 24.) Hier wird uns nun erst in dem Willen des Evangelii der Schlüssel zum Gesetz dargereichet, und zu erkennen gegeben, wenn die Seele die Herrlichkeit des Gesetzes erblicke, so finde sie, wie sie auch nicht einen Schatten davon erfüllet habe, noch sich rühmen könne, daß sie in einem Stücke demselben ein vollkommenes Genügen gethan, so, daß GOtt der HErr damit vergnügt seyn könne. Da sie denn also ihr gantzes Leben, und alles ihr Wesen und Thun als Sünde ansehen muß: so wird sie deswegen niedergeschlagen, gekräncket und in Leid und grosse Angst gesetzet, da sie nun nichts anders über sich siehet als den Fluch und Zorn GOttes; wie geschrieben stehet:

Verflucht sey iederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buch dieses Gesetzes, daß ers thue. (Gal. 3, 10.) Wenn aber nun der Mensch sein Elend also erkennet, nicht nur seine grosse Unvollkommenheit findet, sondern sich auch als einen verlohrnen und verdammten Sünder achten muß, der um seiner grossen Schuld willen nicht vor GOtt kommen dürfe, und darüber bitterlich weinet; und er kommet alsdenn, siehet seinen HErrn, der gestorben ist, daß er die Versöhnung würde für unsere Sünde, (1 Joh. 2, 2.) der mit seinem heiligen theuren Blut unsere Schuld bezahlet, und der Gerechtigkeit GOttes das Lösegeld dargeleget hat; und lernet sich nun im Glauben ansehen, als einen solchen, dessen Sünden-Schuld, die er nach dem Gesetz GOttes auf sich hatte, also bezahlet ist, daß er nun nicht mehr um dieselbe bekümmert seyn dürfe: o wie erfreuet das seine Seele, die vorher ihrer Sünden wegen so sehr gekränckt, und in eine wahre Bußfertigkeit vor dem HErrn gesetzt war?

Wie

Wie erfreuet das eine Seele, wenn sie nun den im Evangelio kennen lernet, der sie so hertzlich geliebet, und nun gleichsam zu ihr sagt: Mein Bruder, meine Schwester, sey getrost! Es ist ja gut, daß du deine Sünden-Schuld erkennest, und fühlest, daß du ein armer, verlohrner und verdammter Wurm bist, und dir selbst aus solchem Elend nicht helfen kanst. Ich bin damit vergnügt, daß du deine Sünde erkennest, daß du nun darüber Leide trägest, wünschest, daß du nicht möchtest gesündiget haben, und es nun so viel mehr zu verbessern suchest. Siehe, ich bin ins Mittel getreten. Bekümmere dich nicht! Ich habe dich mit meinem Blut abgewaschen von deinen Sünden. Alle deine Sünden sollen dir vergeben seyn, so du an mich gläubest, und mich als deinen HErrn annimmst. Ich habe deine Seele lieb gewonnen, und will mich mit dir verloben in Ewigkeit. (Hos. 2, 19.) Wie ein Bräutigam mit seiner Braut, also soll sich mein Hertz mit dir vermählen. Sey hinfort getrost! Ich bin dein HErr.

Zu mir halte dich. Denn ich habe dich mit meinem Blut erlöset.

Siehe, wenn das eine Seele erkennet, und vernimmt, daß sie an Christo einen solchen HErrn habe; ach! so hat sie denn Trostes genug. Da ergreift sie dieselbige gnädige Vergebung der Sünden. Da nimmt sie nun die Erlösung in seinem Blut an. Und da sie keine eigene Gerechtigkeit hat, deren sie sich rühmen könte, so empfängt sie nun von Christo ihrem HErrn, der sie mit seinem Blut erkauft hat, superabundantem gratiam & justitiam, eine überfliessende Gnade und Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. (2 Cor. 5, 21.) War der Mensch gerecht, da er nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen war, so findet sich doch nun eine viel grössere Fülle der Gnade in der Gabe der Gerechtigkeit, (Röm. 5, 17.) in Christo JEsu. Denn die Gerechtigkeit des Sohnes GOttes muß ja viel überschwenglicher und herrlicher seyn, als die Gerechtigkeit Adams im Stande seiner Unschuld. Und siehe, derselbe ist nun selbst der Seelen ihre Gerechtig-

tigkeit, der ist יְהוָה צִדְקֵנוּ, der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. (Jer. 23, 6.) Ihm müssen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. (Jes. 45, 23. 24.) Er ist uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit. (1 Cor. 1, 30.) Er ist nun die Gerechtigkeit einem ieden, der da gläubet, wie es eigentlich lautet; oder: Wer an ihn gläubet, der ist gerecht. (Röm. 10, 4.)

Nun heißt es: Was dünckt dich, o Seele, um Christo? Ach, spricht die Seele, der Sohn GOttes ist es. Ich habe GOTT nicht geliebet, wie ich nach dem Gesetz schuldig war; sondern mein ganzer Sinn war voller Feindschaft gegen ihn. Aber Er hat mich also geliebet, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat zur Versöhnung für meine Sünde, daß ich durch ihn leben solte. (1 Joh. 4, 9. 10.

Ach, spricht dann eine solche Seele, habe Danck, du süsser, du liebreicher Bruder, du hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu! Ich erkühne mich, dich meinen Bruder zu nennen, nachdem du dich nicht geschämet, uns deine Brüder zu heissen, (Ebr. 2, 11.) weil du uns gantz gleich worden bist, und unsere Natur an dich genommen hast. Nun habe Danck, HErr JEsu, daß du in die Welt kommen bist, mich armen Sünden-Wurm vom Verderben zu erretten. Du kamest und sahest mich in meinem Blute liegen, und wolltest aus grosser Liebe nicht vorüber gehen, sondern spracheſt zu mir: Du solst leben! Ach habe Danck dafür, du treuer Heyland! Nimm nun hin mein gantzes Hertz, und verleihe, daß ich dirs gantz und gar ergebe, auf daß es mit deiner Liebe gantz durchgossen werde. Verschmähest du meine Seele nicht, dieselbe dir zur Braut zu erwehlen; ey wie solte ich dich verschmähen, dich als meinen Bräutigam an-

anzunehmen. Das sey ferne! Hast du das Band an deiner Seite gemacht, so soll dasselbe von meiner Seite zugezogen werden. Ach ja, du treuer Heyland, du bist mein, und ich bin dein immer und ewiglich!

Sehet, so dünckt der Seele um Christo. O wie ist ihr der so herrlich! Wie ist er ihr so groß! Wie wohnet er da durch den Glauben in ihrem Hertzen!

Darum hat nun auch unser Heyland weiter die herrlichen Worte des 110ten Psalms dazu gesetzet: Der HERR hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. Und sagt weiter: So ihn nun David einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Hiemit wolte zwar unser Heyland die Pharisäer überführen, daß Christus nicht allein Davids, oder ein blosser Menschen-Sohn seyn könne; sondern, daß er

auch

auch wahrhaftig GOttes Sohn seyn müsse: sonst habe ihn ja David nicht einen HErrn nennen mögen, da ja GOttes Wort die äusserlichen Ceremonien nicht achte, sondern die lautere Wahrheit sey, und einen gewissen Grund solcher Benennung erfordere.

Zugleich aber wird uns auch in diesem Spruch deutlich vorgeleget das gantze grosse Werck der Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen, und dessen Vollendung ja ist, daß er sich gesetzt zur Rechten GOttes, bis daß seine Feinde gelegt werden zum Schemel seiner Füsse. O das ist ja der Seele gar ein grosses, wenn sie diß lernet, wie JEsus Christus, der zur Rechten GOttes sitzet, sich gewißlich um deßwillen nun dahin gesetzet habe, auf daß er alles erfülle. (Eph. 4, 10.)

So suchet sie denn nun, daß, wie es Col. 3, 11. heisset: Alles und in allen Christus; also auch derselbe in ihr alles seyn möge. Und siehe! er ist ihr al-

alles, nachdem er ihr von GOtt gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Er ist der Seelen alles, dieweil sie erkennet, wenn sie GOtt nach dem Willen seines Gesetzes hätte richten und urtheilen wollen, so wäre sie zum Abgrund der Höllen gestossen, und hätte sich selbst nimmermehr daraus erretten können; nun aber auch weiß, sie habe ihr Heyl allein JEsu Christo zu dancken, und ohne ihm wäre sie nimmermehr zur Herrlichkeit GOttes kommen. Darum preiset sie ihn allein. Darum giebt sie ihm allein Lob und Ehre, und demüthige Danckſagung, als ihrem alleinigen HERRN. Sie weiß nun hinfort, daß in keinem andern das Heil, auch kein ander Name den Menschen gegeben ist, durch welchen sie sollen selig werden, ohne allein der Name JESU. (Ap. Gesch. 4, 12.) Sie erkennet nun, daß von diesem JEsu zeugen alle Prophe-

pheten, daß durch keinen andern, als durch seinen Namen, Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben. (Cap. 10, 43.)

Darum ist er nun der Seele alles. Er ist ihr ihre Weisheit. Denn das ist ihre einige Weisheit, daß sie erkennet, sie habe einen, nemlich den Sohn GOttes, JEsum Christum, der sie aus einem Höllen-Brande zum schönen Engel der Ewigkeit gemacht habe, aus einem verfluchten Kinde des Todes zu einem gesegneten Erben der süssen und frohen Seligkeit und Herrlichkeit GOttes immer und ewiglich. Sehet, da sie das erkennet, so weiß sie sich nun keiner andern Weisheit als dieser zu rühmen, aus welcher sie erfähret, wo sie ewig hausen und ihre Wohnung haben soll. Denn was ist alle menschliche Weisheit? Sie gehet weiter nicht als auf dieses Leben allein. Aber wenn die Seele JEsum Christum also erkennen lernet, da sie sich mit gebeug-

tem

tem und demüthigen, mit bußfertigem und gläubigen Hertzen zu ihm gefunden, und sich mit ihm im Geist und in der Wahrheit durch den Geist der Gnaden vereiniget hat; so weiß sie nun auch gewiß, daß ihr Erbe ewig sey, daß ihr das Loos gefallen aufs Liebliche, und daß ihr ein schön Erbtheil worden sey. (Ps. 16, 6.)

Ach sehet, wie freuet sich dann die Seele, daß sie nun siehet, sie solle nicht erst ihre Seligkeit erwerben, so sey dieselbe auch nicht auf zweifelhafte Schrauben gesetzet; sondern es sey darauf allein angesehen, daß sie sich nur zu ihm, ihrem Heyland, halten solle. Deßwegen vertrauet sie nun nicht auf ihre Werck-Gerechtigkeit, sondern sie weiß, das sey ihre Gerechtigkeit vor GOtt, daß sie JEsus Christus abgewaschen mit seinem Blut von allen ihren Sünden. Nun kan sie als ein weiß gewaschenes Lamm auf dem Schooß des himmlischen Vaters ruhen,

hen, und mit aller Freudigkeit sich ihres HErrn und Heylandes JEsu Christi trösten. Da weiß sie nichts mehr von einigem Zorn GOttes, nichts von einigem Fluch, nichts von einiger Verdammniß. Nichts denn Gnade ist da, nichts denn Liebe, und nichts denn Barmhertzigkeit. Denn sie hat ihre Freudigkeit nicht gesetzet auf ihr eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf das vollgültige Verdienst ihres HErrn und Heylandes JEsu Christi. Mit dem hat sie sich nun vereiniget, er ist ihr, und sie ist sein. Sie weiß, daß er ihr gesaget hat, er wolle ihr auch seine Herrlichkeit zeigen, die ihm sein Vater gegeben, also, daß er sie derselben Herrlichkeit theilhaftig mache. (Joh. 17, 24.) Und er selbst, JESUS Christus, wohnet auch nun schon in ihrem Hertzen durch den Glauben, (Eph. 3, 17.) und hat dasselbe mit seiner Herrlichkeit erfüllet.

Dabey bleibet denn aber freylich ein gar schwerer und ernster Kampf nicht aus. Denn der Teufel, die Welt und Fleisch und Blut lehnen sich auf gegen dieselbe Seele, die sich nun zur wahren Busse gewendet, und zum Glauben an Christum kommen ist, und suchen es ihr an allen Seiten schwer zu machen. Da erreget sich alles wider den Menschen, und will ihn seines Heyls wieder berauben, (Col. 2, 8.) und das Ziel seiner Glorie und Herrlichkeit, das ihm vorgesteckt ist, verrücken (v. 18)

Aber da tröstet sich dann die Seele in solchem Zustande, daß JESUS Christus ihr Bruder, ihr Bräutigam, ihr HERR, zur Rechten GOttes sitzet, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Darum spricht sie nun getrost zu allen solchen ihren Feinden: Was düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Kennet ihr den? Fahre hin, o Sünde! Fahre hin, o Welt! Fahre hin, du hölliſches Heer! Ich habe mit

dir

dir hinfort nichts zu schaffen, du mußt dennoch nun unter meinen Fuß geleget werden. Dieweil JEsu Christo, meinem Heylande, der zur Rechten GOttes sitzet, alles soll unter seine Füsse geleget werden: so weiß ich, daß auch er den Satan, die Welt und Sünde, unter meine Füsse zertreten wird, (Röm. 16, 20.) und daß ich über euch alle siegen, triumphiren und herrschen werde in der seligen Ewigkeit.

So erfähret denn der Mensch, daß auch ihm niemand weiter einreden noch antworten dürfe. Wie es hier im Text heißt: Niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an ihn fragen: so müssen auch die Feinde einer ieden gläubigen Seele gegen ihr verstummen, wenn sie die Gnade und den ewigen Liebes-Willen GOttes, der in Christo JEsu geoffenbaret ist, aus dem Evangelio durch die Kraft des Heiligen Geistes erkennet.

O wie

O wie ist da in einem solchen Hertzen Gerechtigkeit, Friede und Freud im Heiligen Geist! (Röm. 14. 17.) Wie blühet da das Reich GOttes so lieblich hervor! Wie spiegelt sich da des HERRN Klarheit! Wie dringt da der Mensch aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft! Wie findet er da einen solchen seligen Vorschmack des ewigen Lebens, welchen JEsus Christus, unser Heyland, der zur Rechten GOttes sitzet, ihm zu schmecken giebt.

Applicatio.

Ach, ihr Lieben, die ihr dieses angehöret, was soll ich euch hiebey erinnern? Gewiß, es bedarf nicht, daß ich mehr hinzu thue; sondern es ist nur nöthig, daß ein ieder unter euch das, was gesaget ist, auf sich selbst applicire und ihm zueigne.

Nehmet doch euer selbst wahr, daß ihr recht fraget nach dem Willen GOttes nach dem Gesetz. Denn es thut

sich

sich traun nicht, daß wir so in der Welt hinleben, und thun, was Menschen wohlgefällt, oder was uns einfällt und gut deucht, wie es im Buch der Richter Cap. 17, 6. heisset: Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein ieglicher thät, was ihm recht dauchte. So ziemet sichs nicht, so kommen wir nimmermehr zur Seligkeit. Es muß wahrhaftig ein rechter Hunger in unserer Seele seyn, zu erkennen, welches der Wille GOttes an uns sey. Der Wille GOttes aber ist unsere Heiligung. (1 Thess 4, 3.) Wir sollen nicht so nur in unsern Sünden fortfahren, sondern GOtt will, daß wir heilig werden. Da müssen wir gewiß das Gesetz GOttes nicht achten, wie etwa die Kinder den Catechismum, welchen sie auswendig lernen und darnach, leider! wegschmeissen, wenn sie zu Jahren kommen. Sondern wir sollen wissen, daß wir von unserer Kindheit auf darum die zehn Gebote lernen, damit wir in unserm

serm Leben uns nach dem Willen Gottes achten mögen.

So lasset denn das euer erstes seyn, daß ihr erkennen lernet, wie elend es um euch stehe, und wie schlecht euer Leben von Jugend auf beschaffen gewesen; es sey denn, daß es schon vorhin von euch erkannt wäre, und es also meiner Erinnerung nicht bedürfte. Einmal muß in der Wahrheit dem Menschen dieses offenbar werden, was er für einen Wust und Schlamm der Sünden von Kindheit auf sein armes Gewissen geladen; es muß ihm einmal offenbar werden, was vor ein tiefes Verderben in ihm stecke; Er muß einmal recht erschrecken vor dem Zorn GOttes und vor dem Fluch des Gesetzes, er muß einmal recht inne werden und erfahren, was das der Seelen für Jammer und Herzeleid bringe, den HErrn seinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten, die Quelle des Lebens verlassen, und ihm hie und da Brunnen machen, die doch

löcherich sind, und kein Wasser geben. (Jer. 2, 13. 19.)

Aber o wohl euch, wenn eure Seelen recht gebeuget sind durch die Erkentniß eures Elendes! Wohl euch, wenn ihr die Sünden-Register recht vor euch nehmet, und eure zehen tausend Pfund erkennet, die ihr dem HErrn schuldig seyd, nach dem Willen seines Gesetzes! Wohl euch, wenn eure Hertzen recht geängstet und zerknirschet sind! Habt ihr nicht gehöret, das sey das Opfer, das GOtt gefalle? (Ps. 51, 19.) Wohl euch, wenn ihr solches habet, und um eurer Seelen Heyl bekümmert seyd! Wohl euch, wenn ihr sehet, daß es freylich wahr sey, daß das Gesetz GOttes mit sich bringe, wir sollen GOtt lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nechsten als uns selbst; aber daß euer Thun, wenn ihr solches von Jugend auf ansehet, damit keines weges übereingetroffen, sondern vielmehr ein umge-

gekehrtes Gesetz gewesen. Wohl euch, wenn ihr solches recht erkennet, und GOtt den HErrn demüthiglich bittet, daß ers euch immer tiefer erkennen und bereuen lassen wolle! Solche Traurigkeit ist eine göttliche Traurigkeit, welche wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. (2 Cor. 7, 10.) Wohl dem, der auf den Boden hingeworfen wird, und in der Angst seines Hertzens, wie dort der bußfertige Zöllner, an seine Brust schlagen muß, und sagen: GOtt sey mir Sünder gnädig! (Luc. 18, 13.)

Wenn einer also den Willen GOttes nach dem Gesetz erkannt hat, so wird ihm denn der Wille GOttes nach dem Evangelio angewiesen, wie JEsus Christus unser Heyland der sey, der ihm zurecht helfen wolle. Zu demselben habe ich euch gewiesen, und weise euch abermal zu ihm hin, gleich als ob ich einen ieden unter euch an der Hand fassete, ihn zu dem HErrn JEsu führete, und zu ihm sagte: Höre, o lieber

Mensch, siehe, du wirst von dem Sünden-Dienst zurück gerufen zu diesem deinem Erlösers-Mann, zu JEsu Christo deinem Heyland, der dich geliebet hat, und um deinet willen ein Mensch worden ist, wie du bist; um deinet willen sein Blut vergossen hat am Stamme des Creutzes; um deinet willen gestorben und auferwecket ist, und sich um deinet willen zur Rechten GOttes gesetzet hat, bis alle deine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Laß mich dich hinleiten zu deinem Freund, zu dem allerbesten Mann, daß du dich ihm ergebest. Wer hats mehr um dich verdienet, als eben derselbe, dein Heyland, der sein Leben für dich gelassen? Wegere dich nicht, dich mit einem solchen zu verloben und zu vertrauen, der sich so hoch um dich verdient gemacht hat. Gib dich vielmehr ihm gantz und gar dahin.

Sehet, also suche ich euch zu dem HErrn JEsu hinzuleiten, indem ich nicht

nicht mich selbst, sondern JEsum Christum euch verkündige. Darum, darum ist mirs zu thun, daß ihr den Mann kennen lernet, der euer HErr ist, daß ihr dem möget huldigen, und ihn annehmen als den, der euch von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und zu Kindern GOttes und Erben der Seligkeit gemacht hat.

Gebet ihm euer Hertz, so wird er euch den Heiligen Geist gern schencken, und geben, und alle eure Seelen-Kräfte mit seine Liebe erfüllen. Könnet ihr denn gleich GOtt und euren Nechsten nicht so vollkommen lieben, als es das Gesetz erfordert; so werdet ihr ihn doch nicht mit halben Hertzen meynen, sondern es wird euer gantzes Hertz seyn. Der Heilige Geist wird euer Hertz also mit seiner Gnade erfüllen, daß ihr nichts anders wünschen, begehren, suchen und verlangen werdet, als daß ihr nur gantz des HErrn JEsu mit Leib und Seel eigen seyn möget, und ihm

zu einem Opfer werden, das da sey heilig und GOtt wohlgefällig. (Röm. 12, 1.) Von dem an werdet ihr erst eures Lebens recht froh werden; von dem an werdet ihr erst die rechte Lust haben, in der Welt zu seyn. Denn solte, man sich nicht lieber todt wünschen als lebendig, wenn man ohne Liebe Christi ist? Was ist auch der Mensch ohne dieselbe anders, als ein todtes Aas? Denn wie vor einem todten Aas iedermann einen Abscheu hat, also ist auch ein Mensch ohne Liebe Christi vor dem Angesicht GOttes ein rechter Greuel. Wo aber Glaube und Liebe an JEsum Chuistum im Hertzen ist, da ist Freude, da ist Wonne, da ist Göttl. Kraft, da ist ein wahrhaftiger Vorschmack des Paradises, und nichts anders, als das ewige Leben. Denn das ist das ewige Leben, daß man den alleinigen wahren GOtt, und den er gesandt hat, JEsum, daß er der Christ sey, erkenne, (Joh. 17, 3.)

als den, durch welchen wir die Seligkeit erlangen. Das, das sage ich, ist das ewige Leben! Wohl euch nun, so ihr solches annehmet!

Ach! nehmet doch auch mich anietzo an, nach der Gnade GOttes, als einen solchen, der für eure Seele sorget, als einen solchen Werber um eure Seelen, der nichts anders suchet als eine iede Seele dem HErrn JEsu in seine Arme hinein zu liefern. Gönnet mir die Freude, daß das Wort nicht zurück pralle, sondern daß ihrs tief in eure Hertzen einnehmet, nicht mir, sondern JEsu Christo zu Liebe, in dessen Namen ich mit euch rede, damit wir uns an jenem Tage erfreuen können, wenn wir mit einander vor dem Thron des gerechten Richters werden dargestellet werden, so wir uns alsdenn sehen als solche, in welchen diß Wort zu ihrem ewigen Heyl gefruchtet hat.

Schluß-

Schluß-Gebet.

Nun du getreuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob und Danck für deine Gnade, die du uns auch ietzt erzeiget hast. Wir bitten dich, du wollest das Wort, das in dieser Stunde verkündiget ist, tief in unsere Hertzen eindrücken, und es bey uns allen wohl lassen anschlagen, auf daß wir durch deine Gnade solches fest behalten bis an unser Ende, und dir, dem lebendigen Heyland, dienen als un-

unserm HERRN. Das wollest du thun, o HErr, und es selbst in uns wircken und schaffen, um deiner ewigen Liebe und Herrlichkeit willen. Amen! Amen!



Ein Wort der Ermahnung und des Trostes,

An

Die in einer namhaften Stadt befindliche GOtt suchende und GOtt liebende, oder doch von der Warheit, die in Christo JEsuist, wenigstens einiger Massen,

Uberzeugete Seelen,

aus Christlichem Wohlmeynen, nach einigen Aufenthalt daselbst,

abgelassen aus Halle den 7. Jan. 1710.

von

August Hermann Francken.

Zeph. 2. 2. Suchet den HErrn alle ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet, suchet Gerechtigket, suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des HERRN Zorns mögen verborgen werden.

HALLE, In Verlegung des Wäysenhauses.

Geliebte in Christo Jesu,

Nachdem ich durch göttliche Schickung eine Zeitlang an eurem Orte gelebet, bey vielen aus- und eingegangen, und ihr Wesen und Thun gesehen und betrachtet habe, so leugne ich nicht, sondern bezeuge vielmehr, daß ich viel Gutes, viel Wohllautendes, viel Rechtschaffenes, viel von GOtt und durch seinen guten Geist Gewircktes gefunden und angetroffen habe.

Denn ich habe **Thränen** gesehen derer, die ihr voriges sündliches Leben bußfertig erkant und bereuet, und die nach einer gründlichen Aenderung und Besserung ihres Wesens ein hertzliches Verlangen bezeuget.

An andern sind schon die gesegneten Früchte einer bey ihnen vorgegangenen wahren Bekehrung zu erkennen gewesen. Sintemal ich bey manchen gefunden Kennzeichen einer wahren **Verleugnung der Welt und alles ungöttlichen Wesens**, Proben einer hertzlichen **Demuth** und **Sanftmuth**, Beweisung grosser **Gedult** unter mancherley Trübsal, **Liebthätigkeit** gegen die Armen uud Elenden, **Lust und Freude an dem Worte der Wahrheit**, dasselbe nicht nur zu hören, sondern auch zu thun, und viel ander gutes und löbliches.

Und da ich manche schon vorhin als wahre Glieder JEsu Christi gekannt, habe ich an ihnen zu meiner Freude und

und Erbauung wahrgenommen, daß sie im Guten mercklich zugenommen und stärcker worden.

So habe ich einige gefunden, die ihres äusserlichen Standes wegen geehrter vor der Welt, aber desto geringer sind in ihren Augen, Reiche, die geistlich arm, und Arme, die am Glauben reich sind.

Darüber habe ich mich billig sehr erfreuet. Denn die schönen Häuser, Palläste, kostbare Kleider, und was sonst der Welt-Geist bey euch zur Schau gestellet, hat mich nicht erfreuet. Wo ich aber sehe, daß GOTT wohnet und wandelt, welches an den Früchten erkannt wird, das ist mein Herz, und das ist meine Freude. Eben dasselbe ist dann auch euer Ruhm vor dem HErrn, daß der HErr noch die Seinigen an eurem Orte weiß und kennet, daß sein Feuer und Heerd noch bey euch ist, und daß Er das Amt seiner treuen Knechte, so er euch zu Hir-

ten und Wächtern verordnet, und das Wort Christi, welches reichlich unter euch wohnet, nicht unfruchtbar bey euch seyn lässet, sondern daß sich bey euch, gleich als in einem Garten des HErrn, befinden **Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen des HErrn zum Preise,** (Jes. 61, 3.) **als welche wie die Bäume am Wasser gepflantzet und am Bach gewurtzelt sind,** (Jer. 17, 8.) **daß sie ihre Früchte bringen zu seiner Zeit, und ihre Blätter nicht verwelcken, und was sie machen, wohl gerathe.** (Ps. 1, 3.)

Aber, gleichwie ich dieses mit Wahrheit von euch bezeugen kan, ja auch dessen gewiß versichert bin, daß noch weit mehr Gutes unter euch ist, als mir vor Augen gekommen, und daß das meiste Gute nicht den Menschen, sondern allein dem HErrn, der ins Verborgene siehet, offenbar ist: also, wenn ich nicht mit Schmeichel-

Wor-

Worten umgehen noch reden will, als wolte ich den Menschen gefallen, sondern GOtt, der das Hertz prüfet, so muß ich euch auch frey bekennen, daß ich gar manches nicht so gefunden, wie ichs wohl wünschete gefunden zu haben.

Manche haben den Namen, daß sie leben, und sind todt. (Offenb. 3, 1.)

Manche heissen alles gut, was ihnen aus GOttes Wort gesaget wird, man spüret aber nicht, daß sie selbsten einen ernstlichen Anfang gemachet, sich des Guten zu befleißigen.

Manche sind von der Wahrheit überzeugt, und bereden sich selbst, daß sie Glauben haben, und solten wohl zürnen, wenn man sie für Ungläubige hielte, da doch ihre offenbaren Wercke des Fleisches, als da sind Trunckenheit und andere Laster, von ihrem ungläubigen und annoch unbekehrten Hertzen gnugsam zeugen.

Solche wollen dafür gehalten seyn, als liebten sie GOtt und sein Wort, da doch ihre Wercke, Worte und Geberden, und ihre gantze Lebens-Führung zu erkennen giebet, daß sie nach ihrem Sinn Feinde sind des Creutzes Christi, so die Wollust mehr lieben als GOtt.

Manche sind überzeugt von dem, was gut ist, und was GOtt von ihnen fordert, gehen auch gerne mit denen um, die das Gute ausüben, aber stehen dabey stille, und gehen nicht weiter, daß sie selber sucheten aus ihrem elenden Zustande zu kommen, und sich von Hertzen zu GOTT bekehreten. Dannenhero an statt, daß sie von ihrer Uberzeugung einen wahren Nutzen haben solten, haben sie nun nichts davon, als ein stetes böses Gewissen.

Manche haben etwa einmal ein wenig angefangen Busse zu thun, haben sich aber nicht recht zu GOtt bekehret, sondern, ehe derselbe eine gründliche

Be-

Bekehrung in ihnen gewircket, haben sie sich für bekehrt gehalten, trösten sich nun von solcher Zeit her, daß sie keine Welt-Kinder mehr seyn, da sie doch das Wesen dieser Welt im Grunde noch nicht verleugnet, sondern nur immer suchen Christum und die Welt mit einander zu vereinigen, GOtt zu gefallen, aber so, daß sie der Welt nicht mißfallen, das Reich GOttes zu erlangen, aber so, daß sie nichts in der Welt dabey verlieren mögen, Christo nachzufolgen, aber nicht sein Creutz und seine Schmach zu tragen, gutes zu thun, wenn dabey nichts zu leiden ist. Mit solchen ist es fast beschaffen, wie mit denen, welchen ein Bein-Bruch geheilet ist, aber nicht recht, welchen demnach ein verständiger Wund-Artzt das Bein erst wieder entzwey brechen muß, wenn ers recht heilen, und sie wieder recht auf ihren Füssen gehen sollen. Wie es aber schwer ist, daß solche sich resolviren,

das Bein wieder zerbrechen zu lassen, und sich lieber mit einem krummen Bein behelfen, und ihr Lebelang drauf hincken, als eine solche schmertzliche Cur antreten wollen: also sind auch jene schwer dazu zu bringen, daß sie die Arbeit der Busse aufs neue antreten, ja es ist ihnen unleidlich, wenn man ihnen bezeuget, daß sie noch nicht auf den Grund einer wahren Hertzens-Busse gekommen seyn, und ihnen vorstellet, wie sie hin und her hincken, und keine gewisse Tritte thun mit ihren Füssen.

Solche und manche andere könten wohl zu einem guten Zustande in ihrer Seele gelangen, wenn sie nur von ihrer gegenwärtigen Gemüths-Beschaffenheit nicht höher hielten, als sie solten, sondern sich umkehren, Kinder werden, und von vorne anfangen wolten, und also dem halbirten Wesen, damit sie sich bisher beholfen, ein Ende machеten, und von gantzem Hertzen GOtt sucheten. Man-

Manche wollen nur mit dem Evangelio getröstet seyn; Wenn aber das Evangelium ihnen mit einem solchen Saltz vorgetragen wird, welches ihren noch unlautern Grund angreifet, und das unerstorbene Fleisch ein wenig beisset, so werden sie unwillig, und halten den Vortrag des Worts für allzugesetzlich.

Manche zeigen ja einigen guten Willen, der Wahrheit zu gehorchen, aber sind in dem fleischlichen Leben und Welt-Wesen so sehr verwickelt, daß es so bey dem vermeynten guten Willen bleibet, und nimmer zur That kommet. Ja, wenn man die Welt nicht dabey verleugnen, noch das Fleisch samt den sündlichen Lüsten und Begierden creutzigen müste, sondern die Sache gäbe sich so für sich selbst, so würden solche auch fromm. Und wenns denn einmal scheinet, als wolten sie Ernst zur Sache thun, so lassen sie es auf ihre eigene Kräfte ankom-

men, beten nicht, oder doch nur aus dem Buch, und nach ihrer kaltsinnigen Gewohnheit, schreyen aber nicht von Hertzen zu GOtt, oder halten doch nicht mit Bitten, Suchen und Klopffen gebührend an, daß ihnen GOTT wahre Busse gebe und ihr Hertz ändere. Sie verlassen sich heimlich drauf, daß sie dennoch ein gut Gemüth haben, sonderlich wenn sie hören, daß sie auch von andern dafür gehalten werden. Darum wird auch aus ihrer gründlichen Veränderung nichts, und wenn sie gleich viel zusagen, so halten sie doch wenig, denn sie sind wie ein falscher Boge (Hos. 7, 16.) Wenns zum Treffen kömmt, und es scheinet, daß das allergeringste des Guten wegen müßte gewaget werden, so weichen sie zurück.

Solcher Art sind manche, die in äusserlicher Glückseligkeit leben, und keine Noth fühlen, wie andere Menschen. Denn, die irdische Glückse-

lig-

ligkeit ist wie eine grosse Decke vor den Augen, daß man das rechte Wohlseyn der Seele nicht erkennet, und die äusserlichen guten Tage halten am meisten den unsterblichen Geist des Menschen nieder, daß er dem Zuge GOttes, den er bey sich verspühret, nicht folget, noch sich durch ernstliches Gebet in GOtt stärcket, mit einem männlichen und starcken Muth zu suchen eine wahre Vereinigung des Hertzens mit GOtt, welche alle irdische Glückseligkeit weit übertrifft. Die meisten werden durch das äusserliche Glück rauh und hart gegen ihren Nechsten, und frech gegen GOtt und sein Wort, ob sie wohl solches an sich, sonderlich wenn sie sehen, daß andere weit trotziger und übermüthiger sind, als sie, nicht erkennen. **GOtt aber wohnet nur allein bey denen, die demüthiges Geistes sind.** (Es. 57, 15.) Daher gelangen solche, die sich nicht selbst erniedrigen und demüthigen wollen,

zu keiner Vereinigung mit GOTT. Dazu kommet, daß der Mensch, so lange er nicht durch göttliche Gnade erleuchtet ist, **Natur** und **Gnade** nicht von einander zu unterscheiden weiß. Wenn sich nun irgend etwas natürlich Gutes bey ihm befindet, so beredet ihn die Eigen-Liebe gar leicht, daß solches aus der Gnade, und er also schon ein wahres Kind GOttes sey.

Manche möchten vielleicht, nachdem ihr Hertz von der Wahrheit überzeuget ist, auch derselben zu gehorchen sich geneigt befindet, zur wahren Bekehrung gelangen; aber sie sind mit einem Strick gefesselt, den sie entweder nicht kennen, oder nicht für so gefährlich halten, als er ist, nemlich mit dem **Geitz**, welcher ist eine **Wurtzel alles Ubels.** (1 Tim. 6. 10.) Gewiß, kein Laster kan sich so verbergen unter dem äusserlichen Schein der Gottseligkeit, als eben dieses. Denn, die darinnen stecken, enthalten sich von man-

manchem Bösen, aber nicht aus dem rechten Grunde: Dazu wissen sie allezeit dieses ihr heimliches Laster zu entschuldigen, und ihm einen andern Namen zu geben, damit es gar für eine Tugend möge geachtet werden. Sie schelten wohl auf die Verschwender; wie denn zwar die Verschwendung allerdings strafbar ist: aber sie mercken nicht, daß sie in das andere extremum, nemlich in den Geitz, der eben so strafbar oder auch greulicher ist, verfallen sind. Und weil demnach dieses Laster gemeiniglich denen, so damit behaftet sind, verborgen ist, und dennoch gegen eine Grund-Regel des wahren Christenthums, die eine wahre Verleugnung der irdischen Güter erfordert, gäntzlich streitet, so ist es schwer, daß solche recht bekehret werden. Zwar ist es nicht unmöglich, aber sie müssen dieses Laster erst an ihnen erkennen, und ihr Hertz durch göttliche Gnade zu einer wahren Verach-

achtung der zeitlichen Güter bewegen lassen.

Manche lassen viel Gutes in ihren Worten und Wercken von sich spüren, suchen auch wohl dasselbe bey andern zu befördern; aber, wenn man genau acht giebet auf ihr Wesen und Thun, so befindet man, daß sie immer ihre Neben-Absichten dabey haben, indem sie noch das ihre, und nicht lauterlich was Christi ist, suchen. Bey solcher Unlauterkeit ists unmöglich, daß sie zu einer rechten Kraft in ihrem Christenthum gedeyen.

Manche sind anfänglich zu einer wahren Veränderung des Hertzens kommen, und haben, da sie noch in der ersten Liebe gewesen, wie die Schrift redet Offenb. 2, 4. sich vor allem eigenen Gesuch und vor allen falschen Absichten ernstlich gehütet, aber nachhero, da ihnen mancherley Prüfungen in guten oder bösen Tagen zugestossen, sind sie unvermerckt durch Lust oder

Furcht

Furcht von ihrer ersten Lauterkeit abgewichen, und in eine falsche Freyheit, und allerhand menschliche und unrichtige Wege eingegangen; daher sie nun weder die rechte Kraft des Glaubens an den lebendigen GOTT beweisen, noch der Heiligung, andern zu einem erbaulichen Exempel, nachjagen, auch noch dazu solche ihre Unlauterkeit, wenn sie darüber bestrafet werden, rechtfertigen wollen.

Manche, die sonst einen Ernst im Guten von sich verspühren lassen, hüten sich nicht gnugsam vor der unzeitigen Tadelsucht, da sie die Kraft, so sie etwa von GOtt empfangen haben, zu ihrer selbst eigenen Besserung sorgfältigst anwenden solten, ergeben sie ihr Gemüth andere zu tadeln, und auch an wahren Knechten und Kindern GOttes bald dieses bald jenes ohne Ursach auszusetzen: Wodurch sie denn ihren eigenen Seelen nicht geringen Schaden thun, ihr Zunehmen in der Liebe ver-

verhindern, und auch wohl andere zu gleicher Tadelsucht verleiten.

Was soll ich sagen von denen, die nicht in den ihnen gesetzten Schrancken sich enthalten, sondern eigenwillig, ohne wahren christlichen Verstand und ohne bescheidene consideration, was dem Zustande der Kirchen gemäß ist, dieselbe überschreiten, so dann unbeugsam sind, durch gute Gründe sich von ihrem Sinn nicht bewegen lassen, noch nachgeben wollen in Dingen, da sie ohne Verletzung der Ehre GOttes und ihres guten Gewissens wohl nachgeben könten und auch solten: Wodurch sie ohne Noth zu einiger Menschen Verbitterung, zu mancher Schwachen Anstoß und Betrübniß, und zu Trennungen Gelegenheit geben. Solche, ob sie gleich ietzt meynen, einen Eifer für GOttes Ehre und Sache zu haben, werden doch mit Reue einmal erkennen müssen, daß sie durch ihre angenommene Härtigkeit

von

von den rechten Fußſtapfen der Schaafe Chriſti weit abgewichen, und daß der liebreiche, wohlgeordnete, GOtt und Menſchen unterthänige, beugſame, und allen alles werdende Sinn derer in den Wegen GOttes geübten Chriſten gar anders beſchaffen ſey.

Von dem offenbaren ſündlichen Weſen, welches wie eine Fluth alles überſchwemmet hat, will ich ietzo gar nicht gedencken; immaſſen ich dieſes an ſolche ſchreibe, die wenigſtens von der Nothwendigkeit des thätigen Chriſtenthums ſich überzeugt befinden, folglich die offenbaren Wercke des Fleiſches ſelbſt leicht erkennen können. Ich müſte ſonſt gedencken, was es vor den Augen GOttes für ein Greuel ſey, daß ietzo faſt alles in Uppigkeit, Pracht, Ubermuth und Schwelgerey erſoffen iſt, da mancher armer Lazarus ſich gerne ſättigte von den Broſamen, die von der Reichen Tiſche fallen, da der Armen und Elenden immer mehr wer-

werden, da über Theurung fast allenthalben geklaget wird, ja an manchen Orten die Menschen für Hunger sterben und verderben.

Ich müste gedencken von dem öffentlichen im Schwange gehenden Fluchen, Schwören und Mißbrauch des Namens GOttes; von der gantz gemeinen und ungescheueten Entheiligung der Sonn- und Feyer-Tage, und deren Mißbrauch, nicht nur zur äusserlichen Arbeit, um des Geitzes willen, sondern auch zu Ausübung allerley weltlichen, üppigen und wollüstigen Wesens; von dem offenbaren Mißbrauch des heiligen Abendmahls, da man weder mit der gehörigen Zubereitung hinzugehet, noch nach dessen Gebrauch die Frucht eines neuen Lebens zeiget; von der gar verderbten Kinder-Zucht, und von den Aergernissen, so die Eltern ihren Kindern geben; wie auch von dem Ungehorsam der Kinder gegen die Eltern; von dem

leicht-

leichtfertigen, frechen und unzüchtigen Wesen in Worten und Geberden; von greulichen Hurereyen und schändlichen Koppeleyen; von allerley Betrug, Ungerechtigkeit und Dieberey; von unchristlichen Verfahren und processiren; von den Gottlosen und unverschämten Lügen und Verleumdungen, womit einer den andern aufs allergreulichste beleugt und verunglimpfet; von den atheistischen Reden, die manche ohne Scheu führen; von der grossen und übermachten Bosheit, daß, wenn iemand sich nicht mehr der Welt in ihrem sündlichen Wesen gleich stellen will, und nur den geringsten Anfang zu einer Aenderung seines bisherigen sündlichen Lebens machet, man demselben bald einen Namen anhänget, und allerley Gelegenheit ihn zu verhönen und seiner zu spotten suchet, wodurch denn manche abgeschrecket werden, daß sie ihren gefaßten Vorsatz wieder fahren lassen,

und es darnach desto ärger treiben.

Ich will aber, wie gedacht, hiervon ietzo nicht reden, weil es hier mein Zweck nicht mit sich bringet; der nur gerichtet ist auf diejenigen, so entweder in der Wahrheit GOtt fürchten und lieben, oder doch davon, daß sie es thun sollen, im Gewissen wenigstens einige Uberzeugung haben, so, daß sie sich auch nicht gar ungeneigt bezeigen, der Wahrheit zu gehorchen.

Und da rede ich nun zuerst euch an, die ihr allem Wesen dieser Welt von Hertzen gute Nacht gebet, und euch selbst begebet GOtte zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Ihme wohlgefällig sey, und in allem euren Wandel prüfet, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes. Ergebet euch nur in eine ernstliche Ubung des Gebets, und in eine stete Wahrnehmung eures Hertzens; denn so ihr also nach dem

dem Gebot Christi wachet und betet, so werdet ihr Licht und Kraft genug erlangen, nicht nur das offenbare Böse zu erkennen und zu meiden, sondern auch das wahrhaftige Gute von dem, was nur einen falschen Schein des Guten hat, wohl zu unterscheiden, und das Gute mit Freuden zu thun, zugleich auch das Leiden, so euch von dem HErrn zugeschicket wird, mit gelassenem und stillem Geiste, ja mit Freuden, zu erdulden.

Ach! wollet ihr nun schlafen und schlummern, da ihr vielmehr wacker seyn und allezeit beten soltet, damit ihr würdig werden möchtet zu entfliehen denen vor euren Augen schwebenden Gerichten GOttes, und an diesem Tage seines gerechten Gerichtes eine wahre Freudigkeit zu erlangen? Wollet ihr nun noch eure Absichten auf diese und jene Dinge in der Welt richten, da GOTT die Welt um ihres gottlosen Wesens willen strafet? Eilet vielmehr,

mehr, und errettet eure Seelen, damit ihr nicht mit dem Sodom dieser Welt umkommet. **Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR.** (2 Cor. 6, 17. 18.) Nicht sage ich solches von äusserlicher Trennung und Absonderung, sondern, wenn ihr gleich nicht vermeiden könnet, unter Bösen zu seyn, so machet euch doch ihrer Sünden auf keine Weise theilhaftig. Das, das ist des HErrn Wille an euch.

Seyd doch nicht so zu frieden mit eurem Seelen-Zustande, sondern dringet mit Gebet und Flehen vor dem Angesicht des HErrn besser in das Inwendige hinein, forschet mit mehrerem Fleiß euren innersten Grund, und seyd aufmercksamer auf die züchtigende Gnade des Geistes GOttes, damit ihr

von

von euren Schlacken gereiniget, in eine gründliche Verleugnung euer selbst, in eine lebendige und recht gesunde Glaubens-Kraft, und in eine wahre Gemeinschaft mit GOtt, darinnen Friede und Freude im Heiligen Geist ist, gesetzet werdet. Sehet, es jammert mich euer so hertzlich, wenn ich bedencke, daß ich gleichwohl so gute Bewegungen bey euch verspühret, euch auch zu manchem Guten so bereitwillig gefunden, und doch gleichwohl wahrgenommen habe, daß ihr noch mit manchen Stricken gefesselt seyd, die durch die Kraft CHristi müssen aufgelöset werden, so ihr anders die Kraft des gottseligen Wesens in euren Seelen erfahren wollet. Glaubet mir, daß euch Christus von diesen Fesseln gerne befreyen will, so ihr euch nur seine Ordnung gefallen lasset, in welcher ihr davon frey werden könnet. Siehe, er stehet vor der Thür, und klopfet an, so ihr seine Stimme höret, und Ihm aufthut, so wird Er zu euch einge-

hen, und das Abendmahl mit euch halten, und ihr mit Ihm. Wer überwindet, dem will Er geben mit Ihm auf seinem Stuhl zu sitzen, wie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl. (Offenb. 3, 21. 22.) Lasset euch doch diese herrliche Verheissung bewegen, daß ihr die Sünde ableget, so euch immer anklebet und träge macht, und durch Geduld laufet in dem Kampf, der euch verordnet ist, und aufsehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Creutz, und achtet der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. (Ebr. 12, 1. 2.)

Ihr bedürfet nicht, daß ich euch sage, welches der Weg sey zu einem rechtschaffenen Durchbruch im Christenthum, oder zum neuen Wesen des Geistes, wie es Paulus

lus nennet, (Röm. 7, 6.) zu gelangen. Den Weg wisset ihr; denn er ist euch verkündiget, und wird euch noch immer verkündiget. Es lieget nur daran, daß ihr euch nicht selber schmeichelt, noch euch selbst ferner betrieget. Einer hat diese, der ander hat andere Verhinderungen, die das Reich GOttes in ihm nicht kommen lassen wollen; und solche Verhinderungen kommen theils äusserlich von der Welt und vom Satan, theils innerlich von eurem eigenen natürlichen Verderben her. Ein ieder aber wird seine eigene Hindernissen selbst leicht erkennen, wenn er GOtt nur anrufet, daß Er sie ihm zu erkennen gebe, und denn nur auf sein Thun und Lassen, und innerliche Beschaffenheit seines Hertzens acht haben wird. Und so er alsdenn nur nicht zärtelt mit seinem eigenen Fleisch und Blut, und mit Gebet und Flehen zur Kraft unsers HERRN JEsu Christi, als ohne welchen

wir nichts thun können, (Joh. 15, 5.) seine Zuflucht nimmet, den Kampf gegen die Sünde täglich erneuret, und sich nicht abschrecken lässet, wenn er nach so langer Gewohnheit zu sündigen, und bey seinem so tiefen Verderben nicht so fort zum Siege gelangen kan, sondern im Gebet und Kampf gegen die Sünde beständig anhält, so wird er in der That inne werden und erfahren, daß er bey dieser seiner Bemühung weit mehr Ruhe und Frieden in seiner Seelen hat, als bishero, da er δίψυχος gewesen, d. i. ein solcher, der gleichsam zwo Seelen gehabt, (oder nicht gantz an GOTT, und nicht gantz an der Welt hangen wollen,) wie Jacobus (Cap. 1, 8.) eigentlich dasjenige ausspricht, was in unserm Teutschen ein Zweifeler gegeben wird. Diese seine innere Arbeit der Busse wird ihm auch gar bald mit vieler Gnade von oben her wohl vergolten werden. Denn GOtt ist ein

Ver-

Vergelter denen, die Ihn suchen, (Ebr. 11, 6.) und die GOTT suchen, denen wird das Hertz leben. (Psalm. 69, 34.) Er wird sehen, daß diese seine Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich sey, (1 Cor. 15, 58.) und daß es gar anders mit seinem Hertzen, ja mit allem seinem Wesen und Thun werde, als es bishero gewesen ist. Ach! bedencket doch, daß unser Heiland das Reich GOttes vergleichet mit einer köstlichen Perle, die in so hohem Werth sey, daß man alles lassen müsse, auch gerne und willig alles dahinten lasse und vergesse, so man sie erlangen wolle. (Matth. 13, 46.) Ach! wollet ihr denn nicht eine kleine Zeit Mühe haben um des Reiches GOttes willen? Was könte man denn anders von euch sagen, als daß ihr dessen nicht werth wäret. Das sey aber ferne, daß dieses von euch gesaget werden müsse. Seyd vielmehr weise und verständig, daß ihr von nun an euer erstes und letz-

tes seyn lasset, zu trachten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit. Sorget doch nicht, daß ihr Schaden davon haben werdet. Der Mund der Wahrheit hat euch ja versichert, daß euch sodenn alles andere zufallen solle. (Matth. 6, 33.) Und im Buch der Weisheit (Cap. 10, 11.) wird aus der Erfahrung also davon geredet: Es kam mir alles Gute mit ihr, nemlich mit der wahren Weisheit.

Nun ich hoffe in dem HERRN, daß ihr diese meine Ermahnung zu Hertzen nehmen, ihr nachdencken, und euch dadurch zum gehörigen göttlichen Ernst, in den Wegen GOTTes mit wahrer Lauterkeit zu wandeln, bringen lassen werdet: wozu ich euch die überschwengliche Gnade und Kraft unsers HERRN JEsu Christi von Hertzens-Grund anwünsche.

Uber euch aber freuet sich mein Hertz, die ihr euer voriges sündliches

ches Leben ietzt bußfertig erkennet, darüber Leid traget, und es beweinet. Denn da Christus bezeuget, daß im Himmel Freude ist über einem Sünder, der Busse thut, für neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen; (Luc. 15, 7.) Wie solte ich mich denn nicht freuen über eure Buß-Thränen, die ich zum Theil gesehen, und dabey keine Ursache gefunden, sie in Zweifel zu ziehen, ob sie aus einem wahrhaftigen Hertzen hergekommen. Das Zeugniß getreuer Lehrer, so bey euch sind, versichert mich auch, daß deren weit mehrere sind, welche sich zur wahren Busse durchs Wort GOttes aufwecken lassen, als die ich gesehen und gesprochen habe.

O! lobet und preiset GOtt, wie viel euer sind, deren Hertzen GOtt aus dem Verderben herum geholet, daß Er sie erleuchte mit dem Licht der Lebendigen. Welche Gnade ist das, daß der HErr zu dieser

Zeit, da seine Gerichte allenthalben wittern, und sein Zorn erwachet ist, die Sünder zu strafen, euch aus dem Schlaf der Sicherheit erwecket, und euch gezeiget hat, wie ihr dem Zorn entfliehen sollet. Das ist euch ein gewisses Kennzeichen, daß der HERR nicht Lust hat an eurem Verderben. Denn, hätte Er Lust daran, warum hätte Er euch die Ursach eures Verderbens, und das Mittel, davon errettet zu werden, so kräftig zu erkennen gegeben; sintemal ihr billig einen solchen Schluß machet, wie dort das Weib Manoah (B. der Richter 13, 23.) **Wenn der HErr Lust hätte uns zu tödten, so hätte Er das Brand-Opfer und Speiß-Opfer nicht genommen von unsern Händen, Er hätte uns auch nicht solches alles erzeiget, noch uns solches hören lassen, wie ietzt geschehen ist.** So dancket nun dem HERRN, daß Er euch wie einen Brand aus dem Feuer rücket,

und

und sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse.

Haltet euch auch nicht bey vergeblichen Gedancken auf, als sey es zu spät mit eurer Busse, als hättet ihr das Sünden-Maaß schon zu sehr gehäufet, als würde GOtt euch die Gnade nicht auch thun, die Er andern bußfertigen Sündern gethan hat. Denn durch diese und dergleichen Gedancken würde das Werck, so GOtt in euch angefangen, nicht gefördert, sondern gehindert werden. Gehet nur mit Einfältigkeit des Hertzens zu dem Gnaden-Thron, damit ihr da Hülfe erlanget, alwo sie keinem versaget wird, der sie nur ernstlich und ohne Heucheley suchet.

Sorget ihr aber, daß eure Busse nur noch Heucheley sey, so glaubet mir, daß ihr eben darinnen, daß ihr an der Aufrichtigkeit eures Hertzens zweifelt, dennoch seliger seyd, als viel tausend andere, deren Busse in der That nichts anders denn Heucheley ist, und die sich dennoch für rechtschaffen halten, ob sich

gleich keine Früchte der Busse bey ihnen finden. Betet ihr nur gegen die Falschheit, heimliche Tücke und Heucheley eures Hertzens, so wird GOtt, wo dergleichen bey euch ist, euch davon aus Gnaden befreyen.

Wendet ihr euch aber zu JESU Christo, der in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, und bittet Ihn, daß Er auch euch, die ihr euch für Sünder erkennet, selig mache. Er nimmet ja die Sünder an, freuet sich, wenn Er sein Schaaf funden hat, das verlohren war; (Luc. 15, 2.6.) ruffet denen, die mühselig und beladen sind, (Matth. 11, 28.) und will den, der zu Ihm kommet, nicht hinaus stossen. (Joh. 6, 37.) Verlasset euch auf dieses sein Wort, und gehet von der Gnaden-Thür, nachdem ihr einmal angeklopfet, nicht wieder hinweg. Haltet nur an mit Weinen und Beten, sie wird euch gewißlich aufgethan werden.

Kostets euch viele Thränen, so lassets euch desto lieber seyn. Denn das sind ja lauter selige Thränen, die aus buß-

fer-

fertigem Hertzen über die Sünde vergossen werden.

Wenn eine lange Zeit hingehet, ehe ihr der Gnade GOttes in eurer Seele versichert werdet, so bedenckt doch, welch eine lange Zeit hingegangen ist, ehe ihr die Stimme GOttes hören und euch zur Busse wenden wollen. Es wird bey weitem nicht so lange währen, so werdet ihr den Trost der Vergebung der Sünden gar lieblich in eurer Seele schmecken: Denn die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes ist viel zu groß, als daß Er euch so lange solte aufhalten können, als euer hartes Hertz ihn hat vergeblich ruffen lassen. Sein Hertz bricht Ihm gar bald, daß Er sich eines büssenden Sünders erbarmen muß. Es ist seine Verheissung, daß die, so leide tragen, sollen getröstet werden. Das muß nothwendig erfüllet werden. Und ob ihr auch gleich den Trost nicht so bald empfindlich schmecket, so seyd ihr doch schon selig in eurem Leide-Tragen, und in eurer Armuth des Geistes, nach seinem eigenen Ausspruch. (Math.

5, 3.4.) Wendet euch nur nicht wieder zum Dienst der Sünden, als wodurch ihr solche Seligkeit wieder verschertzen würdet. Laufet dem frommen HErrn nicht aus der Schule, sondern haltet die rechte Buß-Arbeit, die in eurer Seele vorgehet, fein redlich aus, damit es euch nicht gehe wie andern, die sich dem Schein nach bekehret, aber sich nicht recht bekehret haben, und nun doch in der Einbildung stehen, daß sie sich von der Welt bekehret, die sie doch noch lieb haben, und sie noch nie ernstlich verleugnet.

Indessen aber haltet euch, wie ihr schon gewarnet seyd, nicht selber auf, sondern bekennet dem HERRN eure Sünde und euer Elend, und so ihr das mit wahrhaftigem Hertzen thut, oder zu thun ernstlich begehret und verlanget, so zweifelt nicht, daß euch GOtt zu seinen Kindern in Christo JESU aus Gnaden und umsonst, ohne alle Verdienst und Würdigkeit, auf- und annehme.

Hinfort ist es denn nur an der Bestän-

ständigkeit gelegen; immassen nicht der Anfang, sondern der Fortgang einen wahren Christen machet, und niemand gedencken darf, daß er in einem Tage oder in einigen Wochen, oder in einem Jahr ein guter Christ werden will; sondern, wenn man sein Hertz einmal von der Finsterniß zum Licht, und vom Dienste der Eitelkeit zum Dienst GOttes gewendet hat, so muß man damit fein ernstlich durch sein gantzes Leben, und bis an sein Ende, fortfahren, und je mehr man von Tage zu Tage von GOtt dem HERRN Gnade dazu erlanget, je mehr und je ernstlicher muß man dieselbe anwenden, damit man unter täglicher Ubung und Erfahrung endlich zu einem männlichen Alter in Christo gedeye. **Wer beharret bis ans Ende**, spricht Christus (Matth. 24, 13.) **der wird selig.**

Wohl denn euch, die ihr bis anhero bey dem HErrn JEsu beharret habet, und, nachdem ihr einmal angefangen auf dem guten und richtigen Wege zu

wandeln, nun darauf, es seyn wenige oder viele Jahre, beständig geblieben seyd. Wohl euch, denn ihr seyd das Saltz, womit man das andere saltzet, und ein Licht, welches den andern leuchtet.

Ob euch gleich die Welt verachtet, eure Gottseligkeit für Scheinheiligkeit ausschreyet, allerley Ubels wider euch redet, und daran lüget, euch hasset, absondert, schilt und verwirfft, darum, daß euer Wesen sich mit dem ihrigen gar nicht reimen will, so seyd ihr doch selig, und freuet euch billig über die Schmach und Verspottung, die euch um deßwillen, daß ihr Christo nach ufolgen trachtet, von der Welt wiederfähret, billig, sage ich, freuet ihr euch darüber, und hüpfet, denn siehe, eurer Lohn ist groß im Himmel. (Luc. 6, 22. 23.) Und ob auch gleich die Welt nicht etwan Gelegenheit finde euch mit äusserlicher Schmach zu belegen, und ihr nur so weit der Schmach Christi theilhafftig würdet, daß ihr, gleichwie Er, ein verachtetes

tes Lichtlein in ihren Augen wäret, so hättet ihr euch doch auch dessen billig hoch zu erfreuen. Es ist auch Ehre genug, daß ihr Kinder seyd GOttes des Allerhöchsten. Demselben dienen mit reinem Hertzen und mit gutem Gewissen, ist viel höher und herrlicher, als wenn man ein Herr der gantzen Welt wäre. Ihr seyd geringe und klein in euren Augen (denn sonst wäre euer Glaube und Christenthum nicht rechter Art); aber ihr seyd theuer und werth geachtet in den Augen des HErrn, denn ihr seyd GOttes Tempel, und der Geist GOttes wohnet in euch. (1 Cor. 3, 16.) Ihr stehet im Bunde mit GOtt, wer euch antastet, der tastet seinen Aug-Apfel an. Ihr habt euer Hertz in die Ewigkeit gerichtet, darum ist die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit so geringe worden in euren Augen. Ihr habt die reine Wollust in der Gemeinschaft mit GOtt gefunden, darum sucht ihr eure Seelen unbefleckt zu halten von der unreinen Lust der Welt. Es ist alles

euer,

euer, es sey das Leben, oder der Tod, es sey das gegenwärtige oder das zukünftige, alles ist euer (1 Cor. 3, 21. 22.) in Christo JEsu, dessen Mit-Genossen und Mit-Erben ihr seyd. Darum setzet ihr keine Glückseligkeit in dem Besitz und Genuß der zeitlichen Güter, und so euch GOtt dieselbigen verliehen, verwaltet ihr dieselbigen nicht als ungerechte Haushalter, sondern als die Haushalter GOttes, und dienet eurem Nechsten, und insonderheit den wahren Gliedern Christi, mit dem, was ihr von der Hand des HErrn empfangen habt. Ihr streuet aus und gebt den Armen, eure Gerechtigkeit bleibet ewiglich, euer Horn wird erhöhet mit Ehren. Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen, seine Zähne wird er zusammen beissen, und vergehen, denn was die Gottlosen gerne wollten, das ist verlohren. (Ps. 112, 9. 10.)

Wenn

Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet ihr euch nicht, euer Hertz hoffet unverzagt auf den HERRN (v. 7.); oder zum wenigsten habt ihr doch wahrlich nicht Ursache euch zu fürchten: sintemal der HErr euch also tröstet in seinem Wort: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, Ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen. Und so du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden; denn ich bin der HERR dein GOTT, der Heilige in Israel, dein Heiland. (Jes. 43, 1. 2. 3.) Eure guten Tage und eure bösen Tage sind nunmehro gleich, denn ihr wisset, daß, so ihr wahrhaftig den HErrn lieb habet, euch alle Dinge zum Besten dienen müs-

müssen. (Rom. 8, 28.) **Ihr lebet nicht euch selbst, sondern dem, der für euch gestorben und auferstanden ist.** (2 Cor. 5, 15.) **Euer keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber, lebt ihr, so lebt ihr dem HErrn, sterbet ihr, so sterbet ihr dem HErrn, darum ihr lebet, oder sterbet, so seyd ihr des HErrn.** (Röm. 14, 7. 8.) Was habt ihr dann Ursache euch zu fürchten, für Krieg, für Pestilentz, für Theurung und andern Plagen? Ihr sitzet unter dem Schirm des Höchsten, und bleibet unter dem Schatten des Allmächtigen, darum dörfet ihr zu dem HErrn sprechen: **Meine Zuversicht, und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe** (Ps. 91, 1. 2.) **Hertzlich lieb hab ich dich, HERR, meine Stärcke, HERR, mein Felß, meine Burg, mein Erretter, mein GOTT, mein Hort,**

Hort, auf den ich traue. Mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Ich will den HErrn loben und anruffen, so werde ich von meinen Feinden erlöſet. (Pſ. 18, 1. 2. 3.) Der HErr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſollte ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Krafft, für wem ſollte mir grauen? Darum ſo die Böſen meine Widerſacher und Feinde an mich wollen, mein Fleiſch zu freſſen, müſſen ſie anlauffen und fallen. Wenn ſich ſchon ein Heer wider mich leget, ſo fürchtet ſich dennoch mein Hertz nicht, wenn ſich Krieg wider mich erhebet, ſo verlaſſe ich mich auf ihn. (Pſ. 27, 1. 2. 3.) Wenn euer Glaube in ſeiner rechten Krafft und Ubung iſt, ſo empfindet und ſchmecket er dieſen Troſt, und ob er ihn nicht empfin-

det, so hat er ihn dennoch. Denn. die theure und allergrößte Verheissungen GOttes, die in der H. Schrift stehen, sind euch (2 Pet. 1, 4.) allesamt geschencket, und sind alle euer; jehet nur zu, daß ihr nicht am Glauben und guten Gewissen Schiff-Bruch leidet. Und wenn ihr gleich ie zu weilen die Schwachheit eures Glaubens fühlet, so werdet ihr doch um eurer Blödigkeit willen solcher herrlichen Verheissungen GOttes nicht beraubet, sondern sie stehen euch allesamt offen, daß ihr euch dadurch aufs neue stärcken, und gegen alle Anfechtungen ausrüsten möget. Hat euch GOtt zu seinen Kindern gemacht, zu seinem Volck, und zu Schaaffen seiner Weide, so wird er euch ja durch dieses elende Leben helffen, euch erlösen von allem Ubel und aushelffen zu seinem himmlischen Reich.

O! fahre fort, du gesegneter Saame des HErrn, diene dem HERRN deinem GOTT mit freudigen Hertzen

tzen und Gewissen; die Freude an Ihm sey deine Stärcke, (Nehem. 8, 10.) von dir stehet geschrieben: **Wohl dem Volck, das jauchtzen kan, HErr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn: denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke.** (Ps. 89, 16. 17. 18.)

So fahret nun fort, O! ihr Kinder des lebendigen GOttes, als die Auserwehlte GOttes, Heilige und Geliebte, und dienet aus aller Macht dem HErrn eurem GOtt. Lasset eure Lampen geschmückt, und eure Gefässe mit Oele gefüllet seyn. Lasset auch eurem Haupte das Salb-Oel des Heil. Geistes niemals gebrechen, und eure Kleider müssen allezeit weiß seyn (Pred. Sal. 9, 8.) denn der HErr hat euch mit Kleidern des Heils angezogen, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. (Jes. 61, 10.) Darum hasset den befleckten Rock des Fleisches (Jud. v. 23.) und seyd hin-

hinfort um nichts mehr bekümmert, als daß eure Seele eine wohlgeschmückte Braut des Lammes (Offenb. 19, 7.) seyn möge.

So lasset es dann gehen, wie es gehet, und lasset die Welt ihre Dinge machen, wie sie will und kan, sie wirds die Länge nicht treiben, u. mit Schaam, Schande und Schrecken vor ihrem Richter stehen müssen. Ihr aber seyd beruffen zu einem Leben, das ewig ist, und sollet sehen die Herrlichkeit JEsu Christi; darum ist die Welt mit allem ihren Wesen viel zu gering, daß ihr euch um sie bekümmert, und euren unsterblichen Geist damit plaget. Ihr habt viel etwas bessers und herrlichers, damit ihr Tag und Nacht eure Seele beschäfftigen könnet. Die Zeit ist kurtz; Ach! versäumet sie doch ja nicht.

Thut Gutes an jederman, und leidet dafür gerne Böses von jederman so seyd ihr wahre Nachfolger eures HErrn.

Fürchtet euch für nichts, als für der Sünde, so wird euch niemand schaden. Und ob ihr littet um des Guten willen,

so

so seyd ihr doch selig, wie ich euch schon aus den Worten Christi bezeuget habe.

Werdet nur nicht müde gegen die Sünde zu kämpffen, so werdet ihr sie überwinden, und ob ihr von derselben bishero manchesmal übervortheilet wäret, und noch ferner übervortheilet würdet, so lasset um deßwillen den Muth nicht sincken; hütet euch aber für einem falschen Geist, der die Gnade zur Sicherheit mißbrauchen will, vielmehr lasset euch eine iede Strauchelung zur Demüthigung, zum Mitleiden gegen andere, und zu desto sorgfältiger Wahrnehmung eurer selbst dienen. Ihr seyd es nicht, die da streiten, Christus ist es, der für euch streitet. Ihr müsset eure Schwachheit fühlen, damit ihr eure Stärcke in ihm suchet. Euer Glaube an ihn ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, in welchem ihr auch ferner alles überwinden, und über alles triumphiren werdet.

Wer unter euch niedrig ist, der rühme sich seiner Höhe, und der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit

keit. (Jac. 1, 9. 20.) Je ärmer und elender jemand unter euch ist, je mehr preise er GOtt, der ihm das Creutz aufgeleget hat; je höher aber jemand ist, je mehr er sich demüthige, so wird ihm der HErr hold seyn. (Sir. 3, 20.) Allesammt aber wachset wie die Rosen an den Bächlein gepflantzet, und gebet süssen Geruch von euch, wie Weirauch, blühet wie die Lilien, und riechet wohl. Singet löblich, und lobet den HErrn in allen seinen Wercken, preiset seinen Namen herrlich (Sir. 40, 17. 18. 19.)

Zum Beschlusse lasse ich euch das Wort Christi: Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallet. (Matth. 26, 41.) Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet! (Marc. 13, 37.) Die Gnade unsers HErrn JESU Christi sey mit euch allen, Amen!

Das Zeitliche Leben als eine Saat-Zeit,

In einer Predigt über

Galat. VI, 7. 8.

Am XV. Sonntage nach Trinit.

Anno 1709.

In der Schul-Kirche zu Halle/

vorgestellet

von

Aug. Herrm. Francken/

S. Th. Prof. Ord. und Past.

Dritte Auflage.

Halle,

In Verlegung des Wäysenhauses.

M DCC XXIX.

Das

Christliche Leben

als eine

Feuer-Zeit,

eine Betrachtung dieser

Worte

Zu der Schul-Andacht

in der

Stadt-Kirche

vorgestellet

von

Joh. Heinr. Feustking/

S. S. Th. Prof. Ord. und Past.

Preis 3 Pfge.

Digitalisierung des Bestandes

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen Amen!

Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Dieses Sprüchlein, Geliebte in dem HErrn, haben wir, wie billig gehoffet wird, mehrentheils von unserer Kindheit auf aus Matth. 6, 33. gelernet, und es aufs neue aus dem heutigen Sonntags-Evangelio vernommen. Zu wünschen wäre es auch, daß wir von unserer Kindheit auf bis auf diesen heutigen Tag nachgedacht, was diese Worte in sich halten, und daß wir auch allbereit einen wirklichen Anfang gemacht hät-

ten, am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten. Ja zu wünschen wäre es, daß wir alle das in Erfahrung haben möchten, daß, wenn man zu erst nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, GOtt auch dann sein Wort und Verheissung erfülle, daß uns das andere alles zufalle, ich meyne alles das, warum die Menschen-Kinder viel vergebliche Bemühungen und Sorgen anwenden, und es doch oft nicht erlangen. O daß wir, sage ich, dieses möchten in Erfahrung haben, so würde unser Hertz ein Tempel GOttes und seines Heiligen Geistes seyn; so würde darinnen ein rechter Sabbath dem HErrn gefeyret werden; ein Hertz würde es seyn, das da von ängstlichen Sorgen frey wäre, und hingegen seine Lust an dem HErrn hätte, und der HErr würde uns auch alsdenn geben, was unser Hertz wünschet. Ps. 37, 4.

Nun aber möchte es sich wol finden, daß wenige diesem Spruch nachgedacht

von

von ihrer Jugend auf, noch weniger denselben in rechte Ubung zu bringen gesuchet, die allerwenigsten aber in solcher Ubung recht beständig gewesen, und ihren Sinn, Dichten und Trachten dahin gerichtet, daß in ihren Hertzen das Reich der Finsterniß zubrochen, das Reich GOttes aber angerichtet werde, folglich die allerwenigsten erfahren haben werden, wie GOtt der HErr seine Zusage treulich hält, daß nemlich, der nach seinem Reiche trachtet, derselbige denn auch das andere empfänget, und der fleischlichen Sorgen nicht bedarf, welche die Welt nicht meynet entbehren zu können. Nun was bisher nicht geschehen, muß noch geschehen. Wollen wir ins Reich GOttes kommen, so muß einmal der Anfang zum ernstlichen Trachten nach dem Reiche GOttes gemachet, und es muß denn auch fort gesetzet werden. Damit nun hierzu auch diese Stunde von GOtt gesegnet werden möge, so lasset uns seinen heiligen Namen darum anrufen in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

Textus.

Gal. VI. 7. 8.

IRret euch nicht / GOTT lässet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet / das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet / der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet / der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

ES ist dieses, Geliebte in dem HErrn JEsu, ein solcher Text, der gleich durchschneidet, und einem ieden Menschen vor die Stirn saget, worauf er sich nach diesem Leben seine Rechnung zu machen habe. Darum ist dieser Text so beschaffen, daß ein ieder denselben wol so oft, als er des Morgens aus seinem Bette aufstünde, in

in seinem Hertzen und Gemüthe betrachten, darnach bey seiner Arbeit, unter seinem Aus- und Eingange, in seinem Hertzen wiederholen, und wenn er sich wieder zur Ruhe leget, sich zuvor darnach examiniren möchte, wie er denselben sich recht zu Nutze gemacht habe. Nach diesem Leben wird es doch einem ieglichen einmal offenbar werden, was er in diesem Leben gesäet, und was er daher vor eine Erndte zu gewarten habe. Darum sollen wir bey Zeiten in unserm Leben mit uns selbsten zu Rathe gehen, und diese Wahrheit uns fein vorstellen, damit wir nicht einmal am Ende des Lebens mit Furcht und Zittern, und mit Angst, ja mit Ach und Weh an diesen Text gedencken, und uns entsetzen müssen vor der Erndte, welche uns bevorstehet, wenn wir die Saat-Zeit in unserm Leben nicht wohl gebrauchet haben.

Es ist nemlich in diesem Text das gantze Leben der Menschen, so wol böser als guter, uns vorgestellet als eine Saat-Zeit, daß wir diesem nach einen ieglichen

Menschen, der in diese Welt gebohren ist, also ansehen sollen, daß er in diese Zeit, als in seine Saat-Zeit gesetzet worden sey. Wiederum stellet uns dieser Text auch die Ewigkeit vor, als eine Erndte, und will kurtz um, es soll ein ieglicher Mensch glauben, daß, wenn er wiederum aus diesem Leben durch den zeitlichen Tod hinaus gehet, ihm da seine Erndte bevorstehe. Ja es ist dieser Text in solcher Universalität (oder in einem solchen allgemeinen Begriff) und mit solchem Nachdruck ausgesprochen, daß er keinen einigen Menschen ausnimmet, sondern einem ieglichen, er sey nun wer er wolle, deutlich saget, daß, so lange er in diesem Leben ist, er in seiner Saat-Zeit stehe, und daß, wenn er aus diesem Leben hinaus komme, er da seine Erndte gewiß vor sich finden werde. Wir wollen demnach diesen so schönen und nachdrücklichen Text vor uns nehmen, und für dieses mal nach dessen Anleitung betrachten.

Dieses

Dieses zeitliche Leben als eine Saat-Zeit,

Und zwar

I. Wie diese Saat-Zeit allen Menschen gemein ist.

II. Wie sie nach dem Unterscheid der Menschen unterschieden ist.

Gebet.

NUn, du Ewiger und Lebendiger GOtt, dir, als dem allsehenden u. allwissenden GOtt, ist nicht verborgen, wie Satanas eben darinnen seine grösseste Macht und List an denen Menschen-Kindern beweiset, daß er ihnen ihre Augen verblendet, daß sie nicht sehen, worzu ihnen diese Lebens-Zeit gegeben sey, auch nicht bedencken, was sie in der Ewigkeit zu gewarten haben. Ach! so wolleſt du denn nun die Hertzen derer, so hier gegenwärtig sind, öffnen, und durch deinen Heiligen Geist sie kräftiglich dahin neigen,

gen, daß sie aufmercken und acht haben auf das Wort, das iezt vorgetragen werden soll. Ja, HErr, öffne ihnen ihre Augen, daß sie erkennen, so wol worzu du sie habest in diese Zeit kommen lassen, als auch, daß sie bedencken, was sie nach ihrem Zustande, darinnen sie stehen, oder darein sie noch kommen werden, in der Ewigkeit zu gewarten haben. Ach! GOtt, laß diese Stunde darzu gesegnet seyn, daß, wer bis dahero auf das Fleisch gesäet hat, davon er nichts als das Verderben zu gewarten, möge in sich schlagen, ehe denn sein ausgestreueter Saame zur Reiffe komme, ja daß er solchen bösen Saamen durch wahre Hertzens-Busse wiederum vernichten, ein neues pflügen, und auf den Geist zu säen anfangen möge. Denen aber, die einmal auf den Geist zu säen angefangen haben, denen wolleſt du auch ihre Augen weit öffnen, daß sie grosse Freudigkeit haben mögen, hinführo ihren Saamen desto reichlicher und im Segen aus-

zu-

zustreuen, damit sie auch im Segen und ohne aufhören erndten mögen! Das gib aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung willen! Amen! Amen!

Abhandelung.

So spricht denn S. Paulus in diesem unserm Text: Was der Mensch säet, das wird er erndten, und giebet uns in diesen Worten zu erkennen, es sey die Zeit dieses Lebens eine Saat-Zeit, und zwar 1. wie sie gemein ist allen Menschen, denn er redet hier von allen Menschen ohne Unterscheid, wenn er spricht: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Es pfleget auch sonst die Heil. Schrift, wenn sie nach unserer Redens-Art sagen will: ein ieglicher, ein ieder Mensch, auf diese Weise es auszudrucken, wie es hier stehet; was der Mensch, das ist, was ein ieglicher, ein ieder Mensch säet, das wird er erndten. Wie 1 Cor. 9, 28. es heisset: der Mensch prüfe sich selbst, das ist, ein ieglicher

Mensch prüfe sich selbst; so heisset es auch hier, was der Mensch, das ist, was ein ieglicher, er sey nun, wer er wolle, ohne allen Unterscheid, säet, das wird er auch erndten.

Nicht weniger ist es auch eine allgemeine Saat-Zeit, wenn man betrachtet, was gesäet wird. Denn es heisset hier: Was der Mensch säet, das wird er erndten. So wird denn nun hier nicht geredet von diesem oder jenem Stück des menschlichen Lebens, von diesen oder jenen Wercken, von diesen oder jenen Worten, von diesen oder jenen Begierden und Gedancken, oder auch von diesem oder jenem Leiden des Menschen, sondern es ist gar allgemein ausgesprochen, was, was der Mensch säet, das wird er erndten. Der Apostel redet mit Fleiß so allgemein und schlecht hin, weil alles darinnen solte begriffen werden, was nur aus eines ieglichen seinem Hertzen und Gemüthe herkömmet, seine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke, ja was auch von einem ieglichen, es sey gutes oder böses, unterlassen wird.

So

So führet uns denn nun der Geist GOttes durch diese Vorstellung auf ein Bild, das wir allezeit, oder doch jährlich in der Natur vor Augen haben. Denn da sehen wir, daß jährlich eine Saat-Zeit, und eine Erndte-Zeit ist. Auch ist bekant, daß, wie der Saame beschaffen ist, so auch das beschaffen sey, was man davon erndtet. Wenn einer Rocken oder Gersten oder eine andere Art des Saamens ausstreuet, so weiß er schon, daß die Natur es also mit sich bringe, daß er von dem Rocken Rocken, von der Gerste Gersten, und von einem andern Saamen eine Frucht gleicher Art und Natur zu gewarten habe. Ja auch dieses hat GOtt in die Natur geleget, daß die Menschen, wenn sie eine reichliche Erndte verlangen, auch vorher reichlich ausstreuen müssen, von wenigerm Saamen aber eine geringere Erndte zu gewarten haben. Und nicht allein das, sondern GOtt der HErr hats auch so geordnet, daß der Saame, der in die Erde gestreuet wird,

scheinet als sey er verloren, als werde der, so ihn ausgestreuet hat, drum kommen, und nichts wieder davon kriegen. Denn der Saame wird nicht allein mit Erden bedecket, sondern fänget auch an in der Erde zu faulen, und in eine Verwesung zu gehen. Wenn nun die Menschen nicht aus der Erfahrung ein anders wüßten, so solten sie zu solcher Zeit leicht meynen, sie hätten besser gethan, sie hätten den Saamen gesparet, und ihn nicht in die Erde ausgestreuet, damit sie denselben sonst zu ihrer Nothdurft hätten anwenden können. Allein obgleich der Saame vor den Augen dessen, der ihn ausstreuet, eine Weile scheinet verloren zu seyn, so kömmet er doch zu seiner Zeit wieder hervor, daß es auf dem Acker lieblich, angenehm und schön anzuschauen ist. Und darauf folget denn die Erndte, da die Frucht des Saamens gezeitiget ist, und da sichs zeigen muß, was, wie, und wie viel ein ieglicher ausgestreuet und gesäet hat. Weil nun niemand in der Natur so unerfahren ist, daß er dieses nicht wissen und erkennen solte;

te; so hat es dem Heiligen Geist gefallen, dieses allerbekanteste Bild zu nehmen, und uns darmit vorzustellen, wie wir das Leben dieser Zeit anzusehen haben, daß es nemlich damit eben eine solche Bewandtniß habe, als mit der Saat- und Erndtezeit. Denn wenn es hier heisset: **Was der Mensch säet, das wird er erndten**; so vernehmen wir leichtlich, daß da nicht die Rede sey von der blossen äusserlichen Art der **Saamen**, als des Korns, Weitzens, Habers', Gersten ꝛc. und von dem Ausstreuen derselben, sondern, daß dieses nur eine Redens-Art sey, die von der äusserlichen und leiblichen Sache genommen, aber auf das Geistliche gedeutet sey. Die heilige Schrift aber pfleget durch das Säen zu verstehen alles dasjenige, was der Mensch innerlich und äusserlich thut oder lässet, ja auch leidet, und eine Belohnung des Guten oder Bösen zu gewarten hat. Und durch die Erndte wird gleicher Weise nicht eine äusserliche und natürliche, sondern eigentlich eine geistliche Erndte angedeutet, nemlich was

ein ieglicher von dem, so er innerlich oder äusserlich gethan, oder gelassen, oder auch gelitten hat, empfangen wird, es sey gutes oder böses. So ist nun in diesem Spruche: **Was der Mensch säet, das wird er erndten**, dieses der Sinn des Heiligen Geistes, daß unser Leben also beschaffen, daß, was wir hier innerlich oder äusserlich thun und lassen, auch was wir leiden, nicht Dinge seyn, die nur so vergehen, sondern solche Dinge, davon in der Ewigkeit wiederum etwas zu gewarten. Denn da soll der Mensch gar nicht dencken, **wenn er ein Wort redet**, daß, wie der Schall vergehet, also auch damit des Worts in alle Ewigkeit vergessen sey: **wenn er etwas thut**, daß, wie sonst die Handlungen vorbey gehen, und die Menschen derselben vergessen, also auch seines Thuns in der Ewigkeit vergessen sey; **wenn er etwas leidet**, daß, wie das Leiden kurtz ist, und in der Zeit bald vergehet, also auch dessen in der Ewigkeit nicht mehr gedacht werde: sondern es soll der Mensch wissen, das alle Worte, al-

les Thun und Lassen, und alles Leiden innerlich und äusserlich in der Ewigkeit sich gleichsam spiegeln und wiederfinden werde, als wie in der Erndte der Saame, den man ausgestreuet hat, sich wieder findet.

Und dieses ist nun die allgemeine Saat-Zeit an Seiten der Menschen, und an Seiten ihres Thuns und Lassens. Da der Apostel hievon reden wolte, setzete er diese nachdrückliche Warnung voran: Irret euch nicht, GOTT lässet sich nicht spotten, als wolte er sagen: Es berede sich doch ja niemand in einem Epicurischen Sinn, daß weder des guten noch des bösen, so einer thue, wieder werde gedacht werden. Was wäre das anders als eine Verspottung GOttes und seiner Wahrheit, die uns bezeuget, daß er nichts unbelohnet, und nichts ungestraft lassen werde. Wobey noch zu bemercken, daß, weil das äusserliche auf das innerliche gehet, und das leibliche aufs geistliche geführet wird, es nicht darauf ankomme, was der Mensch äusserlich redet, thut

und

und leidet, oder was er äusserlich unterläs-set; sondern es kommet vornehmlich an auf das Hertz des Menschen, aufs inwen-dige, auf das Gemüthe, wie es beschaffen sey, wie uns Paulus dieses insonderheit gar schön 1 Cor. 9, 7. anweiset, daß nem-lich GOTT sehe auf die προαίρεσιν τῆς καρδίας, auf den Vorsatz, der in dem Hertzen ist, womit das Hertz des Men-schen umgehet, und woran es seine Lust und Freude hier hat.

Das andere Stück.

SUn lasset uns zum andern diese Saat-Zeit des Menschlichen Lebens auch nach ihrem Un-terscheid betrachten. Derselbe nun wird uns in diesen Worten vorgestel-let: Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernd-ten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernöten. Die Menschen stehen in einem zwiefachen Zustande. Entweder sie ste-hen in der alten Geburt, oder sie ste-

hen

hen in der neuen Geburt; sie sind entweder ausser Christo oder in Christo: sie stehen entweder in der Gnade, oder liegen unter dem Zorn GOttes; sie haben den Sinn des Fleisches, oder es wohnet in ihnen der Sinn JEsu Christi. Ist nun dieser Unterscheid gleich nicht allemal vor Menschen Augen offenbar, so ist er doch vor GOttes allsehenden Augen allezeit offenbar. Denn es weiß ja GOtt den Zustand eines ieglichen Menschen. Und wie GOTT nebst seiner Allwissenheit auch gerecht ist, so geschiehet keinem von ihm unrecht. Wie vor GOtt kein Ansehen der Person ist, also durchschauet GOTT aller Menschen Hertzen, Sinn, Dichten und Trachten, und den Zustand ihrer Seelen, ob sie Christum angehören oder nicht, ob sie geistlich oder fleischlich gesinnet, ob sie aus GOtt gebohren, oder noch unwiedergebohrne sind. Diesen Unterschied nun haben ie und ie Knechte GOttes in acht genommen, und nicht nur ins Gelach hinein gelehret, sondern mit Unterschied zu den Menschen gesprochen,

nem=

nemlich nach dem Unterschiede ihres Zustandes, darinnen sie stehen. So macht es hier Paulus, denn da sagt er erst: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Und dann spricht er: Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

Also setzet er nun die Menschen in zwo Classen, und theilet sie uns ein, daß etliche sind, welche in ihrer Saat-Zeit, nemlich in der Zeit ihres Lebens, auf das Fleisch säen, andere aber sind, welche in ihrer Saat-Zeit auf den Geist säen. Diese Redens-Arten dürften denen, die in GOttes Wort nicht geübte Sinnen haben, wol etwas dunckel vorkommen, darum ist es nöthig, daß sie erkläret werden. Ey lieber, was heißt denn doch auf das Fleisch säen? und was heißt hernach wiederum das: auf den Geist säen? Dieses recht zu verstehen, so ist zu mercken, was hier durch Fleisch, und was durch Geist verstanden werde. Wer in den Schriften Pauli nur ein wenig belesen ist, dem kan

ja

ja wol nicht unbekant seyn, daß der Apostel durch das Fleisch nicht verstehe, was wir insgemein in dem natürlichen und zeitlichen Leben Fleisch nennen, sondern daß er dadurch verstehe das sündliche Verderben, das in dem Menschen stecket, oder die Verderbniß, die der Mensch aus dem Sünden-Fall empfangen hat. Hingegen aber wenn Paulus Geist nennet, so verstehet er dadurch nicht den Heil. Geist, als die dritte Person in der Gottheit, sondern er benennet den Gegensatz unserer Verderbniß damit, nemlich das neue Wesen des Geistes, wie er es anderswo nennet, nemlich Röm. 7, 6. oder dasjenige, was der Heil. Geist wircket in dem Hertzen des Menschen, welches des Heil. Geistes neues Geschöpf oder Werck ist in den Menschen, die neue Art, die der Mensch in der neuen Geburt empfänget.

Wenn nun Paulus hier saget: Wer auf sein Fleisch säet, so ist der Sinn und Verstand dieser: wer seine Gedancken, Begierden und sündlichen Lüste, die bey

ihm

ihm sich ereignen, innerlich oder äusserlich, zur Ausübung kommen lässet, und läßt sein sündliches Verderben bey sich die Oberhand haben, und die Herrschaft gewinnen, also, daß er seine sündlichen Gedancken und Lüste ausübet. Es wird aber die Sache durch einige Exempel deutlicher können gemachet werden. Wenn einer siehet, daß andere Menschen stoltz sind, prangen, und hoch her fahren, so kömmet ihm etwa dieser Gedancke ein: Ey daß du es auch so haben möchtest! Dieser Gedancke, diese Begierde, welche bey dem Menschen durch anderer böses Exempel und die eigene böse Lust erwecket wird, ist in des Menschen Hertzen gleichsam ein Saam-Körnlein. Wenn der Mensch nun diesen Gedancken bey sich in seinem Gemüthe beherberget, heget, nimmt diesen Gedancken gleich als ein Saam-Körnlein, und streuet ihn in sein Gemüthe aus, verbirget und verwahret ihn in seinem Gemüthe, wie der Saame in dem Acker verborgen und verwahret wird, und heget ihn in seinem Hertzen;

tzen; so ist das nichts anders, als daß er auf das Fleisch säet, er nimmet den bösen Gedancken, der ihm in sein Gemüth durch anderer böses Exempel und Verführung eingeführet ist, und streuet ihn aus auf sein Fleisch, das ist, auf die sündliche Verderbniß, die in ihm ist. Wenn der Mensch nun einen solchen sündlichen Gedancken heget und ihm Raum lässet in seinem Hertzen, so entstehet ferner daraus, daß er auch darnach strebet, wie er darzu gelangen möge, daß er eben so möge Hoffart treiben und prangen, wie andere, daß er auch gleich andern möge hoch herfahren, und, wenn er äusserlich das Vermögen dazu gewinnen kan, so bringet er es auch zur That, und was erst nur ein Gedancke bey ihm gewesen ist, dasselbe gehet bey ihm hervor, gleichwie der Saame hervorgehet, wenn er in die Erde gestreuet ist.

Wir wollen die Sache durch ein ander Exempel erläutern. Es entstehet etwa bey einem Menschen ein Zorn und Widerwille gegen seinen Nächsten, weil

er

er von ihm beleidiget worden. Der Mensch fasset diesen zornigen Gedancken, den er fühlet in seinem Hertzen, er heget ihn als ein Saam-Körnlein, und widerstehet ihm nicht, sondern fänget an darauf zu sinnen in seinem Gemüthe, wie er Rache ausüben möge gegen den, der ihn beleidiget hat. Hiermit thut der Mensch nichts anders, als daß er aufs Fleisch säet. Denn er nimmt den zornigen Gedancken, der in seinem Hertzen erreget ist, und bewahret ihn in seinem Hertzen, und lässet ihn bey sich zur Kraft kommen und wurtzeln, daß er als ein Saam-Körnlein aufgehet. Wenn denn der Mensch Gelegenheit hat, so zeiget es sich auch, daß solcher böse Saame des Zorns von ihm in sein Hertz tief hinein gesäet ist. Denn da bricht ein solcher Mensch aus in Schelt-Worte, oder er suchet sich auch in der That zu rächen an seinem Nächsten, der ihn beleidiget hat.

Noch in einem Exempel mögen wir es erwegen: Es fasset der Mensch etwa in seinem Hertzen eine unkeysche Lust, es steiget

get ein unreiner und unkeuscher Gedancke in seinem Hertzen auf, er widerstehet nicht solchem bösen Gedancken, sondern er nimmet ihn als ein Saam-Körnlein, heget ihn, bewahret ihn in seinem Hertzen, lässet ihn darin wurtzeln, daß er überhand nimmt, und die sündliche böse Lust sich immer mehr in ihm entzündet. Daher geschicht es denn, daß der Mensch auch darnach Gelegenheit suchet, wie er seine sündliche und unreine Lust und Begierde möge ausüben, in Gebärden, in Worten und Wercken.

Also auch (daß wir noch ein Exempel hinzu thun): Es siehet der Mensch, daß GOtt etwa seinem Nächsten diese oder jene geistliche, oder auch natürliche Gaben verliehen habe, es entstehet in seinem sündlichen Hertzen ein Neid und Mißgunst. Erlässet diesem Gedancken Raum, daß er in seinem Hertzen Wurtzel fassen kan. Was entstehet draus? Dieses, daß der Mensch durch Neid getrieben in Worten und Wercken und auf mancherley Art und Weise seinem Nächsten Schaden thut,

thut, und daß ihm auch sein Nächster unleidlich anzusehen ist, wie dorten der David dem Saul, als dieser jenen anfing zu beneiden.

Nun aus solchen Exempeln ist zu sehen, was hier die Meynung sey, wenn es heißt: **Wer auf sein Fleisch säet.** Man darf aber nicht gedencken, es geschähe dieses nur in ein und andern Dingen, die in dem Hertzen des Menschen vorgehen, und nicht in allen; sondern wir müssen uns hierbey erinnern, was in dem ersten Stücke **von der allgemeinen Saat-Zeit dieses Lebens** gesaget ist, nemlich, was der Mensch säet, es sey was es wolle, säet er auf sein Fleisch, so ist wohl zu mercken, daß alsdenn die allgemeine Wurtzel alles seines Thuns und Lassens der Unglaube ist. Daraus nun kömmt alle Verderbniß, davon nichts von alle seinem Thun und Lassen ausgeschlossen werden kan, sondern der Mensch mag es glauben oder nicht, so stehet er doch da in der Saat-Zeit, was er da säet, das wird er erndten.

Es

Es dencket mannichmal der Mensch: diese oder jene Sache ist ja eben so grosse Sünde nicht, oder er bildet sich auch ein, er werde GOTT damit nicht beleidigen, denn es sey ja keine Sache, welche von GOtt ausdrücklich in seinem Wort verboten sey. Ja, spricht er, wenn dieses wäre, wolte ich mich von derselben enthalten, nun aber finde sich dieses nicht, und also sey dieses oder jenes eine indifferente Sache, folglich habe er seine Freyheit darinnen, daß er es thun oder lassen möge. Allein wenn der Mensch auf den Grund kömmt, den hier Paulus setzet, so wird Er viel anders von der Sache urtheilen: Denn da ist es ja freylich wahr, daß eine Sache an sich kan indifferent seyn, das ist, weder gut noch böse, wenn man sie an sich selbst ansiehet und betrachtet; Aber es kan keine Sache indifferent seyn, wie sie von einem Menschen geschiehet, sondern, wenn sie geschiehet von einem Menschen, wird sie entweder gut, oder böse, weil da der Mensch entweder auf das Fleisch, oder auf den Geist säet.

Es muß aus einem Grunde bey dem Menschen herkommen, entweder aus seiner Verderbniß, die in ihm ist, oder aus dem Geist JEsu Christi, der in seinem Hertzen wohnet. Wenn es aus seiner Verderbniß, aus seinem Unglauben, und aus seinem fleischlichen Sinn herkömmt, so kan die Sache nicht indifferent seyn, wenn gleich sonst dieselbe an sich noch so indifferent ist, als Essen, Trincken ꝛc. so ist es doch nicht an Seiten des Menschen indifferent, sondern sie ist entweder für gut oder böse zu halten: Daher auch der Apostel 1 Cor. 10, 31. saget: **Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre GOttes.** Nun ist ja Essen und Trincken an sich selbst, wenn man es ausser dem Menschen betrachtet, eine Sache, die weder gut noch böse ist; aber Paulus zeiget in dem Spruche an, wenn sie von einem Menschen geschähe, so geschähe sie entweder zur Ehre GOttes oder nicht. Geschähe sie nicht zur Ehre GOttes, so sey es Sünde; geschähe es zur Ehre GOttes, so sey es erst gut. Da nun Essen

und

und Trincken so gar nicht ausgenommen wird, sondern mit zu der Saat gehöret in dem menschlichen Leben, wie können denn andere menschliche Verrichtungen, ob sie gleich an sich indifferent sind, hiervon ausgenommen werden?

Und das haben wir wohl zu mercken; Denn heutiges Tages ist es fast dahin kommen, daß iederman das Ansehen haben will, daß er die Frömmigkeit und Gottseligkeit billige, niemand aber dafür angesehen seyn will, daß er so gottlos sey, daß er nicht solte die Gottseligkeit loben, oder nicht viel davon halten, wenn man GOtt fürchtet; aber darinnen liegt es, die Welt-Kinder wollen ihre fleischliche Lüste, ihre Uppigkeit, alles ihr weltliches Wesen gleichsam in das Reich GOttes mit eindingen, das soll so mit durch wischen, und vor dem lieben GOtt als eine gute Müntze mit gelten. Wenn man nun ihr fleischliches und üppiges Wesen angreift, so klagen sie, man gehe gar zu weit. Das lassen sie wol gelten, daß man saget, Huren, Ehebrechen, Stehlen und Morden

sey Sünde, aber wenn man das eitele Wesen dieser Welt angreift, da heisset es: es ist gar zu weit gegangen. Aber solchen wird im Text gesaget: **Was der Mensch säet, das wird er erndten, wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten.** Da mag sich einer examiniren, wenn er so weltliche Aufzüge mit machet, zum Spielen, zum Tantzen, und andern dergleichen Dingen gehet, die die Welt für indifferent ausgiebet, ob er auf das Fleisch oder auf den Geist säe. Unter beyden muß ja eines seyn. Was thust du, o Mensch, wenn du nun zur Comödie geheſt, wenn du allerhand Aufzüge macheſt, wenn du spieleſt, wenn du tantzeſt, wenn du andere dergleichen Eitelkeiten treibeſt? Sage, was dünckt dir wol dabey? was antworteſt du in deinem Hertzen? Säeſt du wol auf den Geist? Ich solte dencken, selbst dein natürlicher Verstand würde dir sagen, und entgegen sprechen: Ey, nein, was hat das mit dem Christenthum zu thun? Wolan, säeſt du denn nicht auf

den

den Geist, (wie denn solches zu sagen gantz ungereimt wäre) so mußt du gewiß auf das Fleisch säen. Hast du das nicht von dem Geist GOttes aus GOttes Wort gelernet, führet dich der Geist Christi nicht dazu, daß du dergleichen Dinge thust, so muß es ja aus deinem natürlichen Welt-Sinne herkommen. Es bleibet nichts anders übrig, unter beyden muß eins seyn. Darum must du allemal, wenn du dergleichen Wesen vornimmst, was die Welt so gerne mitnehmen will, hieran gedencken: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Siehe! lieber Mensch, was wilst du erndten von deinen Aufzügen? Was wilst du erndten von deinem Spielen, Thorheiten und Eitelkeiten, die du ausübest, und die dir indifferent heissen müssen? Wenn du in der weltlichen Gesellschaft sitzest, und unnütze Reden führest, die Zeit so passirest, und vertreibest, wie es die Welt nennet, was wirst du davon einmal erndten in der Ewigkeit? was hast du von deinem unnützen Geschwätz, das nun von dir nicht

für Sünde erkennet wird? was hast du denn einmal davon zu gewarten in der Ewigkeit? Siehe es doch nur an, lieber Mensch, es bedarf ja fast nicht, daß ich ein Wort dazu sage, bedencke nur, was Paulus spricht: Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten.

Ja, daran liegt es, o Mensch! dein Hertz ist nicht geändert. Denn so lange einer noch nicht rechtschaffen zu dem lieben GOtt bekehret ist, so lange fühlet er auch nicht recht, was Sünde ist. Denn er hat keinen Grund in sich. Daher siehet er nur die groben Laster und Ubelthaten, die durch die Obrigkeit müssen bestraft werden, als Sünde an; aber was vor der Welt als zuläßig und indifferent passiren kan, das fühlet er nicht, weil er keinen rechten Grund hat in seinem Hertzen, und in seiner Seelen, und weil keine Furcht vor den allsehenden Augen GOttes bey ihm ist, noch der Geist GOttes in ihm wohnet, und demnach keine ernstliche und rechtschaffene Absicht darauf hat,

daß

daß er in diesem Leben eine gute Saat-Zeit haben möge, sondern so auf ein gerathe-wohl hinlebet, in der Meynung, er wolle mit dem Gedancken: **Ich glaube an Christum**, der doch nur in seinem Kopfe ist, in die ewige Seligkeit kommen, mittler-weile aber soll der liebe GOTT mit allem vorlieb nehmen, wie es in seinem Leben zugehet, es sey gleich böse, fleischlich und weltlich; wenn er das alles darnach nur in die fünfte Bitte mit einschliesse, **vergib uns alle unsere Schuld**, so sey das darnach gut. Sehet, das kömmt, wie gedacht, sonderlich daher, daß der Mensch die Kraft der neuen Geburt nicht erkennet, was das heisset: **Es sey dann, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Joh. 3, 3. Und also ist es auch kein Wunder, daß man denn an solchen Dingen behangen bleibet. Es ist aber die Wahrheit, daß, so lange als ein Mensch an solchen eitelen Dingen behangen bleibet, der Heilige Geist noch nicht auf den Grund seines Hertzens kommen

sey. Denn sonst würde er das fühlen, was das auf sich habe, wenn es heisset: Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Er erkennet noch nicht, daß, wenn der Heilige Geist in dem Hertzen nicht betrübet werden soll, man alsdenn alle Eitelkeit hassen müsse. Ja der Mensch kan auch alsdenn nicht zu einem rechtschaffenen Wesen durchbrechen; denn so lange er an Narrentheidungen, an Eitelkeiten und Thorheiten dieses Lebens seine Freude hat, so lange bleibet ihm GOTT ein verborgener GOtt. Er kan das, was zum Reiche GOttes gehöret, gar nicht verstehen, auch nicht erkennen, was es auf sich habe, sondern es bleiben ihm diese Dinge lauter fremde Sachen, was er sich auch von dem Christenthum für Einbildung und für Gedancken machet. Darum wird er sich nach diesem Leben schrecklich betrogen finden, wenn er sehen wird, wie es ein eiteler Wahn gewesen ist, was er davon gedacht,

dacht, und wie es auf den Grund seines Hertzens nicht kommen sey.

Wenn wir aber nun den Gegensatz betrachten, wie ihn Paulus hier beschreibet, so kan er uns die gantze Sache noch mehr erläutern, wenn er nemlich saget: **Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten**, damit zeiget er an, daß wenn der Mensch neu gebohren werde, und bey ihm diese Capital-Veränderung vorgehe, daß der Heilige Geist die Wohnung seines Hertzens einnehme, und also der Geist dieser Welt aufhöre in ihm zu herrschen, hingegen aber der Mensch anfange durch den Heiligen Geist sich regieren zu lassen, daß, sage ich, alsdenn gantz eine andere Saat-Zeit bey ihm vorgehe.

Zwar ehe der Mensch sich zu GOtt und zu der Wahrheit bekehrete, da war es eine **Saat-Zeit, da der Mensch auf das Fleisch säete**, und davon auch nichts anders zu erwarten hatte, als eine **Erndte des Verderbens.** Aber nun, da bey dem Menschen eine solche Aenderung vor-

gehet, da gehet an die Saat-Zeit des Geistes, oder der Mensch fänget an auf den Geist zu säen.

Damit wir aber dieses so viel besser verstehen mögen, so wollen wir auch davon ein Exempel geben: Z. E. Es findet sich bey dem Menschen in seinem Hertzen ein Gedancke, der sich belustiget an JEsu CHristo seinem Heylande, diesen nimmt er gleich als ein Saam-Körnlein, bewahret ihn in seinem Hertzen, und läßt ihn in seiner Seelen wurtzeln, so findet es sich dann, daß dieser Gedancke, welcher sich belustiget an JEsu Christo, bey ihm als ein Saam-Körnlein hervor gehet und seine Frucht bringet, und ihm den HErrn JEsum je länger, je lieblicher, süsser, angenehmer und erfreulicher machet. Wiederum, es findet sich in dem Gemüthe des Menschen irgend eine Begierde, daß er doch möge seinem armen Nächsten gutes thun, er wird darzu angetrieben durch die Erkäntniß der grossen Liebe und Barmhertzigkeit, und alle des Guten, das GOtt ihm gethan hat in Christo JEsu: er nim-

met diese gute Begierde, hänget derselben an, und lässet sie also gleichsam in seinem Hertzen wurtzeln, so entstehet denn daraus seine Frucht, daß darnach der Mensch auch Mittel, Wege und Gelegenheit suchet, daß er möge seinem Nächsten in der That gutes beweisen.

Wir wollens noch in einem andern Exempel ansehen. Es findet sich bey einem Menschen dieser gute Gedancke, daß er mit grösserm Ernst, als bisher von ihm geschehen, gegen die Lüste seines verderbten Fleisches streiten wolle; er nimmet diesen guten Gedancken willig an, bewahret ihn in seinem Hertzen, und heget ihn in seiner Seele, und lässet ihn nicht wieder fahren, sondern bringet ihn ins Gebet, und ruft GOtt darum an, daß er ihm wolle Kraft darzu geben, diesen guten Vorsatz ins Werck zu richten; dieses bringet denn bey dem Menschen diese Frucht, daß er auch mit grösserm Ernst kämpfet gegen die Sünde, die noch in seinem Fleische klebet, dieselbe mit grösserm Ernst bestreitet, als sonst von ihm geschehen

hen ist, und sie auch überwindet. So ist es auch in allen andern guten Dingen.

Wie wir nun vorhin gesaget haben von dem natürlichen Menschen, was er säe auf das Fleisch, das bringe ihm eine Erndte des Verderbens; Also mögen wir nun hier auch sagen, was der Mensch säet auf den Geist, das bringet ihm auch eine Freuden-Erndte des ewigen Lebens. Nur ist dieses der Unterscheid: durch jenes, nemlich durch das sündliche Wesen, so der Mensch bey sich herrschen lässet, verdienet der Mensch das Verderben, welches über ihn kömmt; durch dieses aber verdienet er nicht das ewige Leben, sondern das erlanget er aus Gnaden, wie dieses Röm. 6, 23. ausgedrucket wird: Der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe GOttes, ein χάρισμα oder Gnaden-Geschencke, ist das ewige Leben.

Wie aber nun das Fleisch bedeutet das sündliche Wesen, so in dem Menschen stecket, wovon der Unglaube gleichsam die Seele ist, also wird durch den Geist, wie

wie schon gedacht ist, verstanden das neue Wesen des Geistes, das der Heilige Geist in den Hertzen der Menschen durch die Wiedergeburt wircket, dessen Seele gleichsam der Glaube ist. Wenn es nun heißt: **Wer auf den Geist säet**, so gehet solches vornehmlich auf den **Glauben**, daß die Meynung ist, wer seinen Glauben in der Liebe und allerley guten Wercken thätig und geschäftig erweiset: und mit diesem **Säen auf den Geist** ist nun verknüpfet das Erndten des ewigen Lebens. Denn in der Ordnung GOttes gehet es also her, welcher Mensch zu der **Erndte des ewigen Lebens** gelangen will, derselbe muß nicht mit einem todten und müßigen Glauben sich behelfen, sondern sein Glaube muß geschäftig seyn, und sich als einen thätigen Glauben in seiner edlen Saat-Zeit beweisen. Hierzu wird der Mensch am kräftigsten erwecket, wenn er bedencket, was das Säen auf den Geist für eine in der Ewigkeit überschwenglich herrliche Belohnung in alle Ewigkeit nach sich ziehet. **Der wird**, hat es

geheissen, vom Geist das ewige Leben erndten. In dieses ewige Leben soll eines Menschen, der aus GOtt gebohren, und zu einem lebendigen Glauben kommen ist, Sinn, Hertz und Gemüthe hinein gehen. Ja dahin sollen alle Kräfte seiner Seelen, wie ein Vogel in die freye Luft, sich schwingen.

Paulus stellet uns beydes in unserm Text vor, so wol das Verderben als das ewige Leben, damit er durch jenes von dem Säen auf das Fleisch uns abschrecke, durch dieses hingegen zu dem Säen auf den Geist uns anfrische und ermuntere. Abschrecken soll uns das Verderben, das das Säen aufs Fleisch nach sich ziehet. Denn es heisset: Er wird von dem Fleisch das Verderben erndten. φθορὰ, das Verderben, wird entgegen gesetzet der ἀφθαρσία, dem unvergänglichen Wesen, wie es Paulus Röm. 2, 7. nennet. Denn mit diesem Namen wird die selige Ewigkeit oder das ewige Leben benennet in der H. Schrift, wie wir dergleichen auch finden im

Buch

Buch der Weisheit am 11, 23. Da nun das Verderben dem unvergänglichen Wesen entgegen gesetzet wird, so heisset dieses Wort nicht nur etwa eine blosse Verwesung; sondern es bedeutet auch den andern Tod, als welcher dem ewigen Leben entgegen stehet. Das können wir lernen aus der Historia von dem reichen Manne, dessen Luc. 16, 19. Meldung gethan wird. Dieser kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden; siehe das hieß aufs Fleisch gesäet. Was erndtete er aber dann nun? das Verderben. Worinnen aber bestund dasselbe? war es denn etwa nur ein Verderben, daß er verfaulete, und daß seiner nicht mehr gedacht würde, wenn er gestorben wäre? Nein, sondern es heißt: da er nun in der Hölle und in der Quaal war: Nun wirst du, stehet da, gepeiniget. Und er selbst sagte: Ich leide Pein in dieser Flamme. Sehet: das ist das Verderben, das er von seiner Saat aufs Fleisch geerndtet hat. Wenn ihm das iemand vorhin

hin gesaget hätte, so würde er ohne Zweifel zu ihm gesaget haben: du gehest zu weit; und da würde er vieles dagegen einzuwenden gehabt haben, er hielte sich, würde er gesagt haben, nach seinem Stande, er habe es ja, er sey ja reich, warum er sich nicht davon was zu gute thun solte, und was solcher Ausflüchte und Entschuldigungen möchten mehr gewesen seyn. Aber das Ende und der Ausgang hat es erwiesen, daß, was der reiche Mann für ihm erlaubt und anständig gehalten hat, ein Säen aufs Fleisch gewesen, davon er das Verderben zu erndten gehabt.

Nun dieses soll eben den Menschen abschrecken, daß er nicht so in den Tag hinein lebe, und nicht dencke, er habe auf seine Actiones, auf seine Worte, Gedancken und Begierden, nicht eben Acht zu geben; sondern wenn er bis daher seine Saat-Zeit auch also übel angewendet hat, daß er nur seinen schädlichen Lüsten, so in ihm sind, Raum gegeben, daß er dann gedencke, es sey hohe Zeit, daß er in sich schlage, und nicht noch mehr dergleis

gleichen schädlichen und verderblichen Saamen ausstreue: ja er solte sehen, daß er in wahrer Busse den ausgestreueten bösen Saamen, (wenn er auch noch so tief gewurtzelt, schon aufgewachsen, und nun fast zur Erndte reif worden wäre) wiederum ausreuten und zernichten möge. Saget demnach iemanden sein Gewissen, daß er von seiner Jugend an aufs Fleisch gesäet habe, so, wie es ihm anietzo beschrieben und vorgestellet worden, so muß er nun bey sich den Entschluß fassen, davon alsobald abzustehen, weil ihm angezeiget ist, daß er werde das Verderben erndten, und er auch über dis nicht weiß, wie nahe ihm die Erndte ist. Denn unser HErr GOtt hat einen Engel ausgesandt mit einer scharfen Sippen, der anschläget und erndtet den Erd-Boden durch Krieg, durch Pestilentz und andere Land-Plagen, Apoc. 14, 17. seqq. da wir ja nicht wissen, wie lange es noch dahin ist, daß die Sippe auch bey uns anschlage, und die Menschen weggeerndtet werden. Darum soll sich ein ieglicher warnen lassen,

und

und daran gedencken, damit er nicht fortgehe in seinem verderblichen Wesen, sondern einmal auf das Fleisch zu säen aufhöre.

Noch mehr aber soll uns anfrischen und ermuntern die herrliche Verheissung, die von dem Apostel hinzu gefüget wird, wenn er von der Saat redet, die auf den Geist geschiehet: der wird, spricht er, von dem Geist das ewige Leben erndten. Soferne der Mensch nur durch die Furcht vor der Höllen und seinem ewigen Verderben sich von seinem sündlichen Wandel abschrecken lässet, so ist sein Gemüth nur knechtisch, es geschiehet noch nicht aus einem lautern Grunde, und also ist es noch keine wahre Frömmigkeit. Es muß das andere darzu kommen, daß der Mensch ihm vorstelle die Gnaden-Gabe Gottes, welche ist das ewige Leben, die unaussprechliche Herrlichkeit, das unvergängliche Wesen, die schöne Krone, der herrliche Krantz der Ehren, Preiß, Wonne und Freude, so behalten ist denen, welche die gegenwärti-

ge

ge Saat-Zeit recht anwenden und gebrauchen, auf daß er in seinem Hertzen bewogen werde zu einer Verwunderung über die grosse Liebe GOttes gegen die Menschen; daß er durch solches Evangelium von der Gnaden-Gabe GOttes gebracht werde zum Glauben an JEsum Christum, durch welchen wir solche Gabe erlangen und derselben theilhaftig werden mögen; daß in seinem Hertzen und in seiner Seelen eine süsse Gegen-Liebe entstehen möge zu einem so liebreichen GOtt, der sich so überschwenglich seiner erbarmen, und zu einer so grossen Herrlichkeit ihn erheben will; daß er, aus solcher Betrachtung der so grossen Gnade und Liebe GOttes, eine Lust, Begierde und Verlangen gewinne, und sorgfältig frage: kan ich denn nicht auch zu einer so grossen Herrlichkeit gelangen? kan ich nicht auch theilhaftig werden der schönen Krone der Gerechtigkeit und des unvergänglichen Wesens, das GOtt verheissen hat in Christo JEsu zu geben denen, die an ihn gläuben? Wenn

nun

nun dieses bey dem Menschen vorgehet, da ist der Anfang eines rechtschaffenen Wesens, wenn er dieses Saam-Körnlein aufnimmet und bewahret in seinem Hertzen, und lässet es nicht wiederum fahren, sondern lässet es vielmehr durch fleissige hertzliche Betrachtung recht tief wurtzeln in seinem Hertzen und Gemüthe, ach, so schaffet es eine Aenderung in des Menschen Hertzen, daß er dann nicht begehret fortzufahren in seinem bisherigen sündlichen Wesen; Es bedarf darnach keiner grossen Demonstration, daß dieses oder jenes Sünde sey, wie die Welt solches immer fordert, so lange sie noch Lust hat bey ihrem sündlichen Wesen zu bleiben. Da soll man ihr aus der Bibel bald dieses bald jenes zeigen, daß es Sünde sey. Wenn aber der Mensch das Samn-Körnlein des Evangelii erst recht in sein Hertz gefasset hat, da bedarf er keines weitläuftigen Beweises mehr, sondern er erkennet schon selbst bald, was Sünde sey. Er krieget was bessers in sein Hertz, weil dis Leben ihm wird wie ein Rauch und Dampf, daß

ers

ers nicht werth achtet, sein Hertz und Sinn darauf zu richten. So fallen denn auch damit auf einmal die Thorheiten und Eitelkeiten hinweg, denen andere, die kein besser Leben erkennen, ergeben sind, und was er bishero für einen zuläßigen Zeit-Vertreib und erlaubte Lustbarkeit gehalten, das siehet er nun an als lauter Schaden, und ist ihm leid, daß er die Zeit nicht besser angewendet. Pfuy mich an! sagt er, daß ich meine Lebens-Zeit nicht besser angewendet, wie viel gutes hätte ich nicht ausrichten können! Ach wie vieles habe ich nicht hingegen versäumet! Siehe, so schämet sich der Mensch vor sich selbst, und bedarf keiner grossen Uberzeugung, ja es bedarf darnach auch nicht, daß man den Menschen groß zum guten treibet; sondern der Mensch treibet sich denn selbst durch den Glauben, und erwecket die Gabe GOttes die in ihm ist. (2 Tim. 1, 6:) Er ist selbst von GOtt gelehret, die Liebe auszuüben: so er aber ermahnet wird, so geschiehet es darum, damit er desto völliger werde. 1 Thess. 4, 9. 10. Er

hat

hat sein Gemüth in die Ewigkeit gerichtet; wodurch er denn zu allem Guten kräftig angetrieben wird. Denn bedencket ein Mensch das in der Wahrheit, wie dieses Leben so eine kurtze Zeit währet, wie es als Heu verdorret, und als eine Blume verwelcket, und wie gleichwol der Mensch, wenn er diese kurtze Lebens-Zeit wohl angewendet, so bald nach seinem Tode der Seelen nach in Ruhe, Friede und Freude soll gesetzet, und von GOtt in der Gemeine der Auserwehlten und heiligen Engel getröstet, und denn auch in der künftigen Auferstehung dem Leibe nach verherrlichet und dem verklärten Leibe JEsu Christi (Phil. 3, 21.) ähnlich gemacht werden, daß er also nach Seel und Leib in unaussprechlicher Klarheit vor dem Throne GOttes stehen und in alle ewige Ewigkeit vor GOTT leben soll; Ich sage, wenn das der Mensch recht bedencket, und ihm diese Erkäntniß in seiner Seelen recht offenbar wird, so verschwinden ihm gleichsam die Dinge dieses Lebens, und er kan darnach kein groß Werck mehr draus machen, sondern, wie

einem

einem verständigen Mann der Kinder ihr Poppen-Zeug viel zu verächtlich ist, daß er eine Hochachtung darob haben, oder damit spielen solte; so ist einem, der den Glauben an JEsum Christum in seinem Hertzen, und die Ewigkeit in seine Seele in lebendiger Hoffnung gefasset hat, alles Wesen in dieser Welt, die Herrlichkeit aller Käyser, Könige und Fürsten, die weltliche Ehre, Gunst der Menschen, Reichthum, Schönheit, und andere dergleichen zeitliche Güter, und was nur zu diesem zeitlichen Leben gehöret, gegen die Ewigkeit. Es sind lauter Kleinigkeiten und ein blosses Schatten-Werck in seinen Augen; aber, wenn er bedencket, daß er dermaleins ewig vor GOttes Thron leben, und wenn das irdische Haus dieser Hütten zubrochen wird, er denn seine Wohnung bey GOTT ewig haben soll, da lebet ihm sein Hertz, das erfreuet ihm seine Seele, und daher hält er sich auch nicht anders als einen Fremdling und Pilgrim in dieser Welt. Denn wie einer, der ein Fremdling ist in einem Wirths-

Hau-

Hause, sich nicht groß nach denen Dingen, die darinnen sind, umsiehet, sondern dencket, morgen sey er anderswo: also machts auch ein Kind GOttes, wenn es das Wesen dieser Welt ansiehet, es machet kein grosses Werck daraus. Die Welt dencket immer, wie schön sie ist, wenn sie prangen und pralen kan, und weiß ihre Sachen nicht hoch genug zu achten; aber in den Augen eines Kindes GOttes ist es nur lauter Lapperey und elend zeug. O wie schämet sich doch der Mensch, wenn ihm GOtt seine Augen aufthut, wenn er vorher seinen elenden Maden-Sack so geschmücket, und so gezieret, und gemeynet hat, wie würdig derselbe sey, und daß er so viel Zeit darauf gewendet, nur daß er Menschen wohl gefallen möge; hingegen seine unsterbliche Seele, die viel herrlicher ist, als der Leib, und mehr werth ist, als die gantze Welt, versäumet, verwahrloset, nicht geschmücket noch gezieret, sondern sie vielmehr in ihrer heßlichen schändlichen Gestalt vor GOtt und seinen allsehenden Augen habe stehen lassen!

Darum

Darum sage ich, wenn dieses dem Menschen erst recht offenbar ist, was das auf sich hat: Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten; so darf er darnach nicht groß zur Saat auf den Geist angetrieben werden, sondern er wolte gerne alle Zeit aufs alleredelste anwenden. Wenn ihm eine Stunde vergehet, und er mercket, er habe darinnen nicht auf den Geist gesäet, und nicht etwas Gutes, so GOtt in seinem Hertzen gewircket, lassen bey sich zur Kraft kommen, oder auch in Worten und Wercken ausgeübet, so schämet er sich dessen, und reuet ihn sehr, daß er die Zeit also unnütz habe vorbey streichen lassen, da sie doch so edel sey, daß er von einer ieglichen Stunde hundert ja tausendfältige Frucht in der Ewigkeit davon erndten könne, so sie im Geist recht angewendet worden.

Um besseres Verstandes willen sind noch drey Dinge hierbey zu erinnern. Erstlich; Wenn die Menschen hören: Unsere gantze Lebens-Zeit solle eine Saat-Zeit

auf den Geist seyn, so gedencken sie wol, das bestehe darinnen, daß man alle irdische Dinge liegen lasse, und hingegen allein dem Gebet obliege. Allein dieses ist nicht die Meynung, sondern es ist also zu verstehen: Was der Mensch auch vorhin im äusserlichen gethan hat, so ferne als es Dinge sind, die zu GOttes Ehren und zu Behuf seines Nächsten gerichtet werden können, und so ferne als es Dinge seines rechtmäßigen Berufs sind, so geschehen sie darnach auch noch, aber aus einem bessern Grunde, als sie vorhin geschehen sind. Wer vorhin ist Knecht oder Magd gewesen, und äusserliche Dinge verrichten müssen, der hats vorhin nur gethan, daß er sich etwa durchbrächte, und den Lohn davon gewönne; und also hat ers nur um äusserlicher Ursachen willen gethan. Wenn er aber ein rechter Christ ist, so thut ers aus einem bessern Grunde, daß er in diesem seinem Beruf den Glauben an den HErrn JEsum möge ausüben, daß er möge dem HErrn dienen, der der Richter ist der Lebendigen und der Tod-

Todten, und vergelten wird einem ieglichen, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Ap. Gesch. 10, 42. 2 Cor. 5, 10. Er beweiset nun seinen Gehorsam, seine Demuth, seine Sanftmuth, seine Geduld und seine Liebe auch in äusserlichen Wercken. Vorhin hat er nicht dran gedacht, daß wenn er das Haus kehrete, Holtz trüge, oder andere äussere Dinge verrichtete, er darinnen das Christenthum könte beweisen; aber nun findet er, weil es am Grunde lieget, daß das Hertz geändert sey, daß ihm sein Beruf gar nicht am Christenthum hindere, und ob er auch scheine ihn daran zu hindern, so habe er darinnen seinen Kampf zu beweisen, daß er solche Hinderung durch den Glauben überwinde und besiege, und also auch davon eine grössere Erndte dermaleins in der Ewigkeit zu gewarten habe. Sehet! das wird wohlbedächtlich erinnert, damit niemand dencke, es werde hier nur vom Beten, oder vom Lesen des Worts GOttes, oder von andern geistlichen Ubungen

geredet, sondern damit wir wissen, wie die Saat-Zeit eines gläubigen Kindes GOttes sich durch sein gantz Leben, durch seine Worte und Wercke und alle sein Thun erstrecke.

Zum andern ist zu erinnern, daß der Apostel hier in unserm Text vornehmlich von dem Wohlthun oder von der Ausübung der Liebe gegen den Nechsten, wie aus dem vorhergehenden und nachfolgenden deutlich zu erkennen ist, rede. Ob es demnach gleich eine allgemeine Regul ist, daß der Mensch erndtet, was er säet, so hat doch ein ieglicher gläubiger ihm dieselbe insonderheit sozu Nutz zu machen, daß er sich dadurch erwecke und aufmuntere, daß er nicht müde werde, an iederman, allermeist aber an den Glaubensgenossen, oder denen, die mit uns eben denselben theuren Glauben überkommen haben, (2 Petr. 1, 1.) gutes zu thun, eingedenck, daß wir auch dermaleins ohne aufhören erndten sollen. Aus gleichem Grunde pfleget Paulus auch anderswo zur Liebthätigkeit zu ermah-

mahnen. Als da er 2 Cor. im 8. und 9ten Capitel die Corinthische Gemeine zur milden Steuer gegen die Armen ermahnet, suchet er sie eben dadurch zur Freygebigkeit zu bewegen, daß sie ihre Gabe anders nicht anzusehen hätten, als eine Gabe, wovon sie hinwiederum eine Erndte zu gewarten. Daß es sey, spricht er c. 9, 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. ein Segen und nicht ein Geitz. Ich meyne aber das, wer da kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Ein ieglicher nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang, denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb. GOtt aber kan machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt, und reich seyd zu allerley guten Wercken, wie geschrieben stehet: (Ps. 112, 9.) Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. Der aber Saamen rei-

chet dem Sämann, der wird ie auch das Brodt reichen zur Speise, und wird vermehren euren Saamen, und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit; daß ihr reich seyd in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wircket durch uns Danksagung GOtte. Da wir denn sehen, wie Paulus nicht nur eben den Grund treibet, den er den Galatern in unserm Text vorhält, sondern wie er auch denselben weiter ausbreitet, bestärcket und ihn den Gemüthern der Gläubigen recht lieblich und angenehm machet. Insonderheit ist da zu bemercken, daß er die Corinther darauf weiset, daß, wo man im Segen säe, das ist reichlich und mit frölichem Hertzen gutes thue, da beweise sich auch GOttes Güte und Allmacht in diesem Leben an uns desto herrlicher, weil GOtt alles in seinen Händen habe, und, wenn er unsere Liebthätigkeit sehe, leicht machen könne, daß allerley Gnade reichlich unter uns sey, daß wir in allen Dingen volle Gnüge haben, und reich seyn

zu

zu allerley guten Wercken, welches er denn mit dem Zeugniß des 112ten Psalms bestätiget. So lautet es in gleichem Sinn Ebr. 6, 10. GOTT ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Wercks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet, und noch dienet. Womit bezeuget wird, daß, wo eine wahre Beweisung der hertzlichen Liebe sey, da bringe es die Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Liebe und Erbarmung GOttes mit sich, daß er einem solchen Menschen wieder gutes vergelte, und zwar vornehmlich an seiner Seele. Und was ist es anders als eine Erndte, die auf eine gute Saat folget, die uns beschrieben wird Matth. 25, 34. 35. 36. Kommt her ihr gesegneten meines Vaters, wird Christus am jüngsten Gericht sagen zu denen zu seiner Rechten, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und

ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habet mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habet mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Und im folgenden v. 40. bezeuget der Heyland, daß, was von allen diesen Stücken einem unter seinen geringsten Brüdern geschehen sey, das sey ihm wiederfahren, oder er rechne es, als obs ihm wiederfahren sey. Wir haben aus dem allen zu erkennen, so wohl daß es kein Verdienst der Wercke, sondern ein pur lauterer Gnaden-Lohn sey, was Paulus sonst die Erndte der Gläubigen nennet (sintemal es CHristus hier ein Erbe nennet, so eine Gnaden-Gabe ist, und kein Verdienst der Werck:); als auch, warum Paulus bald auf unsern Text, angezeigter massen, sage, daß man zwar an iederman, allermeist aber an den Glaubens-genossen gutes thun solle. Denn ob zwar die Dürftigkeit schon eine

Ur-

Ursache ist, warum man sich seinem Nechsten nicht entziehen solle, wenn man ihm zu helfen vermag, auch GOtt dieses, wenns im Glauben geschiehet, nicht unbelohnet lassen will; so wird auch am jüngsten Gericht vornehmlich von CHristo diejenige Wohlthat gerühmet, und mit überschwenglicher Gnade vergolten, die an seinen Brüdern, das ist an seinen gläubigen und lebendigen Gliedmassen erwiesen ist. Wie nun ein Ackermann gerne seinen Saamen auf einen fruchtbaren, ja am liebsten auf den allerfruchtbarsten Acker streuet; also sollen Kinder GOttes die Klugheit auch lernen, daß sie den Saamen ihrer Wohlthaten nicht nur ausstreuen, sondern sich am allermeisten umsehen nach dem besten und fruchtbarsten Acker, den ihnen Christus angewiesen hat, wovon die beste und köstlichste Erndte zu gewarten. Diese Klugheit aber erlanget keiner, er werde denn selbst des Geistes JEsu Christi theilhaftig, daß er Christum in seinen wahren Gliedern kennen lerne; da es denn heisset:

Wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist.

Zum dritten ist noch hinzu zu thun, daß bey einem Welt-Kinde eigentlich keine andere Saat vorgehe, als die, so auf das Fleisch geschiehet, so lange bis es sich zu GOtt ernstlich und rechtschaffen bekehret. Weil aber bey einem Kinde GOttes nebst dem Geist auch das Fleisch noch übrig ist, so säet es zwar, so lange das Fleisch nicht herrschet, ohne Unterlaß auf den Geist: Es kan aber leider! wol geschehen, daß, wenn ein solcher, der nun ein wahres Kind GOttes durch die Wiedergeburt worden ist, nicht sein selbst sorgfältig wahrnimmet, daß aus der Saat auf den Geist eine Saat aufs Fleisch werde, oder, daß man das, was man im Geist angefangen, im Fleisch vollende. Darum soll einer nicht gedencken, wenn er einmal bekehret sey, so gelte hernach alles gleich, weil er doch nun ein bekehrter Mensch sey, so sey das, was er thue, schon an sich recht: Nein, sondern der Mensch hat seinen Grund zu prüfen, woraus

aus es herkomme, ob ers zu GOttes Ehren thue, ob die Freyheit, die er sich in diesem oder jenem gebrauchet, auch fromme, ob sie nicht vielmehr andern zu einem Anstoß könne und werde gereichen, und also er darinnen nicht auf den Geist, sondern auf das Fleisch säe. Er hat sich wohl zu prüfen, ob es bey ihm aus dem Glauben komme, was er thut, oder ob es nur so bloß aus der Natur geschehe? Und darinnen solte nun der Kinder GOttes edler Kampf bestehen, daß sie suchten aus den Grentzen der verderbten Natur heraus gerücket zu werden, und alle ihre Worte, Wercke und Gedancken also zu führen, daß es als eine wahrhaftige Saat auf den Geist angesehen werden könte.

APPLICATIO.

SO bedencket denn nun alle insgesamt, die ihr dieses anietzo vernommen habet, mit welchem Ernst und Nachdruck Paulus in dem ietzo abgehandelten Text redet, wenn er uns das menschliche Leben als eine Saat-Zeit vorstellen will Irret euch nicht, spricht er, GOtt lässet sich nicht spotten. Vielleicht

leicht sind unter euch mehr Spötter, als unter den Galatern gewesen sind, um derer willen diese Warnung itzo wol nöthiger als damals seyn möchte. Wenn man saget, dieses oder jenes habe nicht viel zu bedeuten, GOtt werde es so genau nicht nehmen, er könne das wohl leiden, man werde um deswillen nicht verdammet werden, da man doch in Worten oder in Wercken nichts anders thut, als daß man aufs Fleisch säet, oder das thut und vollbringet, wozu man nicht durch eine beywohnende Gnade GOttes, sondern durch sein verderbtes Fleisch und Blut angetrieben wird, da ist ein solcher Irthum und eine solche Verspottung GOttes, davor Paulus warnet. Denn da bedencket der Mensch nicht, ja er glaubet nicht, daß er erndten werde, was er ietzt säet, womit er denn die Wahrheit und Gerechtigkeit GOttes in der That verleugnet, und nach seinem frechen Sinn gleichsam einen Spott damit treibet. Höret ihr, ihr Spötter, was ihr säet, das werdet ihr erndten, GOtt wird eine genauere Zusammen-Rechnung mit euch halten, als ihrs anietzo gedencket. Ihr werdet kommen (am Gerichts Tage) verzagt mit dem Gewissen eurer Sünden (oder wie es eigentlich lautet, ἐν συλλογισμῷ ἁμαρτημάτων, mit der Zusammen-Rechnung eurer Sünden) und eure Sünden werden euch unter Augen schelten. Im B. der Weish. 4, 20. Da werdet ihr manches als Sünde in euren Gewissen mit Angst empfinden

und

und fühlen, was ihr jetzt nicht habt für Sünde erkennen wollen. Jetzt zürnet ihr, wenn etwa ein Ausbruch eures eitelen Sinnes in eurem Wercken, Worten und Geberden durch den Geist der Weisheit gestrafet wird; aber alsdenn werdet ihr mit Schrecken erfahren, daß euer eiteler Sinn selbst ein Greuel und Abscheu vor den heiligen Augen GOttes gewesen sey, auf welchen eitelen und fleischlichen Sinn ihr solche eitele Wercke, Worte und Geberden zu eurem eigenen grössesten Schaden gleichsam als auf einen Acker gesäet, wovon ihr dann, nach dem Ausspruch des gerechten Richters, das Verderben erndten sollet. So lasset nun ab von solchem eurem Irthum, von der weltlichen Frechheit und Verspottung GOttes, damit der HErr nicht auch lache in eurem Unfall, und euer spotte (Proverb. 1, 29.) in eurer schrecklichen Erndte. Begebet euch aber vielmehr GOtt zu dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht, denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer. (Hebr. 12, 28. 29.)

Höret ihrs, die ihr bishero aufs Fleisch gesäet habet, säet euch hinfort Gerechtigkeit und erndtet Liebe und pflüget anders, weil es Zeit ist den HErrn zu suchen, bis daß er komme und regne über euch Gerechtigkeit; denn ihr pflüget böses und erndtet Ubelthat, und esset Lügen-Früchte. (Hos. 10, 12. 13.) Sehet, welch eine Liebe und Barmhertzigkeit GOttes ist das! daß, ob ihr gleich bis anhero aufs Fleisch gesäet

säet, und davon nun billig das Verderben erndten soltet, solches dennoch, weil ihr noch in der Zeit der Gnaden lebet, kan geändert werden. Denn aus der Erndte des Verderbens, die ihr von eurem bisherigen Wesen und Thun zu gewarten, kan euch eine Erndte des ewigen Lebens und der unaussprechlichen Herrlichkeit GOttes werden. Aber soll das geschehen, so müsset ihr nicht fort fahren auf das Fleisch zu säen, sondern ihr müsset umkehren, und der Acker eures Hertzens muß durch wahre Busse, durch rechtschaffene Erkäntniß eures bisherigen sündlichen Wesens und durch wahre Zerknirschung umgepflüget werden, ihr müsset dem Worte GOttes Gehör, und der Wirckung des Heiligen Geistes Raum geben, und hinfort auf den Geist, und nicht mehr auf das Fleisch säen. So und in solcher Ordnung werdet ihr euch dieser herrlichen Verheissung auch zu erfreuen haben, daß ihr von dem Geist das ewige Leben erndten werdet. Mit euren Sünden habt ihr zwar das ewige Verderben verdienet; mit dem Säen auf den Geist werdet ihr zwar GOtt das ewige Leben nicht abverdienen, aber ihr könnets doch auch in keiner andern Ordnung erlangen, es sey denn daß ihr auf den Geist säet, wie die Schrift klärlich bezeuget: Nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus Gnaden wird das ewige Leben gegeben denen die da gläuben; aber der Glaube ist kein Glaube, sondern ein eiteles fleischliches Vertrauen,

en, wo nicht auf den Geist sondern aufs Fleisch gesäet wird. Er ist ohne Wercke todt: (Jac. 2. v. 26.) verstehe nicht nur die äusserliche sondern vielmehr die innere Wercke, und die Saat auf den Geist, und im Geist. Und so bezeuget die Schrift, daß GOtt geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken, nemlich Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. (Röm. 2, 6. 7.) So irret euch nun auch darinnen nicht, GOtt wird sich mit einem fruchtlosen Glauben nicht spotten lassen. Es bleibet bey den Worten Pauli: Wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Ein solcher mag immerhin sagen: ich habe den Glauben, und hoffe dadurch gerecht und selig zu werden. Christus spricht: Thut Busse und gläubet. Aber ein solcher eiteler Mensch rühmet sich des letztern, nemlich des Glaubens, da er doch von dem erstern, nemlich von der Busse nichts weiß, das ist, keine wahre Aenderung des Hertzens und Sinnes erfahren hat, sondern nur immer in seinem alten fleischlichen Sinn bleibet, und darinnen fortfähret aufs Fleisch zu säen. Weil er nicht gläubet noch die Hoffnung hat, daß ein heilig Leben belohnet werde, und der Ehre nichts achtet, so unsträfliche Seelen haben werden (Sap. 2, 22.) so wird ihm auch der Gnaden-Lohn nicht gegeben werden. Ach lasset euch doch dieses aufmuntern zur wahren

gründ-

gründlichen Busse und Bekehrung, damit dadurch von nun an zwischen eurer vorigen Lebens-Zeit, und der nachfolgenden ein solcher Unterscheid gesetzet werde, daß, wie ihr bishero aufs Fleisch gesäet, also ihr künftig auf den Geist säen möget. O bedencket doch, was für eine herrliche Erndte hierauf erfolgen wird! das ewige Leben. Was würdet ihr nicht gerne für Mühe anwenden, um eine zeitliche Glückseligkeit zu erlangen! Aber setzet in ungewisser Hoffnung euer Lebens-Ziel so weit hinaus, als ihr immer wollet: Bildet euch ein, daß ihr noch grössere Glückseligkeit und Herrlichkeit auch in dem längsten Leben besitzen soltet, als iemals ein Mensch mag gehabt haben; Was wäre doch das alles zu rechnen gegen das ewige Leben? Ewig, ewig, ewig leben, und zwar nicht in dieser Welt, noch in einem Leben, wie dieses Leben ist, sondern bey GOtt in dem Leben seiner Herrlichkeit ewig leben, das, das muß einen Menschen nothwendig aufmuntern und erwecken, wenn er ihm anders nachdencket, und es gläubet; Gewiß er muß denn gantz andere Gedancken kriegen, als er bishero gehabt hat, und wird keinen Augenblick länger begehren nach dem Fleisch zu leben, sondern was er noch zu leben hat, GOtt leben wollen. Ihr, die ihr solches entweder ietzo zu Hertzen nehmet, und in euch schlaget, oder es vorhin schon bedacht habet, und nun allbereits auf den Geist säet; Ihr, sage ich, die ihr entweder euch ietzt durchs Wort bekehren lasset,

lasset, oder vorhin schon dadurch bekehret seyd, nehmet die Worte Pauli, die wir jetzt betrachtet haben, tief, tief in eure Hertzen und Seelen, damit sie euch zur täglichen stündlichen und augenblicklichen Erweckung und Stärckung dienen mögen. Gewiß dieser Text ist wohl werth, daß er täglich gleichsam mit euch aufstehe, sich mit euch niederlege, und immer in eurem Hertzen und Gedächtniß schwebe. Haltet euch dafür, daß ihr allezeit Säe-Leute seyd, und immer gleichsam den in die Ewigkeit zustreuenden Saamen in euren Händen traget, und ihn immerdar, auch wenn ihr nicht daran gedencket, ausstreuet. Fraget euch selbst bey allem eurem Thun und Lassen, ob ihr aufs Fleisch, oder auf den Geist säet? Gedencket öfters bey euch selbst: Was wird mir diese Sache für eine Erndte bringen? Wenn ihr einen Gedancken oder Begierde in eurem Hertzen habet, so prüfet doch und forschet, wozu solches gehöre? zur Saat des Fleisches? oder zur Saat des Geistes? Wenn ihr ein Wort redet, so gedencket daran, daß es ein Saamkörnlein sey, davon eine gute oder böse Erndte zu gewarten; und lernet mit eurer Zunge reden was recht ist, damit ihr nicht dermaleins gerichtet werden müsset um alle das harte, und um ein iegliches unnützes Wort, so ihr geredet habet. (Judä v. 15. Matth 12, 36.) Wenn ihr ein Werck zu thun vornehmet, so sehet wohl zu, daß es aus einem lautern und göttlichen Grunde kom-

komme, damit ihr nicht aufs Fleisch säet. Wollet ihr was unterlassen, welches ihr billig thun soltet, so gedencket an die Erndte, die hier verheissen ist, so werdet ihr dann, wenn ihr wisset gutes zu thun, solches nicht unterlassen, wenns auch gleich eurem Fleisch und Blut sauer ankäme. Also gewöhnet euch, euer stets wahrzunehmen, daß ihr nicht aufs Fleisch säet, damit euer Leben immer mehr und mehr eine unverrückte Saat auf den Geist werden möge. Kommet euch dieses beschwerlich vor, so gedencket daran, daß die Erndte desto angenehmer seyn wird. Je mehr ihr aber auch diese stetige Warnehmung euer selbst in Ubung bringen werdet, je weniger wird euch dieselbe beschwerlich fallen, ja je leichter und angenehmer wird sie euch werden. Bedencket, wie theuer uns Christus das Wachen anbefohlen hat (Marc. 13, 37.) Er will, wir sollen unsere Lenden lassen umgürtet seyn, und unsere Lichter brennen, und gleich seyn den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopfet, sie ihm bald aufthun (Luc. 12, 35. 36.) Nichts anders wird hier von euch erfordert, Das muß ein habitus bey uns werden, das ist, eine solche Fertigkeit, daß das Gemüth ohne Mühe und Beschwerlichkeit sich allezeit in einem solchen Zustand finde, oder doch, wenns aus menschlicher Gebrechlichkeit daraus entfället, sich leicht und ohne

Be-

Beschwerung wieder hinein gebe. So wir im Geiste leben, spricht Paulus Gal. 5, 25.) so lasset uns auch im Geiste wandeln.

Sonderlich warne ich euch, ihr Kinder GOttes, vor der fleischlichen Freyheit, dazu euch die Welt verführen will. Denn die Welt weiß viel von indifferenten Dingen zu reden, und deutets auf sich, daß den Reinen alles rein sey, da sie doch das folgende vielmehr auf sich deuten solte, nemlich daß den unreinen und ungläubigen nichts rein, sondern beyde ihr Sinn und Gewissen unrein ist (Tit. 2. 15.) Denn so lange sie keine rechtschaffene Busse gethan haben, und ihr Hertz der Welt ergeben ist, sind sie unreine und ungläubige in den Augen GOttes. Ihr aber seyd gelehret, daß kein elteles Wesen eine indifferente Sache vor GOtt sey. Denn in JEsu ist Wahrheit, oder ein rechtschaffenes Wesen (Ephes. 4, 21.) Ihr wisset, daß, ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, ihr alles zu GOttes Ehre thun sollet (1 Cor. 10, 31.) und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das alles in dem Namen des HErrn JEsu thun, und GOtt und dem Vater durch ihn dancken sollet Col. 3, 17.) und daß hingegen, was nicht aus dem Glauben gehet, Sünde ist (Röm. 14. 23.) darum lasset der Welt ihre so genannte indifferenten Dinge, ihre Täntze, ihre Spiele, ihre Comödien, ihre Operu, ihre Carneval, und wie es mehr heissen mag. Die Welt wird schon

einmal

einmal finden, was sie ihr durch die Dinge gesäet hat; erkennet ihr euren Beruf, die ihr viel zu etwas bessers und herrlichers berufen seyd.

Lasset auch den befleckten Rock des Fleisches (Jud. v. 23.) meidet auch die Gelegenheit zu sündigen; so werdet ihr desto unverhinderter auf den Geist säen, und das Reich GOttes wird desto leichter und herrlicher in euch grünen, blühen und Frucht bringen.

Ich ermahne euch noch weiter mit Paulo: Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir erndten ohne Aufhören. So wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an des Glaubens Genossen: Welche Worte gleich auf unsern abgehandelten Text folgen. Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrey zu seyn vergesset nicht, denn durch dasselbige haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget. Gedenck der Gebundenen, als die mitgebundene, und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet. Euer Wandel sey ohne Geitz (Hebr. 13, 1. 2. 3 5.) Übet iemand Barmhertzigkeit, so thue ers mit Lust. Die Liebe sey nicht falsch. (Röm. 12, 8. 9) Sehet fürnehmlich zu, daß ihr Christum in seinen Gliedern speiset, trancket, bekleidet, besuchet, eingedenck, daß dieses der rechte gesegnete Acker ist, von welchem eine überschwencklich reiche Erndte zu gewarten, so man

den

den Saamen seiner Wohlthaten im Glauben und in hertzlicher Liebe darauf ausstreuet. Auch ein kalter Trunck Wasser soll da nicht unbelohnet bleiben, (Matth. 10, 42.)

Soltet ihr endlich auch, o ihr lieben Kinder GOttes, Creutz-Thränen auf den Geist säen müssen, so bedencket doch die herrliche Verheissung GOttes: die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin mit Weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. (Ps 126. v. 5. 6.)

O daß sich doch ein jeglicher unter uns in seiner noch übrigen Lebens-Zeit, als in seiner Saat-Zeit, dergestalt beweisen möchte, wie er dermaleins wollen wird, wenn er vor dem Richt-Stuhl Christi dargestellet seyn wird, daß er sich möchte bewiesen haben, da er in der Welt gewesen. Ach fasset, fasset doch mit mir die Resolution, hinführo einen jeden Augenblick aufs köstlichste und edelste anzuwenden. Lasset uns allezeit wacker und frisch seyn, den edlen Saamen auszustreuen. Sehet, welch eine schöne Erndte auf uns wartet, was für eine herrliche Krone, was für ein köstlicher Perlen-Krantz der Ehre und Herrlichkeit uns von dem frommen und gnädigen HErrn wird gegeben werden! Solte das nicht alle Trägheit aus unsern Hertzen treiben, und uns anfrischen und aufmuntern, unsere Saat auf den Geist mit gröſſerm Ernst

fort-

fort zu setzen, als sie bishero von uns verrichtet ist? Er selbst unser Heyland, ohne welchen wir nichts thun können, wircke es in uns durch seine überschwengliche Kraft / Amen.

Gebet.

HErr JEsu! versiegle durch die Kraft deines Heiligen Geistes die iezt verkündigte Wahrheit, damit sie in den Hertzen bewahret werde, und einem ieglichen zum Segen angedeye. Verleihe insonderheit, daß diejenigen, so bishero aufs Fleisch gesäet haben, von nun an davon aufhören, und sich in wahrer Busse zu dir wenden mögen; und daß diejenigen, so dir schon vorhin ihre Hertzen ergeben haben, von nun an mit grösserm Ernst auf den Geist säen, und in ihrem gantzen Christenthum freudig und wacker bis ans Ende erfunden, sodann auch Mitgenossen deiner Herrlichkeit werden mögen, Amen!

Amen!

Die Zuvorkommende Gnade GOttes,

In einer
Vor dem hier versammleten
Hoch-Fürstl. Dessauischen Regiment
am XVI. Sonntag nach Trinit. 1721.
gehaltenen Predigt
aus dem ordentlichen Evangelio
Luc. VII, 11-17.
In der Schul-Kirche zu Halle
vorgestellet
von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Schol.

Halle, gedruckt im Wäysen-Hause, 1729.

Lieber HERR GOTT, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Hertzen zu dienen, durch denselbigen deinen Sohn, JEsum Christum, unsern HErrn. Amen!

Geliebte in dem HERRN JESU. Wann abermal nach göttlichen Willen, und auf Erforderung und hohen Befehl Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. des Durchlauchtigsten Fürsten zu Anhalt-Dessau, in Dero und Dero Hoch-Fürstl. Hohen Angehörigen

Hohen Gegenwart, wie auch vor Dero hier versammleten Regiment, ich in dieser Stunde das Wort GOttes zu verkündigen habe: So preise ich billig vor allen Dingen den Allmächtigen und Erhabenen, der alles wohl und weislich machet und regiret; und bitte seine unendliche Güte, daß er so wol mir, der ich sein Wort vortragen soll, als denen, die dasselbe anhören werden, mit seiner überschwenglichen Gnade, Barmhertzigkeit und kräftigen Mitwirckung zuvor kommen wolle, auf daß, was er selbst also gefüget, zu seines allerheiligsten Namens Ehre, und unser aller Seelen Heyl gereichen möge. Damit nun solches geschehe, so lassen wir billig dis das vornehmste und erste seyn, ihn einmüthiglich mit einander um solche Gnade anzurufen, daß mir gegeben werde, das Wort recht zu reden, euch aber, dasselbe recht zu hören, und dann auch recht anzuwenden, und in die Ubung zu bringen. Darum lasset uns den HErrn demüthig bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unsers.

TEXTUS.

TEXTUS.

Luc. VII. 11 - 14.

ES begab sich darnach, daß JESUS in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volcks. Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg

an; und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOTT hat sein Volck heimgesuchet. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

WIr gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden. Diese Worte, Geliebte im HErrn, finden wir

Ap.

Ap. Gesch. 15, 11. und wird darinnen eben das bezeuget, was auch sonst die Heil. Schrift allenthalben lehret, und was insonderheit auch Paulus Eph. 2, 5. 8. zu wiederholten malen also ausspricht: **Aus Gnaden seyd ihr selig worden.**

Es ist ja die gantze Seligkeit nichts anders, als ein Gnaden-Geschenck des grossen und lebendigen GOttes, und wird auch das Reich der Herrlichkeit nichts anders seyn, als ein stetiger und vollkommener Beweis eben derselbigen Gnade, so, daß einer unserer Lehrer nicht unbillig sagen mögen; **im Himmel werde nichts denn Gnade GOttes gespeiset**; wobey sich derselbe beziehet auf das Zeugniß Lutheri, dessen Haupt-Werck in der gantzen Reformation dieses gewesen, daß er bezeuget, und aus der heiligen Schrift erwiesen hat, wie Menschen-Wercke zur Seligkeit nichts thun noch helfen können, sondern dieselbige allein als ein Werck der unaussprechlichen Gnade GOttes in CHristo JEsu erkant werden müsse.

Gleichwie aber die Gnade in dem Werck der Seligkeit alles ausmachet, so daß sie nicht allein dadurch erlanget wird, sondern auch nichts anders ist, als ein beständiger Genuß der Gnade GOttes; also haben die gottseligen Väter der ersten Kirchen, und unter denenselben insonderheit Augustinus sich nicht vergeblich noch ohne Ursach bemühet, solche Gnade nach ihren verschiedenen Wirckungen zu betrachten, und nach diesem Unterscheid derselben eigentliche Beschaffenheit aus der heiligen Schrift so viel deutlicher vor Augen zu stellen. Denn da haben sie gezeiget, wie nicht nur das Gnade sey, daß GOtt die Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gesandt, und durch denselben die Seligkeit den Menschen erwerben und verdienen lassen; sondern, wie auch das für Gnade zu achten sey, daß er nun keinen Fleiß noch Mühe sparet, die Menschen in der von ihm gemachten Ordnung in dem wircklichen Besitz solcher ihnen erworbenen Seligkeit

keit einzuführen. Sie haben aber auch ferner bemercket, wie auch bey dieser Gnade, da GOTT durch seinen Geist an dem Hertzen des Menschen arbeitet, und ihn zubereitet, daß er ihm das von CHristo erworbene Heyl schencken und zueignen könne, ein Unterscheid in ihren Wirckungen zu finden seyn, nachdem sie die Menschen, mit denen sie es zu thun hat, in unterschiedenem Zustande antrifft. Denn da komme sie entweder dem Menschen zuvor, wenn er noch in seinen Sünden dahin gehe, und nicht nach GOTT frage, biete sich ihm dar, und suche ihn, gleichsam aus seinem Schlaf der Sicherheit aufzuwecken; oder sie erzeige sich ferner kräftig, nachdem er einmal einiger massen aufgewecket worden, ihn durch wahre Busse zuzubereiten, daß der wahre Glaube in seinem Hertzen entzündet werden könne; oder nachdem dieses geschehen, wircke sie selbst denselben Glauben der Kraft GOTTes in ihm, wodurch er die Gerechtigkeit CHristi ergreiffe, und ein neues geistliches Leben

in seiner Seelen erlange; oder sie erzeige sich in ihm kräftig, wircke in ihm und durch ihn allerley gutes, und mache ihn geschickt, die Früchte des Geistes hervor zu bringen; oder, sie erhalte und bewahre ihn endlich in der einmal erlangeten Seligkeit des Glaubens, bis sie ihn aus dieser Zeit in die ewige Herrlichkeit einführe. Auf diese und andere Weise mehr ist von Augustino und andern nach ihm die Gnade GOTTES nach ihrer verschiedenen Art und Wirckung Schriftmäßig betrachtet und vorgestellet worden.

Und so ist es gewiß eine wichtige und nöthige Sache, daß ein jeglicher nicht nur überhaupt erkennen lerne, daß wir durch die Gnade GOttes in CHristo JEsu gerecht und selig werden; sondern daß er auch immer besser fasse, wie ihn GOtt durch die verschiedenen Wirckungen seines Geistes solcher Gnade theilhaftig zu machen suche.

Vornehmlich aber hat billig ein jeglicher seine Bemühung dahin zu richten,

wie

wie er die zuvorkommende Gnade GOttes, welche den Anfang machet an ihm zu arbeiten, und, wenn sie gebührend angenommen wird, alle übrige Gnade GOTTes nach sich ziehet, recht erkennen, aber nicht nur erkennen, sondern auch wohl gebrauchen lernen möge. Und deshalben wollen denn auch wir den verlesenen Evangelischen Text für dieses mal in solche Betrachtung ziehen, daß aus demselben vorgestellet werde

Die zuvor kommende Gnade GOttes,

I. Wie dieselbige uns zuvor komme, und

II. Was sie, so wir ihrer recht wahrnehmen, gutes bey uns wircke.

DU getreuer und gnädiger GOtt, du kommst uns ja auch anietzo mit deiner Gnade zuvor. Denn was ists anders, das

du vor hast mit dem Worte, welches in dieser Stunde vorzutragen ist, als eben diß, daß du uns mit dem Wort deine Gnade selbst nahe legest, damit wir derselben in deiner Ordnung fähig, ja auch in der That theilhaftig werden, und ihrer hier und dort ewig geniessen mögen. So segne denn auch dazu das Wort, und laß einen jeden an seinem Theil deine auch ihm darin zuvorkommende Gnade heylsamlich erkennen, und dieselbe dergestalt brauchen und anwenden, daß sein ganzes übriges Leben nichts sey, als eine heylsame Anwendung und steriger Genuß solcher deiner zuvorkommenden Gnade, bis du uns dahin bringest, da dieselbe in ihrer Vollendung wird gefunden, und ewiglich gepriesen werden. Das gib um deiner Gnade willen, die da ist in Christo JEsu, Amen, Amen!

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir denn, Geliebte in dem HErrn JEsu, **erstlich zu erwegen, wie uns die Gnade GOTTES zuvor komme.**

Um dieses recht zu erkennen, haben wir zum voraus wohl zu mercken, daß zwar durch die zuvorkommende Gnade, wie auch im Eingang berühret worden, gewöhnlich pfleget verstanden zu werden diejenige erste Gnaden-Wirckung GOttes, die er nicht noch von ferne und von aussen, sondern schon in dem Hertzen des Menschen zu beweisen angehoben, und womit er der ferner zubereitenden, wirckenden und mitwirckenden Gnade den Weg in dem Menschen bahnet. Wir müssen aber diß nicht also nehmen, als ob GOtt der HErr dem Menschen nicht eher mit seiner Gnade zuvorkomme, als derselbe in seinem ei-

genen Hertzen dessen innen wird. Vielmehr ist dieses aus dem Wort GOttes deutlich zu erkennen, und bestätigts auch die Erfahrung auf tausendfältige Weise, wie sich die zuvorkommende Gnade schon geschäftig erweiset, ehe denn der Mensch daran dencket, und der gnädigen intention und Meynung GOttes nur gewahr wird.

Unser gegenwärtiges Evangelium giebet uns Anleitung, dieser Sache weiter nachzudencken. Denn da finden wir, wie GOttes Gnade denen Menschen wohl zuvor komme, da sie nichts weniger gedencken, als daß dis sein Zweck und seine Absicht sey, ihnen an ihr Hertz zu kommen, sie zu sich zu ziehen, mit sich zu vereinigen, und ewig selig zu machen.

Es heißt nemlich in dem Evangelischen Text: **Es begab sich darnach, daß JESUS in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volcks.** Siehe da gedachten

ten wohl die Einwohner der Stadt Nain nichts weniger, als daß hierunter eine zuvorkommende Gnade GOttes waltete. Denn wie möchten sie etwas davon erkannt haben, da so gar auch die Jünger CHristi damals noch nicht gewußt, was er hier zu thun vorhabe?

Was wir aber an diesen Leuten gewahr werden, das geschiehet noch täglich, da der grosse allwaltende GOtt vieles thut, vieles in der Welt vorgehen lässet, vieles gleichsam von fernen her disponiret und regieret, da die Menschen nichts weniger gedencken, als daß es sein Werck sey, womit er gleichsam von fernen her auf sie ziele, und es schon darunter, nach seiner Gnade, Liebe, Barmhertzigkeit und Treue, so gut mit ihnen meyne, daß er ihnen den Weg zu ihrem ewigen Heyl bahnen wolle.

Ja wenn in unserm Evangelischen Text noch weiter gesagt wird: **Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn**

Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittbe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr; so wird uns hie an dem Exempel dieser Wittbe und derer, die ihren verstorbenen einigen Sohn zum Grabe begleiteten, zu erkennen gegeben, wie GOtt mit seiner zuvorkommenden Gnade oft vorhanden sey, wenn die Menschen mit einer gantz andern Sache zu schaffen haben. Sie hatten hier ein Geschäfte, das nicht zu tadeln war, da sie mit dieser Leydtragenden Wittbe giengen, um ihren Sohn ehrlich zur Erden zu bestatten, und sie dabey ihres freundlichen und tröstlichen Zuspruches geniessen zu lassen. Sie waren theils in grosser Traurigkeit, theils im hertzlichem Mitleyden, theils in ihrem Geschäfte begriffen, das ihnen bey dieser Leich-Bestattung oblage Der HErr JEsus aber hatte viel ein anderes, höheres und herrlicheres Werck vor, darum sie sich damals nicht bekümmerten, noch irgend einigen Gedancken darauf richten konten.

Was

Was aber hier geschehen, das geschiehet noch täglich in der Welt, daß nemlich ein Mensch mit seinem Gemüth auf gantz andere Dinge gerichtet ist, welche auch wol an und vor sich selbst nicht unrecht sind, sondern nach der Beschaffenheit seines Berufs von ihm erfordert werden. Aber siehe, indem er gantz was anders thut, thut GOtt indessen sein Werck, und kommt ihm in demselben mit seiner Gnade zuvor. Es wird sich so gar ein ieglicher, der wahrhaftig zu JEsu CHristo bekehret ist, des zu erinnern wissen, daß zu der Zeit, als das Wort GOttes an seinem Hertzen kräftig worden, sein Gemüth darauf nicht einmal gerichtet gewesen, noch er da gemeynet hätte, daß ihm der HErr JEsus mit seiner Gnaden-Wirckung ietzt so nahe sey.

Und was wollen wir sagen? Wir finden hier in dem Evangelio einen leiblich Todten gleichsam vor unsern Augen stehen, welcher durch den Tod auch nun gantz ausser den Stand gesetzet war,

daß

daß er von der ihm zuvorkommenden Gnade des HERRN JESU etwas innen werden mögen.

Ist hier ein einiger leiblich Todter, so sind in der Welt viel tausend und aber tausend geistlich Todte, die das Leben, das aus GOtt ist (Eph. 4, 18.) nicht haben. Und siehe, da sie dergestalt todt sind in Sünden (Eph. 2, 1.) und Uebertretungen, so ist ihnen der HErr JEsus mit seiner zuvorkommenden Gnade nahe, daß er wie diesen Jüngling vom leiblichen Tode, also sie vom geistlichen Tode auferwecke, und wie er diesen zum zeitlichen Leben wiederbracht hat, also ihnen das geistliche Leben, welches ein ewiges Leben ist, aus Gnaden schencken möge. Und das hat er gethan, da sie es bisher selbst nicht erkannt haben, auch als geistlich Todte nicht in dem Stande gewesen sind, daß sie darauf acht geben können.

Eben

Eben dieses Zuvorkommen der Gnade GOttes geschiehet auch auf diese Weise, gleichsam als von ferne, wenn GOTT dem Menschen allerley Trübsal, Noth, Jammer und Elend auf den Hals kommen läßt. Denn da ist ja gewiß nicht dieses der Zweck GOttes, daß er dadurch dem Menschen schaden, und ihn ins Verderben stürtzen will; sondern es stecket eben darinnen eine zuvorkommende Gnade, die ihn aufzuwecken suchet, daß er an seine Seele gedencken möge, woran er in guten Tagen etwan nicht gedacht hätte.

So wäre vielleicht diese Mutter dem HErrn JESU und seinem erbarmenden Hertzen so nahe nicht kommen, wenn sie in stetem Flor des Glückes blieben wäre, und nicht der Tod ihren einigen Sohn betroffen hätte.

Eben also kömmt GOTT mit seiner Gnade zuvor, wenn er den Menschen aus allerley Noth, aus grosser Gefahr und schweren Fällen errettet. Siehe, da pfleget er gleichsam an dem Hertzen

des

des Menschen anzuklopffen, und ihn zu erinnern, wie er gleichwol so in der Noth gestecket habe, daß er keinen Ausgang aus derselben sehen können; und wie er daher erkennen müsse, es sey eine höhere Hand, und der Finger des Allerhöchsten, der ihn aus solchem Elend, oder augenscheinlicher Gefahr, nichts desto weniger errettet und beym Leben erhalten habe.

Nicht weniger hat es der Mensch als eine zuvorkommende Gnade anzusehen, wenn er von GOTT mit allerley Wohlthaten überschüttet wird. Denn dadurch will GOtt der HERR den Menschen gewiß keines weges sicher machen, sondern vielmehr ist das sein Zweck, daß er ihn durch solchen Uberfluß seiner Güter und Gaben gleichsam als mit Liebes-Seilen zu sich ziehe, und ihn lehre mercken auf den, dessen solche Gnade und Barmhertzigkeit ist: Wie denn Paulus ausdrücklich Röm. 2, 4. davon saget: **Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** Es pflegen aber leider die Menschen solche zuvorkom-

kommende Gnade GOttes am allerwenigsten zu Hertzen zu nehmen, sondern mißbrauchen vielmehr dieselbe gemeiniglich, iedoch bloß durch ihre eigene Schuld, zu ihrem desto grösseren Verderben.

Wer wil aber alle Arten und Weisen erzählen, deren sich GOTT bedienet, dem Menschen mit seiner Gnade zu begegnen, und ihn dadurch des Reichthums seiner Güte und Barmhertzigkeit in Zeit und Ewigkeit fähig zu machen. Gewiß, Geliebte, auf diese Weise kan ein ieglicher Mensch, so zu reden, sein eigenes Lebens-Buch aufschlagen, und darf dabey nur seinen Verstand gebrauchen: so wird er unzählige Proben finden, wie GOTT der HERR in diesem und jenem Fall sich auch ihm nicht habe unbezeugt gelassen; sondern vielmehr ihm mannichmal, es sey durch Noth oder Wohlthat, das Hertz gerühret, oder doch zu rühren gesuchet, damit er in sich gehen, und in seiner Noth seine Augen zu ihm aufheben, oder ihm für seine Wohlthaten dancken möchte.

GOTT

GOTT läßets aber nicht dabey, daß er dergestalt als von ferne dem Menschen mit seiner Gnade zuvorkomme, sondern er bringet auch solche Gnade noch näher an sein Hertz, Seele und Gewissen. Und das ist eigentlich dieselbige gratia præveniens oder **vorkommende Gnade**, die in dem Wercke der Bekehrung des Menschen also genennet zu werden pfleget.

Das geschiehet nun erstlich und sonderlich also, wenn GOtt der HERR sein Wort oder sein Werck dergestalt an dem Hertzen kräftig werden lässet, daß der Mensch in seinem Gemüthe ein Gefühl davon erlanget, und zur attention oder Aufmerckſamkeit auf das Wort GOttes gebracht wird; wie es davon Esa. 28, 19. heisset: **Anfechtung lehret aufs Wort mercken.** Wo nun GOtt der HERR dis bey dem Menschen wircket, daß er anfänget, auf sein Wort, welches er ihm in seine Ohren bringen und an sein Hertz legen lässet, und auf sein Werck, das er auch in äusserlichen

chen Dingen an ihm thut, zu mercken und darauf zu achten: Siehe, da ist ihm die zuvorkommende Gnade GOttes nun näher, wie sie dorten der Lydia so nahe gebracht ward, von welcher es Ap. Gesch. 16, 14. heisset, daß ihr der HERR das Hertz aufgethan, daß sie darauf acht gehabt, was von Paulo geredet worden; wiewol dieses Achthaben nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, schon was mehrers als die zuvorkommende Gnade in sich fassete.

Und so finden wirs auch in unserm Evangelischen Text. Denn da CHristus dis grosse und göttliche Werck gethan, daß er den Jüngling zu Nain vom Tode auferwecket, so hatte das eine so gesegnete Frucht in denen, die gegenwärtig waren, und die auch nur davon höreten, daß es davon im Text heißt: Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOTT, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOTT hat sein

Volck

Volck **heimgesuchet**. Da sehen wir, daß die, so bey diesem Wercke CHristi zugegen gewesen, einen Schlag dadurch an ihr Hertz gekriegt, und daß sie alle gleichsam ein heiliger Schauer über solche herrliche That angekommen, und eine Furcht vor GOTT dem HERRN befallen habe, wodurch sie in ihrem Gemüth zur Aufmercksamkeit erwecket worden, und angefangen, der Sachen weiter nachzudencken. Dahero machten sie denn bald aus diesem göttlichen Werck des HErrn JESU den rechten Schluß, daß er sich dadurch zur Gnüge legitimiret, als denselbigen grossen Propheten, welchen GOtt seinem Volck durch Mosen (5 B. Mos. 18, 15.) verheissen habe, daher sie allesammt Ursach hätten ihn zu preisen, daß er sein Volck abermal **heimgesuchet**, wie er solches ehemals gethan (2 B. Mos. 3, 16. 4, 31.) da er sie **mit gewaltigem Arm und starcker Hand** aus Egypten geführet.

In dem allen aber war nur noch eine zuvorkommende Gnade GOttes, und weiter

weiter nichts. Denn das war noch nicht die Bekehrung der Menschen selbst, sondern es war nur der Weg darzu. GOtt kam ihnen mit seiner Gnade so nahe an ihre Hertzen, und ließ sie die Wirckung derselben also fühlen, daß nun ihr Gemüth dadurch aufgeweckter war, als es vorhin noch in ihrem gantzen Leben mochte gewesen seyn, zu bedencken, was zu ihrem Heyl und Frieden dienete, und wie sie der ihnen angebothenen Gnade GOttes zu ihrer Seligkeit hinfort besser wahrnehmen solten.

Es blieb aber nicht bey denen, die hier zugegen waren, sondern es heißt auch weiter: **Diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.** Ey lieber, was war das anders, als eben diese zuvorkommende Gnade GOttes, die sich dergestalt im gantzen Jüdischen Lande und allen umliegenden Ländern ausbreitete, die Menschen aus dem Schlaf der fleischlichen Sicherheit zu bringen, und sie aufzuwecken, daß sie

die Zeichen der damaligen Zeit bemercken solten, nemlich, daß der nun vorhanden sey, der den Vätern von Alters her verheissen worden, **ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preise seines Volcks Israel.** Luc. 2, 32.) Und so wird sich denn die zuvorkommende Gnade in mehrere Stuffen, und auf mancherley Art in den Hertzen erzeigt haben, wovon ietzt nicht weitläuftiger zu reden.

Wolten wir uns auch noch hierbey erinnern und weiter erwägen, wie dieses ja nicht das einige Werck des HErrn JEsu gewesen, in welchem sich die zuvorkommende Gnade GOttes so herrlich erwiesen; sondern wie so viele, ja unzählich andere hinzu kommen, deren uns ein grosser Theil, iedoch nicht alle, von den Evangelisten aufgeschrieben sind: so möchten wir daraus die Grösse, ja auch die Majestät und Herrlichkeit solcher zuvorkommenden Gnade noch besser erkennen; wozu aber ietzo die Zeit nicht zureichen würde.

An-

Anderer Theil.

Lasset uns vielmehr nun zum andern bedencken, was diese zuvorkommende Gnade GOttes bey uns wircke, so wir derselben recht wahrnehmen.

Es war dieses in der That eine zuvorkommende Gnade GOttes, die wir bisher aus unserm Evangelischen Text betrachtet haben. Wäre es aber dabey blieben, was hier vorgegangen; so würden die Menschen die Frucht der Seligkeit, worauf es doch damit angesehen war, mit nichten davon gebracht haben. Denn gesetzt, daß sie in ihren Hertzen mit Furcht geschlagen worden, wegen der Herrlichkeit GOttes, die sie in diesem Werck des HErrn JESU gesehen; so würde doch vielleicht diese Furcht auch bald wieder verschwunden seyn. Gesetzt auch, daß nun iederman davon gesprochen, dieser JEsus von Nazareth sey wahrhaftig derselbe grosse Prophet, von welchem Moses vorher

geweissaget, daß er kommen sollen; es wäre aber dabey blieben, was wären sie deß gebessert gewesen?

Nun ist aber in unserm Text eine mehrere Wirckung angezeiget. Ja wenn wir zu den Geschichten, so uns die Evangelisten beschrieben, auch die Apostel-Geschichte mit nehmen, so können wir wohl mercken, wie alle diese zuvorkommende Gnade GOttes hernach so kräftig worden, nicht allein unter dem Jüdischen Volck, sondern auch in der gantzen Welt, daß JEsus CHristus als der Jüden und Heyden Heyland erkannt worden, und es sich in der That angehoben, daß alle Zungen bekennen müssen, daß er der HERR sey (Phil. 2, 11.) da sein heiliger Name aller Creatur, die unter dem Himmel ist, in dem Evangelio geprediget, (Coloss. 1, 23.) und durch solche Predigt der Götzen-Dienst und heydnische Aberglaube abgeschaffet worden.

Wir mögen auch nicht zweiffeln, obgleich die Geschicht in unserm Evangelischen Text nach der gewöhnlichen

chen Kürtze beschrieben ist, es werde auf dieses göttliche Werck unsers Heylandes eine gar selige Wirckung in dem Hertzen der vorhin so sehr betrübten, aber nunmehr erfreueten und getrösteten Witwen erfolget seyn, die vorhin ihren Sohn durch den Tod verlohren, und nun durch CHristi zuvorkommende Gnade denselben lebendig wieder bekommen; es werde in dem Hertzen dieses Jünglings, der nun von den Todten auferwecket war, eben dieselbe Gnade mit ihrer herrlichen Wirckung einen gesegneten Fortgang gehabt haben; es werden seine Jünger, die ihn begleiteten, durch diese Offenbarung seiner Herrlichkeit immer kräftiger zu ihm gezogen, und mit ihm im Glauben verbunden worden seyn; es werden auch die übrigen, die diese herrliche That mit angeschauet, wenigstens nicht alle in ihrem Unglauben blieben, sondern vielmehr in sich gegangen seyn, und im wahren Glauben erkant haben, daß dieser JESUS sey CHristus der Sohn GOttes; es wer-

den auch von denen, zu welchen dieses Gerücht gelanget, nicht alle in der Härtigkeit ihres Hertzens verharret, sondern mehrere dem HErrn JESU nachgefolget seyn. Wie wir denn dis letzte unter andern daraus schliessen können, daß, als der HErr JEsus noch mehr dergleichen Thaten gethan, Jairi Töchterlein auferwecket (Luc. 8.) und auch Lazarum, der schon 4. Tage im Grabe gelegen, lebendig wieder dargestellet, (Joh. 11.) die Phariſäer und Schriftgelehrten sprachen: **Siehe, alle Welt läuft ihm nach.** (Joh. 12, 19.) Woraus denn wohl zu erkennen ist, was solche seine göttliche Wercke; darin er denen Menschen mit seiner Gnade zuvorkommen, für gute Wirckungen in ihren Hertzen gehabt, und wie sie dieselbe dem HErrn JESU so kräftig nachgezogen. Dis alles aber ist, wie gesagt, zu seiner rechten Frucht und Ausbreitung kommen, da der HErr JESUS selbst von den Todten auferstanden, und sich lebendig gezeiget, auch nachmals seinen Heiligen Geist aus-

ausgegossen, und sein Evangelium durch seine dazu verordnete Apostel so wol im Jüdischen Lande, als auch hernach in der gantzen Welt predigen und verkündigen lassen.

Wie nun von denenselben das Evangelium auch auf uns kommen ist, die wir bis an dem heutigen Tage hören: also kommet uns in demselbigen die Gnade GOttes auch zuvor, damit wir durch dis Werck des HErrn JESU, und durch das Wort des Evangelii zum Glauben an ihn gebracht und in demselbigen gestärcket, und zum ewigen Leben bewahret werden mögen.

Und so hat auch ein ieder die Wirckung derselben zuvorkommenden Gnade an seiner eigenen Seele zu erfahren. Denn es würde gewiß keinem unter uns etwas helfen, wenn er gleich dieselbe von Seiten derer, die sie recht angenommen, noch so wohl erkennete, wo er nicht auch selbst eben dieselbe Gnade an seinem Hertzen gewahr würde, und darauf bedacht wäre, daß sie auch bey ihm eine so

gesegnete Frucht schaffen möge. Und da ists gewiß also, wenn einer die zuvorkommende Gnade GOttes dergestalt annimmt, daß er so wol aus dem Gesetze sein Sünden-Elend recht erkennen lernet, als sich zu JEsu CHristo, der ihm von Sünden helfen kan, hinweisen lässet: so wird hernach die Gnade, nachdem er ihr einmal an seinem Hertzen Raum gegeben, nicht müßig bey ihm seyn, sondern in ihren gesegneten Wirckungen immer fortfahren, so, daß er Gnade um Gnade, oder eine Gnade über die andere empfange.

Die **zuvorkommende** Gnade wird ihm bald eine **zubereitende** Gnade werden, und ihm so wol zu erkennen geben, was ihn an einer wahren Vereinigung mit GOtt hindere, als auch ihm anweisen, wie er solchen Hinderungen begegnen solle. Er wird so dann bald durch die von GOTT verordnete Mittel näher nnd näher zu solcher Gnade gelangen, die in ihm den Glauben und dessen Früchte wircket. Ja es wird sein

Hertz

Hertz und Gemüth dergestalt mit solcher Gnade erfüllet werden, daß er an seiner eigenen Person erfahren wird, was GOtt einmal in diese Gnade unsers HErrn JESU CHristi einnehme, das erhalte und fördere er auch darinnen, dem gebe er ohne Unterlaß alle nöthige Kraft und Stärcke, da häufe er Gnade mit Gnade, Segen mit Segen, Leben mit Leben, Seligkeit mit Seligkeit, ja da führe er sein Werck beständig fort, bis ers bringe aus der Zeit in die Ewigkeit und unendliche Herrlichkiit.

Hat der Mensch durch die Wirckung der Gnade GOttes erst das an seiner Seele recht erfahren, was hier der Jüngling zu Nain an seinem Leibe erfuhr, nemlich, daß er von JESU CHristo das rechte Leben, das aus GOTT ist, empfangen, welches allein werth ist ein Leben genennet zu werden, und dagegen diß natürliche Leben vielmehr für einen Tod zu achten ist: wenn er, sage ich, diß erfahren hat, so wird er finden, daß ihm zugleich mit der Gnade GOttes, die das

neue geistliche Leben in ihm erwecket hat, alle Fülle der Gnade und Gabe, so in CHristo JESU ist, geschencket sey. O! wie wird da der Mensch innen werden, wie diß Leben, das durch den Heiligen Geist in ihn gebracht ist, auch die rechten Kräfte des neuen Lebens in sich fasse, und sie beweise im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und allen übrigen göttlichen Tugenden und Früchten des Geistes.

Alles aber liegt daran, daß der Mensch die zuvorkommende Gnade GOttes recht gebraucht. Denn es darf keiner dencken, wenn solche zuvorkommende Gnade einmal an sein Hertz kommen, als dürfe er nun sicher seyn, und sey ohne Gefahr, solche Gnade wieder zu verschertzen, er möge in der göttlichen Ordnung bleiben oder nicht. Denn wir sehen ja so gar, daß wenn auch einer nicht nur die zuvorkommende, sondern auch die zubereitende, wirckende und mitwirckende Gnade, und, wie sie sonst genen-

nennet werden mag, in seiner Seele erfahren hat, daß er nichts desto weniger, wenn er nicht an der Gnade bleibet, sondern sich derselben erhebet und stoltz wird, oder wenn er dieselbe auf Muthwillen ziehet, und zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchet, solche Gnade wieder verliehren und verschertzen könne. Ja wir wissen, daß wenn auch einer GOtt dem HErrn gleichsam im Schooße säße, so könne er dennoch wieder herunter gestossen werden, welches uns GOtt in gewaltigen Exempeln im alten und neuen Testament vor Augen geleget hat. Da nun der Mensch auch nach dem reicherem Genuß der Gnade GOttes wiederum aus derselben fallen kan, was möchte ihm denn die zuvorkommende Gnade helffen, ob sie ihm gleich auf hundert und tausenderley Weise begegnet wäre, wenn er derselben nicht gebührend wahrnimmt, noch sie so gebrauchet, wie er sie gebrauchen soll; sondern gleichsam darauf trotzet, als könne er GOttes spotten, nachdem er einmal nur die

Gnade erlanget, daß er durchs Evangelium zu seinem Reich beruffen sey. Vielmehr wird es von solchem heissen: **Nehmt das Pfund von ihm**, und gebets einem andern der treuer damit umgehet; wie uns solches unser Heyland zur kräftigen Warnung an unterschiedenen Orten vorgelegt hat.

Wenn aber einer die Gnade GOttes, sie sey ihm gleichsam in der Nähe oder nur als von ferne begegnet, recht annimmt, so ist immer eine Gnade der Weg zu einer andern, grössern und herrlichern Gnade. Daher einer, als er gefraget wurde, was doch wohl einem Kinde GOttes das allernöthigste sey, daß es zur Seligkeit erhalten werde, nicht unbillig geantwortet hat: **Die Treue in der empfangenen Gnade.** Denn wenn einer noch so eine kleine und geringe Gnade (wenn anders eine Gabe, so GOtt verliehen, klein zu nennen ist) erlanget hat, und er bewahret nur dieselbige treulich, so wird ihm bald noch eine grössere Gnade gegeben wer-

den, und wenn er wieder dieser recht wahrnimmt, noch eine grössere, daß er also von Tage zu Tage in der Gnade wachsen und zunehmen wird.

Ach! wer kan gnugsam preisen, die Herrlichkeit solcher Gnade GOttes, welche darinnen recht überschwenglich groß ist, daß ein Sünder so tief in Sünden stecken mag als er immer will, dennoch aus dem Stande des Zorns und aus dem Rachen des Teufels heraus gerissen, GOTT auf seinen Gnaden-Schooß gesetzet werden, und darauf der ewigen Seligkeit erwarten kan; wo er nur die zuvorkommende Gnade an sich nicht vergeblich seyn lässet noch mißbrauchet, oder da er erkennet, er habe sie bißher gemißbrauchet, noch in sich schläget, solches bußfertiglich bereuet, GOtt um Vergebung des Mißbrauchs seiner Gnade demüthig anflehet, und nun hinfort dem Heiligen Geist Raum giebet, daß derselbige sein Werck in ihm anfangen, mitteln und vollenden möge.

APPLICATIO.

Nun, Geliebte, in dem HErrn JEsu, lasset uns denn eine Prüfung anstellen, und vor allen Dingen in unsern Lebens-Lauf zurück sehen, und bedencken, wie GOtt der HErr von unserer Kindheit an bis hieher, auch uns mit seiner Gnade begegnet sey. Ach! lasset uns ja denselben unsern Lebens-Lauf so betrachten, wie wir dermaleinst an jenem grossen Gerichts-Tage davon Rechenschaft zu geben gedencken: Sintemal wir wissen, **daß wir alle müssen offenbar werden vor dem Richter-Stuhl Christi, auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse,** (2 Cor. 5, 10.)

Ihr Lieben, es hat ja GOtt wol mit seiner Gnade einem ieden unter uns unzehlig mal zuvorkommen wollen, da wir nichts weniger gedacht, als daß das GOttes Meynung sey. So wir aber

in

in der nachfolgenden Zeit mannichmal dieser oder jener Umstände uns erinnert haben: so ists uns wol auf unser Hertz gefallen, daß wir haben bekennen müssen, GOtt sey im Spiel gewesen, ob wirs wol zu derselbigen Zeit nicht erkannt. Da haben wir uns denn oft nachhero verwundert, wie GOTT alles so weislich regieret, und dahin abgezielet habe, daß er uns näher zu sich ziehen möchte.

Hierinn weise ich nun, wie gesagt, einen ieden unter euch in seinen eigenen Lebens-Lauf, als welcher ihm am besten bekannt seyn wird. Denn es ist ein Stück der wahren Weisheit, und des rechten Gebrauchs des menschlichen Verstandes, wenn man nun denselben bey reifern Jahren besser, als in der Kindheit und Jugend, gebrauchen kan, daß man nun allen Dingen, die einem vorhin begegnet sind, besser nachdencke, dieselben gleichsam als unter GOTTes Regiment und Führung anschaue, eins gegen das andere halte und es somit ein-

ander vergleiche. O! was wird da ein ieder für einen Schatz und Reichthum der Gnade GOttes vor sich finden, damit er ihm in seinem Leben zuvorgekommen ist, ihn zu bekehren.

Wenn nun iemand nach dem Maaß der Gnade GOttes, so ihm dazu verliehen wird, solches erkannt hat, so ist es billig, daß er denn auch GOtt dem HErrn demüthiglich danke, für alle solche Zeit und Stunden, Fälle, Gelegenheiten, Trübsal und Wohlthaten, worinnen ihm derselbe seine zuvorkommende Gnade begegnen lassen. Und da wir die Unterlassung dieser Sache und unsere Unachtsamkeit, beydes in der Jugend und bey reiffern Jahren auf die Wege GOttes zu mercken, billig als einen grossen Fehler zu erkennen haben; so haben wir GOtt nicht allein um Vergebung dessen demüthig zu bitten, sondern ihn auch desto sorgfältiger anzuruffen, daß er uns noch die Weisheit geben wolle, unsern Lebens-Lauf also zu beschauen, daß wir die Spuhr

solcher seiner zuvorkommenden Gnade darin finden mögen. Hats GOTT den Heyden nicht zu gute gehalten, wenn sie es nicht mercken wollen, da er ihnen äusserliche und leibliche Wohlthaten verliehen: (Ap. Gesch. 14, 17. Cap. 27, 26. 27.) so sollen wir, die wir uns Christen nennen, vielmehr gewiß seyn, daß es uns GOtt nicht mehr werde so hingehen lassen, wenn wir seine Tritte und Fußstapfen in unserm Leben nicht bemercken wollen.

Ach! da ists gut, daß wir alles bey uns neu werden lassen, was uns in unserm gantzen Leben begegnet. Da wird denn mancher leicht auf die Gedancken kommen: Siehe, da hat dich GOTT kranck werden, und in die Pforten des Todes kommen lassen, er hat dich aber wieder heraus gerissen und gesund gemacht. Ist das nicht seine Hand? O! Wenn du zur selbigen Zeit gestorben wärest! wie schlecht bist du bereitet gewesen! wie würdest du gefahren seyn? Aber es ist GOTTes zuvorkommende

Gnade

Gnade gewesen, der dich durch solche Kranckheit erinnern wollen, wie du deine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen solltest; und du hast es nicht erkannt noch GOtt dem HErrn dafür gedancket.

Ein anderer wird sich erinnern, wie er plötzlich in eine Gefahr kommen, und nur ein Schritt zwischen seinem Leben und dem Tode gewesen. Da wird er denn nun leicht erkennen, wie GOtt ihn hätte heimsuchen, und dahin reissen können; aber wie sein Schöpfer, der ihm sein Leben gegeben, ihm dasselbe so wunderbarlich erhalten habe, und ihm eben dadurch mit seiner Gnade zuvorkommen wollen, indem er ihm gezeiget, wie nahe ihm damals sein Ende gewesen, und wie schlecht er würde gefahren seyn, wenn er so in seinen Sünden gestorben, und nicht von ihm errettet worden wäre. Durch solche Erinnerung muß er sich denn zugleich erwecken, daß er GOTT dem HERRN nun noch dafür dancke, und

den übrigen Theil seines Lebens dahin anwende daß er seine Seele nicht verschertze.

Noch ein anderer wird sich zu besinnen wissen, wie ihn GOtt der HErr aus grosser Armuth errettet, darinnen er gemeynet umkommen zu müssen, und wie er ihm auch in der leiblichen Versorgung eine solche Hülfe verschaffet, die er niemand anders, als dem lebendigen GOTT zuschreiben können. Es wird ihm aber nun sein eigen Hertz dabey sagen, daß ihn GOTT durch diese seine zuvorkommende Gnade aufwecken wollen, ihn, seinen Schöpfer, zu erkennen, der ihm sein Leben gegeben und erhalten, und dem er sich hinwiederum mit Leib und Seel zu ergeben habe. Es werden andere noch etwas anders in ihrem Leben erkennen, welches sie nicht weniger als Zeugnisse der zuvorkommenden Gnade GOTTes werden anzusehen haben.

Selig

Selig seyd ihr, Geliebte, so ihr dieses recht zu Hertzen nehmet, und das um desto sorgfältiger, ie weniger etwa solches bis hieher beobachtet worden. Aber auch dabey soll es nicht bleiben, sondern ein ieglicher unter euch, der dieses höret, soll nun gedencken: Siehe, äusserlich hat dir es ja unser HErr GOTT nahe genug gelegt; aber er hat es dabey nicht gelassen, sondern er ist dir mit seiner zuvorkommenden Gnade näher an dein Gewissen getreten, er hat sich in deinem Hertzen überzeuget, daß du nicht in dem rechten Zustande bist, in welchem du dich der Gnade GOttes und der ewigen Seligkeit getrösten könnest; er hat dir auch durch sein Wort bezeugen lassen, wie du deine Seele erretten sollest; er hat auch wol in deinem Gemüth ein Verlangen erwecket, daß du doch einmal möchtest in einen bessern Zustand gesetzet werden, welches du ja nicht von dir selbst gehabt, sondern von seiner zuvorkommenden Gnade hergerühret ist. Aber wie hast du solches alles angewendet?

det? Wie hast du solche Gnade GOttes zur Kraft kommen lassen? Bist du auch dadurch in den rechten Zustand gesetzet worden? Denn das ist, wie oben gelehret, der Zweck aller zuvorkommenden Gnade GOttes, sie sey von ferne, oder in der Nähe, äusserlich oder innerlich an uns erwiesen, daß das Werck der Bekehrung an uns zur rechten Kraft kommen, und daß eine so reale Veränderung in unserm Hertzen und Sinn vorgehen solle, daß wir eben so wahrhaftig in das geistliche Leben versetzet werden, als der Jüngling zu Nain von dem HErrn JESU zu dem zeitlichen Leben wiederbracht worden.

So soll denn nun ein ieder unter euch sich selbst prüfen und sein eigen Hertz erforschen, ob die zuvorkommende Gnade also bey ihm zur Wirckung kommen sey, daß dieses neue Leben nun in ihm angefangen worden; daß der Geist GOttes nun Zeugniß gebe seinem Geiste, er sey nun GOttes Kind, und dürfe ihn seinen Abba und lieben Vater nennen; daß ihm

GOTT

GOTT alle seine Sünden vergeben, und ihn in CHristo JESU, durch dessen vergossenes Blut und siegreiche Auferstehung, gerecht und selig, und zum Erben des ewigen Lebens gemacht.

Das ists, was ein ieder bey sich selbst wohl zu prüfen hat. Ists nun dahin noch nicht kommen, so muß er noch mit allem Ernst darnach ringen. Denn das ist nach dem Zeugniß der Heiligen Schrift gleichsam das Centrum und der Mittel-Punct in dem gantzen Werck unserer Seligkeit, daß wir aus dem geistlichen Tode in das geistliche Leben versetzet werden, daß wir **neu gebohren werden** aus GOtt (Joh. 3, 3.) daß wir neue Creaturen werden in CHristo JESU, (2 Cor. 5, 17.) daß uns das alte Hertz genommen, hingegen ein neu Hertz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist gegeben werde, daß wir des Geistes JEsu CHristi theilhaftig werden, und derselbe hinfort in uns wohne, und sein Werck in uns habe,

gleich-

gleichwie zuvor der Geist dieser Welt in uns, als in den **Kindern des Unglaubens, sein Werck gehabt.** (Eph. 2, 2.)

Gesetzt nun, daß es bey iemand unter euch noch nicht dahin gekommen wäre, so hat er doch um deßwillen den Muth nicht wegzuwerffen. Ja steckte auch einer dem Teufel in dem Rachen, siehe, so mag ihm doch noch daraus geholfen werden, so er iezt, da er noch in diesem Leben ist, und ihm die zuvorkommende Gnade GOttes angeboten wird, dieselbe nicht verwirfft, sondern so annimmt, und sich ihr also unterwirfft, daß der getreue Heyland, **der erschienen ist, die Wercke des Teufels zu zerstöhren,** (Joh. 3, 8.) sein Werck an ihm ausführen könne.

Darum ermahne ich alle und iede, die hier gegenwärtig sind, daß sie nicht nur die zuvorkommende Gnade GOttes an ihrem Theil, und in den Umständen ihres bisherigen Lebens erkennen; sondern daß auch ein ieder unter euch

die-

dieselbe bey sich lasse zur rechten Kraft kommen, damit sie ihre volle Wirckung bey ihm haben, und er aus dem geistlichen Tode heraus gerissen, zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht, und ein Kind des lebendigen GOttes in der That und Wahrheit werden möge.

Es ist ja gewiß das Werck, welches unser Heyland hier gethan, auch zu dem Ende geschehen, daß es auch uns verkündiget, und auch wir dadurch zum Glauben an ihn gebracht werden sollen. Denn auch dieses ist, wie alle übrige Wercke CHristi, geschrieben, daß wir gläuben, JESUS sey CHristus der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. (Joh. 20, 31.) Ey! wohlan, so wollen wir denn auch nichts anders erwarten, als daß dadurch unser Gewissen aufgewecket, und JESUS CHristus von einem ieden angenommen werde, als der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh. 14, 6.) Und als derjenige,

ge, der uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut (Offenb. Joh. 1, 5.) damit wir also in der Ordnung wahrer Busse zum Glauben an ihn, und durch ihn zum Vater kommen mögen. Wer diß Wort verachtet, das ihm hiemit verkündiget wird, der hat hinfort keine Entschuldigung, sondern das Wort, das ihm gesaget ist, wird ihn richten an jenem Tage. (Joh. 12, 48.) Denn deß können wir uns gewiß versichern, so wir nicht eben so wahrhaftig zu dem geistlichen Leben wiederbracht werden, als der Jüngling zu Nain zum natürlichen, sondern bleiben in unserm todten Wesen, so haben wir keine Seligkeit zu hoffen. GOtt wird um unsert willen seine Ordnung nicht verkehren. Wo aber das Leben, das aus GOtt ist, durch den wahren Glauben einmal in uns erwecket ist, so wird auch dieselbe Wirckung weiter fortgehen, und GOtt immer mehr Gnade geben, wenn wir nur derselben nicht aufs neue widerstreben, sondern ihr vielmehr Raum lassen.

So seyd demnach alle samt erwecket, wie viel euer bis dahero noch im geistlichen Tode unter der Herrschaft der Sünde gelegen sind. Ich sage billig mit Paulo (Eph. 5, 14.) zu euch allen, die ihr gegenwärtig seyd, Hohen und Niedrigen, Vornehmen und Geringen, Alten und Jungen: **Wachet auf, die ihr schlafet, und stehet auf von den Todten, so wird euch JESUS Christus erleuchten.** Wie der HErr JEsus im Evangelio spricht: Jüngling, ich sage dir, stehe auf; also sage ich allen und jeden, die gegenwärtig sind: Stehet auf von eurem Sünden-Schlaf! Lasset euch erwecken durch die Gnade GOttes, die in CHristo JESU ist, und die euch iezt vorgehalten ist. Ich sage euch: Es ist was bessers für euch vorhanden, als das ist, was ihr zu haben vermeynet. Es ist eurer Seele etwas herrlichers vorbehalten, als euch

die

die Welt, wenn sie es auch noch so herrlich machte, iemals verschaffen kan. Davon zeuget die gantze Heilige Schrift. Lasset solch Zeugniß in euren Augen nicht geringe geachtet seyn. Ja versuchet es nur selber, und nehmet eine Probe davon. Ach lasset doch einmal, gleichsam als zur Probe, der zuvorkommenden Gnade GOttes Raum an euren Herzen, und brauchet doch mit Ernst die Mittel, die euch GOTT anweisen lässet, vornemlich sein heiliges Wort und Gebet, daß ihr mit ernstlicher Erwegung des Worts, und mit andächtiger Ubung des Gebets solcher zuvorkommenden Gnade fein begegnet und sie euch zu nutz machet, so werdet ihr das alles selbst erfahren. Und wie jene dort zu dem Samaritischen Weibe sagten: **Wir gläuben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist wahrlich CHRISTUS, der Welt Heyland;** (Joh. 4, 42.) also werdet ihr denn weder um meinet-

noch um anderer willen glauben, sondern ihr werdet selbst schmecken und empfinden, wie **freundlich der HERR ist,** (Ps. 34, 9.) selbst erfahren und inne werden, wie herrlich die Kräfte des wahren geistlichen Lebens sind. Ja diese Kräfte werden euch von dem Fürsten des Lebens dergestalt dargereichet werden, und euer Hertz, Seele und Gemüth also erfüllen, daß ihr selbst werdet lebendige Zeugen seyn, nicht nur seiner zuvorkommenden Gnade, sondern auch aller darauf folgenden Gnaden-Wirckungen.

Euch aber, die ihr solche Gnade angenommen habet, und sie in euren Hertzen kräftig werden lassen, wie viel eurer sind, die GOtt also kennet; als welcher am besten weiß, was er einem jeden für Gnade dargereichet, und wie er dieselbe angewendet: Euch sage ich, deß ihr GOtt für solche euch geschenckte Gnade preisen, und durch seinen Beystand mit Fleiß dahin arbeiten sollet, daß ihr dieselbe nicht möget vergeblich empfangen haben, sondern nun gleich seyd den

fruchtbaren Bäumen, welche von dem ersten Jahre ihres Fruchtbringens an, ihrem Gärtner mit immer reicheren Früchten erfreuen. Seyd auch ihr gleich solchen **Bäumen, die ihre Früchte bringen zu seiner Zeit, und deren Blätter nicht verwelcken.** (Ps. 1, 3.) Lasset euer Hertz hinfort auf den HErrn JEsum CHristum, von dem ihr Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit empfangen habet, gleichsam als mit einem unverwandten Blick des Glaubens gerichtet seyn, damit ihr ferner ohne Unterlaß aus seiner Fülle nehmen möget Gnade über Gnade. Lasset euch durch keine Noth oder Trübsal, so euch betreffen möchte, von ihm abschrecken. Erkennet bey allen Dingen, so euch begegnen, die Gnaden-Hand und Regierung GOttes. Sehet zu, daß ihr ihm seinen Zweck nur nicht in einiger Sache mißdeutet; er wird wohl wissen, euch, die ihr ihn liebet, alles zu eurem Besten zu richten, daß ihr ihn noch über alles in Zeit und Ewigkeit zu preisen Ursach haben werdet.

So seyd denn aufgeweckt und ermuntert in ihm! Bringet durch seine Gnade das Leben, das ihr einmal empfangen habet, von Tage zu Tage zu mehrerer Kraft. Laßt nicht irgend eine Schläfrigkeit wieder bey euch einreissen, damit ihr nicht im Tode entschlafet; sondern beweiset, daß ihr den Geist der Gnaden empfangen habet, und daß JEsus Christus in euch wohnet, eben damit, daß ihr reich werdet an Früchten der Gerechtigkeit, und ie mehr und mehr euch als gesegnete Nachfolger dieses eures Heylandes erfinden lasset.

Sehet, das wird euer Trost und eure Freude seyn im Leben und im Tode. Denn da heisset es alsdann recht: **Wer da stirbet, ehe er stirbet, der stirbt nicht, wenn er stirbt.** Vielmehr aber wirds also heissen: **Wer da lebet,** und das rechte Leben hat, **ehe er stirbet,** der erfähret und schmecket den Tod nicht, ja er siehet ihn nicht, und krieget seine Gestalt nicht vor die Augen, wenn er aus dieser Welt scheidet. Denn

er

er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, hat das ewige Leben durch den Glauben an JEsum CHristum empfangen, und ist mit dem Fürsten des Lebens in seiner Seelen dergestalt vereiniget und verbunden, daß er weiß, der Tod werde ihn in den Armen dieses seines Heylandes antreffen, und in die ewige Freude und Wonne, vor sein allerheiligstes Angesicht darstellen.

Schluß-Gebet.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, so laß denn diß alles, was von deiner zuvorkommenden Gnade gesprochen ist, an unser aller Seelen kräftig und gesegnet seyn. Gib einem ieden ein aufmercksames Hertz auf dieselbe deine zuvorkommende Gnade, so wol die er schon empfangen hat, als die noch ferner bey ihm anklopfen möchte, wohl acht zu haben. Verleyhe aber auch einem ieglichen

Barm-

Barmhertzigkeit, dieselbe recht anzuwenden, und dißfalls einzuholen, was er in seiner vorigen Lebens-Zeit versäumet hat. Ach! HERR, du hast uns anietzo deine zuvorkommende Gnade, als eine grosse und herrliche Gnade verkündigen lassen. Versiegle das Wort in unser aller Hertzen, mache uns deiner Gnade ie mehr und mehr fähig und theilhaftig, laß sie ihre herrliche Wirckung immer reichlicher in unserer Seele erzeigen, damit wir dermaleinst als Pflantzen deines Reichs zu deinem Lobe vor deinem Angesichte dargestellet werden. Das gib uns, o HERR, um deiner Herrlichkeit willen. Amen!

Amen!

Der von dem HErrn JEsu Abgezielte Zweck des Lehr-Amts/

Oder,

Warum der HErr JEsus seine Knechte zu den Menschen sendet, und ihnen dieselben zu Lehrern verordnet,

Aus der Apostel Gesch. 26, 17. 18.

Der HErr JEsus sprach zu Saul: Ich sende dich jetzt unter die Heyden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich;

Am I. Buß-Tage den 3. Mart. 1717.

In der St. Ulrichs-Kirche in Halle

vorgestellet von

August Herrmann Francken/
S. Th. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und
des Gymnasii Scholarcha, h. t.
Acad. Pro-Rectore.

Der Jugend in den Schulen des Wäysenhauses nach gehaltenem Examine den 8. Mai. gedachten Jahrs ausgetheilet.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1730.

GOtt, welcher den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, wecke uns allesamt auf in dieser Stunde, und segne das Wort der Busse an unsern Hertzen, damit der Zweck der Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, an uns erreichet, und wir ewig selig werden mögen. Amen!

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, den ersten öffentlichen verordneten Buß-Tag auch

in diesem Jahr erlebet, und sind mit einander hier versammlet, denselben zu begehen. Es solte ja zwar unser gantzes Leben eine stetige Ubung der Busse seyn, und bey denen, die sich von Hertzen zu GOtt bekehren, ists auch in der That also beschaffen, daß ein ieder Tag ihres übrigen Lebens für einen Buß-Tag von ihnen gehalten wird, und sie sich selbst nie anders als büssende Sünder vor GOtt achten. Wo aber die Menschen nur alle Viertel Jahr einen Buß-Tag halten, und die übrigen Tage ohne Ubung der Busse in der Sicherheit des Fleisches und in dem sündlichen Wesen dieser Welt zubringen, so sind ihnen solche Buß-Tage in der That keine Buß-sondern Heuchel-Tage. Es lehrets auch leider! die Erfahrung genug, daß die meisten heutiges Tages zu solcher Zeit nur den äusserlichen Gottes-Dienst mithalten, aber um die wahre Busse und Bekehrung ihrer Hertzen wenig oder gar nicht bekümmert sind. Solchen werden denn auch die Buß-Tage zu desto

grösse-

grösserem Gericht gereichen. Denn weil sie viel Buß-Predigten hören, und doch nimmer rechtschaffene Busse thun, so werden sie desto schwerere Verantwortung haben.

Indessen ist es treuen Lehrern hertzlich lieb und angenehm, wenn von der hohen Landes-Obrigkeit gewisse Buß-Tage angeordnet werden. Denn es ist ihnen diß eine erwünschte Gelegenheit, ihren Zuhörern so viel näher an ihre Hertzen zu kommen, und auf den einigen höchstnöthigen Grund, ohne welchen sie bey allem ihrem äusserlichen Gottesdienst nimmer selig werden können, nemlich auf die wahre Bekehrung ihrer Hertzen, desto besser anzudringen. Darum freue ich mich denn auch, daß ich diesen Buß-Tag mit euch erlebet, und GOTT so viel Kräfte verliehen, daß ich in dem Namen des HErrn nun vor eurem Angesicht stehe, euch nach der Gnade, so er darreichen wird, auch heute Busse und Vergebung der Sünden zu predigen. Ruffet ihn mit

mir demüthiglich an', daß er sich über uns alle erbarmen, und mir geben wolle zu reden, was euren Seelen nöthig und heylsam ist, euch aber so dem Worte zuzuhören, daß ihrs auch bewahret, damit ihr, nach der jüngst vorgelegten Verheissung Christi, als solche, die das Wort GOttes hören und bewahren, selig seyn möget. Hierum lasset uns ihn bitten im Gebet des HErrn, auch zu gleichem Zweck mit einander singen: **Es woll uns GOtt genädig seyn** ꝛc.

TEXTUS.

Apostel Gesch. 26, 17. 18.

DEr HErr JEsus sprach zu Saul: Ich sende dich jetzt unter die Heyden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen,

nen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich.

AUs diesen ietzo verlesenen Text-Worten soll kürtzlich und einfältiglich vorgestellet werden

Der von dem HErrn JEsu abgezielte Zweck des Lehr-Amts, oder warum der HErr JEsus seine Knechte zu den Menschen sendet, und ihnen dieselben zu Lehrern verordnet.

ER selbst, der HErr JEsus, verleihe uns, daß wir dieses nicht nur in seinem Licht erkennen, sondern uns auch so zu Nutz machen mögen, daß wir, die wir solches hören, auch diejenigen seyn mögen, an welchen er das in der That erreiche, was er bishieher durchs Lehr-Amt an uns gesuchet hat, und noch ferner suchen wird.

Abhandlung.

WJer liegt uns nun, Geliebte in dem HErrn, die Sache selbst

vor Augen, die, angezeigter massen, anietzo vorzustellen ist. Denn der HErr JEsus spricht mit ausdrücklichen Worten zu Paulo, der damals noch Saul genennet ward: Ich sende dich ietzt unter die Heyden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich. Die Worte sind so hell und deutlich, daß sie kaum einer Erklärung bedürfen; ja ich wolte viel lieber, daß ein jeder unter euch sein Hertz, Sinn und Gemüth selbst recht ernstlich auf diese Worte richtete, als daß ich sie zu erklären vornehmen solle. Denn ob ich gleich diß zu thun so willig als schuldig bin; so bin ich doch gewiß, daß der Nutzen an eurer Seiten viel gröſſer seyn würde, wenn ihr selbst die Worte dieses Textes mit gehöriger Aufmerckſamkeit annehmen, und sie in eurem Hertzen erwegen

wegen und betrachten würdet, als wenn ihr viel Predigten darüber höret. Doch wenn beydes geschehen wird, wirds desto besser seyn. Sehet ihr denn auf die Worte des Textes, und mercket mit gantzem Gemüth auf ein iegliches; ich aber wil eurem Aufmercken mit einer kurtzen Erklärung zu Hülfe kommen, so wird GOtt desto mehr Segen dazu geben.

Hier redet der HERR JEsus selbst. Denn so stehet in dem angezeigten 26ten Cap. der Apostel Gesch. v. 15. 16. 17. Ich (Paulus) aber sprach: HErr, wer bist du? Er sprach: Ich bin JEsus, den du verfolgest, aber stehe auf, und tritt auf deine Füsse. Denn darzu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen deß, das du gesehen hast, und das ich dir noch wil erscheinen lassen. Und wil dich erretten von dem Volck, und von den Heyden, unter welche ich dich ietzt sende. Da hören wir, daß es hier nicht Paulus, noch ein anderer

Mensch, sondern er selbst, der HERR JEsus ist, der da redet. Diß mercket sonderlich, und gedencket bey euch selbst also: Siehe, es ist der HErr JEsus, der hier redet; es sind seine Worte, die dir ietzt sollen vorgehalten und erkläret werden; da must du ja recht attent und aufmercksam seyn, damit du sie recht verstehest, und sie dir recht zu Nutz macheſt.

Nun, was spricht denn der HERR JEsus? Er spricht: Ich wil dich erretten von dem Volck, und von den Heyden, unter welche ich dich ietzt sende. Von den letzten Worten dieses 17ten v. gehet unser Buß-Text an, und ist ietzt alles auf den folgenden 18. v. angefangen, zu welchem nur eine Verbindung aus den vorhergehenden gesuchet wird. Hier saget er denn, daß er Paulum sende, welches er im vorhergehenden 16. v. also ausgesprochen, daß er ihn zu seinem Diener und Zeugen ordne. Das ist nichts anders, als daß er ihn zum Apostel oder Lehrer der Heyden gemacht.

Nun

Nun aber richtet der HErr JEsus seine gantze Rede dahin, daß er Paulo anzeige, was er bey dieser seiner Sendung für einen Zweck habe, oder zu welchem Ende er Paulum zu seinem Diener und Zeugen geordnet, was er dadurch bey den Menschen suche, und was bey ihnen durch den Dienst Pauli geschehen solle. Wenn man weiß, zu welchem Endzweck ein Mensch diß oder jenes vornimmt, so siehet man ihm gleichsam in sein Hertz, und ist dann gar was anders, als wenn man nur äusserlich seine Worte höret, oder seine Wercke ansiehet. Sehet, so öffnet euch nun hier der HErr JEsus sein Hertz. Wie in den Sprüchen Sal. c. 1, 23. die Weisheit spricht: Siehe, ich wil euch heraus sagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun; so sagt auch hier der HErr JEsus in den Worten unsers Textes recht seinen Geist heraus, und giebt uns gantz deutlich und Sonnenklar zu erkennen, was er für einen Zweck damit habe, daß er nach sei-

ner Himmelfahrt bis auf den Jüngsten Tag Lehrer verordnet, und dieselben, als seine Knechte, zu den Menschen sendet. Denn er hatte keinen andern Zweck bey dem einen als bey dem andern, den er sendet, das Evangelium zu predigen, und von ihm zu zeugen; sintemal Paulus hernach wieder andere, Z. E. Timotheum und Titum, und diese wieder andere zu Lehrern verordneten, die alle in ihrem Amte eben den Zweck hatten, der hier von dem HErrn JEsu angezeiget wird, wie das an sich klar ist, und keiner weitern Ausführung bedarf.

Nun, welches ist denn dieser von dem HErrn JESU abgezielte Zweck des Lehr-Amts? Warum ist Paulus an seinem Theil unter die Heyden gesendet? Und warum ist das Lehr-Amt insgemein eingesetzet, und als CHristi Ordnung noch immer unter den Menschen fortgeführet worden? Das haben wir hier aus den Worten des HErrn JEsu zu lernen. Ich sende dich, spricht er, unter

ter die Heyden, aufzuthun ihre Augen. Das ist das erste, daraufes angefangen ist. Wir sind allesamt von Natur blind, und in geistlicher Blindheit gebohren; wenn wir auch gleich heranwachsen, und den Gebrauch der Vernunft kriegen, auch in natürlichen und weltlichen Dingen immer witziger werden, so bleiben wir doch in den geistlichen Dingen arme blinde Menschen, wenn uns nicht der Heilige Geist mit seinen Gaben erleuchtet. Diese Erleuchtung aber wird uns mittelbar verliehen, wenn uns nemlich Christus sein Wort verkündigen läßt. Da werden uns die Augen unsers Gemüths aufgethan, daß wir unser Elend erkennen, welches wir vorhin im Grunde und in der Wahrheit nicht erkannt; und nicht allein das, sondern, daß wir auch die Art und Weise erkennen, wie wir aus solchem Elend errettet, und zur Seligkeit gebracht werden mögen. Sehet, darum sendet der HErr JEsus seine Knechte. Ein ieder, zu dem

ein treuer Lehrer kommt, und der denselben auch als einen Knecht JEsu CHristi annimmt, und ihm Gehör giebt, erfähret das an seiner eigenen Person. Daher höret man, daß mancher spricht: In welcher grossen Blindheit hab ich doch gesteckt? GOtt sey Lob! der mich durch den Dienst dieses oder jenen Lehrers daraus errettet hat, daß ich doch nunmehro daraus erkenne, wie ich ein Kind GOttes, und ewig selig werden soll. Diß ist denn ein Zeugniß, daß der HErr das Lehr-Amt darzu gebrauchet, daß er den Menschen in den Dingen, die ihre Seele und Seligkeit angehen, die Augen öffne.

Aber der HErr JEsus saget sein Hertz noch besser heraus. Daß sie sich, spricht er, bekehren von der Finsternis zu dem Licht. Das ist das andere, weswegen der HErr JEsus Lehrer ordnet, und zu den Menschen sendet. Denn das ist ihm nicht genug, daß die Menschen in geistlichen und göttlichen Dingen einen

Ver-

Verstand kriegen, oder daß sie nur in ihren Augen klug werden, als die von Dingen, die ihre Seligkeit angehen, nun zu urtheilen wüsten; sondern er wil, daß sie aus der Finsterniß heraus, und zu dem Licht kommen sollen. Wenn sie überzeuget sind, daß sie des rechten Weges bishero gefehlet, daß das Licht der Gerechtigkeit ihnen noch nicht erschienen, und daß sie eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, aber des HErrn Weg nicht gewust, B. der Weish. 5, 6. 7. so sollen sie keinen Augenblick länger in solchem elenden Zustande bleiben, sondern der Kraft des göttlichen Worts Raum geben, sich zu ihm zu bekehren, und aus Kindern der Finsterniß Kinder des Lichts werden, die in seinem Lichte wandeln, und ihme, als dem Lichte der Welt, von nun an beständig nachfolgen, damit sie das Licht des Lebens ewig besitzen mögen, nach seiner Verheissung Joh. 8, 12.

Noch

Noch besser saget der HErr JEsus sein Hertz heraus. Und von der Gewalt des Satans, spricht er, zu GOTT. Das ist das dritte, darum er Lehrer sendet, daß sich die Menschen von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren sollen. Da hören wir, in was vor miserablen und jämmerlichen Zustand wir alle mit einander von Natur sind. Wir liegen unter der Gewalt des Satans, wie hier der HErr JEsus mit ausdrücklichen Worten saget. Der Satan verblendet nicht nur unsern Verstand, daß wir das, was zu unserm Heyl und Friede dienet, nicht erkennen noch bedencken, sondern er verhärtet auch und verkehrt unsern Willen, und nimmt unsere Seelen- und Gemüths-Kräfte gefangen, und hat dergestalt sein Werck in uns, so lange wir nicht aus GOtt neu gebohren werden. So sendet nun der HErr JEsus uns zu dem Zweck treue Lehrer zu, daß wir aus dieser Gewalt des Satans errettet, und zu GOtt bekeh-

kehret werden, damit alsdann, gleichwie bisher der Satan uns regieret, und zur Sünde verführet hat, also hinführo GOTT durch seinen Geist uns regiere, und sein Reich, welches Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist ist, Röm. 14, 17. in uns anrichte.

Noch hat der HErr JEsus sein Hertz besser heraus sagen wollen, zu welchem Zweck er uns treue Lehrer gebe. Denn er fähret also fort: Zu empfahen Vergebung der Sünden. Das ist das vierte, wozu das verordnete Lehr-amt von ihm angesehen ist. Wenn ein Lehrer sein Amt treulich führet, so gehen, wie zuvor gedacht, den Leuten ihre Augen auf, daß sie ihre bisherige Blindheit erkennen, da lassen manche ihre Hertzen rühren, daß sie erschrecken vor der Finsterniß, darin sie bishero gelebet, und sich nunmehro sehnen nach dem Licht des Lebens, sich entsetzen vor der Gewalt des Satans, dessen Sclaven

sie bishero in dem Sünden-Dienst gewesen, und nun nichts mehr wünschen, als daß sie doch nur von gantzem Hertzen zu GOtt bekehret seyn mögten; aber da fürchten sie sich ihrer bisherigen Sünden wegen vor dem Zorn GOttes, so sie bishero auf sich geladen; so zeiget denn nun hier der HErr JEsus an, daß er durch das Lehr-Amt solchen bußfertigen Sündern entgegen und zu Hülfe komme, indem er ihnen sagen lasse, daß er ihnen die Vergebung der Sünden durch seinen Tod und Blutvergiessen erworben, sie geliebet, und mit seinem Blut von ihren Sünden gewaschen habe; sie sollen nur getrost seyn, ihre Sünden seyen ihnen vergeben, hinfort sollen sie sich seiner Gnade und Hulde freuen und trösten, denn er habe sie mit GOtt versöhnet, daß ihrer Sünden und Missethaten nicht mehr gedacht werden solle.

Auch dabey läßts der HErr JEsus nicht; er fähret weiter fort, und spricht:

Und

Und (zu empfahen) das Erbe, samt denen, die geheiliget werden. Das ist das fünfte, darin er den Zweck des Lehr-Amts setzet; es ist auch das letzte; weiter kan es nicht gehen. Das Erbe, das die Heiligen GOttes kriegen, ist das ewige Leben, das unvergängliche, unbefleckte, und unverwelckliche Erbe, das im Himmel behalten wird, 1 Petr. 1, 4. der edle Perlen-Crantz der Glorie und Herrlichkeit, die ewige Freude und Herrlichkeit GOttes. Das, das ist der rechte eigentliche und letzte Zweck, warum er den Menschen Lehrer giebt. Das müssen sie den Menschen verkündigen, und zwar in der göttlichen Ordnung, die hier der HERR JEsus gesetzet hat, und wie wir sie bishero Stückweise betrachtet haben. Er lässet aber diß Erbe nicht nur durch die Lehrer verkündigen, sondern er giebt auch denen, welche das Wort in der rechten Ordnung annehmen, ein Pfand und Siegel darauf, nemlich den Geist

der

der Gnaden, welcher ist das Pfand des Erbes. 2 Cor. 5, 5. c. 1, 22. Ephes. 1, 13. 14. Diesen Zweck erreicht auch das Lehr-Amt bey denen, die es recht gebrauchen, daß sie nemlich diß Pfand des Erbes indessen erlangen, bis sie das Erbe selbst kriegen.

Zu dem allen setzt nun der HErr JEsus ein Wort, welches wir ja nicht vorbey lassen müssen. Denn er spricht zuletzt: Durch den Glauben an mich. Das alles, was bishero gesagt ist, intendiret und suchet er durchs Lehr-Amt, aber der Glaube an ihn ist das einige Mittel, wodurch die Menschen solches alles erlangen. Das ist es, was Johannes sagt c. 20, 31. Diß ist geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Denn gleicher Weise sind auch von Christo Lehrer verordnet, damit wir gläuben, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und damit wir durch

den

den Glauben das Leben haben in seinem Namen In welcher Ordnung aber solches geschehen müsse, haben wir ietzt schon aus den Worten Christi vernommen.

APPLICATIO.

DIß soll nun, Geliebte in dem HErrn, ein jeder auf sich selbst appliciren. Es gehöret aber hierzu keine sonderliche Klugheit. Denn wie ich zuvor gesagt habe, daß die Worte CHristi so deutlich sind, daß sie keiner sonderlichen Erklärung bedürfen: also ist es auch mit der application derselben beschaffen, daß ein jeder nur selbst dieselbe mit aufrichtigem Hertzen anstellen mag, so wird ers am besten treffen. Doch wil ich euch auch hierin vorgehen. Ihr wisset, daß durch göttliche Gnade das Lehramt auch bey euch geführet wird. Nun dencket nach, warum geschicht das? Ists genug, daß das Predigt-Amt mit solchen, die ordentlich dazu berufen

rufen sind, besetzet ist, und daß ihr denn zu gewissen Zeiten kommt, und laßt euch vorpredigen? Ich sage, nein; sondern der HErr JEsus hat uns zu euch gesendet, aufzuthun eure Augen, daß ihr euch bekehret von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an den HERRN JEsum. Hier frage sich nun ein jeder selber: Sind denn meine Augen wahrhaftig aufgethan oder nicht? Habe ich mich denn wahrhaftig von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret oder nicht? Habe ich Vergebung der Sünden empfangen oder nicht? Habe ich das Siegel und Pfand des H. Geistes, daß ich das Erbe samt denen, die geheiliget werden, empfangen werde? Ist hievon eine lebendige Hoffnung in mir? Kennet ihr euch aber selber nicht, also, daß ihr nicht wisset, was ihr auf diese

Fra-

Fragen antworten sollt, so ists gewiß ein schlechtes Zeichen. Denn dem seine Augen aufgethan sind, der sich wahrhaftig zu GOTT bekehret hat, der Vergebung der Sünden und das Siegel des Heil. Geistes, daß er ein Kind und Erbe GOttes sey, erlanget hat, der weiß es wol, wie reichlich er von GOtt begnadiget ist, (1 Cor. 2, 12:) es sey denn im Stande der Anfechtung, da es aber an Kennzeichen der Kindschaft nicht fehlet, dadurch ihn andere für ein Kind GOttes erkennen mögen, ob er sich gleich selbst zu der Zeit nicht dafür erkennet. Ich aber wils euch frey heraus sagen. Es sind noch gar sehr viele unter euch, die noch in ihrer alten Blindheit stecken, sich noch nicht zu GOTT bekehret, und noch keine Vergebung der Sünden haben, noch unter dem Zorn GOttes liegen, und Kinder der ewigen Verdammniß seyn werden, so sie nicht noch ietzt oder künftig in ihrem Leben zur Erkentniß ihres Elendes und der Gnade GOttes

tes gelangen. So höret nun, ihr Kinder dieser Welt, die ihr bisher die Welt mehr geliebet als GOtt, wie euch euer eigen Gewissen saget, laßt euch doch eure Augen öffnen; welches gewiß geschehen wird, so ihr nur nicht muthwillens fortfahret die Finsterniß mehr zu lieben, denn das

Licht.

23

August Hermann Franckens/
S. S. Theol. Prof. P. Ord. und Past.
Vlric.

Zweyfache Schriftliche Ansprache

An
Einige auswärtige Christliche Freunde/
etliche besondere zum Christenthum gehörige Puncte betreffend,
Auf Begehren zum Druck gegeben
Anno 1701.

Die dritte Auflage.

Halle,
In Verlegung des Wäysenhauses, 1735.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ durch welche wir selig werden/ sey mit euch allen/ Amen.

Hertzlich geliebte Freunde, die ihr den HErrn JEsum lieb habt in der Wahrheit.

DJeweil zwey Studiosi, welche bishero hieselbst ihren Wandel in der Furcht Gottes geführet, um ihrer schwächlichen Leibes-constitution willen in ihre Heymath reisen, der Hoffnung, daß GOtt ihnen durch solche Veränderung die Leibes-Kräfte erneuern, und so dann sie unter seinem göttlichen Gnaden-Schutz wieder anhero bringen, und in ihrem Christenthum und Studiis ferneren Wachsthum

ihnen verleihen werde, als hat mich solches veranlasset, ihnen gegenwärtiges offne Schreiben mitzugeben, welches sie an denen Orten, worauf sie zukommen, frommen und rechtschaffenen Kindern GOttes vorzeigen und lesen lassen möchten. Ich wünschte öfters, wenn es des HErrn Wille seyn möchte, diejenigen, von welchen ich mit Freuden höre, wie sie in der Wahrheit JEsu CHristi wandeln, von Angesicht zu sehen; Da nun aber solches meine Umstände nicht gestatten, will ich vor ietzo gegenwärtiges Schreiben meine Stelle vertreten lassen, also daß es auch an statt vieler besonderen Briefe sey, welche ich, wenn es meine Arbeit zulassen wolte, ihnen gerne, an manche mir bekante liebe Freunde mitgegeben hätte. Doch bitte ich einen ieglichen, dieses nicht also anzusehen, als wann ich mir eine besondere Autorität über andere anmassen, ihr Lehrer und Meister seyn, oder gar über ihre Gewissen herrschen wolte. Der HErr weiß,

was

was meine Seele für einen Eckel hat vor aller solcher Meisterschaft, auch wenn man das äusserliche Lehr-Amt darzu mißbrauchen, oder dergleichen etwas um deswillen, weil man andere durchs Wort des Evangelii auf den rechten Weg gebracht, gleichsam mit recht prærendiren wolte. Ich halte mich für nichts als für einen Knecht und Diener, und so mir nun der HErr die Fackel seines Worts in die Hände giebet, solche anderen, wie einem Diener gebühret, vorzutragen, begehre ich um deswillen nichts mehr zu seyn, als diejenigen, welchen ich mich mit meinem Vorleuchten zum Dienst begebe.

Es ist aber der Wille des HErrn, daß wir uns unter einander ermahnen, dieweil es heute heisset, damit nicht iemand unter uns ein ungläubiges und verstocktes Hertz kriege. So begehre ich nun nichts, als daß man mich nur als eines der Glieder CHristi aufnehme, und meine Erinnerungen und Ermahnungen, nach dem heilsamen

Wort unsers HErrn und Meisters prüfe, und mein Zeugniß um deswillen, und so fern es der Lauterkeit des Sinnes Christi gemäß ist, nicht verachte. Meine Lieben, die brüderlichen Ermahnungen werden nicht so fleißig, wie sie sollen, getrieben, und was Paulus an die Thessalonischer schreibet (in der ersten Ep. am 5. cap. v. 14.) Wir ermahnen aber euch, lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen ꝛc. wird gar wenig unter uns in acht genommen. Es fehlet an der hertzlichen und erbarmenden Liebe eines gegen den andern. Viele scheuen sich zwar nicht von andern in Abwesenheit vermessentlich zu urtheilen, aber in Gegenwart heucheln sie. Andere fallen auf ihre eigene Wege und unter dem Vorwand, daß sie gnug mit sich selbst zu thun haben, erinnern sie niemanden in seinen Fehlern. Manche werden auch dadurch abgeschrecket, weil sie so gar wenige finden, die eine,

auch

auch freundliche Erinnerung, mit Geduld und Liebe annehmen und vertragen können. Solches alles gehet nicht nach der Vorschrift, welche uns Christus und seine Apostel gelassen haben; Darum geliebten Freunde, lasset uns das Kennzeichen nicht verlieren, das uns Christus gegeben hat, daß wir uns unter einander lieben, gleichwie er uns geliebet hat, auf daß man daraus erkennen möge, daß wir seine wahrhaftige Jünger seyn. Was fliesset wohl näher aus dem Königlichen Gesetz der Liebe, als daß der gantze Leib durch Gelenck und Fugen Handreichung empfahe, und an einander sich enthalte, und also wachse zur göttlichen Grösse Col. 2, 10. Wie nöthig will es denn seyn, daß wir hinführo hertzlich und brüderlich seyn gegen einander, so wohl einander ohne Unterlaß zu ermahnen und zu erwecken, als mit aller Demuth und Sanftmuth es anzunehmen, wenn wir erinnert werden. Lasset uns vor allen Dingen recht bedencken, daß es,

wo nicht mit uns allen, doch gewiß mit den allermeisten, davon ich mich keines weges ausschliesse, noch ein gar geringer und schwacher Anfang sey des wahren Christenthums. Welcher unter uns hat bis aufs Blut widerstanden in dem kämpfen gegen die Sünde? Oder wie wenige sind um des Wercks Christi willen dem Tode nahe kommen? Wie wenige tragen den köstlichen Schmuck vor GOtt, nemlich den verborgenen Menschen des Hertzens, in einem stillen und sanften Geist unverrückt? Manche haben wohl vor einigen Jahren, einen gar strengen Anfang gemachet, aber sind sie wohl in der ersten Liebe geblieben, und haben sie wohl allen Fleiß angewendet, sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes? Ach wie wenige sind eines recht gebrochenen Geistes! wie wenige leuchten als die Lichter mitten unter dem unartigen und bösen Geschlechte! wie wenige sind von der Menschen Furcht ungefangen! wie wenige ha-

haben eine rechte Liebe zum Creutz und zu dem armseligen Leben JEsu!

Darum hat man traun nicht Ursache, sich in seinem Sinne hoch zu setzen und die brüderlichen Ermahnungen zu verachten, sondern es wäre zum höchsten nothwendig, daß wo an einem Orte nur zwey sind oder drey, die GOtt suchen, sie ohne Unterlaß einander erweckten zur wahren Lauterkeit und Einfältigkeit in Christo, und wo ihrer mehr wären, sie solches zu ihrer desto grösserer Erbauung anwendeten, ein ander desto mehr mit dem Wort der Ermahnung zu Hülfe kämen, und also einer dem andern dienete mit den unterschiedlichen geistlichen Gaben, die sie von GOtt empfangen hätten; Ja daß auch abwesende durch Briefe einander aufrichteten und ermunterten. Keinesweges aber ist es zu loben, wenn an einem Orte unterschiedene sind, welche alle meinen, sie suchen GOtt von Hertzen, und haben die Liebe der Welt verläugnet, sehen aber ein jeglicher nur auf

seinen eigenen Weg, kommen gar nicht oder doch wunderselten zu einander, vereinigen sich nicht mit einander im Gebet, und stärcken sich nicht durchs Wort GOttes. Und wenn sie ihnen gleich düncken liessen, daß sie auf ihre Weise vollkommener wandelten als andere, so wandeln sie doch nicht recht in der Liebe, und sind vergeblich aufgeblasen in ihrem Sinne. (Hie will ich aber nicht, daß man die Application auf solche theure Seelen mache, die vom Bräutigam selbst auf eine Zeitlang in eine grosse Stille, und gleichsam von allen besonders geführet werden, nachdem sie in der Liebe treulich gewircket haben:) Folget auch wohl einiger Nutzen u. Segen aus solcher Absonderung? Ich rede aber nicht von der Absonderung von der Welt, sondern von wahrhaftigen Gliedern Christi. Ich habe meines Orts nun schon manchmal aus der Erfahrung gelernet, daß an denen Orten, wo einer den andern mit einfältigem Hertzen erbauet, und wo

wo man sich mit einander im Gebet, und im Worte GOttes übet, daß daselbst der Segen immer weiter fortgehet, die Hertzen in ihrer Brünstigkeit erhalten, und stets noch andere hinzu gethan werden, welche sich durch solches von Christo selbst gegebene Kennzeichen, nemlich durch den heil. Wandel der Liebe gewinnen und auf einen guten Weg bringen lassen. Hingegen wo ein ieder vor sich bleibet, da sehe ich keinen Fortgang und Segen, sondern wohl mancherley Mißverstände, Argwohne, Zerrüttungen, Selbst-Gefälligkeit und ander Unkraut, welches der Satan nicht würde säen können, wann man in kindlicher Einfältigkeit sich mit einander im Gebet vereinigte nach dem Exempel der ersten Christen. Zwar wenn zu erst an einem Orte das Wort GOttes in manchen Seelen fruchtbar wird, so ist da nichts als hertzliche Liebe, und freuet sich einer über den andern, und wünschet ein ieglicher, daß nur alle gleicher Gnade möchten theilhaftig

werden, vereinigen und verbinden sich mit einander in der Furcht Gottes und im Gebet. Da vermag der Satan mit aller Verfolgung, Lästerung und Verläumdung, die er gegen die unschuldigen Zusammenkünften frommer Christen erwecket, solche Vereinigung in der ungefärbten Bruder-Liebe nicht zu hindern. Ja es wird da manchmal in dem an sich erbaulichen Zusammenkommen nicht die Maß gehalten, welche wohl die Christliche Bescheidenheit, daß nicht einer den andern in seiner unaussetzlichen Berufs-Arbeit hindere, und daß nicht die Welt ohne Noth zum Auffsehen und zum Widerstand allarmiret werde, erfordert. Aber wenn die erste Hitze vorbey ist, da man meinen solte, man würde nun in viel zarterer und lauterer Liebe, wie wohl in viel heiligerer Ordnung zusammen kommen, und sich in viel grösserer Kraft unter einander erbauen, so sichtet denn der Satan den einen mit diesem, den andern mit jenem Abwege, so,

daß

daß keine Zusammenfassung mehr bleibet. Sonderlich pflegen viele gar bald an den niedrigen und schlechten Wegen des Christenthums einen Eckel zu gewinnen, und fallen auf solche Wege, die ihnen herrlicher und höher zu seyn düncken. Wenn ihnen zum Exempel hohe Geheimnisse in der H. Schrift oder in andern Büchern entdecket werden, so lassen sie bald ihren ersten Kampf der Busse, und des Glaubens an GOtt und der Nachfolge JEsu etwas geringer werden, und bleiben mit der vornehmsten Begierde ihres Hertzens an denen von ihnen bishero neu erkanten Wahrheiten oder Meynungen kleben, davon reden sie denn gerne, das sind ihre Gespräche, wenn sie zu andern Kindern Gottes kommen, eben als ob das eine Speise sey für alle, was ihnen wohl schmecket. Weil nun andere solches nicht so gleich fassen, entstehet daher bald allerley Zwiespalt, oder, nehmen sie es auch von ihnen an, so bestehet doch alles Zusammen-kommen

in einem Geschwätz, das man führet von neuen und hohen Dingen, dabey man der wahren Erbauung des inwendigen Menschen allzusehr vergisset. Da ist denn mancher ihr Sinn gantz in das Zukünftige gerichtet, gaffen nur auf die äusserliche Offenbarung der Gerichte GOttes, und des herrlichen Reichs unsers HErrn JEsu Christi, lesen und hören nicht gern etwas anders als wenn sie etwas neues kriegen; darüber versäumen sie das gegenwärtige, und ob sie wohl sonsten ein aufrichtiges Hertz gegen GOtt und Menschen haben, so bleibets doch so bey den äusserlichen, und dringen nicht ein zu einer nähern Vereinigung mit GOtt, zu einem höhern Grad des Glaubens und der Liebe, und zu einer seligern inwendigen Stille; ja wenn sie solche Schriften in die Hände kriegen, die auf die Wiederbringung des Ebenbildes Gottes in uns durch die kräftige Wirckung unsers HErrn JEsu Christi allein dringen, so mögen sie solche entweder gar nicht lesen,

sen, oder lesens doch lange nicht mit so grosser Lust und Begierde, als wenn sie neue Gesichter, Offenbarungen, oder weitere Erklärungen der zukünftigen und ihnen noch unbekanten Dinge zu Gesichte bekommen. Ich lasse göttliche Dinge und göttliche Wahrheiten alle in ihrem hohen Werthe beruhen, und es sey fern von mir, daß ich von einem derselben verächtlich reden, oder vermessentlich urtheilen solte. Ich rede aber davon, daß man nicht nach der Ermahnung Pauli alles prüfet, und das beste behält, sondern aus Mangel der Erfahrung und Weisheit, alles ohne Unterscheid ergreifet; wie auch, daß man mit unzeitiger Begierde drauf fället, und gleichsam den Kern des Christenthums darein setzet, deswegen doch niemand bey GOtt angenehmer ist; und endlich, daß man sich dadurch abziehen lässet von seinem ersten Ernst der innerlichen Zukehr zu GOtt. So man sonst bey dem Haupt-Wesen, nemlich bey der innerlichen Erneurung zum E-

benbilde GOttes mit unverrücktem Fleiß beharret, und sich allein an Christo, als dem Haupte, in gläubiger Liebe und Gemeinschaft hält, und ihm allein das Hertze und alle seine Begierden lässet, die höheren Dinge aber, so man durch seine Gnade zu erkennen anfänget, mit stillem Geiste zum Lobe GOttes und zur Stärckung seines Glaubens und Befestigung der Hoffnung anwendet; so ist solches keines weges zu tadeln, sondern vielmehr höchlich zu loben. Die Haupt-Summa aber des gantzen Christenthums muß allezeit bleiben. Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Die Liebe ist es, dahin auch das reine Hertz, das gute Gewissen und der ungefärbte Glaube gehöret. Ach! meine geliebten Freunde, lasset uns doch darnach ringen, daß wir in der Liebe völlig werden.

Wir können in einem Tage viel Scheltworte lernen von Babel, von der Babylonischen Hure, von Bauch-

Pre-

Predigern und Baals-Pfaffen, und tausend andere der Welt verdrießliche Benennungen, dadurch wir doch niemanden bessern; aber die Liebe können wir nicht so bald studiren. Wir werden bald so klug, daß wir an allen, auch an den treuesten Knechten GOttes, etwas zu tadeln wissen; aber so klug werden wir nicht balde, daß wir alles mit Augen der Liebe ansehen lerneten. O wie gefährlich ist doch das Richten und Urtheilen! Wir richten hundert ja tausendmal, ehe wir es nur einmal treffen. So ist nun der Weg des Richtens und Tadelns gar unsicher und ungewiß; aber der Weg der Liebe ist allezeit gewiß und sicher, und ob man im Urtheil der Liebe fehlete, so schadets uns doch nicht an unserer Seelen. Erkennet doch die Welt einen für einen ungerechten Richter, der ein Urtheil spricht, ehe er die gantze Sache mit allen ihren Umständen genau erkant und erwogen hat; vor GOtt aber ist auch das Gerichte und Urtheil strafbar, welches

nicht

nicht in der Liebe gefället wird, ob es gleich der äusserlichen Wahrheit gemäß wäre. Finden wir denn nun einer an dem andern einen Fehler, daran es doch keinem unter uns mangelt, so wir uns recht vor GOtt prüfen, so lasset uns in ein liebreiches Mitleiden eindringen und es an statt unsers Bruders GOtt unserm Vater vortragen, und den bitten, daß ers ihm nicht zurechnen, und durch seinen Geist ihn läutern und reinigen wolle. Dann lasset uns ihn freundlich und sanftmüthig erinnern, und kein weiteres unnützes Geschwätz davon führen gegen andere, damit wir nur uns selbst und andere beunruhigen, sondern schaffen, daß wir stille seyn, und den Segen unserer Ermahnung GOtt befehlen, es sey denn, daß die Nothwendigkeit erfordere, das Heil unsers Nächsten auch durch andere in hertzlicher Liebe zu suchen. Lasset uns aber doch ja mit unserm Hertzen nicht abgekehret seyn von denenjenigen, welche noch entfremdet seyn von dem Le-

ben das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist durch die Blindhei ihres Hertzens; Vielweniger lasset uns iemand von ihnen schelten oder lästern noch Ubels von ihnen reden, auch wo es die Wahrheit ist, es sey dann, daß wir Gewissens halben, und aus Noth solches thun müssen, nemlich der Welt ihre Ungerechtigkeit vorzustellen, da es ja aus keinem andern Grunde, als aus der Liebe zur Besserung herkommen muß. Wie schön erinnert solches Paulus zum Tit. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. Erinnere sie, daß sie dem Fürsten, und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn, u. zu allen guten Wercken bereit seyn, niemand lästern, nicht hadern, gelinde seyn, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch Weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienend denen Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander; da aber erschien die Freundlichkeit und Leutselig-

seligkeit GOttes unseres Heylandes, nicht um der Wercke willen, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig ꝛc. Sehet wie der Apostel des HErrn nach der Weisheit, die ihm von oben herab gegeben ist, die Menschen will zu aller Liebe gegen iederman, auch die Böseſten, ermahnet wissen, und wie er das zum Grunde gesetzet, der uns zu solcher allgemeinen Liebe bewegen soll, daß wir zurück auf uns selbst sehen sollen, wie wir ja auch vorhin auf unrechtem Wege gewesen, und daher mit jenen Mitleiden haben, und uns nicht besser und klüger als sie dünken lassen. Er führet uns aber zu Gemüthe, durch welchen Weg uns sey geholfen worden, nemlich da die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes uns erschienen sey. Ey so sollen wir denn auch solche Freundlichkeit unserm Nächsten, wenn er noch auf bösen Wegen ist, erzeigen. Das wird ein besserer Weg seyn ihn zu gewinnen und zurechte zu bringen, als

wenn

wenn wir ihn verunglimpfen, und uns in Zorn und Bitterkeit gegen ihn setzen, oder ihn zum wenigsten verachten und fahren lassen. Hat uns GOtt geholfen, aus lauter unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit, und nicht um der Wercke willen, die wir gethan, so kan er sich auch über unsern Nächsten erbarmen, der uns ietzo vom Reich GOttes entfernet zu seyn vorkommt. Gar nachdencklich ist es, daß Petrus ermahnet in seiner andern Epistel am 1. cap. Wir sollen allen unsern Fleiß anwenden, daß wir in der Gottseligkeit darreichen die brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe. Gleichwie er die Gottseligkeit zum Grunde der brüderlichen Liebe gesetzet, also setzet er die brüderliche Liebe zum Grunde der allgemeinen Liebe; woraus klärlich zu erkennen, daß die allgemeine Liebe ein höher Stück des Christenthums sey als die brüderliche Liebe. Denn wer noch keine wahre Gottseligkeit hat, der hat noch keine wahrhafti-

ge Liebe, weder brüderliche, noch allgemeine; wer aber zum Anfang einer wahren Gottseligkeit kommen ist, der fänget wol an diejenigen zu lieben, die mit ihm eben derselbigen Gnade theilhaftig worden sind, er wünschet auch wohl, daß alle Menschen zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen möchten, und ist also der Grund zur allgemeinen Liebe in ihm geleget, und die Wurtzel derselben gleichsam gepflantzet; aber die würckliche Ausübung der allgemeinen Liebe kömmt ihm noch viel schwerer an, als die Liebe gegen die Brüder; ja er sündiget gar öfters wider die allgemeine Liebe mit Worten und mit Wercken, wie auch mit Unterlassung des Guten, sonderlich aber durch die Heftigkeit seiner Affecten, da er wol nicht meynet, daß er sündiget, sondern dencket, er stehe in einem rechten göttlichen Eyfer, und thue alles aus Liebe zu Gott und seiner Wahrheit. Er erbittert die Welt durch unzeitiges und unbarmhertziges Richten, ja Schmähen und

Schel-

Schelten, und durch allerhand der Welt gantz unleidliche Worte und Benennungen, an statt daß er dieselbe mit Liebe gewinnen, und ihr die Wahrheit in ihrer Einfältigkeit, Lauterkeit und Unschuld vorstellen solte. Wann ein solcher höret, daß die Schrift von uns erfordert, wir sollen ausgehen von den Bösen, uns von ihnen absondern, und ihr unreines nicht anrühren, so redet er von nichts als von Ausgehen aus Babel, und von Absonderung, dadurch er denn mehr Aergerniß und Anstoß, als Nutzen schaffet. Solche mercken nicht, wie starck Babel und die Welt in ihnen; Sondern weil sie die Gnade angeschienen hat, halten sie zu hoch von sich selbsten und meynen, es stehe um sie gantz wohl, daher sie mit Recht nun auf eine Absonderung von dem äusserlichen Welt-Haufen bedacht wären. Was denn ferner aus solcher Selbstgefälligkeit für Schaden und Unordnung erwachsen, ist unbeschreiblich; das Wort GOttes ist Geist und

Leben,

Leben, und erfordert mit dem Ausgehen und Absondern fürnemlich von uns, daß wir nicht sollen Gemeinschaft haben mit dem Sinne der Welt, noch mit den Wercken der Finsterniß, sondern sie vielmehr strafen. Aber von dem äusserlichen Haufen der Menschen, will Christus die Seinigen so gar nicht abgesondert wissen, daß er auch spricht zu seinem Vater: Joh. 17. v. 15. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Ubel. Und seinen Jüngern bezeuget er Matth. 5. v. 13. daß sie das Saltz der Erden seyn sollen. Wann aber das Saltz abgesondert wird und alleine bleibet, kann es seine Kraft nicht beweisen. Desgleichen bezeuget er ihnen v. 14. Daß sie das Licht der Welt seyn sollen und setzet hinzu: Man zündet nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gu-

te

te Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Es ist ja offenbar, daß ein Licht den Menschen nichts nutzet, wenn es von ihnen entfernet oder versteckt ist. Daß einer, der vorhin in böser Gesellschaft gelebet, sich von derselbigen abthue, damit er nicht von seinem guten Vorsatz durch dieselbe wieder verrücket werde, und daß sonderlich Anfänger im Christenthum sich möglichster massen vor allem äusserlichen Umgang hüten, der ihnen zum Aergerniß und Verführung gereichen möchte, ist den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu CHristi und seiner getreuen Zeugen allerdings gemäß; und ein ieder, der eine wahre Liebe zu GOtt hat, der wird auch von GOtt gelehret, daß er nicht wandele im Rath der Gottlosen, noch trete auf den Weg der Sünder, noch sitze da die Spötter sitzen. Ps. 1. Aber wo die allgemeine Liebe recht in der Seelen aufgehet, da lehret sie wieder eingehen in den äusserlichen Welt-Haufen.

Da der Heilige Geist die völlige Liebe in die Hertzen der Apostel ausgegossen hatte, musten sie sich nicht von dem äusserlichen Haufen absondern, sondern nach dem Befehl ihres Herrn und Meisters hingehen in alle Welt. Ja es ist mercklich, daß, da die Jüden unsern HErrn JEsum selbst getödtet, die Apostel gehasset und verfolget, vieler treuen Zeugen Blut vergossen und das Evangelium mit äusserstem Grimm von sich gestossen, dennoch die Apostel so lange Jahre zu Jerusalem geblieben, und sie nicht verlassen, bis endlich der Zorn über sie kommen. So nun solche allgemeine Liebe auch in uns stärcker werden würde, so würde man auch den armen irrenden Haufen, welche dazu wol noch nie eine rechte lebendige Vorstellung der Wahrheit von ihrem Verderben, und wie ihnen daraus zu helfen, gehöret, oder, wann sie es gehöret, mit vielen Lästerungen, Verläumdungen und falschem Begriff dagegen eingenommen sind, sie mit mehrerm

Er-

Erbarmen und Mitleiden tragen, und vielmehr einem ieden auf alle Weise, wie eine Mutter ihrem Kinde, zu recht zu helfen trachten, als nur auf das unsere sehen, und durch unvorsichtige Worte und Wercke andern Anlaß geben, sich noch mehr in ihrem alten Wesen zu vern härten. Die wir in öffentlichen Kirchen- und Schul-Bedienungen stehen, haben am meisten Anfechtung von solcher unzeitigen Absonderung, und vom lieblosen Eifer, denn das Verderben und die Bosheit der Menschen, und die eingerissere schwere Mißbräuche, werden uns am meisten offenbar, und liegen allzustarck im Wege, daß es öfters scheinet, als sey es gantz umsonst, was man thue und vornehme. Wann dann darzu kommt, daß auch diejenige, welche die Wahrheit erkennen, nicht recht die Menschen-Furcht verleugnen, noch im Glauben mit uns durchbrechen wollen, mit freudiger Bekentniß und Offenbarung der Wahrheit an eines ieglichen Gewissen das Werck des

HErrn zu treiben, so werden wir leichtlich in einem Eifer gegen solche entzündet. Ob denn wol ein solcher Eifer weit besser ist als anderer ihre Trägheit, Faulheit und Laulichkeit, oder auch als anderer vermeynte Christliche Klugheit, damit sie doch nichts anders thun, als daß sie sich nur drehen und wenden, wie sie dem Creutz Christi entgehen mögen; so kommet doch solche Entzündung nicht aus der völligen Liebe, und wäre uns weit seliger, so wir in göttlichem Frieden, u. in mitleidender Liebe beharreten, und desto brünstiger im Gebet auch andern zu ihrer Vollendung kämpfen hülfen. Schienen denn gleich unsere Liebes-volle Erinnerungen nicht den erwünschten Effect zu erreichen, und es blieben andere unserm Bedüncken nach immer, wie sie wären, so behielten wir doch ein fröliches und friedsames Hertz, und würden im Ausgange erkennen, daß unser Gebet, lange Geduld, gutes Exempel und bescheidene Erinnerung nicht ohne Segen blie-

blieben. Es mag ihm doch niemand etwas nehmen, es werde ihm denn vom Himmel gegeben. Ich fürchte sehr, es fehle uns noch am meisten an einem recht gebrochenen Geiste, an tapferem Glauben, und vornemlich an einer recht brünstigen Liebe.

Wann es uns denn daran fehlet, so wollen wir gerne mit dem Kopfe hindurch, und wils nicht gehen, so wollen wir gar davon. Wir klagen über diese und jene äusserliche Hinderungen, und sehen nicht, daß die innerliche die gröβten sind; oder wenn wir die innerliche erblicken, so wollen wir uns gar absondern, damit wirs auf diese Weise verbessern, und mercken nicht, daß der Eigen-Wille der gröβte Abgott ist, damit wir vornemlich wider GOtt sündigen, und dabey keine wahre Besserung bestehen kan. Ich begehre aber damit niemanden zu richten, der sich seines öffentlichen Amts selbsten aus dringenden Ursachen begeben, und wünsche auch, daß andere sie ungerichtet lassen.

Ein ieder mag selbsten am besten wissen, was er in GOtt und aus GOtt und mit wahrer und völliger Freudigkeit vor dem Angesichte GOttes thut und handelt. Der Zweck meiner Rede gehet nur auf die allgemeine Liebe, die finde ich so schön und herrlich, so heilsam und nützlich, so köstlich und nothwendig, daß es meiner Seelen recht anlieget, sie allen und ieden anzupreisen. Andere finden in diesen und jenen Dingen etwas grosses und hohes, daher sie so begierig darnach sind, es zu ergreifen. Ich finde nichts höhers als die Liebe, darum jage ich diesem Ziel nach, ob ichs ergreifen möchte. Paulus saget solche grosse Dinge von der Liebe 1 Cor. 13. welche ich an mir und an andern noch in gar geringem Maß erkenne. In der Liebe bestehet das rechte Englische Leben, welches auch von uns anders nicht als in der gröbsten kindlichen Einfältigkeit und süssesten Hertzens-Liebe geschmecket wird. Was ist grössers, als daß uns in Christo JEsu ein

königlich Priesterthum vor GOtt und seinem Vater bescheiden ist; aber worinnen bestehet wohl der königliche priesterliche Sinn anders, als in der Liebe?

Denn dieses ist der Sinn unsers HErrn JEsu Christi, der uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, der sich aller seiner Herrlichkeit geäussert hat, und allein um deswillen in der Welt gewesen ist, damit er uns helfen möchte. Wie wohl hatte Paulus diesen Sinn Christi gelernet, da er sprach Röm. 9, 1. 2. 3. Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, deß mir Zeugniß gibt mein Gewissen in dem H. Geist, daß ich grosse Traurigkeit u. Schmertzen ohne Unterlaß in meinem Hertzen habe. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Befreunde sind nach dem Fleisch. Welch ein Grad der Liebe ist das! welcher unter uns mag ihm dieses durchs Zeugniß des H. Geistes nachsprechen? So laßt uns hieran lernen,

wie uns die Liebe Christo so ähnlich machen könne. Darum spricht er auch Eph. 5, 1. So seyd nun GOttes Nachfolger wie die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat. Denn GOtt ist ja selbst die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Weil nun dieses der allerköstlichste Weg ist, wie ihn Paulus nennet 1 Cor. 12. so lasset uns doch mit einander darnach ringen, geliebten Freunde, und kein Erkentniß, noch irgend einigen Weg so hoch achten, als diesen. Die Liebe ist ja allein unsere Vestung, wenn wir daraus entfallen, was finden wir anders als eine Hölle voller Unruhe und Angst. Lasset uns aber vornemlich auf das rechte Object oder Gegenwurf der Liebe sehen. Denn wenn wir öfters meinen, daß wir am hertzlichsten lieben, so ist unsre Liebe mit vieler Eigen-Liebe und Eigen-Lust besudelt, weil wir nicht darauf acht haben, welches das Object oder Gegenwurf der Liebe sey. Denn

wo

wo wir etwas finden, das unserer Liebe werth zu seyn scheinet, da fallen wir gerne hin mit unserer Liebe, und mercken nicht, wie sehr wir noch unsere eigene Lust, Vergnüglichkeit und Wohlbehagen darunter suchen. Paulus spricht Röm. 5, 8. GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. GOtt hat an uns nichts gefunden, das der Liebe werth wäre. So ist denn das Object und der Gegenwurf einer rechten göttlichen Liebe vornemlich das arme, das elende, das verachtete, und was dem Fleisch und Blut und unsern 5. Sinnen am meisten zuwider ist, da man nichts Liebens und Lobens würdiges findet. So man da hertzlich und wahrhaftig liebet und bemühet ist, das Gute mitzutheilen, so ist man recht Gottes und Christi Nachfolger, und so wird denn auch unsere Liebe gegen das, was liebens würdig ist, lauterer und reiner seyn, und alles der Ehre GOttes geheiliget und aufgeopfert werden.

Darum, lieben Freunde, wenn wir den elenden und verderbten Zustand der Leute an unsern Orten, in unserm Lande, ja in gantz Teutschland, und in allen so genannten Evangelischen Gemeinden, unter welchen wir leben, erkennen, und wenn uns die übermachte Bosheit und Gottlosigkeit vor Augen schwebet, so lasset uns desto mehr in die allgemeine Liebe eindringen, und wie in einer grossen Feuersbrunst man alles stehen und liegen lässet, und vornemlich suchet, daß man das Feuer löschen, und weiterem Schaden zuvor kommen möge; also lasset auch uns in GOtt die Kräfte der Liebe erneuern, nicht Oehl ins Feuer giessen, durch Zorn und Härtigkeit, sondern das Wasser der Liebe herzuführen, und uns also mit einander im HErrn vereinigen dem Verderben zu steuren. Nicht sollen wir unserm Nächsten helfen, und unser selbst dabey vergessen. Denn so iemand die Liebe gegen den Nächsten mit stetiger Arbeit ausübete, und nicht auf sich acht hätte, ob auch die Liebe GOttes in ihm wach-

wachse und zunehme, so würde er an seiner Seelen einigen Schaden leiden, und auch die Ausübung der Liebe gegen seinen Nächsten würde nicht so lebendig, göttlich u. durchdringend bleiben, dieweil der Zufluß nicht von der rechten Quelle starck genug käme. Sondern vornemlich lasset uns mit unserm gantzen Geist, Hertz und Sinn uns in die Liebe GOttes einergeben, damit unser Hertz davon volkund überfliessend werde, und der Uberfluß unserm Nächsten zu statten komme, die Fülle aber in unsern Hertzen bleibe. So wir uns in dem helleuchtenden Angesicht JEsu Christi, das ist, in der Liebe GOttes gegen uns in Christo JEsu, täglich spiegeln, so wird solches helle Licht unsere inwendige Gestalt verändern, und uns verwandeln in eben dasselbe Bild der Liebe von einer Klarheit zur andern. Aber wie ein grosses ist es, das Evangelium recht erkennen! wie wenige wissen und erkennen im Lichte des H. Geistes die Herrlichkeit des neuen Bundes! viele sind unter Mose gefangen, doch

unwissend, und wollen andere unter ihn gefangen nehmen. Andere meinen, sie sind Mosi entrunnen, und wären nicht mehr so gesetzlich, sehen aber nicht, daß ihr roher und ungebrochener Geist die Freyheit mißbrauche zum Deckel der Bosheit, oder daß ihre Minderjährigkeit im Christenthum gar wohl noch Vormünder und Pfleger erfordere. Wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit; wo der Sinn des Fleisches ist, da ist Knechtschaft. Doch lasset uns nicht zaghaft seyn, sondern uns nur von Hertzen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen, so wird er uns erhöhen zu seiner Zeit. Lasset uns von Hertzen bitten: HErr deinen Geist uns immer laß, der uns geb zu halten rechte Maß. Denn alles Ermahnen, und alles Selbst-Wircken ist vergeblich, wenn uns nicht der HErr den Geist aus der Höhe darreichet. Aus der Fülle JEsu allein nehmen wir alle Gnade um Gnade.

Dieses habe ich, geliebtesten Freunde, als eine brüderliche Ermahnung zu

eurer

eurer Erbauung nützlich gehalten. Und weil ich dieses Schreiben offen mitgebe, so muß ichs darauf ankommen lassen, wer es in die Hände kriege und lese. Ich habe aufs einfältigste geschrieben, weil die Einfältigen und Schwachen der Erbauung und Stärckung am meisten vonnöthen haben, und weil der Sinn Christi nichts hohes und künstliches liebet. Vielleicht möchtens auch einige lesen, die Länger in Christo gewesen, mehr in dem HErrn gearbeitet, und weiter kommen sind, als ich; Solche werden denn nach ihrer Liebe Geduld mit mir tragen, und wenigstens mein Wohlmeinen nicht mißbilligen. Sonst pflegets wohl mit dergleichen Schreiben so zu ergehen, daß im Durchlesen einige sprechen: das gilt dem, und das gilt jenem, und mißbrauchens also nur zu ihrer Erhebung, und anderer Verachtung, daß wol durch Betrug des Satans Zanck und Streit daraus entstehet. Solches wäre nun nicht dieser Schrift, welche in aufrichtiger und ein-

fältiger Liebe abgefasset, zuzuschreiben, sondern dem verkehrten Sinn derjenigen, welche ihr Hertz nicht auf ihre eigene Besserung richten. Ach lasset uns doch recht brüderlich und hertzlich gegen einander gesinnet seyn, und bedencken, daß die Zeit kurtz ist, und die Gerichte GOttes nahe sind, welche an seinem Hause anzufangen pflegen, damit wir unsere Lichter brennen lassen, und unsere Lenden lassen umgürtet seyn, und gleich seyn denen Knechten, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, setzt unser Heyland hinzu, die der Herr, so er kommt, wachend findet, wahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürtzen, u. sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen, und so er kommt in der andern Wache, und wirds also finden, selig sind die Knechte. Solche Seligkeit gebe der HErr mir und euch allen um seiner ewigen Erbarmung willen, Amen. Glaucha an Halle den 29. Mart 1700.

Die

Die ewige Erbarmung und allerinnigste Vater-Liebe unsers GOttes sey mit allen, die den HErrn JEsum Christum lieb haben in der Wahrheit!

In demselbigen unserem Ertz-Hirten hertzinnigst geliebte Freunde!

ES ist fast bedencklich zu dieser Zeit, durch öffentliche Briefe vielen zugleich, auch aus der allerhertzlichsten Liebe, zu dienen mit dem Worte des Evangelii. Denn nachdem das äusserliche Maul-Christenthum allenthalben überhand genommen: ist die eigentliche Art, sich unter einander zu erwecken, zu stärcken und zu erbauen, auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, fast gantz in Abgang kommen. Daher es leichtlich geschehen könte, daß es von einigen für einen sonderlichen Hochmuth ausgeleget würde, und als wolte man sich einer sonderlichen Autorität und Herrschaft über andere anmassen,

so

so man in Einfältigkeit und in Lauterkeit des Sinnes JEsu Christi einige geistliche Handreichung seinen Mit-Gliedern thun wolte. Ja, es hat bey dergleichen Versuch manchmal die Erfahrung gelehret, daß solche wohlgemeinte Ansprachen, gar anders von vielen aufgenommen worden, als dieselbigen aus dem Hertzen desjenigen geflossen, der sie schriftlich abgefasset. Es haben dann manche, die solche Schreiben gelesen, entweder die Application auf sich selbst gemacht, und wenn sie sich in einigen Stücken getroffen befunden, solches nicht mit demüthigem u. sanftmüthigem Geiste zu ihrer Besserung angewendet, sondern sich vielmehr darüber entrüstet, oder doch menschlicher Weise gerechtfertiget; oder sie haben auf sich gedeutet, was sich gar nicht auf sie geschicket; oder welches noch schlimmer ist, sie haben sich selbst dabey vergessen, und nur ihr Gemüth auf andere gerichtet, und daher Gelegenheit ergriffen, ein vermessenes Urtheil von diesem

sem und jenem zu fällen, und also einen Zanck-Apfel gemacht aus demjenigen, was am allermeisten zur Liebe und zum Frieden gemeinet gewesen: oder man hat auch sonst die Worte an sich selbst in einem gar verkehrten und von des Autoris intention entferneten Sinne angenommen, und so dann dieselbige auf unterschiedene Weise gemißbrauchet.

Jedennoch kan ich nicht zweifeln, daß auch in der Apostolischen Kirchen selbsten, welche uns doch billig zum Muster vorgestellet wird, dergleichen Mißdeutung und übele Anwendung der öffentlichen Briefe sich gefunden; um weswillen doch diejenigen, welche Gott mit dem Geist der Liebe begabet, sich keinesweges abhalten lassen, auf dergleichen Weise zugleich vieler Menschen Erbauung zu suchen. Denn es ist nicht zu gedencken, daß GOtt solte dasjenige ungesegnet lassen, was aus einem wahrhaftigen Grunde der göttlichen Wahrheit fliesset. Ja es ist

viel

vielmehr gewiß, daß der Segen überschwenglich grösser ist, als der Mißbrauch, und der daher entstandene Schade. Das Feuer giebt zwar seinen Rauch, welcher einige Beschwerlichkeit bringet, und gleichsam scheinet, als ob er den Himmel stürmen wolte; aber er wird gar bald von der Luft zertrieben, und mag nicht lange dauren. Die Erwärmung aber und der übrige Nutzen des Feuers gereichen zu desto grössern Vortheil. Daher man auch um des Rauchs willen nicht unterlässet ein Feuer zu machen, sondern man suchet nur, so gut man kan, denselbigen abzuführen, und im übrigen der Wärme des Feuers zu geniessen.

So folge ich dann nun auch der inniglichen Bewegung der Liebe Christi, welche mich dringet euch zu erwecken, aufzumuntern, zu trösten, und zu stärcken; und kehre mich nicht daran, ob iemand solches mißdeuten oder mißbrauchen möchte. So sich iemand dünecken lässet, er sey länger in Christo gewesen

als

als ich, und habe vielmehr geistlicher Erfahrung, der wisse, daß ich ihm solches keinesweges streitig mache, gleich wie sichs auch wol also in der Wahrheit verhalten mag, sondern vielmehr von Hertzen bereit bin, von ihme zu lernen, wie ich näher mit Christo JEsu vereiniget, und in ihm erbauet werden, ja den allerköstlichsten Weg allezeit treffen möge. Ich setze mich von Hertzen-Grund unten an, und will gerne alle diejenigen, welche etwa dieses Schreiben lesen möchten, in der Schule GOttes über mich sitzen lassen. Es ist mir genug, daß ich gewiß bin in dem HErrn JEsu, und weiß in der Wahrheit, daß mir GOtt einen Sinn gegeben hat, daß ich erkenne den Wahrhaftigen, und bin in dem Wahrhaftigen, nemlich in JEsu Christo, dem eingebohrnen Sohn GOttes, welcher ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Bin ich gleich das kleineste und unwürdigste Glied an seinem geheiligten Leibe, so schäme ich mich doch dessen nicht,

nicht, sondern freue mich vielmehr, so ich schwach bin, und andere sind starck, wenn nur das Haupt geehret wird, und der gantze Leib von einem ieglichen Gliede in seiner Masse durch Gelencke und Fugen Handreichung empfähet.

Ja ich freue mich, daß ich gelehret bin von dem HErrn, daß ich nichts thun könne ohne Christum, und seine vielfältigen Prüfungen, die er innerlich und äusserlich über mich ergehen lässet; und sind mir diese um deswillen sonderlich lieb und angenehm dieweil ich auch dadurch in Erfahrung gelernet, daß ich nichts bin, nichts weiß, nichts kan, auch nicht einmal etwas Gutes zu gedencken vermag als von mir selbst, sondern was ich tüchtig bin, das ist von GOtt, der mir allerley seiner göttlichen Kraft geschencket hat, durch die Erkäntniß deß, der mich berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend. Da GOtt meine Seele angefangen näher zu sich zu ziehen, hat derselbe einige

niga Jahre gearbeitet in der Erkäntniß ihres Elendes, darein sie durch die Sünden gerathen, und GOtt hat sie dabey nach seinem heiligen Rath eine Zeitlang also stehen lassen bloß und unbekleidet mit der Kraft unsers HErrn JEsu Christi; da habe ich erfahren, wie so gar alles unser Thun, Dichten und Trachten umsonst sey, und wir nichts ausrichten können, noch einen Schritt weiter kommen, wenn wir nicht von Christo JEsu aufgenommen, und mit seiner Kraft angezogen werden. Wie ängstet sich da das arme menschliche Hertz, wenn das Gewissen durch die Klarheit des Gesetzes GOttes, und noch vielmehr, durch das Straf-Amt des Heil. Geistes überall unaufhörlich überzeuget wird, und doch keine Kraft da ist die Sünde zu überwinden; man wirft sich wol, wie ein armer Wurm, auf die Erde hin, krümmet und bücket sich, saget Besserung zu, thut Gelübde, nimmt allerhand äusserliche Übungen vor, suchet

Rath

Rath bey diesen und jenen, will sich durch die Heil. Schrift und gute Bücher helfen, (so auch in seiner Masse und im rechten Gebrauch nicht zu verwerfen ist) inzwischen wütet und tobet die Kraft der Sünden, und wenn man meynet den allerbesten Vorsatz gefasset zu haben, dieselbige hinfort nicht herrschen zu lassen in seinem sterblichen Leibe, so dringet die Sünde wol am allererstenmit ihrer Kraft hindurch, übereilet uns, und nimmt uns gefangen, ja sie dränget das Hertz, und treibet es zur Verzweifelung, daß man wol dencket, es sey doch alles umsonst und verlohren, man werde doch nimmermehr Herr über die Sünde werden, sondern in solcher Sclaverey sein gantzes Leben zubringen müssen. Welche Traurigkeit, welche Seufzer, welche schmertzliche Klagen entstehen da öfters! ja wie versucht der Satan da sein äusserstes, ob er den Menschen bereden könne, auch seinen Willen und Vorsatz zu ändern und an keine wahre

Bes-

Besserung zu gedencken, sondern entweder in heuchlerischer Erbarkeit sich hinzuhalten, oder sich in ein freches wildes Epicurisches Leben frey dahin zu geben. Aber wie wohl hat unser Heyland gesaget: Die dem Himmelreich Gewalt thun, die reissen es zu sich, Matth. 11, 12. Und abermal: Ringet darnach, (oder thut Gewalt,) daß ihr eingehet durch die enge Pforte!

Denn wenn unser lieber Vater im Himmel siehet, wie sich die arme Seele ängstiget und peiniget, wie sie in der Furcht des Todes gefangen ist, wie sie ringet und arbeitet, wie sie sich sehnet nach einer höhern Kraft, so giebet er dann die Herrlichkeit des Evangelii in der Betrachtung seiner theuren Verheissungen der Seele empfindlicher zu schmecken, und offenbaret seinen lieben Sohn in ihrem allerinnersten Grunde, läßt seine Freundlichkeit und Leutseligkeit als ein helles Licht in ihnen aufgehen, tröstet sie mit der Verge-

gebung ihrer Sünden, salbet sie mit dem Geiste unsers HErrn JEsu Christi, und stärcket und erquicket sie dergestalt, daß sie nun in der That erfähret, welch ein grosser Unterscheid es sey, wenn die Sünde in ihrer Herrschaft und wenn der Mensch hingegen von solchem schändlichen Joch befreyet wird, und die Kraft unsers HErrn JEsu Christi ihr Regiment in ihm anfängt. Gewißlich es kan niemand sagen, und recht aus der Wahrheit bezeugen, was die Kraft Christi sey, als wer sie selbst in seinem Hertzen und in seiner Seelen erfahren hat. Zwar wolte ich nicht sagen, daß ein solcher Mensch, der so ängstlich unter dem Sünden-Joch seufzet, ohne allen Beystand Gottes sey, um deswillen, weil er so gar oft, und wie es ihn düncket, gleichsam mit Gewalt in die Sünde hingerissen wird. GOTT ist es, der einen solchen Willen in dem Menschen giebet, daß er gleichwol gerne anders werden will, und der Gnade hat es der Mensch zu dan-

dancken, daß er solchen Willen nicht weg wirft, sondern beständig darin verharret, ungeachtet es ihm so oft mißlinget; aber GOtt stehet da gleichsam hinter der finstern Wand, und die Kraft CHristi ist dem Menschen noch verborgen. Inzwischen träget GOTT ihn mit Geduld und göttlicher Langmuth, welches der Mensch für seine Seligkeit achten und sich mit allem Fleiß hüten muß, daß er nur nicht den Willen zum guten fahren lasse, oder auch das Vollbringen keinesweges befindet. Wie selig aber ist diese Stunde, darin dem Menschen die Kraft von oben geschencket, und mitgetheilet, oder vielmehr durch den bereits in ihm gepflantzten Samen des Evangelii vom heiligen Geist offenbaret wird. Wie freuet sich da die Seele! wie bald wird sie innen, daß ihr ärgster Feind einen tödlichen Streich bekommen! wie ist ihr so wohl, daß sie nun bey sich selbst erfähret,

wie GOtt sein Gesetz ins Hertz schreibe, und in den Sinn gebe, wie er aus den Todten auferwecke, und in sein geistliches neues und himmlisches Leben versetze. Dann siehet sie, was Gnade und Wahrheit ist, und wie wir aus der Fülle JEsu nehmen Gnade um Gnade.

Ach meine geliebtesten Freunde, möchte ich euch die Glorie und Herrlichkeit JEsu recht anpreisen, und dieses dadurch erhalten, daß niemand die Gnade hinweg werfen möge, sondern lernen, was es sey, das Paulus sagt an die Galater: cap. 2. vers. 20. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich iezt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat: Ich werfe die Gnade GOttes nicht weg. Keine greulichere und schändlichere Versuchung kan die

Seele

Seele betreten, als wenn sie durch äusserliche Verführung und böses Geschwätz, oder durch innerliche Verkehrung des Sinnes dahin verfället, daß sie die göttliche Herrlichkeit und Glorie ihres Heylandes und Erlösers nicht erkennen will, und die heilige Schrift, welche davon Zeugniß giebet, in einem solchen verkehrten Sinne annimmet, daß sie dem HErrn JESU wol alle hohe Namen und Titul lässet, aber seine wahrhafte göttliche Majestät in der That verleugnet. Nichts ist gefährlicher, als wenn also der Glaube an den HErrn JEsum zerschellet wird. Es ist nicht so leicht von solcher Verkehrung der göttlichen Wahrheit wieder befreyet zu werden. Denn dabey pfleget sich die verderbte Vernunft auf den Thron zu setzen, und unterstehet sich ihr selbsten einen solchen Begrif von dem gantzen Wege der Seligkeit zu machen, den sie am meisten mit ihrem natürlichen

Sinne reimen kan. Inzwischen kan eine Seele, die in solcher Anfechtung gesichtet wird, keine wahrhaftige Ruhe finden, und ob sie gleich gedencket, es sey keine Anfechtung, sondern sie sey ihrer Meynung gewiß, und andere irreten vielmehr, als welche der Herrlichkeit des Sohnes GOttes allzuviel zuschreiben; so wirds doch endlich der Ausgang lehren, wie sie in solchem Zustande nicht zu ihrem Zweck gelangen könne. Zwar pfleget etwa GOTT nach seiner unendlichen Erbarmung und hertzlichen Mitleiden gegen die Menschen um deswillen eine Seele nicht bald gantz zu verlassen, sondern er träget sie mit väterlichem Verschonen, ob sie etwan nüchtern werden wolte aus solchen gefährlichen Stricken, und wenn die Seele anders noch einen aufrichtigen Willen bewahret, GOTT mit allem Ernst zu suchen, und mit Jhme sich in der Wahrheit zu vereinigen, so wird sie

GOtt

GOTT nach seiner unveränderlichen Treue in solchem Elende nicht stecken lassen, ob ihr ihr elender Zustand wol unbekant ist, und sie sich vielmehr für glückselig hält; sondern er wird ihr die Augen endlich eröffnen, und ihr zeigen, wie sie in dem Sohne GOttes allein das Leben finden könne, und volle Genüge. Eine Seele, die aus diesen Stricken entronnen ist, weiß dem allein seligen GOTT nicht genug für solche unaussprechliche Wohlthat und für die Offenbarung seines Sohnes zu dancken, sie siehet und erkennet dann, wie unendlich treu GOtt sey, und wie Er uns zuvor komme mit seiner Liebe und Erbarmung, und überschwenglich mehr an uns thue, als wir von Ihm bitten, oder als wir verstehen mögen. Hingegen aber sind mir auch solche Exempel bekant, die in dieser Versuchung so weit ins Verderben hinein gerathen, daß, da sie vorhin viel

Gnade vom HERRN gehabt und ein grosses Maß des Geistes, solches darnach von ihnen genommen worden, und sie aus ihrem gantzen Christenthum nur ein Vernunfts-Werck gemachet, ja sich endlich der wahren Gottseligkeit und des Creutzes unsers HErrn JESU CHRISTI geschämet.

Darum sollen wir ja billig das Zeugniß der heiligen Schrift hoch achten. Sie ist es, spricht Christus: die von mir zeuget Joh. 5, 39. und Petrus saget: Von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben sollen alle, die an ihn gläuben. Ap. Gesch. 10, 43. Es zeuget aber die Schrift vornemlich von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JESU Christi, ob es gleich vor einem Juden, dem die Decke vor seinem Hertzen hänget, ja vor denen, die sich nach dem Namen Christi nen-

nennen, aber die göttliche Wahrheit bey ihrer vermeynten Spitzfindigkeit durch ihr vieles klügeln nicht erkennen mögen, verdecket ist; Ja es scheinet auch denen, die in der göttlichen Wahrheit ungeübt sind, als ob nur ein und ander Zeugniß von solcher göttlichen Majestät unsers Heylandes in der Schrift zu finden sey: und so auch nur eine Seele, welche die Wahrheit liebet, das einige erste Capitel des Evangelisten Johannis mit einem einfältigen Auge und Hertzen betrachtete, so könte ihme ja solches gnug seyn, die Gottheit seines Heylandes dergestalt daraus zu erkennen, daß er sie nicht ferner in Zweifel ziehen dürfte: denn da dieses Capitel so deutlich und so überflüßig davon handelt, daß sich einer, der ohne vorgefassete Meynungen solches liefet und erweget, wol recht darüber verwundern muß, wie doch ein Mensch in der Welt seyn könne, der dieses

Capitel für GOttes Wort halte, und nichts desto weniger an der Gottheit CHristi zweifele; und so auch nur ein Verständiger betrachtet, wie diejenigen, welche dem HErrn JESU seine göttliche Natur disputiren, dieses Capitel auslegen, so kan er auch dadurch recht kräftig gestärcket werden, indem er siehet, wie so gar alles müsse auf einen fremden Verstand gedrehet und gezwungen werden. Nimmt aber einer dieses Capitel recht zu Hertzen, und vergleichet dann solches weiter mit der gantzen heiligen Schrift, so wird er bald sehen, daß dieses Capitel es nicht alleine sey, oder daß nur wenig andere Zeugnisse vorhanden, und also eine so wichtige Sache nicht gnugsam ausgedrucket worden, sondern daß ein iedes Wort Johannis durch Mosen und die Propheten sehe, und wie ferner dieser helle Glantz GOttes in die Hertzen der Apostel so klar geleuchtet.

O wie lieblich ist es dann, Mosen und die Propheten zu lesen, wenn man also den rechten Kern findet, und sich nicht bey dem Schattenwerck aufhalten darf, sondern in das Wesen selbst, welches in CHristo ist, eindringen kan. Ich will mich aber in dieser Sache bezogen haben auf die Vorrede der zu Franckfurt am Mayn Anno 1699. in Verlegung Johann Ludwig Gleditschens edirten Bibel, als worinnen besonders ausgeführet ist, wie man CHristum in der Heil. Schrift recht suchen, finden, und seine Seele damit sättigen solle. Ein ieder kan sich versichern, daß es GOTT nicht ungesegnet lassen wird, so er nur mit diesem Zweck die heilige Schrift lieset und forschet, daß er in derselbigen die Zeugnisse von CHristo dem Sohne GOttes finden und dieselbige recht verstehen möge. Ja alles andere forschen der heiligen Schrift würde vergeblich seyn, wenn man diesen

Zweck aus den Augen setzete; wie man denn siehet und erfähret, daß manche genug in der heiligen Schrift lesen, und doch dadurch nichts gebessert sind. Ob auch gleich der Mensch im Anfange die Kraft solcher Zeugnisse nicht schmecken und erfahren möchte, so ist doch hier zu gedencken, daß eine andere Zeit ist, da man säet, und eine andere Zeit da man erndtet; Es ist und bleibt eine gesegnete Arbeit, ob gleich die Frucht sich so bald nicht äussert: doch muß es mit demüthigem Hertzen geschehen, und mit brünstiger Anrufung GOttes, daß er uns die Erleuchtung seines Heiligen Geistes nicht versagen wolle.

So muß auch der Mensch bey solchem äusserlichen Forschen nicht bleiben, noch sein Christenthum darinnen setzen, daß er viele Wahrheiten aus der heiligen Schrift erkennet, sondern er muß gedencken an die Bestrafung, wel-

welche unser Heyland denen Schriftgelehrten wiederfahren lassen, da er ihnen gerne zugestand, daß sie in der Schrift forscheten, aber es ihnen verwieß, daß sie darin das ewige Leben zu finden vermeynten, aber zu ihm nicht kommen wolten, daß sie das Leben haben möchten. So muß nun der Mensch ja nicht, wie jene, bey dem blossen äusserlichen Worte behangen bleiben, und nicht nur den Wegweiser ansehen, sondern muß den Weg selbst, welcher Christus ist, im Glauben betreten, er muß sich durch die heilige Schrift zu dem selbstständigen Worte GOttes leiten lassen. Wer bey einem alleine behangen bleibet, ob er gleich so gelehrt würde, daß er nicht alles sagen könte; der bliebe doch ein blosser Schriftgelehrter. Darinnen stehet die rechte Kraft des neuen Bundes, daß die Gnaden-Kraft des HErrn JESU in uns offenbar wird, und so der Mensch sich darin-

nen begnügen wolte, daß er dieselbige nur historischer Weise aus dem Buchstaben erlernet, so wäre er noch kein rechter Genosse des Neuen Testaments; sondern der heilige Geist ist es, der dieselbige in unser Hertze schreiben muß, welches er thut durch die Predigt des Evangelii. Wo diese Salbung nicht vorgehet, da wird auch JEsus Christus nicht recht offenbaret.

Wo aber der heilige Geist die Gnade des HErrn JESU im Hertzen zu verklären anfänget, da lehret er zuerst mit lebendiger Kraft den Articul von der Vergebung der Sünden. Dann lernet der Mensch erst recht verstehen, was für ein grosses es sey, so man von Hertzen und mit Wahrheit sagen könne: Ich glaube eine Vergebung der Sünden: welches er im Stande der Sicherheit zu sagen für gar ein geringes, und in sei-

nem

nem ängstlichen Buß-Stande für unmöglich hielte. Nun aber ist ein himmlisches Licht in seinem Hertzen angezündet, dadurch er in das Vater-Hertze GOttes mit Lust schauet. Da siehet er denn mit offenen Augen, was es sey, ohne Verdienst gerecht werden, durch die Gnade unsers HErrn JESU Christi; da erfähret er in der That, wie Abraham durch den Glauben gerecht worden, dieweil er nunmehro eben denselbigen Geist des Glaubens empfangen hat. Da schmecket er den Frieden mit GOTT, welcher auf die Rechtfertigung, so aus dem Glauben kommet, unausbleiblich folget. Da findet die Seele einen Zugang zu GOTT in Christo JEsu; denn sie siehet nun nicht mehr auf ihre eigene Unwürdigkeit, oder wenn sie auf dieselbige siehet, so beschauet sie doch dieselbige anders nicht, als eingetuncket in dem Blute unsers HErrn JESU CHRISTI. Das Hertz

ist mit dem Isopen-Büschel des Evangelii dergestalt besprenget, daß es Freudigkeit gewonnen, in der Wahrheit und mit völligem Glauben hinzu zu gehen, und ins Heilige einzudringen, befreyet und losgemacht vom bösen Gewissen, und abgewaschen mit reinem Wasser des Lebens: die Vernunft mag eine äusserliche Werck-Gerechtigkeit aufrichten, so lange sie will, so kan sie doch in Ewigkeit diesen Frieden nicht bringen. Meinen Frieden geb ich euch, spricht Christus, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Joh. 14, 27. Es weiß niemand recht was Glaube ist, als der ihn empfangen hat, denn auch der Glaube ist nicht aus uns, sondern GOttes Gabe ist es. Eph. 2, 8. wie Paulus sagt. Niemand weiß was die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt sey, und ob er es gleich äusserlich wüste und andern vorsagen könte, so wüste er es doch

nicht

nicht in der Wahrheit, und könte es nicht aus der Wahrheit sagen, es sey dann, daß ers selbsten in seinem Hertzen erfahren habe, und davon gelehret und unterrichtet werde in der Schule des Heiligen Geistes. Denn es ist keine Rechtfertigung, wo nicht eine neue Geburt ist, welche geschiehet aus dem Heiligen Geiste. Wer nun in seiner alten Geburt bleiben will, und vom Welt-Geiste sich nur regieren lässet, wie kan der vom Heiligen Geiste lernen, was die Rechtfertigung sey. Und weil die Schule des Heiligen Geistes gar demüthige Schüler erfordert, die recht klein seyn in ihren Augen, und sich unter das Erbarmen GOttes dahin werfen, so sind auch so wenige, welche anfangen in diese Schule zu gehen, und noch weniger, die darinnen aushalten, daher ist alle Welt voll äusserlicher Werckheiligkeit, welche dann auch immer einer subtiler treibet als der

ander, und sich darinnen einen sonderlichen Vorzug vor andern einbildet: Aber die Weisheit wird für gerecht erkannt und gepriesen von ihren Kindern. Matth. 11. vers. 19. Manche gute und wohlmeynende Seele gehet eine Zeitlang so dahin, und weiß keinen Ausgang ihres Elendes zu finden, noch zur sichern Ruhestätte zu kommen, weil ihr die lautere Gnade des neuen Bundes so sehr verschlossen ist, den wenige so unvermengt vortragen als die Apostel des HERRN, welchen die Gnade unsers HErrn JESU CHristi recht offenbar und entdecket war. Denn da geschiehet es wol, wenn man die Menschen bekehren will, daß man sie erst in Mosen hinein führet, von Mose sie dann auf CHristum weiset, und von CHristo wieder (wie auch Lutherus nicht selten erinnert hat) auf Mosen, worauf denn nichts anders, als ein Mosaisches oder Alt-Testamentisches

Chri-

Christenthum entstehen kan. O es sind gar wenige die recht verstehen, wie sie CHristum verkündigen sollen in aller Lauterkeit, und wie sie den neuen Bund mit dem alten, so fern er abgethan ist, unvermenget lassen sollen, und das Evangelium unverfälscht und unvermischet darreichen. Es lässet sich nicht ins äusserliche Wissen fassen. Das Amt des Neuen Testaments ist ein Amt des Geistes. Die Worte CHristi sind Geist und Leben. Es gehöret ein göttliches Licht, lebendige Erfahrung, und stetige Glaubens-Ubung darzu. Ja es muß der Geist unsers HErrn JESU CHristi, welcher ist der Geist der allersanftesten Liebe und Demuth, in dem Menschen wohnen und wircken, soll er die lautere Milch des Evangelii den Gnaden-begierigen Seelen nach dem rechten Sinn CHristi darreichen. Einige meynen, sie machens gut, wann sie nur immer trösten, und

dann

dann wären sie recht Evangelische Prediger, damit sie doch nichts anders ausrichten, als daß die Gnade unsers HErrn JESU Christi immer schändlicher auf Muthwillen gezogen wird. Andere wollen es besser machen, und meynen, sie könnens nicht besser treffen, als wann sie zuweilen das Gesetz, zuweilen das Evangelium trieben, und dennoch ist eben so wenig Segen dabey, ohn daß sie etwa durch das äusserliche Gesetz die Menschen in besserer Ordnung und Zucht halten als jene. Sie sehen aber nicht leichtlich, daß eine recht gründliche Hertzens Veränderung erfolge, daß ihre Zuhörer wachsen zu einer göttlichen Grösse. Da ist ihnen dann schwer zu errathen, woran es ihnen eigentlich fehle, weil sie meynen, daß sie Gesetz und Evangelium so predigen, wie sichs gehörete. Darum ist es gar ein grosses, das Evangelium recht rein und lauter predigen, den rechten

Ham-

Hammer haben, dadurch die Hertzen gerühret werden, ja die rechte Speise und Nahrung dem inwendigen Menschen darreichen, durch welche er zu rechten Kräften kommen, und in den Wegen GOttes frisch und hurtig wandeln könne. Ich sage dieses nicht iemanden zu verunglimpfen, und will gerne unter denen der Geringste heissen, die das Amt eines Evangelischen Predigers ausrichten. Dieses aber sage ich in der Wahrheit, und aus eigener Erfahrung, wil iemand, daß seine Seele im Guten wohne, und daß sie täglich neue Kraft kriege, wie die Adler, zu laufen und nicht matt zu werden, zu wandeln und nicht müde zu werden; der bitte, suche und klopfe, daß ihm von oben herab gegeben werde, die Herrlichkeit des neuen Bundes recht zu verstehen, und in demselben eingenommen zu werden, und sehe denn nicht wieder zurück auf das alte, sondern beharre in dem vollkommenen

menen Gesetz der Freyheit, und dringe immer tiefer hinein, solches recht durchzuschauen, so wird er dann seiner Seligkeit bald inne werden. Es ist die Klarheit in dem Angesichte JEsu CHristi, die uns nicht verborgen bleiben muß, wollen wir anders recht Neu-Testamentisch heissen, und nicht seyn unter denen, welchen durch ihre Schuld das Evangelium von CHristo verdecket ist. So wir aber einmal die Klarheit in dem Angesicht JESU CHristi erblicket, und uns GOTT den hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, warum wolten wir uns wieder zurück begeben, auf jene Wege des Gesetzes oder der Vernunft, welches ja nothwendig zu unserm Schaden gereichen müste. Ich erkenne aber wohl, das es so leicht nicht ist, in solcher Erkentniß Christi unverrückt zu stehen; der Satan stürmet mit tausenderley Anfechtung auf uns zu, so finden wir auch öfters fast niemanden

den, der auf solchem Wege mit uns fortwandern, geschweige der uns darin stärcken will, wenn wir zu Abwegen verleitet werden, dazu uns doch unser eigenes Fleisch und Blut immer Anlaß giebet. Welche grosse Vorsichtigkeit gehöret denn dazu, daß uns das Ziel nicht verrücket werde, und daß wir mit Paulo alles vergessen was dahinten ist, und alles für Schaden und Dreck achten gegen der überschwenglichen Erkentniß unsers HErrn JEsu Christi. Möchte der Mensch in solchem Wege allezeit treu erfunden werden, er würde bald erfahren in seinem eigenen Hertzen, was Paulus saget: daß das Reich GOttes sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Lasset uns, O ihr lebendigen Glieder JEsu CHristi, unsere Lenden nun recht umgürten, und unsere Hoffnung vollkommen τελειως setzen auf die

die Gnade, so uns angeboten wird in der Offenbarung unsers HERRN JESU Christi 1 Petr. 1, 13. Beschauet doch, wie zart, wie lauter, wie hertzlich, wie brünstig die Liebe GOttes sey gegen uns, davon der Sohn GOttes zeuget, wenn er spricht: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das Ewige Leben haben. Joh. 3, 16. und Paulus erklärets: Welcher auch seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Röm. 8, 32. Ja spricht nicht der hochgelobte Sohn GOttes selbst, daß die Liebe, damit du mich, o Vater, von Ewigkeit her geliebet hast, sey in ihnen und ich in ihnen. Joh. 17, 26. Wer hätte sich unterstehen mögen, auch dieses nur zu

geden-

gedencken, daß uns der Vater mit eben derselben Liebe liebet, damit er seinen eingebornen Sohn liebet, ja daß eben dieselbige Liebe in uns sey, indem JESUS Christus selbst durch den Glauben wohnet in unsern Hertzen; Nun aber hats uns der verkündiget, der in des Vaters Schooß ist, warum wolten wir es ihm denn nicht glauben? Seine Liebe ist ja so groß gegen uns, daß wir ihm nicht zutrauen können, daß er uns teuschen solte. Denn er hat ja sein Leben für uns gelassen; und niemand hat grössere Liebe, denn der, welcher sein Leben lässet für seine Freunde. Ja er bezeuget, daß er uns also liebe, wie ihn sein Vater geliebet hat. Wo könte eine vollkommenere Liebe seyn, als diejenige, welche da ist zwischen dem Vater und dem Sohn? Und siehe mit eben der Liebe werden auch wir geliebet. Lasset uns doch denn nun einmal unser selbst vergessen,

sen, und diese Liebe recht zu Hertzen nehmen, wo sie erkannt und geschmecket wird, da bringet sie das rechte lebendige Wasser mit sich, welches ins ewige Leben quillet. Oder meynen wir bey uns selbst Hülfe zu finden, und uns selbst besser zu rathen, als uns die unaussprechliche Liebe GOttes rathen und helfen kan? Meine Liebsten! lasset uns nun rechte einfältige Kinderlein seyn, und uns dargeben unserm lieben Vater, der uns ja in CHristo JEsu mit sich selbst versöhnet hat. Sehet! die Versöhnung ist schon geschehen, das Blut JESU CHristi ist ja bereits vergossen, die Feindschaft ist aus dem Mittel gethan. Hat er nicht selber gesaget: consummatum est, es ist vollbracht? So hält uns nun nichts auf, der Gnade und Liebe GOttes theilhaftig zu werden, und aus der Fülle JESU zu nehmen Gnade um Gnade, es sey denn, daß wir uns selbst aufhalten,

indem

indem wir GOtt zum Lügner machen, und ihm nicht trauen wollen, daß er es so hertzlich gut mit uns meynet. Fehlet es uns daran, und werden wir noch in dem knechtlichen Geist gefangen gehalten, lasset uns doch ihn bitten, weil wir nun Kinder sind, durch das Recht der Erlösung, daß er den Geist seines Sohnes in unsere Hertzen senden wolle, der da schreye, Abba, lieber Vater! denn wir mögen recht kindlich mit unserm Vater umgehen, recht brüderlich mit unserm Bruder, recht tröstlich mit unserm Tröster; wir dürfen auch solches nicht alleine thun, sondern GOTT hat noch dazu ein hertzliches Wohlgefallen an uns, wenn wir also süßiglich uns zu ihme halten, und ihm recht viel zutrauen. Denn so ehren wir ihn recht, und anders können wir ihn nicht ehren, als wann wir seinem Worte gläuben, und wie wir gläuben, so geschiehet uns auch. Wollen wir aber, als die faulen Knechte, warten,

und müßig stehen am Marckte, bis der Mittag heran kommet, oder gar bis es Abend wird, wie übel werden wir an uns selbst handeln! bricht auch gleich nur eine kleine Morgenröthe in unsern Hertzen an, so lasset uns doch solche Gnade recht anwenden, es wird schon heller werden. Der Glaube wächset in der Ubung, und nimmt wohl zu, wenn er sich beständig an GOttes Liebe hält, und in derselben auch gegen den Nächsten ausfliesset.

Sehet, meine Lieben, wie GOtt ietzt in der Welt allenthalben so grosse Bewegung in den Gemüthern hat; sind wir nun unter denen, die auch in der Finsterniß und Schatten des Todes sassen, und siehe! GOTT hat unsere Füsse auf den Weg des Friedens gerichtet; ach so lasset uns einer den andern in der Liebe aufnehmen; der Stärckere trage den Schwachen, der Geübtere habe Mitleiden mit dem, der noch

noch Ungeübet ist; der ohne Anstoß wandelt, helfe dem strauchlenden, und solches alles mit sanftmüthigem Geiste, welches da ist der Geist unsers HErrn JEsu Christi. Wir wollen einander nicht richten noch beurtheilen, noch ein ieglicher seinen Weg für den besten halten, und den andern neben sich gering schätzen. Denn einer ist unser Meister, wir aber sind Brüder. Und wer ist unter uns, an welchem der HERR nicht Thorheit und Unvollkommenheit finden solte. Lasset uns auch die Gemeinschaft des Geistes JEsu Christi nicht verlassen, um äusserlicher Umstände und Dinge willen, noch die Personen hassen, wenn wir an dieser oder jener Sache ein Mißfallen haben; sondern lasset uns in der Liebe bleiben, so bleiben wir in GOtt, und GOtt in uns. Auch der Sectirische Geist, der nur auf seinen eigenen Haufen trotzet, darunter er hinlebet, mag mit dem sanftmüthigen

und demüthigen Geist Christi nicht bestehen. Ist nicht GOTT unser aller Schöpfer, und wir sind sein armer Thon, Erde und Asche? warum wollen wir denn so wenig lieben? wie ist es müglich, daß wir einer dem andern helfen können, wann wir nicht in der allgemeinen Liebe gegen einander bleiben? Die Erfahrung lehret es, daß manchmal anderen, die nicht von unser äusserlichen Gemeinde sind, GOtt seine Gnade wiederfahren lässet. So sie nun GOtt nicht verachtet, warum wolten wir sie solchergestalt für unrein achten? Aber dieses stecket so veste, daß es auch wol einem hohen Apostel durch ein besonderes Gesichte offenbaret werden muste, nicht unrein zu halten, was GOtt nicht für unrein hielte. Ap. Gesch. 10, 15. So iemand in irgend einigem Punct keinen solchen Begriff hat, als wir; gesetzt, daß unser Begriff dem Worte GOttes gemässer sey, wollen wir darum seine Person

aus

aus unser hertzlichen Liebe schliessen? Lasset uns acht haben, ob GOtt selbst um deswillen auch so fremde gegen ihm sey? vielleicht nimmt GOtt den auf, welchen wir verachten, und lässet uns fahren um unsers pharisäischen Stoltzes und sectirischen Hoffarts willen. Bleiben wir aber in der Demuth und Liebe, und stossen uns nicht leichtlich an diesem und jenem (denn in der Liebe ist kein Aergerniß noch Anstoß 1 Joh. 2, 10.) so bleibet uns der Weg offen den andern zu gewinnen, so er auf einem gefährlichen Wege wäre. Doch ist hie freylich ein Unterscheid zu machen, wo man den Grund des Glaubens umstosset. Denn ob man wol allezeit in der Liebe selbst auch gegen die Allerbösesten und Verkehrtesten bleiben solle, so muß doch die äusserliche Gemeinschaft in der Ordnung gepflogen werden, und anders nicht, als es die heylsamen Worte unsers HErrn JEsu Christi erfordern.

O möchte der HErr alle und iede welche die Wahrheit suchen, in diesen seligen Weg der Liebe einführen! wie würde so bald die Erkäntniß des HErrn sich weiter ausbreiten! ja wie würden durch solchen Geist der Liebe, so manche Irrthümer und falsche Wege entdecket und aufgehaben werden! die Regul des Reichs JEsu Christi ist die Liebe, dabey auch iederman seine Jünger erkennen soll; aber die Grund-Regul des Reichs des Satans ist der Haß, Bitterkeit, Verachtung, Neid, Trennung und dergleichen. O möchten wir uns unter einander aufnehmen, wie uns Christus aufgenommen hat, welch ein Anfang eines himmlischen und paradiesischen Lebens würde unter uns entstehen, und welche Freude würde darüber seyn, vor den Engeln GOttes, ja vor dem liebreichen GOtt selbsten! Wann dem Satan dieser Streich gelinget, daß ein jeglicher auf seinen Weg siehet, und

was andere thun, verachtet, und sich nicht der gantze Leib durch das Band der Liebe zusammen hält in allen seinen Gliedern, so hat er schon ein grosses durch solche Verstümmelung gewonnen. Darum haben die Apostel des HErrn so sehr darauf gedrungen, wie ihnen auch unser Heyland darinnen vorgegangen, daß die Hertzen recht möchten zusammen gefasset werden in der Liebe, und daß sie das Wort Christi recht reichlich möchten unter sich wohnen lassen, und einander lehren und ermahnen in aller Weisheit; Col. 3, 16. und keiner unter allen Aposteln hat zu eigenen und abgesonderten Wegen gerathen, sondern sie haben alle einmüthig auf die Liebe gedrungen. Auch Ignatius schreibet an Polycarpum, er solle unter den Christen Sorge tragen zu guter Vereinigung, indem nichts bessers sey als wahre Einigkeit. Ach! wie fein und lieblich ist es vor dem HErrn unserm GOtt, wenn

Brüder einträchtig bey einander wohnen: Da lässet unser himmlische Aaron seinen köstlichen Balsam fliessen; da fället der Thau der Gnaden auf den Berg Hermon und Zion; da verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Wie wohl würde es dem HErrn gefallen, wenn diejenigen, in deren Hertzen er seine Furcht gepflantzet hat, sich nach der Einfalt seiner Erstlinge richteten, fein einmüthig bey einander wären im Gebet und Betrachtung des Worts, und in Mittheilung aller geistlichen Gaben, ein jeglicher nach dem Maß, das er von GOtt empfangen hätte! aber es düncken uns bald solche Einfältige Wege zu schlecht zu seyn, ein jeglicher dencket, er wolle sich auf seine Weise besser erbauen. Und da wir so hoffärtig sind, daß wir immer so hohe Wege gehen und die niedrigen schlechten Wege verlassen, so werden wir doch nicht leicht so klug, recht zu erkennen, daß

kein

kein köstlicherer, kein herrlicher, kein höherer Weg sey als die Liebe: aber gewiß, daran hanget das ganze Gesetz und die Propheten, wie unser Heyland zeuget Matth. 22, 40. Unmöglich ist es, dem HErrn JEsu recht ähnlich zu werden, wann wir nicht das Bild seiner Liebe an uns tragen. In dem Glauben, der in der Liebe thätig ist, gewinnet er eine rechte Gestalt in uns, und zwar vornemlich in den rechten niedrigen, demüthigen und einfältigen Wegen der Liebe. Denn er war ein Knecht und Diener unter seinen Jüngeen, ob sie Ihn wohl Meister und HERR nenneten, und recht daran sageten. Was ist wohl höher, als das königliche Priesterthum, und das Recht der Erstgeburt, das uns JEsus Christus erworben hat? Aber beydes der königliche und der priesterliche Sinn stehet in der Liebe.

So

So lasset uns denn, Meine Lieben, zusammen fliessen in der Liebe unsers HErrn JEsu CHristi, die sich über uns ausbreitet. Lasset uns nicht müde werden, sondern mit aller Geduld in aller Anfechtung auf solchem Wege beharren, damit das Bild unsers HErrn JEsu Christi fein wohl an uns erkant werde, ja damit es auch die heydnischgesinneten Christen nicht leugnen, sondern auch von uns sagen mögen, wie die Heyden von den ersten Christen zu sagen pflegten: Sehet, wie sie einander so lieb haben! Lasset uns aber einander lieben nicht mit der Zungen noch mit Worten, sondern mit der That und Wahrheit. Und wo uns der HErr Gelegenheit giebet, so lasset uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an des Glaubens-Genossen, es sey nun in geistlichen, oder in leiblichen. Denn wir wissen ja, so wir hie nicht müde werden, sondern bis ans Ende verharren, daß wir auch

ein-

einmal erndten werden ohne Aufhören.

Paulus redet auch von dem Trost der Liebe an seine Philipper. Und gewiß in allen Leiden und Verfolgungen, so um der Wahrheit JEsu Christi willen über uns ergehen möchten in diesem Leben, mögen wir unter Menschen keinen herrlichern Trost finden, als in der Liebe. Denn auch die Liebe selbst hat den Sohn GOttes dazu beweget, sein Leben für uns dahin zu geben. Sonst wird uns alles Leiden zu schwer; aber wo die Liebe wächset und zunimmt, und immer völliger wird; da wird auch das Creutz immer leichter. Je grösser die Liebe zum Nächsten wird; ie grösser wird auch die Liebe zum Creutz; von welcher Liebe die Welt nichts weiß, sintemal darinnen das rechte Geheimniß der Christen stehet. Denn wer das Creutz liebet, der ist aus GOtt geboren. Fleisch und

Blut

Blut mag solches nicht lehren, sondern allein der Vater im Himmel lehret uns solches durch den Geist seines lieben Sohnes.

Haltet mir dann, geliebten Freunde, die ihr dieses lesen werdet, diese wohlgemeinte Ansprache zu gute, und so ihr etwas köstlichers wisset, (es ist aber nichts köstlichers als die Liebe) so dancket dem HErrn dafür, und theilet es mit den hungrigen und begierigen Seelen, die sich darnach sehnen, daß sie mit stillem und sanftem Geiste unverrückt dem HERRN anhangen möchten. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen.

Amen!

Der hohe Wert der Karten

G 3 E 19

